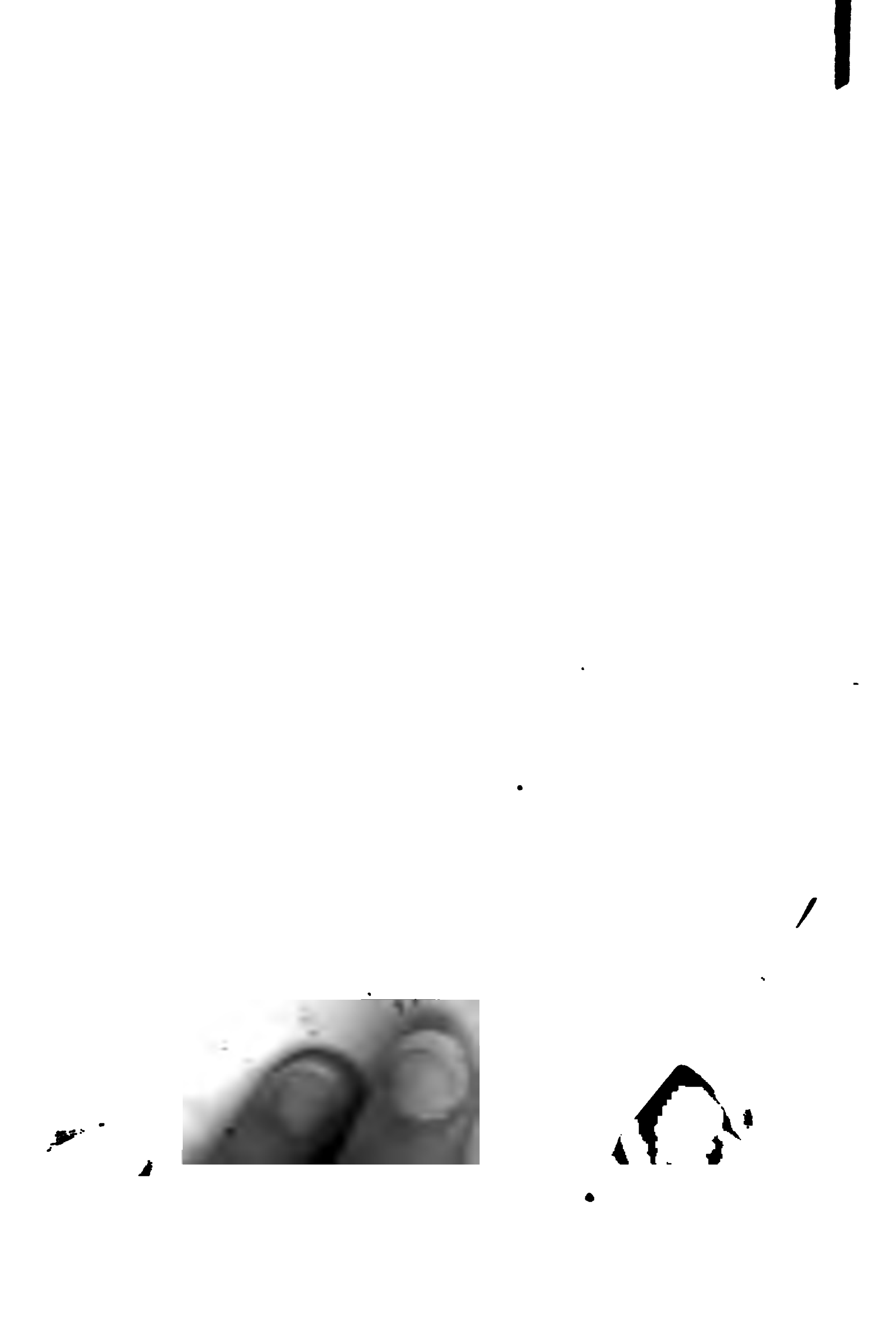
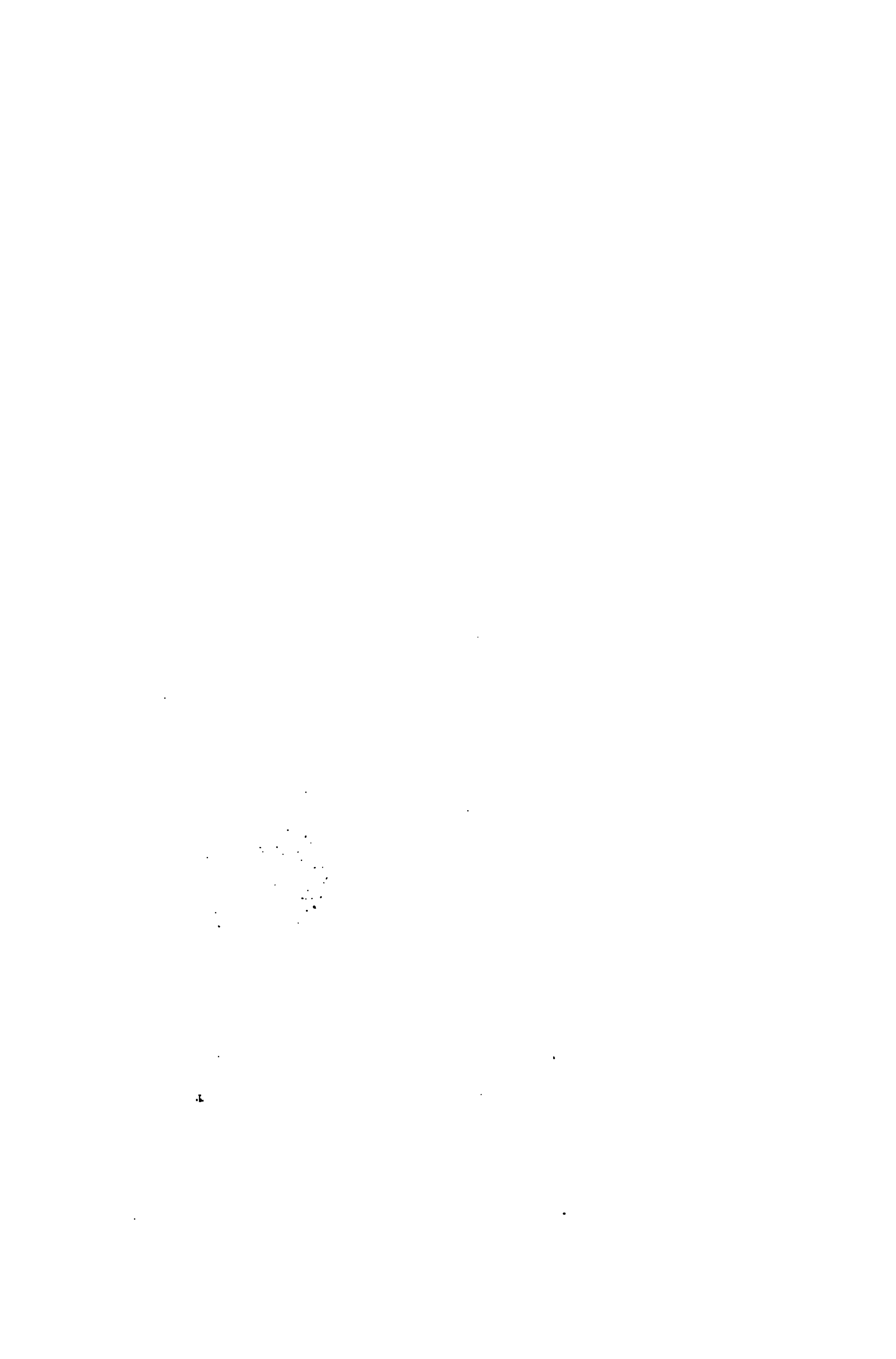










GRAMMATIK

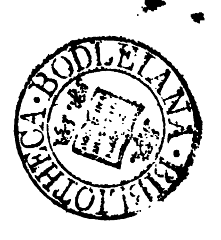
DER

GRIECHISCHEN VULGARSPRACHE

IN HISTORISCHER ENTWICKLUNG

VON

PROF. DR. F. W. A. MULLACH.



BERLIN,
FERD. DÜMMLER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1856.

Vorrede.

Obgleich die grammatische Forschung auf dem Gebiete der griechischen Sprache nicht nur in Bezug auf die attische Formenlehre und Syntax, sondern auch rücksichtlich der Dialecte ehemals sehr fühlbare Lücken in den letzten dreissig Jahren ausgefüllt hat: so liegt es doch in der Natur der grammatischen wie jeder anderen Wissenschaft, dass sie niemals abgeschlossen sein kann, sondern durch allmählige Erweiterung ihrer Grenzen ein grösseres Feld, als früher, umfassen muss. Dazu kommt, dass die Untersuchungen sich meistens auf die durch Classicität der Form hervorragenden Schriftsteller vor Alexander dem Grossen bezogen, wenn auch in Specialschriften theils einzelne Punkte der späteren Gräcität besprochen, theils allgemeinere Betrachtungen über gewisse Gattungen von Schriftstellern niedergelegt sind. Da aber die griechische Sprache trotz aller Verschiedenheit nach Zeit und Ort dennoch wesentlich eine ist, und auch in ihrer jetzigen Gestalt als die einzige Vertreterin des Alterthums in der Gegenwart angesehen werden kann: so ergiebt sich hieraus die zwar schwierige, aber würdige Aufgabe, die durch alle Jahrhunderte dauernden Gesetze der Gräcität überhaupt darzustellen. Wenn nun in den alten Classikern und in den Inschriften nicht alles classisch ist, sondern auch die Volkssprache in manchen Spuren hervortritt, so ist zur Lösung der obigen Aufgabe die für alle Zeiten wichtige, aber bisher in der Grammatik übersehene Scheidung der Schrift- und Vulgarsprache überall festzuhalten. Um aber die vielfachen Verän-

derungen, welche die griechische Sprache im Laufe der Zeit erlitten hat, in einem anschaulichen Bilde vorzuführen, ist es nöthig eine umfassende, aus den Quellen geschöpfte, Geschichte derselben von den ältesten Zeiten bis jetzt als Einleitung vorauszuschicken. Die neuesten Arbeiten über die Dialecte, namentlich über den Aeolismus und Dorismus, sind ungeachtet ihrer Gründlichkeit im Allgemeinen, doch zur Erklärung vieler Spracherscheinungen noch nicht ausreichend. Diese Gegenstände müssen einen integrirenden Theil der Darstellung bilden. In der Formenlehre sind ferner die frühsten Spuren der Vulgarsprache in den Classikern, den Inschriften, in der alexandrinischen Uebersetzung des Alten Testaments und im Neuen Testament, in der späteren Gräcität und den Schriftstellern des Mittelalters nach gedruckten und ungedruckten Quellen, sowie die Hauptvertreter der hieher gehörigen Schreibweise von Ptochoprodromus im zwölften Jahrhundert an bis zu unserer Zeit zu berücksichtigen. Auch darf eine Uebersicht der heutigen Dialecte in Griechenland und die Nachweisung des Zusammenhangs derselben mit dem Aeolismus und Dorismus des Alterthums nicht vermisst werden. Die Syntax erheischt endlich eine solche Behandlung, dass darin die Verschiedenheiten classischer und vulgarer Diction hervortreten und durch Beispiele der Schriftsteller aus den verschiedenen Perioden der Gräcität erörtert werden. Dies ist im Allgemeinen das Ziel, welches ich im vorliegenden Buche zu erreichen mich bestrebt habe. Dass hierbei von mir ebenso gewissenhaft die Werke anderer als meine eigenen früheren Arbeiten benutzt worden sind, versteht sich von selbst. Da ein grosser Theil des für meinen Zweck wichtigen Materials nur handschriftlich vorhanden ist, und mir eine vollständige Einsicht in dasselbe nicht zu Gebote stand, so mussten viele Denkmale, vorzüglich des Mittelalters, übergangen werden. Doch beziehe ich mich nicht blos auf herausgegebene Schriftsteller, sondern auch auf Pariser Handschriften, aus denen ich einige bisher unherausgegebene Stücke mittheile. Den uneingeschränkten Gebrauch dieser handschriftlichen Hülfsmittel verdankte ich während meines Aufenthalts zu Paris im vorigen

Jahre der Freundlichkeit und Humanität der dortigen Beamten, namentlich des hochgefeierten und gründlichen Gelehrten Herrn Prof. C. Bened. Hase, welcher mich zu dem lebhaftesten Danke verpflichtet hat, den ich hiermit auszusprechen mich gedrungen fühle. Um aber aus den vorhandenen griechischen Schriftstellern nicht ein überreiches Material zu geben, welches ohne wesentlichen Einfluss auf die Untersuchung auszuüben nur den Umfang des Werkes vergrössert hätte, habe ich nach einem streng durchdachten Plane nur die nothwendigsten Belegstellen aufgenommen, alles übrige bei Seite liegen lassen. Sowie ich nun in der Formenlehre, abgesehen von der allgemeinen Uebersicht, gewisse Eigenthümlichkeiten der alten Dialecte, besonders des dorischen und äolischen genauer als es bisher geschehen war, erläutert habe: so ist auch im syntactischen Theile ein mehrfacher Zweck verfolgt worden. Ich habe eine übersichtliche Darstellung der classischen, vorzugsweise der attischen Syntax gegeben, wobei ich am genauesten auf die Lehre von den Temporibus und Modis und die schwierigeren Partikeln eingegangen bin und einerseits manches richtiger, als es in früheren Werken geschehen ist, auseinandergesetzt, andererseits auch den Sprachgebrauch späterer Schriftsteller, wie Plutarch, Pausanias, Lucian u.s.w. berücksichtigt und eine Gegenüberstellung der entsprechenden Ausdrucksweise der Vulgarsprache oder des gemischten Styls heutiger Schriftsteller gegeben habe. Hiernach soll das gegenwärtige Buch eine Ergänzung aller bisherigen Arbeiten über die classische Gräcität, die erste Grundlage aber einer grammatischen Theorie der Vulgarsprache sein. Da ich es hier mit der ganzen Gräcität zu thun habe, so musste ich für jede Besonderheit derselben die passendsten Namen wählen. Hierbei stellte sich aber die Benennung neugriechisch, welche erst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bei uns und anderen Völkern[1]) aufkam, als unpassend und der Geschichte widersprechend heraus. Denn die grösstentheils uralte, meist aus äolischen und dorischen Bestandtheilen zusammengesetzte Sprache des gemeinen Mannes in

1) Siehe das Verzeichniss der Grammatiken und Wörterbücher S. 104—107.

Griechenland, in welcher, einige Fremdwörter abgerechnet, nur wenige Spuren des späteren Mittelalters vorkommen, fast gar kein Einfluss der neueren Zeit sich nachweisen lässt, mag sie auch in Schriftdenkmalen vielfach vertreten sein, kann zum Unterschiede von der Sprache des Homer, Pindar und Demosthenes doch ebensowenig neugriechisch genannt werden, wie die aus späterem Altgriechisch und einigen der Volkssprache entlehnten Einzelheiten bestehende Redeweise der Gebildeten. Sowie jene am besten mit dem früher allgemein gebräuchlichen Namen der Vulgarsprache [1]) belegt wird: so heisst diese, welche wenig eigenthümliches hat, der späteren Prosa aber als Vorbilde nachstrebt, soweit man sie in der Grammatik berücksichtigen kann, die griechische Schriftsprache. Dessenungeachtet habe ich, um verstanden zu werden, an einzelnen Stellen in dem Buche den gewöhnlichen Ausdruck neugriechisch gebraucht. Da die Eigennamen der alten Griechen grösstentheils in der lateinischen Form bei uns eingebürgert sind, überdies sich kein Unterschied zwischen alten, byzantinischen und heutigen Namen consequent durchführen lässt: so geschieht die Bezeichnung der Eigennamen fast durchweg nach der hergebrachten lateinischen Weise, von der ich nur in wenigen Fällen abgewichen bin. Sonst habe ich weiter nichts hinzuzufügen, als den Wunsch, dass das philologische Publicum diese Schrift mit Wohlwollen aufnehmen, und dass dieselbe zu allseitiger Würdigung der Gräcität etwas beitragen möge.

---

1) Vulgaris Graecorum lingua schon bei Stephanus a Sabio und Martin Crusius im sechzehnten Jahrhundert; italiänisch: lingua greca volgare bei Hieronymo Germano im siebzehnten und französisch: la langue grecque vulgaire bei Thomas zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Inhaltsanzeige.

Einleitung.

Inhaltsanzeige.

Einleitung.

Erster Theil.

Formenlehre.

Zweiter Theil.

Syntax.

her zu berichtenden Veränderungen im Ganzen bis auf den heutigen Tag geblieben ist: so liegt doch in dem eben angedeuteten numerischen Verhältniss des äolodorischen zum ionischattischen Stamme der Hauptgrund, warum in der von der Bücher- und höheren Umgangssprache zu allen Zeiten verschieden gewesenen Volkssprache mehr Reste des Aeolismus und Dorismus, als des Ionismus übrig geblieben sind. Die Grösse der Aufgabe, die durch Erzeugnisse der Litteratur ausgebildeten hellenischen Mundarten darzustellen, ganz begreifend haben schon die alten Grammatiker verschiedene Darstellungen derselben versucht, obgleich hiervon nur wenig auf uns gekommen ist [1]). Desto mehr hat die neueste Zeit [2]) mit Benutzung sowohl der dürftigen Regeln und Nachrichten der Grammatiker als der Inschriften und Schriftsteller auf diesem Felde geleistet.

2. Der äolische Dialect, welcher besonders in Thessalien und Böotien, auf Lesbos und in den äolischen Colonieen Kleinasiens gesprochen wurde, verdankte seine Ausbildung vorzüglich den poetischen Leistungen lesbischer Dichter, des Alcaeus und der Sappho, auch der böotischen Corinna. Er zeigt in seiner Alterthümlichkeit einen gewissen Formenreichthum und eine hervorragende Angemessenheit zur Darstellung lieblicher Empfindungen, ohne dabei in zu grosse Weichheit zu versinken. Leider ist dieser Dialekt bei der Geringfügigkeit der noch vorhandenen Ueberbleibsel nur dürftig bekannt; doch reichen selbst diese aus, um den Zusammenhang des Aeolismus mit einzelnen Erscheinungen der heutigen Sprache, namentlich der Volksdialecte zu erkennen. Dahin gehört z. B. ausser manchen Flexionsformen die Psilosis der Aeoler oder der Gebrauch des Spiritus lenis für den Spiritus asper, indem im Neugriechischen der Spiritus asper zwar noch geschrieben

---

1) Cf. Fischer ad Veller. Gramm, I. p. 28 seqq.

2) Ueber den äolischen Dialect. Zwei Bücher von Dr. Albert Giese. Berlin, Fincke 1837. — De Graecae linguae dialectis scripsit H. L. Ahrens lib. I de dialectis Aeolicis et Pseudaeolicis. Gottingae 1839; lib. II de dialecto Dorica ibid. 1843. Ueber die den etwas mehr vernachlässigten ionischen Dialect betreffenden Arbeiten wird weiter unten die Rede sein.

aber nicht mehr gesprochen wird. Zu den Aeolismen des Neugriechischen gehören ferner viele Fälle, in denen das Digamma in der Volkssprache auftritt, wovon ich später ausführlicher reden werde [1]). Ausserdem kann man dahin merkwürdige Reste der Verba auf μι rechnen. Da es nämlich feststeht, dass die asiatischen Aeoler [2]) die Conjugation auf μι auf einen viel weiteren Kreis der Verba ausdehnten, als in den übrigen Dialecten geschah, indem regelrecht die Verba contracta in Verba auf μι übergingen, wie aus φιλέω und δοκιμόω bei jenen Asiaten φίλημι und δοκίμωμι (d.i. δοκιμάζω) ward, während sich von den Verbis barytonis kaum ein anderes sicheres Beispiel, als das nach E. M. von Alcaeus gebrauchte ἀχνάσδημι für ἀγνάζω, welches im Hesychius durch ἄχθομαι, μισῶ, ψέγω erklärt wird, nachweisen lässt, so wollten einige Grammatiker alle Verba auf μι nur für ursprüngliches Eigenthum der Aeoler ansehen, worüber ich der Kürze wegen auf Theodosius in Bekker. Anecdot. p. 1045 und auf Cramer's Anecdota Oxoniensia IV, 340, 6 verweise. Theodosius sagt nämlich: τινὲς ἐνόμισαν τὰ εἰς μι πάντα τῆς Αἰολίδος εἶναι διαλέκτου· πολλὴ γάρ ἐστι παρ' αὐτοῖς ἡ εἰς μι κατάληξις· γέλαιμι γάρ φασι καὶ ἀσυνέτημι und in Cramer's Anecd. heisst es: τὰ εἰς μι ὑπέλαβόν τινες Αἰολικὰ εἶναι, ἐπειδὴ πολλὰ παρ' αὐτοῖς εὑρίσκονται εἰς μι· τὸ γὰρ γελῶ γέλαιμι λέγουσι καὶ τὸ δοκιμῶ δοκίμωμι. Man kann noch hinzufügen Heraclides bei Eustathius p. 1613, 16, über ἀχνάσδημι das E. M. p. 181, 44, sowie die Zeugnisse einiger Grammatiker, welche den Uebergang der Verba barytona in Verba auf μι bei den Aeolern leugneten, Apollonius de syntaxi pag. 92 und Cramer's Anecd. IV, 340 und 341, 19, Unter diesen Umständen können wir die in den Volksdialecten noch vorkommenden Formen λεγάμενος, ἐρχάμενος, δεχάμενος für λεγόμενος, ἐρχόμενος, δεχόμενος nur als äolische Ueberreste der Verba auf μι ansehen.

3. Was den dorischen Dialect betrifft, welcher im Peloponnes, in der dorischen Tetrapolis, in den dorischen Colonieen in Unteritalien (z. B. Tarent) und Sicilien, wie in Syracus,

---

1) Vergl. Cap. I A. 2) Ahrens l. c. I, 134.

her zu berichtenden Veränderungen im Ganzen bis auf den heutigen Tag geblieben ist: so liegt doch in dem eben angedeuteten numerischen Verhältniss des äolodorischen zum ionischattischen Stamme der Hauptgrund, warum in der von der Bücher- und höheren Umgangssprache zu allen Zeiten verschieden gewesenen Volkssprache mehr Reste des Aeolismus und Dorismus, als des Ionismus übrig geblieben sind. Die Grösse der Aufgabe, die durch Erzeugnisse der Litteratur ausgebildeten hellenischen Mundarten darzustellen, ganz begreifend haben schon die alten Grammatiker verschiedene Darstellungen derselben versucht, obgleich hiervon nur wenig auf uns gekommen ist [1]). Desto mehr hat die neueste Zeit [2]) mit Benutzung sowohl der dürftigen Regeln und Nachrichten der Grammatiker als der Inschriften und Schriftsteller auf diesem Felde geleistet.

2. Der äolische Dialect, welcher besonders in Thessalien und Böotien, auf Lesbos und in den äolischen Colonieen Kleinasiens gesprochen wurde, verdankte seine Ausbildung vorzüglich den poetischen Leistungen lesbischer Dichter, des Alcaeus und der Sappho, auch der böotischen Corinna. Er zeigt in seiner Alterthümlichkeit einen gewissen Formenreichthum und eine hervorragende Angemessenheit zur Darstellung lieblicher Empfindungen, ohne dabei in zu grosse Weichheit zu versinken. Leider ist dieser Dialekt bei der Geringfügigkeit der noch vorhandenen Ueberbleibsel nur dürftig bekannt; doch reichen selbst diese aus, um den Zusammenhang des Aeolismus mit einzelnen Erscheinungen der heutigen Sprache, namentlich der Volksdialecte zu erkennen. Dahin gehört z. B. ausser manchen Flexionsformen die Psilosis der Aeoler oder der Gebrauch des Spiritus lenis für den Spiritus asper, indem im Neugriechischen der Spiritus asper zwar noch geschrieben

---

1) Cf. Fischer ad Veller. Gramm, I. p. 28 seqq.

2) Ueber den äolischen Dialect. Zwei Bücher von Dr. Albert Giese. Berlin, Fincke 1837. — De Graecae linguae dialectis scripsit H. L. Ahrens lib. I de dialectis Aeolicis et Pseudaeolicis. Gottingae 1839; lib. II de dialecto Dorica ibid. 1843. Ueber die den etwas mehr vernachlässigten ionischen Dialect betreffenden Arbeiten wird weiter unten die Rede sein.

aber nicht mehr gesprochen wird. Zu den Aeolismen des Neugriechischen gehören ferner viele Fälle, in denen das Digamma in der Volkssprache auftritt, wovon ich später ausführlicher reden werde [1]). Ausserdem kann man dahin merkwürdige Reste der Verba auf μι rechnen. Da es nämlich feststeht, dass die asiatischen Aeoler [2]) die Conjugation auf μι auf einen viel weiteren Kreis der Verba ausdehnten, als in den übrigen Dialecten geschah, indem regelrecht die Verba contracta in Verba auf μι übergingen, wie aus φιλέω und δοκιμόω bei jenen Asiaten φίλημι und δοκίμωμι (d.i. δοκιμάζω) ward, während sich von den Verbis barytonis kaum ein anderes sicheres Beispiel, als das nach E. M. von Alcaeus gebrauchte ἀχνάσδημι für ἀχνάζω, welches im Hesychius durch ἄχθομαι, μισῶ, ψέγω erklärt wird, nachweisen lässt, so wollten einige Grammatiker alle Verba auf μι nur für ursprüngliches Eigenthum der Aeoler ansehen, worüber ich der Kürze wegen auf Theodosius in Bekker. Anecdot. p. 1045 und auf Cramer's Anecdota Oxoniensia IV, 340, 6 verweise. Theodosius sagt nämlich: τινὲς ἐνόμισαν τὰ εἰς μι πάντα τῆς Αἰολίδος εἶναι διαλέκτου· πολλὴ γάρ ἐστι παρ' αὐτοῖς ἡ εἰς μι κατάληξις· γέλαιμι γάρ φασι καὶ ἀσυνέτημι und in Cramer's Anecd. heisst es: τὰ εἰς μι ὑπέλαβόν τινες Αἰολικὰ εἶναι, ἐπειδὴ πολλὰ παρ' αὐτοῖς εὑρίσκονται εἰς μι· τὸ γὰρ γελῶ γέλαιμι λέγουσι καὶ τὸ δοκιμῶ δοκίμωμι. Man kann noch hinzufügen Heraclides bei Eustathius p. 1613, 16, über ἀχνάσδημι das E. M. p. 181, 44, sowie die Zeugnisse einiger Grammatiker, welche den Uebergang der Verba barytona in Verba auf μι bei den Aeolern leugneten, Apollonius de syntaxi pag. 92 und Cramer's Anecd. IV, 340 und 341, 19, Unter diesen Umständen können wir die in den Volksdialecten noch vorkommenden Formen λεγάμενος, ἐρχάμενος, δεχάμενος für λεγόμενος, ἐρχόμενος, δεχόμενος nur als äolische Ueberreste der Verba auf μι ansehen.

3. Was den dorischen Dialect betrifft, welcher im Peloponnes, in der dorischen Tetrapolis, in den dorischen Colonieen in Unteritalien (z. B. Tarent) und Sicilien, wie in Syracus,

1) Vergl. Cap. I A. 2) Ahrens l. c. I, 134.

Agrigent und in Kleinasien geredet wurde, so ist für ihn wie für die Sprache der ursprünglichen Bergbewohner überhaupt zwar eine gewisse Härte, Rauhheit und Breite der Aussprache (πλατειασμός) characteristisch, aber es wohnt ihm ebenso sehr eine gewisse Kraft und Erhabenheit bei. Auch schien dieser Dialect nicht minder geeignet zur Darstellung eines idyllischen Naturlebens als zur feierlichen Erhebung in lyrischen Gedichten; weshalb auch die Attiker, welche gern anderswoher das ihnen Zusagende aufnahmen, den Chören ihrer Dramen dorische Färbung verliehen. Unter den Ortsdialecten blieb nach Pausan. IV, 27 p. 346 der Spartanische der rauheste, weil die Spartaner alles alterthümliche festhielten und sich gegen alles Fremde gleichsam absperrten, während der Messenische der reinste gewesen sein soll. Die Grammatiker nahmen in diesem Dialect zwei Epochen an, nach welchen sie ihn in den alten und neuen dorischen Dialect eintheilen. In dem alten schrieben der Comiker Epicharmus und der Mimendichter Sophron, welcher letztere jedoch besonders sich an die Eigenheiten der syracusanischen Mundart anschloss, in dem neuen und weicheren vorzüglich Theokrit. Ferner schrieben dorisch die ersten pythagorischen Philosophen. Was aber von Bruchstücken und selbstständigen Werken dieser Art auf uns gekommen ist, ist sämmtlich mit Ausnahme der Fragmente des Philolaos untergeschoben. Dahin gehören das Buch des Timaeus Locus περὶ ψυχᾶς κόσμω, sowie die Fragmente des Archytas und vieler anderer, von denen die meisten Stobaeus in den Eclogis und im Florilegium, Iamblichus, Porphyrius, Simplicius aufbewahrt haben und die von Orelli zuletzt (Lipsiae 1815) herausgegebenen Briefe des Pythagoras und die Pythagoreer. Abgesehen von dem Inhalte dieser Schriften findet man keineswegs hier, wie man erwarten sollte, einen reinen italischen Dorismus, sondern neben manchen Vulgarformen auch lesbische und ionische, sogar eine Vermischung der verschiedenen dorischen Localdialecte, endlich einen Missbrauch des α statt η in Fällen, wo die uns aus den Inschriften bekannten Localdialecte, um nicht von den Werken der Schrifsteller zu sprechen, es nicht haben. Mag nun auch ein

Theil dieser Fehler den Abschreibern anheim fallen, und sogar wirkliche Spuren der italischen Doris hier vorkommen, so beweisen dieselben nur, dass die Verfasser dieser Schriftdenkmale bei einiger Kenntniss des Dialects der italischen Dorer doch nicht im Stande gewesen sind, ganz und gar in diesem Dialect zu schreiben. Beiläufig bemerke ich nur, dass das von mir herausgegebene Buch des Ocellus [1]) über die Natur des Weltalls, wovon wir nur die attische Uebersetzung noch besitzen, ursprünglich dorisch geschrieben war, wie man aus einigen Spuren und aus den wenigen von Stobaeus in dorischer Mundart angeführten Stellen sieht. Obgleich man nun über den ursprünglichen Dorismus des Buches eigentlich nicht urtheilen kann, so scheint derselbe doch in die eben erwähnte Kategorie zu gehören. Aus dem Archimedes, dessen Dorismus durch die Nachlässigkeit der Abschreiber und der Herausgeber gelitten hat, können wir nur theilweise den Dialect der sicilischen Dorer kennen lernen. Pindar, von welchem Gregorius Corinthius pag. 12 ed. Schaef. meint, er habe sich der dialectus communis, τῇ κοινῇ διαλέκτῳ, bedient (κοινὴ δὲ ᾗ πάντες χρώμεθα καὶ ᾗ ἐχρήσατο Πίνδαρος, ἤγουν ἡ ἐκ τῶν τεσσάρων συνεστῶσα) hat nebst anderen Lyrikern sich des weicheren Dorismus bedient, doch so, dass er sich an keinen Volksdialect unmittelbar anschloss. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass die dorischen Dichter nicht ein treues Abbild der Sprache des Volks geben, sondern sich in einer mehr oder weniger festen poetischen Norm bewegen. Deutlicher erkennt man die Localdialecte aus Aristophanes z. B. den laconischen Dialect aus der Lysistrata vs. 1262—1265:

lakonisch.	attisch.
ἀγροτέρ' Ἄρτεμι σηροκτόνε	ἀγροτέρ' Ἄρτεμι θηροκτόνε
μόλε δεῦρο, παρσένε σιά,	μόλε δεῦρο παρθένε θεά,
ποττὰς σπονδάς,	πρὸς τὰς σπονδάς,
ὡς συνέχῃς πολὺν ἀμὲ χρόνον.	ὡς συνέχῃς πολὺν ἡμᾶς χρόνον.

---

1) Aristotelis de Melisso, Xenophane et Gorgia disputationes cum Eleaticorum philosophorum fragmentis et Ocelli Lucani qui fertur de universi natura libello conjunctim edidit recensuit, interpretatus est F. G. A. Mullachius. Berolini, sumptibus Guil. Besseri MDCCCXLV.

Griechenland, in welcher, einige Fremdwörter abgerechnet, nur wenige Spuren des späteren Mittelalters vorkommen, fast gar kein Einfluss der neueren Zeit sich nachweisen lässt, mag sie auch in Schriftdenkmalen vielfach vertreten sein, kann zum Unterschiede von der Sprache des Homer, Pindar und Demosthenes doch ebensowenig neugriechisch genannt werden, wie die aus späterem Altgriechisch und einigen der Volkssprache entlehnten Einzelheiten bestehende Redeweise der Gebildeten. Sowie jene am besten mit dem früher allgemein gebräuchlichen Namen der Vulgarsprache [1]) belegt wird: so heisst diese, welche wenig eigenthümliches hat, der späteren Prosa aber als Vorbilde nachstrebt, soweit man sie in der Grammatik berücksichtigen kann, die griechische Schriftsprache. Dessenungeachtet habe ich, um verstanden zu werden, an einzelnen Stellen in dem Buche den gewöhnlichen Ausdruck neugriechisch gebraucht. Da die Eigennamen der alten Griechen grösstentheils in der lateinischen Form bei uns eingebürgert sind, überdies sich kein Unterschied zwischen alten, byzantinischen und heutigen Namen consequent durchführen lässt: so geschieht die Bezeichnung der Eigennamen fast durchweg nach der hergebrachten lateinischen Weise, von der ich nur in wenigen Fällen abgewichen bin. Sonst habe ich weiter nichts hinzuzufügen, als den Wunsch, dass das philologische Publicum diese Schrift mit Wohlwollen aufnehmen, und dass dieselbe zu allseitiger Würdigung der Gräcität etwas beitragen möge.

---

1) Vulgaris Graecorum lingua schon bei Stephanus a Sabio und Martin Crusius im sechzehnten Jahrhundert; italiänisch: lingua greca volgare bei Hieronymo Germano im siebzehnten und französisch: la langue grecque vulgaire bei Thomas zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Inhaltsanzeige.

Einleitung.

Seite.

Erster Theil.

Formenlehre.

Zweiter Theil.

Syntax.

Einleitung.

1. Die griechische Sprache (ἡ ἑλληνικὴ φωνὴ od. γλῶσσα), welche im Alterthum nicht blos in Griechenland, sondern auch in Kleinasien, Unteritalien, Sicilien und in anderen Gegenden, in welchen griechische Colonieen blühten, geredet wurde und durch die Gunst der Umstände zur höchsten Ausbildung gelangte, umfasste verschiedene Mundarten (διαλέκτους), welche wieder in gewisse örtliche Unterabtheilungen zerfielen. Alle Mundarten liessen sich auf zwei Hauptdialecte, den dorischen (ἡ δωρικὴ od. δωρίς) und den ionischen (ἡ ἰωνικὴ od. ἰάς), von den beiden Hauptstämmen der Griechen benannt, zurückführen. Sowie der dorische Stamm der grösste war: so waren auch von ihm die meisten Colonieen ausgesandt worden. Als Nebenzweig des dorischen ist der äolische Dialect (ἡ αἰολική, αἰολίς) zu betrachten, welcher schon früh durch den Einfluss der Dichter verfeinert den ältesten Typus der griechischen Sprache überhaupt und insbesondere des Dorismus vertritt. Weniger zahlreich war der ionische Stamm, dessen Namen die ionische Mundart trägt, aus welcher späterhin die attische (ἡ ἀττικὴ od. ἀτθίς) als selbstständiger Dialect hervorging. Wenn nun der Glanz atheniensischer Beredtsamkeit, die Vollendung attischer Redeweise und die Tiefe der Weisheit, welche von Athen aus sich überallhin verbreitete, allmählig dazu beitrug, dass nach Alexander der attische Dialect die gemeinsame Mundart der Griechen wurde und unter den nach-

her zu berichtenden Veränderungen im Ganzen bis auf den heutigen Tag geblieben ist: so liegt doch in dem eben angedeuteten numerischen Verhältniss des äolodorischen zum ionischattischen Stamme der Hauptgrund, warum in der von der Bücher- und höheren Umgangssprache zu allen Zeiten verschieden gewesenen Volkssprache mehr Reste des Aeolismus und Dorismus, als des Ionismus übrig geblieben sind. Die Grösse der Aufgabe, die durch Erzeugnisse der Litteratur ausgebildeten hellenischen Mundarten darzustellen, ganz begreifend haben schon die alten Grammatiker verschiedene Darstellungen derselben versucht, obgleich hiervon nur wenig auf uns gekommen ist [1]). Desto mehr hat die neueste Zeit [2]) mit Benutzung sowohl der dürftigen Regeln und Nachrichten der Grammatiker als der Inschriften und Schriftsteller auf diesem Felde geleistet.

2. Der äolische Dialect, welcher besonders in Thessalien und Böotien, auf Lesbos und in den äolischen Colonieen Kleinasiens gesprochen wurde, verdankte seine Ausbildung vorzüglich den poetischen Leistungen lesbischer Dichter, des Alcaeus und der Sappho, auch der böotischen Corinna. Er zeigt in seiner Alterthümlichkeit einen gewissen Formenreichthum und eine hervorragende Angemessenheit zur Darstellung lieblicher Empfindungen, ohne dabei in zu grosse Weichheit zu versinken. Leider ist dieser Dialekt bei der Geringfügigkeit der noch vorhandenen Ueberbleibsel nur dürftig bekannt; doch reichen selbst diese aus, um den Zusammenhang des Aeolismus mit einzelnen Erscheinungen der heutigen Sprache, namentlich der Volksdialecte zu erkennen. Dahin gehört z. B. ausser manchen Flexionsformen die Psilosis der Aeoler oder der Gebrauch des Spiritus lenis für den Spiritus asper, indem im Neugriechischen der Spiritus asper zwar noch geschrieben

1) Cf. Fischer ad Veller. Gramm, I. p. 28 seqq.

2) Ueber den äolischen Dialect. Zwei Bücher von Dr. Albert Giese. Berlin, Fincke 1837. — De Graecae linguae dialectis scripsit H. L. Ahrens lib. I de dialectis Aeolicis et Pseudaeolicis. Gottingae 1839; lib. II de dialecto Dorica ibid. 1843. Ueber die den etwas mehr vernachlässigten ionischen Dialect betreffenden Arbeiten wird weiter unten die Rede sein.

aber nicht mehr gesprochen wird. Zu den Aeolismen des Neugriechischen gehören ferner viele Fälle, in denen das Digamma in der Volkssprache auftritt, wovon ich später ausführlicher reden werde [1]). Ausserdem kann man dahin merkwürdige Reste der Verba auf μι rechnen. Da es nämlich feststeht, dass die asiatischen Aeoler [2]) die Conjugation auf μι auf einen viel weiteren Kreis der Verba ausdehnten, als in den übrigen Dialecten geschah, indem regelrecht die Verba contracta in Verba auf μι übergingen, wie aus φιλέω und δοκιμόω bei jenen Asiaten φίλημι und δοκίμωμι (d.i. δοκιμάζω) ward, während sich von den Verbis barytonis kaum ein anderes sicheres Beispiel, als das nach E. M. von Alcaeus gebrauchte ἀχνάσδημι für ἀχνάζω, welches im Hesychius durch ἄχθομαι, μισῶ, ψέγω erklärt wird, nachweisen lässt, so wollten einige Grammatiker alle Verba auf μι nur für ursprüngliches Eigenthum der Aeoler ansehen, worüber ich der Kürze wegen auf Theodosius in Bekker. Anecdot. p. 1045 und auf Cramer's Anecdota Oxoniensia IV, 340, 6 verweise. Theodosius sagt nämlich: τινὲς ἐνόμισαν τὰ εἰς μι πάντα τῆς Αἰολίδος εἶναι διαλέκτου· πολλὴ γάρ ἐστι παρ' αὐτοῖς ἡ εἰς μι κατάληξις· γέλαιμι γάρ φασι καὶ ἀσυνέτημι und in Cramer's Anecd. heisst es: τὰ εἰς μι ὑπέλαβόν τινες Αἰολικὰ εἶναι, ἐπειδὴ πολλὰ παρ' αὐτοῖς εὑρίσκονται εἰς μι· τὸ γὰρ γελῶ γέλαιμι λέγουσι καὶ τὸ δοκιμῶ δοκίμωμι. Man kann noch hinzufügen Heraclides bei Eustathius p. 1613, 16, über ἀχνάσδημι das E. M. p. 181, 44, sowie die Zeugnisse einiger Grammatiker, welche den Uebergang der Verba barytona in Verba auf μι bei den Aeolern leugneten, Apollonius de syntaxi pag. 92 und Cramer's Anecd. IV, 340 und 341, 19. Unter diesen Umständen können wir die in den Volksdialecten noch vorkommenden Formen λεγάμενος, ἐρχάμενος, δεχάμενος für λεγόμενος, ἐρχόμενος, δεχόμενος nur als äolische Ueberreste der Verba auf μι ansehen.

3. Was den dorischen Dialect betrifft, welcher im Peloponnes, in der dorischen Tetrapolis, in den dorischen Colonieen in Unteritalien (z. B. Tarent) und Sicilien, wie in Syracus,

---

1) Vergl. Cap. I A. 2) Ahrens l. c. I, 134.

Agrigent und in Kleinasien geredet wurde, so ist für ihn wie für die Sprache der ursprünglichen Bergbewohner überhaupt zwar eine gewisse Härte, Rauhheit und Breite der Aussprache (πλατειασμός) characteristisch, aber es wohnt ihm ebenso sehr eine gewisse Kraft und Erhabenheit bei. Auch schien dieser Dialect nicht minder geeignet zur Darstellung eines idyllischen Naturlebens als zur feierlichen Erhebung in lyrischen Gedichten; weshalb auch die Attiker, welche gern anderswoher das ihnen Zusagende aufnahmen, den Chören ihrer Dramen dorische Färbung verliehen. Unter den Ortsdialecten blieb nach Pausan. IV, 27 p. 346 der Spartanische der rauheste, weil die Spartaner alles alterthümliche festhielten und sich gegen alles Fremde gleichsam absperrten, während der Messenische der reinste gewesen sein soll. Die Grammatiker nahmen in diesem Dialect zwei Epochen an, nach welchen sie ihn in den alten und neuen dorischen Dialect eintheilen. In dem alten schrieben der Comiker Epicharmus und der Mimendichter Sophron, welcher letztere jedoch besonders sich an die Eigenheiten der syracusanischen Mundart anschloss, in dem neuen und weicheren vorzüglich Theokrit. Ferner schrieben dorisch die ersten pythagorischen Philosophen. Was aber von Bruchstücken und selbstständigen Werken dieser Art auf uns gekommen ist, ist sämmtlich mit Ausnahme der Fragmente des Philolaos untergeschoben. Dahin gehören das Buch des Timaeus Locus περὶ ψυχᾶς κόσμω, sowie die Fragmente des Archytas und vieler anderer, von denen die meisten Stobaeus in den Eclogis und im Florilegium, Iamblichus, Porphyrius, Simplicius aufbewahrt haben und die von Orelli zuletzt (Lipsiae 1815) herausgegebenen Briefe des Pythagoras und die Pythagoreer. Abgesehen von dem Inhalte dieser Schriften findet man keineswegs hier, wie man erwarten sollte, einen reinen italischen Dorismus, sondern neben manchen Vulgarformen auch lesbische und ionische, sogar eine Vermischung der verschiedenen dorischen Localdialecte, endlich einen Missbrauch des α statt η in Fällen, wo die uns aus den Inschriften bekannten Localdialecte, um nicht von den Werken der Schrifsteller zu sprechen, es nicht haben. Mag nun auch ein

Theil dieser Fehler den Abschreibern anheim fallen, und sogar wirkliche Spuren der italischen Doris hier vorkommen, so beweisen dieselben nur, dass die Verfasser dieser Schriftdenkmale bei einiger Kenntniss des Dialects der italischen Dorer doch nicht im Stande gewesen sind, ganz und gar in diesem Dialect zu schreiben. Beiläufig bemerke ich nur, dass das von mir herausgegebene Buch des Ocellus [1]) über die Natur des Weltalls, wovon wir nur die attische Uebersetzung noch besitzen, ursprünglich dorisch geschrieben war, wie man aus einigen Spuren und aus den wenigen von Stobaeus in dorischer Mundart angeführten Stellen sieht. Obgleich man nun über den ursprünglichen Dorismus des Buches eigentlich nicht urtheilen kann, so scheint derselbe doch in die eben erwähnte Kategorie zu gehören. Aus dem Archimedes, dessen Dorismus durch die Nachlässigkeit der Abschreiber und der Herausgeber gelitten hat, können wir nur theilweise den Dialect der sicilischen Dorer kennen lernen. Pindar, von welchem Gregorius Corinthius pag. 12 ed. Schaef. meint, er habe sich der dialectus communis, τῇ κοινῇ διαλέκτῳ, bedient (κοινὴ δὲ ᾗ πάντες χρώμεθα καὶ ᾗ ἐχρήσατο Πίνδαρος, ἤγουν ἡ ἐκ τῶν τεσσάρων συνεστῶσα) hat nebst anderen Lyrikern sich des weicheren Dorismus bedient, doch so, dass er sich an keinen Volksdialect unmittelbar anschloss. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass die dorischen Dichter nicht ein treues Abbild der Sprache des Volks geben, sondern sich in einer mehr oder weniger festen poetischen Norm bewegen. Deutlicher erkennt man die Localdialecte aus Aristophanes z. B. den laconischen Dialect aus der Lysistrata vs. 1262—1265:

lakonisch.	attisch.
ἀγροτέρ' Ἄρτεμι σηροκτόνε	ἀγροτέρ' Ἄρτεμι θηροκτόνε
μόλε δεῦρο, παρσένε σιά,	μόλε δεῦρο παρθένε θεά,
ποττὰς σπονδάς,	πρὸς τὰς σπονδάς,
ὡς συνέχῃς πολὺν ἁμὲ χρόνον.	ὡς συνέχῃς πολὺν ἡμᾶς χρόνον.

1) Aristotelis de Melisso, Xenophane et Gorgia disputationes cum Eleaticorum philosophorum fragmentis et Ocelli Lucani qui fertur de universi natura libello conjunctim edidit recensuit, interpretatus est F. G. A. Mullachius. Berolini, sumptibus Guil. Besseri MDCCCXLV.

Der Chor der Lakonier ebendaselbst vs. 1297—1302:

lakonisch.	attisch.
Ταΰγετον αὖτ' ἐραννὸν ἐκλιπῶα,	Ταΰγετον αὖτ' ἐρατεινὸν ἐκλιποῦσα.
μῶα μόλε Λάκαινα πρᾶτον ἁμὶν	μοῦσα μόλε Λάκαινα πρῶτον ἡμῖν
κλέωα τὸν 'Αμύκλαις 'Απόλλω σιὸν	κλείουσα τὸν 'Αμύκλαις 'Απόλλωνα θεὸν
καὶ χαλκίοικον 'Ασάναν,	καὶ χαλκέοικον 'Αθηνᾶν
Τυνδαρίδας τ' ἀγασώς,	Τυνδαρίδας τ' ἀγαθούς,
τοὶ δὴ παρ' Εὐρώταν ψιάδδοντι.	οἳ δὴ παρ' Εὐρώταν ἐψιῶνται.

Den Dialect der Megarenser gebraucht Aristophanes in den Acharnern v. 729—734:

megarensisch.	attisch.
'Αγορὰ 'ν 'Αθάναις χαῖρε, Μεγαρεῦσιν φίλα,	'Αγορὰ ἐν 'Αθήναις χαῖρε Μεγαρεῦσιν φίλη,
Ἐπόθουν τυ ναὶ τὸν φίλιον, ᾇπερ ματέρα.	ἐπόθουν σε ναὶ τὸν φίλιον, ὥσπερ μητέρα.
'Αλλ' ὦ πονηρὰ κώρι' ἀθλίω πατρός,	'Αλλ' ὦ πονηρὰ κόρια ἀθλίου πατρός,
ἄμβατε ποττὰν μάδδαν, αἴχ' εὕρητέ πα.	ἀνάβητε πρὸς τὴν μάζαν, ἐὰν εὕρητέ πη.
'Ακούετον δή, ποτέχετ' ἐμὶν τὰν γαστέρα,	'Ακούετον δή, προσέχετ' ἐμοὶ τὴν γαστέρα,
πότερα πεπρᾶσθαι χρῄδδετ' ἢ πεινῆν κακῶς.	πότερα πεπρᾶσθαι χρῄζετ' ἢ πεινῆν κακῶς.

Besonders lehrreich aber für die Kenntniss des dorischen Dialectes in seinem ganzen Umfange sind theils die dorischen Inschriften, theils einzelne Staatsbeschlüsse und Tractate, welche sich bei Geschichtschreibern, Rednern und anderswo finden.

Ich theile als ein vorzüglich merkwürdiges Actenstück das Decret der Spartaner gegen den Milesier Timotheus aus Boëthius de musica 1, 1 pag. 1372 (ed. Basil. 1570 fol.) mit:

ἐπειδὴ Τιμόσεορ ὁ Μι-	ἐπειδὴ Τιμόθεος ὁ Μι-
λήσιορ παραγινόμενορ	λήσιος παραγινόμενος
ἐττὰν ἁμετέραν πόλιν,	εἰς τὴν ἡμετέραν πόλιν,
τὰν παλαιὰν μῶαν ἀτι-	τὴν παλαιὰν μοῦσαν ἀτι-
μάσδη, καὶ τὰν διὰ τᾶν	μάζει, καὶ τὴν διὰ τῶν
ἑπτὰ χορδᾶν κισάριξιν	ἑπτὰ χορδῶν καθάρισιν
ἀποστρεφόμενορ πολυ-	ἀποστρεφόμενος πολυ-

φωνίαν εἰςάγων λυμαίνε-
ται τὰρ ἀκοὰρ τῶν νέων,
διά τε τᾶρ πολυχορδίαρ
καὶ τᾶρ καινότατορ τῶ
μέλεορ ἀγεννέα καὶ ποικί-
λαν ἀντὶ ἁπλᾶρ καὶ τε-
ταγμέναρ ἀμφιέννυται
τὰν μῶαν ἐπὶ χρώματορ
συνιστάμενορ τὰν τῶ μέ-
λεορ δίεσιν ἀντὶ τᾶρ ἐναρ-
μονίω ποττὰν ἀντίστρο-
φον ἀμοιβάν, παρακληθεὶς
δὲ καὶ ἐττὸν ἀγῶνα
τᾶρ Ἐλευσινίαρ Δάματρος
ἀπρεπέα διαείσατο
τὰν τῶ μύσω διασκευάν,
τὰρ τᾶρ Σεμέλαρ ὠδῖναρ
οὐκ ἔνδικα τὼρ νέωρ διδάκκῃ,
δεδόχθαι φὰν περὶ τούτων
τὼρ βασιλέαρ, τὼρ Ἐφόρωρ
μεμψάσσαι Τιμόσεον, ἐπαναγ-
κάσαι δὲ καὶ τᾶν ἕνδεκα
χορδᾶν ἐκταμόντα τὰρ πε-
ριττὰρ ὑπολιπῆν μόνον τὰρ
ἑπτά, ὅπωρ ἕκαστορ τὸ τᾶρ
πόλιορ βάρορ ὁρῶν εὐλα-
βῆται ἐττὰν Σπάρταν ἐπι-
φέρῃν τι τῶν ἠθῶν μὴ ποττᾶρ
ἀρετᾶρ κλέορ ἀγόντων.

φωνίαν εἰςάγων λυμαίνε-
ται τὰς ἀκοὰς τῶν νέων,
διά τε τῆς πολυχορδίας
καὶ τῆς καινότητος τοῦ
μέλους ἀγεννῆ καὶ ποικί-
λην ἀντὶ ἁπλῆς καὶ τε-
ταγμένης ἀμφιέννυται
τὴν μοῦσαν ἐπὶ χρώματος
συνιστάμενος τὴν τοῦ μέ-
λους δίεσιν ἀντὶ τῆς ἐναρ-
μονίου πρὸς τὴν ἀντίστρο-
φον ἀμοιβήν, παρακληθεὶς
δὲ καὶ εἰς τὸν ἀγῶνα
τῆς Ἐλευσινίας Δήμητρος
ἀπρεπῆ (διήσατο)
τὴν τοῦ μύθου διασκευήν,
τὰς τῆς Σεμέλης ὠδῖνας
οὐκ ἔνδικα τοὺς νέους διδάσκει,
δεδόχθαι ἔφασαν περὶ τούτων
τοὺς βασιλέας, τοὺς Ἐφόρους
μέμψασθαι Τιμόθεον, ἐπαναγ-
κάσαι δὲ καὶ τῶν ἕνδεκα
χορδῶν ἐκταμόντα τὰς πε-
ριττὰς ὑπολιπεῖν μόνον τὰς
ἑπτά, ὅπως ἕκαστος τὸ τῆς
πόλεως βάρος ὁρῶν εὐλαβῆ-
ται εἰς τὴν Σπάρτην ἐπι-
φέρειν τι τῶν ἠθῶν μὴ πρὸς
τῆς ἀρετῆς κλέος ἀγόντων.

Zu bemerken ist ferner noch, dass besonders zwei Hauptunterschiede unter den dorischen Dialecten sich zeigen, indem die einen den strengeren, die anderen den milderen Dorismus haben. Der strengere Dorismus fordert den Genitivus singularis der zweiten Declination auf ω z. B. τῶ δάμω, der mildere bildet diese Form mit den Ioniern und Attikern auf ου. Jener findet sich bei den Spartanern, Tarentinern, Herakleensern und wahrscheinlich auch bei anderen Italern,

nischen Inschrift nr. 1297, die ebenfalls vor Chr. verfasst den gemeinen Dialect enthält und von einer anderen nr. 1301 aus der Zeit des Caligula, und von einer Laconischen nr. 1389 aus derselben Zeit. Bis in das dritte Jahrhundert nach Chr. gehen nur unbedeutende Spuren des Dorismus in den Inschriften. Man wagte zuweilen ά πόλις oder ὁ δᾶμος oder behielt die dorischen Formen der Eigennamen bei. Nichtsdestoweniger haben sich bis zn unserer Zeit denkwürdige Reste des Dorismus, abgesehen von anderen Dialecten, namentlich in der Sprache der Zakonen erhaten. Doch werde ich hierüber später sprechen.

4. Der weichste unter den griechischen Dialecten ist der ionische, vorzüglich geeignet für die epische Darstellung, aus welcher später durch eine Reihe geschichtlicher Werke eine leichte, gewandte und ziemlich fest gestaltete Prosa hervorging, die lange Zeit so vorherrschte, dass unter den Geschichtschreibern der Dorer Herodot von Halicarnass ionisch schrieb, unter den Aerzten Hippocrates sich ebenfalls der ionischen Mundart bediente, obgleich er Dorer aus Kos war. In den ursprünglich von Attica aus nach der kleinasiatischen Küste gesandten Colonieen und einigen Inseln, namentlich Samos und Chios, wurde vorzüglich dieser Dialect geredet und ausgebildet. Er wird in den alten und neuen eingetheilt. In jenem dichteten im Ganzen genommen Homer und Hesiodus, und er kann ursprünglich von dem altattischen wenig oder gar nicht verschieden gewesen sein. Der neue weichere entstand, als die Ionier anfingen durch den Handel mit anderen Völkern bekannt zu werden und Colonieen auszusenden, worüber Koen's Anm. zum Greg. Corinth. pag. 491 ed. Schaefer zu vergleichen. Dort finden sich unter anderen auch die Worte des Ioh. Grammaticus; ἡ μὲν οὖν ἀρχαία Ἰὰς μετέπεσε παρὰ τὴν τῶν κατοικούντων παρατροπήν, διέμεινε δὲ ἕως ἐκείνων τῶν χρόνων ὅτε ἐποιήσαντο Ἴωνες τὰς ἀποικίας καὶ διεσπάρησαν εἰς πλείονας τόπους. In diesem neueren Dialect schrieben nun Anacreon, Herodot, Hippocrates. Herodot ist für uns der wichtigste Gewährsmann und die eigentliche Regel für den neueren Ionismus. Dionys. Halic. tom. II p. 130, 20 sagt:

redet, welche auch der Gramm. Leidensis in Schaefer's Ausg. d. Greg. Corinth. pag. 629 erwähnt, deren Verschiedenheiten nicht geringer gewesen sein müssen, als bei den dorischen Localdialecten, herauszubringen. Unter den Dichtern aber liefern die Fragmente des Xenophanes, Parmenides und Empedocles, welche als Lehrdichter bei aller Eigenthümlichkeit der einzelnen doch dem epischen Sprachgebrauch folgten, ein zu geringes Material, um die etwanigen Spuren des Einflusses der vier ionischen Localdialecte auffinden zu können. Obgleich nun die alte epische Sprache auch in der folgenden Zeit feste Norm für ähnliche Schöpfungen auf dem Gebiete der Poësie blieb, so verschwand doch die ionische Prosa nach Alexander im allgemeinen aus der Litteratur. In der folgenden Zeit schrieben nur die, welche die Denkmale der ionischen Prosa genau studirt hatten, zuweilen noch ionisch, z. B. im zweiten Jahrhundert Lucian sein Buch über die Syrische Göttin: περὶ τῆς Συρίης θεοῦ, der verdienstvolle Arzt Aretaeus aus dem ersten Jahrh., zum Theil ein Nachahmer des Hippocrates, seine medicinischen Schriften, Arrian seine Indica, um dem Herodot nachzuahmen, sowie er auf der anderen Seite seine Anabasis nach dem Beispiele des Xenophon attisch schrieb. Der ionische Philosoph Eusebius aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert nach Christus, von dem uns Stobaeus einige Sentenzen aufbewahrt hat, scheint ein Nachahmer des Democrit haben sein zu wollen. Ueber sein Leben ist nichts näheres bekannt. Dass Sophisten und Rhetoren eine solche Uebung nicht von der Hand wiesen, liegt in der Natur des Geistes ihrer Schulen. Aus dieser Quelle stammen z. B. die dem Hippocrates und Democrit untergeschobenen ionischen Briefe, welche, wie ich bewiesen habe, im dritten Jahrhundert nach Christus verfasst worden sind. Aber bei aller Kunst der Nachahmung und bei dem völlig ausgebildeten Styl des Verfassers, sieht man doch den Einfluss der späteren Zeit an manchen Einzelheiten. Wenn z. B. im Herodot und im Hippocrates überall τὰ Ἄβδηρα steht, so gebraucht dagegen der Verfasser dieser Briefe ἡ Ἄβδηρα. In der Byzantinischen Zeit mangelte es zwar nicht an gelehrten und gründlichen Kennern des alten epischen Ionismus, unter denen ich nur

her zu berichtenden Veränderungen im Ganzen bis auf den heutigen Tag geblieben ist: so liegt doch in dem eben angedeuteten numerischen Verhältniss des äolodorischen zum ionischattischen Stamme der Hauptgrund, warum in der von der Bücher- und höheren Umgangssprache zu allen Zeiten verschieden gewesenen Volkssprache mehr Reste des Aeolismus und Dorismus, als des Ionismus übrig geblieben sind. Die Grösse der Aufgabe, die durch Erzeugnisse der Litteratur ausgebildeten hellenischen Mundarten darzustellen, ganz begreifend haben schon die alten Grammatiker verschiedene Darstellungen derselben versucht, obgleich hiervon nur wenig auf uns gekommen ist [1]). Desto mehr hat die neueste Zeit [2]) mit Benutzung sowohl der dürftigen Regeln und Nachrichten der Grammatiker als der Inschriften und Schriftsteller auf diesem Felde geleistet.

2. Der äolische Dialect, welcher besonders in Thessalien und Böotien, auf Lesbos und in den äolischen Colonieen Kleinasiens gesprochen wurde, verdankte seine Ausbildung vorzüglich den poetischen Leistungen lesbischer Dichter, des Alcaeus und der Sappho, auch der böotischen Corinna. Er zeigt in seiner Alterthümlichkeit einen gewissen Formenreichthum und eine hervorragende Angemessenheit zur Darstellung lieblicher Empfindungen, ohne dabei in zu grosse Weichheit zu versinken. Leider ist dieser Dialekt bei der Geringfügigkeit der noch vorhandenen Ueberbleibsel nur dürftig bekannt; doch reichen selbst diese aus, um den Zusammenhang des Aeolismus mit einzelnen Erscheinungen der heutigen Sprache, namentlich der Volksdialecte zu erkennen. Dahin gehört z. B. ausser manchen Flexionsformen die Psilosis der Aeoler oder der Gebrauch des Spiritus lenis für den Spiritus asper, indem im Neugriechischen der Spiritus asper zwar noch geschrieben

1) Cf. Fischer ad Veller. Gramm, I. p. 28 seqq.

2) Ueber den äolischen Dialect. Zwei Bücher von Dr. Albert Giese. Berlin, Fincke 1837. — De Graecae linguae dialectis scripsit H. L. Ahrens lib. I de dialectis Aeolicis et Pseudaeolicis. Gottingae 1839; lib. II de dialecto Dorica ibid. 1843. Ueber die den etwas mehr vernachlässigten ionischen Dialect betreffenden Arbeiten wird weiter unten die Rede sein.

aber nicht mehr gesprochen wird. Zu den Aeolismen des Neugriechischen gehören ferner viele Fälle, in denen das Digamma in der Volkssprache auftritt, wovon ich später ausführlicher reden werde [1]). Ausserdem kann man dahin merkwürdige Reste der Verba auf μι rechnen. Da es nämlich feststeht, dass die asiatischen Aeoler [2]) die Conjugation auf μι auf einen viel weiteren Kreis der Verba ausdehnten, als in den übrigen Dialecten geschah, indem regelrecht die Verba contracta in Verba auf μι übergingen, wie aus φιλέω und δοκιμόω bei jenen Asiaten φίλημι und δοκίμωμι (d.i. δοκιμάζω) ward, während sich von den Verbis barytonis kaum ein anderes sicheres Beispiel, als das nach E. M. von Alcaeus gebrauchte ἀχνάσδημι für ἀχνάζω, welches im Hesychius durch ἄχθομαι, μισῶ, ψέγω erklärt wird, nachweisen lässt, so wollten einige Grammatiker alle Verba auf μι nur für ursprüngliches Eigenthum der Aeoler ansehen, worüber ich der Kürze wegen auf Theodosius in Bekker. Anecdot. p. 1045 und auf Cramer's Anecdota Oxoniensia IV, 340, 6 verweise. Theodosius sagt nämlich: τινὲς ἐνόμισαν τὰ εἰς μι πάντα τῆς Αἰολίδος εἶναι διαλέκτου· πολλὴ γάρ ἐστι παρ' αὐτοῖς ἡ εἰς μι κατάληξις· γέλαιμι γάρ φασι καὶ ἀσυνέτημι und in Cramer's Anecd. heisst es: τὰ εἰς μι ὑπέλαβόν τινες Αἰολικὰ εἶναι, ἐπειδὴ πολλὰ παρ' αὐτοῖς εὑρίσκονται εἰς μι· τὸ γὰρ γελῶ γέλαιμι λέγουσι καὶ τὸ δοκιμῶ δοκίμωμι. Man kann noch hinzufügen Heraclides bei Eustathius p. 1613, 16, über ἀχνάσδημι das E. M. p. 181, 44, sowie die Zeugnisse einiger Grammatiker, welche den Uebergang der Verba barytona in Verba auf μι bei den Aeolern leugneten, Apollonius de syntaxi pag. 92 und Cramer's Anecd. IV, 340 und 341, 19, Unter diesen Umständen können wir die in den Volksdialecten noch vorkommenden Formen λεγάμενος, ἐρχάμενος, δεχάμενος für λεγόμενος, ἐρχόμενος, δεχόμενος nur als äolische Ueberreste der Verba auf μι ansehen.

3. Was den dorischen Dialect betrifft, welcher im Peloponnes, in der dorischen Tetrapolis, in den dorischen Colonieen in Unteritalien (z. B. Tarent) und Sicilien, wie in Syracus,

---

1) Vergl. Cap. I A. 2) Ahrens l. c. I, 134.

Agrigent und in Kleinasien geredet wurde, so ist für ihn wie für die Sprache der ursprünglichen Bergbewohner überhaupt zwar eine gewisse Härte, Rauhheit und Breite der Aussprache (πλατειασμός) characteristisch, aber es wohnt ihm ebenso sehr eine gewisse Kraft und Erhabenheit bei. Auch schien dieser Dialect nicht minder geeignet zur Darstellung eines idyllischen Naturlebens als zur feierlichen Erhebung in lyrischen Gedichten; weshalb auch die Attiker, welche gern anderswoher das ihnen Zusagende aufnahmen, den Chören ihrer Dramen dorische Färbung verliehen. Unter den Ortsdialecten blieb nach Pausan. IV, 27 p. 346 der Spartanische der rauheste, weil die Spartaner alles alterthümliche festhielten und sich gegen alles Fremde gleichsam absperrten, während der Messenische der reinste gewesen sein soll. Die Grammatiker nahmen in diesem Dialect zwei Epochen an, nach welchen sie ihn in den alten und neuen dorischen Dialect eintheilen. In dem alten schrieben der Comiker Epicharmus und der Mimendichter Sophron, welcher letztere jedoch besonders sich an die Eigenheiten der syracusanischen Mundart anschloss, in dem neuen und weicheren vorzüglich Theokrit. Ferner schrieben dorisch die ersten pythagorischen Philosophen. Was aber von Bruchstücken und selbstständigen Werken dieser Art auf uns gekommen ist, ist sämmtlich mit Ausnahme der Fragmente des Philolaos untergeschoben. Dahin gehören das Buch des Timaeus Locus περὶ ψυχᾶς κόσμω, sowie die Fragmente des Archytas und vieler anderer, von denen die meisten Stobaeus in den Eclogis und im Florilegium, Iamblichus, Porphyrius, Simplicius aufbewahrt haben und die von Orelli zuletzt (Lipsiae 1815) herausgegebenen Briefe des Pythagoras und die Pythagoreer. Abgesehen von dem Inhalte dieser Schriften findet man keineswegs hier, wie man erwarten sollte, einen reinen italischen Dorismus, sondern neben manchen Vulgarformen auch lesbische und ionische, sogar eine Vermischung der verschiedenen dorischen Localdialecte, endlich einen Missbrauch des α statt η in Fällen, wo die uns aus den Inschriften bekannten Localdialecte, um nicht von den Werken der Schrifsteller zu sprechen, es nicht haben. Mag nun auch ein

Theil dieser Fehler den Abschreibern anheim fallen, und sogar wirkliche Spuren der italischen Doris hier vorkommen, so beweisen dieselben nur, dass die Verfasser dieser Schriftdenkmale bei einiger Kenntniss des Dialects der italischen Dorer doch nicht im Stande gewesen sind, ganz und gar in diesem Dialect zu schreiben. Beiläufig bemerke ich nur, dass das von mir herausgegebene Buch des Ocellus [1]) über die Natur des Weltalls, wovon wir nur die attische Uebersetzung noch besitzen, ursprünglich dorisch geschrieben war, wie man aus einigen Spuren und aus den wenigen von Stobaeus in dorischer Mundart angeführten Stellen sieht. Obgleich man nun über den ursprünglichen Dorismus des Buches eigentlich nicht urtheilen kann, so scheint derselbe doch in die eben erwähnte Kategorie zu gehören. Aus dem Archimedes, dessen Dorismus durch die Nachlässigkeit der Abschreiber und der Herausgeber gelitten hat, können wir nur theilweise den Dialect der sicilischen Dorer kennen lernen. Pindar, von welchem Gregorius Corinthius pag. 12 ed. Schaef. meint, er habe sich der dialectus communis, τῇ κοινῇ διαλέκτῳ, bedient (κοινὴ δὲ ᾗ πάντες χρώμεθα καὶ ᾗ ἐχρήσατο Πίνδαρος, ἤγουν ἡ ἐκ τῶν τεσσάρων συνεστῶσα) hat nebst anderen Lyrikern sich des weicheren Dorismus bedient, doch so, dass er sich an keinen Volksdialect unmittelbar anschloss. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass die dorischen Dichter nicht ein treues Abbild der Sprache des Volks geben, sondern sich in einer mehr oder weniger festen poetischen Norm bewegen. Deutlicher erkennt man die Localdialecte aus Aristophanes z. B. den laconischen Dialect aus der Lysistrata vs. 1262—1265:

lakonisch.	attisch.
ἀγροτέρ' Ἄρτεμι σηροκτόνε	ἀγροτέρ' Ἄρτεμι θηροκτόνε
μόλε δεῦρο, παρσένε σιά,	μόλε δεῦρο παρθένε θεά,
ποττὰς σπονδάς,	πρὸς τὰς σπονδάς,
ὡς συνέχῃς πολὺν ἀμὲ χρόνον.	ὡς συνέχῃς πολὺν ἡμᾶς χρόνον.

---

1) Aristotelis de Melisso, Xenophane et Gorgia disputationes cum Eleaticorum philosophorum fragmentis et Ocelli Lucani qui fertur de universi natura libello conjunctim edidit recensuit, interpretatus est F. G. A. Mullachius. Berolini, sumptibus Guil. Besseri MDCCCXLV.

und bei Democrit einmal πέφυκαν für πεφύκασι. Cf. fragm. p. 244 und 366. Auch liefern die Inschriften einige Beispiele. Cf. Maittaire de dial. p. 227 (p. 300 ed. Sturz) und Sturz. de Dial. Mac. et Alex. p. 57. Reich ist aber gerade an dieser Eigenthümlichkeit die Uebersetzung des alten Testaments durch die siebzig Dollmetscher, worin sich εώρακαν für εωράκασι und ähnliches findet. Vergl. die Stellen bei Sturz. p. 58. Hinzufügen kann man die durch Einschub der Sylbe σα gebildeten dritten Personen Pluralis des Imperfecti activi, welche an verschiedenen Stellen der Septuaginta stehen, z. B. ἐκρίνοσαν für ἔκρινον Exod. 18, 26; ἐλαμβάνοσαν für ἐλάμβανον Ezech. 22, 12; ἐφαίνοσαν für ἔφαινον, Maccab. 4, 50 sowie im Lycophron v. 21 ἐσχάζοσαν für ἔσχαζον. Ebenso gebraucht auch Posidippus in Brunck's Analect. T. II p. 47 n. VI εἴχοσαν für εἶχον. Hierzu kommen ähnliche Formen der Verba contracta, wie sie jetzt noch im Neugriechischen vorhanden sind, z. B. κατενοοῦσαν für κατενόουν Exod. 33, 8, ἐποιοῦσαν für ἐποίουν Iob. I, 4; ἐγεννῶσαν für ἐγέννων Gen. 6, 4. Der frühe Gebranch dieser Vulgarformen ist ungemein wichtig für die Geschichte der Sprache *). Nach derselben Analogie gestaltete sich auch der Aorist. So steht Exod. 15, 27 und Ps. 47, 4 ἤλθοσαν für ἦλθον; ebenso Exod. 16, 24 κατελίποσαν für κατέλιπον; Ps. 77, 29 ἐφάγοσαν für ἔφαγον. Merkwürdig ist auch im sogenannten Scymnus Chius v. 695 ἔσχοσαν für ἔσχον. Er sagt nämlich p. 115 ed. Mein.:

> ἐν σιτοδείᾳ τῶν Σαμίων δ' αὐτοῖς ποτε
> ἐπαρκεσάντων, τηνικαῦτ' ἐκ τῆς Σάμου
> ἐπιδεξάμενοί τινας συνοίκους ἔσχοσαν.

Doch finden sich bei diesem Schriftsteller auch andere Formen der Vulgarsprache. Cf. Meinek. not. pag. 134. Hieher gehört auch ἐπήλθοσαν Fab. Aesop. 166, εἰςήλθοσαν Eust. Opusc. p. 83, 42. Nicht unwichtig sind auch die in Description of the Greek Papyri in the British Mus. I (London 1839) stehenden Formen ἀφίλεσαν Papyr. XII, 15 ἐλαμβάνεσαν XIV,

*) Bei Eurip. Hecub. 572 soll statt πληροῦσιν ehemals ἐπληροῦσαν gestanden haben nach Choerob. Bekk. p. 1293. Cram. Anecd. Ox. IV p. 182, 17.

30 für ἄφειλον, ἐλάμβανον. Ueber die ursprüngliche Heimath dieser Formen haben die Grammatiker verschiedene Ansichten aufgestellt. Aristophanes bei Eustathius 1761, 30 hält dieselben für chalcidische. Diesem folgen Choeroboscus Bekk. p. 1294; Cram. An. Ox. IV p. 182, 19; Gramm. Bachm. An. II p. 40. Tzetzes ad Lycophr. 21. 252. Vergl. Ahrens de dial. Aeol. p. 237 n. 5. Nauck. Aristoph. Byzantii fragm. p. 204. Maittaire de dial. p. 299 ed. Sturz. Bei Tzetzes zum Lycophr. ist für 'Αττικῆς zu lesen 'Ασιανῆς. Andere halten sie für Böotisch (vergl. Ahrens de dial. Aeol. p. 210 n. 3) oder für Euböisch (Bachm. Anecd. II p. 200), andere für Aeolisch (vergl. d. Gramm. hinter dem Etym. Orionis p. 241), andere ferner für Asianisch (Heraclid. ap. Eustath. Od. p. 1759, 35). Endlich lesen wir bei Antiatt. p. 91, 14: ἐλέγοσαν, ἐγράφοσαν καὶ τὰ ὅμοια 'Αλεξανδρεῖς λέγουσι. Λυκόφρων 'Αλεξάνδρᾳ (v. 21) ναῦται λίαζον κἀπὸ γῆς ἐσχάζοσαν. Cf. Sturz. de dial. Mac. et Al. p. 58 seq. Lobeck. ad Phrynichum p. 349. Dass die Byzantiner später εἴδοσαν für εἶδον (Theophylact. epist. 19. T. VIII opp. Meursii p. 825 extr.) παρήλθοσαν für παρῆλθον (Nicetas Choniates p. 153 ed. Goulart.) und ähnliches gebrauchten, hängt hiermit zusammen. Von verwandter Bildung sind die Formen des Optativi praesentis et aoristi secundi auf οισαν für οιεν und des Aoristi primi auf αισαν für αιεν, in denen nach Einschub der Sylbe σα das ε ausgeworfen wird. Diese Formen hält freilich Phavorinus Ecl. 172, 24 v. εἴπαισαν für äolisch, doch lassen sich dieselben aus den Denkmalen des Aeolismus (Ahrens I p. 133) nicht nachweisen. Nur in einer delphischen Inschrift 1702 (Ahrens l. c. p. 237) ist παρέχοισαν für παρέχοιεν. Desto häufiger stehen sie in der alexandrinischen Uebersetzung des A. T., z. B. Ps. 34, 25 εἴποισαν; 103, 35 ἐκλείποισαν; Iob. 18, 9 ἔλθοισαν; ibid. 18, 7 θηρεύσαισαν; ibid. 20, 25 περιπατήσαισαν; Deut. 1, 44 ποιήσαισαν. Auch die Bildung des zweiten Aorists nach der Analogie des ersten, wovon selbst in der gewöhnlichen Sprache einige Beispiele, wie εἶπον und εἶπα, ἔπεσον und bei Eurip. Alcest. 477 ἔπεσα vorkommen, gehört, mag sie ursprünglich auch cilicisch gewesen sein, doch wesentlich dem alexandrini-

schen Dialect an. Dass sie cilicisch gewesen, sagt Heraclides bei Eustathius zu Od. ξ p. 1759, 10: ἡμάρτηται δὲ τὸ ἔα, εἰς ἄλφα περατούμενον, καὶ Ἀσιανῆς ἔχεται φωνῆς. καὶ οἱ Ἑλληνίζοντες δὲ ἐν Κιλικίᾳ οὕτω προφέρονται. τὰς γὰρ εἰς ων ληγούσας ὀξυτόνους μετοχὰς δέον ἐπὶ τῶν ῥημάτων εἰς ον περατοῦσθαι βραχυνόμενον κατὰ πρῶτον πρόσωπον, οἷον λαβὼν ἔλαβον, φαγὼν ἔφαγον, καὶ τὰ ὅμοια αὐτοὶ ἀποβάλλοντες τὸ ν καὶ μετατιθέντες τὸ μικρὸν ο εἰς βραχὺ ἄλφα, προφέρονται, ἀπὸ τοῦ λαβὼν καὶ φαγὼν ἔλαβα λέγοντες καὶ ἔφαγα. καὶ τρίτα δὲ τούτων πληθυντικὰ εἰς αν λήγοντα λέγουσιν. Die siebzig Dolmetscher haben viele Formen dieser Art gebraucht, z. B. εἴδαν für εἶδον 2 Reg. 10, 14; εὗραν für εὗρον ib. 17, 20. Namentlich steht bei ihnen der Aorist ἦλθα, wovon sich auch einige Spuren in den Handschriften des neuen Testaments finden, an vielen Stellen. Vergl. Sturz l. c. p. 61. Der Gebrauch der Formen εἰςέδρακα für εἰςέδρακον in den Orphischen Argonauticis v. 130, sowie εἶδα für εἶδον ibid. v. 116 gehört zu den Zeichen ihres späten Ursprungs. So hat auch Hesych. ἀγάγας für ἀγαγών, sowie Menander und Spätere εὑράμην für εὑρόμην. Cf. Lob. ad Phr. p. 139. Diese alexandrinischen Formen werden später auch von den Byzantinern zuweilen gebraucht, bis sie in der Vulgarsprache zu völligem Rechte gelangen. So hat z. B Malalas Chronographiae lib. III p. 60 ed. Bonn. ἐκβάλαι für ἐκβαλεῖν und lib. XII p. 304 ed. Bonn. ἀνεῖλαν für ἀνεῖλον, ebenso ἐπανήλθαμεν für ἐπανήλθομεν lib. V p. 113.

11. Was den ägyptischen Dialect betrifft, so war derselbe keine Sprache des Volks und des Lebens, sondern ein technischer angelernter Beamten- und Kanzleistyl, daher beschränkt auf eine gewisse durch das Geschäftsleben eingebürgerte Terminologie, auf der einen Seite bald breit und ungelenk in der Rede, auf der anderen kühn in Wortbildungen und in syntactischer Beziehung nicht immer correct. Man findet diesen Dialect in der Inschrift von Rosette, den Edicten des Capito und Tib. Iul. Alexander (Spangenb. Antiq. Rom. monum. legal. p. 199 seqq.), der Inschrift von Adule [König Energetes I betreffend], in grösseren und kleineren Papyrusrollen, welche bisher nur theilweise herausgegeben worden sind. Samm-

lungen dieser Art sind vorhanden im Britischen Museum, in Paris, Turin, Rom, Leyden, Berlin, Wien. Einige findet man bei Kosegarten: de prisca Aegyptiorum litteratura. Vimar. 1828 p. 61—70. Ein vollständiges Corpus derselben mangelt noch. Die wichtigsten bisher auf diesem Gebiete erschienenen Schriften sind folgende: Reuvens, lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs etc. du musée d'antiquités de l'université de Leide. Leide 1830; Letronne, fragments inédits de poètes grecs suivis de deux papyrus grecs du Musée royal. Paris 1838. Inscription grecque de Rosette accompagnée d'un commentaire par Letronne. Par. 1841 als Anhang der Fragmenta Historic. ed. Car. et Theod. Muller. Parisiis, Didot. Papyri Graeci regii Taurinensis Musei Aegyptiaci editi atque illustrati ab A. Peyron. Augustae Taurinorum. Ueber die griechischen Beischriften von fünf ägyptischen Papyrus von Droysen im Rheinischen Museum Bd. III S. 508 (1850). — Recueil d'Inscriptions grecques et latines publié par Letronne. Paris. Lettre à Monsieur le Vicomte Emmanuel de Rougé au sujet de la découverte d'un manuscrit bilingue sur papyrus en écriture démotico-égyptienne et en grec cursif de l'an 114 avant notre ère par Henri Brugsch. Berlin, Gaertner 1850. Uebereinstimmung einer hieroglyphischen Inschrift aus Philae mit dem griechischen und demotischen Anfangstexte des Decretes von Rosette, die Titel des Ptolemaeus Epiphanes enthaltend — von Brugsch. Berlin, 1849. Die Inschrift von Rosette nach ihrem ägyptisch-demotischen Texte sprachlich und sachlich erklärt. Theil I: Sammlung demotischer Urkunden mit gleichlautenden hieroglyphischen Texten als nächste Grundlage zur Entzifferung der Inschrift von Rosette, grösstentheils zum ersten Male veröffentlicht (1850) von H. Brugsch, Berlin. Die Inschrift von Rosette besteht aus einem langen unbehülflich geformten Satze von 54 Zeilen. Ein ähnlicher Mangel an stylistischer Gewandtheit blickt durch die meisten übrigen griechischen Inschriften und Papyrusrollen Aegyptens durch. Was Sturz de dial. Aeg. p. 86 sagt, bezieht sich auf eine Anzahl von Wörtern, z. B. Ἀμμοῦν Iupiter bei Herodot. II, 42, βάρις ibid. II, 96 und ähnliche, wobei die kühneren

1829

Wörter, wie αἰωνόβιος aus der Inschrift von Rosette, das sich auch später bei Synesius findet, αὐτοκρασίᾳ, ἱέρισσα u. s. w. aus Papyrusrollen übersehen werden. Doch lässt sich diese Characteristik des Dialects nicht eher zum Abschluss bringen, als bis sämmtliche Documente dieser Art herausgegeben sind. Die Phrase der Inschrift von Rosette, aus welcher ich αἰωνόβιος entlehne, lautet: στῆσαι δὲ τοῦ αἰωνοβίου βασιλέως Πτολεμαίου θεοῦ Ἐπιφάνους Εὐχαρίστου εἰκόνα ἐν ἑκάστῳ ἱερῷ ἐν τῷ ἐπιφα [νεστάτῳ τόπῳ]. Um eine Probe von dem Style dieser Urkunden zu geben, führe ich nur einen von Letronne herausgegebenen Papyrus an, welcher sich auf eine Beraubung von Gräbern bezieht, und besser als gewöhnlich geschrieben ist: Διονυσίῳ τῶν φίλων καὶ ἱππάρχῃ ἐπ' ἀνδρῶν καὶ ἀρχιφυλακίτῃ τοῦ περὶ Θήβας, παρ' Ὀσορορήριος τοῦ Ὥρου χολχύτου τῶν ἐκ τῶν Μεμνονείων. Εἰςαγγέλλω ὅτι τοῦ [τεσσαρακοστοῦ τετάρτου ἔτους] ΜΔ∠, Λόχου τοῦ συγγενοῦς ἐπιβεβληκότος εἰς Διόσπολιν τὴν μεγάλην, ἐπελθόντες τινὲς ἐφ' ἕνα τάφον τῶν ὑπαρχόντων μοι ἐν τῷ περὶ Θήβας καὶ ἀνοίξαντες, τινὰ μὲν τῶν τεθαμμένων σωμάτων ἐξέδυσαν· ἀπηνέγκαντο δὲ ὁμοῦ ἃ ἐτύγχανον ἀπηρεισμένος ἐκεῖ ἔπιπλα, ἄξια [δέκα ταλάντων χαλκῶν] $\overset{\alpha\ \tau}{\mathrm{XAI}}$· συνέβη δὲ καὶ διὰ τὸ ἀχανῆ τὴν θύραν ἀφεθῆναι ὑπὸ λύκων λυμανθῆναι ἀγαθὰ σώματα περιβρωθέντα. ἐπεὶ οὖν ὑπάγω κατὰ Ποήριος καὶ .... καὶ Φτώνιος τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ, ἀξιῶ ἀνακαλεῖν αὐτοὺς ἐπὶ σὲ καὶ τὴν προςήκουσαν ἐξ ἐπισκέψεως διάληψιν ποιήσασθαι. Εὐτύχει. Dass übrigens an den Orten in Aegypten, wo die griechische Bildung tiefere Wurzel gefasst hatte, nicht immer die oben bezeichnete dürftige Art des Styls vorkam, versteht sich von selbst. Strabo bemerkt lib. XVII p. 813 ed. Cas. über Ptolemaïs: ἔπειτα Πτολεμαϊκὴ πόλις, μεγίστη τῶν ἐν τῇ Θηβαΐδι καὶ οὐκ ἐλάττων Μέμφεως, ἔχουσα καὶ σύστημα πολιτικὸν ἐν τῷ ἑλληνικῷ τρόπῳ. Einen Beweis dieser griechischen Bildung giebt auch folgendes auf der Insel Philae gefundene Epigramm eines aus Ptolemaïs gebürtigen Kelsos:

Ἴσιδι καρποτόκῳ Κέλσος τόδε γράμμ' ἀνέθηκα
μνησθεὶς ἧς ἀλόχου καὶ τεκέων φιλίων,
καὶ πάτρης γλυκερῆς Πτολεμαΐδος, ἣν ἐπόλισσεν
Σωτὴρ Ἑλλήνων Νιλογενὲς τέμενος.

Die Inschrift ist herausgegeben von Parthey de Philis insula p. 52, Letronne Journal des Savans 1831 p. 409, Welcker im Rhein. Mus. 1832, II p. 296, Franz im Corp. Inscr. graec. III fasc. II nr. 4925 p. 433. Auch die späteren dichterischen Leistungen der Aegypter geben hiervon Belege, obgleich der Nationalcharacter in dem phantastischen Epos des Nonnus von Panopolis, in den 48 Büchern seiner Dionysiaca, dennoch hervortritt. Was ich oben über die geringe Gewandtheit des Styls der Aegypter gesagt habe, hängt zum Theil mit dem Character des Volks zusammen. Den Mangel an Redefertigkeit bei Syrern und Aegyptern erwähnt unter anderen Oribasius ed. Maji p. 47: μαρτυρεῖ δὲ τῷ λόγῳ τῷδε καὶ ὅλα ἔθνη ψελλίζοντα ἐξ ἔθους, ὥσπερ τό τε τῶν Σύρων καὶ τῶν Αἰγυπτίων. Was Sturz p. 117 über den Gebrauch der Vocale und Consonanten im ägyptischen Dialect sagt, bezieht sich grösstentheils auf Stellen der Septuaginta mit Beifügung anderer Stellen des Neuen Testaments. Die dort gemachten Bemerkungen sind zum Theil unrichtig, z.B. der sogenannte Wechsel des α und ε. So lesen wir ἐραυνᾶν und ἐξεραυνᾶν Gen. 31, 33; 44, 12; Deut. 13, 14; und ebenso ἀνεξεραύνητα Rom. 11, 33 in einigen Handschriften. Offenbar ist an allen diesen Stellen ἐρευνᾶν, ἐξερευνᾶν, ἀνεξερεύνητα herzustellen. Ebenso falsch ist die angebliche Vertauschung des ω mit einem α, wofür Sturz zwei Stellen aus dem N. T. anführt, nämlich Marc. 14, 15; Luc. 22, 12, wo ἀνάγαιον für ἀνώγεων oder ἀνώγεον in einigen Handschriften steht. Dies sind nur Schreibfehler. Auch mit der Anwendung des αι für ε hat es dieselbe Bewandtniss. So liest man 4 Reg. 20, 19 αἰὰν für ἐὰν und 3 Reg. 6, 34 αἰν für ἐν, um die übrigen Sturzischen Beispiele zu übergehen. Diese Schreibfehler beweisen nur die Einerleiheit der heutigen Aussprache mit der der früheren Jahrhunderte, welchen die Schreiber der Codices angehörten. Bekanntlich gehören aber sowohl der vaticanische, als der alexandrinische Codex der Septuaginta den ersten Jahrhunderten nach Christus an und werden zu den ältesten der vorhandenen griechischen Handschriften gerechnet. Beispiele der Verwechselung von ει und η oder η und ι, oder η und υ oder ι und ει oder

ähnlicher Laute, wie sie Sturz in grosser Menge beibringt, hier anzuführen ist überflüssig. Beachtenswerth ist aber das Fehlen des Augments oder der unrichtige Gebrauch desselben in einzelnen Fällen in den Hss. der Septuaginta und zum Theil des Neuen Testaments, z.B. 2 Reg. 11, 10 κατάβης für κατέβης; ebenso ἀπαλλάχθαι für ἀπηλλάχθαι Luc. 12, 58 nach einigen Hss.; ἀπενέχθη für ἀπηνέχθη Iob. 21, 32. Ein doppeltes Augment steht Ps. 48, 13. 21 in beiden Hss. παρεσυνεβλήθη. So Marc. 3, 5 und Luc. 6, 10 im Cod. Alex. ἀπεκατεστάθη. Alle diese Formen erinnern an den Gebrauch der Vulgarsprache. Unter den Consonantenverwechselungen mache ich nur aufmerksam auf die, welche auf einer Vertauschung des Spiritus beruhen. So heisst es Ps. 145, 3 ἐπ' υἱοὺς statt ἐφ' υἱούς. Ies. 27, 12 κατ' ἕνα für καθ' ἕνα. Ebenso 2 Macc. 6, 17 ταῦτ' ἡμῖν. Auf der anderen Seite ist auffallend im Cod. Turic. ἐφῖδεν Ps. 53, 9. 111, 8 für ἐπεῖδεν, sowie ἔφειδε für ἔπιδε Act. 4, 29 in einigen Hss. Nicht uninteressant ist auch ἐφήλπισεν Ps. 51, 9 und ἀφηλπισμένῳ Gruter. Inscriptt. p. LXXI. 1. 7. Aehnlich ist ἐφιορκοῦντι Marmor. Oxon. II, 1. 69. 78. ἐφ' ἴσῃ II, 1. 44. 75. ἀφεσταλμένων Chishull. Antiq. Asiat. p. 69 t. 3. 17. Dazu kommt οὐχ vor einem Spiritus lenis 1 Esr. 4, 34; Luc. 17, 22; Galat. 2, 14 in einigen Hss. und Ps. 53, 2. 134, 16 im Züricher Codex. Vergl. das über den Spiritus asper später Gesagte. Wichtig ist besonders der Zusatz des ν im Accusativus singularis so wie in der heutigen Vulgarsprache, z.B. αἶγαν Num. 15, 27. ἀκρίδαν Exod. 10, 4. ἄνθρακαν Ezech. 28, 13. ἀσεβῆν Ps. 9, 23. 10, 5. 36, 35. βασιλέαν 3 Reg. 1, 45. γραμματέαν 4 Reg. 22, 3. 25, 19. γυναῖκαν Ruth 4, 12. ἐλπίδαν Sirac. 13, 6. ἱερέαν 1 Reg. 22, 11; 2 Paral. 24, 9. φρέναν 3 Macc. 5, 3. Wenn aber λάρυξ im Codex Alexandrinus steht für λάρυγξ Iob. 6, 30. 12, 11; Ps. 5, 10 und einigen Hss. Rom 3, 13 und σάλπιξ für σάλπιγξ 1 Cor. 14, 8, so ist dies schon ein Aeolismus. Hort. Adon. in χαχάξαις. ἀποβάλλουσιν Αἰολεῖς τὸ γ τῶν εἰς ξ ληγόντων ὀνομάτων· οἷον ἴϋξ, φόρμιξ, φάρυξ. Unter den eigenthümlichen Wortbildungen des alexandrinischen Dialects sind zu erwähnen die abgekürzten Namen auf ας, welche in der Byzantinischen und heutigen Gräcität vielfach vertreten sind,

worüber Bentley in der Epistola ad Ioann. Millium in d. Opusc. Philol. p. 521 und Sturz de dial. Maced. p. 135 gehandelt haben. Vergl. noch Οἰκονόμος περὶ τῆς γνησίας προφ. σελ. 570 und Pape's Namenwörterbuch S. 5. So ist 'Επαφρᾶς eine Abkürzung für 'Επαφρόδιτος, 'Επικτᾶς für 'Επίκτητος, 'Αλεξᾶς für 'Αλέξανδρος ap. Epiphan. de ponderibus §. 12, Κλεοπᾶς für Κλεόπατρος. Die auf εῖς ausgehenden Nomina, z. B. 'Αντσαεῖς in Charta Borgiana 8, 9, 'Ηρακλεῖς ibid. 11, 29 haben im Gen. εῖτος, wie 'Ασιναεῖτος. Die Nomina auf ῆς, wie 'Αννῆς in Charta Borgiana 1, 16. 24 haben im Gen. ῆτος, z. B. 'Αννῆτος oder ῆ z. B. 'Ερμῆς, 'Ερμῆ in Chart. Borg. 7, 7 oder ᾶ z. B. Εὐτυχῆς, Εὐτυχᾶ in Chart. Borg. 6, 29. Die Nomina auf ις haben im Gen. εως z. B. Θανάπναχις — Θαναπνάχεως in Chart. Borg. 1, 5. 14 oder ι z. B. Πάσις ibid. 12, 34 Gen. Πάσι, oder ιος z. B. Δημήτρις ibid. 4, 34 — Δημήτριος, oder ιτος z. B. Ὄρσις ibid. 4, 9 — Ὄρσιτος. Die Namen auf ιτ, υθ, υτ, wie Πελάϋθ Chart. Borg. 3 extr. haben im Gen. ος, z. B. Κελλάϋτος ibid. 11, 4. Κολλάϋθος ibid. 10, 26. Πατόρυτος ibid. 12, 28. Die Namen auf οῦξ, wie Εὐροσποῦς Chart. Borg. 9, 14 haben den Genit. auf οῦτος, z. B. Σαραπιοῦτος ibid. 3, 31. Die Namen auf ῶς haben im Gen. ῶτος, wie Θαεισῶτος Chart. Borg. 3, 18 oder ῶ, wie Εὐροσπῶ ibid. 13, 10, zuweilen ις z. B. Παβῶϊς Chart. Borg. 11, 18.

12. Mehr verwildert ist das von Aegypten aus nach Aethiopien verpflanzte Griechisch, wo es ebenfalls als Staatssprache auftritt. Vergl. Letronne, Matériaux pour l'histoire du christianisme en Égypte p. 43 seqq. und im Auszuge bei Welcker im Rhein. Mus. III, 336. Ein Hauptdenkmal dieser entarteten Gräcität ist die Inschrift des nubischen Königs Silko im Corp. Inscr. III p. 486 aus römischer Zeit, etwa unter Diocletian und Maximianus zu setzen. Ich führe dieselbe vollständig an mit einigen Abweichungen von der Franzischen Recension derselben.

'Εγὼ Σιλκὼ βασιλίσκος Νουβαδῶν καὶ ὅλων τῶν
Αἰθιόπων ἦλθον εἰς Τάλμιν καὶ Τάφιν· ἅπαξ δύο
ἐπολέμησα μετὰ τῶν Βλεμύων, καὶ ὁ θεὸς ἔδωκέν μοι τὸ
νίκημα μετὰ τῶν ἐχθρῶν ἅπαξ. ἐνίκησα πάλιν καὶ ἐκράτησα

5 τὰς πόλεις αὐτῶν. ἐκαθέσθην μετὰ τῶν
ὄχλων μου. τὸ μὲν πρῶτον ἅπαξ ἐνίκησα αὐτῶν
καὶ αὐτοὶ ἠξίωσάν με. ἐποίησα εἰρήνην μετ' αὐτῶν
καὶ ὤμοσάν μοι τὰ εἴδωλα αὐτῶν καὶ ἐπίστευσα τὸν
ὅρκον αὐτῶν, ὡς καλοί εἰσιν ἄνθρωποι. ἀναχωρήθην
10 εἰς τὰ ἄνω μέρη μου. ὅτε ἐγεγονέμην βασιλίσκος
οὐκ ἀπῆλθον ὅλως ὀπίσω τῶν ἄλλων βασιλέων,
ἀλλὰ ἀκμὴν ἔμπροσθεν αὐτῶν.
οἳ γὰρ φιλονεικοῦσιν μετ' ἐμοῦ οὐκ ἀφῶ αὐτοὺς καθεσθῆ-
ναι εἰς χώραν αὐτῶν, εἰ μὴ κατηξίωσάν με καὶ παρακαλοῦσιν.
15 ἐγὼ γὰρ εἰς κάτω μέρη λέων εἰμί, καὶ εἰς ἄνω μέρη αἴξ εἰμι.
ἐπολέμησα μετὰ τῶν Βλεμύων ἀπὸ Πρίμεως ἕως Τέλ[μ]εως
ἓν ἅπαξ· καὶ οἱ ἄλλοι Νουβαδῶν ἀνωτέρω ἐπόρθησα τὰς
χώρας αὐτῶν, ἐπειδὴ ἐφιλονείκησαν μετ' ἐμοῦ.
Οἱ δεσπότ[αι] τῶν ἄλλων ἐθνῶν οἳ φιλονεικοῦσιν μετ' ἐμοῦ
20 οὐκ ἀφῶ αὐτοὺς καθεσθῆναι εἰς τὴν σκιὰν εἰ μὴ ὑπο[κ]λί[ν]ου-
σι μο]ι καὶ οὐκ ἔπωκαν νηρὸν ἔσω εἰς τὴν οἰκίαν αὐτῶν. οἱ γὰρ
φιλόνεικοί μου ἁρπάζω τῶν γυναικῶν καὶ τὰ παιδία αὐτῶν.

In der vierten Zeile lese ich mit Niebuhr ἐχθρῶν, wofür es freilich klassischer πολεμίων hiesse, statt des auf dem Steine befindlichen τριῶν. In der elften Zeile habe ich nach der Gau'schen Abschrift οὐκ ἀπῆλθον aufgenommen, während Andere οὐχὶ lesen; statt ὀπίσω schrieb Franz ohne Noth [ἐσ]οπίσω. In der dreizehnten Zeile setzte Franz καθεζόμενοι εἰς χώραν; ich habe nichts gegen das Particip, obgleich dasselbe eigentlich im Accus. stehen müsste. Bei der Incorrectheit der Inschrift lässt sich aber auch der Nominativus halten, doch führen die Spuren des lückenhaften Wortes und die Vergleichung mit Zeile 20 auf καθεσθῆναι. Zeile 20 schrieb Franz ὑποκλί[ν]ουσί μοι statt des auf dem Steine befindlichen ὑπὸ ἡλίου, wobei Niebuhr unpassend φλογὶ ergänzte. Es könnte nur εἰσὶ ausgelassen sein; doch verdient die Franz'sche Vermuthung den Vorzug. Dass der Verfasser der Inschrift im Schreiben des Griechischen ein tiro gewesen sei, bemerkt mit Recht Franz. In der zweiten Zeile steht ἅπαξ δύο für ἅπαξ δὶς, in der dritten ἐπολέμησα μετὰ τῶν Βλεμύων für κατὰ τῶν oder πρὸς τοὺς Βλέμυας. So Joh. Apocalyps. 2, 16. 12, 4. Interp. Iudic. 11, 4.

5, 20. An dem Aorist ἐκαθέσθην, welcher bei Chariton, Longus und anderen Späteren vorkommt, der classischen Sprache aber fremd ist, (vergl. Lobeck. ad Phryn. p. 269. Reisig. ad Soph. Oed. Col. p. 212) darf man in dieser Inschrift keinen Anstoss nehmen. Zeile 6 und 17 sind die Wendungen τὸ μὲν πρῶτον ἅπαξ und ἓν ἅπαξ auffallend, erstere in der Bedeutung des Neugriechischen τὴν πρώτην φορὰν das erste Mal, was sonst im Griechischen τὸ πρῶτον heisst, letztere in dem Sinne von μίαν φορὰν, wie man jetzt im Neugriechischen sagt, was altgriechisch blos ἅπαξ heisst. Um von anderen Unregelmässigkeiten in der Construction nicht zu reden, ist vs. 9 ἀναχωρήθην für ἀνεχώρησα und vs. 10 die sonderbare Form ἐγεγονέμην für ἐγενόμην zu nehmen. Vs. 16 steht auf dem Steine ἀπὸ Πρίμι, woraus Franz wohl mit Recht ἀπὸ Πρίμεως machte. Vs. 21 ist οὐκ ἔπωκαν νηρὸν ἔσω εἰς τὴν οἰκίαν αὐτῶν eine durchaus plebejische Wendung für οὐ πεπώκασι oder οὐκ ἔπιον ὕδωρ ἐν τῇ αὐτῶν οἰκίᾳ. Auf den übrigen Nubischen Inschriften sind besonders folgende Eigenthümlichkeiten merkwürdig (vergl. Niebuhr's kleine hist. und phil. Schriften. 2. Sammlung. Bonn 1843): Der Nom. auf ιος wird, wie zuweilen auch auf ägyptischen Inschriften und Papyrusrollen nach dem oben angeführten Beispiel in ις verändert, welche Veränderung der späteren Byzantinischen und Vulgarsprache eigen ist. So liest man Ἰοῦλις, Αὐρήλις, Δομίτις für Ἰούλιος, Αὐρήλιος, Δομίτιος. Der Genitivus lautet auf ι, Αὐρήλι, Ἰούλι, Γάϊ. In anderen Wörtern der zweiten Declination findet sich im Genit. das dorische ω statt ου, z. B. τῶ κυρίου, Μάρκω Κοκκηΐω, Κρίσπω, zuweilen auch ε statt ου, z. B. Γορδιανέ für Γορδιανοῦ. Der Genitivus pluralis endigt sich einigemal auf ω statt auf ων, z. B. τέκνω γόμω. Sehr barbarisch ist die Form Σπανώρων statt Ἱσπάνων oder Ἰβήρων. Der Acc. der dritten Declination wird Nominativ und nach der ersten flectirt, z. B. τὴν μητήραν statt ἡ μήτηρ. Der Nominativus steht äusserst gewöhnlich statt des Genitivi, am häufigsten bei ägyptischen Namen, die als indeclinabel zu betrachten sind, obgleich sie an anderen Stellen declinirt werden, doch auch bei römischen und griechischen Worten, z. B. τὸ προσκύνημα Ψενχαηφθῆνες ἱερέως γενόμενος—

τὸ προςκύνημα Βησαρίων καὶ Ἀπολλώνιος καὶ Πανοῦρις πατρὸς καὶ Σευπετόσιρις. Τὸ προσκύνημα Ψεντουάξις Πανοῦρις ἱερεὺς γόμου. Τὸ προσκύνημα Αὐρηλίου Σωτῆρος εὐεργετηθεὶς καὶ ἱερεὺς γόμου. Μάρκος Αὐρήλι Σεουήρου Ἀντωνίνου. Τὸ προσκύνημα Ὄρσης καὶ ἡ του γυνὴ καὶ τῶν τέκνων. In dem letzten Satze erscheint του statt αὐτοῦ wie im Neugriechischen. Der Sinn der Casus ist schon so unbekannt geworden, dass Dativus und Accusativus anstatt des Genitivus erscheinen. Der Dativus findet sich so in folgenden Sätzen: τὸ προςκύνημα βεσκάλη καὶ τῷ γράψαντι Πετεψάϊτι. τὸ προςκύνημα Πάμητος καὶ Πετεψάϊτι προστάτου γόμου καὶ Ὄρσητι. Τὸ προςκύνημα Πατράον καὶ τὸ (sic) πατρὶ αὐτοῦ καὶ τῇ μητρεὶ (sic) μετὰ τοῖς ἀδελφοῖς. Die Schreibung von τὸ für τῷ und von μητρεὶ für μητρὶ beweist völlige Unbekanntschaft mit Quantität und Orthographie. Ferner τὸ προςκύνημα Ψενθάησις καὶ τῇ μητρί. Der Accusativus kommt so vor in folgenden Sätzen: τὸ προσκύνημα Βησαρίων καὶ τὴν μητέραν αὐτοῦ. τὸ προςκύνημα καὶ τὴν μητέραν μου καὶ τοὺς ἀδελφούς. Τὸ προσκύνημα Πετεψάϊς καὶ τοὺς υἱοὺς αὐτοῦ. Τὸ προςκύνημα Γαΐου Ἰουλίου καὶ τοὺς φίλους μου. Beide Casus finden sich zusammen in folgendem Satze: τὸ προσκύνημα Κόμανος καὶ τοὺς ἀδελφούς μου καὶ τὸν πατέρα μόυ καὶ τοὺς ἐν οἴκου πάντες καὶ τῷ ἀναγινώσκοντι. Hierbei ist besonders πάντες als Accus. zu merken, eine der Vulgarsprache angehörige Form. Cf. Dem. Zen. Paraphr. Batr. vs. 11 und 12. Der Nom. Singularis statt des Gen. plur.: καὶ τῶν σὺν αὐτῷ ἀπὸ τοῦ γόμου γενόμενος. Nominativus und Genitivus stehen statt des Dativs auf den Scherben häufig, z. B. M. Αὐρήλις Ἰούλις — Ἀσκληπιάδης ὀπτίων (für Ἀσκληπιάδῃ ὀπτίωνι) παραλήμπτου (für παραλήπτῃ oder παραλήπτορι) σίτου, χαίρειν. Artikel und Substantiv stehen in verschiedenen Casus: καὶ τὴν μητέραν μου Βερενίκη statt des Genitivs καὶ τῆς μητρός μου Βερενίκης. τῇ μητρὸς statt τῇ μητρὶ, ebenso τῇ συμβίου. τῶν ἀπὸ τοῦ γόμου γενόμενος. Wenn aber Niebuhr a. a. O. p. 206 dahin auch καὶ τοὺς ἀπὸ τοῦ γόμου πάντες, sowie τοὺς φειλοῦντες, ausserdem τοὺς ἐν οἴκου πάντες und παρὰ τοῦ χόρω rechnet, so muss ich die oben angeführte Erklärung dagegen anwenden. Statt ἓν kommt in denselben Inschriften auch ἕνα vor, z. B. τάλαντον ἕνα. Es ist

dies wohl der früheste Beleg dieser Form der Vulgarsprache. In ἥλκοσε für εἵλκυσε finde ich nicht mit Niebuhr eine falsche Bildung der Conjugation, sondern nur einen Schreibfehler, welcher die Einerleiheit der damaligen und heutigen Aussprache beweist. Ausserdem nennt Niebuhr γενάμενος eine falsche Conjugationsform mit Recht vom classischen Standpunkt aus. Ueber diese Verwechselungen vergl. meine Anm. zu Dem. Zen. Paraphr. B. v. 4 und das oben S. 3 über die Reste des Aeolismus im Neugriechischen Gesagte. Von dem fehlerhaften Gebrauch der Präpositionen giebt es einige Beispiele: ἐν οἴκου, μετὰ τοῖς ἀδελφοῖς, μετὰ τοῖς τέκνοις, πρὸς καὶ für καὶ προσέτι. Die Präpositionen regieren nicht bestimmte Casus, sondern alle mögliche unter denselben Umständen: σὺν τῇ μητρὶ καὶ τῆς γυναικός. μετὰ τῆς συμβίου καὶ τέκνυς. μετὰ τῆς συμβίου καὶ ἀδελφοῖς. πρὸς καὶ τοῖς ἀδελφοῖς καὶ τὴν μητέραν αὐτοῦ καὶ Πανοῦρις πατρὸς καὶ Σευπετόσιρις καὶ τοῖς φιλοῦσείν μοι (Nieb. vermuthet μου; es muss vielmehr με heissen) καὶ τοὺς ἀπὸ γόμου πάντες. Ebenso pleonastisch ist ὑπὲρ εὐσεβίας χάριν. Anstatt der Formel ἐπ' ἀγαθῷ steht sinnlos τὸν ἐπ' ἀγαθόν, und anderswo τοῖς ἐπ' ἀγαθοῖς. Falsche Schreibung ἱερεωσύνη für ἱερωσύνη, anderswo ἀρχιερεοσύνη und ἀρχηερεωσύνη. μυρονόμος für μοιρονόμος. ἴκοσε für εἴκοσι. ἀρχέως für ἀρχαίως. κὲ für καὶ auf einer Scherbe. καιράμιος für κεράμιος. ει für ι: μητρεὶ für μητρί. εἱερεὺς für ἱερεύς. φειμοῦντες für φιμοῦντες. φειλοῦσειν für φιλοῦσιν. γείνονται für γίνονται. ἀναγεινώσκειν für ἀναγινώσκειν. υειοῦ für υἱοῦ. η für ι z. B. Γάηος für Γάϊος. η für ηι z. B. Ἀπουλῆος für Ἀπουλήϊος. ι für ει z. B. εὐσεβία für εὐσέβεια, wenn anders man dies zu den Schreibfehlern rechnen, und nicht vielmehr hier die poetische Form εὐσεβία anerkennen will. ο für ω z. B. τέκτον, σὺν αὐτό, τὸ πατρί, τὸν φίλων. ο für ου: τοῦ σύμπαντος οἴκο. τὸ für τοῦ, αὐτό. οὐσρηκοῦνδο. οι für ε z. B. σήμοιρον für σήμερον. υ für ευ: ὑπὲρ ὑσεβίας d. i. εὐσεβείας. υ für οι z. B. τέκνυς für τέκνοις. υ für ου: βυλευτὴς statt βουλευτής. ω für ο: τῶ^{α}, τῶ^{β}; τέκτωνος, αὐτωκράτωρος, χόριων, γῶμος. ω für ου: τῶ χυρίου, Λούπω, Μάρκω Κοκκηΐω, Κρίσπω, ἀρχέως, συμβίω. Von Worten und Redensarten will ich folgende ausziehen: ἡ συμβίωσις (für οἱ

συμβιοῦντες), φιλοῦντες für φίλοι mit dem Dat. constr., wofür der Accus. wahrscheinlich zu lesen ist. παραλήμπτης σίτου auf den Scherben.

13. Hiermit verbinde ich die Charakteristik des barbarischen Idioms, dessen sich der Scythe bei Aristophanes in den Thesmophoriazusen bedient: derselbe gebraucht κ für χ, z. B. σκῆμα, ἔκω v. 1200 und 1209 für σχῆμα, ἔχω. Ebenso (mit äolischer Umwandlung) καρίεντο v. 1210 für χαρίεν. κάρισο für χάρισαι v. 1195. ἀποτρέκω für ἀποτρέχω v. 1214; ähnlich wie früher die Ionier δέκομαι für δέχομαι sagten. Ferner π für φ, z. B. πυλάττω v. 1026, πωνή v. 1097, σπόδρα v. 1134, κεπαλή v. 1137, sowie die Ionier ἐπεξῆς für ἐφεξῆς. Ausserdem τ für θ, wie αἰτρία v. 1001 für αἰθρία. ἐπιτυμεῖς v. 1135 für ἐπιθυμεῖς. Ausserdem τυγάτριον statt θυγάτριον v. 1184. 1210. τιττί (neugr. τιτθί) für τιτθίον v. 1185. πτ für φθ z. B. ἐπτόνησα v. 1120. ι für ε und ω: ξενίγκι v. 1007 für ἐξενέγκω. ι für ο z. B. μεμνῆσι v. 1202 für μέμνησο. Ferner ι für ει z. B. ἀνεγείρι v. 1176. ω für ου z. B. ἔκ' ὡδὲν v. 1197. Häufig ist der Gebrauch der Endung ο, z. B. γραμματέο v. 1104. πανοῦργο v. 1113. γλυκερό v. 1192. πρᾷο v. 1211. γρᾷο v. 1222. Man kann noch hinzufügen die Worte des Pseudartabas bei Aristoph. Acharn. v. 104:

οὐ λῆψι χρῦσο χαυνόπρωκτ' Ἰαοναῦ,

welche bedeuten οὐ λήψει χρυσὸν χαυνόπρωκτε Ἴων, οὔ. (Ueber die erste Stelle vergl. Ross. Reisen III S. 164.) Was nun die hier erwähnten Erscheinungen betrifft, so gehört die Weglassung des ν in den auf ον ausgehenden Casus der zweiten Declination der heutigen und früheren Vulgarsprache an. Dahin gehört auch der Gebrauch des ω für ου. Ueber den ersten Fall vergl. ad Dem. Zen. p. 41 und Conj. Byz. p. 50, über den zweiten ad Dem. Zen. v. 47. Doch ist dieser zweite Fall selten. Der Gebrauch des τ für θ gehört in einzelnen Fällen überhaupt der Vulgarsprache an, z. B. in der Formation des Aoristi Pass., wie ἐγνωρίστην für ἐγνωρίσθην. Cf. ad Dem. Zen. v. 31. In anderen ist er provinziell und schlecht. So sagen die heutigen asiatischen Griechen τέλω für θέλω, die Peloponnesier λευτερόνω für ἐλευθερόω.

14. Was übrigens sonst die asiatisch-griechischen Dialecte und die aus den einzelnen asiatischen Sprachen bei den griechischen Schriftstellern aufgezeichneten Wörter betrifft, so ist darüber ein sehr ungleichartiges Material aufbehalten. Man kann hierüber vergleichen Jablonski de dialecto Lycaonia Traj. 1724 und wiederholt beim Londoner Stephanus; und Arica scripsit Paulus Boetticher. Halae 1851, in welcher Schrift die Carischen, Lycischen, Pamphylischen, Cilicischen, Cappadocischen, Pontischen, Paphlagonischen, Mariandynischen, Bithynischen, ausserdem die Persischen, Phrygischen, Lydischen, Thracischen, Scythischen Glossen zusammengestellt sind. Diese einzeln hier durchzugehen würde zu weit führen. Der Missbrauch des μὴ für οὐ wird von Stephanus Byzantius v. Ἀλάβανδα als ein Alabandischer Sprachfehler betrachtet. Die Stelle lautet: ὁ πολίτης Ἀλαβανδεὺς οὕτως ἀναγράφεται. λέγεται καὶ κτητικὸν Ἀλαβανδιακὸς καὶ Ἀλαβανδιακὸν σύγγραμμα, ἐξ οὗ καὶ Ἀλαβανδιακὸς σολοικισμός, ὡς Φιλόξενος τὴν Ὀδύσσειαν ἐξηγούμενος, ὅταν ἡ μὴ ἀπαγόρευσις ἀντὶ τῆς οὐ κεῖται, ὡς τὸ „μὴ δι' ἐμὴν ἰότητα Ποσειδάων ἐνοσίχθων." Die Homerische Stelle steht Iliad. XV, 41, worüber Hermann. ad Viger. p. 807 handelt, doch ist dort wenigstens μὴ nicht als Solöcismus anzusehen, aber desto häufiger in der späteren Prosa der κοινοὶ συγγραφεῖς.

15. Die Verbreitung des Griechischen in Carthago ist im Allgemeinen bekannt, und lässt sich auch durch das Beispiel einzelner Feldherrn und Staatsmänner, z. B. Hannibal, beweisen; (Cf. Hemsterh. in Luciani D. Mortt. XII, 2) auch durch die Nachricht bei Iustin. XX, 5 (Ol. 96, 1): facto Senatusconsulto, ne quis postea Carthaginiensis aut litteris Graecis aut sermoni studeret, ne aut loqui cum hoste aut scribere sine interprete posset. Zugleich geht aus Diodor. XIV, 77 hervor, dass in Carthago viele angesehene Griechen mit nationalem Gottesdienst wohnten. Ein Denkmal griechischer Schriftstellerei von einem Carthager haben wir an dem Periplus des Hanno, von dem man nicht weiss, ob Hanno selbst ihn griechisch verfasst oder ein Grieche das punisch geschriebene Werk in's Griechische übertragen hat. Doch

führen nebst der Haltung des Ganzen verschiedene Gründe zu der Annahme, dass ein eingeborner Grieche Verfasser der Uebersetzung ist. Heeren's Meinung, wonach das Werk einem reisenden Griechen, etwa einem Kaufmann, beigelegt werden soll, ist durch nichts beweisbar.

16. Auch in Mauretanien war griechische Bildung heimisch. Zum Beweise braucht man nur den gelehrten König Iuba anzuführen, welcher die Schriften der Pythagoreer sammelte, wobei aber eine Menge unechter Bücher mit unterliefen. Siehe die Stelle des David. Comment. in Arist. Categ. p. 28 a. scholl. Arist.

17. Als einzige Documente der Verbreitung der griechischen Sprache in den bactrischen und indischen Königreichen besitzen wir Münzen, namentlich zweisprachige, worüber die Schrift von Grotefend: Die Münzen der Könige von Bactrien. Hannover 1835, nachzusehen. In jenen Königreichen liessen sich viele griechische Künstler nieder, z. B. Callimachus bei Tigranes. Plutarch. Lucull. 32 vol. III pag. 244 ed. Corals. Bekannt ist auch der tragische Schauspieler am Hofe der parthischen Könige, welcher Euripides Bacchen declamirte, Plutarch. Crassus 33 vol. III p. 336 ed. Cor., wo es noch vom armenischen König Artavasdes heisst: ό δ' Ἀρταουάσδης καὶ τραγῳδίας ἐποίει καὶ λόγους ἔγραφε καὶ ἱστορίας, ὧν ἔνιαι διασώζονται. Merkwürdig ist auch die Stelle des Plutarch de Fortun. Alex. p. 328 D.: καὶ Περσῶν καὶ Σουσιανῶν καὶ Γεδρωσίων παῖδες τὰς Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους τραγῳδίας ᾖδον.

18. Zu der oben gegebenen allgemeinen Charakteristik der Schreibart der siebzig Dolmetscher des Alten Testaments und zu dem, was ich über den Styl des Neuen Testaments gesagt habe, füge ich noch hinzu die Erwähnung einiger Hauptschriften auf diesem Gebiete. Als lexicographische Arbeit über die alexandrinische Uebersetzung des A. T. ist zu bemerken: Ioannis Christ. Biel, Novus thesaurus philologicus s. lexicon in LXX et alios interpretes et scriptores apocryph. vet. testamenti ed. E. H. Mutzenbecher. Pars I—III. Hagae Com. 1779, 80; über das Neue Testament aber Ioannis Friderici Schleusneri Nov. lexicon graeco lat. in Nov. Test. Edit. IV

2 Voll. Lips. 1819. In grammatischer Beziehung ist noch anzuführen: Winer's Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms. 6. Aufl. Leipzig 1856.

19. Sowie nun einiger Einfluss des Hebräischen und verwandter Sprachen auf die Diction der siebzig Dolmetscher und der Verfasser der Schriften des neuen Testaments wahrnehmbar ist, so kann man auf der anderen Seite fragen, welchen Einfluss das Griechische auf die Juden gehabt habe. Es ist bekannt, dass viele derselben schon nach den Zeiten Alexanders des Grossen und später in Alexandria, auch in Griechenland, wohnten und völlig griechische Bildung erhielten. Unter den als Schriftsteller aufgetretenen sind die wichtigsten Flavius Iosephus aus Jerusalem zur Zeit des Vespasian (69—79) und Titus (79—81), bekannt durch seine Geschichte des jüdischen Krieges und die Einnahme Jerusalems: Ἰουδαϊκὴ ἱστορία περὶ ἁλώσεως, seine jüdischen Alterthümer (Ἰουδαικὴ ἀρχαιολογία) in 22 Büchern, seine eigene Lebensbeschreibung: Φλαβίου Ἰωσήπου βίος, und das Werk über das Alterthum des jüdischen Volkes gegen Apion: περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος, in zwei Büchern, während eine fünfte ihm beigelegte Schrift: εἰς Μακκαβαίους λόγος ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ (über die Makkabäer oder die Herrschaft der Vernunft) schwerlich von ihm ist. Nicht minder bedeutend unter den Juden ist der Platonische Philosoph Philo, gebürtig aus Alexandria, unter dem Kaiser Caligula. Bei dem fortwährenden Einfluss des Griechischen unter den römischen und byzantinischen Kaisern ist es daher nicht zu verwundern, dass das jüngere Hebräische und Aramäische ganz mit griechischen Wörtern versetzt wurde, worüber ich, da der Gegenstand eigentlich nicht hieher gehört, auf die Hauptschrift von Michael Sachs: Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung aus jüdischen Quellen. Erstes Heft. Berlin bei Veit 1852. Zweites Heft 1854, verweise.

20. Dass die kirchliche Schreibweise, wie sie in der alexandrinischen Uebersetzung des A. T. und im N. T. vorkommt, von hier aus in die Werke der Kirchenväter zum Theil überging, ist schon oben bemerkt worden. Interessant

ist es, einige Bemerkungen, welche sich auf diesen Styl beziehen, zu vernehmen. So sagt schon Paulus 2 Corinth. c. XI v. 6 wenn er auch ungelehrt seiner Rede nach sei, so sei er es doch nicht in Rücksicht seiner Erkenntniss (εἰ δὲ καὶ ἰδιώτης τῷ λόγῳ, ἀλλ' οὐ τῇ γνώσει). Iustinus Martyr. dial. c. Tryph. p. 220 nennt im Gegensatz der Philologen, worunter er Rhetoren und Grammatiker versteht, die Christen φιλέργους καὶ φιλαληθεῖς. Ebenso in cohort. ad Graec. p. 33 sagt er: οὐ γὰρ ἐν λόγοις, ἀλλ' ἐν ἔργοις τὰ τῆς ἡμετέρας θεοσεβείας πράγματα. Basilius entschuldigt sich in einem Briefe an seinen Lehrer in der Redekunst Libanius (epist. CXLVI) über die Unzierlichkeit seines Styls, indem er sagt, da er mit Moses und Elias und anderen Männern dieser Art umginge, die aus barbarischem Munde zu ihm sprächen, so rede er das von jenen Empfangene verkündigend, zwar wahren Sinn, aber ungelehrtes Wort (ἀλλ' ἡμεῖς μὲν, ὦ θαυμάσιε, Μωσεῖ καὶ Ἠλίᾳ καὶ τοῖς οὕτω μακαρίοις ἀνδράσι σύνεσμεν, ἐκ τῆς βαρβάρου φωνῆς διαλεγομένοις ἡμῖν τὰ ἑαυτῶν, καὶ τὰ παρ' ἐκείνων φθεγγόμεθα, νοῦν μὲν ἀληθῆ, λέξιν δὲ ἀμαθῆ, ὡς αὐτὰ ταῦτα δηλοῖ). Ebenso schreibt er an Libanius epist. CXLIII: τί γὰρ ἂν εἴποιμεν πρὸς οὕτως ἀττικίζουσαν γλῶσσαν, πλὴν ὅτι ἁλιέων εἶναι (sic legend. pro εἰμὶ) μαθητὴς ὁμολογῶ καὶ φιλῶ. Dessenungeachtet zeigt Basilius in vielen seiner Werke, besonders aber in der berühmten Rede: πρὸς τοὺς νέους, ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων, dass er auch die schöne Darstellungsweise in seiner Gewalt hatte. Ueberhaupt blühte bei den griechischen Kirchenvätern bis in das sechste Jahrhundert Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, auch standen die gelehrteren und besseren unter ihnen in einem freundlichen Verhältniss zu den Sophisten. Zu den besten Stylisten unter den Kirchenvätern gehört Athanasius, Cyrillus von Jerusalem, Gregor von Nazianz, Basilius der Grosse, Ioannes Chrysostomus. Diese gehören alle dem vierten Jahrhundert an. Im fünften sind zu bemerken: Theodorus von Mopsuestia, viel mehr aber noch Synesius von Cyrene, der talentvollste Redner seiner Zeit und der beredteste aller Kirchenväter nach Chrysostomus. Ausserdem verdient in demselben Jahrhunderte noch Isidorus Pelusiota Erwähnung.

Das sechste Jahrhundert ist zwar weniger ausgezeichnet, aber wir finden doch einzelne nicht üble Scribenten. Diese Erscheinung erklärt sich vollkommen, wenn man das Schicksal des alterthümlichen Cultus, sowie das Loos der Lehrer der Beredtsamkeit und alten Philosophie erwägt. Der Umstand, dass Constantinus das Christenthum zur Reichsreligion erhob und sein Sohn Constantius sogar den heidnischen Cultus gänzlich verbot, konnte keinen guten Einfluss auf die alte Litteratur, namentlich auf das Studium der Rhetorik, Philosophie und Poësie haben. Obgleich nun Iulian das Heidenthum wieder begünstigte, indem er den Christen die Erklärung der alten Classiker entzog, so hatte doch unter Valens die Aechtung und Hinrichtung der angesehensten Philosophen, z. B. des Maximus (cf. Ammian. XXIX, 1. Sozomen. VI, 35. Zosim. IV, 15), wenn sie auch nicht der Magie beschuldigt werden konnten, einen solchen Einfluss, dass die Philosophie bei den Christen in Verfall kam, von den Heiden nur dürftig gepflegt und zum Theil geheim gehalten wurde. Dazu kam, nachdem schon unter Constantin herrliche Tempel der Vorzeit gefallen waren, die Zerstörung des Serapeums in Alexandria unter Theodosius. Nichtsdestoweniger beweist in den ersten sechs Jahrhunderten das Beispiel der grossen Lehrer der Kirche, welche in ihrer Jugend von tüchtigen Rhetoren und Sophisten, den Vertreten des Heidenthums, unterrichtet worden waren, dass beide Religionen, sowie die antike und christliche Bildung sehr wohl neben einander bestehen konnten. Auch ein gegenseitiger Wetteifer, sowohl von Seiten der Heiden als der Christen in der Nachahmung der Kunstform der antiken Sprache, ist wahrnehmbar. Bei der Vergleichung der beiderseitigen Kräfte haben bewährte Kenner, wie Hase in Notices T. IX p. 161, Talent und Grösse des Geistes mehr auf der Seite der christlichen, als der heidnischen Autoren finden wollen. Er sagt nämlich: j'avoue que généralement la diction de ceux-ci se rapproche davantage de celle des classiques; mais il n'est pas moins vrai que l'érudition est au moins égale dans les deux partis, et que la supériorité des talens est évidemment du côté des pères de l'Église. Doch

wird man die Bestrebungen der Heiden keineswegs in den Schatten stellen, da z. B. durch die Neuplatoniker angeregt, Iustinus Martyr, Clemens Alexandrinus, Origenes die Platonischen Ideen in das Christenthum übertragen hatten. Als aber im Jahre 529 auf Befehl des Kaisers Iustinian die Hörsäle der heidnischen Philosophen geschlossen wurden, so musste mit dem Untergange der alten Philosophie auch eine wesentliche Stütze antiker Bildung für den Augenblick fallen, da nach dem Willen der Herrscher der Staat mit Verbannung heterogener Elemente nur ein christlicher sein sollte. Dazu kommt, dass da neben dem Namen Neurom (νέα 'Ρώμη), welchen Constantin der neuen Residenz Byzanz gab, bald der Name 'Ρωμαῖοι für die Bewohner des Ostreiches sich einbürgerte, die byzantinischen Griechen sich selbst 'Ρωμαῖοι zu nennen pflegten im Gegensatz zu den Ἕλληνες, worunter man die Vorfahren oder die Heiden verstand. Mag nun unter den kirchlichen Schriftstellern Ioannes Damascenus im Anfang des achten Jahrhunderts wichtig sein durch seine ἔκθεσις ἀκριβὴς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως, welche ausgezeichnet ist durch die consequente Anwendung der aristotelischen Dialectik auf die Glaubenslehren des Christenthums, so muss man doch das sechste Jahrhundert als einen wesentlichen Wendepunkt in der Geschichte der griechischen Sprache und der kirchlichen Schreibweise betrachten. Die eigentliche Blüthe der Sprachkunst und Höhe der Beredtsamkeit ist nur vor dem sechsten Jahrhundert zu suchen. Späterhin nahm bei dem zunehmenden Fanatismus und den Gewaltthätigkeiten der Kaiser die antike Bildung bei den Geistlichen bedeutend ab und blieb nur noch in den Händen der Grammatiker. Dennoch machten einzelne Geistliche, wie der berühmte Bischof von Thessalonisch und gelehrte Erklärer des Homer Eustathius im zwölften Jahrhundert, zugleich einer der beliebtesten Lehrer der Rhetorik und Grammatik, hiervon eine würdige Ausnahme. Eben derselbe beklagt sich auch in der Abhandlung de emend. vita monach. 128. 132. 144 über den Verfall und die Verdumpfung des Klosterlebens, die Unwissenheit und Barbarei der Aebte, die Trägheit der Mönche, die Vernachlässigung

und den Verkauf der schönsten Bücher (τί δήποτε ὦ ἀγράμματε τὴν μοναστηριακὴν βιβλιοθήκην τῇ-σῇ παρεξισάζεις ψυχῇ, καὶ ὅτι μὴ σὺ κατέχεις γράμματα, ἐκκενοῖς καὶ αὐτὴν τῶν γραμματοφόρων σκευῶν;). Wie schlimm es aber nicht nur mit dem Mönchsleben in Byzanz stand, sondern mit den byzantinischen Zuständen überhaupt im zwölften Jahrhundert, sehen wir aus den Gedichten des Theod. Ptochoprodromus über seine Armuth und aus dem anderen gegen den Abt seines Klosters gerichteten, auf welche ich späterhin zurückkommen werde. Freilich gewann in Byzanz unter solchen Umständen die theologische Litteratur eine bedeutende Ausdehnung nach allen Richtungen hin und vermehrte sich bis zur Einnahme der Stadt durch die Türken ohne Unterbrechung. Predigten, Lebensbeschreibungen der Heiligen, Legenden (συναξάρια) und ähnliche Schriften, bald mit grösserem Schmuck der Worte abgefasst, bald schmucklos und völlig popular gehalten, erschienen unaufhörlich. Im Allgemeinen kann man, was die speciellere Characteristik der kirchlichen Bücher der Griechen betrifft, auf die beiden Abhandlungen des Leo Allatius de libris ecclesiasticis Graecorum im fünften Bande der alten Ausgabe von Fabricii Bibl. Graec. und auf verschiedene Artikel in Ducangii Gloss. med. et inf. Gr. verweisen. Mir liegt eine genauere Erörterung dieses Gegenstandes hier durchaus fern. Ich will aber vor der Anführung eines Beispiels des popularen Styls zuerst eine Probe der gesuchten und überladenen Schreibart aus der Rede des Psellus, eines Polygraphen des elften Jahrhunderts, auf Simeon den Metaphrasten anführen. Er sagt:

Τὸν μέγαν ἐν βίῳ καὶ λόγῳ Συμεὼν ἐπαινεῖν προελόμενος, τὸ πάσης τῆς οἰκουμένης λαμπρὸν καὶ περιβόητον καὶ ὄνομα καὶ εὐτύχημα, οὐκ οἶδα τίσι ποτὲ λόγοις περὶ αὐτοῦ χρήσομαι, ἢ τί τῶν πάντων ἐρῶν ἀρκοῦσαν τὴν εὐφημίαν παρέξομαι. Ἀνὴρ γὰρ ἐκεῖνός ἐστιν, οὐ λόγῳ μόνον κοσμούμενος, καὶ τόν τε νοῦν ἔχων ἑτοιμότατον εἰς νοημάτων γονάς, τήν τε γλῶσσαν οἷον δὴ τὸ Νειλῷον ῥεῦμα, οὐκ ἐν περιόδοις, οὐκ ἐκ διαστημάτων μακρῶν, ἀλλ' ὁσημέραι μυρίοις πληθύνουσαν πήχεσι καὶ εὐκαιρότατα πελαγίζουσαν, ἀλλὰ καὶ τῇ ἀπὸ τῶν ἠθῶν κράσει, καὶ πάσαις ταῖς ἀρεταῖς, καὶ τῷ παράδειγμα γενέσθαι τοῖς ζηλοῦν ἐθέ-

λουσι μεγαλοπρεπῆ βίον καὶ σώφρονα σεμνυνόμενος. Τοῦτον δὴ τὸν περιώνυμον ἄνδρα καθ' ὥραν ὡς εἰπεῖν ἡ Κωνσταντινούπολις ἐξήνθησεν, ἡ πρώτη τὸν πρῶτον, ἡ καλλίστη τῶν πόλεων τὸν κάλλιστον φάναι πολιοῦχον, καὶ δοῦσα τούτῳ τὸ ἐξ αὐτῆς γεγενῆσθαι καὶ τῇ τοιαύτῃ γενέσει τιμηθῆναι, ἀντέλαβε παρ' αὐτοῦ τὸ τοιοῦτον ἐξενεγκεῖν, οἷος καὶ μόνος ἐξήρκεσεν ἂν τὰ καλλιστεῖα ἐκείνῃ ἀποδοῦναι τῶν πόλεων· καὶ γέγονεν αὐτῇ ἡ παρ' ἐκείνου τιμὴ τῆς πρότερον μεγαλοπρεπεστέρα καὶ μείζων, ὅσον τότε μὲν κάλλει καὶ μεγέθει τῶν ἄλλων ἐκράτει πόλεων ὥσπερ τις παραδείσου χῶρος τῇ περιβολῇ καὶ τῷ κύκλῳ, ὕστερον δὲ δι' ἐκεῖνον καὶ τοῖς ἄνθεσι τῶν αὐθιγενῶν ἀρετῶν τὰς ἄλλας ὑπερηκόντισεν· ὥστε εἰ καὶ μὴ οὕτως ἐξ ἀρχῆς κόσμου τετύχηκεν μηδὲ οἰκιστὴν τοιοῦτον ηὐτύχηκεν, ἀπέχρησεν ἂν αὐτῇ τὸ θαυμαστὸν δὴ τοῦτο γέννημα πρὸς τὴν τῶν κρειττόνων ἀντίθεσιν. Uebrigens ist dieser Psellus im Allgemeinen eine wichtige Erscheinung, worauf ich später noch einmal zurückkommen werde. Ich lasse ferner zum Beweise des popularen kirchlichen Styls hier eine Geschichte folgen, welche ich aus Cod. Paris. 1632 entlehnt habe. Dieselbe führt im Codex die Ueberschrift: ἱστορία ὠφέλιμος und erscheint hier zum ersten Male im Druck. Mit Uebergehung der vielen Fehler, welche auf die Rechnung des Abschreibers zu setzen sind, gebe ich dieselbe sogleich in verbesserter Gestalt, indem ich mich auf die Anführung einiger wenigen Lesarten der Handschrift beschränke. Die Verbesserung durfte aber nur innerhalb gewisser Grenzen geschehen, um nicht die Eigenthümlichkeit der Schreibart des Verfassers zu verwischen. Der Verfasser muss ein Syrer gewesen sein und im siebenten Jahrhundert gelebt haben, wie sich unter anderen aus der Erwähnung eines (wenn auch im Traume unternommenen) Spazierganges nach Emesa und eines mit dem Sophisten Sophronios abgestatteten Besuchs ergiebt. Welcher Periode er angehörte, könnte nur wegen der vielen Verderbnisse des Textes, welche auf spätere Ueberarbeitungen schliessen lassen und das Urtheil über dies Stück etwas erschweren, zweifelhaft scheinen. Der Gebrauch von ἵνα mit dem Conjunctivus statt des Infinitivus nach διδάσκω, von εἰς mit dem Accus. bei den Verbis der Ruhe und Aehnliches

gehört der Vulgarsprache an. Das Stück lautet also folgendermaassen:

Συγγενόμενος ἐγὼ καὶ ὁ σοφιστὴς Σωφρόνιος τῷ ἀββᾷ Παύλῳ ἔχοντι μοναστήριον εἰς τὸ Λιθαζόμενον, καὶ ὠφεληθεὶς πάνυ τοῖς λόγοις αὐτοῦ ἀπέδειξα ὑμῖν πῶς γέγονα μοναχός. Γεγηρακὼς γὰρ ἤδη τάδε εἶπον· πιστεύσατέ μοι τέκνα, ὅπερ οὐκ ἀποκρύψω ὑμῖν, ὅτι πρότερον κοσμικὸς γεγενημένος πολλὴν πίστιν καὶ πόθον εἶχον εἰς τοὺς μοναχούς [1]), καὶ ὁπότε εὑρίσκοιμι μοναχὸν πωλοῦντα τὸ ἐργόχειρον αὐτοῦ, ἐλάμβανον αὐτὸ καὶ ἐτίμων καὶ ὅ,τι χρῄζοι παρεῖχον αὐτῷ. Συνέβη δὲ ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν ἀσθενῆσαι τὴν θυγατέρα ἡμῶν καὶ ὑπὸ τῶν ἰατρῶν ἀπογνωσθῆναι καὶ πάντων ἡμῶν τῶν τε συγγενῶν τῶν τε φίλων. Καὶ γὰρ τούτων σωρηδὸν ἐλθόντων [2]) πρὸς ἡμᾶς καὶ κλαιόντων καὶ παραμυθουμένων ἡμᾶς λέγει πρὸς ἐμὲ ὁ ἀδελφός μου· ἀδελφέ, φώνησον τὸν σταυροφύλακα, ὅπως ποιήσῃ ἱλασμὸν αὐτῇ, ἵνα θᾶσσον [3]) ἐξέλθῃ ἡ ψυχὴ αὐτῆς καὶ μὴ κρίνηται. Καὶ ἐξελθόντος μου συνήντησέ μοι ὁ ἀββᾶς Ζαχχαῖος καὶ θεωρῶν τοὺς ὀφθαλμούς μου ἀπὸ δακρύων λέγει μοι· τί κλαίων τυγχάνεις [4]); Λέγω αὐτῷ· τέκνον μονογενὲς ἔσχον, καὶ ἀποθνήσκει, καὶ πορεύομαι εἰς τὸν σταυροφύλακα [5]), ὅπως ἐλθὼν ποιήσῃ ἱλασμὸν ἐπάνω αὐτοῦ, ἵνα θᾶσσον παραδῶ. Λέγει μοι ὁ γέρων· ὑποστρέψω ὅπως αὐτὴν ἴδω, καὶ ἐὰν υἱοί τινες παρῶσιν [6]), ἐξένεγκε αὐτοὺς ἐκεῖθεν. Καὶ εἰςελθὼν ἐποίησα τοὺς παρακαθημένους ὅπως ἀπέλθωσιν εἰς ἄλλο ὀσπήτιον [7]), καὶ ἀπελθὼν ὁ γέρων ἥψατο τῆς χειρὸς αὐτῆς καὶ λέγει· εἰ μὴ [8]) εἷς ὁ θεός, ἰδοὺ πῦρ χωρὶς ξύλου καὶ λαμπροῦ. Καὶ ἀνανεύσας ὁ γέρων λέγει μοι· φύλαττε [9]) ἃ λέγω σοι, ὅτι χαρίζεταί σοι ὁ θεὸς τὴν ζωὴν αὐτῆς. Ἐγὼ προςέπεσον τοῖς ποσὶν αὐτοῦ, συνθέμενος αὐτῷ καὶ λαβὼν ὕδωρ καὶ εὐξάμενος καὶ ἐπιῤῥαντίσας [10]) αὐτὸ τῷ προσώπῳ τῆς κόρης. Καὶ ὡς εὐθέως ἐκάθισεν ἡ παῖς ὡς μὴ ἔχουσα ἴχνος ἀσθενείας [11]), λέγει μοι ὁ γέρων· [12]) ἰδοὺ ὁ θεὸς δι' εὐχῶν τῶν

---

1) πόθον εἰς τοὺς μοναχοὺς εἶχον bedeutet in besserer Gräcität πόθον τῶν μοναχῶν εἶχον. 2) statt σωρηδὸν ἐλθόντων steht im Codex σωρευθέντων. 3) für θᾶσσον steht hier und nachher im Codex τάχιον. 4) statt τυγχάνεις steht τὸ λάχος in der Handschrift. 5) cf. Ducang. s.v. 6) παρῶσι fehlt im Codex. 7) hospitium, domus. 8) cod. μοι. 9) cod. φυλάττεις. 10) cod. σπαγίσας ἔρρειν. 11) cod. ἀσθενεῖ καὶ λέγει. 12) ὁ γέρων fehlt im Cod.

φιλοξενισθέντων ἐν τῷ οἴκῳ σου χαρίζεταί σοι αὐτήν. Μὴ οὖν ζεύξῃς αὐτὴν ἀνδρὶ ἀλλὰ νύμφευσον τῷ ἐπουρανίῳ [1]) νυμφίῳ καὶ τῷ θεῷ ἡμῶν. Καὶ ἐξελθὼν ὁ γέρων ἐπορεύθη. Ἐγὼ δὲ καὶ ἡ μήτηρ [2]) αὐτῆς καὶ πάντες οἱ ἀκούσαντες ἐδόξασαν μὲν τὸν θεόν, ἦν δὲ τὸ κοράσιον ὡς ἐτῶν ὀκτώ. Ἔκτοτε οὖν ἠνώχλουν τῇ γυναικί μου ὅπως ἀπενέγκωμαι αὐτὴν εἰς παρθενῶνα, αὕτη δὲ ἔλεγέ μοι· ἄφες αὐτὴν ἕως ἂν γένηται τῆς ἐννόμου ἡλικίας. Γενομένης δὲ αὐτῆς ὡς ἐτῶν δεκατεσσάρων λέγω τῇ μητρί· ἰδοὺ γέγονε τῆς ἐννόμου ἡλικίας, τί οὖν κρατοῦμεν αὐτήν; Λέγει μοι ἡ σύμβιός μου· ἐγὼ οὐκ ἀφῶ [3]) αὐτὴν μονάσαι, ἀλλὰ ζευγνύω ἀνδρί. Καὶ ἔμεινα ἐνιαυτὸν ὅλον νουθετῶν καὶ κολακεύων, καὶ προὐτρεψάμην [4]) ποτὲ αὐτὴν ἐλθεῖν μετ' ἐμοῦ πρὸς σὲ κριτὴν ἐσόμενον. Ἐκρίθημεν δὲ ὑπὸ σοῦ τοῦ συγγενοῦς [5]) καὶ τοῦ σταυροφύλακος, ἵνα ἐρωτηθῇ ἡ παῖς περὶ τῆς αἱρέσεως τῆς διαίτης [6]). Ἡ δὲ μήτηρ μετὰ τῶν ἄλλων γυναικῶν ἦν διδάσκουσα αὐτὴν ἵνα εἴπῃ [7]) ὅτι ἄνδρα θέλω ὅπερ καὶ γέγονε. Τότε λέγει μοι ὁ σταυροφύλαξ· μὴ λυπηθῇς, ἀλλ' ἀπελθὼν καὶ ἀγοράσας κόρην παρθένον βάλε ἐνταῦθα εἰς μοναστήριον, καὶ ὁ θεὸς προςδέξεται αὐτήν. Ἐγὼ δὲ ἐδεξάμην τὸν λόγον καὶ ἀπελθὼν ἠγόρασα παῖδα παρθένον ἐτῶν ἕνδεκα εἰς [8]) νομίσματα εἴκοσι καὶ εἰςήνεγκα αὐτὴν εἰς τὸ μοναστήριον τῆς Παναγίας εἰπὼν αὐτῇ· δέξαι τὴν παῖδα ταύτην καὶ παρ' ἐμοῦ ἕξεις τὴν τροφὴν καὶ τὴν ἔνδυσιν αὐτῆς πάσας τὰς ἡμέρας τῆς ζωῆς μου, καὶ ὅταν ἀποθάνω ληγατεύσω αὐτῇ νομίσματα ὀγδοήκοντα. Καὶ ἐζευξάμην τὴν θυγατέρα ἡμῶν, καὶ παρελθούσης [9]) τῆς ὀγδόης ἡμέρας ἀπὸ τοῦ γάμου εἶδον κατ' ὄναρ ὅτι ἀπῄειν μετά τινος λαμπροφόρου εἰς Ἔμεσαν. Καὶ ἐκεῖσε ἀπιόντες [10]) ἤλθομεν εἰς πεδιάδα τινὰ ἥνπερ ἐθεωροῦμεν τοῖς ὀφθαλμοῖς [11]), καὶ λέγει ὁ μετ' ἐμοῦ· εἰςέλθωμεν εἰς τὸ πανηγύριον [12]) τοῦτο, ὅπως ἀνθήσῃς ἢ ἀπόλῃ [13]). φθάσον! Εἰςήλθομεν καὶ θεωρῶ τὰς καλύβας καὶ τὰς ἀποθήκας καὶ τὰς ῥύμας τῆς πόλεως ἐκείνης γεμούσας Αἰθιόπων [14]). Ἦσαν δὲ οἱ πλεῖστοι τῶν

---

1) cod. ἐπομνίῳ. 2) cod. μῆρ. 3) d. i. ἐῶ (von ἀφίημι, neugr. ἀφίνω). Vergl. Cap. XXII, 10 und Cap. XXVII. 4) cod. ἐύπτον. 5) cod. συγγένου καὶ τοῦ στραφύλακος. 6) cod. τῶν δύο γένηται. 7) neugr. Construction für εἰπεῖν. Vergl. Cap. XLV, 1. 20. 8) Vergl. Cap. XXXVIII, 5. 9) cod. πληρῶσαι τὴν ὀγδόην ἡμέραν τοῦ γάμου. 10) cod. ἀπιέναι ἡμᾶς. 11) cod. εἴπι ἐθεώρει ὀφθαλμός. 12) vulg. Demin. von πανήγυρις. 13) cod. ὅπως ἀνθήσῃς καὶ φυράσῃς ἢ ἀπολέσῃς. 14) cod. Αἰθίοπας cf. Cap. XL, 7.

Αἰθιόπων ἐκείνων τέκτονες παγίδας πλέκοντες. Καὶ ἐθεώρουν τοὺς μὲν τῶν Αἰθιόπων βρόχους κατέχοντας καὶ ἀνθρώπους βροχίζοντας· ἄλλους βόθρους ὀρύσσοντας καὶ οἴνους βοθρίζοντας. Ἄλλους πάλιν ἔβλεπον σκελίζοντας καὶ τιτρώσκοντας αὐτούς. Ἄλλους ἐθεώρουν φορβειὰς [1]) βάλλοντας καὶ σύροντας αὐτοὺς εἰς λίμνην βορβόρου. Προσέτι ἠναισχύντουν τε καὶ μετὰ γυναικῶν ὀφθαλμοφανῶν τοὺς ἄλλους ἔπειθον. Ἦσαν δὲ πάντες οὗτοι ἑκουσίᾳ τῇ γνώμῃ χαίροντες. Καὶ τοῖς μὲν Αἰθίοψιν αἱ γυναῖκες ἠκολούθουν, καὶ ἁπλῶς δ' εἰπεῖν οὐ δύναται ὁ νοῦς ἀριθμῆσαι αὐτῶν τὰς μελῳδίας καὶ τὴν ἀσχημοσύνην ἣν ἐκείνας ἐδίδασκον. Καὶ ἤρχοντό τινες τῶν Αἰθιόπων ἐκείνων καὶ ἠσπάζοντό με, καὶ ἐγὼ ἠσπαζόμην αὐτοὺς ἡδέως. Καὶ ἔλεγόν μοι· πότε ποιήσεις τὸν γάμον, ἵνα καὶ ἡμᾶς χαροποιήσῃς. Καὶ λέγω αὐτοῖς· ἰδοὺ θεωρεῖτε ὅτι ἀγωνίζομαι καὶ ἤμην ὡς περισπώμενος πολλὰ ὑπὸ τοῦ γάμου. Καὶ ὡς συνηθροίσθη ὁ λαὸς πολλοί τε ἄλλοι ὁρῶντες τὸν δίφρον ἔξωθεν τοῦ πυλῶνος, εἰςῆλθον ἐγώ τε καὶ ἡ σύμβιός μου καὶ εἰςηνεγκάμην τὴν θυγατέρα ἡμῶν. Καὶ ἦν τὸ πρόςωπον καὶ ὁ τράχηλος αὐτῆς καὶ οἱ βραχίονες καὶ τὸ στῆθος καὶ αἱ παλάμαι τῶν χειρῶν ἕως τῆς ζώνης ὀφίδια μικρὰ καὶ μεγάλα ἐντετυλιγμένα εἰς αὐτήν. Καὶ ἐκάθισα μὲν αὐτὴν εἰς τὸν δίφρον, καὶ εἰςελθὼν εἰς τοὺς Αἰθίοπας μικρὸν ἐκάθισα εὐώνυμα αὐτῆς· καὶ ἤρξαντο κοσσίζειν αὐτήν. Ἐξελθόντων δὲ ἡμῶν τῆς θύρας τοῦ πυλῶνος εὑρέθησαν οἱ Αἰθίοπος πλείονες τῶν πρότερον παραγενομένων καὶ ἐκάγχαζον καὶ ἤρξαντο ζαμβυχίζειν [2]) καὶ ὀρχεῖσθαι καὶ κροταλίζειν καὶ τύμπανα κρούειν. Καὶ ἤρξαντό τινες τῶν Αἰθιόπων θεραπίδια συμφορεῖν [3]) ἐπάνω ἡμῶν· ἄλλοι δὲ ὡς τρύβλια ἔχοντες ἐποίουν ὀσφραίνεσθαι, καὶ ἵνα μὴ πολλὰ λέγω, ἐφθάσαμεν πλησίον τῶν ἐκκλησιῶν. Καὶ εἰςῄεσαν πάντες, ἐκ δὲ τῶν Αἰθιόπων οὐδεὶς εἰςῆλθε μεθ' ἡμῶν εἰς τὴν ἐκκλησίαν. Καὶ πάλιν ὡς ἐξήλθομεν, ἐπελάβοντο ἡμῶν κατὰ τὴν πρώτην τάξιν. Εἶτα αἴφνης ἔδοξα ὅτι εὑρέθην μετὰ τοῦ λαμπροφόρου [4]) ἐκείνου, καὶ περιπατούντων ἡμῶν ὀσφραίνομαι εὐωδίας ἧς οὐδέποτε ὠσφράνθην. Αὐτὸς δὲ λέγει μοι· στῆθι· οὐ γὰρ εἶ ἄξιος χωρῆσαι ἔσω. Καὶ θεωρῶ πόλιν, ἧς τὸ κάλλος καὶ τὴν ὡραιότητα ἀδυνατεῖ γλῶσσα καὶ νοῦς διηγήσασθαι. Καὶ

1) cod. φορβε͂. 2) i. e. sambuca canere. 3) cod. συμφωνίζειν.
4) cod. hat hier λαμπροφόρου, an der anderen Stelle λαμπροπορφύρου.

ἐκτείνας τὴν χεῖρα δείξας τε τὴν πόλιν ἐκείνην λέγει μοι· μὴ ἐκεῖσε εἰςενέγκῃς τὴν θυγατέρα σου, βαλεῖς γὰρ αὐτὴν εἰς βόρβορον καὶ θλίψεις καὶ πόντον. Καὶ εὐθέως ἐξυπνίσθην καὶ διηγοῦμαι τῇ γυναικί. Καὶ λέγει μοι καὶ αὐτή· πάντως καὶ ἐγὼ μετανοῶ, ἀλλὰ τὸ λεγόμενον ἐγένετο. Ἔχω γὰρ τρεῖς νύκτας θεωροῦσα Αἰθίοπα πάνυ σαπροειδῆ περιπλεκόμενόν με καὶ συχνῶς καταφιλοῦντα καὶ λέγοντά μοι· χάριν σοι ἔχω μεγάλην ὅτι ἠγάπησάς με καὶ προετίμησάς με τοῦ Ἰησοῦ, καὶ ἐφοβούμην σοι ἀναγγεῖλαι. Τότε λέγω αὐτῇ· οὐκ ἔλεγόν σοι; οὐκ ἄρτι πορευθῶμεν καὶ μονάσωμεν καὶ ἡμεῖς; καὶ ἀπὸ τοῦ νῦν κλαύσομαι τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν. Καὶ λέγει μοι· ἐγὼ ἡ ἀθλία καὶ ταλαίπωρος ἐβόθρισα τὴν θυγατέρα μου, καὶ ἄρτι πῶς ἐάσω αὐτήν; παντάπασι τοῦτο οὐ γίνεται. Ἀναστὰς οὖν τὸ πρωῒ ἀπῆλθον πρὸς τὸν ἀββᾶν Ζαχχαῖον, καὶ οὐκ ἠθέλησέ με δέξασθαι, ἀλλὰ γράφει μοι εἰς πινακίδιον·[1]) συγχώρησόν μοι, ἀδελφέ, ὁ θεὸς ἀπεστράφη σε καὶ ἐγὼ οὐ δύναμαι δέξασθαι. Τότε ἀπῆλθον εἰς τὴν μονὴν τοῦ ἁγίου Εὐθυμίου καὶ διηγησάμην τῷ ἀββᾷ Παύλῳ τῷ ἐναρέτῳ τὰ συμβάντα μοι. Καὶ λέγει μοι ὁ γέρων· οὕτως τὸν νοῦν ἐπλανήθης ὥστε δοῦναι τῇ κόρῃ ἄνδρα, καὶ ὁ συμβουλεύσας σοι οὐκ ἤθελέ σοι ἐρίσαι περὶ τούτου. Καὶ γὰρ οὐκ ἠδύνατο Ἀβραάμ, ὅτε εἶπεν αὐτῷ ὁ θεὸς σφάξαι τὸν υἱόν, δοῦναι ἀντ' αὐτοῦ δέκα δούλους. Φθάσας οὖν εἰς τὸν ἥλιον, ὅτι τοῦτον προςδέχεται ὁ θεός, εἶχε σφάξαι ἀντὶ τοῦ υἱοῦ κριόν. Ὁ γὰρ θεὸς τὴν μὲν παῖδα ἀσμένως ἐδέξατο, τὴν δὲ θυγατέρα σε ἀπαιτήσει, καὶ μέλλετε καὶ σὺ καὶ ἡ γονή σου τῷ αἰωνίῳ πυρὶ κατακριθῆναι ὡς παραβάται. Ἐπίστασαι ὅτι ὁ θεὸς οὐ μυκτηρίζεται· γέγραπται γὰρ ὅτι τὰ ἐκπορευόμενα ἐκ τῶν χειλῶν μου οὐ μὴ ἀθετήσω. Ἀλλ' ἄπελθε τέκνον καὶ κλαῦσον τὰς ἁμαρτίας σου. Τότε ἐστράφην εἰς τὸν οἶκόν μου καὶ μετὰ τρεῖς ἡμέρας εὗρον μοναχοὺς ἀπιόντας εἰς τὸ ὄρος τὸ Σινᾶ καὶ συνώδευσα αὐτοῖς καὶ γέγονα χάριτι Χριστοῦ μοναχός. Καὶ ἰδοὺ ἔχω τριάκοντα δύο ἔτη νύκτα καὶ μεθ' ἡμέραν παρακαλῶν τὸν θεὸν ὅπως συγχωρήσῃ τὰς πολλάς μου ἁμαρτίας· ἡμεῖς δὲ ταῦτα ἀκούσαντες ἐδοξάσαμεν τὸν θεόν.[2])

21. Im Vorhergehenden hatte ich die Geschichte des kirchlichen Styls bis zur Einnahme Constantinopels durch-

1) cod. γράφει μοι εἴς τινα κίδιον. 2) Vergl. Cap. XX, B. 3.

gegangen und die Verbreitung der griechischen Sprache nach Alexander über Macedonien, Asien und Africa erwähnt. Es bleibt nur noch übrig, einige Worte über die Fortdauer der griechischen Sprache in den früheren griechischen Colonieen in Gallien und Italien zu sagen. Dass Massilia (Μασσαλία), die alte Pflanzstadt der Phokäer, im sechsten Jahrhundert vor Chr. gegründet, schon früh gute Gesetze und Einrichtungen hatte (Cic. pro Flacco cap. XXVI) und zugleich eine würdige Vertreterin griechischer Bildung war, steht fest. Ihren Namen trägt auch eine längst aus Eustathius bekannte, nebst der Aristotelischen und Sinopischen erwähnte Textesrecension der Homerischen Gedichte, ich meine die διόρθωσις Μασσαλιωτική. Cf. Wolf. Prolegg. ad Hom. p. 175. Nicht unbekannt sind auch die gelehrten Reisenden von Massilia, Pytheas und Euthymenes, von denen der erstere bei Strabo, der zweite bei anderen Geographen citirt wird. Im Allgemeinen blühten die Studien in Massilia. Tacitus erzählt sogar Ann. 4, 44: „L. Antonium admodum adolescentulum, sororis nepotem, seposuit Augustus in civitatem Massiliensem, ubi specie studiorum nomen exsilii tegeretur." In wie ehrenvollem Rufe aber zu Tacitus Zeit diese Provincialstadt stand, sieht man aus dem vierten Capitel seines Agricola: „Arcebat eum ab illecebris peccantium praeter ipsius bonam integramque naturam, quod statim parvulus sedem ac magistram studiorum Massiliam habuerit, locum Graeca comitate et provinciali parsimonia mistum ac bene compositum." Von hier aus verbreitete sich das Licht der Wissenschaft in das übrige Narbonensische Gallien und Aquitanien. Die Staaten beriefen Rhetoren, Philosophen, Aerzte und errichteten Schulen. Daher nennt Strabo die Gallier φιλέλληνας. Iustin XLIII, 4 sagt von den Galliern, sie hätten von den Massiliensern jede bessere Lebenseinrichtung gelernt: Ab his igitur Galli et usum vitae cultioris, deposita et mansuefacta barbaria, et agrorum cultus, et urbes moenibus cingere didicerunt. Tunc et legibus, non armis vivere, tunc et vitem putare, tunc olivam serere consueverunt: adeoque magnus et hominibus et rebus impositus est nitor, ut non Graecia in Galliam emigrasse, sed Gallia in Graeciam

translata videretur. Mehrere Städte, unter denen zuerst Toulouse (Τολῶσσα) zu nennen, welche den Beinamen Palladia führte, zeichneten sich durch ihre wissenschaftlichen Bestrebungen aus. Hinzufügen kann man noch Arles (Ἀρέλαται oder Ἀρέλᾱτον lat. Arĕlas, ātis oder Arelāte, es), Vienne (Βίεννα — Vienna), Autun (Αὐγουστόδουνον), Bordeaux (Βουρδίγαλα), Lyon (Λούγδουνον), endlich Treviri (Τρηούιροι bei Strabo, Τρηούηροι bei D. Cass., Τρηβιροί bei Ptolemaeus). Schon längst hatten die Gallier und Helvetier die griechische Schrift angenommen, wie aus den Stellen bei Caesar de bello Gallico I, 29; VI, 29 hervorgeht, und sie bedienten sich dieser Schrift auch, um ihre eigene Sprache zu schreiben, da der grösste Theil der Gallier kein Griechisch verstand. Cf. Caes. ibid. V, 46. Mit Annahme dieser Beschränkung lässt sich auch die Stelle bei Tacitus Germ. 3 verstehen: Monumentaque et tumulos quosdam, Graecis litteris inscriptos, in confinio Germaniae Raetiaeque adhuc exstare. Allen diesen Völkern scheint die griechische Schrift gemeinsam gewesen zu sein. Man lehrte in den genannten gallischen Städten Grammatik, Rhetorik, Medicin, Philosophie, Mathematik, Astrologie, Rechtswissenschaft. Die römischen Kaiser von Constanstin bis Theodosius setzten das Gehalt der Rhetoren und Grammatiker fest. Das höchste Einkommen hatte der Lehrer der Beredtsamkeit, dessen Pflicht es war, nicht nur die Rhetorik zu lehren, sondern auch bei feierlichen Gelegenheiten und öffentlichen Angelegenheiten die Stadt zu vertreten. Das höchste Gehalt nach ihm hatte in den lateinischen Städten, z. B. Treviri, der lateinische Grammatiker. Ein geringeres Gehalt bezog der griechische Grammatiker, welcher nach dem Willen der Kaiser nur gewählt werden sollte, sobald man einen passenden Mann finden konnte. Vergl. Cod. Theod. lib. III tit. 3 l. 1 et 3; item. lib. XIII tit. 3, l. 11. Anders gestaltete sich jedenfalls die Sache in den Städten, in welchen die griechische Bildung vorwaltete, z. B. in Massilia, wo man gewiss lange Zeit den griechischen Grammatiker höher als den lateinischen achtete, obgleich die Massilier sich unter der römischen Herrschaft, durch den Handel mit den Galliern verbunden, gewöhnten,

auch lateinisch und gallisch zu sprechen, weshalb sie von Varro trilingues genannt wurden. Cf. Hier. Gal. pr. 2. Vgl. auch Egger, de l'étude de la langue latine chez les Grecs dans l'antiquité in den Mémoires de l'Académie des Inscriptions et belles-lettres 1855. Es gab sogar einen Lehrer der Beredtsamkeit aus Massilia, den von Seneca Controvers. V, 29 genannten Pacatus. Auch war selbst der berühmte römische Geschichtschreiber Trogus Pompejus unter den Vocontiern, den Nachbarn der Massilier, geboren. Nichtsdestoweniger erhielt sich die griechische Bildung lange unter den Galliern. Viele gallische Schriftsteller mögen gleich gewandt in griechischer wie in lateinischer Rede gewesen sein. Als Beispiel mag dienen der aus Burdigala gebürtige D. Magnus Ausonius im vierten Jahrhundert, welcher an seinen Freund Axius Paulus, der ebenfalls beider Sprachen gleich kundig war, folgende Epistola bilinguis schrieb:

'Ελλαδικῆς μετέχων μούσης Latiaeque camoenae
'Αξίῳ Αὐσόνιος sermone alludo bilingui .....
Κεῖνος ἐμοὶ πάντων μέτοχος qui seria nostra,
qui joca παντοδαπῇ novit tractare παλαίστρῃ......
Iam satis, ὦ φίλε Παῦλε, πόνων ἀπεπειρήθημεν,
ἔν τε foρῳ causαις τε καὶ ingrataῖσι καθέδραις,
ῥητορικοῖς luδoισι ....
Hic erit et fructus Δημήτερος ἀγλαοκάρπου.
Ἔνθα σοι εἶδαρ ἔοι πολυχανδέα pocula θέντι
κιρνᾷν, αἴκε θέλοις, νέκταρ vinoιο bonoιο. Ep. XII.

Dem Lucian begegnete bei seiner Reise durch Gallien ein gallischer Philosoph ἀκριβῶς 'Ελλάδα φωνὴν ἀφιείς. Cf. Προςλαλιά ἢ 'Ηρακλῆς cap. 4. Es wurden ferner die Acta martyrum auf Befehl der Lugdunensischen und Viennensischen Kirche in griechischer Sprache abgefasst. Noch in unserer Zeit, im Jahre 1839, fand man zu Autun an der Stelle, wo ehemals die Märtyrer bestattet wurden, einen Grabstein mit griechischer Inschrift, welche der Zeit der ersten Einführung des Christenthums in Gallien angehört. Diese Inschrift lässt sich nach ihrer Begriffs- und Ausdrucksweise nur deuten und theilweise ergänzen, wenn man die geistige Richtung erwägt, welche das erste Christenthum in Gallien unter kleinasiatischem

Einflusse nahm. Sie ist besonders herausgegeben unter dem Titel: Christliches Denkmal von Autun, erklärt von J. Franz, Dr. phil. Prof. Berlin, Besser 1841 (auch unter dem Titel: Monument chrétien à Autun expliqué etc.) 55 S. 8. Die lange Dauer des Gebrauchs der griechischen Sprache in Gallien bezeugt auch die Menge ehemals in Aquitanien gebräuchlicher griechischer Eigennamen, worüber nachzusehen Histoire littéraire de la France par les Bénédictins de St. Maur. in 4to. T. I P. I, 59. 60, sowie die noch im heutigen Französisch vorhandenen vielen griechischen Wörter und Redensarten, worauf zuerst Henr. Stephanus aufmerksam machte in der Schrift: Traité de la conformité du langage françoys avec le grec (Paris 1569) par Henri Estienne.

22. Was die Fortdauer der griechischen Sprache in Italien betrifft, so ist hierüber zu bemerken, dass der Herrschaft der lateinischen Volkssprache in Unteritalien das Oskische und Griechische entgegentrat. Wenn nun der früher bei dem Wetteifer der dorischen und chalcidischen Städte Unteritaliens und Siciliens bestehende Kampf der Dialecte in den späteren Inschriften durch die Herrschaft der griechischen Gemeinsprache (χοινὴ διάλεχτος) mehr beseitigt erscheint, so ist diese letztere weder in Sicilien noch in Grossgriechenland, nicht einmal in der von den Landhäusern der Römer umringten Neapolis der lateinischen Sprache gewichen. In Unteritalien ist auch der Einfluss der deutschen Sprache der langobardischen Landbesitzer trotz der längeren Dauer der langobardischen Fürstenthümer gleichzeitig durch das Griechische und Lateinische beschränkt gewesen, und scheint durch das Obsiegen der romanisch sprechenden Normannen noch mehr verbannt worden zu sein. So enthält das langobardische Wörterbuch im berühmten Codex legum Langobardorum im Klosterarchive zu La Cava, welchen Rozan (Lettera dell' Abate de Rozan su de' libri e Mscr. preziosi conservati nella bibliotheca della Santissima Trinita di Cava. Napoli 1822) mit Wahrscheinlichkeit um das Jahr 1004 oder 1005 geschrieben annimmt, noch sehr viele langobardische Wörter, die aus den Urkunden der darauf folgenden normännischen Zeit gänzlich verschwin-

den. Der Herrschaft der lateinischen Schriftsprache, die nicht blos in den Schriften der Kirche und der Klöster, sondern selbst bei allen bürgerlichen Verträgen fortbestand, wie aus Tausenden von Urkunden aus allen Jahrhunderten in den Klosterarchiven von La Cava, Montecasino und Montevergine hervorgeht, ist in Unteritalien vorzugsweise das Griechische entgegengetreten. Von den byzantinischen Kaisern haben die langobardischen Fürsten Titel, Hofsitte und äussere Bildung entlehnt. Das Griechische hat in Sicilien vor und während der saracenischen Herrschaft fortgelebt; ebenso ist es in der jetzt Calabrien benannten alten Heimath der Bruttier, ferner in dem Calabrien des Alterthums, jetzt terra d'Otranto, und in einem Theile Apuliens verbreitet gewesen. In Urkunden des neapolitanischen Herzogthums erscheint es abwechselnd mit dem Lateinischen, und beide Sprachen treten uns oft in Urkunden des zehnten und elften Jahrhunderts in bunter Mischung entgegen. Beider Sprachen haben sich die normännischen Fürsten in Unterschriften und Siegeln, und oft so bedient, dass lateinische Worte mit griechischen Buchstaben und griechische Worte mit lateinischer Schrift erschienen. Die griechische Sprache ist mit der lateinischen und arabischen in öffentlichen Inschriften und Münzen bis in das dreizehnte Jahrhundert in Verbindung gebracht worden. Obwohl seit dem zwölften Jahrhundert der lebendige Verkehr der verschiedenen romanischen Völkerschaften und das Uebergewicht des Abendlandes über den griechischen Orient den Gebrauch der griechischen Sprache in Unteritalien mehr und mehr verbannte und am Hofe normännischer Fürsten die italiänische Volkssprache Siciliens zuerst zur Schriftsprache erhob, so findet sich selbst vom Jahre 1355 eine öffentliche griechische Aufschrift in Galatina (vergl. Papadia memorie storiche della citta di Galatina. Napoli 1792). Ebenso begegnet man in den Archiven von Neapel und La Cava griechische Urkunden bis in das funfzehnte Jahrhundert, und es haben sich noch jetzt in Sicilien und Calabrien wie in den Sitten, so in den Sprachen und in den Ortsbenennungen viele Elemente des Griechischen erhalten. Vergl. die unteritalischen Dialecte von Mommsen.

Wenn nun das Fortbestehen der Sprache eines Volks immer verbunden ist mit der Erhaltung seiner Sitten, Meinungen und nationalen Vorurtheile: so darf man sich nicht wundern, dass trotz aller Gewaltstreiche der Kaiser zur Vernichtung der alten Religion sich dennoch einzelne Spuren derselben noch lange erhielten, ja bis zu unserer Zeit in Italien, besonders aber in Griechenland erhalten haben. Es ist interessant, einige Punkte dieser Art, insofern sie Italien und Gallien betreffen, hier zu erwähnen, indem ich sogleich auf Griechenland in dieser Beziehung übergehen werde. Der Massilische Presbyter Salvianus in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts erklärt das Elend seiner Zeit aus dem Sittenverderb der Christen selbst, das er mit grellen Farben schildert. In dem Werke de gubernat. dei VI, 2 bezeugt er, dass noch die christlichen Consuln die heidnischen Auspicien begingen, und VI, 11: colitur und honoratur Minerva in gymnasiis, Venus in theatris, Neptunus in circis, Mars in arenis, Mercurius in palaestris etc. Aehnlich klagt Maximus Taurinensis, welcher 466 starb, Homil. 16 p. 46 f. Hom. 21 p. 62. C. Hom. 103 p. 343 f. Serm. 6 p. 409 ff. über die heidnische Feier des Neujahrs und die dabei vorkommenden Vermummungen und unzüchtigen Gebräuche. Solche Festlichkeiten kommen aber noch jetzt in Italien vor. Der spätesten römischen Zeit gehört ein Lied auf die Venus an, in welchem schon einige christliche Ideen vorkommen, welches zuerst Niebuhr im Rheinischen Museum Jahrg. III p. 1 und in d. vermischten Schriften II p. 257 herausgegeben hat. Solche Heiden, wie der Urheber dieses Liedes, setzt Niebuhr hinzu, waren wohl die in Sicilien um das Jahr 600: die, welche in Italien noch später Hainbäume bekränzten: die Mainoten im neunten Jahrhundert: in ihnen glimmten noch einzelne Funken der alten Religion. Als die Erinnerung an die alten Götter noch lebendig war, schwur man in Italien unwillkührlich noch bei Iupiter und Venus, wie Kaiser Otto dem Enkel der Marozia vorwarf, die Hülfe dieser Götter beim Würfelspiel angerufen zu haben. Da aber der jactus Veneris der beste Wurf ist, und während des Spiels jedenfalls lateinisch gesprochen

wurde, so ist es nicht auffallend, warum der junge Mann die Venus anrief, mag auch der Iupiter etwas ferner zu liegen scheinen. Vor zwei Jahrhunderten galt in Italien noch bei dem gemeinen Volke Orcus für einen Gott der Todten; jetzt scheint jede Ueberlieferung dieser Art zu schwinden. Doch ist der Schwur beim Bacchus: per Bacco! noch in ganz Italien gewöhnlich. Was nun Griechenland betrifft, so haben sich bis zu unserer Zeit eine Menge Spuren antiken Wesens oder wenn man will Aberglaubens bei dem Volke sowohl in den Sitten, Gebräuchen und dem ganzen Leben der Neugriechen, als in der Sprache, namentlich in sprichwörtlichen Redensarten erhalten, worüber ich der Kürze wegen verweise auf folgende Schriften: Leonis Allatii de Graecorum quorundam opinationibus epistola ad Paulum Zacchiam bei dessen Bnche de templis Graecorum recentioribus. Coloniae Agrippinae apud Iodocum Kalcovium 1645. Fauriel's Discours préliminaire zu den Chants populaires de la Grèce moderne Paris 1825. Neugriechisches Leben, verglichen mit dem altgriechischen von E. Bybilakis. Berlin, Besser 1840. Das Volksleben der Neugriechen, dargestellt und erklärt aus Liedern, Sprichwörtern, Kunstgedichten von Dr. D. H. Sanders. Mannheim, F. Bassermann 1844. Der ganze Gegenstand könnte aber noch genauer als bisher erörtert werden. Bei der Fortdauer vieler von den Vätern ererbten Satzungen und Meinungen bis auf die neueste Zeit darf man sich nicht wundern über die Vermischung von Vorstellungen der antiken Religion mit denen des Christenthums, welche sich in den Hymnen eines aus der Schule der späteren Orphiker hervorgegangenen christlichen Dichters finden. Ich theile hier den Anfang des ersten seiner Hymnen mit, wie ich ihn nach der von mir zu Paris aus cod. 1630 entlehnten Abschrift verbessert habe.

Ὕμνος πρῶτος εἰς τὴν ὑψίστην θεόν.

Χαῖρε κόρη χαρίεσσα, χαρητόκε, χάρμα τοκήων,
παρθέν' ἐφημερίοις οὐρανίοις τε φίλη.
Χαῖρε κόρη πάντων μέγα χάρματι χάρμα λαβοῦσα·
χάρμα μεγασθενέων χάρμα τ' ἀφαυροτέρων.

Χαῖρε πόνων τε λύτειρα, δόμων ῥύτειρά τ' ἀνάκτων,
μῆτερ ἀπημοσύνης, μῆτερ ἐλευθερίης.
Χαῖρε δόσις χθονὸς αἰὲν ἐοῦσα καὶ ὀλβοδότειρα,
κοίρανε δ' ἀτρεκίης, κοίρανε χαρμοσύνης.
Χαῖρε βάσις μερόπων, βροτέης γενεῆς· ἀρετάων
ἔγγονέ τ' ἀφθορίης, ἔγγονέ τ' εὐγαμίης.
Χαῖρε δόσις σοφίης, Χαρίτων, μερόπων μέγα χάρμα,
παρθένε καλλιτόκε, μῆτερ ἀνανδροτάτη.
Χαῖρε δόσις χθονίων, λυγρῶν μέγα λῆθος ἁπάντων·
μῆτερ ἀπημοσύνης, μῆτερ ἀειζοΐης.
Χαῖρε δὲ καὶ κλῖμαξ ποτὶ οὐρανὸν ἀστερόεντα·
εὐθυδρόμους κατάγεις, εὐθυδρόμους δ' ἀνάγεις.
Χαῖρε φάος μερόπων, πῦρ ἁγνόν, δαίμοσι χαῖρε·
ἐν πυρὶ πῦρ ἐγένου, νῦν δὲ φλεγεῖσα φλέγεις.
Χαῖρε δ' ἀμικτοτάτη μίξει θεοῦ αἰὲν ἐόντος,
ἀνδρομέης γενεῆς θεῖον ἔρεισμα φανέν.
Χαῖρε δ' ἀγαλλομένη μὲν ἐν Ἑλλάδι καὶ Σαλαμῖνι,
μᾶλλον ὅτ' εἰς συνόδους ἔδραμες ἠελίου.
Χαῖρε δ' ὄχημα φαεινὸν ἑκηβόλου ἠελίοιο,
τηλαυγὲς μερόπων οὐρανίων τε φάος·
κ. τ. λ.

Ich habe im Vorhergehenden die Geschichte der hellenisc Sprache von Alexander dem Grossen bis zur Einnahme C stantinopels betrachtet in Rücksicht auf den fremden Einfl welcher von verschiedenen Seiten auf die Gräcität Statt fi und zugleich die räumliche Ausdehnung der Sprache i verschiedene Ländergebiete in's Auge gefasst. Es bleibt r übrig, der Entwicklung der griechischen Sprache in Griecl land selbst zu folgen.

24. Der erste, welcher den Uebergang aus dem attisc Dialect in die κοινὴ διάλεκτος bildet, ist Aristoteles, wic durch die selbstgeschaffene concise und gedankenvolle Spr weise, aus welcher Härte, Dunkelheit und Sprünge im : rissenen Satzbau hervorgingen, wobei jedoch zu bemer dass seine klareren exoterischen Schriften, wenn man die M nungen der Alten über die glänzende Redegabe des Aristot mit der Klarheit der Ethik und Rhetorik zusammenstellt, m

der sorgsamen Verarbeitung des Stoffes, als der schriftstellerischen Kunst zu verdanken haben. In syntactischer Beziehung ist er bedeutungsvoll durch die Wortstellung, durch seine Kürze und durch kühne Structuren; auch die Formbildung und sein Wortschatz hat manches Eigenthümliche. Mit ihm beginnt daher in jeder Beziehung eine neue Epoche in der Entwicklung der griechischen Sprache. Aehnlich schrieben der Academiker Crantor und Theophrast. Hiermit im Einklange steht die nunmehr sich bildende asianische Beredtsamkeit, merkwürdig durch die weiche Aufgelöstheit und den Farbenschimmer im Gegensatz zu der früheren Kraft. Sie wird vertreten von Demetrius Phalereus, besonders aber in ihrer unmännlichen Kraftlosigkeit, verbunden mit Schwulst und Ungeschmack, durch Hegesias. In dieser Weise und daher mit phantastischer Uebertreibung wurde auch die Geschichtschreibung gehandhabt, vorzüglich bei der Erzählung der Thaten Alexanders des Grossen und von späteren Nachahmern dieser Gattung von Schriftstellern. Hieher gehören Onesicritus, Clitarchus, Aristobulus und selbst der geistvolle Timaeus. Dagegen zeichnet sich durch seine pragmatische Darstellung vor allen vortheilhaft Polybius aus, obgleich er in Bezug auf seine Schreibart zu sehr die Sprechweise des gemeinen Lebens durchblicken liess, und sich nicht über den Geschäftsstyl erhob. Unter den Philosophen sanken die Epicureer und Stoïker zur gemeinen plebejischen Ausdrucksweise in ihren Schriften herab. Den Anfang hatte hiermit Epicur selbst gemacht, der Verächter der Gelehrsamkeit und wissenschaftlicher Studien. Auch der Styl des Philodemus hat manche Mängel. Nicht minder nachlässig, sogar dunkel und fehlerhaft ist Chrysipp's Vortrag in seinen vielfachen Schriften, welche zugleich durch die Anführung vieler Dichterstellen, namentlich des Euripides, ein buntscheckiges Ansehn haben. Die fehlerhafte Darstellung ist aber bei ihm um so auffallender, als er sich wie andere Stoïker mit grammatischen Forschungen nach kleinlicher dialectischer Methode beschäftigte. Unter den Dichtern dieser Periode kann man besonders Menander als Repräsentanten der κοινοὶ συγγραφεῖς ansehen. Callimachus,

Aratus, Apollonius, Nicander haben Gelehrsamkeit und Eigenthümlichkeit genug, wollten aber wesentlich für Nachahmer des Alterthums gelten. Ihnen ähnlich ist Theocrit. Verschiedenartig gestaltet sich nach dem Geschmack der einzelnen der Styl der Schriftsteller seit Augustus. Im Allgemeinen ist Klarheit vorherrschend bei Dionysius, Diodorus und Strabo; mehr Tiefe, aber zu viel künstliche Färbung im Ausdruck hat Plutarch.

25. Mitten unter dieser Willkühr der einzelnen Schriftsteller fehlte es nicht an eifrigen Bestrebungen von Seiten der Grammatiker, die attische Ausdrucksweise in ihrer Reinheit zurückzuführen. Herodian, Moeris, Phrynichus im zweiten Jahrhundert bestimmten was ἀττικῶς und was κοινῶς gesagt werde und worin die κοινοὶ oder Ἕλληνες συγγραφεῖς sich von den Ἀττικοῖς unterschieden. Unter den von diesen gerügten Fehlern sind manche offenbar aus der Vulgarsprache entlehnte Formen. So warnt Moeris vor ἱστάνω, welches sich schon bei Polybius für ἵστημι findet. Man kann hiermit das in der Inschrift des Nubierkönigs vorkommende ἀφῶ für ἀφίημι in Verbindung setzen. Die Vulgarsprache scheint von jeher, wie es auch heutzutage noch geschieht, die Verba auf μι in Verba auf ω umgesetzt zu haben. Bei Phrynichus wird vor ἀπεκρίθην, ἠσθάνθην für ἀπεκρινάμην, ἠσθόμην gewarnt. Auch hier gehören die Passivformen der plebejischen Sprachweise an. Angeregt durch solche Bestrebungen wirkte für die systematische Begründung der Grammatik besonders Apollonius Dyscolus, und für die Lexicographie erwarb sich einiges Verdienst Pollux.

26. Seit den Zeiten der Antonine und Hadrian's traten Schriftsteller auf, welche alle Sorgfalt auf die Nachahmung der Attiker und auf eine feine und blumenreiche Schreibart wandten, ja sogar fehlerhafte Eigenthümlichkeiten der Attiker wiederholten, die welche von Lucian Soloecist. p. 981 οἱ σολοικίζοντες ἀττικῶς genannt werden. Diese Schriftsteller heissen Sophisten und wegen ihres Styls Atticisten. Dahin gehören Dio Chrysostomus, Aristides, Libanius, Philostratus, die Romanschreiber Heliodor, Longus und Andere, ferner Aelian,

auch Themistius, Himerius und der in mannigfacher Hinsicht ausgezeichnete Lucian von Samosata in Syrien, der Zeitgenosse Trajan's, Hadrian's und der Antonine. Selbstständig und gewandt war auch der Kaiser Iulianus. Von geringerem Verdienst und weniger Geschmack, aber wichtig für das Studium der antiken Sitten und der griechischen Sprache ist auch der Epistolograph Alciphron. In knechtische Abhängigkeit von den Alten und etwas gezwungenen, gesuchten und schwülstigen Ton verfielen Maximus Tyrius unter den Antoninen, Eunapius im Anfang des fünften Jahrhunderts und Andere. Dass bei diesen atticistischen Bestrebungen neben der Grammatik auch die Rhetorik blühte, liegt in der Natur der Sache. In letzterer Beziehung sind besonders hervorzuheben Hermogenes von Tarsus in Cilicien unter Marc Aurel und Dionysius Cassius Longinus im dritten Jahrhundert. In Griechenland selbst erhielt sich die griechische Sprache ziemlich frei von fremden Einflüssen.

27. Als die Griechen unter römische Herrschaft gekommen waren, gingen in den ersten Jahrhunderten nur wenige lateinische Wörter in die Gräcität über und wurden von den Schriftstellern meist nur gebraucht, wo von römischen Verhältnissen die Rede ist. Nach der Verlegung des Sitzes des römischen Reiches von Rom nach Byzanz sprachen freilich die ersten Kaiser am byzantinischen Hofe lateinisch; bald aber ward die griechische Sprache Hofsprache. Dessenungeachtet lässt sich nicht leugnen, dass, abgesehen von der Reinheit, mit welcher die Sprache von den Gebildeten fortwährend geschrieben und gesprochen wurde, doch viele lateinische Wörter schon damals in der Volkssprache gehört wurden. Dahin gehört ῥὴξ rex, ὁσπίτιον hospitium, domus, παλάτιον palatium, δοὺξ dux und andere. Doch hierüber nachher.

28. In schriftlichen Denkmalen treten die lateinischen Wörter in grösseren Massen wie im Allgemeinen in den griechischen Uebersetzungen der römischen Rechtsquellen, so vorzüglich in den unter dem Kaiser Basilius dem Macedonier und seinem Nachfolger Leo VI, dem Philosophen, verfassten 60 Büchern der Basiliken auf. Um ein Beispiel dieses gemischten Styles zu geben, so heisst es Basil. lib. II T. II de

verborum significatione περὶ ῥημάτων σημασίας §. 186: μουνοὺς τὸ μετὰ αἰτίας δῶρον, ὡς τὸ γενεθλιακὸν ἢ γαμικόν, munus est donum cum causa, ut natalicium vel nuptiale. §. 187: ἡ φαμιλία καὶ πρᾶγμα δηλοῖ, ὡς ὅταν ὁ νόμος λέγῃ· ὁ ἐγγύτερος συγγενὴς ἐχέτω τὴν φαμιλίαν. δηλοῖ καὶ πρόςωπα, ὡς ὅταν λέγωμεν περὶ τοῦ πάτρωνος καὶ τῶν ἀπελευθέρων. λέγεται καὶ φαμιλία κοινῶς ἐπὶ παντὸς τοῦ γένους. λέγεται καὶ περὶ τῶν ὑπεξουσίων τοῦ ἑνὸς προσώπου. πατὴρ φαμιλίας λέγεται ὁ οἰκοδεσπότης, κἂν μὴ ἔχῃ παῖδας. πατὴρ φαμιλίας ἐστὶ καὶ ὁ ἄνηβος αὐτεξούσιος, καὶ ἐὰν ἀποθάνῃ ὁ ἔχων τοὺς ὑπεξουσίους, ἕκαστος αὐτῶν ἄρχεται πατὴρ φαμιλίας εἶναι. Familia et rem significat, veluti cum lex dicit: agnatus proximus familiam habeto. Significat et personas, veluti cum de patrono et libertis loquimur: dicitur etiam familia simul de toto genere. Dicitur etiam de his, qui sub potestate unius personae sunt. Paterfamilias appellatur, qui in domo dominus est, quamvis liberos non habeat. Paterfamilias est etiam impubes sui juris, et si moritur is, qui alios habet in potestate, unusquisque eorum paterfamilias esse incipit. Mehr fremde Wörter finden sich in folgendem Scholion des Cyrillus lib. XI Tit. II: Ταὐτὸν δέ φαμεν καὶ ἐπὶ ἀβιτατίονος καὶ βεστιαρίου καὶ τῶν ἀπὸ κτήματος ληγατευθέντων ἀλιμέντων, εἴτε ἐν διαθήκῃ, εἴτε ἐν κωδικέλλοις, εἴτε πρὸς διαθήκην εἴτε ἐξ ἀδιαθέτου γενομένοις, εἴτε κατὰ μόρτις καῦσα δωρεάν, οὐ μὴν τὴν ἴντερ βίβος, εἴτε παρὰ τοῦ μόρτις καῦσα δωρεὰν λαβόντος καταλειφθέντων, εἴτε χάριν αἱρέσεως πληρωθῆναι καταλειφθεισῶν διατροφῶν, εἴτε καθ' ἕκαστον ἢ μῆνα ἢ ἡμέραν κατελείφθη, εἴτε διηνεκῶς, εἴτε εἴσω ῥητοῦ χρόνου. Idem dicimus et in habitatione et in vestiario et alimentis a praedio legatis, sive testamento, sive codicillis testamentariis vel ab intestato factis, sive mortis causa, nec vero inter vivos donatis, sive ab eo, qui mortis causa donationem accepit, sive conditionis implendae gratia relicta sint, sive in singulos menses vel dies relicta sint, sive perpetuo, sive in certum tempus.

29. Was die byzantinischen Geschichtschreiber betrifft, so sind sie in Bezug auf den Styl je nach der Bildung und dem Geschmack eines jeden verschieden. Am besten schrieben Theophylactus Simocatta im siebenten Jahrhundert, Nicephorus

der Patriarch von Constantinopel zu Anfang des neunten Jahrhunderts, der Kaiser Constantinus VII Porphyrogenitus im zehnten Jahrhundert (912—959), besonders in der Lebensbeschreibung des Kaisers Basilius des Macedoniers seines Grossvaters (867—886); Nicephorus Bryennius zu Anfang des zwölften Jahrhunderts, der Schwiegersohn des Kaisers Alexius I Comnenus (1081—1118), Anna Comnena, Tochter des Alexius Comnenus und Gemahlin des Nicephorus Bryennius; Ioannes Cinnamus, zu Ende des zwölften Jahrhunderts; Nicetas Acominatus mit dem Beinamen Choniates, zu Ende des zwölften und zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, zum Theil Nicephorus Gregoras im vierzehnten Jahrhundert und einige Andere.

30. Dagegen findet sich manches Auffallende in der Gräcität folgender Scribenten. Aus dem dritten Jahrhundert hat der Athener Herennius Dexippus in eigenthümlicher Bedeutung βέβηκα für constiti p. 12, 5 ed. Nieb.; ebenso κρίνω für νομίζω p. 15, 4; φθάνων für praeteritus p. 18, 12 und 26, 2; οἰκεῖος für das pronom. possess. p. 14, 11; 17, 15; 33, 24; σφέτερος von jeder Person p. 13, 7; 19, 8; 25, 10. Malchus von Philadelphia in Syrien gebraucht ἑαυτοῦ von der zweiten Person p. 246, 10 ed. Bonn. εἰς ἑαυτὸν καὶ εἰς ἐκεῖνον ἥμαρτες. Den Relativsatz mit ἂν und dem Futur Indicativi p. 238, 12 οἳ ἂν —— κοινώσουσιν. Ausserdem ἰσχύω für δύναμαι p. 261, 19; ὅσους ἴσχυσε τῶν αἰχμαλώτων ἐπρίατο. Aus dem fünften Jahrhundert finden wir bei Eunapius von Sardes οὔτε für οὐδὲ p. 44, 16; 83, 21; bei Priscus von Panion ποῖος für τίς p. 152, 4; 179, 10; 199, 16. Im sechsten Jahrhundert hat Procop von Gaza schon ein Beispiel eines Perfecti ohne Augment. Es heisst p. 496, 14 τῶν ψηφισμένων für ἐψηφισμένων. Petrus Patricius von Thessalonich hat eine Weglassung des Augments p. 129, 11 in der Form διαγενόμεθα. Ebenderselbe gebraucht ἑαυτοῦ von der zweiten Person p. 125, 20 ῥίψατε ἑαυτούς, was jetzt in der Volkssprache heisst ῥίψετε τὸν ἑαυτόν σας, ferner das Perfectum nach lateinischen Gebrauche für den Aorist p. 121, 2 δέδωκεν für ἔδωκεν; p. 125, 5 εἰρήκασι für εἶπον und ähnliches. Auffallend ist auch das von dem lateinischen

pactum gebildete πακτεύω (pacisci) p. 126, 17 πακτεύσας πρὸς αὐτοὺς ἀνεχώρησεν. Ueber diese Formation der Verba habe ich in meinen Conjectaneis Byzantinis p. 15 gesprochen. Bei Agathias von Myrina findet sich auch viel Interessantes. So die verkürzten Endungen auf ις und ιν für ιος und ιον, ἱστάω mit seinen Compositis für ἵστημι; das Imperf. und Plusquamperf. mit ἦν und dem Part. Praes. oder Aor. umschrieben; πλέον für μᾶλλον beim Comparativ. Auf οὐ μόνον folgt meist ἀλλὰ γὰρ καὶ. Endlich steht εἰς oft für ἐν. Dessen Fortsetzer Menander von Constantinopel hat im Wesentlichen dieselben Eigenheiten des Styls. Ich füge hinzu σφεῖς von der ersten Person p. 423, 5: ὥστε ἀμέλει καὶ ἱκετείαις χρώμεθα ὡς ὑμᾶς, μὴ ἀναγκασθῆναι σφᾶς ἐπιλαβέσθαι ὅπλων i. e. quamobrem vos deprecati sumus, ne eo rem adduceretis, ut nos arma capere cogeretis. Ferner ὅπως mit dem Inf. p. 391, 22: βουλεύσασθαι ὅπως δὴ τὰ ὅπλα καταθέσθαι τελέως. Viel schlimmer steht es mit Ioannes von Antiochia, genannt Malalas, einem Schriftsteller des neunten Jahrhunderts. Obgleich Antiochia ein Sitz griechischer Bildung war, und es dem Malalas überhaupt nicht an Gelehrsamkeit fehlte, so dass man die in seinem Geschichtswerke vorkommenden Barbarismen nicht auf seine syrische Abkunft zu schieben braucht, so ist doch bei ihm eine merkwürdige Vernachlässigung der grammatischen Gesetze und es tritt die Vulgarsprache in vielfachen Spuren hervor. So hat er p. 35, 22: καὶ κρατήσας αὐτῆς τὰς τρίχας ᾧ ἐβάσταζε λογχοδρεπάνῳ ξίφει ἀπέτεμεν αὐτῆς τὴν κάραν für τὸ κάρα. Nomina auf ᾶς in grosser Menge, worüber ich schon früher beim alexandrinischen Dialect gesprochen und Bentley's epistola ad Millium nachzusehen ist; ferner μειζότερος für major natu, auch andere Latinismen wie πραιδεύω von praedari gebildet. Beides findet sich vereinigt p. 490, 8: τὸν δὲ υἱὸν Βάχχου Σέργιον τὸν στρατηλάτην καὶ Ἐδέρμαν μειζότερον Καλοποδίου ἐπραίδευσαν, λαβόντες αὐτοὺς αἰχμαλώτους. Ebenso hat er ungewöhnliche Nom. pl. auf ες, z. B. Πέρσες p. 331, 7; auch im Dat. pl. Σελευκέσι für Σελευκεῦσι p. 412, 4. Fehlerhafte Apposition, z. B. p. 60, 22: καὶ ἐγένετο πλῆθος ἄπειρον ἐξ αὐτῶν τῶν Ἑβραίων, οἰκοῦντα ἐν Αἰγύπτῳ ἕως Μωσέως τοῦ κελευσθέντος

ὑπὸ θεοῦ ἐκβάλαι τὸν λαὸν τῶν Ἑβραίων ἐξ Αἰγύπτου, wo nicht nur οἰκοῦντα auffällt, sondern auch der schlechte Infinitiv ἐκβάλαι für ἐκβαλεῖν, welcher dem Indicativ ἔβαλα für ἔβαλον ohne Noth nachgebildet ist; κῦρις für κύριος p. 293, 14; ἑλληνίζειν gentilium religionem sequi p. 449, 7. Merkwürdig ist der Gebrauch des ἄρμα p. 314, 6 und 394, 15, worunter er milites armati versteht. An der ersten Stelle heisst es: καὶ ἀγανακτήσας ἐκέλευσεν ἄρμα κατ' αὐτῶν ἐξελθεῖν i. e. Imperator indignatus milites armatos adversus eos exire jussit. Dieselben Worte werden an der zweiten Stelle wiederholt. Den Infinitivus mit vorausgehendem Gen. des Artikels hat er an verschiedenen Stellen, z. B. p. 5, 13: οὐ προςθήσει τοῦ δοῦναί σοι τὴν ἰσχὺν αὐτῆς non dabit tibi vires suas. Vergl. 71, 22; 160, 1. 15; 156, 6; 266, 1 u. s. w. Auffallende Formen sind noch ἐτίμουν p. 39, 18 und 54, 11; ἀγάγαι 110, 1 für ἀγαγεῖν. Einmal, nämlich p. 35, 19, hat er sogar στήσας in der Bedeutung von στάς. Fügungen, wie κελεύσας ἵνα p. 264, 18 oder λέγει ἵνα ἀπολύσῃ p. 64, 7 gehören ebenfalls zu den Eigenthümlichkeiten seiner entarteten Schreibweise, sowie ἐὰν cum Indic., z. B. ἐὰν ἠβούλετο p. 71, 8; ἐὰν σωθησόμεθα p. 136, 16. Die mehrmals bei ihm vorkommende Wendung εἴ τις ἐάν, z. B. εἴ τις ἐὰν ἐβούλετο p. 63, 17; εἴ τις ἐὰν ἐβουλήθη p. 160, 23; εἴ τις ἐὰν ἐλούετο p. 276, 20 ist vielleicht, wie manche andere, aus der syrischen Sprache entlehnt. Bei griechischen Schriftstellern findet sie sich nicht. Zu den angeführten Solöcismen und Barbarismen liesse sich noch manches aus dem reichen Material, welches dieser Schriftsteller darbietet, hinzufügen; aber ich begnüge mich mit dieser kurzen Darstellung. Aehnliches lässt sich über die Gräcität des Leo Diaconus aus der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts und des Nicephorus II Phocas sagen, obgleich beide bessere Stylisten als Malalas sind. Ersterer vermeidet soviel als möglich das Verbum εἰμὶ und gebraucht ὑπάρχω, selbst πέλω, τελέθω und andere Ausdrucksweisen, um demselben zu entgehen. Dieser verwechselt, wie schon Andere vor ihm, die Präpositionen ἐν und εἰς, z. B. p. 242. Bei Ioannes Cantacuzenus lib. II p. 354, 4 treffen wir schon auf eine Zusammensetzung mit ποῦλος, nämlich

Σεβαστόπουλος, worüber Pontanus Vol. III p. 460 ed. Bonn. eine sonderbare Anmerkung macht, indem er meint, diese Endung bedeute nichts. Den Irrthum widerlegt Ducange p. 1213 und Coraïs Ἄτακτ. I σελ. 172. Die grösste Verderbniss der Sprache zeigt sich bei denjenigen byzantinischen Schriftstellern, welche kurz vor und nach der Einnahme Constantinopels geschrieben haben. Von dieser Art ist Cananus, welcher sich folgendermassen über seinen fehlerhaften Styl äussert: Δέομαι τοὺς ἀναγιγνώσκοντας ταύτην (τὴν ἱστορίαν) καὶ τῶν γραμμάτων τὴν πεῖραν ἔχοντας, μήτε τὸν κόρον τοῦ λόγου ἀκηδιάσωσι, μήτε τὴν σολοικοβάρβαρον καταγνώσονται φράσιν, ἐπεὶ κἀγὼ τῆς ἀπειρίας μου γραμμάτων ὁμολογῶ τὴν ἀσθένειαν· ἀλλὰ οὐδὲ διὰ σοφούς, ἢ λογίους ἔγραψα ταῦτα, ἀλλὰ διὰ ἰδιώτας, καὶ μόνον ὡς καὶ ἐγὼ ἰδιώτης, ἵνα οἱ ἰδιῶται ἀπεριέργως καὶ ἀκαταγνώστως ἀναγιγνώσκουσι ταύτην. Bei dieser Bescheidenheit des Verfassers und dem Bewusstsein seiner Schwäche ist es nicht nöthig, auf das Einzelne weiter einzugehen. Aber unter denen, welche noch altgriechisch schreiben wollten, steht keiner an Verderbniss der Sprache dem Ioannes Ducas gleich. Entsprossen von kaiserlichem Geblüte flüchtete er sich nach dem Falle Constantinopels zu den beiden edlen Genuesern Gasteluzzi, Fürsten auf Lesbos, von denen er zu diplomatischen Sendungen gebraucht wurde. Es wäre zu weitläuftig, alle Eigenthümlichkeiten dieses Schriftstellers zu einem Gesammtbilde zusammenzufassen, da er nicht nur vieles aus der Vulgarsprache entlehnte, sondern durch eigene Willkühr auch sich eine ungriechische Sprache schuf, indem er alle Gesetze der Formenlehre und Syntax missachtete. Aus der Formenlehre habe ich schon in den Conjectaneis Byz. p. 48 angeführt Θρᾷκαι für Θρᾷκες bei Ducas p. 63, 23, der auch Κρῆται für Κρῆτες p. 185, 6; Κυκλάδαι für Κυκλάδες p. 14, 18; νῆαι für νῆες p. 268, 5; σανίδαι für σανίδες p. 22, 4 gebraucht, indem er noch anderes in der dritten Declination verdreht. So sagt er χρέη p. 198, 14; κόνεσι p. 139, 2; σὺν δυσὶ νῆες ὑπερμεγέθεις p. 265, 18; τριῆριν p. 110, 11; αἰδῷ p. 23, 7; ἀρρένοις p. 57, 15; τείχοις p. 266, 4; νέοις für ναυσί p. 192, 3; ἄνδρος für ἀνὴρ p. 190, 5, abgesehen von der Vulgarform ἄνδρας für ἀνὴρ p. 234, 24. Ebenso ermangelt er

in syntactischer Beziehung nicht eigenthümlich fehlerhafter Structuren. Dahin rechne ich, um anderes zu übergehen, den schon bei Malalas gerügten Genitivus des Infinitivus. An den meisten Stellen, wo sich derselbe bei Ducas findet, ist er für einen Nominativus zu nehmen, z. B. p. 303, 17 κρεῖττον ἂν ἦν μοι τοῦ στεῖλαι δήμιον καὶ λαβεῖν τὴν κεφαλήν μου ἀπ' ἐμοῦ. Das beigefügte, wahrscheinlich von Ducas selbst verfasste, Chronicon breve (Χρονικὸν σύντομον) ist, einige Formen abgerechnet, als in der Vulgarsprache geschrieben zu betrachten.

31. Obgleich die bedeutendsten griechischen Gelehrten vor der Eroberung Constantinopels und nachher den heimathlichen Boden verliessen, und im Occident die Bildung und Litteratur ihrer Vorfahren von nun an verbreiteten, so ging doch, mag auch die Vulgarsprache in Griechenland von da ab durch zahlreichere Dichter und Prosaisten als früher mehr in Gebrauch gekommen sein, die Kenntniss und der Gebrauch der alten Sprache in Griechenland nicht unter. Die Verbreitung der griechischen Sprache über den Occident durch die flüchtigen Griechen ist kurz und bestimmt dargestellt worden durch Martin Crusius in der Germanograecia p. 234 seq., wobei nur ein Irrthum vorkommt, wenn er sagt, die litterae Graecae hätten siebenhundert Jahre in Italien gefehlt. Was aber Griechenland selbst betrifft, so ist dort die Anwendung der Vulgarsprache in Schriften älter als der Fall Constantinopels, wie ich bald nachher zeigen werde. Ungeachtet nun Viele sich der Vulgarsprache zu bedienen anfingen, so schrieben die Gelehrteren doch altgriechisch. Um einige Beispiele nur anzuführen, so ist die von Martin Crusius in der Turcograecia zuerst herausgegebene Historia Politica Constantinopoleos vom Jahre 1391 bis 1578, welche sich auch in der Bonner Sammlung der Byzantiner befindet, altgriechisch geschrieben. Von theologischen Schriftstellern merke ich an, den Mönch Pachomios aus Zakynthos, welcher um das Jahr 1530 blühte und nicht nur einen völlig ausgebildeten griechischen Styl, sondern sogar einen glänzenden Redefluss hat. Er übertrifft an Kunst der Darstellung alle gleichzeitigen und kurz vorhergehenden Schriftsteller. Erst im Jahre 1850 gab Const. Οἰκονόμος in

Athen als Anhang zu seinem Σιωνίτης Προςκυνητής eine Abhandlung desselben unter dem Titel: Παχωμίου Μοναχοῦ κατὰ ἁγιοκατηγόρων ἤτοι τῶν κωλυόντων τοὺς ἀπερχομένους εἰς προςκύνησιν τῶν σεβασμίων καὶ ἱερῶν τόπων heraus. Ich theile den Anfang derselben mit, um die Kunst der Form zu zeigen, mag auch der Inhalt weniger ansprechen: Καὶ στρατιῶται μὲν καὶ θεράποντες οὐ μόνον ὅταν ἴδωσι τὸν σφῶν δεσπότην καὶ κύριον ὑπὸ πολεμίων ἢ λῃστῶν κυκλούμενον, καὶ ὑπ' αὐτῶν βαλλόμενον καὶ κινδυνεύοντα τὰ καίρια ὑπερκινδυνεύουσι, συμμαχοῦντες καὶ ἀμυνόμενοι, καὶ πάντοθεν ἀποσοβοῦντες αὐτούς, ἀσπίδος ἢ χάρακος δίκην προβαίνοντες, ἀλλὰ καὶ ὅταν ἤδη κατὰ τῆς αὐτοῦ οἰκίας ἴδωσι χωροῦντας, καὶ πῦρ ἐπαφιέντας, κοιτῶνάς τε καὶ ταμεῖα σκυλεύοντας, καὶ ἐσθῆτας καὶ χλαίνας καταπατοῦντας, καὶ ἀνδριάντας συντρίβοντας, καὶ πάντα ποιοῦντας, ὅσα τοὺς τοιούτους εἰκὸς ποιεῖν· οἱ μὲν διὰ τὴν ἐξ αὐτοῦ προςοῦσαν αὐτοῖς τιμήν, οἱ δὲ ἵνα πλείονα τοῦ λοιποῦ τὴν εὔνοιαν ἐπισπάσωνται, οἱ δὲ ἵνα μὴ ἀγνώμονες φανέντες περὶ τὸν εὐεργέτην καὶ δεσπότην οὐ μόνον τοῦ τυχόντος ἀξιώματος ἐκπέσωσιν, ἀλλὰ καὶ δίκας τίσωσιν ὡς προδόται. Leider besitzen wir bisher zu wenig Material zu einer vollständigen Geschichte der griechischen Litteratur von der Einnahme Constantinopels bis jetzt. Hierüber klagt auch Const. Οἰκονόμος περὶ τῆς γνησίας προφ. τῆς Ἑλλ. γλ. σελ. 520 mit folgenden Worten: τὸ ἔδαφος τῆς Ἑλλάδος καὶ δοῦλον ἤδη δὲν ἔπαυσεν ἐκφέρον, ὡς ἀραιάς τινας ἐπιφυλλίδας καὶ ἄνθη μικρὰ πεπαιδευμένους Ἕλληνας, οἵτινες διετήρησαν ἀδιάκοπον τῆς παλαιᾶς ἑλληνικῆς παιδείας τὴν συνέχειαν, θεραπεύοντες ὅσον ἠδύναντο τοῦ ἔθνους τὴν δυςτυχίαν, ὡς φανήσεται ἐκ τῆς ἱστορίας τῆς ἑλληνικῆς φιλολογίας, ὅταν συγγραφῇ ὑπ' ἀνδρὸς Ἕλληνος καταγράψαντος ἐπιμελῶς ὅλων τῶν μετὰ τὴν ἅλωσιν γενομένων συγγραφέων τὰ ἑλληνικὰ συντάγματα καὶ τετυπωμένα καὶ ἀτύπωτα. Ich will aber, ehe eine solche geschrieben werden kann, kurz die bisher zugänglichen Quellen und Schriften darüber namhaft machen. Es sind Δημητρίου Προκοπίου ἐπιτετμημένη ἀπαρίθμησις τῶν κατὰ τὸν παρελθόντα αἰῶνα λογίων Γραικῶν, καὶ περί τινων ἐν τῷ νῦν αἰῶνι ἀνθούντων in Fabr. Bibl. Gr. vol. XI p. 521—553 ed. Harl. Κατάστασις τῶν λογίων μαθήσεων καὶ ἐπιστημῶν παρὰ τοῖς νῦν Γραικοῖς, μεταφρασθεῖσα ἐκ τοῦ Ῥωσσικοῦ παρὰ Εὐθυμίου

Φιλάνδρου. Τεργέστῃ 1810. 8. σελ. 29. Ἀπολογία ἱστορικοκριτικὴ συντεθεῖσα μὲν Ἑλληνιστὶ ὑπό τινος φιλογενοῦς Ἕλληνος, ἐπεξεργασθεῖσα δὲ εἰς τὴν κοινὴν διάλεκτον τῶν Ἑλλήνων, μετά τινων σημειωμάτων ὑπὸ Ἀναστασίου ἱερέως καὶ οἰκονόμου τῶν Ἀμπελακίων. Τεργέστῳ 1814. C. Iken, Leucothea. Eine Sammlung von Briefen eines geborenen Griechen über Staatswesen, Literatur und Dichtkunst des neueren Griechenlands. Leipzig 1825. 2 Bde. 8. Cours de Littérature grecque moderne, donné à Genève par Jacovaky Rizo Néroulos, publié par Jean Humbert. Genève 1828. Achil. Varvessis sul corso di Letteratura Greca moderna di Giac. Rizo-Nerulos parole. Messina 1843. Einzelnes findet sich auch in Biörnstahl's Briefen auf seinen auslaendischen Reisen. 6 Th. Leipzig 1777—87 (im sechsten Theile), ebenso bei Pouqueville (Voyage en Morée. Vol. I p.337. Paris 1805), bei Leak (Researches in Greece p. 77—96), bei Wachler (Handbuch der Geschichte der Litteratur. 3 Th. p. 370. Frankfurt 1824) und Kind (Beiträge zur besseren Kenntniss des neuen Griechenlands etc. p. 171—211. Neustadt 1831). Manches erwähnt auch Μελέτιος ἐν τῇ ἐκκλησιαστικῇ ἱστορίᾳ und Δοσίθεος ἐν τῇ Δωδεκαβίβλῳ (βιβλ. ιά κεφ. α. §. 2 σελ. 1179), ferner Fabricius in der Biblioth. Gr., Papadopulus in der historia Gymnasii Patavini, vol. I, Venetiis 1726, ebenso Μουστοξύδης in seinem Ἑλληνομνήμων. Endlich giebt es ein bisher unherausgegebenes Werk des Γεώργιος Ζαβείρας unter dem Titel Θέατρον Ἑλληνικόν, welches eine vollständige Litteraturgeschichte der Neugriechen enthalten soll, und dessen Herausgabe von dem verstorbenen Ἄνθιμος Γαζῆς vorbereitet wurde (vergl. Ἀπολογία ἱστορικοκριτικὴ κτλ. σελ. 213). Es ist aber nicht erschienen. Ehrenvolle Zeugnisse über die Fortdauer griechischer Bildung geben die Fürsten der Moldau, Demetrius Cantemir und Νικόλαος ὁ Μαυροκορδάτος, von denen der erstere in der Histoire de l'Empire Ottoman die gebildeten Griechen seiner Zeit freilich etwas hyperbolisch mit den besten und berühmtesten der alten vergleicht, der zweite (vergl. Φιλοθέου πάρεργα σελ. 17, 51 ἐν Βιέννῃ 1800) sich folgendermassen ausdrückt: „Χειροῦνται δ' Ἑλλήνων γένη, μεγάλαις εὐκλείαις αἰῶνα τὸν πάλαι περιβαλόντα, οἷς καὶ μέχρι τοῦδε ἐναπέμεινεν

ἴχνη οὐ πάμπαν ἐξίτηλα ἀρχαίας μεγαλοψυχίας καὶ ἀγχινοίας" und an einer anderen Stelle: „οὐδ' ἡ Ἑλλὰς ὅμως παντάπασιν ἔρημος καταλέλειπται ἀνδρῶν τε σοφῶν καὶ βίβλων, ἀλλ' εἶχε καὶ οὐ διέλιπε περιθάλπουσα λείψανα ἀρχαίας πολυτελείας. — καὶ ἐν τῇ παρούσῃ δ' ἐσχατιᾷ τοῦ χρόνου ἔνιοι ἀτρύτῳ φιλοπονίᾳ νύκτωρ τε καὶ μεθ' ἡμέραν ἀνελίττουσι τά τε Ἑλλήνων, καὶ ὁπόσα τῇ Λατίνων καὶ Ἀράβων καὶ Περσῶν Ἰταλῶν τε καὶ Γάλλων φωνῇ εὐφυῶς ξυντέθειται." Ehe nun das vorher genannte Material geordnet sein und die Schätze verschiedener Bibliotheken zu einer wissenschaftlichen Darstellung benutzt sein werden, will ich mich begnügen auf folgende Lichtpunkte aufmerksam zu machen. Antonios Coraïs, einer der Vorfahren des Adamantios, welcher zu Ende des siebzehnten und im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts lebte, gehört zu den besten Dichtern des neueren Griechenlands, indem er aus dem Geleise der gewöhnlichen Redeweise herausgehend, sich zum Pindarischen Fluge erhob. Ueber ihn sagt Demetrius l. c. ap. Fabr.: Ἀντώνιος ὁ Κοραῆς, Χῖος, ἰατροφιλόσοφος. Ἐδιδάχθη τὴν ἑλληνικὴν καὶ λατινικὴν φωνὴν ἐν τῇ πρεσβυτέρᾳ Ῥώμῃ. Περιηγήσατο τὴν Βρεττανίαν, τὴν Γαλλίαν καὶ τὴν Ἰταλίαν. Συνέγραψεν ἑλληνιστὶ Πινδαρικὰς ᾠδὰς καὶ τύποις ἐξέδωκεν, ἃς οὐκ ἄν τις ἀναγνώσειεν ἄνευ θαύματος διά τε τὴν ἄλλην ἁρμονίαν καὶ ἐμμέλειαν τὴν ἐμφαινομένην αὐταῖς, οὐχ ἧττον δὲ καὶ διὰ τὸ κατηκριβωμένον τῆς πρὸς τὸν Πίνδαρον μιμήσεως. Als Beweis dieses ehrenvollen Urtheils gebe ich den Anfang seiner Ode an Daguesseau (εἰς τὸν Δαγεσσέα):

Αἰθομέναισι μενοιναῖς
δαμνάμενον κέαρ ὁρμᾷ
πνεῖν μέγ', ὦ Μοῖσα, ὀξείᾳ τε
χρὴ ὑπακουσέμεν ἀ-
νάγκᾳ, καὶ ὠκείᾳ φθάσαι
αἰετὸν ἱπτάμενον
ἀλκᾷ νοός, ὄμματος ἀργοῦ ἅρπαγα,
ὃς τάχει τ' ἤλεγξε χαμόντας ἀήτας,
κ' ὠχριάσαντα λίπεν
ὠκύπτερος φθόνῳ Φαέ-
θοντ', ὠκέης νικαφόρου θ'
ὁρμᾶς ἐπόπταν.

Doch sagt Pindar nicht ὑπακουσέμεν für ὑπακοῦσαι; ferner ist der Gebrauch einer Vulgarform ἀλκᾷ νοὸς (vergl. Cap. V, 11) zu tadeln. Es musste ἀλκᾷ φρενὸς heissen. Als bedeutender altgriechischer Dichter ist ferner im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert hervorzuheben der berühmte Leo Allatius aus Chios, vorzüglich gewandt im iambischen und elegischen Versmass. In seiner Hellas (Rom 1642), einem iambischen Gedichte von ungefähr 600 Versen, stellt er in reiner und edler Sprache die Schicksale Griechenlands bei Gelegenheit der Geburt des Dauphin's von Frankreich dar. Niemand war tiefer von Hellas Schicksal als Leo ergriffen. Hellas selbst kommt, jenem Glückwünsche darzubringen, was dem Dichter Gelegenheit giebt, von dem Loose seines Vaterlandes zu reden. Auch Chios, sein und (nach seiner Ansicht) Homers Geburtsland, feierte er durch ein langes elegisches Gedicht Ὁμήρου γοναί am Schlusse seines Werkes de patria Homeri. Lugduni 1640. Andere Gedichte, z. B. das auf Dionysius Petavius (Rom 1653), sind mir nicht zu Gesicht gekommen. Die Menge seiner theologischen, literargeschichtlichen und philologischen Schriften, von denen die meisten in lateinischer, einige in griechischer und italiänischer Sprache abgefasst sind, sowie seine umfassende Gelehrsamkeit, verbunden mit Talent und Scharfsinn, machen ihn zu einem der ersten Gelehrten seiner Zeit, welcher nicht blos Griechenland, sondern ganz Europa angehört. Zu wünschen wäre es, dass mehrere ungedruckte Abhandlungen von ihm, welche noch in römischen Bibliotheken sich finden, z. B. eine werthvolle diatriba de Theodoris (vergl. Matrangae Anecd. Gr. Tom. II p. 552), endlich erschienen. Als Probe seines prosaischen Styls, welcher dem Lucian sich nähert, führe ich an den Anfang eines kürzlich von Matranga Anecd. Tom. II p. 531 seqq. bekannt gemachten Stückes mit der Ueberschrift Ἰλίου εἰκών. Es heisst dort: Ἰλίου κρήδεμνα ταῦτα, ὦ παῖ· πεδία δ' ἐκεῖνα τὰ Τρωϊκά, καὶ πανελλήνων ὅλος στρατός· τὸ δ' ἐκεῖθεν ἐπιῤῥέον ὕδωρ καὶ ταῖς ὄχθαις στεφανούμενον ἐπὶ χλωρᾷ κόμῃ, Σκαμάνδρου ῥοαί· εἰ δὲ μεθύειν δοκεῖ τοῖς ῥεύμασι καὶ οἷον ἄνθη βέβαπται τῷ αἵματι, μηδέν μοι πτοηθῇς, μηδὲ φρίξῃς· ὁ γὰρ τῆς Θέτιδος τοῖς ὅπλοις κατάχαλκος, (ἐδημιούργησε δὲ

ταῦτα Ἡφαίστου χεὶρ ἐν ἔθει Θεῶν) ὅλος θυμοῦ καὶ ὀργῆς ἀνάπλεως Ἑλληνικῇ παλάμῃ ταῦτα κατέφυρε, τὸν Πάτροκλον οἶμαι τιμῶν· ὦ κάλλους ἰσχύς· ὁ τοσοῦτον στορέσας στρατόν, ὁ τοῖς θεοῖς πολεμῶν, οὕτως ἐπεφρόνει τὴν ἀκμὴν τῶν μελῶν. ἥττων κάλλους ἐστί, καὶ τῷ κάλλει δουλεύσει καὶ κάλλους ἐρᾷ· μὴ δ' ἀνανεύσῃς πρὸς τὰ ἔσχατα τῆς γραφῆς, ἄφραστόν ἐστι, καὶ ἀφόρητον ἐπὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς σέλας ἔμπυρον, Ἡφαίστου τέχνασμα τῷ Ἀχιλλεῖ βοηθοῦντος· καὶ δὴ τῇ φλογὶ τὸ πλησίον ἕλος διεῤῥίπισται, καὶ ὁ πολὺς κατ' αὐτὸ κάλαμος καὶ τὰ δένδρα καὶ αἱ πηγαί· τὰ μὲν κέκαυται, τὰ δ' ἀνάλωται, σποδιὰ δὲ μόνη καὶ κόνις τοῖς ἀνέμοις φέρεσθαι, ὅπῃ ἂν αὐτοὶ ἐθέλωσι, λέλειπται· φυσῶσι γὰρ καὶ τὸ κῦμα οἰδαίνουσι, ἐγείρουσι δὲ τὴν φλόγα ἀνάπτοντες· ὁ δὲ αἰγιαλὸς μεστὰ πάντα σωμάτων νεοσφαγῶν· καὶ τὰ μὲν ἄρδην ἀπόλωλε, τὰ δὲ πνέει ἔτι καὶ οἷον ὅμορα τῷ Ἅιδῃ ἀσπαίρει, οὐ δ' ὁλόκληρα· περιελθὼν γὰρ τοῖς ὄμμασι τοὺς μὲν εὑρήσεις χειρῶν ἄνευ, τοὺς δὲ ποδῶν, καὶ ἑτέρων μὲν ὦτα, ἑτέρων δὲ κεφαλὰς ἀποτετμημένας τῶν ἄλλων σωμάτων· καθαρὸν πόλεμον ταῦτα κατηγορεῖ, καὶ ἐς τοῦτο ἐλεεινὰ λείψανα λήξαντα· καὶ ταῦτα μὲν Ὁμήρου φωνή. (Cf. Heliod. init.) Ich theile ferner eine Stelle aus seiner Hellas mit. Nachdem der Dichter dargestellt, wie zuerst die Städte Frankreichs, dann die übrigen Völker der Erde zur Beglückwünschung des königlichen Kindes erschienen, spricht er zuletzt von Griechenland v. 153 seqq. in folgender Weise:

Τίη τόδ' ἐστίν; ἆρ' ἐτήτυμον βλέπω;
Ὦ ὄψις, ὦ πρόσχημα φίλτατον ἐμοί.
Ὦ τῶν ἁπάντων, ὧν προςαθρησάμην ποτέ,
θεαμάτων κάλλιστον ἐν καιρῷ φανέν.
Ὄψει προσηνεῖ σεμνὸν ἐμπρέπει σέλας,
αἰδοῖ προσῆψε γοργὸν ὀφθαλμοῦ φοράν,
κινουμένοις τε ποσσὶν ἀσφαλῆ βάσιν,
ἐλευθέραν τε χερσὶ χρωμένοις δόσιν,
τηλαυγέσι στέφεσσιν ἐξεστεμμένη.
Μέλας χαλᾶτο πέπλος ἄχρι τῶν ποδῶν,
καλὸν φαεινοῖς πτύγμασιν κρύπτων δέμας,
ᾤᾳ προμήκει δ' ἐκτανυσθεὶς ἐν χθονί,
περισσὸς ὥστε σύρετ' ἐκλελειμμένος.

Μέλας μὲν ἦε πέπλος, ἀνθηρὸς δ' ὅμως,
τέχναις ἀκριβῶς ποικίλαις ἠσκημένος,
στικτός τε μορφαῖς γραμμάτων μελαντέρων,
ἃ μοῦνος εἴποι πάνσοφος σαφῶς ἀνήρ.
Πρώτη μὲν ἥδ' ἡγεῖτο, ταίδ' ἐπ' ἴχνια
'κείνης ὄπισθ' ἐπηκολούθουν μυρίαι
στολμοῖς ἐν αὐτοῖς καὶ χροὴν ἀλίγκιαι.
Πάσαις δ' ἐπήνθει κάλλος ἐκπρεπέστατον.
Φυῆς ἔχουσ' ἄγαλμα καὶ φυῆς ἄκρον,
μούνης ἀνάσσης ὑστερούμεναι μόναι.
Ὡς δ' ἥδε παῖδα ποτνίαις ἐν ὠλέναις
ἔδεκτο κἀπήχυνε καὶ κόλποις μέσοις
σφίγξασα καλόν τι κάρτ' ἐφίλησε καὶ γλυκύ·
ἔπειτα δ' ὄμμα προσβαλοῦσα φιλάτῳ
βρόντησε κἀξήστραψε χρουναίους λόγους,
οἵους ἂν οὐ κύκησαν οὐδ' ὁ Λαρτίου,
οὐδ' Ἀτρέως παῖς, οὐδ' ὁ ἐκ Πύλου γέρων,
σιγῶ Περικλῆ τ' ἄλλα ῥητόρων νέων
πρὸς ῥῆμα 'κείνης φροῦδα βαυκαλήματα.

32. Uebrigens hatte die Beförderung angesehener Griechen zu hohen Staatsämtern und die Ernennung derselben zu Hospodaren der Moldau und Wallachei im Anfang des vorigen Jahrhunderts einen ebenso wohlthätigen Einfluss auf die Nation, als der Umstand, dass um das Jahr 1750 ein Theil des griechischen Volkes, namentlich die reicheren Kaufleute, einen Drang nach Bildung und Wissenschaft empfanden. Die von nun an an verschiedenen Orten errichteten Schulen und Gymnasien und die Berufung tüchtiger Lehrer wirkte wesentlich zur Hebung des hellenischen Geistes und zur Reinigung der Sprache. Ein verdienter Gelehrter zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts war Neophytos Ducas, bekannt durch seine Ausgaben des Thucydides, der attischen Redner und anderer Schriftsteller. Dem Thucydides fügte er eine Uebersetzung in die Vulgarsprache bei, wiewohl er sonst der Vulgarsprache abhold war und alles in antiker Redeweise zu schreiben anrieth. Der hochverdiente Adamantios Coraïs schrieb ebenfalls viel altgriechisch; in dem, was er aber neugriechisch

geschrieben hat, schlug er einen Mittelweg zwischen der alten und heutigen Volkssprache ein, um gewissermassen das Volk mit den Gelehrten zu versöhnen. Sein interessantes Leben hat er selbst erzählt: Βίος Ἀδαμαντίου Κοραῆ συγγραφεὶς παρὰ τοῦ ἰδίου. ἐν Παρισίοις 1829, auch ed. Fr. Schultze. Lignitii 1834. Nach Coraïs bildete sich besonders der fruchtbare Schriftsteller Cumas und der Grammatiker Theocharopulos. Näher an die Alten schlossen sich wieder an der beredte Constantinos Οἰκονόμος nebst seinem Sohne Sophocles Οἰκονόμος. Von dem ersteren hat man ausser anderen Schriften eine Encyclopädie der grammatischen Wissenschaften in vier Büchern. Erster Band, Wien bei Zweck 1817, enthaltend die Poëtik. Der zweite Band ist schon 1813 gedruckt und enthält die Rhetorik. Diese Bücher wurden mit ungemeinem Beifall aufgenommen. Zu dem grammatischen Gebiete gehört auch sein Werk περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης ἐν Πετρουπόλει. ͵αωλ΄; sowie sein δοκίμιον περὶ τῆς πλησιεστάτης συγγενείας τῆς σλαβονορωσσικῆς γλώσσης πρὸς τὴν ἑλληνικήν. ἐν Πετρούπολει 1828. 3 Bde. Von seinen Reden ist die Hauptsammlung in Berlin 1833 erschienen unter dem Titel: Λόγοι ἐκκλησιαστικοὶ ἐκφωνηθέντες ἐν τῇ γραικικῇ ἐκκλησίᾳ τῆς Ὀδησσοῦ κατὰ τὸ ͵αωκα΄ — ͵αωκβ΄ ἔτος ὑπὸ Ο. Κ. Ο. ἐν Βερολίνῳ ͵αωλγ΄. Hinzufügen kann man Λόγος Κυδωνιακὸς β΄ περὶ ἀγάπης πατρίδος. Ἐῤῥέθη τῷ 1819 ἐν Κυδωνίαις ὑπὸ τοῦ πρεσβυτέρου καὶ οἰκονόμου Κωνσταντίνου τοῦ ἐξ Οἰκονόμων. καὶ ἐκδίδεται ἤδη ὑπὸ τοῦ Θ. Σιατιστέως. Ἀθήνῃσι 1837. Ausserdem besitzt man noch von ihm: Σιωνίτης προσκυνητής, ἤτοι τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Γρηγορίου ἐπισκόπου Νύσσης αἱ περὶ τῶν Ἱεροσολύμων διαλαμβάνουσαι δύω ἐπιστολαὶ μετὰ σημειώσεων καὶ παραρτήματος, ᾧ προσετέθη καὶ τὸ μέχρι νῦν ἀνέκδοτον κατὰ ἁγιοκατηγόρων Παχωμίου Μοναχοῦ τοῦ Ῥουσάνου. Ὑπὸ τοῦ Πρεσβυτέρου καὶ Οἰκονόμου τοῦ Οἰκουμενικοῦ πατριαρχικοῦ θρόνου Κωνσταντίνου τοῦ ἐξ Οἰκονόμων. Ἀθήνῃσι, τύποις Φ. Καραμπίνη καὶ Κ. Βαφᾶ. (Παρὰ τῇ ὁδῷ Βύσσῃ) 1850. Ebenso: Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Γρηγορίου ἀρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης, τοῦ Παλαμᾶ, Δεκάλογος τῆς κατὰ Χριστὸν νομοθεσίας ἤτοι τῆς νέας διαθήκης. Ἀθήνῃσι, τύποις Φ. Καραμπίνη καὶ Κ. Βαφᾶ. (Παρὰ τῇ ὁδῷ Βύσσῃ) 1851.

Die zuerst genannten Schriften sind in classischem Neugriechisch, die letzteren in späterem Altgriechisch geschrieben. Von seinem Sohne hat man ebenfalls in schönem Griechisch: Βίος Χριστοφόρου Βιλέλμου Οὐφελάνδου, ἰατροῦ. ὑπὸ Σοφοκλέους Οἰκονόμου. Ἀθήνῃσιν 1838 und: περὶ Μάρκου τοῦ Κυπρίου καὶ τῆς ὑπ' αὐτοῦ συγγραφείσης εἰς τὴν κοινὴν διάλεκτον ἑρμηνείας τῶν Ἱπποκράτους ἀφορισμῶν διατριβή. ἐν ᾗ καὶ μία λέξις πρὸς τὸν Φαλμεραύερον. Ὑπὸ Σοφοκλέους Κ. Οἰκονόμου, ἰατροῦ καὶ Χειρουργοῦ, μέλους ἀντεπιστέλλοντος τῆς ἐν Ἑρκυνίῳ τῶν Φυσικῶν Ἑταιρίας, τοῦ ἐν Ῥώμῃ ἀρχαιολογικοῦ Ἰνστιτούτου κτλ. κτλ. Ἀθήνῃσιν 1849. Zur Characteristik von Coraïs neugriechischem Styl führe ich den Anfang seiner Lebensbeschreibung an: ἕνας ἀπὸ τοὺς συμπολίτας μου Χίους φίλους, νέος χρηστὸς (ὁ Εὐστράτιος Ῥάλλης, ἂν δέν με πλανᾷ ἡ μνήμη), μ' ἐρωτοῦσε μίαν τῶν ἡμερῶν εὑρισκόμενος εἰς τοὺς Παρισίους, ἂν ἐφρόντισα νὰ γράψω τὸν βίον μου. Ἡ ἐρώτησις μ' ἐφάνη παράξενος· πιθανὸν ὅτι παράξενον ἔκρινε κ' ἐκεῖνος τὴν ἀπόκρισίν μου. Ὅστις ἱστορεῖ τὸν ἴδιον βίον, χρεωστεῖ νὰ σημειώσῃ καὶ τὰ κατορθώματα καὶ τὰ ἁμαρτήματα τῆς ζωῆς του, μὲ τόσην ἀκρίβειαν, ὥστε μήτε τὰ πρῶτα νὰ μεγαλύνῃ, μήτε τὰ δεύτερα νὰ σμικρύνῃ ἢ νὰ σιωπᾷ παντάπασι· πρᾶγμα δυσκολώτατον διὰ τὴν ἔμφυτον εἰς ὅλους μας φιλαυτίαν. Ὅστις ἀμφιβάλλει περὶ τούτου, ἂς κάμῃ τὴν πεῖραν νὰ χαράξῃ δύο μόνους στίχους τῆς βιογραφίας του, καὶ θέλει καταλάβειν τὴν δυσκολίαν. Dagegen lautet der Eingang von Oeconomus Buch über die Aussprache: Τὸ περὶ γνησίας τῶν Ἑλληνικῶν γραμμάτων προφορᾶς πολύκροτον πρόβλημα, πρὸ τριῶν ἤδη αἰώνων εἰς τὴν Εὐρώπην ἀναφυέν, ὑπῆρξε πολλάκις εἰς πολλοὺς πολλῶν καὶ μεγάλων συζητήσεων ὑπόθεσις. Πρῶτος ὁ σοφὸς Ἔρασμος περὶ τὰς ἀρχὰς τοῦ δεκάτου ἕκτου αἰῶνος ἀπολακτίσας τὴν ἕως τότε συνήθη καὶ νενομισμένην, ἐπενόησεν ἄλλην παντάπασι νέαν καὶ ἀνήκουστον τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης ἐκφώνησιν, τὴν ὁποίαν καὶ παρέδωκεν εἰς τοὺς ὀπαδούς του ὡς μόνην ἀληθινὴν καὶ γνησίαν, καθ' ἣν τάχα καὶ οἱ παλαιοὶ Ἕλληνες ἐπρόφερον τὴν γλῶσσάν των. Αὕτη δὲ ἡ τοῦ Ἐράσμου φιλολογικὴ αἵρεσις προςλαβοῦσα μετὰ ταῦτα καὶ ἄλλους προμάχους καὶ ὑπερασπιστὰς ἐπενεμήθη τὰς πλείστας τῆς σοφῆς Εὐρώπης σχολάς, ὅπου καὶ σώζεται μέχρι σήμερον (ἂν καὶ ὄχι ὡς τὸ πρῶτον ἀκμαία καὶ σφαδάζουσα).

Sein Sohn leitet die Schrift über Marcus von Cypern auf folgende Weise ein: Τέρπουσιν, ὦ φίλτατε Γεώργιε, καθὼς οἶδας, καὶ καταχηλοῦσι τὴν περιέργειαν τῶν Εὐρωπαίων τῆς Ἑλλάδος περιηγητῶν τὰ δημώδη τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων ᾄσματα, καὶ αὗται αἱ κοινολαΐτιδες παροιμίαι. Ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον ὤφειλον οἱ φιλοΐστορες καὶ πολυΐστορες ἄνδρες οὗτοι θεωρῆσαι τὴν ὅλην τοῦ ἑλληνικοῦ γένους διανοητικὴν κατάστασιν, καὶ ὅπως ἔσχε καὶ μετὰ τὴν ταπείνωσιν αὐτοῦ περὶ τὴν παιδείαν καὶ καλλιέργειαν τῶν γραμμάτων, ἵνα μὴ ἀπατηθῶσι, καθὼς ἠπατήθησαν πολλοί, περὶ τὰς ἐκδοθείσας αὐτῶν κρίσεις. Ἡ Ἑλλάς, τὸ μέγα τοῦτο καὶ φωτοπάροχον τῆς Οἰκουμένης πανδιδακτήριον, καθ' οὓς ἤκμαζε χρόνους, τάς τε ἐπιστήμας ἐξεῦρε τὰς πλείστας καὶ τὰς παρ' ἄλλοις εὑρημένας ἐκόσμησε, καὶ παρήγαγεν εἰς φῶς πάσης σοφίας παραδείγματα. Ἀλλὰ καὶ τῷ ζυγῷ τῆς πολιτικῆς δουλείας καθυποκύψασα καὶ μυρίας πάσχουσα συμφοράς, οὐδ' οὕτω πάλιν διέλιπεν ἐκτρέφουσα καὶ ζωπυροῦσα παιδείας τε καὶ τεχνῶν γενναιότατα σπέρματα. Dies ist der Zustand der heutigen Prosa, bei welchem als characteristisch zu bemerken ist, dass er als ein Bild des ganzen Lebens der Sprache betrachtet werden muss, indem man nicht eine völlige Rückkehr zum Atticismus Plato's und Xenophon's anstrebt, sondern keine Bereicherung, welche die Sprache im Verlaufe der Jahrhunderte gewonnen hat, aufgeben will. Ich gehe nun zur Geschichte der Vulgarsprache über.

33. Unbeschadet der Höhe der hellenischen Bildung im Alterthum, welche sich aber trotz gemeinsamer Institutionen nicht über alle Stämme gleichmässig erstreckte, lässt sich doch annehmen, dass sich die Ausdrucksweise der ungebildeten Menge überall mehr oder weniger von der Schriftsprache und von der Sprache der Gebildeten unterschied. Hiervon giebt schon Homer und Hesiodus Beweise in den abgekürzten Wörtern, und auch die späteren Dichter haben durch den Gebrauch der Synizesis, Syncope und Apocope und durch Unregelmässigkeit in der Flexion und Wortbildung zuweilen hiervon Proben gegeben. Bei Homer sind δῶ für δῶμα, κρῖ für κριθή, ἄλφι für ἄλφιτον Proben einer sehr alten Volkssprache. Eben dahin gehört auch βρῖ für βριαρόν oder βριθύ bei Hesiodus nach dem Zeugniss des Strabo lib. VIII p. 364

(159 Kram.) und Hesych. in v; ῥᾷ für ῥᾴδιον bei Sophocles fragm. 932, worüber ebenfalls Strabo l. c. nebst Hesych. in v. zu vergleichen, ausserdem Apollon. Dysc. de adv. p. 566, wo auch aus Alcman ein Beispiel angeführt wird, und E. M. p. 700. 26. Vielleicht ist dahin auch zu rechnen ἧλ, welches nach Strabo l.c. und Apollonius de pronom. p.372 Euphorion für ἧλος gebrauchte, obgleich in der epitome Strabonis ἧλι und ἥλιος gelesen wird. So gebrauchte auch Epicharmus λῖ für λίαν nach Strabo und sagte Συρακὼ für Συρακούσας, wie ebenderselbe anmerkt. Auf letzteres deutet hin Etym. Magn. p. 736, 26 τᾶς κλεινᾶς Συρακοῦς, wie mit Luc. Holstenius ad Steph. Byz. p. 308 zu schreiben ist. Zu derselben Gattung gehört ἔρι für ἔριον, dessen sich Philetas bei Strabo l. c. bedient, um anderes zu übergehen. Mit Recht kann man zur Volkssprache ziehen das Kauderwälsch des Scythen in Aristophanes Thesmophoriazusen, wovon ich oben p. 28 gehandelt, sowie die Worte des Pseudartabas bei Aristoph. Acharn. v. 104. Sodann habe ich die vielfachen Spuren der griechischen Volkssprache in der alexandrinischen Uebersetzung des Alten Testaments nachgewiesen, wovon einige auch im Neuen Testament vorkommen. Auch die alten Inschriften geben hie und da merkwürdige Belege der Volkssprache, z. B. in einer thessalischen Inschrift, etwa des zweiten Jahrhunderts, steht τὸν ἄνδραν und anderswo τὴν μητέραν, τὴν θυγατέραν (Cf. Boeckh. Corp. I Tom. I part. 5 p. 866); doch sind in dieser Beziehung die in Aegypten und Aethiopien verfassten griechischen Titel die merkwürdigsten. Eine Auflösung der grammatischen Gesetze findet sich schon, wie ich gezeigt, in der Inschrift des nubischen Königs Silco aus der römischen Kaiserzeit und in den übrigen Inschriften dieser Gattung. Dass mit der römischen Herrschaft in die Volkssprache auch lateinische Wörter eindrangen, versteht sich von selbst; doch zeigen sich hiervon bedeutendere Spuren erst in der römischen Kaiserzeit. Die Volksdialecte scheinen sich aber trotz des überwiegenden Gebrauchs der attischen Mundart oder der hellenischen Gemeinsprache bis in das dritte Jahrhundert ziemlich rein erhalten zu haben. Denn ihr Dasein bezeugt Tatianus adversus Graec. p. 161. Bekanntlich lebte

Tatian gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts. Seine Worte sind: Νῦν δὲ μόνοις ὑμῖν ἀποβέβηκε μηδὲ ἐν ταῖς ὁμιλίαις ὁμοφωνεῖν. Δωριέων μὲν γὰρ οὐχ ἡ αὐτὴ λέξις τοῖς ἀπὸ τῆς Ἀττικῆς. Αἰολεῖς τε οὐχ ὁμοίως τοῖς Ἴωσι φθέγγονται· στάσεως δὲ οὔσης τοσαύτης παρ' οἷς οὐκ ἐχρῆν, ἀπορῶ τίνα με δεῖ καλεῖν Ἕλληνα· καὶ γὰρ τὸ ἁπάντων ἀτοπώτατον τὰς μὴ συγγενεῖς ὑμῶν ἑρμηνείας τετιμήκατε· βαρβαρικαῖς τε φωναῖς ἔσθ' ὅτε καταχρώμενοι συμφύρδην (leg. συμφυρτὴν) ὑμῶν πεποιήκατε τὴν διάλεκτον." Die römische Herrschaft brachte zwar auch das Eindringen römischer Namen mit sich, worüber Apollonius bei Philostratus epist. 71 klagt: „ἀλλ' ὑμῶν γε οὐδὲ τὰ ὀνόματα μένει τοῖς πολλοῖς· ἀλλ' ὑπὸ τῆς νέας ταύτης εὐδαιμονίας ἀπολωλέκατε τὰ τῶν προγόνων σύμβολα .... εἴγε πρότερον ἡρώων ἦν ὀνόματα καὶ ναυμάχων καὶ νομοθετῶν· νῦν δὲ Λουκούλλων τε καὶ Φαβρικίων, κτλ."; aber die Sprache bewahrte doch wie im Allgemeinen, so insbesondere die Volkssprache durch das Fortbestehen der Dialecte bis zu der genannten Epoche eine gewisse Intégrität. Mit der Verlegung des Sitzes des römischen Kaiserreiches aber von Rom nach Byzanz mussten sich die Latinismen auch in der Volkssprache häufen, indem die in den Provinzen anwesenden römischen Magistratspersonen und andere Römer griechisch, die Griechen lateinisch lernten, obgleich später, als die griechische Sprache Hofsprache wurde, die Verhältnisse sich änderten. In dieser byzantinischen Periode verschwanden durch Vermischung mit den attischen und gemeinen Formen mehr und mehr die alten Dialecte, und es blieben nur die Typen des äolischen und dorischen Dialects in dieser Vermischung übrig, die des ionischen waren aber seltener, was auch noch von den heutigen Ueberresten der Dialecte gilt. Auf den Verfall der griechischen Sprache deutet auch der Kaiser Iulian hin in einem, im Jahre 363 von seinem asiatischen Feldzuge aus geschriebenen Briefe. Es heisst epist 55: „τὰ δ' ἐμά, εἰ καὶ φθεγγοίμην Ἑλληνιστί, θαυμάζειν ἄξιον· οὕτως ἐσμὲν βεβαρβαρωμένοι διὰ τὰ χωρία." Wenige Jahre später hielt Chrysostomus, wenn man dessen Biographen Glauben schenken darf, zu Antiochia eine Rede, während welcher eine Frau aus der grossen Menge den Redner bat, das Volk in

einer verständlicheren Sprache zu belehren, in Folge welcher Bitte sich der Demosthenes der Kirche nachher einer gemeineren Sprechweise bediente. Wenn nun auch seine noch vorhandenen Reden rein hellenisch sind, so sieht man doch aus dieser Erzählung, dass damals das ungebildete Volk zu Antiochia viele Wörter und Redensarten der älteren griechischen Sprache nicht verstand. Daher sieht man, dass selbst gute Schriftsteller in einzelnen Fällen, um vollkommen deutlich zu sprechen, einen barbarischen Ausdruck nicht scheuten. So sagt der um die Nachahmung der Alten bemühte Synesius epist. LXVIII ad Theophilum: περινοστοῦσί τινες βακάντιβοι παρ' ἡμῖν· (ἀνέξει γάρ μου μικρὸν ὑποβαρβαρίσαντος, ἵνα διὰ συνηθεστέρας τῇ πολιτείᾳ φωνῆς τὴν ἐνίων κακίαν ἐμφατικωτέραν παραστήσαιμι)· οὗτοι καθέδραν μὲν ἀποδεδειγμένην ἔχειν οὐ βούλονται, οἵ γε τὴν οὖσαν ἀπολελοίπασιν, οὐ κατὰ συμφοράν, ἀλλ' αὐθαίρετοι μετανάσται γινόμενοι, καρποῦνται δὲ τὰς τιμὰς ἐκεῖ περινοστοῦντες, ὅπου κερδαλεώτερον. Hiermit kann man aus der folgenden Zeit die Worte des Kaisers Constantinus Porphyrogenitus im Leben seines Grossvaters Basilius cap. LIII vergleichen, wo er verschiedene Geräthschaften mit den damals gebräuchlichen Namen anführend sagt: καλὸν γὰρ ἐπὶ τούτοις κοινολεκτεῖν. Der Verfall der Volkssprache nahm mit jedem Jahrhundert zu. Es verschwanden in Bezug auf die Flexion unter den Casibus der Dativus, unter den Numeris der Dualis, unter den Modis des Verbi der Optativus und Infinitivus, unter den Generibus das Medium, unter den Temporibus das Perfectum. Statt des einfachen Plusquamperfecti und Futuri kamen Umschreibungen auf. Der Infinitivus ward mit ἵνα oder ὅτι umschrieben. Dazu kamen fehlerhafte Beugungsformen, unclassische Wortbedeutungen neben einer Anzahl fremder Wörter, welche ebenfalls sich vermehrte, endlich fehlerhafte syntactische Structuren. Der Gebrauch fremder Wörter führte auch den der altgriechischen Sprache fremden Laut des c (τζὲ oder τσὲ) aus der sinkenden Latinität herbei. Schon unter Iustinian war die Sprache der Πράσινοι und Βένετοι (Truppenabtheilungen), abgesehen von den übrigen Barbarismen, mit diesem τζὲ besudelt, wie man aus Theophanes

Chronographiae lib. V p. 155 sieht. Diese Volkssprache ist e
welche die griechischen Schriftsteller ungefähr vom sechste
Jahrhundert an δημώδης, ἁπλῆ, κοινή, ἰδιωτικὴ διάλεκτος od
γλῶσσα τῶν χυδαίων nennen.

34. Zu dem Verfall der Sprache ist auch der allmählig
Verlust der Quantität der Sylben zu rechnen, welche im Mitte
alter nur noch von den Gelehrteren beobachtet wurde. U
aber hierüber ein richtiges Urtheil zu fällen, muss man si
erinnern, dass die Quantität der Sylben der griechische
Sprache ursprünglich ebensowenig eigen war, wie der late
nischen, und dass die Homerischen Verse noch ebenso v
Widersprüchen gegen das späte Gesetz sind, wie in der late
nischen Litteratur die Plautinischen verglichen mit denen d
folgenden Dichter. Wenn daher nur in der Zeit der höchste
Blüthe der Sprache Verse, welche allen Kunstforderunge
entsprachen, nach den Gesetzen der Quantität von den Dich
tern verfertigt wurden und die kunstmässige Recitation de
selben nur durch Verbindung der Quantität mit dem Accen
möglich wurde: so versteht sich, dass mit der Entartung beide
alten Sprachen und mit dem Verschwinden der feineren Mo
dulation der Stimme die Quantität wieder weichen musste un
nur der prosaische Accent übrig bleiben konnte. Dass in de
Homerischen Versen einige Mal der Accent kurze Sylbe
lang macht, ist eine bekannte Thatsache. So findet sich zwe
Mal im zehnten Buch der Odyssee eine auffallende Unregel-
mässigkeit in dem Namen Αἴολος. Es heisst v. 36:

δῶρα παρ' Αἰόλου μεγαλήτορος Ἱπποτάδαο

und v. 60:

βῆν εἰς Αἰόλου κλυτὰ δώματα· τὸν δ' ἐκίχανον.

In beiden Fällen wird die kurze Penultima des Namens durch
den Accent verlängert. Aehnlich wird im zwölften Buche de
Ilias in v. 208:

Τρῶες δ' ἐῤῥίγησαν, ὅπως ἴδον αἰόλον ὄφιν

die vorletzte Sylbe des letzten Wortes theils durch die Vers-
hebung, theils durch den Accent verlängert, während be
Hesiod. Theogon. v. 334:

γείνατο δεινὸν ὄφιν, ὃς ἐρεμνῆς κεύθεσι γαίης
πείρασιν ἐν μεγάλοις παγχρύσεα μῆλα φυλάσσει

die letzte Sylbe desselben Wortes durch die Vershebung lang wird. Erwägt man diese Erscheinungen, und zugleich den Umstand, dass eine Masse griechischer Wörter sich dem Sinne nach nur durch den Accent unterschieden, wie βίος und βιός, θηροτρόφος und θηρότροφος, so kann man nur annehmen, dass im gemeinen Leben beim schnellen Sprechen, besonders unter Ungebildeten, der Accent ein Uebergewicht über die Quantität gewann und dieselbe mit dem Verfall der Sprache allmählig verdrängen musste. Interessant ist es daher, bei Philostratus vit. sophist. lib. II cap. 13 [1]) zu lesen, dass noch in der Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christus [um das Jahr 170] der Sophist Pausanias, ein Schüler des Herodes Atticus, welcher aus dem Stegreif zu reden gewohnt war, und eine vorzügliche Uebung im freien Vortrage erlangt hatte, getadelt wurde, weil er, aus Caesarea in Cappadocien gebürtig, nach der Sitte seiner Landsleute lange und kurze Sylben in der Aussprache vermischte [2]). Wer aber zuerst Verse gemacht hat, in denen mit Beseitigung der Quantität nur der Accent die Grundlage des Rhythmus bildet, ist ungewiss. Unter den vorhandenen Dichtern hat Gregor von Nazianz im vierten Jahrhundert zuerst im Hymnus Vespertinus einen Dimeter Iambicus catalecticus ohne Quantität gebraucht:

σε νῦν εὐλογέομεν (lies εὐλογεόμεν)
[statt des im Texte stehenden εὐλογοῦμεν].

Von derselben Art sind die Verse:

ἵν' ἐν φωτὶ τὰ πάντα
καὶ τὴν ἄστατον ὕλην
στήσῃς, μορφῶν εἰς κόσμον

1) Ὁ δὲ Παυσανίας ἐπαιδεύθη μὲν ὑπὸ Ἡρώδου καὶ τῶν τοῦ Κλεψυδρίου μετεχόντων εἷς ἐγένετο, οὓς ἐκάλουν οἱ πολλοὶ διψῶντας, ἐς πολλὰ δὲ ἀναφέρων τῶν Ἡρώδου πλεονεκτημάτων καὶ μάλιστα τὸ αὐτοσχεδιάζειν ἀπήγγελλε ταῦτα παχείᾳ τῇ γλώττῃ, καὶ ὡς Καππαδόκαις ξύνηθες, ξυγκρούων μὲν τὰ σύμφωνα τῶν στοιχείων, συστέλλων δὲ τὰ μηκυνόμενα, καὶ μηκύνων τὰ βραχέα, ὅθεν ἐκάλουν αὐτὸν οἱ πολλοὶ μάγειρον πολυτελῆ ὄψα πονήρως ἀρτύοντα.

2) Daher heisst es in der Anthologie:

θᾶττον ἔην λευκοὺς κόρακας πτηνάς τε χελώνας
εὑρεῖν ἢ δόκιμον ῥήτορα Καππαδόκην.

und nachher: ὃς νοῦν φωτὸς φωτίσας
λόγῳ τε καὶ σοφίᾳ.

Ferner soll der alexandrinische Dichter Apollinaris (Ἀπολλινάριος), nach der gewöhnlichen Meinung der Verfasser kirchlicher Lieder auf die Jungfrau Maria (Οἶκοι τῆς θεοτόκου). vergl. Conj. Byz. p. 28, politische Verse in der Mitte des vierten Jahrhunderts gemacht haben. Hexameter dieser Art wahrscheinlich aus dem sechsten Jahrhunderte, führt Montfaucon Palaeogr. lib. III p. 220 an. Es sind folgende:

ὑψηλὸς κύριος, δυνατός, φιλόστοργος, ἄμωμος,
δός μοι νῦν σύνεσιν, καί μου τὸ στόμα πλήρωσον
πνεύματος ὁσίου, βασιλεῦ Χριστὲ λυτρωτά,
αὐτοκράτορ, θέλημ' ἅγιον ἔκχεον ἐς ἡμᾶς,
ὅπως ἂν μάθω ἀψευδῶς σου ῥήματα λαλεῖν.

Dem Verfasser gelten also, um die übrigen Fehler zu übergehen, στόμα für einen Trochäus, πλήρωσον und ὁσίου für Palimbacchien, ἔκχεον für einen Bacchius, λαλεῖν für einen Spondeus. Ueber die verwandten Erscheinungen in der lateinischen Poësie kann man vergleichen Santen. ad Terent Maur. p. 184 seqq., der auch p. 191 in Bezug auf den Namen der politischen Verse beweist, dass schon bei den Alten πολιτικός für gewöhnlich und beim Volke gebräuchlich, δημώδης gebraucht wurde. In den folgenden Jahrhunderten schrieben aber Christophorus a secretis, Catrares und der Kaiser Manuel Palaeologus anacreontische Verse, welche zu den politischen zu zählen sind. Siehe über diese meine Conj. Byz. p. 25. Unter denen aber, welche Gedichte in iambischen politischen Versen geschrieben haben, wird für den ältesten gehalten Psaltes, der um das Jahr 1050 nach Chr. eine Paraphrase des hohen Liedes verfertigte, wie er selbst sagt ἐν ἁπλουστέραις λέξεσι καὶ καθημαξευμέναις. Derselbe sagt zum Schlusse des Werkes:

πολιτικοῖς ἐφράσαμεν ὡς δυνατὸν ἐν στίχοις.

Nach diesen schrieben in denselben Versen Nicetas Eugenianus, Constantinus Manasses, Tzetzes und Andere, unter denen Tzetzes wegen der gewählten Versart sich in antiken Iamben auf folgende Weise entschuldigt (p. 509 ed. Kiessling):

Η βίβλος Ἄλφα Τζετζικῶν πονημάτων
Μούσης· φέρουσα μέτρα τῆς ἀγυρτίδος,
ἣ τὴν ποδῶν εὔρυθμον οὐ τηρεῖ βάσιν,
πάσας δὲ μισεῖ διχρόνους καὶ τριχρόνους·
κανὼν δὲ τέχνης οὐδαμῶς αὐτῇ φίλος.
καίτοι τί γὰρ ἂν τις τεχνικῷ γράφοι μέτρῳ,
πόδας τε τηροῖ πανταχοῦ καὶ διχρόνους
καὶ πάντα λεπτῶς ὡς χρεὼν ἀποξέοι,
ἴσων δοκούντων τεχνικῶν καὶ βαρβάρων,
μᾶλλον δὲ πολλοῦ βαρβάρων τιμωμένων,
καὶ τῶν ἀτέχνων ὡς σοφῶν κροτουμένων·
καὶ ταῦτα ποίοις; τοῖς δοκοῦσι πανσόφοις.
Οὕτω τὸ καλὸν ἐξαπέπτη τοῦ βίου!
Οὕτω κατεκράτησεν ἡ χυδαιότης!

35. Den so von Anderen geebneten Pfad betrat im zwölften Jahrhundert Theodorus Prodromus, gewöhnlich wegen seiner Armuth Ptochoprodromus genannt, der älteste Schriftsteller der griechischen Vulgarsprache. Doch scheint schon früher Simeon Sethus, welcher zwischen 1070 und 1080 blühte, eine neugriechische Chronik geschrieben zu haben. Cf. Allat. de Symeonum scriptis diatr. pag. 184. Ausser anderen altgriechischen Gedichten hinterliess Ptochoprodromus nämlich zwei dem Kaiser Manuel Comnenus (1143—1180) gewidmete vulgargriechische Gedichte in politischen Versen. In dem einen spricht er über seine Armuth und den geringen Nutzen, welchen er aus den Studien gezogen; das andere (κατὰ τοῦ ἡγουμένου) ist gegen den Abt seines Klosters gerichtet. Die gemeine Versart und die niedrige Sprache macht diese Gedichte zu den merkwürdigsten Denkmalen des zwölften Jahrhunderts. Die Vulgarsprache unterschied sich damals nur in einigen Kleinigkeiten von der heutigen. Das gewählte Versmass ist das gewöhnlichste in den neugriechischen Gedichten geworden. Es sind versus tetrametri iambici catalectici, die missbräuchlich vorzugsweise von den meisten politische genannt werden, obwohl dieser Name, wie wir gesehen, eigentlich allgemeiner ist. In dieser Versart findet nach der zweiten Dipodie nothwendig eine Cäsur statt. Da aber ausser den

für dieses Metrum erforderlichen Füssen nur Choriamben i
der ersten und dritten Dipodie zulässig sind, so ist klar, das
diese Verse immer aus funfzehn Sylben bestehen, von dene
acht zum ersten, sieben zum zweiten Halbverse gehören
Daher sind sie auch στίχοι πολιτικοὶ πεντεκαιδεκασύλλαβοι ode
kurz στίχοι πεντεκαιδεκασύλλαβοι von einigen genannt worden
Die Form des Metrums ist folgende:

⏑ – ⏑ –̀ | ⏑ –́ ⏑ –́ || ⏑ – ⏑ –̀ | ⏑ –́ ⏑
– ⏑ ⏑ – | || – ⏑ ⏑ – |

Uebrigens fällt der Ictus nothwendigerweise entweder auf di
letzte oder die drittletzte Sylbe des ersten Halbverses. Is
er nicht auf beiden zugleich, so findet er auf einer von beide
statt. Ebenso erforderlich ist der Ictus auf der vorletzte
Sylbe des zweiten Halbverses. Die Hauptschriften hierübe
sind: Ueber den politischen Vers der Mittelgriechen, ein
Abhandlung von Dr. K. L. Struve. Hildesheim 1828 und
Ueber die sogenannten politischen Verse bei den Grieche
von R. J. F. Henrichsen, aus dem Dänisehen übersetzt vo
P. Friedrichsen. Leipzig 1839. Um eine Probe dieser wich
tigen Gedichte des Ptochoprodromus zu geben, führe ich de
Anfang des ersten über die Armuth des Verfassers an. Di
an den Kaiser gerichtete Einleitung ist wie der Schluss i
besserem Griechisch. Die ersten Verse der Einleitung lauten

> Μόλις τολμήσας βασιλεῦ Δέσποτα στεφηφόρε,
> σκηπτοῦχε Κομνηνόβλαστε, κράτιστε κοσμοκράτορ,
> ὑπὸ τὴν σκέπην σῶν χρυσῶν προσέρχομαι πτερύγων,
> καθικετεύων, ἐξαιτῶν, παρακαλῶν ὁ τάλας,
> τὰς ἀκοὰς προσθεῖναί μοι σῆς ἀνακρατορίας,
> ὅπως λεπτομερέστερον τὰ κατ' ἐμὲ λαλήσω.

Der eigentliche Anfang des Gedichtes ist folgender:

> Ἀπὸ μικρόθεν μ' ἔλεγεν ὁ γέρων ὁ πατήρ μου,
> τέκνον μου, μάθε γράμματα, ἂν θέλῃς νὰ φελέσῃς·
> βλέπεις τὸν δεῖνα, τέκνον μου; πεζὸς ἐπεριπάτει·
> καὶ τώρα (βλέπεις) γέγονεν χρυσοφτερνιστηράτος,
> ἀλογοτριπλοντέλινος καὶ παχυμουλαράτος.
> Αὐτός, ὅνταν ἐμάθανεν, ὑπόδησιν οὐχ εἶχεν·

καὶ τώρα (βλέπεις τον) φορεῖ τὰ μαχρημύτικά του.
Αὐτὸς μικρὸς οὐδέν ἴδεν τοῦ λουτροῦ τὸ κατώφλιν,
καὶ τώρα λουτρικίζεται τρίτον τὴν ἑβδομάδα.

Von früher Jugend sagte stets der greise Vater zu mir,
mein liebes Kind, studire nur, wenn du willst Förd'rung haben.
Siehst du den Mann, mein lieber Sohn, er wandelte zu Fusse,
und jetzo ward er, wie du siehst, ein goldgespornter Reiter,
auf reichbezäumten Rosse bald, und bald auf feistem Maulthier.
Der, als er in die Schule ging, musste stets baarfuss gehen,
jetzt, siehst du, schreitet er daher mit langen Schnabelschuhen.
Der, als er klein war, schaute nie die Schwelle eines Bades,
und jetzo badet glänzend er dreimal in jeder Woche.

Wichtig ist das Gedicht für die Kenntniss der byzantinischen Zustände. Man sieht, dass die Gelehrsamkeit, deren sich Prodromus von Jugend auf befleissigt hat, ihn vor dem drückendsten Mangel und der kläglichsten Armuth nicht schützt, dass die, welche dem practischen Leben sich widmeten, eine mehr gesicherte Stellung als Gelehrte in Byzanz hatten. Dies scheint ihn bewogen zu haben, in ein Kloster zu gehen. Aber auch dort ist er unzufrieden, wie man aus dem zweiten Gedichte genau sieht. Er schildert die Pracht und den Luxus des Abtes oder vielmehr der Aebte.

δύο γὰρ ἄρχουσιν ἐκεῖ, Δέσποτα, παρανόμως
καὶ παρὰ τὴν διάταξιν πατρὸς τοῦ πανοσίου,
πατήρ, υἱός, τὸ κάκιστον, ὢ θεία δίκη, ζεῦγος.

Denn zwei, o Herr, beherrschen uns, dort dem Gesetz zum Hohne
ganz gegen die Verordnung auch des heil'gen Patriarchen,
das schlimmste Paar, o göttlich Recht, der Vater mit dem Sohne.

Neben dem Aufwand der Aebte stellt er die klägliche Lage und die Entbehrungen der gemeinen Mönche dar. Ob Ptochoprodromus, der als Mönch Hilarion heisst, seine übrigen Werke vor oder nach diesen vulgargriechischen Gedichten gemacht hat, ist unbekannt. Ebensowenig wissen wir, ob der Kaiser auf seine Lage Rücksicht genommen hat.

36. In Bezug auf das weitere Schicksal der Vulgarsprache bemerke ich, dass die mannichfachen Schicksale des Reiches,

die Kreuzzüge, die Errichtung des lateinischen Kaiserthums, die Kriege oder die Handelsverbindung mit verschiedenen Völkern nicht ohne Einfluss auf die Sprache des gemeinen Mannes blieben. So findet man in dem griechisch abgefassten Gesetzcodex des Reiches von Jerusalem ein mit vielen französischen Wörtern vermischtes Vulgargriechisch, wie man aus den zahlreichen von Ducange im Glossar. med. et inf. Gr. unter dem Titel: „Assisae regni Hierosolymitani“ angeführten Stellen sieht. Dasselbe gilt von der in den ersten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts im Vulgargriechisch und in politischen Versen abgefassten Chronik über die Einnahme Constantinopels und die Niederlassung der Franken in Morea, welche zuerst Buchon 1825 in Paris unter folgendem Titel herausgab: Chronique de la conquête de Constantinople et de l'établissement des Français en Morée, écrite en vers politiques par un auteur anonyme dans les premières années du XIV[e] siècle et traduite pour la première fois d'après le manuscrit grec inédit par I. A. Buchon. Paris 1825. (2[e] édit. 1842.) Der griechische Titel der Chronik in der Handschrift ist: Χρονικὰ τῶν ἐν Ῥωμανίᾳ καὶ μάλιστα ἐν τῷ Μορέᾳ πολέμων τῶν Φράγκων. Der Anfang der Erzählung nach der Einleitung p. 14 ist folgender:

παρελθόντων γὰρ ἑκατὸν τῶν χρόνων πληρωμένων,
ἀφ' ὅτου γὰρ ἐγίνετο ἐκεῖνο τὸ πασσάτζιο
(τὸ ἔτος τότε ἔτρεχεν ἀπὸ κτισέως κόσμου
ἕξη χιλιάδες, λέγω σε, κι ἑπτάκις ἑκατοντάδες
καὶ δεκαὲξ ἐνιαυτοὺς, τόσον καὶ οὐχὶ πλέον),
οἱ κόντοι ἐκεῖνοι ἐνώθησαν, οὕςπερ ἐδῶ 'νομάζω,
κ' ἄλλοι μεγάλοι ἄνθρωποι, ὁποῦ ἦσαν ἐκ τὴν δύσιν,
ὅρκον ὠμόσασιν ὁμοῦ καὶ τὸν σταυρὸν ἐπῆραν,
ὅπως ὁμοῦ περάσωσιν εἰς τῆς Συριᾶς τὰ μέρη,
ἐκεῖ 'ς τὰ Ἱεροσολύμα εἰς τοῦ Κυριοῦ τὸν τάφον.
Πρῶτος ἦτον ὁ Παντουῆς, ὁ κόντος τῆς Φιλάνδριας·
τὸν δεύτερον ἐλέγασι τὸν κόντον τῆς Τζαμπάνιας.
Τὸν τρίτον γὰρ ὠνόμαζαν τὸν κόντον τῆς Τουλούζας.

Zu bemerken sind hier die Wörter πασσάτζιο vom französischen passage, Παντουῆς ist der Name Baudouin, Φιλανδρία oder, wie es hier heisst, Φιλάνδρια ist Flandern, Τζαμπάνια Champagne.

Ebenso statt frater Petrus eremita, wie derselbe lateinisch genannt wurde, erscheint dieser Name nach der französischen Form frère Pierre vs. 7 des Gedichts:

τοῦ μακαριοῦ ἐκείνου Φρὲ Πιέρου ἐρημίτου.

Unter anderen Gallicismen, welche natürlich hier mit Latinismen vermischt erscheinen, merke ich an das Wort roi oder rex unter 6 verschiedenen Formen: ῥέ, ῥήξ, ῥόε. ῥώας, ῥῶε, ῥήγας; das Femininum regina, reine findet sich unter den Formen ῥήγαινα, ῥεγῆνα, ῥῆνα. Ferner ist κουγγέστα entlehnt vom französischen conquête, wozu als Verbum κουγγεστεύω conquérir gehört, κουρτεσία courtoisie, τρισουριέρης trésorier, βουργισαῖος bourgeois, ἀβουκάτος avocat, und ähnliche Wörter, welche alle anzuführen zu weitläuftig wäre.

37. Aber nicht allein lateinische und französische Wörter drangen in die Gräcität, vorzüglich in die Volkssprache ein, sondern in Folge der Begebenheiten auch italiänische, slavische, arabische und nach der Eroberung Constantinopels auch türkische. Dass neben französischen auch italiänische Wörter sich zuweilen in den populären Nachahmungen der abendländischen Dichtkunst vorfinden, ist nicht wunderbar. Als nämlich die Griechen theils durch die Kreuzzüge, theils durch den Handel mit der provenzalischen und italiänischen Dichtkunst bekannt geworden waren, beschäftigten sich viele griechische Dichter mit der Nachahmung dieser occidentalischen Poësie. Die meisten derselben habe ich aufgezählt in meinen Conject. Byz. p. 33 seqq., wo ich auch auf die Nachahmungen und Uebersetzungen aus dem Arabischen und anderen orientalischen Sprachen hingedeutet habe. Siehe auch Henrichsen, über die polit. Verse aus dem Dänischen übersetzt von Friedrichsen. (Leipzig 1839) S. 92 ff. Slavische Wörter fanden im Ganzen wenig Eingang, und sind in der Litteratur kaum nachzuweisen. Catrares bei Matranga Anecd. Tom. II p. 677 gebraucht in einem witzigen politisch-anacreontischen Gedichte, welches auf einen gewissen Neophytus verfasst ist, aus blossem Witze einige unzusammenhängende bulgarische Wörter. Die Stelle lautet: ὅταν δὲ καὶ συντυγχάνει, τὸ χλοκοτενίτζιν λέγει, καὶ τὸ χλάβα καὶ τὸ βοῖνον, καὶ τὸ χάρα τεκοβέτα· τί ποτε σφετεῖ Δημήτρι

ντάμιμπίγρεςμπεςλοτρίτζα, μπράπα τὰ χολοφιλιέτα. Mehr um sich griffen unter der Türkenherrschaft die türkischen Wörter, und sind auch in neugriechischen Werken, namentlich des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, und einigen unter denen, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts geschrieben sind, vielfach nachweisbar.

38. Rücksichtlich der oben angeführten politischen Verse bemerke ich noch die auffallende Erscheinung, dass während die Poetae vulgares der Römer die unter dem Namen des ὁμοιοτέλευτον bei griechischen und römischen Dichtern hin und wieder vorkommende Figur zu einer stehenden Form als Reim (mittellateinisch rhythmus oder rimus, neugriechisch ῥίμα oder ῥιμάδα), besonders in kirchlichen Gesängen, schon früh gebrauchten, nämlich im vierten Jahrhundert, die Griechen erst im funfzehnten denselben zu den politischen Versen hinzufügten. Verse wie die Homerischen Il. β, 87:

ἠΰτε ἔθνεα εἶσι μελισσάων ἀδινάων
πέτρης ἐκ γλαφυρῆς αἰεὶ νέον ἐρχομενάων

finden sich zuweilen bei den Alten, und der Biograph des Dichters p. 301 sagt in Rücksicht des Gleichklanges: τὰ τοιαῦτα μάλιστα πρόστιθησι τῷ λόγῳ χάριν καὶ ἡδονήν. Man kann damit vergleichen die Worte des Strepsiades in den Wolken 707:

καὶ τὰς ψυχὰς δαρδάπτουσιν
καὶ τὴν ψυχὴν ἐκπίνουσιν,
καὶ τοὺς ὄρχεις ἐξέλκουσιν,
καὶ μ' ἀπολοῦσιν.

Selbst in Prosa findet es sich bei Plato Symp. p. 197 D als rhetorisches Kunststück witzig angewandt:

πραότητα μὲν πορίζων,
ἀγριότητα δ' ἐξορίζων,
φιλόδωρος εὐμενείας,
ἄδωρος δυςμενείας,
ἵλεως, ἀγαθός,
θεατὸς σοφοῖς,
ἀγαστὸς θεοῖς,
ζηλωτὸς ἀμοίροις,
κτητὸς εὐμοίροις κ. τ. λ.

ber der zu häufige Gebrauch dieser Figur gilt als fehlerhaft
ıd ist dem antiken Geiste fremd. Man sehe darüber die
rtheile des Cic. Orat. c. 12, des Lucilius bei Gellius XVIII, 8
ıd Anderer. Unter den Römern hat zuerst Ambrosius, welcher
n das Jahr 370 nach Chr. blühte, in einem iambischen Gedichte
[ymnus XI) durchweg den Reim, jedoch mit Beibehaltung
r Quantität:

o lux beata trinitas,
et principalis unitas,
jam sol recedit igneus,
infunde lumen cordibus.

Te mane laudum carmine,
te deprecamur vespere,
te nostra supplex gloria
per cuncta laudet saecula.

agegen machte Augustinus um das Jahr 384 nach Chr. ein
ıs tetrametris trochaicis acatalectis δικώλοις bestehendes Ge-
cht im Vulgarrhythmus, welches über 200 gereimte Verse
trägt, Tom. IX. Oper. init. edit. Benedict. Hiervon lautet
r Anfang:

Omnes, qui gaudetes pace, modo verum judicate.
Abundantia peccatorum solet fratres conturbare.
Propter hoc dominus noster voluit nos praemonere,
comparans regnum coelorum reticulo, misso in mare,
congreganti multos pisces, omne genus, hinc et inde,
quos cum traxissent ad littus, tunc coeperunt separare;
bonos in vasa miserunt, reliquos malos in mare.

ei den Griechen fügte erst Georgillas im funfzehnten Jahr-
ındert den Reim zu den politischen Versen hinzu. Ueber
n siehe Coraïs Ἀτακτ. Τομ. β' Προλεγ. δ'. Da die Gedichte
sselben noch nicht herausgegeben sind, so führe ich, um
n Beispiel des Reims bei diesen Versen zu geben, den
nfang der Paraphrase der Batrachomyomachie von Demetrius
enus aus Zakynthos, einem Dichter des sechzehnten Jahr-
ɜrts an:

πρὸ τοῦ ν' ἀρχίσω, δέομαι τὸν ὕψιστον τὸν Δία,
νὰ μ' ἀποστείλῃ βοηθοὺς 'ς τούτην τὴν ἱστορία'.

[eber den langen Gebrauch der funfzehnsylbigen iambischen
olitischen Verse ohne Reim bei den Griechen braucht man
ich nicht zu wundern, da dies Versmass aus alter Tradition
tammt. Schon Hipponax 500 Jahre vor Chr. hatte es aus-

gebildet, wie Schol. Aristoph. Plut. v. 253 (cf. Hephaestion de metris p. 16) sagt, welcher von ihm als Beispiel anführt:

εἴ μοι γένοιτο παρθένος καλή τε καὶ τέρεινα.

Warum Eustathius ad Iliad. α', vs. 10 diese politischen Verse trochäisch nennt, haben viele nicht begriffen; denkt man aber an die trochäischen Verse bei Aesch. Pers. v. 155:

ὦ βαθυζώνων ἄνασσα Περσίδων ὑπερτάτη,
μῆτερ ἡ Ξέρξου γεραιά, χαῖρε Δαρείου γύναι,

so ist klar, dass dieselben, wenn man sie nach dem Accent liest, in politische Verse übergehen. Die Worte des Eustathius lauten folgendermassen: καὶ εἰ μὲν μετὰ συμφώνων (οἱ στίχοι) λαλοῦνται, γελῶνται ὡς ἄῤῥυθμοι καὶ σκώπτονται ὡς πολύποδες· εἰ δὲ μόνοις ἐκφωνοῦνται καθαροῖς φωνήεσι, λανθάνον τὸ πολύπουν ἔχουσι τῇ ταχείᾳ συνεκφωνήσει τῶν φωνηέντων, καὶ σώζεται ὁ τροχαϊκὸς ῥυθμός.

39. Ueberhaupt sind die politischen Verse durch andere Messung derselben Worte nach den kunstvollen Versen der Alten gemacht, z. B. nach den Dimetris iambicis, wie bei Aristophanes Ran. v. 384—385:

Δήμητερ, ἁγνῶν ὀργίων
ἄνασσα, συμπαραστάτει

bildete man die achtsylbigen politischen, wie die iambischen des Simeon des Metaphrasten (um 1050 nach Chr.):

ἀπὸ ῥυπαρῶν χειλέων
ἀπὸ ἀκαθάρτου γλώσσης κτλ.

welche eigentlich Dimetri iambici catalectici sind, und aus derselben Sylbenzahl durch Umstellung des Accents folgende Verse:

νῦν αἱ δυνάμεις οὐρανῶν
ἀνθρώποις συγχορεύσατε

welche Dimetri iambici acatalecti sind, wie die anacreontischen:

ἐρῶ τε δῆτα κ' οὐκ ἐρῶ
καὶ μαίνομαι κ' οὐ μαίνομαι.

Ebenso nach den in zwei Hälften der Cäsur gemäss getheilten homerischen Versen Il. XII, 1 seqq.:

ὡς ὁ μὲν ἐν κλισίῃσι | Μενοιτίου ἄλκιμος υἱὸς
ἰᾶτ' Εὐρύπυλον | βεβλημένον· οἱ δ' ἐμάχοντο
'Αργεῖοι καὶ Τρῶες | ὁμιλαδόν. οὐδ' ἄρ' ἔμελλεν

lie in der Vulgarsprache gewöhnlichen achtsylbigen

ἀνικητα λεοντάρια
'Ολόμπου παλληκάρια

oder weniger zu erklären. Wegen dieses Zusammen-
der Versus poetarum vulgarium mit den classischen des
ıums, welcher so weit in einzelnen Fällen geht, dass
wie ich an den Aeschyleïschen bewiesen habe, einen
a Uebergang aus der einen in die andere Gattung sieht,
.euchtend, warum die Frage, ob die sogenannte ἐπιμύλιος
:i Plutarch. Conviv. VII sapient. cap. 14: ἐγὼ γάρ, εἶπε,
ης ἤκουον ᾀδούσης πρὸς τὴν μύλην, ἐν Λέσβῳ γενόμενος,
όλα, ἄλει· καὶ γὰρ Πιττακὸς ἀλεῖ, μεγάλας Μυτιλάνας
ων (cf. Diog. I, 81 et ibi Menag.) nach dem Accent
er Quantität zu lesen sei, bei dem geringen Material,
s uns zu Gebote steht, kaum entschieden werden kann.
G. Herrmann, der unseres Wissens zuerst die Meinung
prochen hat, dass die poetischen Anfänge der Völker
blos rhythmische, dem Wortaccent folgende seien, dies
ıuf die Griechen anwendet, und seine Meinung durch
ἡ ἐπιμύλιος unterstützt, so stimmt ihm nicht Jeder un-
t bei. Das Gedicht:

ἄλει μύλα, ἄλει·
καὶ γὰρ Πιττακὸς ἀλεῖ,
μεγάλας Μυτιλάνας βασιλεύων

on Herrmann so gemessen:

´– ⏑ – ⏑ – ⏑
´– ⏑ – ⏑ ´– ⏑ –
⏑ ´– ⏑ – ⏑ ´– ⏑ – ⏑ – ⏑

ıd Gotthold bei der Beurtheilung von Schuch's Ab-
ng: de poesis latinae rhythmis atque rimis. Donaueschin-
51 in Mützell's Zeitschr. f. d. Gymn. VI, 635 durchaus
ɛssung nach der Sylbenquantität verlangt und folgendes
a giebt:

⏑ ´– ⏑ – ⏑ –
– ´– – ´⏑ ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ ´– ⏑ ⏑ – ´– ⏑ ⏑ – – .

40. Bei der vorhergehenden Darstellung kam es nur im Allgemeinen darauf an, den Gang der Sprache vorzuführen. Ich habe daher die zahlreichen in der Vulgarsprache geschriebenen historischen Gedichte, welche man, da sie grösstentheils noch ungedruckt sind, nur aus den Anführungen in Ducang. Glossar. med. et inf. Gr. kennt, und wovon das merkwürdigste ein langer Threnos auf die Eroberung Constantinopels durch die Türken ist, mit Stillschweigen übergangen.

41. Von den Nachahmungen provenzalischer und italiänischer Poësie will ich noch besonders hervorheben, wegen vieler sprachlicher Eigenthümlichkeiten, die von mir theilweise in den Conj. Byz. behandelte Dichtung über Florius und Platzia Flora aus dem vierzehnten Jahrhundert. Das Hauptwerk dieser Gattung ist aber der Ἐρωτόκριτος, ein unter den Neugriechen gefeierter Roman in politischen Versen, verfasst von dem Cretenser Vincenz Kornaros im siebzehnten Jahrhundert, über welchen Leake, Researches in Greece; Brandis, Mittheilungen über Griechenland, Th. 3, S. 50 ff. gehandelt haben. Ich begnüge mich, hier nur eine kurze Probe der Cretensischen Mundart und des Styls des Dichters anzuführen, wobei ich die Venetianische Ausgabe von 1797, unter dem Titel: Ποίημα ἐρωτικόν, λεγόμενον ἘΡΩΤΟΚΡΙΤΟΣ, συντεθὲν ἀπὸ τὸν ποτὲ εὐγενέστατον Βιτζέντζον τὸν Κορνάρον ἀπὸ τὴν χώραν τῆς Σιτίας τοῦ νησιοῦ τῆς Κρήτης. Νεωστὶ μετατυπωθὲν καὶ μετὰ πάσης ἐπιμελείας διορθωθὲν παρὰ Σ. Β. Ἐνετίῃσι 1797. 8. vergleichen will mit der von Πολυχρόνιος Φιλιππίδης (ἐν Βενετίᾳ) 1847 besorgten. Es heisst in der alten Ausgabe p. 98:

Θέλουν νὰ 'μβοῦνε 'ς ὀρδινιά, διατὶ ἄλλοι δὲν ἐλείπα,
ὅτε 'γροικοῦν ἀπὸ μακρὰ σὰν βούκινο κ' ἐκτύπα.
Θωροῦσι σκόνης νέφαλο 'ς τὰ ὕψη σηκωμένο
καὶ καβαλλάρην μὲ πολλοὺς ἄλλους συντροφιασμένο.
Μαῦρο φαρί, μαῦρ' ἅρματα καὶ μαῦρο τὸ κοντάρι,
μαύρ' ἦτονε κ' ἡ φορεσιὰ τούτου τοῦ καβαλλάρη.
Ἀνδρειωμένος, δυνατὸς κ' εἰς τ' ἅρματα τεχνίτης,
κ' ἐγίνη κι' ἀνατράφηκεν εἰς τὸ νησὶ τῆς Κρήτης.
Τὴν χώραν τὴν ἐξάκουστην τὴν εὔμορφην Γορτύνην
ὥριζε κι ἀπαυθέντευγεν αὐτὸς τὴν ὥραν 'κείνην.

Ἡ ἀφορμὴ ὁποῦ περπατεῖ μαῦρος σκοτεινιασμένος,
Ἔρωτας ἦτον ἡ ἀρχή, τὸ τέλος πάλι ἐγίνη
ἀπὸ τὸν Χάρον, ʽποῦ ποτε χαρὰν δὲν μᾶς ἀφίνει.

Schon woll'n sie, da kein Andrer mehr erscheint, zum Kampfe schreiten,
da tönt es wie Drommetenschall und Rosseshuf von Weitem.
Sie sehen dichtes Staubgewölk sich in die Lüfte heben,
ein Ritter kommt herangesprengt, von reis'ger Schaar umgeben.
Schwarz war sein Ross, die Rüstung schwarz, schwarz die gewicht'ge Lanze,
im Trauerschmuck stellt er sich ein zum heitern Waffentanze.
Männlich und stattlich, kräftig kühn, ein Meister im Gefechte,
erschien der stolze Inselsohn von kretischem Geschlechte.
Dem Fürsten war das herrliche Gortyna unterthänig,
er herrscht in der geprie'snen Stadt, ein ritterlicher König.
Doch dass im schwarzen Waffenkleid er nachtumschattet reitet,
dass auch der Kampfgenossen Schaar ihn schwarz verhüllt begleitet,
hat Erotas im Anbeginn, Charos zuletzt verschuldet,
Charos, vor dem die Charis flieht, der keine Freude duldet.

Vs. 1 hat Philippides να 'μβοῦνε vertauscht mit νὰ 'μποῦνε, im zweiten ὅτε mit ὅταν, beides ohne Noth. Wenn er aber im dritten Verse θωροῦσι σχόνην νέφαλο für θωροῦσι σκόνης νέφαλο schreibt, so ist das ein Fehler. Vs. 8 steht ἀναθράφηκεν, die Vulgarform, bei Philippides; der Dichter hat die sonst gebräuchliche ἀνατράφηκεν geschrieben. Vs. 9 verändert Ph. ἐξάκουστην in ἐξακουστήν, was die gewöhnliche Accentuation ist. Vs. 10 steht richtig ἀπαυθέντευγεν in der alten Ausgabe, was Philippides fälschlich in ἀπεφέντευγεν umändert. Vs. 11 ändert derselbe σκοτεινιασμένος in σκοτινιασμένος. Vs. 13 machte er aus πάλι ἐγίνη ohne Noth πάλι γίνη.

42. Unter den Vulgarschriftstellern des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts merke ich noch an im achtzehnten Jahrhundert den anonymen Verfasser des Romans Ἔρωτος ἀποτελέσματα, wovon die letzte Ausgabe Wien 1809 erschienen ist, den fleissigen Schriftsteller Daniel Philippides und den Dichter Athanasios Christopulos, den Anacreon der Neugriechen. Aus

obigem Roman führe ich nur eins der eingestreuten Gedichte an, worin die Aehnlichkeit der Rose und des Eros dargestellt wird[1]):

Ὦ Ῥόδον ὡραιότατον, τῶν λουλουδιῶν κορῶνα,
σὲ σένα βλέπω καθαρὰν τοῦ Ἔρωτος εἰκόνα,
ἀληθινὰ σωστότατον δικόν του ξόμπλι εἶσαι,
κανέν' ἀπ' τὰ σημεῖά του ποσῶς δὲν ὑστερεῖσαι.
Τὸν Ἔρωτα τὸν ἱστοροῦν χαριτωμένον νέον,
καὶ σὺ 'ς τὰ ἄνθη τὰ λοιπὰ εἶσαι τὸ πλιὸ ὡραῖον,
φωτιὰν ὁ Ἔρωτας κρατεῖ καὶ φλογερὴν λαμπάδα,
μὰ κ' ἡ γλυκειά σου ἡ θωριὰ ἀστράπτει μὲ πυράδα.
Τὰ φύλλα ἔχεις σὰν πτερά, τἀγκάθια ὡσὰν βέλη,
ὡσὰν αὐτὸν κ' ἐσὺ κτυπᾷς, τίποτε δὲν σὲ μέλει, κτλ.

Ich füge noch ein Gedicht des geistreichen Athanasios Christopulos, überschrieben: Ἔρωτας φευγάτος, Eros auf der Flucht, hinzu[2]):

'Σ τὸ βουνὸν ἐγὼ κι ὁ Ἔρως
κ' ἡ ἀγάπη μου μαζῆ,
κι' ὁ θεὸς Καιρὸς ὁ γέρος
ἀνεβαίνομεν πεζοί.

Ἡ ἀγάπη μ' ἀποστοῦσε
εἰς τὸν δρόμον τὸν σκληρόν,
καὶ ὁ Ἔρωτας περνοῦσε
βιαστικὰ μὲ τὸν Καιρόν.

Στάσου, λέγω, Ἔρωτά μου!
καὶ μὴ τρέχετ' ὀμπροστά.
Ἡ καλὴ συντρόφισσά μου,
ἡ ἀγάπη δὲν βαστᾷ.

Τότε βλέπω καὶ τανίζουν
καὶ οἱ δυό τους τὰ πτερά,
καί τ' ἁπλόνουν καὶ ἀρχίζουν
νὰ πετοῦν, πετοῦν γερά.

---

[1]) O schönste Rose, Krone der Blumen,
dich betrachte ich als das reine Bild des Eros;
wahrlich du bist das ganze Ebenbild desselben,
keines von seinen Zeichen entbehrst du in irgend einer Weise.
Von dem Eros erzählt man, er sei ein anmuthiger Jüngling,
und du bist unter den übrigen Blumen die schönste,
der Eros hält Feuer und eine brennende Fackel in der Hand,
und dein lieblicher Anblick blitzt mit Wärme.
Die Blätter hast du wie Flügel, die Dornen wie Geschosse.
Wie jener schlägst du auch, nichts kümmert dich u. s. w.

[2]) Auf den Berg stieg ich mit jener
welcher ich mein Herz geweiht,
mit uns Aphrodite's Knabe
und der alte Gott der Zeit.

Matt muss die Geliebte weilen,
ruht auf rauhem Felspfad aus,
doch mit Windesschnelle eilen
Eros und die Zeit voraus.

Sachte, lieber Eros, rennt doch
nicht mit blitzgeschwindem Schritt!
der Geliebten Sohle brennt noch,
meine Holde kommt nicht mit.

Und ich seh' die Flügel plötzlich
spannen Eros und die Zeit
in die Lüfte und, entsetzlich!
fliegen, flattern weit, ach! weit.

Φίλοι, λέγω, ποῦ πετᾶτε;	Τότ' ὁ Ἔρωτας γυρίζει
τόση βία διατί;	καὶ μὲ λέγει τὸ παρόν·
ἡ ἀγάπη μας κυττάζω	πῶς ἀρχῆθεν συνειθίζει
ὥραν, ὥρ' ἀδυνατεῖ.	νὰ πετᾷ μὲ τὸν Καιρόν.

43. Es bleibt noch übrig, die unmittelbare Stimme des Volks in seinen Liedern vernehmen zu lassen und Proben der heutigen Volksdialecte zu geben. Was die Sammlungen der Volkslieder betrifft, so ist die vollständigste die von C. Fauriel: Chants populaires de la Grèce moderne. Paris 1824—1825. Der erste Band enthält die Chants historiques, der zweite vorzüglich die Chants romanesques et domestiques. Die Sammlung ist zweimal in's Deutsche übersetzt worden von W. Müller, Leipzig 1825 und von einem Ungenannten unter dem Titel: Mittheilungen aus der Geschichte und Dichtung der Neugriechen. Koblenz 1825. Ausserdem gehören hieher der von Carl Theod. Kind besorgte dritte Band von Iken's Eunomia. Grimma 1827. Canti populari toscani, corsi, illirici, greci, raccolti e illustrati da N. Tommaséo. Venezia 1841—1842, 4 tom. O Ἀμάραντος, ἤτοι ῥόδα τῆς ἀναγεννηθείσης Ἑλλάδος. Δημοτικὰ ποιήματα τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων συλλεχθέντα κτλ. ὑπὸ Γεωργίου τοῦ Εὐλαμπίου. Ἐν Πετρουπόλει, ἐν τῇ τυπογραφίᾳ τῆς Ἀκαδημίας τῶν Ἐπιστημῶν. 1843. de Marcellus, chants du peuple en Grèce. 2 vols. 8. Paris, Lecoffre. 1851. Einige Volkslieder findet man auch in verschiedenen, von Kind herausgegebenen kleineren Schriften, z. B. in seinen neugriechischen Poësieen, ungedruckten und gedruckten. Leipzig 1833. Neugriechische Chrestomathie von Dr. Th. Kind. Leipzig 1835. I. M. Firmenich: Neugriech. Volksgesänge. Berlin 1840. Ebenso Neugriech. Volks- und Freiheitslieder. Grüneberg und Leipzig 1842 uud D. H. Sanders, Volksleben der Neugriechen. Manheim 1844. Ich theile folgendes Stück aus der Fauriel'schen Sammlung tom. II p. 90 mit:

Freunde! ruf' ich, wohin fliegt ihr?	Doch zurück die Antwort sendet
Wozu also solche Hast?	Eros: „alter Brauch ist's schon,
immer matter die Geliebte	wenn die Zeit zum Fliehn sich wendet,
ruht; vergönnt ihr doch die Rast!	flieg' ich auch mit ihr davon.“

Λεβέντης ἐῤῥοβόλαεν ἀπὸ τὰ κορφοβούνια [1])·
εἶχε τὸ φέσι του στραβά, καὶ τὰ μαλλιὰ κλωσμένα.
Κ' ὁ Χάρος τὸν ἀγνάντευεν ἀπὸ ψηλὴν ῥαχοῦλαν,
καὶ εἰς στενὸν κατέβηκε, κ' ἐκεῖ τὸν καρτεροῦσε·
λεβέντη, πόθεν ἔρχεσαι; λεβέντη, ποῦ πηγαίνεις; " —
ἀπὸ τὰ πράτα ἔρχομαι, 'ς τὸ σπῆτί μου πηγαίνω·
πάγω νὰ πάρω τὸ ψωμὶ κ' ὀπίσω νὰ γυρίσω. " —
Κ' ἐμένα μ' ἔστειλ' ὁ θεὸς νὰ πάρω τὴν ψυχήν σου. "
Ἄφσε με, Χάρε, ἄφσε με, παρακαλῶ, νὰ ζήσω·
ἔχω γυναῖκα πάρα νεὰν καὶ δὲν τῆς πρέπει χήρα,
ἂν περπατήσῃ γλίγωρα, λέγουν πῶς θέλει ἄνδρα,
κ' ἂν περπατήσῃ ἥσυχα, λέγουν πῶς καμαρόνει.
Ἔχω παιδιὰ ἀνήλικα, καὶ ὄρφαν' ἀπομνήσκουν. "
Κ' ὁ Χάρος δὲν τὸν ἄκουε, κ' ἤθελε νὰ τὸν πάρῃ.
Χάρε, σὰν ἀποφάσισες καὶ θέλεις νὰ μὲ πάρῃς,
Γιά! ἔλα νὰ παλαίψωμε 'ς τὸ μαρμαρένι' ἀλῶνι·
κ' ἂν μὲ νικήσῃς, Χάρε μου, μοῦ παίρνεις τὴν ψυχήν μου·
κ' ἂν σὲ νικήσω πάλ' ἐγώ, πήγαινε 'ς τὸ καλόν σου. "
'Επῆγαν καὶ ἐπάλευαν ἀπ' τὸ πῶρν' ὡς τὸ γεῦμα,
κ' αὐτοῦ κοντὰ 'ς τὸ δειλινὸν τὸν καταβάν' ὁ Χάρος.

---

[1]) Ein schlanker Hirt gestiegen kam herab von Bergeshöhen,
hatte die Mütze schief gesetzt, das Haar hat er geflochten.
Und Charos lauerte ihm auf von einem hohen Felsen,
und in den Hohlweg stieg er dann und wartete dort seiner.
Du Bursche, woher kommst du denn, du Bursche, wohin gehst du?
Ich komme von der Heerde her, nach meinem Hause geh' ich,
geh, Brod zu holen und will mich alsdann zurückbegeben. "
Und mich hat hieher Gott gesandt, zu holen deine Seele. "
Lass mich, o Charos, lass du mich, ich flehe, lass mich leben;
habe noch ein sehr junges Weib, die passet nicht zur Wittwe.
Ginge sie schnell, so sagte man, dass einen Mann sie suche.
Ginge sie langsam, 's hiess alsdann, dass sie hochmüthig wäre,
ich habe kleine Kinder auch, die dann ja Waisen blieben. "
Doch Charos hörte nicht auf ihn und wollt ihn mit sich nehmen.
Charos, da du darauf bestehst und willst mich mit dir nehmen,
Wohl! komm und lass uns ringen denn auf dieser Marmortenne,
Und siegst du, Charos, über mich, so nimmst du meine Seele,
Und sieg' ich, Charos, über dich, geh', wohin 's dir beliebet. "
Sie gingen und sie rangen da vom Morgen bis zum Mittag,
und etwa um die Vesperzeit da warf ihn Charos nieder.

44. Was die heutigen Volksdialecte betrifft, so sind über die Anzahl derselben sehr verschiedene Meinungen aufgestellt worden. Simeon Cabasilas in Crusii Turcograecia p. 461 glaubt, dass es über siebzig Dialecte in der heutigen Sprache gäbe, der schlechteste unter allen aber sei der atheniensische. Von den übrigen Griechen, welche meist gut sprächen, würden die Athener Barbaren genannt. Aber in Thessalonich, Byzanz, im Peloponnes und im übrigen Griechenland fände man einige, welche die heutige Vulgarsprache richtig sprächen, wie sie die Alten gesprochen haben. Denn man fände besonders in den Comödien, dass bei den Alten die Vulgarsprache mit der heutigen übereingestimmt habe, wenn auch einige barbarische Wörter, wie die Monatsnamen, aus dem Lateinischen eingedrungen wären. Ausserdem, fügt er hinzu, kann man finden, dass unter unseren Idioten einige dorisch, andere attisch, noch andere äolisch, andere ionisch, noch andere in der hellenischen Gemeinsprache reden. Die griechischen Worte sind: περὶ δὲ τῶν διαλέκτων τί ἂν καὶ εἴποιμι, πολλῶν οὐσῶν καὶ διαφόρων ὑπὲρ τῶν ἑβδομήκοντα; Τούτων δ' ἁπασῶν ἡ τῶν 'Αθηναίων χειρίστη ...... Οὓς οἱ τὴν Ἑλλάδα οἰκοῦντες, καλῶς τὰ πολλὰ φθεγγόμενοι, βαρβάρους τοπαράπαν ἀποκεκλήκασι, τούτους βδελυττόμενοι. Ὥστε πεπονθέναι τοῖς πάλαι κατὰ διάμετρον. Ἐν δὲ τῇ Θεσσαλονίκῃ καὶ Βυζαντίῳ καὶ ἐν Πελοποννήσῳ καὶ ἐν ἄλλῃ Ἑλλάδι εὑρήσεις καλῶς τὴν καθ' ἡμᾶς ἰδιωτικὴν φθεγγομένους ἐνίους, ὡς καὶ τοὺς πάλαι. Κἀκείνους γὰρ ταύτην (τὴν ἰδιωτικήν φημι) καθάπερ ἡμᾶς προφέροντας ἐν πολλοῖς, μάλιστα κωμῳδοῖς, εὑρίσκομεν. Τούτου χάριν οὐ μιξοβάρβαρον, ἀλλ' ἰδιωτικὴν τὴν τῶν Ἑλλήνων τις ὀνομάσειεν, εἰ καί τινα τῶν βαρβαρικῶν λέξεων (ὡς τὰ τῶν μηνῶν ὀνόματα, ἰταλικῶς) προφέρουσαν ...... Ἔτι τῶν ἡμετέρων ἰδιωτῶν τοὺς μὲν δωρικῶς, τοὺς δὲ ἀττικῶς, ἄλλους αἰολικῶς, ἑτέρους ἰωνικῶς, πρὸς τούτοις δὲ καὶ κοινῶς φθεγγομένους εὑρήσοι τις. Diese Worte des Cabasilas, welche auch Leo Allatius in der Diatriba de Simeonum scriptis p. 195 aus der Turcograecia anführt, können höchstens für ihre Zeit, d. i. für das sechzehnte Jahrhundert, Beweiskraft haben. Er hat aber offenbar die Anzahl der Dialecte zu hoch angegeben. Was zu Anfang dieses Jahrhunderts P. Codrika in der Schrift: Observations

sur l'opinion de quelques hellenistes touchant le Grec moderne. Paris an. XII. und später Leake in den Researches in Greece über diesen Gegenstand gesagt haben, ist etwas oberflächlich, zum Theil auch nicht ganz richtig. So viel ist im Allgemeinen wahr, dass die neugriechischen Dialecte untereinander nicht einen so scharfen Unterschied haben, wie die altgriechischen, dass sie sich zwar zum Theil auch in der Flexion und Betonung, vorzüglich aber im Gebrauch eigenthümlicher localer Wörter unterscheiden. Ausser den Bemerkungen, welche Ludwig Ross an verschiedenen Stellen seiner Schriften über die neugriechischen Dialecte hat, und dem, was sich darüber in den Werken der Griechen selbst, besonders bei Coraïs und zum Theil Oeconomus findet, und was ich darüber gesagt habe, sind für diesen eben erwähnten Gegenstand wichtig zwei Comödien des Dichters Βυζάντιος. Sie führen folgenden Titel: 1) Ὁ Σινάνης, Κωμῳδία εἰς πέντε πράξεις συγγραφεῖσα παρὰ Δ. Κ. Βυζαντίου. ἐν Ἀθήναις ἐκ τῆς τυπογραφίας Παππαδοπούλου. 1838. 2) Ἡ Βαβυλωνία ἢ ἡ κατὰ τόπους διαφθορὰ τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης. Κωμῳδία εἰς πέντε πράξεις. συγγραφεῖσα παρὰ Δ. Κ. Βυζαντίου. Ἔκδοσις δευτέρα. ἐν Ἀθήναις 1840. Um nicht die Anzahl der Dialecte zu hoch anzuschlagen, und jede kleine Verschiedenheit zu beachten, kann man, einer Uebersicht wegen, sechs Hauptdialecte annehmen: 1) den östlichen oder kleinasiatischen, 2) den chiotischen, 3) den cretischen, 4) den cyprischen, 5) den peloponnesischen, 6) den der sieben Inseln. Man kann noch hinzufügen 7) den albanesischen. Es ist nämlich auch nach den neusten Untersuchungen ziemlich gewiss, dass die Sprache der Albanesen, trotz vielfacher Vermischung, doch viel alterthümliches Griechisch enthält, welches von den Griechen ebenso wie von deutschen Forschern für pelasgisch gehalten wird. Es wird aber nicht überall auf dieselbe Weise gesprochen, z. B. die in einem Liede bei Iken, Ennomia I S. 265 mitgetheilten politischen Verse:

Utara pisa vaisisso me sími rin ti hapti
Eti mi bire a piste si gui dendroi tiltati

weichen viel mehr vom gewöhnlichen Griechisch ab, als die in jener Comödie mitgetheilten Proben, und sind fast ganz barba-

risch. Daher lassen wir am besten diese Sprache unberücksichtigt. Im östlichen oder kleinasiatischen Dialect fällt die Veränderung des ϑ in τ auf, wie in αἰτρία für αἰϑρία in dem Iargon des Scythen bei Aristoph. in den Thesmophoriazusen. So sagen die heutigen asiatischen Griechen durchaus τέλω für ϑέλω, ἄντρωπο für ἄνϑρωπος. Es heisst S. 19 der Comödie: πολὺ σασκίνη (i. e. ἠλίϑιος) ἄντρωπο εἶσαι, νὰ μὲ συμπατήσῃς (i. e. συμπαϑήσῃς). Ausserdem fällt der Gebrauch türkischer Wörter besonders in diesem Dialect auf. Die Chier gebrauchen noch jetzt die Homerische Partikel κε, welche bei den um den Pontus euxinus wohnenden Griechen in κες übergeht. Eben dieselben Chier sagen auch ἀδανὰ d. i. ἤδη νὴ für νῦν oder das sonst im Neugriechischen gebräuchliche τώρα. Den cretischen Dialect erkennt man am besten im Erotocritos. Der cyprische Dialect hat viel Eigenthümliches. Die Cyprier stossen wie die Rhodier die schwächeren Consonanten nicht allein zwischen zwei Vocalen häufig aus, sondern werfen sie auch zu Anfange der Wörter nicht selten weg, z. B. στραός statt στραβός, μεάλος statt μεγάλος, εἴαμεν statt εἴδαμεν, ῥαντίω statt ῥαντίζω oder ῥαίνω, besprengen, ἰὼ ἓν τὸ ἀλλάσσω statt ἐγὼ δὲν τὸ ἀλλάσσω ich verkaufe es nicht. Hiermit kann man vergleichen Φίαλος und Φιαλία statt Φίγαλος und Φιγαλία Paus. 8, 3, 1 und 5, 5, bei Homer εἴβω statt λείβω. Ebenso τοΐ und ταΐ statt τοδὶ und ταδὶ in der Eleischen Rhetra Z. 3 und 8 (C. Inscr. n. 11; Franz, El. Ep. Gr. n. 24).

Die Aspiraten werden häufig verwechselt, besonders tritt χ für ϑ ein, z. B. ὄρνιχα für ὄρνιϑα, βάχος für βάϑος. Das Digamma wird oft gehört, wie in ΜεσαϜουρία (Name der grossen Ebene) statt Μεσαορία. Beim Vorrücken des Accentes wird das ἰῶτα hinter einem ῥῶ gewöhnlich zum harten γάμμα, z. B. χαμμιὰ σαρανταργὰ χωργά (statt χαμμία σαρανταρία χώρία) „so ein vierzig Dörfer." Das finale ν in den Accusativis und Neutris wird fast immer gehört, z. B. τὴν χώραν, τὸ βουνὶν (βουνίον), παιδίν, μελίσσιν. Die Cyprier setzen es auch, wo es sonst nicht eben statt findet, z. B. ϑὰ σκοπήσω νὰ εὕρω ἕναν καλὸν παιδίν (gewöhnl. ἕνα καλὸ παιδί) „ich werde sehen, dass ich einen guten Burschen finde." Sogar im Neutrum τοῦτον

τὸ ἄλλον für τοῦτο τὸ ἄλλο. Der Anfangsvocal wird oft abgeworfen, wie auch sonst in der Volkssprache: λίος statt ὀλίγος, λάμνω statt ἐλαύνω, z. B. ποῦ λάμνεις quo tendis? ρέγω statt ὀρέγω, z. B. ποῦ νὰ ρέξωμεν τώρα; „welchen Weg sollen wir jetzt einschlagen"? (eig. wohin sollen wir jetzt streben?). Auch hier werden wie in Rhodus μ und π vertauscht, z. B. πνῆμα statt μνῆμα, dagegen μλοῖον statt πλοῖον, sowie altgr. βροτός und μορτός (Hesych. s. v. μορτός· ἄνθρωπος, θνητός), βαρνάμενος statt μαρνάμενος (Mommsen, Unterital. Dialecte S. 35 Anm. 48). Umstellungen, wie δάρκυα statt δάκρυα, τρεπνός statt τερπνός, sind bei den Cypriern ebenso wie bei den übrigen Griechen gewöhnlich. Unter den Nominibus sind bemerkenswerth die oft vorkommenden Bildungen auf ουδης (— οειδής), z. B. Eigennamen 'Ελευθερούδης, Μαυρούδης. Diese Endung hat die Bedeutung eines Deminutivs erhalten, z. B. τὰ καλογερούδια (in Griechenland τὰ καλογερόπουλα) die jungen Novizen (noch im Knabenalter); ὁ νοικοκυρούδης σου (statt νοικοκύρης) schmeichlerich: „dein Hausherr, dein Mann"; ἡ κοπελλούδα (statt κοπέλλα), das kleine Mädchen; μονοπατούδιν statt μονοπάτιν. Die eben erwähnte Form findet sich auch bei Catrares in dem anacreontischen Gedichte εἰς τὸν ἐν φιλοσόφοις φιλόσοφον καὶ ῥητορικώτατον Νεόφυτον in Matrang. Anecd. II p. 675: δαιμονιάριν καλογέριν Καὶ τρελὸν φιλοσοφούδιν, 'Υπεροπτικὸν δὲ ἄγαν Καὶ φιλάργυρον ἐξόχως, Καὶ τὸ πᾶν νῦν ἱστορήσω, Τοῦτον νῦν ὑμῖν προθήσω. In der Wortstellung ist eigenthümlich (aber z. B. mit den Cretern gemein), dass das enklitische Demonstrativ im Accusativ (τὸν, τὴν, τὸ, τοὺς, ταὶς, τὰ), welches der Neugrieche sonst vor das Verbum stellt, hier fast immer nachgestellt wird, z. B. statt ἐγώ τον εἶδα oder τὸν εἶδα bei den Cypriern εἶδά τον „ich habe ihn gesehen"; μὲ (statt μὴ) κάμῃς το „thue es nicht." Der peloponnesische Dialect hat ebenfalls viele Eigenthümlichkeiten. Dahin gehört der Gebrauch der aufgelösten Formen statt der zusammengezogenen in den Verbis contractis. So sagen die Peloponnesier τιμάω, τιμάεις, τιμάει statt τιμῶ, τιμᾷς, τιμᾷ. S. Cap. XXII, 4. Eben dieselben gebrauchen einzelne Wörter als indeclinabel. Ich führe als Probe dieses und des asiatischen Dialects die zweite Scene

der vorher genannten Comödie an. Es heist S. 12: Σκηνὴ β'. Πελοπόννησιος καὶ 'Ανατολίτης.

Πελ. (εἰσέρχεται καὶ χαιρετᾷ τὸν 'Ανατολίτην) ὥραν καλὴ τῆς ἀφεντιᾶς σας.

'Ανατ. καλῶς το, καλῶς το — κάτζαι.

Πελ. ἔχετε τὴν ἐφημερίς;

'Ανατ. φημερίδα τέλεις;

Πελ. Ναίσκε — τὴν ἐφημερὶς τῆς 'Ελλάς.

'Ανατ. Κύτταξ' ἐκεῖ πέρα τραπέζι ἀπάνου κάτι χαρτιὰ εἶναι — σακὶν νὰ μὴν ἦναι φημερίδα;

Πελ. Μάλιστα — (λαμβάνων ἀπὸ μίαν τράπεζαν τὴν ἐφημηρίδα, ἀναγινώσκει καθ' ἑαυτόν·)

'Ανατ. Ἔϊ ὕστερα; ἐσὺ μονάχο σου ντιαβάζεις, μονάχο σου ἀκοῦς — ντὲ λὲς κι ἐμένα κανένα χαβαντῆσι [i. e. νέαν εἴδησιν] γράφει φημερίδα;

Πελ. Τέλος πάντων οἱ βασιλειάδες ἀποφασίσανε νὰ λευτερώσουνε τὴν 'Ελλὰς κ. τ. λ.

In dem Dialect der Bewohner der sieben Inseln werden häufig die Verba contracta durch Einschub eines ζ vor dem ω in Verba barytona verwandelt, z.B. aus τηρέω wird in der gemeinen Sprache τηράω und durch Einschub des ζ bei den Heptanesiern τηράζω, in welchem Falle der Aorist ξ annimmt, für σ, also ἐτήραξα. Ausserdem ist die Anwendung italiänischer Wörter in diesem Dialecte besonders auffallend. So heisst es in jener Comödie S. 37, wo der ἀστυνόμος ἑπτανήσιος spricht: Φέρμα (i. e. στῆτε) γιαμὰ — μὴ φύγῃ κανεὶς — εἶστε οὖλοι ἀδιλίτο κριμινάλε (i. e. ἐγκληματίαι). (πρὸς τοὺς στρατιώτας) Μουρὲ Γεράσιμε, 'Αντζουλῆ, διονύσιο!! — βάλτε τζῃ οὔλοὺς ἐτούτους ἀπάρτε [i. e. κατὰ μέρος], νὰ τζῆ ἐζαμινάρω [i. e. ἐξετάσω] σεπαραταμέντε [i. e. ἐν μέρει]. (πρὸς τὸν ξενοδόχον) Ποῦ εἶναι γιαμὰ ἐκειὸς ὁ λαβωμένος;

45. Ich lasse hier noch einige specielle Bemerkungen folgen. Der Dialect der Theräer hat eine characteristische Rauhheit, die man ausser bei ihnen nur noch bei den Maniaten im Süden von Laconica findet; die Worte werden auf eine eigenthümliche Weise hervorgestossen und mit singendem Accent gesprochen. Mag dies nun ein Ueberbleibsel der dorischen

Aussprache sein oder nicht; es durfte hier nicht übergangen werden. Dazu kommen viele Archaismen in Worten und Redensarten, z. B. πῶς ἀκούεις; wie heisst du? ὁ υἱός μου ἀκούει Δημήτριος mein Sohn heisst Demetrius. Ich gebe heisst δόνω d.i. das alte Präsens ΔΟΩ mit eingeschobenem ν. Vergl. Cap. XXII, 2 Anm. 2. Sachen und Geräthschaften, z. B. das Gepäck eines Reisenden, nennen die Theräer, wie die Calymnier τὰ πράτη, und statt des Verbums χρησιμεύω haben sie eine andere Bildung χρηματάω. Vergl. Ross. Reisen auf den Inseln des ägäischen Meeres Bd. I S. 85 ff. Zu den Eigenthümlichkeiten des Dialects der Cythnier gehört der häufige Gebrauch der Anhängungssylbe ε oder νε sowohl bei Substantivis als Verbis. Vergl. Cap. I B. 4, z. B. ἕνα Τουρκὶ Τουρκάκι χήρανε γίνηνε, μαῦρα φορέθηνε κτλ. Siehe Ross. a. a. O. Bd. I S. 112. In demselben Dialect, sowie auf Chios und Psyra wird εἴντας und εἴντα statt τίς, τί und τίνα gehört, z. B. εἴντα σοῦ εἶπενε was hat er dir gesagt? Vergl. Cap. XVI, 5 Anm. 3. Bei den Cythniern bildet ἔρχομαι einen Aorist ἦρχα. S. d. Verzeichniss der unregelm. Verba. Ebenso endigt sich die dritte Person pluralis auf ουν und αν, z. B. ἔχουν, εἶχαν, während auf Siphnos, Naxos und Thera die auf ουσι und ασι anfangen, z. B. ἔχουσι, εἴχασι. Vergl. Cap. XIX, A. 2. Anm. und ad Dem. Zen. vs. 9. Die Bewohner von Amorgos, Calymnos und Astypaläa haben mit einander gemein, dass sie das χ vor den E- und I-lauten wie unser sch sprechen, z. B. éschi statt ἔχει, oxoschi statt ἐξοχή, und dass sie das augmentum syllabicum fast überall durch das augmentum temporale verstärken, z. B. ἤγραφα, ἤλεγα, ἤκαμα für ἔγραφα, ἔλεγα, ἔκαμα. Nach einem eigenen Euphemismus sagen die Calymnier auch ἤφυγε d. i. ἔφυγε für er ist heimgegangen, gestorben. Vergl. Cap. XXI B. 3. Diese Aussprache des χ möchte ich nicht mit Ross, Reisen II, 67 für etwas ursprüngliches, sondern für eine spätere Verderbung halten. Die Amorginer und Calymnier verwandeln ferner in vielen mit ε beginnenden Adjectivis und Adverbiis den Anfangsvocal in ο, z. B. ὄτοιμος für ἕτοιμος, ὀλεύθερος für ἐλεύθερος. Vergl. Cap. I B. 8 Anm. Diese Erscheinung erstreckt

sich aber auch auf andere Dialecte. Die Cretenser sagen mit anderen Insulanern ὄξω für ἔξω. Der Zakynthier Demetrius Zenus gebraucht ὄρχομαι für ἔρχομαι, ὀμπρὸς für ἔμπροσθεν. Ausserdem findet sich ὀλπίζω für ἐλπίζω nicht nur bei ihm, sondern auch bei manchem anderen Schriftsteller. Cf. Ducang. p. 1040; ὀχθρός für ἐχθρός ist ebenfalls mehreren Dialecten gemein. Auch die Bewohner von Icaria stimmen mit den oben genannten darin überein, dass sie das augmentum syllabicum häufig durch das temporale verstärken. Der Dialect von Patmos unterscheidet sich dadurch von den meisten anderen, dass die Aussprache eine singende und eben deshalb auf gewissen Sylben länger verweilende ist, wozu noch kommt, dass in den Oxytonis der Accent nach der Weise der alten Aeoler zurückgezogen wird. Daher sagen die Patmier Ἀμόργος, ἀλήθης, καῖρος, κόντα, νέρον, κάλος, βρόχη statt Ἀμοργός, ἀληθής, καιρός, κοντά, νερόν, καλός, βροχή. Auch ist der Einschub des ν vor σ in gewissen Wörtern, wie in ἐσπούδανσεν statt ἐσπούδασεν, zu bemerken. Der Name der Insel lautet jetzt gewöhnlich Πάτινος; schon das spätere Alterthum kennt Πάτνος für Πάτμος. Ross. Inscr. gr. ined. II n. 190; Reisen II, 135. Wenn bei den Alten das Ausstossen gewisser Consonanten, z. B. μῶα statt μῶσα bei den Laconiern, welche auch πᾶα statt πᾶσα und φοῦιξ statt φῦσιγξ sagten, sowie ὀλίος statt ὀλίγος bei den Tarentinern, ἰὼν statt ἐγὼν bei den Böotern u. s. w. (cf. Ahrens, de dial. Dor. p. 74—79; ibid. p. 87) als eine characteristische Eigenthümlichkeit des Dorismus anzusehen ist, so finden sich dieselben oder ähnliche Erscheinungen auch in den heutigen Dialecten. Auf Rhodos hört man Ἀτάϋρος statt Ἀτάβυρος; ebendort sowie auf Carpathos und Chalke πρόατον statt πρόβατον. Der Name eines Dorfes auf Rhodos ist Θωλόος statt Θεολόγος. Ebendaselbst sagt man auch λειτρουεῖ statt λειτουργεῖ, λάηνον statt λάγηνον, ὀλίος statt ὀλίγος, welches letztere sich auch auf den benachbarten Inseln findet. Auf Rhodos, Carpathos und Calymnos wird εἴχνω gebraucht für δείχνω (δείκνυμι), im Aor. ἔειξα für ἔδειξα, οὐλεύω statt δουλεύω, im Aor. ἐούλευσα für ἐδούλευσα, παιίν statt παιδίν, νυχτερία statt νυχτερίδα, τραγούιν statt τραγούδιν, Ἰσίωρος statt Ἰσίδωρος. Die Bewohner von

Rhodos und Carpathos sagen γνωρίω statt γνωρίζω, ὁρίω statt ὁρίζω, συνάω statt συνάζω, was man jetzt in gemeiner Mundart gebraucht, oder für das antike συνάγω. Auf Carpathos ist χαΐτερα statt καλλίτερα, τώα für τώρα im Gebrauch. In Bezug auf die Vertauschung der Consonanten ist merkwürdig, dass χ in κ übergeht in der Mitte der Wörter besonders auf Rhodos, Carpathos und Chalke. So ἔκω, στοκάζομαι, ἔρκομαι, τεκνίτης, σύντεκνος statt ἔχω, στοχάζομαι, ἔρχομαι, τεχνίτης, σύντεχνος. (Vergl. Ahrens l. c. p. 82.) Dagegen klingt das χ zu Anfang der Wörter sanfter als gewöhnlich und nähert sich unserem h, z. B. hώρα statt χώρα. Die Carpathier sagen auch τέτσαρες, τέτσαρα statt τέσσαρες, τέσσαρα. Was die Vertauschung der Vocale betrifft, so ist dorisch auf Rhodos der Gebrauch des ε statt α in dem Namen des Dorfes Ἔμβωνας statt Ἄμβωνας (ἄμβων), in σιτέριν statt σιτάριν (σῖτος), σφογγέριν statt σφογγάριν (σπόγγος), ἔνοιξε statt ἄνοιξε (ἤνοιξε von ἀνοίγω) (vergl. Beispiele von α für ε bei Ahrens p. 113—118; von ε für α p. 119 γελανής d. i. γαληνός). Auf Carpathos wird dem Dorismus gemäss πεντικός für ποντικός (Maus, Ratte) und καθ' ἔλου für καθ' ὅλου gesagt. (Vergl. Beispiele von ε statt ο bei Ahrens p. 122, wie ἑβδεμήκοντα für ἑβδομήκοντα, Ἀπέλλων für Ἀπόλλων). Auf diesen Inseln gebraucht man auch verhältnissmässig weniger Deminutiva als anderswo. Dahin gehören Wörter wie τράγος, κριός, σκύλος statt der sonst gewöhnlicheren Formen τραγί, κριάρι, σκυλί u. s. w. Ross, Reisen III, 174 ff. Einen lexicalischen Beitrag zu den heutigen Dialecten, worauf es mir hier nicht ankommt, giebt Κωνστ. Οἰκονόμος περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς σελ. 528—538. Die Erwähnung der dort und anderswo angeführten Provinzialismen würde mich zu weit führen.

46. Die meisten Ueberbleibsel des dorischen, namentlich des altlaconischen Dialects bewahrt unter den heutzutage in Griechenland gesprochenen Idiomen die Sprache der Zakonen, welche die Bewohner der Gebirge zwischen Argolis und Laconica sind. Da diese Sprache weder neu- noch altgriechisch genannt werden kann, sondern zwischen beiden in der Mitte steht, ausserdem aber eine Menge Eigenthümlichkeiten hat, wodurch sie sich von allem bekannten Griechisch unterscheidet,

so will ich dieselbe nicht bei der Darstellung der grammatischen Theorie der Vulgarsprache erwähnen, sondern hier gleich in in einem Gesammtbilde vorweg nehmen. Was nun zuerst die Eigenthümlichkeiten des Zakonischen in Betreff des Gebrauchs der Vocale betrifft, so ist hierüber folgendes zu bemerken. Sehr weit ausgedehnt ist die dorische Anwendung des α statt η. z. B. ψιούχα und φωνά statt ψυχή und φωνή, wogegen dennoch γνώνη d. i. γνώμη sich behauptet. Ferner setzen die Zakonen ε für υ, wie in δενούμενε statt δυνάμενος, eine Verwechselung, von der überhaupt die gemeine Sprache der Griechen nicht frei ist. Siehe meine Note zu des Zenus Paraphr. der Batrach. v. 214 p. 104. Ausserdem wird ι im Zakonisehen statt ε gebraucht, wie in κρίε statt κρέας oder umgekehrt ἐκάνου statt ἱκάνω. Sehr häufig ist der Gebrauch des ου statt υ, z. B. τροῦπα statt τρῦπα, was überhaupt der Volkssprache schon angehört (cf. Demetr. Zen. Paraphr. Bat. v. 92), aber γουναῖκα und κοῦα (d.i. κύων) sind eigenthümlich. Es wird auch ιου statt υ gesetzt, z. B. νιοῦτα d. i. νύκτα, κτιουποῦ d. i. κτυπῶ. Ebenso erscheint ου statt ο oder ω in vielen Wörtern. Dergleichen sind στοῦμα statt στόμα, στροῦμα statt στρῶμα. Ja sogar ου tritt für ε ein in ζουφάλα statt κεφαλή. Ob der Mangel des ο zu Anfange der Wörter, z. B. νύχα statt ὄνυχα nicht als Abfall, sondern überall im Zakonischen als ursprünglich zu betrachten ist, wie man wohl nach Vergleichung von ὄνυξ mit νύσσω anzunehmen geneigt sein kann, mag auf den ersten Blick zweifelhaft scheinen. Die Vulgarsprache bietet viele Beispiele vom Gegentheil. Von dieser Art ist μάτι oder μάτιον für ὀμμάτιον. Bei den Consonanten ist im Zakonischen Verdichtung der Zischlaute, Ausbreitung derselben auf das Gebiet des ρ, Verwechselung, Milderung und Ausstossung einzelner Laute zu bemerken, z. B. σχ steht für σ in πᾶσχα d. i. πᾶσα, θσχ für θ in ἔνθσχε d. i. ἔνθεν, τσχ für τ in τσχὶ d. i. τί, ζ für π in νὰ ζᾶμεν d. i. νὰ πᾶμεν (ὑπάγωμεν), ζ für β in φοζούμενε statt φοβούμενος, ζ für γ in νὰ φύζουμεν d. i. νὰ φύγωμεν, ζ für θ in ζεῖος statt θεῖος der Oheim (ital. il zio), ζ endlich für κ vor ε, ι, ου, z. B. statt καὶ sagen die Zakonen ζέ, welches richtiger ζαί geschrieben

wird. Ferner gebrauchen die Zakonen σχ statt ρ nach τ, δ, θ, z. B. βότσχυ statt βότρυς, δσχοῦε statt δρύες, ἄθσχοιπο statt ἄνθρωπος. Unter den Vertauschungen der Buchstaben zeigt sich κ statt π in κιάνου für πιάνω, welches letztere im Neugriechischen ich fasse bedeutet, ebenso κ statt ν in θυμούκου für θυμόνω, desgleichen statt τ in κιμοῦ für τιμῶ. Auf der anderen Seite nimmt auch τ die Stelle des κ ein in ἔτεινου statt ἐκείνου, δάττυλο statt δάκτυλος, was eine Milderung des κτ ist. Auch findet sich ρ statt λ in γροῦσσα statt γλῶσσα. Höchst merkwürdig ist auch der Ausfall von Buchstaben, und zwar besonders des β, δ, λ, μ, ν, σ, z.B. προύατα für πρόβατα, wie man auch in neugriechischen Dialecten διάολος für διάβολος und ähnliches hört, wovon ich oben S. 93 geredet habe. Ferner ποῦα im Zakonischen für πόδα, δίου für δίδω d.i. δίδωμι, θέου für θέλω, τσχέου für τρέμω, κοῦε für κύνες, ἀγαποῦα für ἀγαποῦσα. Nicht minder verdient unsere Aufmerksamkeit die Milderung des Lautes bei zwei ρ durch Vertauschung des ersten mit γ, z. B. ἀγοῦρα statt ἄρουρα, ferner die Wegwerfung des κ in νιοῦτα für νύκτα, des ν vor θ in ἀθρῶπο für ἄνθρωπος, des σ in ζία für σκιά, wo κ noch in ζ überging, die Umstellung und Erhebung der Tenuis zur Media in ἁβράγου d. i. ἁρπάζω. Daneben zeigt sich Abstoss der paragogischen Sylben in τὸ γά statt γάλα und in vielen anderen Beispielen, ähnlich wie im Homer schon δῶ statt δῶμα, κρῖ statt κριθή u. s. w. Ich gehe über zur Declination im Zakonischen. Die erste Declination enthält das alterthümliche α für die sonst auf ης ausgehenden Wörter. Daher sagen die Zakonen πολίτα statt πολίτης (cf. Villoison ap. Schaefer. ad Greg. Corinth. p. 96 seq.), ναύτα für ναύτης, ἐρημίτα für ἐρημίτης, τεχνίτα für τεχνίτης, προφήτα für προφήτης, ähnlich wie schon Homer die Formen ἱππότα, ἱππηλάτα und andere gebraucht. Bei der zweiten Declination erscheint das offene ο oder ε statt ος oder ον, z. B. νόμο, σοφό für νόμος, σοφός, aber ὁ καπνέ, ὁ αετέ, ὁ χορέ und ὁ ἥλιε, ἄξιε, πικρέ, γυμνέ, παλαιέ, φίλε. τὸ κᾶλε das Holz für κᾶλον, bei den übrigen Griechen ξύλον. Ebenso εἴδωλε, δάκρυε für εἴδωλον, δάκρυον, aber τὸ κακὸ für κακόν. Villoison l. c. Die Wörter auf ο bilden ihren Vocativ auf ε, die auf ε ausgehenden

sind im Singular indeclinabel. Die dritte Declination zeigt im Nominativ entweder die volle Form der späteren Genitive ὁ μηνός statt ὁ μήν, was wohl eine Erweiterung des Nominativs ὁ μήνς durch Aufnahme von ο ist, oder es erscheint als Nominativ die im Accusativ gewöhnliche Form, z. B. ἁ χέρα, ὁ ποῦα (πόδα), ἁ γουναῖκα, eine Eigenthümlichkeit, welche die Sprache mit dem Neugriechischen gemein hat. Daneben bemerkt man auch unentwickelte Endungen in κρίε d. i. κρέας, πάθε und βάρε d. i. πάθος und βάρος (Villoison l. c.) oder in κοῦε d. i. κύων. Bei Bildung der Mehrzahl folgt die zakonische Sprache theils der gewöhnlichen Weise, z. B. ἁ χώρα, pl. αἱ χῶραι, νόμο pl. νόμοι, theils hat sie ε statt ες, z. B. ποῦα pl. ποῦε, γουναῖκα pl. γουναῖζε, aber ὁ μηνός pl. οἱ μῆνοι. Dies wird gewöhnlich μῆνι geschrieben, wobei man es aus μήνιε entstanden glaubt. Wenn man aber μῆνοι schreibt, was vom Standpunkte des Griechischen aus nur ein graphischer Unterschied von μῆνι ist, so erhält man einen Uebergang in die zweite Declination, über den man sich dem Nom. Sing. μηνός gemäss nicht wundern kann, wiewohl man die Schwierigkeit, welche hier der Accent macht, nicht verhehlen darf. Ferner ist zu bemerken, dass χώρα und πολίτα unbeugbar sind mit Ausnahme des Acc. χώραν und πολίταν, wo jedoch das ν nur schwach lautet, ausser im Artikel τόν. Ebenso ist der Plural αἱ χῶραι und οἱ πολῖται indeclinabel. In der zweiten Declination fallen σ und ν am Ende ab und der Dativ fehlt im Plural. Seine Erscheinung im Singular verdient Beachtung, da dieser Casus in der gemeinen neugriechischen Sprache nur schwach vertreten ist, z. B. in den Redensarten θεῷ δόξα, πρὸς τούτοις, ἐν ᾧ, obwohl die in der Nähe des schwarzen Meeres wohnenden Griechen denselben zum Theil noch gebrauchen. Sonst wird er bekanntlich im Neugriechischen durch εἰς umschrieben oder theils durch den Genitivus theils durch den Accusativus ersetzt. Die Comparation der Adjectiva im Zakonischen zeigt allein den Comparativ auf τερε: κακό κακούτερε, aber καλέ καλήτερε, ἀσχέ gross Comp. ἀδσχίτερε. Die zakonischen Wörter stimmen zuweilen mit den neugriechischen überein, öfter aber zeigen sie altgriechische und selbst

40. Bei der vorhergehenden Darstellung kam es nur im Allgemeinen darauf an, den Gang der Sprache vorzuführen. Ich habe daher die zahlreichen in der Vulgarsprache geschriebenen historischen Gedichte, welche man, da sie grösstentheils noch ungedruckt sind, nur aus den Anführungen in Ducang. Glossar. med. et inf. Gr. kennt, und wovon das merkwürdigste ein langer Threnos auf die Eroberung Constantinopels durch die Türken ist, mit Stillschweigen übergangen.

41. Von den Nachahmungen provenzalischer und italiänischer Poësie will ich noch besonders hervorheben, wegen vieler sprachlicher Eigenthümlichkeiten, die von mir theilweise in den Conj. Byz. behandelte Dichtung über Florius und Platzia Flora aus dem vierzehnten Jahrhundert. Das Hauptwerk dieser Gattung ist aber der Ἐρωτόκριτος, ein unter den Neugriechen gefeierter Roman in politischen Versen, verfasst von dem Cretenser Vincenz Kornaros im siebzehnten Jahrhundert, über welchen Leake, Researches in Greece; Brandis, Mittheilungen über Griechenland, Th. 3, S. 50 ff. gehandelt haben. Ich begnüge mich, hier nur eine kurze Probe der Cretensischen Mundart und des Styls des Dichters anzuführen, wobei ich die Venetianische Ausgabe von 1797, unter dem Titel: Ποίημα ἐρωτικόν, λεγόμενον ἘΡΩΤΟΚΡΙΤΟΣ, συντεθὲν ἀπὸ τὸν ποτὲ εὐγενέστατον Βιτζέντζον τὸν Κορνάρον ἀπὸ τὴν χώραν τῆς Σιτίας τοῦ νησιοῦ τῆς Κρήτης. Νεωστὶ μετατυπωθὲν καὶ μετὰ πάσης ἐπιμελείας διορθωθὲν παρὰ Σ. Β. Ἐνετίῃσι 1797. 8. vergleichen will mit der von Πολυχρόνιος Φιλιππίδης (ἐν Βενετίᾳ) 1847 besorgten. Es heisst in der alten Ausgabe p. 98:

Θέλουν νὰ 'μβοῦνε 'ς ὀρδινιά, διατὶ ἄλλοι δὲν ἐλείπα,
ὅτε 'γροικοῦν ἀπὸ μακρὰ σὰν βούκινο κ' ἐκτύπα.
Θωροῦσι σκόνης νέφαλο 'ς τὰ ὕψη σηκωμένο
καὶ καβαλλάρην μὲ πολλοὺς ἄλλους συντροφιασμένο.
Μαῦρο φαρί, μαῦρ' ἄρματα καὶ μαῦρο τὸ κοντάρι,
μαύρ' ἦτονε κ' ἡ φορεσιὰ τούτου τοῦ καβαλλάρη.
'Ανδρειωμένος, δυνατὸς κ' εἰς τ' ἄρματα τεχνίτης,
κ' ἐγίνη κι' ἀνατράφηκεν εἰς τὸ νησὶ τῆς Κρήτης.
Τὴν χώραν τὴν ἐξάκουστην τὴν εὔμορφην Γορτύνην
ὥριζε κι ἀπαυθέντευγεν αὐτὸς τὴν ὥραν 'κείνην.

Ἡ ἀφορμὴ ὁποῦ περπατεῖ μαῦρος σκοτεινιασμένος,
Ἔρωτας ἦτον ἡ ἀρχή, τὸ τέλος πάλι ἐγίνη
ἀπὸ τὸν Χάρον, ʽποῦ ποτε χαρὰν δὲν μᾶς ἀφίνει.

Schon woll'n sie, da kein Andrer mehr erscheint, zum Kampfe schreiten,
da tönt es wie Drommetenschall und Rosseshuf von Weitem.
Sie sehen dichtes Staubgewölk sich in die Lüfte heben,
ein Ritter kommt herangesprengt, von reis'ger Schaar umgeben.
Schwarz war sein Ross, die Rüstung schwarz, schwarz die gewicht'ge Lanze,
im Trauerschmuck stellt er sich ein zum heitern Waffentanze.
Männlich und stattlich, kräftig kühn, ein Meister im Gefechte,
erschien der stolze Inselsohn von kretischem Geschlechte.
Dem Fürsten war das herrliche Gortyna unterthänig,
er herrscht in der gepries'nen Stadt, ein ritterlicher König.
Doch dass im schwarzen Waffenkleid er nachtumschattet reitet,
dass auch der Kampfgenossen Schaar ihn schwarz verhüllt begleitet,
hat Erotas im Anbeginn, Charos zuletzt verschuldet,
Charos, vor dem die Charis flieht, der keine Freude duldet.

Vs. 1 hat Philippides να 'μβοῦνε vertauscht mit νὰ 'μποῦνε, im zweiten ὅτε mit ὅταν, beides ohne Noth. Wenn er aber im dritten Verse θωροῦσι σχόνην νέφαλο für θωροῦσι σκόνης νέφαλο schreibt, so ist das ein Fehler. Vs. 8 steht ἀναθράφηκεν, die Vulgarform, bei Philippides; der Dichter hat die sonst gebräuchliche ἀνατράφηκεν geschrieben. Vs. 9 verändert Ph. ἐξάκουστην in ἐξακουστήν, was die gewöhnliche Accentuation ist. Vs. 10 steht richtig ἀπαυθέντευγεν in der alten Ausgabe, was Philippides fälschlich in ἀπεφέντευγεν umändert. Vs. 11 ändert derselbe σκοτεινιασμένος in σκοτινιασμένος. Vs. 13 machte er aus πάλι ἐγίνη ohne Noth πάλι γίνη.

42. Unter den Vulgarschriftstellern des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts merke ich noch an im achtzehnten Jahrhundert den anonymen Verfasser des Romans Ἔρωτος ἀποτελέσματα, wovon die letzte Ausgabe Wien 1809 erschienen ist, den fleissigen Schriftsteller Daniel Philippides und den Dichter Athanasios Christopulos, den Anacreon der Neugriechen. Aus

obigem Roman führe ich nur eins der eingestreuten Gedichte an, worin die Aehnlichkeit der Rose und des Eros dargestellt wird[1]):

Ὦ Ῥόδον ὡραιότατον, τῶν λουλουδιῶν χορῶνα,
σὲ σένα βλέπω χαθαρὰν τοῦ Ἔρωτος εἰκόνα,
ἀληθινὰ σωστότατον διχόν του ξόμπλι εἶσαι,
χἀνέν' ἀπ' τὰ σημεῖά του ποσῶς δὲν ὑστερεῖσαι.
Τὸν Ἔρωτα τὸν ἱστοροῦν χαριτωμένον νέον,
καὶ σὺ 'ς τὰ ἄνθη τὰ λοιπὰ εἶσαι τὸ πλιὸ ὡραῖον,
φωτιὰν ὁ Ἔρωτας κρατεῖ καὶ φλογερὴν λαμπάδα,
μὰ χ' ἡ γλυκειά σου ἡ θωριὰ ἀστράπτει μὲ πυράδα.
Τὰ φύλλα ἔχεις σὰν πτερά, τἀγκάθια ὡσὰν βέλη,
ὡσὰν αὐτὸν χ' ἐσὺ κτυπᾷς, τίποτε δὲν σὲ μέλει, κτλ.

Ich füge noch ein Gedicht des geistreichen Athanasios Christopulos, überschrieben: Ἔρωτας φευγάτος, Eros auf der Flucht, hinzu[2]):

'Σ τὸ βουνὸν ἐγὼ κι ὁ Ἔρως
χ' ἡ ἀγάπη μου μαζῇ,
κι' ὁ θεὸς Καιρὸς ὁ γέρος
ἀνεβαίνομεν πεζοί.

Ἡ ἀγάπη μ' ἀποστοῦσε
εἰς τὸν δρόμον τὸν σκληρόν,
καὶ ὁ Ἔρωτας περνοῦσε
βιαστικὰ μὲ τὸν Καιρόν.

Στάσου, λέγω, Ἔρωτά μου!
καὶ μὴ τρέχετ' ὀμπροστά.
Ἡ καλὴ συντρόφισσά μου,
ἡ ἀγάπη δὲν βαστᾷ.

Τότε βλέπω καὶ τανίζουν
καὶ οἱ δυὼ τους τὰ πτερά,
καί τ' ἁπλόνουν καὶ ἀρχίζουν
νὰ πετοῦν, πετοῦν γερά.

---

[1]) O schönste Rose, Krone der Blumen,
dich betrachte ich als das reine Bild des Eros;
wahrlich du bist das ganze Ebenbild desselben,
keines von seinen Zeichen entbehrst du in irgend einer Weise.
Von dem Eros erzählt man, er sei ein anmuthiger Jüngling,
und du bist unter den übrigen Blumen die schönste,
der Eros hält Feuer und eine brennende Fackel in der Hand,
und dein lieblicher Anblick blitzt mit Wärme.
Die Blätter hast du wie Flügel, die Dornen wie Geschosse.
Wie jener schlägst du auch, nichts kümmert dich u. s. w.

[2]) Auf den Berg stieg ich mit jener
welcher ich mein Herz geweiht,
mit uns Aphrodite's Knabe
und der alte Gott der Zeit.

Matt muss die Geliebte weilen,
ruht auf rauhem Felspfad aus,
doch mit Windesschnelle eilen
Eros und die Zeit voraus.

Sachte, lieber Eros, rennt doch
nicht mit blitzgeschwindem Schritt!
der Geliebten Sohle brennt noch,
meine Holde kommt nicht mit.

Und ich seh' die Flügel plötzlich
spannen Eros und die Zeit
in die Lüfte und, entsetzlich!
fliegen, flattern weit, ach! weit.

Φίλοι, λέγω, ποῦ πετᾶτε;
τόση βία διατί;
ἡ ἀγάπη μας κοττάζω
ὥραν, ὥρ' ἀδυνατεῖ.

Τότ' ὁ Ἔρωτας γυρίζει
καὶ μὲ λέγει τὸ παρόν·
πῶς ἀρχῆθεν συνειθίζει
νὰ πετᾷ μὲ τὸν Καιρόν.

43. Es bleibt noch übrig, die unmittelbare Stimme des Volks in seinen Liedern vernehmen zu lassen und Proben der heutigen Volksdialecte zu geben. Was die Sammlungen der Volkslieder betrifft, so ist die vollständigste die von C. Fauriel: Chants populaires de la Grèce moderne. Paris 1824—1825. Der erste Band enthält die Chants historiques, der zweite vorzüglich die Chants romanesques et domestiques. Die Sammlung ist zweimal in's Deutsche übersetzt worden von W. Müller, Leipzig 1825 und von einem Ungenannten unter dem Titel: Mittheilungen aus der Geschichte und Dichtung der Neugriechen. Koblenz 1825. Ausserdem gehören hieher der von Carl Theod. Kind besorgte dritte Band von Iken's Eunomia. Grimma 1827. Canti popolari toscani, corsi, illirici, greci, raccolti e illustrati da N. Tommaséo. Venezia 1841—1842, 4 tom. Ο Ἀμάραντος, ἤτοι ῥόδα τῆς ἀναγεννηθείσης Ἑλλάδος. Δημοτικὰ ποιήματα τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων συλλεχθέντα κτλ. ὑπὸ Γεωργίου τοῦ Εὐλαμπίου. Ἐν Πετρουπόλει, ἐν τῇ τυπογραφίᾳ τῆς Ἀκαδημίας τῶν Ἐπιστημῶν. 1843. de Marcellus, chants du peuple en Grèce. 2 vols. 8. Paris, Lecoffre. 1851. Einige Volkslieder findet man auch in verschiedenen, von Kind herausgegebenen kleineren Schriften, z. B. in seinen neugriechischen Poësieen, ungedruckten und gedruckten. Leipzig 1833. Neugriechische Chrestomathie von Dr. Th. Kind. Leipzig 1835. I. M. Firmenich: Neugriech. Volksgesänge. Berlin 1840. Ebenso Neugriech. Volks- und Freiheitslieder. Grüneberg und Leipzig 1842 und D. H. Sanders, Volksleben der Neugriechen. Manheim 1844. Ich theile folgendes Stück aus der Fauriel'schen Sammlung tom. II p. 90 mit:

Freunde! ruf' ich, wohin fliegt ihr?
Wozu also solche Hast?
immer matter die Geliebte
ruht; vergönnt ihr doch die Rast!

Doch zurück die Antwort sendet
Eros: „alter Brauch ist's schon,
wenn die Zeit zum Fliehn sich wendet,
flieg' ich auch mit ihr davon."

Λεβέντης ἐῤῥοβόλαεν ἀπὸ τὰ χορφοβούνια [1])·
εἶχε τὸ φέσι του στραβά, καὶ τὰ μαλλιὰ κλωσμένα.
Κ' ὁ Χάρος τὸν ἀγνάντευεν ἀπὸ ψηλὴν ῥαχοῦλαν,
καὶ εἰς στενὸν κατέβηκε, κ' ἐκεῖ τὸν καρτεροῦσε·
λεβέντη, πόθεν ἔρχεσαι; λεβέντη, ποῦ πηγαίνεις;" —
ἀπὸ τὰ πράτα ἔρχομαι, 'ς τὸ σπῆτί μου πηγαίνω·
πάγω νὰ πάρω τὸ ψωμὶ κ' ὀπίσω νὰ γυρίσω." —
Κ' ἐμένα μ' ἔστειλ' ὁ θεὸς νὰ πάρω τὴν ψυχήν σου."
Ἄφσε με, Χάρε, ἄφσε με, παρακαλῶ, νὰ ζήσω·
ἔχω γυναῖκα πάρα νεὰν καὶ δὲν τῆς πρέπει χήρα,
ἂν περπατήσῃ γλίγωρα, λέγουν πῶς θέλει ἄνδρα,
κ' ἂν περπατήσῃ ἥσυχα, λέγουν πῶς καμαρόνει.
Ἔχω παιδιὰ ἀνήλικα, καὶ ὄρφαν' ἀπομνήσκουν."
Κ' ὁ Χάρος δὲν τὸν ἄκουε, κ' ἤθελε νὰ τὸν πάρῃ.
Χάρε, σὰν ἀποφάσισες καὶ θέλεις νὰ μὲ πάρῃς,
Γιά! ἔλα νὰ παλαίψωμε 'ς τὸ μαρμαρένι' ἀλῶνι·
κ' ἂν μὲ νικήσῃς, Χάρε μου, μοῦ παίρνεις τὴν ψυχήν μου·
κ' ἂν σὲ νικήσω πάλ' ἐγώ, πήγαινε 'ς τὸ καλόν σου."
Ἐπῆγαν καὶ ἐπάλευαν ἀπ' τὸ πῶρν' ὡς τὸ γεῦμα,
κ' αὐτοῦ κοντὰ 'ς τὸ δειλινὸν τὸν καταβάν' ὁ Χάρος.

---

[1]) Ein schlanker Hirt gestiegen kam herab von Bergeshöhen,
hatte die Mütze schief gesetzt, das Haar hat er geflochten.
Und Charos lauerte ihm auf von einem hohen Felsen,
und in den Hohlweg stieg er dann und wartete dort seiner.
Du Bursche, woher kommst du denn, du Bursche, wohin gehst du?
Ich komme von der Heerde her, nach meinem Hause geh' ich,
geh, Brod zu holen und will mich alsdann zurückbegeben."
Und mich hat hieher Gott gesandt, zu holen deine Seele."
Lass mich, o Charos, lass du mich, ich flehe, lass mich leben;
habe noch ein sehr junges Weib, die passet nicht zur Wittwe.
Ginge sie schnell, so sagte man, dass einen Mann sie suche.
Ginge sie langsam, 's hiess alsdann, dass sie hochmüthig wäre,
ich habe kleine Kinder auch, die dann ja Waisen blieben."
Doch Charos hörte nicht auf ihn und wollt ihn mit sich nehmen.
Charos, da du darauf bestehst und willst mich mit dir nehmen,
Wohl! komm und lass uns ringen denn auf dieser Marmortenne,
Und siegst du, Charos, über mich, so nimmst du meine Seele,
Und sieg' ich, Charos, über dich, geh', wohin 's dir beliebet."
Sie gingen und sie rangen da vom Morgen bis zum Mittag,
und etwa um die Vesperzeit da warf ihn Charos nieder.

44. Was die heutigen Volksdialecte betrifft, so sind über ie Anzahl derselben sehr verschiedene Meinungen aufgestellt orden. Simeon Cabasilas in Crusii Turcograecia p. 461 aubt, dass es über siebzig Dialecte in der heutigen Sprache ibe, der schlechteste unter allen aber sei der atheniensische. n den übrigen Griechen, welche meist gut sprächen, würden Athener Barbaren genannt. Aber in Thessalonich, Byzanz, Peloponnes und im übrigen Griechenland fände man einige, lche die heutige Vulgarsprache richtig sprächen, wie sie die ten gesprochen haben. Denn man fände besonders in den mödien, dass bei den Alten die Vulgarsprache mit der itigen übereingestimmt habe, wenn auch einige barbarische rter, wie die Monatsnamen, aus dem Lateinischen eingeingen wären. Ausserdem, fügt er hinzu, kann man finden, s unter unseren Idioten einige dorisch, andere attisch, noch lere äolisch, andere ionisch, noch andere in der hellenischen meinsprache reden. Die griechischen Worte sind: περὶ δὲ διαλέκτων τί ἂν καὶ εἴποιμι, πολλῶν οὐσῶν καὶ διαφόρων ρ τῶν ἑβδομήκοντα; Τούτων δ' ἁπασῶν ἡ τῶν 'Αθηναίων ίστη ...... Οὓς οἱ τὴν 'Ελλάδα οἰκοῦντες, καλῶς τὰ πολλὰ γγόμενοι, βαρβάρους τοπαράπαν ἀποκεκλήκασι, τούτους βδελυτ-ενοι. Ὥστε πεπονθέναι τοῖς πάλαι κατὰ διάμετρον. 'Εν δὲ τῇ σαλονίκῃ καὶ Βυζαντίῳ καὶ ἐν Πελοποννήσῳ καὶ ἐν ἄλλῃ 'Ελλάδι ήσεις καλῶς τὴν καθ' ἡμᾶς ἰδιωτικὴν φθεγγομένους ἐνίους, ὡς τοὺς πάλαι. Κἀκείνους γὰρ ταύτην (τὴν ἰδιωτικήν φημι) κα-περ ἡμᾶς προφέροντας ἐν πολλοῖς, μάλιστα κωμῳδοῖς, εὑρίσκομεν. ύτου χάριν οὐ μιξοβάρβαρον, ἀλλ' ἰδιωτικὴν τὴν τῶν 'Ελλήνων ὀνομάσειεν, εἴ καί τινα τῶν βαρβαρικῶν λέξεων (ὡς τὰ τῶν νῶν ὀνόματα, ἰταλικῶς) προφέρουσαν ...... Ἔτι τῶν ἡμετέρων ωτῶν τοὺς μὲν δωρικῶς, τοὺς δὲ ἀττικῶς, ἄλλους αἰολικῶς, ἑρους ἰωνικῶς, πρὸς τούτοις δὲ καὶ κοινῶς φθεγγομένους εὑρήσοι . Diese Worte des Cabasilas, welche auch Leo Allatius in r Diatriba de Simeonum scriptis p. 195 aus der Turcograecia führt, können höchstens für ihre Zeit, d. i. für das sechhnte Jahrhundert, Beweiskraft haben. Er hat aber offenbar e Anzahl der Dialecte zu hoch angegeben. Was zu Anfang eses Jahrhunderts P. Codrika in der Schrift: Observations

sur l'opinion de quelques hellenistes touchant le Grec moderne. Paris an. XII. und später Leake in den Researches in Greece über diesen Gegenstand gesagt haben, ist etwas oberflächlich, zum Theil auch nicht ganz richtig. So viel ist im Allgemeinen wahr, dass die neugriechischen Dialecte untereinander nicht einen so scharfen Unterschied haben, wie die altgriechischen, dass sie sich zwar zum Theil auch in der Flexion und Betonung, vorzüglich aber im Gebrauch eigenthümlicher localer Wörter unterscheiden. Ausser den Bemerkungen, welche Ludwig Ross an verschiedenen Stellen seiner Schriften über die neugriechischen Dialecte hat, und dem, was sich darüber in den Werken der Griechen selbst, besonders bei Coraïs und zum Theil Oeconomus findet, und was ich darüber gesagt habe, sind für diesen eben erwähnten Gegenstand wichtig zwei Comödien des Dichters Βυζάντιος. Sie führen folgenden Titel: 1) Ὁ Σινάνης, Κωμῳδία εἰς πέντε πράξεις συγγραφεῖσα παρὰ Δ. Κ. Βυζαντίου. ἐν Ἀθήναις ἐκ τῆς τυπογραφίας Παππαδοπούλου. 1838. 2) Ἡ Βαβυλωνία ἢ ἡ κατὰ τόπους διαφθορὰ τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης. Κωμῳδία εἰς πέντε πράξεις. συγγραφεῖσα παρὰ Δ. Κ. Βυζαντίου. Ἔκδοσις δευτέρα. ἐν Ἀθήναις 1840. Um nicht die Anzahl der Dialecte zu hoch anzuschlagen, und jede kleine Verschiedenheit zu beachten, kann man, einer Uebersicht wegen, sechs Hauptdialecte annehmen: 1) den östlichen oder kleinasiatischen, 2) den chiotischen, 3) den cretischen, 4) den cyprischen, 5) den peloponnesischen, 6) den der sieben Inseln. Man kann noch hinzufügen 7) den albanesischen. Es ist nämlich auch nach den neusten Untersuchungen ziemlich gewiss, dass die Sprache der Albanesen, trotz vielfacher Vermischung, doch viel alterthümliches Griechisch enthält, welches von den Griechen ebenso wie von deutschen Forschern für pelasgisch gehalten wird. Es wird aber nicht überall auf dieselbe Weise gesprochen, z. B. die in einem Liede bei Iken, Ennomia I S. 265 mitgetheilten politischen Verse:

Utara pisa vaisisso me simi rin ti hapti
Eti mi bire a piste si gui dendroi tiltati

weichen viel mehr vom gewöhnlichen Griechisch ab, als die in jener Comödie mitgetheilten Proben, und sind fast ganz barba-

risch. Daher lassen wir am besten diese Sprache unberücksichtigt. Im östlichen oder kleinasiatischen Dialect fällt die Veränderung des ϑ in τ auf, wie in αἰτρία für αἰϑρία in dem Iargon des Scythen bei Aristoph. in den Thesmophoriazusen. So sagen die heutigen asiatischen Griechen durchaus τέλω für ϑέλω, ἄντρωπο für ἄνϑρωπος. Es heisst S. 19 der Comödie: πολὺ σασκίνη (i. e. ἠλίϑιος) ἄντρωπο εἶσαι, νὰ μὲ συμπατήσῃς (i. e. συμπαϑήσῃς). Ausserdem fällt der Gebrauch türkischer Wörter besonders in diesem Dialect auf. Die Chier gebrauchen noch jetzt die Homerische Partikel κε, welche bei den um den Pontus euxinus wohnenden Griechen in κες übergeht. Eben dieselben Chier sagen auch ἀδανὰ d. i. ἤδη νὴ für νῦν oder das sonst im Neugriechischen gebräuchliche τώρα. Den cretischen Dialect erkennt man am besten im Erotocritos. Der cyprische Dialect hat viel Eigenthümliches. Die Cyprier stossen wie die Rhodier die schwächeren Consonanten nicht allein zwischen zwei Vocalen häufig aus, sondern werfen sie auch zu Anfange der Wörter nicht selten weg, z. B. στραός statt στραβός, μεάλος statt μεγάλος, εἴαμεν statt εἴδαμεν, ῥαντίω statt ῥαντίζω oder ῥαίνω, besprengen, ἰὼ ἓν τὸ ἀλλάσσω statt ἐγὼ δὲν τὸ ἀλλάσσω ich verkaufe es nicht. Hiermit kann man vergleichen Φίαλος und Φιαλία statt Φίγαλος und Φιγαλία Paus. 8, 3, 1 und 5, 5, bei Homer εἴβω statt λείβω. Ebenso τοί und ταί statt τοδὶ und ταδὶ in der Eleischen Rhetra Z. 3 und 8 (C. Inscr. n. 11; Franz, El. Ep. Gr. n. 24).

Die Aspiraten werden häufig verwechselt, besonders tritt χ für ϑ ein, z. B. ὄρνιχα für ὄρνιϑα, βάχος für βάϑος. Das Digamma wird oft gehört, wie in ΜεσαϜουρία (Name der grossen Ebene) statt Μεσαορία. Beim Vorrücken des Accentes wird das ἰῶτα hinter einem ῥῶ gewöhnlich zum harten γάμμα, z. B. καμμιὰ σαρανταργὰ χωργά (statt καμμία σαρανταρία χωρία) „so ein vierzig Dörfer." Das finale ν in den Accusativis und Neutris wird fast immer gehört, z. B. τὴν χώραν, τὸ βουνὶν (βουνίον), παιδίν, μελίσσιν. Die Cyprier setzen es auch, wo es sonst nicht eben statt findet, z. B. ϑὰ σκοπήσω νὰ εὕρω ἕναν καλὸν παιδίν (gewöhnl. ἕνα καλὸ παιδί) „ich werde sehen, dass ich einen guten Burschen finde." Sogar im Neutrum τοῦτον

τὸ ἄλλον für τοῦτο τὸ ἄλλο. Der Anfangsvocal wird oft abgeworfen, wie auch sonst in der Volkssprache: λίος statt ὀλίγος, λάμνω statt ἐλαύνω, z. B. ποῦ λάμνεις quo tendis? ῥέγω statt ὀρέγω, z. B. ποῦ νὰ ῥέξωμεν τώρα; „welchen Weg sollen wir jetzt einschlagen"? (eig. wohin sollen wir jetzt streben?). Auch hier werden wie in Rhodus μ und π vertauscht, z. B. πνῆμα statt μνῆμα, dagegen μλοῖον statt πλοῖον, sowie altgr. βροτός und μορτός (Hesych. s. v. μορτός· ἄνθρωπος, θνητός), βαρνάμενος statt μαρνάμενος (Mommsen, Unterital. Dialecte S. 35 Anm. 48). Umstellungen, wie δάρχυα statt δάκρυα, τρεπνός statt τερπνός, sind bei den Cypriern ebenso wie bei den übrigen Griechen gewöhnlich. Unter den Nominibus sind bemerkenswerth die oft vorkommenden Bildungen auf ουδης (— οειδής), z. B. Eigennamen 'Ελευθερούδης, Μαυρούδης. Diese Endung hat die Bedeutung eines Deminutivs erhalten, z. B. τὰ καλογερούδια (in Griechenland τὰ καλογερόπουλα) die jungen Novizen (noch im Knabenalter); ὁ νοικοκυρούδης σου (statt νοικοκύρης) schmeichlerich: „dein Hausherr, dein Mann"; ἡ κοπελλούδα (statt κοπέλλα), das kleine Mädchen; μονοπατούδιν statt μονοπάτιν. Die eben erwähnte Form findet sich auch bei Catrares in dem anacreontischen Gedichte εἰς τὸν ἐν φιλοσόφοις φιλόσοφον καὶ ῥητορικώτατον Νεόφυτον in Matrang. Anecd. II p. 675: δαιμονιάριν καλογέριν Καὶ τρελὸν φιλοσοφούδιν, 'Υπεροπτικὸν δὲ ἄγαν Καὶ φιλάργυρον ἐξόχως, Καὶ τὸ πᾶν νῦν ἱστορήσω, Τοῦτον νῦν ὑμῖν προθήσω. In der Wortstellung ist eigenthümlich (aber z. B. mit den Cretern gemein), dass das enklitische Demonstrativ im Accusativ (τὸν, τὴν, τὸ, τοὺς, ταὶς, τὰ), welches der Neugrieche sonst vor das Verbum stellt, hier fast immer nachgestellt wird, z. B. statt ἐγώ τον εἶδα oder τὸν εἶδα bei den Cypriern εἶδά τον „ich habe ihn gesehen"; μὲ (statt μὴ) κάμῃς το „thue es nicht." Der peloponnesische Dialect hat ebenfalls viele Eigenthümlichkeiten. Dahin gehört der Gebrauch der aufgelösten Formen statt der zusammengezogenen in den Verbis contractis. So sagen die Peloponnesier τιμάω, τιμάεις, τιμάει statt τιμῶ, τιμᾷς, τιμᾷ. S. Cap. XXII, 4. Eben dieselben gebrauchen einzelne Wörter als indeclinabel. Ich führe als Probe dieses und des asiatischen Dialects die zweite Scene

der vorher genannten Comödie an. Es heist S. 12: Σκηνὴ β'. Πελοπόννησιος καὶ Ἀνατολίτης.

Πελ. (εἰσέρχεται καὶ χαιρετᾷ τὸν Ἀνατολίτην) ὥραν καλὴ τῆς ἀφεντιᾶς σας.

Ἀνατ. καλῶς το, καλῶς το — κάτζαι.

Πελ. ἔχετε τὴν ἐφημερίς;

Ἀνατ. φημερίδα τέλεις;

Πελ. Ναίσκε — τὴν ἐφημερὶς τῆς Ἑλλάς.

Ἀνατ. Κύτταξ' ἐκεῖ πέρα τραπέζι ἀπάνου κάτι χαρτιὰ εἶναι — σακὶν νὰ μὴν ἦναι φημερίδα;

Πελ. Μάλιστα — (λαμβάνων ἀπὸ μίαν τράπεζαν τὴν ἐφημηρίδα, ἀναγινώσκει καθ' ἑαυτόν·)

Ἀνατ. Ἔϊ ὕστερα; ἐσὺ μονάχο σου ντιαβάζεις, μονάχο σου ἀκοῦς — ντὲ λὲς κι ἐμένα κανένα χαβαντῆσι [i. e. νέαν εἴδησιν] γράφει φημερίδα;

Πελ. Τέλος πάντων οἱ βασιλειάδες ἀποφασίσανε νὰ λευτερώσουνε τὴν Ἑλλὰς κ. τ. λ.

In dem Dialect der Bewohner der sieben Inseln werden häufig die Verba contracta durch Einschub eines ζ vor dem ω in Verba barytona verwandelt, z.B. aus τηρέω wird in der gemeinen Sprache τηράω und durch Einschub des ζ bei den Heptanesiern τηράζω, in welchem Falle der Aorist ξ annimmt, für σ, also ἐτήραξα. Ausserdem ist die Anwendung italiänischer Wörter in diesem Dialecte besonders auffallend. So heisst es in jener Comödie S. 37, wo der ἀστυνόμος ἑπτανήσιος spricht: Φέρμα (i. e. στῆτε) γιαμὰ — μὴ φύγῃ κανεὶς — εἶστε οὖλοι ἀδιλίτο κριμινάλε (i. e. ἐγκληματίαι). (πρὸς τοὺς στρατιώτας) Μουρὲ Γεράσιμε, Ἀντζουλῆ, διονύσιο!! — βάλτε τζη οὔλοὺς ἐτούτους ἀπάρτε [i. e. κατὰ μέρος], νὰ τζῆ ἐζαμινάρω [i. e. ἐξετάσω] σεπαραταμέντε [i. e. ἐν μέρει]. (πρὸς τὸν ξενοδόχον) Ποῦ εἶναι γιαμὰ ἐκειὸς ὁ λαβωμένος;

45. Ich lasse hier noch einige specielle Bemerkungen folgen. Der Dialect der Theräer hat eine characteristische Rauhheit, die man ausser bei ihnen nur noch bei den Maniaten im Süden von Laconica findet; die Worte werden auf eine eigenthümliche Weise hervorgestossen und mit singendem Accent gesprochen. Mag dies nun ein Ueberbleibsel der dorischen

Aussprache sein oder nicht; es durfte hier nicht übergangen werden. Dazu kommen viele Archaismen in Worten und Redensarten, z. B. πῶς ἀκούεις; wie heisst du? ὁ υἱός μου ἀκούει Δημήτριος mein Sohn heisst Demetrius. Ich gebe heisst δόνω d.i. das alte Präsens ΔΟΩ mit eingeschobenem ν. Vergl. Cap. XXII, 2 Anm. 2. Sachen und Geräthschaften, z. B. das Gepäck eines Reisenden, nennen die Theräer, wie die Calymnier τὰ πράτη, und statt des Verbums χρησιμεύω haben sie eine andere Bildung χρηματάω. Vergl. Ross. Reisen auf den Inseln des ägäischen Meeres Bd. I S. 85 ff. Zu den Eigenthümlichkeiten des Dialects der Cythnier gehört der häufige Gebrauch der Anhängungssylbe ε oder νε sowohl bei Substantivis als Verbis. Vergl. Cap. I B. 4, z. B. ἕνα Τουρκὶ Τουρκάκι χήρανε γίνηνε, μαῦρα φορέθηνε κτλ. Siehe Ross. a. a. O. Bd. I S. 112. In demselben Dialect, sowie auf Chios und Psyra wird εἶντας und εἶντα statt τίς, τί und τίνα gehört, z. B. εἶντα σοῦ εἶπενε was hat er dir gesagt? Vergl. Cap. XVI, 5 Anm. 3. Bei den Cythniern bildet ἔρχομαι einen Aorist ἦρχα. S. d. Verzeichniss der unregelm. Verba. Ebenso endigt sich die dritte Person pluralis auf ουν und αν, z. B. ἔχουν, εἶχαν, während auf Siphnos, Naxos und Thera die auf ουσι und ασι anfangen, z. B. ἔχουσι, εἴχασι. Vergl. Cap. XIX, A. 2. Anm. und ad Dem. Zen. vs. 9. Die Bewohner von Amorgos, Calymnos und Astypaläa haben mit einander gemein, dass sie das χ vor den E- und I-lauten wie unser sch sprechen, z. B. éschi statt ἔχει, oxoschi statt ἐξοχή, und dass sie das augmentum syllabicum fast überall durch das augmentum temporale verstärken, z. B. ἤγραφα, ἤλεγα, ἤκαμα für ἔγραφα, ἔλεγα, ἔκαμα. Nach einem eigenen Euphemismus sagen die Calymnier auch ἤφυγε d. i. ἔφυγε für er ist heimgegangen, gestorben. Vergl. Cap. XXI B. 3. Diese Aussprache des χ möchte ich nicht mit Ross, Reisen II, 67 für etwas ursprüngliches, sondern für eine spätere Verderbung halten. Die Amorginer und Calymnier verwandeln ferner in vielen mit ε beginnenden Adjectivis und Adverbiis den Anfangsvocal in ο, z. B. ὅτοιμος für ἕτοιμος, ὀλεύθερος für ἐλεύθερος. Vergl. Cap. I B. 8 Anm. Diese Erscheinung erstreckt

. aber auch auf andere Dialecte. Die Cretenser sagen
anderen Insulanern ὄξω für ἔξω. Der Zakynthier Deme-
s Zenus gebraucht ὄρχομαι für ἔρχομαι, ὀμπρὸς für ἔμ-
ɔθεν. Ausserdem findet sich ὀλπίζω für ἐλπίζω nicht nur
ihm, sondern auch bei manchem anderen Schriftsteller.
Ducang. p. 1040; ὀχθρός für ἐχθρός ist ebenfalls mehreren
lecten gemein. Auch die Bewohner von Icaria stimmen
den oben genannten darin überein, dass sie das augmentum
abicum häufig durch das temporale verstärken. Der Dialect
Patmos unterscheidet sich dadurch von den meisten an-
rn, dass die Aussprache eine singende und eben deshalb
gewissen Sylben länger verweilende ist, wozu noch kommt,
s in den Oxytonis der Accent nach der Weise der alten
ler zurückgezogen wird. Daher sagen die Patmier Ἀμόργος,
ϑης, καῖρος, κόντα, νέρον, κάλος, βρόχη statt Ἀμοργός, ἀληϑής,
ός, κοντά, νερόν, καλός, βροχή. Auch ist der Einschub des
ɔr σ in gewissen Wörtern, wie in ἐσπούδανσεν statt ἐσπού-
ɛν, zu bemerken. Der Name der Insel lautet jetzt gewöhnlich
ɩνος; schon das spätere Alterthum kennt Πάτνος für Πάτμος.
s. Inscr. gr. ined. II n. 190; Reisen II, 135. Wenn bei
Alten das Ausstossen gewisser Consonanten, z. B. μῶα
: μῶσα bei den Laconiern, welche auch πᾶα statt πᾶσα
φούιξ statt φύσιγξ sagten, sowie ὀλίος statt ὀλίγος bei den
entinern, ἰὼν statt ἐγὼν bei den Böotern u. s. w. (cf. Ahrens,
lial. Dor. p. 74—79; ibid. p. 87) als eine characteristische
enthümlichkeit des Dorismus anzusehen ist, so finden sich
elben oder ähnliche Erscheinungen auch in den heutigen
lecten. Auf Rhodos hört man Ἀτάϋρος statt Ἀτάβυρος;
adort sowie auf Carpathos und Chalke πρόατον statt πρό-
ɔν. Der Name eines Dorfes auf Rhodos ist Θωλόος statt
λόγος. Ebendaselbst sagt man auch λειτρουεῖ statt λειτουργεῖ,
νον statt λάγηνον, ὀλίος statt ὀλίγος, welches letztere sich
h auf den benachbarten Inseln findet. Auf Rhodos, Car-
ɔos und Calymnos wird εἴχνω gebraucht für δείχνω (δείκνυμι),
Aor. ἔειξα für ἔδειξα, οὐλεύω statt δουλεύω, im Aor. ἐούλευσα
ἐδούλευσα, παιίν statt παιδίν, νυχτερία statt νυχτερίδα, τραγούιν
t τραγούδιν, Ἰσίωρος statt Ἰσίδωρος. Die Bewohner von

Aussprache sein oder nicht; es durfte hier nicht übergangen werden. Dazu kommen viele Archaismen in Worten und Redensarten, z. B. πῶς ἀκούεις; wie heisst du? ὁ υἱός μου ἀκούει Δημήτριος mein Sohn heisst Demetrius. Ich gebe heisst δόνω d. i. das alte Präsens ΔΟΩ mit eingeschobenem ν. Vergl. Cap. XXII, 2 Anm. 2. Sachen und Geräthschaften, z. B. das Gepäck eines Reisenden, nennen die Theräer, wie die Calymnier τὰ πράτη, und statt des Verbums χρησιμεύω haben sie eine andere Bildung χρηματάω. Vergl. Ross. Reisen auf den Inseln des ägäischen Meeres Bd. I S. 85 ff. Zu den Eigenthümlichkeiten des Dialects der Cythnier gehört der häufige Gebrauch der Anhängungssylbe ε oder νε sowohl bei Substantivis als Verbis. Vergl. Cap. I B. 4, z. B. ἕνα Τουρκὶ Τουρκάκι χήρανε γίνηνε, μαῦρα φορέθηνε κτλ. Siehe Ross. a. a. O. Bd. I S. 112. In demselben Dialect, sowie auf Chios und Psyra wird εἶντας und εἶντα statt τίς, τί und τίνα gehört, z. B. εἶντα σοῦ εἶπενε was hat er dir gesagt? Vergl. Cap. XVI, 5 Anm. 3. Bei den Cythniern bildet ἔρχομαι einen Aorist ἦρχα. S. d. Verzeichniss der unregelm. Verba. Ebenso endigt sich die dritte Person pluralis auf ουν und αν, z. B. ἔχουν, εἶχαν, während auf Siphnos, Naxos und Thera die auf ουσι und ασι anfangen, z. B. ἔχουσι, εἴχασι. Vergl. Cap. XIX, A. 2. Anm. und ad Dem. Zen. vs. 9. Die Bewohner von Amorgos, Calymnos und Astypaläa haben mit einander gemein, dass sie das χ vor den E- und I-lauten wie unser sch sprechen, z. B. éschi statt ἔχει, ọxoschi statt ἐξοχή, und dass sie das augmentum syllabicum fast überall durch das augmentum temporale verstärken, z. B. ἤγραφα, ἤλεγα, ἤκαμα für ἔγραφα, ἔλεγα, ἔκαμα. Nach einem eigenen Euphemismus sagen die Calymnier auch ἤφυγε d. i. ἔφυγε für er ist heimgegangen, gestorben. Vergl. Cap. XXI B. 3. Diese Aussprache des χ möchte ich nicht mit Ross, Reisen II, 67 für etwas ursprüngliches, sondern für eine spätere Verderbung halten. Die Amorginer und Calymnier verwandeln ferner in vielen mit ε beginnenden Adjectivis und Adverbiis den Anfangsvocal in ο, z. B. ὅτοιμος für ἕτοιμος, ὀλεύθερος für ἐλεύθερος. Vergl. Cap. I B. 8 Anm. Diese Erscheinung erstreckt

aber auch auf andere Dialecte. Die Cretenser sagen
anderen Insulanern ὄξω für ἔξω. Der Zakynthier Deme-
s Zenus gebraucht ὄρχομαι für ἔρχομαι, ὀμπρὸς für ἔμ-
ϑεν. Ausserdem findet sich ὀλπίζω für ἐλπίζω nicht nur
ihm, sondern auch bei manchem anderen Schriftsteller.
Ducang. p. 1040; ὀχϑρός für ἐχϑρός ist ebenfalls mehreren
lecten gemein. Auch die Bewohner von Icaria stimmen
den oben genannten darin überein, dass sie das augmentum
ıbicum häufig durch das temporale verstärken. Der Dialect
Patmos unterscheidet sich dadurch von den meisten an-
ın, dass die Aussprache eine singende und eben deshalb
gewissen Sylben länger verweilende ist, wozu noch kommt,
ı in den Oxytonis der Accent nach der Weise der alten
ler zurückgezogen wird. Daher sagen die Patmier Ἀμόργος,
ϑης, καῖρος, κόντα, νέρον, κάλος, βρόχη statt Ἀμοργός, ἀληϑής,
ός, κοντά, νερόν, καλός, βροχή. Auch ist der Einschub des
ır σ in gewissen Wörtern, wie in ἐσπούδανσεν statt ἐσπού-
ν, zu bemerken. Der Name der Insel lautet jetzt gewöhnlich
νος; schon das spätere Alterthum kennt Πάτνος für Πάτμος.
s. Inscr. gr. ined. II n. 190; Reisen II, 135. Wenn bei
Alten das Ausstossen gewisser Consonanten, z. B. μῶα
μῶσα bei den Laconiern, welche auch πᾶα statt πᾶσα
φοόιξ statt φόσιγξ sagten, sowie ὀλίος statt ὀλίγος bei den
ntinern, ἰών statt ἐγών bei den Böotern u. s. w. (cf. Ahrens,
ial. Dor. p. 74—79; ibid. p. 87) als eine characteristische
nthümlichkeit des Dorismus anzusehen ist, so finden sich
elben oder ähnliche Erscheinungen auch in den heutigen
ecten. Auf Rhodos hört man Ἀτάϋρος statt Ἀτάβυρος;
ıdort sowie auf Carpathos und Chalke πρόατον statt πρό-
ιν. Der Name eines Dorfes auf Rhodos ist Θωλόος statt
λόγος. Ebendaselbst sagt man auch λειτρουεῖ statt λειτουργεῖ,
ον statt λάγηνον, ὀλίος statt ὀλίγος, welches letztere sich
h auf den benachbarten Inseln findet. Auf Rhodos, Car-
ıos und Calymnos wird εἴχνω gebraucht für δείχνω (δείκνυμι),
Aor. ἔειξα für ἔδειξα, οὐλεύω statt δουλεύω, im Aor. ἐούλευσα
ἐδούλευσα, παιίν statt παιδίν, νυκτερία statt νυκτερίδα, τραγούιν
t τραγούδιν, Ἰσίωρος statt Ἰσίδωρος. Die Bewohner von

Rhodos und Carpathos sagen γνωρίω statt γνωρίζω, ὁρίω statt ὁρίζω, συνάω statt συνάζω, was man jetzt in gemeiner Mundart gebraucht, oder für das antike συνάγω. Auf Carpathos ist καΐτερα statt καλλίτερα, τώα für τώρα im Gebrauch. In Bezug auf die Vertauschung der Consonanten ist merkwürdig, dass χ in κ übergeht in der Mitte der Wörter besonders auf Rhodos, Carpathos und Chalke. So ἔκω, στοκάζομαι, ἔρκομαι, τεκνίτης, σύντεκνος statt ἔχω, στοχάζομαι, ἔρχομαι, τεχνίτης, σύντεχνος. (Vergl. Ahrens l. c. p. 82.) Dagegen klingt das χ zu Anfang der Wörter sanfter als gewöhnlich und nähert sich unserem h, z. B. hώρα statt χώρα. Die Carpathier sagen auch τέτσαρες, τέτσαρα statt τέσσαρες, τέσσαρα. Was die Vertauschung der Vocale betrifft, so ist dorisch auf Rhodos der Gebrauch des ε statt α in dem Namen des Dorfes Ἔμβωνας statt Ἄμβωνας (ἄμβων), in σιτέριν statt σιτάριν (σῖτος), σφογγέριν statt σφογγάριν (σπόγγος), ἔνοιξε statt ἄνοιξε (ἤνοιξε von ἀνοίγω) (vergl. Beispiele von α für ε bei Ahrens p. 113—118; von ε für α p. 119 γελανής d. i. γαληνός). Auf Carpathos wird dem Dorismus gemäss πεντικός für ποντικός (Maus, Ratte) und καθ' ἕλου für καθ' ὅλου gesagt. (Vergl. Beispiele von ε statt ο bei Ahrens p. 122, wie ἑβδεμήκοντα für ἑβδομήκοντα, Ἀπέλλων für Ἀπόλλων). Auf diesen Inseln gebraucht man auch verhältnissmässig weniger Deminutiva als anderswo. Dahin gehören Wörter wie τράγος, κριός, σκύλος statt der sonst gewöhnlicheren Formen τραγί, κριάρι, σκυλί u. s. w. Ross, Reisen III, 174 ff. Einen lexicalischen Beitrag zu den heutigen Dialecten, worauf es mir hier nicht ankommt, giebt Κωνστ. Οἰκονόμος περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς σελ. 528—538. Die Erwähnung der dort und anderswo angeführten Provinzialismen würde mich zu weit führen.

46. Die meisten Ueberbleibsel des dorischen, namentlich des altlaconischen Dialects bewahrt unter den heutzutage in Griechenland gesprochenen Idiomen die Sprache der Zakonen, welche die Bewohner der Gebirge zwischen Argolis und Laconica sind. Da diese Sprache weder neu- noch altgriechisch genannt werden kann, sondern zwischen beiden in der Mitte steht, ausserdem aber eine Menge Eigenthümlichkeiten hat, wodurch sie sich von allem bekannten Griechisch unterscheidet,

so will ich dieselbe nicht bei der Darstellung der grammatischen Theorie der Vulgarsprache erwähnen, sondern hier gleich in n einem Gesammtbilde vorweg nehmen. Was nun zuerst die Eigenthümlichkeiten des Zakonischen in Betreff des Gebrauchs der Vocale betrifft, so ist hierüber folgendes zu bemerken. Sehr weit ausgedehnt ist die dorische Anwendung des α statt η. z. B. ψιούχα und φωνά statt ψυχή und φωνή, wogegen dennoch γνώνη d. i. γνώμη sich behauptet. Ferner setzen die Zakonen ε für υ, wie in δενούμενε statt δυνάμενος, eine Verwechselung, von der überhaupt die gemeine Sprache der Griechen nicht frei ist. Siehe meine Note zu des Zenus Paraphr. der Batrach. v. 214 p. 104. Ausserdem wird ι im Zakonisehen statt ε gebraucht, wie in κρίε statt κρέας oder umgekehrt ἑκάνου statt ἱκάνω. Sehr häufig ist der Gebrauch des ου statt υ, z. B. τροῦπα statt τρῦπα, was überhaupt der Volkssprache schon angehört (cf. Demetr. Zen. Paraphr. Bat. v. 92), aber γουναῖκα und κοῦα (d.i. κύων) sind eigenthümlich. Es wird auch ιου statt υ gesetzt, z. B. νιοῦτα d. i. νύκτα, πιουποῦ d. i. κτυπῶ. Ebenso erscheint ου statt ο oder ω in vielen Wörtern. Dergleichen sind στοῦμα statt στόμα, στροῦμα statt στρῶμα. Ja sogar ου tritt für ε ein in ζουφάλα statt κεφαλή. Ob der Mangel des ο zu Anfange der Wörter, z. B. νύχα statt ὄνυχα nicht als Abfall, sondern überall im Zakonischen als ursprünglich zu betrachten ist, wie man wohl nach Vergleichung von ὄνυξ mit νύσσω anzunehmen geneigt sein kann, mag auf den ersten Blick zweifelhaft scheinen. Die Vulgarsprache bietet viele Beispiele vom Gegentheil. Von dieser Art ist μάτι oder μάτιον für ὀμμάτιον. Bei den Consonanten ist im Zakonischen Verdichtung der Zischlaute, Ausbreitung derselben auf das Gebiet des ρ, Verwechselung, Milderung und Ausstossung einzelner Laute zu bemerken, z. B. σχ steht für σ in πᾶσχα d. i. πᾶσα, θσχ für θ in ἔνθσχε d. i. ἔνθεν, τσχ für τ in τσχὶ d. i. τὶ, ζ für π in νὰ ζᾶμεν d. i. νὰ πᾶμεν (ὑπάγωμεν), ζ für β in φοζούμενε statt φοβούμενος, ζ für γ in νὰ φύζουμεν d. i. νὰ φύγωμεν, ζ für θ in ζεῖος statt θεῖος der Oheim (ital. il zio), ζ endlich für κ vor ε, ι, ου, z. B. statt καὶ sagen die Zakonen ζέ, welches richtiger ζαί geschrieben

wird. Ferner gebrauchen die Zakonen σχ statt ρ nach τ, δ, θ, z. B. βότσχυ statt βότρυς, δσχοῦε statt δρύες, ἄθσχοιπο statt ἄνθρωπος. Unter den Vertauschungen der Buchstaben zeigt sich κ statt π in κιάνου für πιάνω, welches letztere im Neugriechischen ich fasse bedeutet, ebenso κ statt ν in θυμούκου für θυμόνω, desgleichen statt τ in κιμοῦ für τιμῶ. Auf der anderen Seite nimmt auch τ die Stelle des κ ein in ἔτεινου statt ἐκείνου, δάττυλο statt δάκτυλος, was eine Milderung des κτ ist. Auch findet sich ρ statt λ in γροῦσσα statt γλῶσσα. Höchst merkwürdig ist auch der Ausfall von Buchstaben, und zwar besonders des β, δ, λ, μ, ν, σ, z. B. προύατα für πρόβατα, wie man auch in neugriechischen Dialecten διάολος für διάβολος und ähnliches hört, wovon ich oben S. 93 geredet habe. Ferner ποῦα im Zakonischen für πόδα, δίου für δίδω d. i. δίδωμι, θέου für θέλω, τσχέου für τρέμω, κοῦε für κύνες, ἀγαποῦα für ἀγαποῦσα. Nicht minder verdient unsere Aufmerksamkeit die Milderung des Lautes bei zwei ρ durch Vertauschung des ersten mit γ, z. B. ἀγοῦρα statt ἄρουρα, ferner die Wegwerfung des κ in νιοῦτα für νύκτα, des ν vor θ in ἀθρῶπο für ἄνθρωπος, des σ in ζῖα für σκιά, wo κ noch in ζ überging, die Umstellung und Erhebung der Tenuis zur Media in ἁβράγου d. i. ἁρπάζω. Daneben zeigt sich Abstoss der paragogischen Sylben in τὸ γά statt γάλα und in vielen anderen Beispielen, ähnlich wie im Homer schon δῶ statt δῶμα, κρῖ statt κριθή u. s. w. Ich gehe über zur Declination im Zakonischen. Die erste Declination enthält das alterthümliche α für die sonst auf ης ausgehenden Wörter. Daher sagen die Zakonen πολίτα statt πολίτης (cf. Villoison ap. Schaefer. ad Greg. Corinth. p. 96 seq.), ναύτα für ναύτης, ἐρημίτα für ἐρημίτης, τεχνίτα für τεχνίτης, προφῆτα für προφήτης, ähnlich wie schon Homer die Formen ἱππότα, ἱππηλάτα und andere gebraucht. Bei der zweiten Declination erscheint das offene ο oder ε statt ος oder ον, z. B. νόμο, σοφό für νόμος, σοφός, aber ὁ καπνέ, ὁ ἀετέ, ὁ χορέ und ὁ ἥλιε, ἄξιε, πικρέ, γυμνέ, παλαιέ, φίλε. τὸ κᾶλε das Holz für κᾶλον, bei den übrigen Griechen ξύλον. Ebenso εἴδωλε, δάκρυε für εἴδωλον, δάκρυον, aber τὸ κακὸ für κακόν. Villoison l. c. Die Wörter auf ο bilden ihren Vocativ auf ε, die auf ε ausgehenden

nd im Singular indeclinabel. Die dritte Declination zeigt im ominativ entweder die volle Form der späteren Genitive μηνός statt ὁ μήν, was wohl eine Erweiterung des Nominativs μήνς durch Aufnahme von ο ist, oder es erscheint als Noiinativ die im Accusativ gewöhnliche Form, z. B. ά χέρα, ποῦα (πόδα), ά γουναῖκα, eine Eigenthümlichkeit, welche die prache mit dem Neugriechischen gemein hat. Daneben beıerkt man auch unentwickelte Endungen in κρίε d. i. κρέας, άθε und βάρε d. i. πάθος und βάρος (Villoison l. c.) oder in ɔῦε d. i. χόων. Bei Bildung der Mehrzahl folgt die zakonische prache theils der gewöhnlichen Weise, z. B. ά χώρα, pl. αί ῶραι, νόμο pl. νόμοι, theils hat sie ε statt ες, z. B. ποῦα pl. οῦε, γουναῖκα pl. γουναῖζε, aber ὁ μηνός pl. οἱ μῆνοι. Dies ird gewöhnlich μῆνι geschrieben, wobei man es aus μήνιε ntstanden glaubt. Wenn man aber μῆνοι schreibt, was vom tandpunkte des Griechischen aus nur ein graphischer Unterchied von μῆνι ist, so erhält man einen Uebergang in die weite Declination, über den man sich dem Nom. Sing. μηνός emäss nicht wundern kann, wiewohl man die Schwierigkeit, elche hier der Accent macht, nicht verhehlen darf. Ferner st zu bemerken, dass χώρα und πολίτα unbeugbar sind mit usnahme des Acc. χώραν und πολίταν, wo jedoch das ν nur chwach lautet, ausser im Artikel τόν. Ebenso ist der Plural ί χῶραι und οἱ πολῖται indeclinabel. In der zweiten Declination fallen σ und ν am Ende ab und der Dativ fehlt im Plural. Seine Erscheinung im Singular verdient Beachtung, da dieser Casus in der gemeinen neugriechischen Sprache nur schwach vertreten ist, z. B. in den Redensarten θεῷ δόξα, πρὸς τούτοις, ἐν ᾧ, obwohl die in der Nähe des schwarzen Meeres wohnenden Griechen denselben zum Theil noch gebrauchen. Sonst wird er bekanntlich im Neugriechischen durch εἰς umschrieben oder theils durch den Genitivus theils durch den Accusativus ersetzt. Die Comparation der Adjectiva im Zakonischen zeigt allein den Comparativ auf τερε: κακό κακοότερε, aber καλέ καλήτερε, άσχέ gross Comp. άδσχίτερε. Die zakonischen Wörter stimmen zuweilen mit den neugriechischen überein, öfter aber zeigen sie altgriechische und selbst

7

solche Formen, die im gemeinen Gebrauche ganz erloschen sind und Analogieen, welche über alles geschriebene Griechisch weit hinausgehen. Nicht ganz unbeträchtlich ist auch die Zahl der Wörter, deren Wurzeln im Griechischen nicht erscheinen, aber in verwandten Sprachen wiederkehren oder endlich auch diesen fremd sind. Ich führe nur einige Beispiele an. 'Αθί sagen die Zakonen für ἀδελφός, ἀθυιά für ἀδελφή, ἄνθε für ἄρτος, πόρεσχε für νῦν, neugriechisch τώρα u. s. w. Die Formation der Pronomina aber und der Verba ist das befremdendste, indem sie über alles bekannte Griechisch hinausgeht und den Rest einer ganz eigenthümlichen alten Sprache uns aufbewahrt hat. Ich kann mich hier nur begnügen, die Thatsachen selbst anzuführen, indem mir bei der Kürze meiner Darstellung eine ausführliche Sprachvergleichung fern liegt. Das substantive Fürwort lautet: Sing. Nom. ἐσού (ich) Gen. μί Dat. μί Accus. ἐνίου. Plur. Nom. ἐνό und ἐμό (wir) Gen. νάμου Dat. νάμου Acc. ἐμούνανε; ferner Sing. Nom. ἐκιού (du) Gen. τί Dat. νί Acc. κίου. Plur. Nom. ἐμού (ihr) Gen. νιούμου Dat. νιούμου Acc. ἐμού; endlich die dritte Person Sing. Nom. fehlt, Gen. σί Dat. νί Acc. σι. Plur. Nom. fehlt, Gen. σού Dat. σού Acc. fehlt. Ebenso eigenthümlich sind die Formen für ἐκεῖνος. Sing. Nom. m. ἔτεινερε f. ἔτειναϊ n. ἔκεινι Gen. m. ἔτεινου f. ἔτειναρι n. ἔτινου Dat. fehlt, Acc. m. ἔτεινενι f. ἔτειναvι n. ἔκεινι. Plur. Nom. m. ἔτεινονι f. ἔτεινεϊ n. ἔτειναϊ Acc. m. ἔτεινου. Für οὗτος, αὕτη, τοῦτο haben die Zakonen folgendes Pronomen: Sing. Nom. m. ἔντερι f. ἔνταϊ n. ἴγγι Gen. m. ἔντου f. ἔνταρι n. ἔντου, Dat. fehlt, Acc. m. ἔντενι f. ἔντανι n. ἔγγι. Plur. Nom. ἔντεϊ für alle Geschlechter, Acc. m. ἔντου. Die übrigen Formen sind wahrscheinlich ἔντεϊ. Τίς und τί ist τζί und τζές. Statt ὅς, ἥ gilt ὅπουε, ὅπουα, das dem ὁποῖος, ὁποία analog ist, aber statt ὁποῖον tritt das Demonstrativum ἔτεινερι ein. Die Zahlwörter haben ausser der durch die Analogie der Laute begründeten Verschiedenheit nichts Eigenthümliches. Von dem substantiven Zeitworte sind die Formen der Gegenwart folgende: ἔνι, ἔσι, ἔννι, Plur. ἔμμε, ἔτε, ἴννι, die der Vergangenheit: ἔμα, ἔσα, ἔκι, Plur. ἔμμαϊ, ἔταϊ, ἴγκιαϊ. In Hinsicht der Verbalbildung ist folgendes zu bemerken. Das

Augment erscheint in höchster Einfachheit. Nur das ε ist gewöhnlich, und auch dies ist unstät und wohl eigentlich unecht, ausser im Perfect und hier ohne Reduplication, z. B. ἐγαμῆκα; aber mit Verdichtung des π in μπ, z. B. ἐμποῖκα habe gemacht und des κ in γχ in κίνου (πίνω), ἐγχῖκα (ἔπια), dagegen κεινοῦ πεινῶ aus πεινάω), ἐκεινᾶκα. Von den Zeitformen bildet sich Praesens und Imperfectum durch Verknüpfung des zum Nomen ausgebildeten Stammes, z. B. γραφ masc. γράφου fem. γράφα mit dem substantiven Zeitworte ἔνι und dem verbindenden ρ dazwischen: Praesens γραφουρένι und γραφαρένι. Imperf. γραφουρέμα und γραφαρέμα. Doch fällt nach α das ρ auch aus, z. B. γραφαένι und γραφαέμα. Auch wird das substantive Verbum vorangesetzt: Praesens ἔνι γράφου und ἔνι γράφα, Imperf. ἔμα γράφου und ἔμα γράφα, und fällt ganz weg, wo der Zusammenhaug die Person zeigt. Das Futur wird mit θέου (θέλω) umschrieben, z. B. ἔνι θέου oder θεουρένι γράφει oder θέου γράφει. Auch wird es durch θά mit dem Conj. Aor. ausgedrückt. Der Aoristus folgt der griechischen Analogie, doch in reiner Form ohne Augment γράψα, und mit Uebertragung des ου bei geschlossenen Sylben γαμοῦ (aus γαμέω), γαμοῦσα. Hierdurch bekommen zugleich die alexandrinischen und neugriechischen Imperfectformen ἐπατοῦσα, ἀγαποῦσα (cf. p. 16) ein neues Licht. Das Perfectum Activi hat bei den Verbis puris und liquidis die Endung κα, z. B. ὡρᾶκα, ἐδάρκα. Die Verba muta mildern nur ihren Laut γράφου, ἐγράβα. Die auf ζ haben das Perfect ohne Consonant, z. B. χαιρεκίζου Aor. χαιρεκίσα Perf. ἐχαιρεκῖα. Ist ein α in der letzten Stammsylbe, so fällt der Ausgang ab: ἀβράγου (ἁρπάζω) Perf. ἄβρᾶ statt ἄβρᾶγα. Das Plusquamperfectum wird mit εἶχα umschrieben, z. B. εἶχα γραφτέ, εἶχα ὁρατέ. Im Passiv bildet sich Praes. und Imperf. analog dem Activ. dieser Zeitformen, so dass ihnen auch hier der zum Nomen ausgeprägte Wortstamm γραφούμενε und γραφούμενα zum Grunde liegt: Praes. γραφουμενερένι und γραφουμεναρένι oder γραφουμεναένι und ἔνι γραφούμενε und ἔνι γραφούμενα. Ebenso das Imperfect mit ἔμα. Das Futur wird umschrieben θέου νὰ ἔνι ἀγαπητέ ich werde geliebt werden. Das Perfect hängt μα an den Stamm, z. B. ὡρᾶμα, ἐδάρμα.

Das Plusquamperfect wird umschrieben ἔμα γραφτέ und vertritt zugleich die Stelle des Aor. im Indicativ. Von Modusbildung ausser Indic. kann man nur Aor. Act. und Pass. im Conj. nachweisen: ἀγαποῦ (aus ἀγαπάου) Aor. ἀγαπῆσα Conj. νὰ ἀγαπήσου und ohne σ: νὰ ἀγαπήου. Sodann Pass. νὰ ἀγαπηθοῦ und von δέρνου (δείρω, δέρω), νὰ δαρθοῦ. Der Optativ fehlt, beim Imperat. dient die Umschreibung mit νὰ, und der Infinitivus erscheint nur in der periphrastischen Conjugation des Futurs θέου γράφει. Die Personalbildung ist wie die Zeitenbildung eine doppelte, so dass sie entweder sich der Personalbildung der griechischen Sprache nähert, oder die Personalformen aus Stamm und substantivem Zeitwort in hoher Alterthümlichkeit zusammensetzt. Das Eigenthümlichste in der zakonischen Conjugation ist die Bildung des Praes. und Imp. Act. und Pass. Das Praes. Act. bildet sich erstens durch Nachstellung des Verbi substantivi auf folgende Weise: a) im Masc. γραφουρένι, γραφουρέσι, γραφουρέννι, γραφουντερέμμε, γραφουντερέτε, γραφουντερίννι; b) im Fem. γραφαρένι oder γραφαένι, γραφαρέσι oder γραφαέσι, γραφαρέννι oder γραφαέννι, wobei der Plur. mit dem Masc. übereinstimmt. Zweitens wird das Praesens auch durch Voranstellung des Verbi substantivi gebildet, im Masc. ἐνιγράφου Fem. ἐνιγράφα, Plur. für beide Geschlechter ἐμμεγράφουντε u. s. w. Das Imperf. lautet mit nachstehendem Verb. substant. im Masc. γραφουρέμα, γραφουρέσα, γραφουρέχι, γραφουντέμαϊ, γραφουντέταϊ, γραφουντίγγιαϊ, im Fem. γραφαρέμα, γραφαρέσα, γραφαρέχι oder γραφαέμα, γραφαέσα u. s. w.; der Plur. stimmt mit dem Masc. überein. Dasselbe Tempus lautet mit voranstehendem Verbo substantivo im Masc. ἐμαγράφου, ἐσαγράφου, ἐχιγράφου, ἐμαϊγράφουντε, ἐταγράφουντε, ἐγγιαϊγράφουντε oder ohne ι ἐγγιαγράφουντε, im Fem. ἐμαγράφα, ἐσαγράφα, ἐχιγράφα. Der Plur. ist in beiden Geschlechtern unter einer Form vorhanden. Die passive Personalbildung geht bei eintretender passiver Form des Participii vollkommen gleich, also Praes. im Masc. γραφουμενερένι Fem. γραφουμεναρένι oder γραφουμεναένι. Imperf. masc. γραφουμενερέμα fem. γραφουμεναρέμα oder γραφουμεναέμα. Es lassen sich hieran noch eine Menge sprachlicher Bemerkungen knüpfen, z. B. χιμοῦ = τιμῶ giebt ein

neues Beispiel der sonst schon bekannten Verwechselung des τ und κ. Man sieht hiernach ein, dass Κίμων und Τίμων bei den Alten ursprünglich ein und derselbe Name sind. Die von neueren Gelehrten mit Unrecht bezweifelte Verwandtschaft des κοίρανος und κύριος mit τύραννος erhält hierdurch eine neue Stütze. Wenn von ἑρέκου (εὑρίσκω) das Perf. ἑραῖκα (εὕρηκα) lautet, so stehen diese Formen in demselben Verhältniss wie das attische θνήσκω zu dem äolischen θναίσκω. Um nun einige Beispiele dieser merkwürdigen Sprache zu geben, führe ich folgende Fabel an, weil ein solcher Stoff der Einfachheit der Zakonen am meisten entspricht:

zakonisch.

Γουναῖκα καὶ κόττα.

Νία γουναῖκα χήρα ἔχα
νία κόττα, ὅπου καθαμέρα
ἔκι γεννοῦα ἕνα αὐγό. Ἔκι
νομῖσα ἂν νιδῖ τὰν κόττα
πᾶσχε κρίσι, θὰ γεννάει δυ-
βολαὶ κατ' ἀμέρα, ζὲ νὶ
ἐμποῖζε.
ἀλλὰ ά κόττα ἀπὸ τό πάσχου
πάχου δὲν ἐμπορῖζε πλία νὰ
γεννάῃ κανένα αὐγό.

attisch.

Γυνὴ καὶ ὄρνις.

Γυνὴ χήρα τις ὄρνιν εἶχε
καθ' ἑκάστην ἡμέραν
ᾠὸν αὐτῇ τίκτουσαν. νομί-
σασα δὲ ὡς εἰ πλείους τῇ
ὄρνιθι κριθὰς παραβάλλοι, δὶς
τέξεται τῆς ἡμέρας, τοῦτο
πεποίηκεν.
ἡ δ' ὄρνις πιμελὴς γενομέ-
νη ᾠὸν οὐκέτι τεκεῖν
ἠδύνατο.

Κύων καὶ τὸ εἴδωλον αὐτοῦ ἐν τῷ ὕδατι.

Περοῦ ἕνα κοῦε ἀπὸ τὸ πο-
ταμὸ μὲ τὸ κρίε 'ς τὸ τοῦμα ζὲ
ὁροῦ τάσου τὸ ὗο τὸ νακόθσχα
σι. Ἔκι νομίζου ποῦ τὰ κάτω
ὁρούμενε ἔκι ἄλλε κοῦε π' ἔκι
ἔχου κρίε 'ς τὸ τοῦμα, τότε ἀφῖζε
τὸ ἀληθινό, διά νὰ πᾶρε τὸ
ὁρούμενε, καὶ ἔκι ζὲ ἀπὸ τὰ
δοῦο στερουτέ.

Φέρων τις ποταμοῦ πλησίον
κύων κρέας
κύψας ἑαυτόν, ἄλλον εἰς ὕδωρ
βλέπει.
χανὼν δὲ λοιπὸν τοῦ κάτω λα-
βεῖν κρέας,
ἀπεστερεῖτο καὶ τοῦ, οὗπερ
ἐκράτει. Vergl. Babrii fab. 79
p. 45 ed. Lachmann.

Das Vater unser.

zakonisch.	altgriechisch.
ἀφένγα νάμου π' ἔσι 'ς τὸν [1])	πάτερ ἡμῶν, ὁ ἐν τοῖς
οὐρανέ. Νὰ ἔννι ἀγιαστέ	οὐρανοῖς. ἁγιασθήτω
τὸ ὄνουμάν τι, νὰ μόλῃ ἁ	τὸ ὄνομά σου, ἐλθέτω ἡ
βασιλείαν τι, νὰ ναθῇ τὸ	βασιλεία σου. γενηθήτω τὸ
θέλημάν τι σὰν 'ς τὸν οὐρανέ,	θέλημά σου ὡς ἐν οὐρανῷ,
ἔζρου ζὲ 'ς τὰν ἰγῆ. Τὸν ἄνθε	καὶ ἐπὶ τῆς γῆς. Τὸν ἄρτον ἡμῶν
τὸν ἐπιούσιον δὶ νάμου νὶ σά-	τὸν ἐπιούσιον δὸς ἡμῖν σή-
μερε, ζὲ ἄφε νάμου τὰ χρίε	μερον, καὶ ἄφες ἡμῖν τὰ ὀφειλή-
νάμου, καθοῦ ζὲ ἐνὺ ἐμμα-	ματα ἡμῶν, ὡς καὶ ἡμεῖς ἀφί-
φῖντε τοὺ χρεουφελῖτε νάμου,	εμεν τοῖς ὀφειλέταις ἡμῶν,
ζὲ μὴ νὰ φερίζερε ἐμούνανε	καὶ μὴ εἰςενέγκῃς ἡμᾶς
'ς κειρασμό, ἀλλὰ ἐλευθέρου	εἰς πειρασμόν, ἀλλὰ ῥῦσαι
νάμου ἀπὸ τὸ κακό. ἀμήν.	ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ. ἀμήν.

Nach der Mittheilung von Proben dieses merkwürdigen Idioms bleibt nur noch die Frage übrig nach der Abstammung der Zakonen. Der Name Zakonen wird zuerst in den byzantinischen Geschichtschreibern gefunden, welche zugleich anerkennen, dass er statt des alten der Laconen im Gebrauch sei. Nicephorus Gregoras Hist. l. IV p. 98 ed. Bonn. p. 49 D. ed. Ven. meldet, dass Michael Palaeologus, nachdem er die Lateiner aus Constantinopel, bald darnach aus Euboea vertrieben, eine Flotte von 60 Dreiruderern gerüstet, und diese vorzüglich mit Gasmulen bemannt habe. Die Gasmulen seien zugleich in römischen (byzantinisch-griechischen) und lateinischen Sitten erzogen gewesen, und hätten von den Romäern dieses gehabt, dass sie mit Klugheit und Vorsicht (ἐσκεμμένως) in die Schlacht gezogen, von den Lateinern aber die Kühnheit (τὸ εὔτολμον). Mit diesen sei auch eine Schaar von Seevolk unter den Waffen gewesen, Laconen, welche erst neulich aus dem Peloponnes zum Kaiser gekommen, und welche die gemeine Sprache mit verdorbenem Namen Zakonen nenne. Συνῆν δὲ τούτοις καὶ στρατὸς ἐν τοῖς ὅπλοις θαλάττιος, Λάκωνες ἄρτι προςελθόντες ἐκ Πελοποννήσου τῷ βασιλεῖ οὓς ἡ κοινὴ παραφθείρασα γλῶσσα Τζάκωνας μετωνόμασεν. Ungefähr dasselbe meldet

1) eig. αὐθέντα (κύριε) ἡμῶν ὃς εἶ ἐν τῷ οὐρανῷ.

eorgius Pachymeres hist. lib. IV p. 209 ed. Rom. p. 173 ed.
enet. doch mit einigen näheren Erläuterungen. Die Gasmulen
ien in der Stadt zerstreut gewesen (οἱ ἀνὰ πόλιν Γασμοῦλοι).
in Romäos würde sie διγενεῖς, zweigeborne nennen, da
ꞌ aus romäischen (griechischen) Weibern den Lateinern seien
boren worden, nämlich den Mischlingen fremder oder frän-
scher Völker, die den lateinischen Thron in Byzanz errichtet
tten. Es seien ἄνδρες νεανικοὶ τὰς ὁρμὰς καὶ τὰς προθυμίας
φυστικοί, jugendlich keckes und beutesüchtiges Volk, ἄλλοι
πλεῖστοι ἐκ τῶν Λακώνων οὓς καὶ Τζάκωνας παραφθείροντες
ιον, οὓς ἔκ τε Μορέου καὶ τῶν δυτικῶν μερῶν ἅμα μὲν πολ-
ὺς ἅμα δὲ καὶ μαχίμους ἅμα γυναιξὶ καὶ τέκνοις εἰς Κωνσταν-
ούπολιν μετῴκιζεν ὁ Κρατῶν. Hier erfährt man also, dass
ꞌ Zakonen in grosser Zahl auf jener Flotte, dass sie streit-
re Männer, dass sie aus Morea, dass sie mit Weib und
nd nach Constantinopel verpflanzt worden waren. Drei
hrhunderte später, als die genannten byzantinischen Ge-
ichtschreiber, erwähnt Martin Crusius in der Turcograecia
489 auf folgende Weise die Zakonen: „Omnes (Graeci)
orumcunque locorum se mutuo intelligunt, exceptis Ionibus,
i in Peloponneso inter Naupliam et Monembasiam quatuor-
cim pagos inhabitantes antiqua lingua, sed multifariam in
ammaticam peccante utuntur, qui grammatice loquentem in-
ligunt, vulgarem vero linguam minime. Hi Zacones vulgo
untur." Thiersch in den Abhandlungen der Münchner
ademie von 1835 hält die Zakonen für die Nachkommen
r alten Kynurier, und glaubt, sie seien zu dem urgriechischen
amme der Pelasger gehörig. Sind aber die Pelasger eine
n den Hellenen sprachlich verschiedene Nation gewesen, zu
elcher Annahme die Gegenüberstellung beider in den alten
chriftstellern berechtigt, so können die Zakonen trotz der
lterthümlichkeit ihres Idioms und der Verschiedenheit des-
elben in der Formation von dem sonst bekannten Griechisch,
ei welcher jedoch auch der Einfluss des Neugriechischen in
ielfachen Spuren sichtbar ist, unmöglich die Nachkommen
ler Pelasger sein. Auch streitet gegen diese Ansicht die ge-
wöhnliche Meinung der Griechen, nach welcher das zakonische

Idiom für ein sehr altlaconisches gilt. Da aber λ nicht in τζ übergeht, und insofern der Name der Laconen nicht in den der Zakonen verwandelt werden konnte, überdies Kynurier und Zakonen in ihrer Benennung nichts mit einander gemein haben, dagegen der Fremdlaut τζ oft aus κ entstanden ist, so ist es sehr wahrscheinlich, dass wir in den Zakonen die Nachkommen der alten Kaukonen haben. Diese zuerst von Oeconomus περὶ τῆς γν. προφ. σελ. 767 aufgestellte Meinung, welche auch von mir bei der Beurtheilung der Abhandlung von Thiersch in Jahrb. f. w. Kr. Juni 1838 Nr. 107 und 108 erwähnt wurde, ist die einzige zugleich geographisch und sprachlich zu begründende. Denn die Sitze der alten Kaukonen sind noch nahe genug, um hierbei in Betracht zu kommen; sprachlich aber ist die Verkürzung des αυ in α, wie schon in dem Homerischen Beispiele αὐτάρ und ἀτάρ hinlänglich gesichert. Die Worte des Oeconomus heissen: ἐκ δὲ πάλιν τοῦ Καυκωνία (ὡς ἐκαλεῖτο τὸ πάλαι καὶ ἡ Ἠλεία ἐπαρχία) παρεφθάρη τὸ Τζακωνία (μέρος τῆς Λακωνικῆς) ὄχι παρὰ τὸ Λακωνία, διότι τὸ λ δὲν τρέπεται εἰς τὸ ξενικὸν τζ. Beiläufig möge aber bemerkt sein, dass wenn Jemand im heutigen Griechenland noch Nachkommen der Pelasger sucht, dies nach dem Urtheil der meisten Griechen und den neueren Untersuchungen deutscher Sprachforscher, nur die Albanesen sein können, von denen ich oben schon S. 88 gesprochen habe. Die Sprache der Zakonen aber ist für uns ein noch unentwickelter Zweig der ältesten Gestaltung des Hellenismus und ein Schlüssel zu verschiedenen Erscheinungen, sowohl der alten und heutigen Dialecte, als der verwandten Sprachen.

47. Ich gehe über zu den Grammatiken und Wörterbüchern der neugriechischen Sprache. Der erste Verfasser einer neugriechischen Grammatik war, nach seinen eigenen Worten zu urtheilen, Simon Portius[1]) (Paris 1638), dessen Arbeit Ducange später seinem Glossar vorausdrucken liess. Von Romanus Nicephorus aus Thessalonich, welcher im

1) Unbekannt ist die: Grammatica della lingua Greca Volgare da Hieronymo Germano. Rom. 1622. Cf. Fabric. Bibl. Gr. Vol. X p. 103.

siebzehnten Jahrhundert lebte, citirt Ducange unter dem Worte πόλις und anderen Artikeln eine Grammatica linguae Graecae vulgaris inedita nach dem Cod. Colberteus 3663. Beide Arbeiten haben nur noch historischen Werth und zeigen die ersten Anfänge auf diesem Gebiete. Auch die nächstfolgenden Werke haben nicht viel mehr Werth. Dahin gehören: Tribbechovii brevia linguae graecae vulgaris elementa. Ienae 1705. Ebenso Io. Mich. Langii Philologia Barbarograeca. Noribergae et Altorfi 1707 et 1708. 2 tom. 4.; besonders nach Demetrii Zeni Paraphrasis Batrachomyomachiae und der vulgargriechischen Uebersetzung des N. T. von Maximus Calliupolita (Amsterdam 1638), ohne Kritik gemacht. Nicht besser sind P. Mercadi Institutiones linguae Graecae vulgaris. Romae 1732 und Nouvelle méthode pour apprendre les principes de la langue grecque vulgaire par Thomas. Paris 1709; wovon eine englische Uebersetzung erschien unter dem Titel: A concise Grammar of the modern Greek language by Robertson. London 1818. Dazu kommt I. A. Erdm. Schmidt's neugriech. Gramm. Leipzig 1808. Die ersten brauchbaren Bücher in dieser Beziehung sind: Συνοπτικὸς παραλληλισμὸς τῆς ἑλληνικῆς καὶ γραικικῆς ἢ ἁπλοελληνικῆς γλώσσης συντεθεὶς ὑπὸ Ἰουλίου Δαβίδ. ἐν Παρισίοις ͵αωκ′ und Méthode pour étudier la langue grecque moderne par Jules David. Seconde édition. Paris 1827. Sehr kurz nur sind die Grammatiken von Münnich. Dresden u. Leipzig 1826 und von einem Ungenannten. Braunschweig 1825. Nicht übel ist Donaldson's Modern Greek Grammar. Edinburgh: A. et C. Black 1853. Etwas ausführlicher die von dem Griechen Bojadschi, Wien 1823, genauer noch die von Russiades, Wien 1834. 2 Bde. und unter den griechisch geschriebenen: Γραμματικὴ ἁπλοελληνικὴ σχεδιασθεῖσα ὑπὸ Δημητρίου Νικολάου τοῦ Δαρβάρεως. ἐν Βιέννῃ τῆς Ἀουστρίας 1806, während die Μελέτη τῆς κοινῆς Ἑλληνικῆς διαλέκτου παρὰ Παναγιωτάκη Καγκελλαρίου Κοδρίκα. ἐν Παρισίοις ͵αωιη′ nur oberflächlich genannt werden kann. Ueber die Syntax hat man noch ein besonderes Werk von Asopios unter dem Titel: Περὶ Ἑλληνικῆς Συντάξεως ὑπὸ Κ. Ἀσωπίου. περίοδος πρώτη. ἔκδοσις τρίτη. ἐν Ἀθήναις 1850. περίοδος δευτέρα. ἐν Ἀθήναις 1848. Die meisten von den zu-

letzt angeführten Grammatiken enthalten nur die Vulgarsprache, einige auch die griechische Schriftsprache, keine giebt ein auf historischer Grundlage ruhendes Lehrgebäude. Dies lässt sich freilich jetzt bei der Masse des noch in Handschriften verborgenen Materials für die Vulgarsprache nur annähernd geben. Was ich daher hierüber sagen werde, soll nur dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend sein. Doch ist vorher noch etwas über die Lexica zu sagen.

Unter den Wörterbüchern ist das älteste von Stephanus a Sabio: Corona pretiosa. Venetiis 1527: εἰςαγωγὴ νέα ἐπιγραφομένη Στέφανος χρήσιμος, ἤγουν στέφανος τίμιος, ὥστε μαθεῖν ἀναγινώσκειν, γράφειν, νοεῖν καὶ λαλεῖν τὴν ἰδιωτικὴν καὶ ἀττικὴν γλῶσσαν τῶν Γραικῶν, ἔτι δὲ καὶ τὴν γραμματικὴν καὶ τὴν ἰδιωτικὴν γλῶσσαν τῶν Λατίνων. Es ist ein dürftiges Wörterbuch zur Erlernung des Altgriechischen, Neugriechischen, Lateinischen und Italiänischen. Später noch einmal herausgegeben von Petrus Burana. Venetiis 1546.

Gerasimi Vlachi thesaurus linguae graecae vulgaris nach Fabric. Bibl. gr. vol. X p. 103.

Io. Meursii glossarium Graecobarbarum. Lugduni Bat. 1594 und 1614.

Hieronymi Germani Vocabularium Italicum et Graecum vulgare. Rom. 1635. 8.

Simonis Portii dictionarium Latinum Graecobarbarum et Literale, quo dictionibus Latinis Graecobarbarae et Graecoliterales, hoc est veteres Graecae, et Graecobarbaris iterum Latinae et probatae Graecae conferuntur. Opus susceptum jussu Cardinalis Richelii editumque Parisiis 1636. fol.

Caroli du Fresne, Domini du Cange Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis, in quo graeca vocabula novatae significationis aut usus rarioris, barbara, exotica, ecclesiastica, liturgica, tactica, nomica, iatrica, botanica, chymica explicantur, eorumque notiones et originationes reteguntur e libris editis, ineditis veteribusque monumentis, Lugduni apud Anissonios anno 1688. Ein mit grossem Fleisse zusammengetragenes und trotz seiner Schwächen dennoch sehr verdienstvolles Werk, das bisher noch immer das beste auf diesem

Gebiete ist. In Io. Michaëlis Langii Philologia barbarograeca. Noribergae et Altdorfi 1708. 4. findet sich auch ein kurzes Glossarium barbarograecum, meist aus Ducange excerpirt. Endlich giebt es einen Θησαυρὸς τῆς Ῥωμαϊκῆς καὶ τῆς Φράγκικης γλώσσας. Tesoro della lingua Italiana e Greca Volgare da Somavera. Parigi 1709. 2 Tom. 4., welcher nicht ganz unbrauchbar, aber unkritisch und reich an orthographischen Fehlern ist. Portius und Somavera legte K. Weigel bei seinem neugriech. - teutsch - italiänischen Wörterbuch. Leipzig 1796 zum Grunde. Wenig bekannt geworden ist Bernardino Pianzola, Dizionario, Grammatiche, e Dialoghi per apprendere le lingue italiana, greca volgare, e turca, e varie scienze. Padova 1789, 3 tomi, 4. Wichtig zur Ergänzung und Berichtigung der vorhergenannten Werke ist das im zweiten, vierten, fünften, sechsten und siebenten Bande der Ἄτακτα von Coraïs niedergelegte Material. Ich füge noch hinzu das Λεξικὸν τῆς καθ' ἡμᾶς ἑλληνικῆς διαλέκτου, μεθηρμηνευμένης εἰς τὸ ἀρχαῖον ἑλληνικὸν καὶ τὸ γαλλικὸν ὑπὸ Σκαρλάτου Δ. τοῦ Βυζαντίου. ἐν Ἀθήναις 1835. Die Lexica von Dehèque (Paris 1825), Kind. Leipzig 1841 u. s. w. sind nur klein.

Erster Theil.

Formenlehre.

Erstes Capitel.

A.

1. Griechische Schriftzeichen.

Figur.	Name.	Aussprache.	
Α, α	ἄλφα	Alpha	a
Β, β, ϐ	βῆτα	Wita	w
Γ, γ	γάμμα	Ghamma	gh
Δ, δ	δέλτα	Dhelta	dh (weiches engl. th
Ε, ε	ἒ ψιλόν	Epsilon	e (kurz)
Ζ, ζ	ζῆτα	Sita (Zita)	s (franz. z)
Η, η	ἦτα	Ita	i (lang)
Θ, ϑ	ϑῆτα	Thita	th (engl.)
Ι, ι	ἰῶτα	Iota	i
Κ, κ	κάππα	Kappa	k
Λ, λ	λάμβδα	Lamwdha	l
Μ, μ	μῦ	Mi	m
Ν, ν	νῦ	Ni	n
Ξ, ξ	ξῖ	Xi	x
Ο, ο	ὂ μικρόν	O mikron	o (kurz)
Π, π	πῖ	Pi	p
Ρ, ρ	ῥῶ	Rho	r
Σ, σ, ς	σῖγμα	Sighma	ss (franz. ç)
Τ, τ	ταῦ	Taf	t
Υ, υ	ὖ ψιλόν	Ipsilon	i, y
Φ, φ	φῖ	Phi	f
Χ, χ	χῖ	Chi	ch
Ψ, ψ	ψῖ	Psi	ps
Ω, ω	ὦ μέγα	O mega	o (lang).

2. Aussprache.

α) Unter den sieben Vocalen wird α wie ein deutsches
gesprochen. ε ist unser e [ä]. η ist ein tief gesprochenes,
der Zungenwurzel gebildetes i, z.B. γῆ, ἦθος, ἥβη. ι klingt
e ein deutsches i. υ wird etwas stärker gesprochen als ι
d nähert sich unter den I-lauten am meisten dem η, z. B.
νος (spr. ihmnos). Seltener wird es wie ü gesprochen.
elche Aussprache es in den Diphthongen hat, wird sogleich
seinandergesetzt werden. ο und ω lauten wie das französche geschlossene o, z. B. in λόγος, χώρα.

Was die neun Diphthonge αι, ει, οι, υι, αυ, ευ, ηυ, ωυ, ου
trifft, so lautet αι wie das deutsche ä, z. B. αἰτία, ει und
. wie ein langes i, υι wie zwei auf einander folgende i,
elche aber in einen Laut verbunden werden, ähnlich wie im
anzösischen Worte **hier**, z.B. υἱός. αυ, ευ, ηυ und das ionische
ωυ klingen, da υ in diesen Fällen Consonant ist, vor einem
Vocal und vor den Consonanten β, γ, δ, ζ, λ, μ, ν, ρ wie aw,
w, iw, ow [vergl. bei uns die Wörter Sclave, ewig, und
ie lateinischen navis, naevus, divisor, ovum], z. B. θαῦμα,
ὐάρεστος, εὐεργέτης, εὐηχῶ, εὐωχία, εὐγενής, εὐδία, εὔζωνος,
ὐβουλία, εὐλόγημα, εὔμορφος, εὔνωτος, Εὐρώπη, ηὐξήθη, θωῦμα
spr. thawma u. s. w.]. Dieselben Doppellaute werden wie
f, ef, if, of [vergl. **haften**, **heften**, **Gift**, **oft**] vor π, κ, τ,
, χ, θ, ξ, ψ, ς gesprochen, z. B. αὐτός, εὐπειθής, εὔκρατος,
ὐταξία, εὐφραδής, εὐχαριστία, εὐθυμία, εὔξενος, εὔψυχος, εὔσαρκος,
ωὐτό (spr. aftos u. s. w.). ου lautet wie unser u.

Man sieht hieraus, dass es zwei E-laute, nämlich ε und αι,
wei O-laute, ο und ω, und endlich sechs I-laute, die jedoch
nter einander nicht ganz gleich stehen, giebt, nämlich η, ι,
, ει, οι, υι. Obgleich die Quantität der Sylben eigentlich im
eugriechischen nicht beobachtet wird, so kann man doch
icht umhin, in der Grammatik ε und ο als kurze, η und ω
ls lange, α, ι, υ als schwankende oder doppelzeitige (δίχρονα)
elbstlauter der Ueberlieferung gemäss zu betrachten. Noch
tzt zeigt sich nämlich der Einfluss der alten Quantität in
er Flexion und Accentuation. Wenn daher auch das vulgare

Bewusstsein diese Unterschiede übersieht, so sagt doch unter den neugriechischen Grammatikern Darvaris p. 6 richtig: τὸ ε προφέρεται μὲ λεπτὴν φωνήν, οἷον· φέρε με und p. 7: ἡ αι ἐκφωνεῖται ὡς δύο εε, οἷον, αἷμα, αἶνος. Ebenderselbe setzt hinzu: τὸ η, ι καὶ υ εἶναι ὁμοιόφωνα, πλὴν τὸ μὲν η καὶ υ ἐκφωνοῦνται μὲ πυκνὴν φωνήν, τὸ δὲ ι μὲ λεπτήν. Τὸ ο καὶ ω εἶναι ὡσαύτως ὁμοιόφωνα, ἀλλὰ τὸ μὲν ο προφέρεται γοργότερον, τὸ δὲ ω ἀργότερον μὲ στρογγύλην ἢ ὀργανικὴν φωνήν, οἷον ὅλος, ὠμῶς. ἡ ει καὶ ἡ οι προφέρονται ὡς τὸ η, ἢ ὡς δύο ιι, οἷον εἶδος, οἴμοι.

Rücksichtlich der Benennungen der Buchstaben ist bekannt, dass ε, ο, υ und ω bei den griechischen Schriftstellern meist einsylbig ἒ oder εἶ, ὂ oder οὖ, ὖ und ὦ genannt werden. Siehe die Stellen bei Schmidt in der Abhandlung: Die Benennungen der griechischen Buchstaben in der Zeitschrift für d. Gymnasialwesen 1851 S. 427 ff., zu denen ich hinzufüge: Terentianus Maurus vs. 354 seqq. und andere. S. weiter unten. Die Zusätze ψιλόν zu ε und υ, sowie μικρόν und μέγα zu ο und ω sind nicht sehr alten Ursprungs und gehören nicht nothwendig zu den Buchstaben, weshalb man auch niemals τὸ ψιλὸν ἒ, sondern τὸ ἒ ψιλόν, nie τὸ μέγα ὦ, sondern τὸ ὦ μέγα sagt. Wenn aber Buttmann ausführl. Gramm. § 2 Anm. 1 Th. I S. 10 ff., Th. II S. 376 ff., Matthiä Gr. §. 1 S. 20, Krüger §. 1 Anm. 4 lehren, der Zusatz ψιλόν bedeute nicht aspirirt, ungehaucht oder nicht hauchend, und sei den Buchstaben ε und υ deswegen beigegeben, weil die Figur des ε zugleich eine Bezeichnung des Spir. asper und die des υ zugleich eine Schreibart des Digamma oder lateinischen Vau gewesen sei, so scheint ihnen Schmidt a. a. O. schon geantwortet zu haben. Vergl. auch Giese über den äolischen Dialect S. 220 ff. und Οἰκονόμος περὶ προφ. S. 268 Anm. Vielmehr führt der Sprachgebrauch der Grammatiker bei diesen erst spät entstandenen Benennungen zu dem Resultat, dass ἒ ψιλόν ein schlichtes e heisst im Gegensatz zu dem Diphthongen αι, ὖ ψιλὸν ein schlichtes ὖ im Gegensatz zu dem Diphthongen οι. Die Beweisstellen siehe bei Schmidt. Hieher gehört auch folgende Erklärung bei Henr. Stephanus Thes. ling. Gr. Tom. IV p. 704 F. (der

lten Ausg.): „ψιλογραφέω, scribo litera ψιλῇ ut Grammatici υκέαν dicunt ψιλογραφεῖσθαι, at ἐλαίαν διὰ διφθόγγου γράφεσθαι, llius enim media syllaba scribitur nudo ε. hujus autem αι liphthongo.“ Vergl. Et. M. s.v. συκῆ. Den Gegensatz bildet ιφθογγραφέω, sowie für ο und ω μικρογραφέω und μεγαλοραφέω characteristisch sind. Hiermit hängt zugleich zuammen, dass die Neugriechen beim Anführen und Buchstabiren ler Diphthongen, wie sich von selbst versteht, die Beisätze ψιλόν, μικρόν, μέγα wegzulassen pflegen. Wenn es z. B. im Etym. Gud. heisst: σειρά, ἡ πλοκή, διὰ τῆς ει διφθόγγου, ferner Τροία, τὸ τροι διφθόγγῳ· τὰ διὰ τοῦ οια δισύλλαβα μακροκατάληκτα διὰ τῆς οι διφθόγγου γράφεται und εὐτελής, ταπεινός, παρὰ τὸ εὖ καὶ τὸ τέλος, so wird in den beiden ersten Fällen διὰ τῆς ει [e-iota] und οι [o-ita] διφθόγγου gelesen. In dem letzteren kann man zur Verdeutlichung der Orthographie εὐ buchstabiren e-ï [währende Andere e-f sagen]. Hierüber heisst es bei Cumas Λεξικὸν διὰ τοὺς μελετῶντας κ.τ.λ. Tom. II p. 477: τὸ ὖ ψιλὸν ὀνομάζεται φωνῆεν ὄν· ὅταν δὲ εἶναι σύμφωνον πνεῦμα, ὀνομάζεται μόνον υ χωρὶς τοῦ ἐπιθέτου ἐκείνου, μ᾽ ὅλον ὅτι ἄλλοι τὸ ἐξηγοῦσιν ἄλλως.

Sowie nun die griechischen Doppellaute Verbindungen zweier Vocale zu einer Sylbe sind, wie in αὐλός die Flöte, so wird, wenn Etymologie und Sinn des Wortes eine Trennung erfordern, diese meist durch die Trennungspunkte in der Schrift angedeutet, z. B. ἄϋλος immateriell, obgleich, abgesehen von allen übrigen Gesichtspunkten, die Verschiedenheit des Accents eine Verwechselung des letzteren Wortes mit dem ersteren unmöglich macht. Dasselbe Gesetz wird auch auf entlehnte Wörter und fremde Namen angewandt. So unterscheidet man Ῥεΐμερὸς (Riemer) von Ῥεῖμερος (Reimer). Dieses Beispiel deutet zugleich die Art der Uebertragung deutscher Diphthongen, welche den Griechen aufgelöst erscheinen, in's Griechische an. Hiernach heissen Heyne und Fallmerayer griechisch Ἑΰνιος und Φαλμεραΰερος oder Φαλμεράϋρος.

β) Unter den Consonanten wird β wie ein deutsches w gesprochen.

γ hat vor den A-, O- und U-lauten, sowie vor einem

Consonanten gutturale Aussprache, wie in Wagniss, wagen, Wagner. So in γάμος, γάλα, γόης, γωνία, διάφραγμα. Vor den E- und I-lauten ist es weich wie unser Jod oder norddeutsches g, z. B. λέγε, λέγει spr. leje, leji. Steht γ vor einem anderen γ oder vor κ, χ, ξ, so bildet es mit dem vorhergehenden Vocal einen Nasallaut, z. B. σπλάγχνα, σφίγξ. Bei zwei hintereinander folgenden γ und bei γκ ist jedoch zu bemerken, dass das zweite γ, ebenso wie das κ, wie das französische g in garde, garnison, garant gesprochen wird. Man spreche daher ἄγγελος und ἀνάγκη wie wenn sie französisch geschrieben würden anguelos und anangui. Da von zwei nebeneinanderstehenden γ das erste Stellvertreter des ν ist, so wird die eben angeführte Aussprache nicht selten auf den Artikel mit dem folgenden Substantiv übertragen, z. B. τὸν κόσμον, zu sprechen wie τογγόσμον.

Aehnlich steht es mit χ. Dies wird vor den A-, O- und U-lauten und vor einem Consonanten hart wie unser ch in Bach, Buch gesprochen. So in χώρα, χάρτης, ἀχρεῖος.

Vor den E- und I-lauten ist es weich wie ch in unserem Worte ich, z. B. ταχέως, χαίρω, μάχη, μάχιμος, ἐπιταχύνω.

Anm. Ueber eine provinzielle Aussprache des χ in Amorgos u. s. w. siehe die Einleitung S. 92.

δ und ϑ sind zwei im Deutschen fehlende Buchstaben, von denen der erste gebildet wird durch Hervorstossen der Zungenspitze durch die Zähne und Anlehnung derselben an die obere Zahnreihe, der zweite durch Hervorstossen der Zunge in ihrer ganzen Breite durch die beiden Reihen der Zähne. Demgemäss entspricht δ dem schwächeren englischen th, wie es z. B. im Artikel the gesprochen wird, ϑ dagegen dem stärkeren englischen th in dem Worte thief, z. B. οὐ γὰρ δεῖ μόνον περὶ τὰς τῶν ὑποδεεστέρων δέλτους διατρίβειν ἀλλὰ καὶ τῶν τε ἄλλων δεινῶν συγγραφέων τὰ βιβλία καὶ τοὺς ϑαυμαστοὺς τοῦ Δημοσϑένους λόγους διαναγιγνώσκειν oder in der Vulgarsprache: διότι δὲν πρέπει μόνον νὰ καταγινώμεϑα εἰς τῶν κατωτέρων τὰ συγγράμματα, ἀλλὰ καὶ νὰ διαβάζωμεν καὶ τῶν ἄλλων δεινῶν συγγραφέων τὰ βιβλία καὶ τοὺς ϑαυμαστοὺς τοῦ Δημοσϑένους λόγους.

ζ entspricht fast ganz dem französischen z oder unserem weichen s in Hase, Eisen, doch ist der griechische Buchstab ein wenig rauher zu sprechen. Vergleiche ζῆλος mit dem französischen zèle.

κ ist unser k mit Ausnahme dreier Fälle. 1) Vor einem λ lautet es wie das französische g in Gaule, garant, so dass ἐκκλησία genau dem französischen église entspricht. So nach genauer Aussprache Περικλῆς, κλαίω u. s. w., doch wird es nicht immer beobachtet. 2) Nach einem ν oder γ hat es die oben unter γ erwähnte Aussprache. 3) Vor einem τ wird es bei dem gemeinen Manne wie χ gesprochen und selbst von einigen Schriftstellern mit χ vertauscht. Hiernach lauten ὀκτώ und νύκτα gemein ὀχτώ und νύχτα, wie auch Christopulos schreibt. Doch wird diese Aussprache von den Gebildeten gemissbilligt, welche durchaus ὀκτώ schreiben und sprechen.

λ, μ, ν werden wie l, m, n gesprochen. Ueber die Aussprache des ν zu Ende der Wörter, wenn das folgende mit γ, κ, χ oder ξ anfängt, siehe das unter γ Gesagte. Beginnt das folgende Wort mit β, π, φ oder μ, so geht es beim schnellen Sprechen in μ über, z. B. τὸν ψαλμόν, τὴν μητέρα, τὴν βουλήν, τὸν πραγματευτήν können gesprochen werden τομψαλμόν, τημμητέρα u. s. w.

ξ entspricht unserem x und ρ unserem r, nur dass es immer hörbar und schnarrend ist. So in γράφω, Κύπρος, ἄῤῥωστος u. s. w.

σ ist ein scharfes s, mit unserem ss in hassen, flüssig übereinstimmend. Es hat vorn, in der Mitte und am Ende des Wortes dieselbe Aussprache, z. B. σοφὸς βασιλεύς spr. ssophos wassilefs. Doch werden als einzige Ausnahmen die Verbindungen σβ, σδ, σμ und σρ wie ζβ, ζδ, ζμ, ζρ gesprochen, z. B. Λέσβος (spr. Leswos od. französisch ausgedrückt Lèzevosse), σβέννυμι [jetzt σβύνω], εἰςδρομή, ᾆσμα, Σμύρνη, πρόσρησις.

φ ist ganz das deutsche f; es ist folglich etwas sanfter als das altrömische f. (Vergl. Quinctilian. Instit. orat. lib. XII, 10, 27—28.)

ψ entspricht dem ps in Psalm (ψαλμός).

τ ist gleichlautend mit dem deutschen t, den einzigen Fall ausgenommen, wo ein ν vorhergeht. Alsdann lautet es nämlich wie unser d, z. B. ἀντὶ, spr. andi. Dasselbe geschieht, wenn das ν das vorhergehende Wort schliesst, z. B. τὸν τόπον, spr. ton dopon.

π entspricht unserem p, ausser nach einem μ, wo es wie b zu sprechen ist, z. B. συμπάσχω, spr. ssimbascho. Dieselbe Regel gilt auch, wenn das vorhergehende Wort mit einem ν schliesst und das folgende mit einem π beginnt, z. B. τὴν πόλιν, spr. tim bolin. Der Unterschied zwischen einfachen und doppelten Consonanten in der Mitte der Wörter wird in der Aussprache zwar beobachtet, doch lässt man die Vocale vor den Consonanten vortönen, was bei Ungeübten die Meinung veranlassen kann, als würden die doppelten Consonanten wie einfache gesprochen. Man vergleiche πολλὰ καλά, sowie Γάλλος und γάλα.

Der vorhergehenden Auseinandersetzung gemäss bedienen sich die Griechen in fremden Wörtern und Namen der Consonantenverbindungen μπ, γκ und ντ zur Bezeichnung unseres b, g [wie im franz. garant] und d, z. B. μπαχτσές, spr. bachzes, türkisch der Garten, gemeingriechisch περιβόλιον [cf. Ducang. p. 1150], sonst κῆπος, παράδεισος. Γκίκας, Gikas, Eigenname. ντιβάνι, spr. diwani, der Divan.

Die Phanarioten in Constantinopel und die Bojaren in der Wallachei und Moldau gebrauchten in denselben Fällen β̇, γ̇, δ̇, also β̇αχτσές, Γ̇ίκας, δ̇ιβάνι, welche punktirten Formen den übrigen Griechen missfielen. Im höheren Style pflegt man b, g, d selbst in Namen als Anfangsbuchstaben zu vermeiden, und sie mit Veränderung des Lautes durch β, γ, δ zu ersetzen, z. B. Βερολῖνον, Γρατιανούπολις (Grenoble), Δρυΐδαι (Dreux), Διβιόνιον (Dijon).

Das deutsche z oder tz wird griechisch bezeichnet durch τζ oder τσ, z. B. ἡ Δάντζικα oder τὸ Δαντζίγ Danzig, sonst Δάντισκον oder Γέδανον. Dies von den Griechen sogenannte τσὲ [τζὲ], welches vermuthlich aus der sinkenden Latinität in die Graecität überging (cf. Eustath. in Dionysii περιήγησιν p. 100 ed. Steph. Casaubon. ad Scriptt. hist. Aug. p. 343) und

sich schon in vielen Wörtern des Mittelalters findet (cf. Ducang. p. 1555 seqq. und oben p. 69 seq.), wird in der gemeinen Sprache vielfach gebraucht. So nennt sich der Dichter Vincentius Cornarus griechisch Βιτζέντζος Κορνάρος, welcher Name jetzt besser Βικέντιος lautet. Uebrigens ist in griechischen Wörtern τσ oder τζ entstanden entweder aus k oder aus σκ, oder aus τ, oder aus ξ, oder zuweilen aus σ, wie ich zu Dem. Zen. p. 73 durch Beispiele erwiesen habe (z. B. τζίχλα für κίχλα d. i. κίχλη u. s. w.), während ζ und τζ selten mit einander wechseln. In fremden Wörtern vertritt es: 1) den wirklichen in Rede stehenden Laut, z. B. τζερεμονία, caerimonia; 2) das deutsche sch oder das französische ch, z. B. τζαρλατάνος, charlatan, sonst ἀγύρτης; 3) tsch z. B. τζιμπούκι (tzibuki), türkisch die Pfeife, [von den Türken tschibuk gesprochen], griechisch καπνοσωλήνιον; 4) dg, wenn nämlich g gesprochen wird wie im Französischen géant, z. B. χατζῆς der Pilgrim (welcher Mecca oder Jerusalem besucht), vom arabischen hadgi, gut griechisch προσκυνητής.

Das deutsche sch oder das französische ch wird ausserdem in Namen oft durch ein einfaches σ oder σι wiedergegeben, z. B. Σνεΐδερος Schneider, Σούλτιος oder Σιούτζος Schulz. Selten wird σχ dafür gesetzt, z. B. Σχύττιος oder Σχύτζος Schütz.

Wie die deutschen Laute griechisch zu bezeichnen sind, wird aus dem Vorhergehenden hinlänglich klar sein. Andere Gesichtspunkte werden bei anderen Sprachen beobachtet Da aber den Griechen verschiedene Laute fehlen, welche in anderen Sprachen vorkommen, die Bezeichnung der Fremdlaute aber den Gesetzen der griechischen Sprache gemäss geschehen muss, so ist man hierin nicht immer streng, sondern richtet sich nach dem Wohllaut, z. B. Barbier du Bocage heisst griechisch entweder Μπαρμπιέ δοῦ Μπωκάζε oder besser Μμπαρμπιέρης ὁ Βωκάζιος. Wie schwierig es aber ist, unter solcher Form die wirkliche Gestalt französischer Namen zu erkennen, dafür mag folgende aus Berger de Xivrey, Traité de Prononciation grecque-moderne (Paris 1828) p. 65 seq. entlehnte Liste ein Zeugniss ablegen: ὁ Μονμορανσύ Montmorency, ὁ Λα Ῥοσφουκῶ La Rochefoucault, ἡ Σεβινέ Sévigné, ὁ Ῥισελιοῦ

Consonannten gutturale Aussprache, wie in Wagniss, wagen, Wagner. So in γάμος, γάλα, γόης, γωνία, διάφραγμα. Vor den E- und I-lauten ist es weich wie unser Jod oder norddeutsches g, z. B. λέγε, λέγει spr. leje, leji. Steht γ vor einem anderen γ oder vor κ, χ, ξ, so bildet es mit dem vorhergehenden Vocal einen Nasallaut, z. B. σπλάγχνα, σφίγξ. Bei zwei hintereinander folgenden γ und bei γκ ist jedoch zu bemerken, dass das zweite γ, ebenso wie das κ, wie das französische g in garde, garnison, garant gesprochen wird. Man spreche daher ἄγγελος und ἀνάγκη wie wenn sie französisch geschrieben würden anguelos und anangui. Da von zwei nebeneinanderstehenden γ das erste Stellvertreter des ν ist, so wird die eben angeführte Aussprache nicht selten auf den Artikel mit dem folgenden Substantiv übertragen, z. B. τὸν κόσμον, zu sprechen wie τογγόσμον.

Aehnlich steht es mit χ. Dies wird vor den A-, O- und U-lauten und vor einem Consonanten hart wie unser ch in Bach, Buch gesprochen. So in χώρα, χάρτης, ἀχρεῖος.

Vor den E- und I-lauten ist es weich wie ch in unserem Worte ich, z. B. ταχέως, χαίρω, μάχη, μάχιμος, ἐπιταχύνω.

Anm. Ueber eine provinzielle Aussprache des χ in Amorgos u. s. w. siehe die Einleitung S. 92.

δ und ϑ sind zwei im Deutschen fehlende Buchstaben, von denen der erste gebildet wird durch Hervorstossen der Zungenspitze durch die Zähne und Anlehnung derselben an die obere Zahnreihe, der zweite durch Hervorstossen der Zunge in ihrer ganzen Breite durch die beiden Reihen der Zähne. Demgemäss entspricht δ dem schwächeren englischen th, wie es z. B. im Artikel the gesprochen wird, ϑ dagegen dem stärkeren englischen th in dem Worte thief, z. B. οὐ γὰρ δεῖ μόνον περὶ τὰς τῶν ὑποδεεστέρων δέλτους διατρίβειν ἀλλὰ καὶ τῶν τε ἄλλων δεινῶν συγγραφέων τὰ βιβλία καὶ τοὺς ϑαυμαστοὺς τοῦ Δημοσϑένους λόγους διαναγιγνώσκειν oder in der Vulgarsprache: διότι δὲν πρέπει μόνον νὰ καταγινώμεϑα εἰς τῶν κατωτέρων τὰ συγγράμματα, ἀλλὰ καὶ νὰ διαβάζωμεν καὶ τῶν ἄλλων δεινῶν συγγραφέων τὰ βιβλία καὶ τοὺς ϑαυμαστοὺς τοῦ Δημοσϑένους λόγους.

ζ entspricht fast ganz dem französischen z oder unserem weichen s in Hase, Eisen, doch ist der griechische Buchstab ein wenig rauher zu sprechen. Vergleiche ζῆλος mit dem französischen zèle.

κ ist unser k mit Ausnahme dreier Fälle. 1) Vor einem λ lautet es wie das französische g in Gaule, garant, so dass ἐκκλησία genau dem französischen église entspricht. So nach genauer Ausprache Περικλῆς, κλαίω u.s.w., doch wird es nicht immer beobachtet. 2) Nach einem ν oder γ hat es die oben unter γ erwähnte Aussprache. 3) Vor einem τ wird es bei dem gemeinen Manne wie χ gesprochen und selbst von einigen Schriftstellern mit χ vertauscht. Hiernach lauten ὀκτώ und νύκτα gemein ὀχτώ und νύχτα, wie auch Christopulos schreibt. Doch wird diese Aussprache von den Gebildeten gemissbilligt, welche durchaus ὀκτώ schreiben und sprechen.

λ, μ, ν werden wie l, m, n gesprochen. Ueber die Aussprache des ν zu Ende der Wörter, wenn das folgende mit γ, κ, χ oder ξ anfängt, siehe das unter γ Gesagte. Beginnt das folgende Wort mit β, π, φ oder μ, so geht es beim schnellen Sprechen in μ über, z. B. τὸν ψαλμόν, τὴν μητέρα, τὴν βουλήν, τὸν πραγματευτήν können gesprochen werden τομψαλμόν, τημμητέρα u. s. w.

ξ entspricht unserem x und ρ unserem r, nur dass es immer hörbar und schnarrend ist. So in γράφω, Κύπρος, ἄῤῥωστος u. s. w.

σ ist ein scharfes s, mit unserem ss in hassen, flüssig übereinstimmend. Es hat vorn, in der Mitte und am Ende des Wortes dieselbe Aussprache, z. B. σοφὸς βασιλεύς spr. ssophos wassilefs. Doch werden als einzige Ausnahmen die Verbindungen σβ, σδ, σμ und σρ wie ζβ, ζδ, ζμ, ζρ gesprochen, z. B. Λέσβος (spr. Leswos od. französisch ausgedrückt Lèzevosse), σβέννυμι [jetzt σβύνω], εἰςδρομή, ᾆσμα, Σμύρνη, πρόσρησις.

φ ist ganz das deutsche f; es ist folglich etwas sanfter als das altrömische f. (Vergl. Quinctilian. Instit. orat. lib. XII, 10, 27—28.)

ψ entspricht dem ps in Psalm (ψαλμός).

τ ist gleichlautend mit dem deutschen t, den einzigen Fall ausgenommen, wo ein ν vorhergeht. Alsdann lautet es nämlich wie unser d, z. B. ἀντὶ, spr. andi. Dasselbe geschieht, wenn das ν das vorhergehende Wort schliesst, z. B. τὸν τόπον, spr. ton dopon.

π entspricht unserem p, ausser nach einem μ, wo es wie b zu sprechen ist, z. B. συμπάσχω, spr. ssimbascho. Dieselbe Regel gilt auch, wenn das vorhergehende Wort mit einem ν schliesst und das folgende mit einem π beginnt, z. B. τὴν πόλιν, spr. tim bolin. Der Unterschied zwischen einfachen und doppelten Consonanten in der Mitte der Wörter wird in der Aussprache zwar beobachtet, doch lässt man die Vocale vor den Consonanten vortönen, was bei Ungeübten die Meinung veranlassen kann, als würden die doppelten Consonanten wie einfache gesprochen. Man vergleiche πολλὰ καλά, sowie Γάλλος und γάλα.

Der vorhergehenden Auseinandersetzung gemäss bedienen sich die Griechen in fremden Wörtern und Namen der Consonantenverbindungen μπ, γκ und ντ zur Bezeichnung unseres b, g [wie im franz. garant] und d, z. B. μπαχτσές, spr. bachzes, türkisch der Garten, gemeingriechisch περιβόλιον [cf. Ducang. p. 1150], sonst κῆπος, παράδεισος. Γκίκας, Gikas, Eigenname. ντιβάνι, spr. diwani, der Divan.

Die Phanarioten in Constantinopel und die Bojaren in der Wallachei und Moldau gebrauchten in denselben Fällen β˙, γ˙, δ˙, also βαχτσές, Γίκας, διβάνι, welche punktirten Formen den übrigen Griechen missfielen. Im höheren Style pflegt man b, g, d selbst in Namen als Anfangsbuchstaben zu vermeiden, und sie mit Veränderung des Lautes durch β, γ, δ zu ersetzen, z. B. Βερολῖνον, Γρατιανούπολις (Grenoble), Δρυΐδαι (Dreux), Διβιόνιον (Dijon).

Das deutsche z oder tz wird griechisch bezeichnet durch τζ oder τσ, z. B. ἡ Δάντζικα oder τὸ Δαντζίγ Danzig, sonst Δάντισκον oder Γέδανον. Dies von den Griechen sogenannte τσὲ [τζὲ], welches vermuthlich aus der sinkenden Latinität in die Graecität überging (cf. Eustath. in Dionysii περιήγησιν p. 100 ed. Steph. Casaubon. ad Scriptt. hist. Aug. p. 343) und

sich schon in vielen Wörtern des Mittelalters findet (cf. Ducang. p. 1555 seqq. und oben p. 69 seq.), wird in der gemeinen Sprache vielfach gebraucht. So nennt sich der Dichter Vincentius Cornarus griechisch Βιτζέντζος Κορνάρος, welcher Name jetzt besser Βικέντιος lautet. Uebrigens ist in griechischen Wörtern τσ oder τζ entstanden entweder aus k oder aus σκ, oder aus τ, oder aus ξ, oder zuweilen aus σ, wie ich zu Dem. Zen. p. 73 durch Beispiele erwiesen habe (z. B. τζίχλα für κίχλα d. i. κίχλη u. s. w.), während ζ und τζ selten mit einander wechseln. In fremden Wörtern vertritt es: 1) den wirklichen in Rede stehenden Laut, z. B. τζερεμονία, caerimonia; 2) das deutsche sch oder das französische ch, z. B. τζαρλατάνος, charlatan, sonst ἀγύρτης; 3) tsch z. B. τζιμπούκι (tzibuki), türkisch die Pfeife, [von den Türken tschibuk gesprochen], griechisch καπνοσωλήνιον; 4) dg, wenn nämlich g gesprochen wird wie im Französischen géant, z. B. χατζῆς der Pilgrim (welcher Mecca oder Jerusalem besucht), vom arabischen hadgi, gut griechisch προσκυνητής.

Das deutsche sch oder das französische ch wird ausserdem in Namen oft durch ein einfaches σ oder σι wiedergegeben, z. B. Σνεΐδερος Schneider, Σούλτιος oder Σιούτζος Schulz. Selten wird σχ dafür gesetzt, z. B. Σχύττιος oder Σχύτζος Schütz.

Wie die deutschen Laute griechisch zu bezeichnen sind, wird aus dem Vorhergehenden hinlänglich klar sein. Andere Gesichtspunkte werden bei anderen Sprachen beobachtet Da aber den Griechen verschiedene Laute fehlen, welche in anderen Sprachen vorkommen, die Bezeichnung der Fremdlaute aber den Gesetzen der griechischen Sprache gemäss geschehen muss, so ist man hierin nicht immer streng, sondern richtet sich nach dem Wohllaut, z. B. Barbier du Bocage heisst griechisch entweder Μπαρμπιέ δοῦ Μπωκάζε oder besser Μμπαρμπιέρης ὁ Βωκάζιος. Wie schwierig es aber ist, unter solcher Form die wirkliche Gestalt französischer Namen zu erkennen, dafür mag folgende aus Berger de Xivrey, Traité de Prononciation grecque-moderne (Paris 1828) p. 65 seq. entlehnte Liste ein Zeugniss ablegen: ὁ Μονμορανσύ Montmorency, ὁ Λα Ῥοσφουκῶ La Rochefoucault, ἡ Σεβινέ Sévigné, ὁ Ῥισελιοῦ

Richelieu, ὁ Κοντέ Condé [besser Κονδαῖος], ὁ Κολμπέρ Colbert [besser Κόλβερτος], ὁ Κορνήλιος Corneille, ὁ Ῥακίνιος Racine, ὁ Μολιέρης Molière, ὁ Μποσσουέ Bossuet, ὁ Φενελῶν Fénélon, ὁ Φοντάνης La Fontaine, ὁ Μποαλό Boileau, ὁ Λα Μπρυέρ La Bruyère, ὁ Τουρέννιος Turenne. Ebenso wird beim Anonymus de bellis Francorum p. 12 ed. Buchon der Name Gottfrieds von Bouillon folgendermassen erwähnt:

τὸν Κοντεφρόνε ντὲ Μπουλιοῦ ἔκλεξαν διὰ ῥῆγαν

d. i. französisch: ils choisirent pour roi Godefroy de Bouillon. Eben dort heisst es p. 16:

Μισὲρ Τζεφρὲ τὸν ἔλεγαν, Βιλλαρδουῆν τὸ ἐπίκλην,

worunter Messire Geoffroy de Ville-Hardoin zu verstehen ist. Dagegen heisst Geoffroy bei Meletios Γεωγραφ. Tom. II p. 404 Τζεντεφρές, Gautier de la Roche ὁ Γιλτάρης Τεροζηέργης, Renaut de Trit Ῥεγούντης ὁ Τηριέρης, Jean de Neuilly ὁ Τζωάννης Νιβέλε u. s. w. Man sieht, wie Meletios mit den französischen Namen umgeht. Vergl. über diese Stelle Buchon's Anmerkung (Chronique de la Conquête de Constantinople. Paris 1825) p. 420. Wir halten aber diese Veränderung fremder Namen im Griechischen, besonders wenn sie mit Geschick geschieht, für einen Beweis der Jugendkraft der griechischen Sprache, welche das Fremde noch umzuwandeln versteht. So heisst bei Οἰκονόμος περὶ προφ. σελ. 13: Hase Ἄσης, Hobhouse Ὡβούσης, La Rame Λάραμος, Smith Σμίθος, σελ. 14: Schmidt Σχημίδιος, Wetstenius Βετιστένιος. Derselbe Schriftsteller nennt auch den Engländer Marsh Μάρσιχος, Leake Λέακος oder Λῆκος u. s. w.

3. Bei der obigen Darstellung der Aussprache des Griechischen könnten wir ganz von der Frage über das Alter derselben absehen, wenn wir nicht in diesem Buche überhaupt die Vulgarsprache nach verschiedenen Seiten hin zu beurtheilen und mit der antiken Gräcität zu vergleichen hätten. Wir nennen mit Entlehnung der Namen von den beiden Hauptvertretern entgegengesetzter Systeme der griechischen Aussprache im sechzehnten Jahrhundert Joh. Reuchlin und Des. Erasmus die obige nationale Aussprache des Griechischen in der Regel die Reuchlinische oder von dem mehr in der Theorie, als in der Praxis fühlbaren Vorherrschen des I-lautes den

Iotacismus, auch von der Benennung des η als ita den Itacismus, dagegen die in unseren Schulen allmählig zur Geltung gekommene entweder die Erasmische oder von der Benennung des η als eta den Etacismus. Die über diesen Gegenstand theils zur Begründung des Erasmischen Systems, theils zur Vertheidigung der nationalgriechischen Aussprache seit vier Jahrhunderten erschienenen Schriften sind zu wichtig, als dass wir die Erwähnung derselben vermeiden könnten, besonders da wir auf einzelne an verschiedenen Stellen Bezug nehmen werden. Den ersten Anstoss gegen die bis dahin allgemein in Europa und in Deutschland durch Reuchlin verbreitete nationalgriechische Aussprache gab Des. Erasmi de recta latini graecique sermonis pronuntiatione dialogus. Basileae 1528 [neue Ausgabe von Siedhof. Potisdami 1832], zu finden auch in der die älteren Werke umfassenden Sammlung von Sigebert. Havercamp. Sylloge I et II scriptorum qui de ling. graec. vera et recta pronuntiatione commentarios reliquerunt. Lugd. Bat. 1736 und 1740. II Vol. 8. Dahin gehört auch Iac. Ceratini libellus de sono literarum praesertim graecarum 1527 (ibid. I p. 364). Io. Checi de pronunt. gr. l. disputationes etc. 1542 (ibid. II p. 287). Thom. Smith, de recta et emendat. gr. ling. pron. (gegen Gardiner) [ibid. II p. 480]. Guil. Morelii alphabetum graecum. Paris 1550. Theod. Bezae de germana gr. l. pron. lib. 1554 (ibid.). Ad. Mekerchi de vetere et recta l. gr. pron. lib. 1564 (ibid.). Petri Rami disputatio de vetere l. gr. pron. in Gramm. gr. Paris. 1567. Henr. Stephani apologeticus pro vet. ac germana ling. gr. pronunt. 1578 (ibid.). Iul. Caes. Scaligeri in libro de causis ling. latinae (1584) de eod. argumento disput. Frid. Sylburgii alphabetum gr. 1591. Iac. Gretseri de ling. gr. literis et pronunt. lib. opp. t. 16. Andr. Helvigii demonstr. antiq. et nativae pron. l. gr. bei dessen Etymologiae etc. Francof. 1611. Adr. de Valois Valesiana (opus posthumum) 1695. C. d'Ancillon (gegen Wetstein) de pronuntiatione vocalis ἦτα, in miscell. Lips. t. VI, 1718, p. 64 seq. Mirtisbi Sarpedonii (Frid. Reiffenberg) de vera Atticorum pronuntiatione liber (gegen Placentini's erste Edition) Romae 1750. I. H. Voss im Deutschen Museum.

Richelieu, ὁ Κοντέ Condé [besser Κονδαῖος], ὁ Κολμπέρ Colbert [besser Κόλβερτος], ὁ Κορνήλιος Corneille, ὁ Ῥακίνιος Racine, ὁ Μολιέρης Molière, ὁ Μποσσουέ Bossuet, ὁ Φενελῶν Fénélon, ὁ Φοντάνης La Fontaine, ὁ Μποαλό Boileau, ὁ Λα Μπρυέρ La Bruyère, ὁ Τουρέννιος Turenne. Ebenso wird beim Anonymus de bellis Francorum p. 12 ed. Buchon der Name Gottfrieds von Bouillon folgendermassen erwähnt:

τὸν Κοντεφρόνε ντὲ Μπουλιοῦ ἔκλεξαν διὰ ῥῆγαν

d. i. französisch: ils choisirent pour roi Godefroy de Bouillon. Eben dort heisst es p. 16:

Μισὲρ Τζεφρὲ τὸν ἔλεγαν, Βιλλαρδουῆν τὸ ἐπίκλην,

worunter Messire Geoffroy de Ville-Hardoin zu verstehen ist. Dagegen heisst Geoffroy bei Meletios Γεωγραφ. Tom. II p. 404 Τζεντεφρές, Gautier de la Roche ὁ Γιλτάρης Τεροζηέργης, Renaut de Trit Ῥεγούντης ὁ Τηριέρης, Jean de Neuilly ὁ Τζωάννης Νιβέλε u. s. w. Man sieht, wie Meletios mit den französischen Namen umgeht. Vergl. über diese Stelle Buchon's Anmerkung (Chronique de la Conquête de Constantinople. Paris 1825) p. 420. Wir halten aber diese Veränderung fremder Namen im Griechischen, besonders wenn sie mit Geschick geschieht, für einen Beweis der Jugendkraft der griechischen Sprache, welche das Fremde noch umzuwandeln versteht. So heisst bei Οἰκονόμος περὶ προφ. σελ. 13: Hase Ἄσης, Hobhouse Ὡβούσης, La Rame Λάραμος, Smith Σμίθος, σελ. 14: Schmidt Σχημίδιος, Wetstenius Βετιστένιος. Derselbe Schriftsteller nennt auch den Engländer Marsh Μάρσιχος, Leake Λέακος oder Λῆκος u. s. w.

3. Bei der obigen Darstellung der Aussprache des Griechischen könnten wir ganz von der Frage über das Alter derselben absehen, wenn wir nicht in diesem Buche überhaupt die Vulgarsprache nach verschiedenen Seiten hin zu beurtheilen und mit der antiken Gräcität zu vergleichen hätten. Wir nennen mit Entlehnung der Namen von den beiden Hauptvertretern entgegengesetzter Systeme der griechischen Aussprache im sechzehnten Jahrhundert Joh. Reuchlin und Des. Erasmus die obige nationale Aussprache des Griechischen in der Regel die Reuchlinische oder von dem mehr in der Theorie, als in der Praxis fühlbaren Vorherrschen des I-lautes den

Iotacismus, auch von der Benennung des η als ita den Itacismus, dagegen die in unseren Schulen allmählig zur Geltung gekommene entweder die Erasmische oder von der Benennung des η als eta den Etacismus. Die über diesen Gegenstand theils zur Begründung des Erasmischen Systems, theils zur Vertheidigung der nationalgriechischen Aussprache seit vier Jahrhunderten erschienenen Schriften sind zu wichtig, als dass wir die Erwähnung derselben vermeiden könnten, besonders da wir auf einzelne an verschiedenen Stellen Bezug nehmen werden. Den ersten Anstoss gegen die bis dahin allgemein in Europa und in Deutschland durch Reuchlin verbreitete nationalgriechische Aussprache gab Des. Erasmi de recta latini graecique sermonis pronuntiatione dialogus. Basileae 1528 [neue Ausgabe von Siedhof. Potisdami 1832], zu finden auch in der die älteren Werke umfassenden Sammlung von Sigebert. Havercamp. Sylloge I et II scriptorum qui de ling. graec. vera et recta pronuntiatione commentarios reliquerunt. Lugd. Bat. 1736 und 1740. II Vol. 8. Dahin gehört auch Iac. Ceratini libellus de sono literarum praesertim graecarum 1527 (ibid. I p. 364). Io. Checi de pronunt. gr. l. disputationes etc. 1542 (ibid. II p. 287). Thom. Smith, de recta et emendat. gr. ling. pron. (gegen Gardiner) [ibid. II p. 480]. Guil. Morelii alphabetum graecum. Paris 1550. Theod. Bezae de germana gr. l. pron. lib. 1554 (ibid.). Ad. Mekerchi de vetere et recta l. gr. pron. lib. 1564 (ibid.). Petri Rami disputatio de vetere l. gr. pron. in Gramm. gr. Paris. 1567. Henr. Stephani apologeticus pro vet. ac germana ling. gr. pronunt. 1578 (ibid.). Iul. Caes. Scaligeri in libro de causis ling. latinae (1584) de eod. argumento disput. Frid. Sylburgii alphabetum gr. 1591. Iac. Gretseri de ling. gr. literis et pronunt. lib. opp. t. 16. Andr. Helvigii demonstr. antiq. et nativae pron. l. gr. bei dessen Etymologiae etc. Francof. 1611. Adr. de Valois Valesiana (opus posthumum) 1695. C. d'Ancillon (gegen Wetstein) de pronuntiatione vocalis ἦτα, in miscell. Lips. t. VI, 1718, p. 64 seq. Mirtisbi Sarpedonii (Frid. Reiffenberg) de vera Atticorum pronuntiatione liber (gegen Placentini's erste Edition) Romae 1750. I. H. Voss im Deutschen Museum.

1780. II S. 250 und 1782, I S. 213 ff. (Vergl. Lichtenberg im Goettinger Magazin. 1781, S. 454 ff. und 1782, S. 100 ff. und die gegen Letzteren gerichtete Ailurokriomachie etc. Lein-Athen 1782.) I. M. Fabri disputatio quomodo graeca in scholis pronuntiari placeat. Ansbach. 1781. W. M. Leake, researches in Greece, London 1814, p. 214. C. Iac. Chr. Reuvens de ling. gr. pronunt. dissertatio (gegen Georgiades) in Collectaneis litterariis. Lugd. Bat. 1815. N. T. Moore (gegen Pickering) remarks on the pronunciation of the greek language. New-York 1819. Seyffarthi de sonis literarum graecarum tum genuinis tum adoptivis libri duo. Acced. commentatio de literis Graecorum subinde usitatis etc. cum epistola God. Hermanni. Lipsiae 1824. Car. Aug. Boettiger, ein Wort über die Aussprache des Altgriechischen, im „Wegweiser" etc. zur Abendzeitung. 1824. S. 146. K. F. S. Liskovius, über die Aussprache des Griechischen etc. 1825. I. C. L. Hantschke, de vocalium graec. pronuntiatione. Elberf. 1827. A. Matthiae in der Recension über Bloch's Revision etc. in Jahn's Jahrbüchern etc. 1830. Bd. 13 S. 392 und Griech. Gramm. 3. Aufl. I S. 35. R. I. F. Henrichsen (gegen Bloch) über die neugriechische oder sogenannte Reuchlinische Aussprache (dänisch 1836) deutsch von Friedrichsen. Parchim und Ludwigslust 1839. G. Curtius in der Zeitschrift f. Oesterreichische Gymnasien 1852. Vergl. auch Kreuser in den Verhandlungen der Philologen zu Ulm 1842. Diese stritten im Allgemeinen für Erasmus, wenn auch die meisten der älteren, wie Scaliger, Gretser praktisch Reuchlinianer waren, auch Seyffarth und Liskovius in ihren Resultaten sich nicht weit von der Reuchlinischen Aussprache entfernten. In allen diesen Schriften spielt das ἦτα, als einer der schwierigsten Punkte, eine Hauptrolle. Auf der entgegengesetzten Seite stehen folgende Reuchlinianer und Neugriechen: der Bischof Stephan. Gardiner 1542 in seinem ersten Sendschreiben an Checus bei Havercamp II p. 194 (— ridiculum est, quod ad oves et boves confugias ac pecora campi, ut doceas nos" etc.). Achillis Statii (a. 1560) observationes difficilium locorum in Gruteri thes. crit. II p. 893. Gregor. Martini (1570) de gr. ling. pronunt. ad Mekerchum libellus, bei Haverc. II.

Erasmi Schmidtii de pronuntiatione antiqua adversus νεόφυτον (Ienae 1615) ibid. Tom. II. Io. Phil. Parei assertio antiquae pronuntiationis ling. gr. etc. Hanoviae 1640. Io. Rod. Wetstenii (in Basel) pro graeca et genuina ling. gr. pronunt. orationes apologeticae. Amst. 1681. Guil. Kirchmaieri dissertatio de germana gr. ling. vocalium et diphthongorum pronuntiatione. Viteberg. 1706. Ioh. Adolph. Müller, Programm von der allerbilligsten Art das Griechische auszusprechen. Zerbst 1724 in Biedermann's Actis scholasticis. St. 1. 1741. p. 45 seq. Greg. Placentini epit. gr. palaeographiae et de recta gr. sermonis pronunt. dissertatio. Rom. 1735 und die Umarbeitung der letzteren gegen Mirt. Sarpedonius (Reiffenberg) ibid. 1751. Thom. Velasti von Chios (gegen M. Sarpedonius) dissertatio de litterarum graecarum pronuntiatione. Rom. 1751 und 1770. Ἀναστασίου Γεωργιάδου (von Philippopolis) περὶ τῆς τῶν ἑλληνικῶν στοιχείων ἐκφωνήσεως. Paris. 1812. Herm. Neidlinger, Ideen über unsere Erasm. Ausspr. des Altgriechischen, Wien 1818, in's Griechische übersetzt von Ἄνθιμος Γαζῆς im Λόγιος Ἑρμῆς. Pickering, essay on the greek language. 1818, Cambr. in den Memoirs of the American Academy, vol. 4. Minoïdes Mynas, Calliope ou traité sur la véritable prononciation de la langue grecque. Paris 1825. S. N. I. Bloch (in Roeskilde) Revision der Lehre von der Aussprache des Altgriech. Altona 1826, ferner dessen Programm: Lären om det enkelte Lyd og deres Betegnelser in det gamle gräske Sprog etc.; endlich (gegen Henrichsen) Fortsatte Undersögelser om det gamle Helleniske Sprogs rette Udtale. Hefte II, Kjöbenh. 1841. Κωνσταντίνου Οἰκονόμου (aus Smyrna) περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης βιβλίον. ἐν Πετρουπόλει 1830. Rob. Winkleri de Graecor. vet. cum ling. tum pron. adv. Kreuser. disp. Vratisl. $18\frac{43}{44}$, zwei Gymn.-Programme. G. I. Pennington, essay on the pronunciation of the greek language. London 1844. The pronunciation of Greek, accent and quantity; a philological inquiry by Iohn Stuart Blackie, Professor of Greek in the university of Edinburgh. Edinburgh, Sutherland and Knox. London: Simpkin, Marshall and Co. 1852. Studien über die Alt- und Neugriechen und über die Lautgeschichte

der griech. Buchstaben von Dr. Ioh. Télfy. Leipzig, Reclam 1853. Einige hieher gehörige Bemerkungen von Thiersch in den Verhandlungen der zwölften Versammlung dentscher Philologen zu Erlangen im J. 1851. Erlangen 1852, S. 23 ff. Zur Befürwortung der nationalgriechischen Aussprache in ihrer Anwendung auf das Altgriechische. Vortrag vom Bibliotheksecretär Dr. Ellissen in den Verhandlungen der dreizehnten Versammlung deutscher Philologen im J. 1852 zu Göttingen, (Göttingen 1853), worin zugleich im Vorbeigehen Fallmerayer's Unkritik in historischen Dingen S. 123 abgefertigt wird. Hieher gehört auch Wannowski de ratione, qua Graeci in scribendis nominibus propriis Romanorum usi fuerint. Posnaniae 1836 (Progr.), sowie der erste Abschnitt des Buchs: Antiquitates Romanas e Graecis fontibus explicatas ed. A. Wannowski. Regimontii Prussorum 1846, wo sich Material zu diesem Gegenstande findet. Die beiden Abhandlungen von Halbkart, Schweidnitz 1830 und Specht, Münnerstadt 1835, sind mir nur dem Namen nach bekannt. Bemerkenswerth ist auch die Abhandlung: Eclaircissements tirés des langues sémitiques sur quelques points de la prononciation grecque par M. Ernest Renan. Paris, Franck 1849. Es kann nun nicht meine Absicht sein, hier auf die von den Vertheidigern des Erasmischen Systems und von der Gegenpartei vorgebrachten Gründe weiter eingehen zu wollen, da ich meine Ansicht schon Prolegg. ad Dem. Zen. p. XXVI—XXXIV dargelegt habe und übrigens die Schriften von Οἰκονόμος und Bloch, zu denen man einzelne gute Bemerkungen bei Ellissen, Liskovius, Seyffarth und Télfy fügen kann, für die meisten von den Erasmianern erregten Zweifel ausreichen. Ich will mich nur mit einigen Bemerkungen begnügen. Für die frühe Aussprache des η als i spricht bei Homer der Wechsel von ἠδέ und ἰδέ, der Ursprung des schon Homerischen ἐπήβολος von ἐπιβάλλω, des Substantivs πῖδαξ von πηδάω, welches auch ἐπὶ τοῦ ἁλλομένου ὕδατος gesagt wird (cf. Steph. Thes. s. v.), des alten eigentlich erdgeboren [γηγενής] bedeutenden γίγας, wodurch die Aussprache des γῆ als gi bestätigt wird, während die Verkürzung des η in ι nur des Metri wegen eintrat. Vergl. den beide

Wörter neben einander enthaltenden Vers der Batrachom. (vs. 7):

γηγενέων ἀνδρῶν μιμούμενοι ἔργα γιγάντων

und Ahrens de dial. Aeolic. p. 95.

Dahin gehört auch die Platonische Stelle Cratyl. p. 404: Δημήτηρ μὲν φαίνεται κατὰ τὴν δόσιν τῆς ἐδωδῆς, διδοῦσα ὡς μήτηρ, Δημήτηρ κεκλῆσθαι, welche nur einen Sinn hat, wenn man Dhimiter spricht. Auf einer in Carpathos befindlichen, von Ross. Inscriptt. Gr. ined. fasc. III nr. 264 (Berol. Typis Acad. 1845) mitgetheilten Inschrift steht ἱρώων für ἡρώων, was an die ursprüngliche Einerleiheit von ἵκω und ἥκω erinnert, welche letzteren Formen ich Prolegg. ad Dem. Zen. p. XXIII und Giese äol. Dial. S. 292 mit οἶκος in Verbindung gesetzt habe. Auch scheint die etwas wunderliche Nachricht bei Theodos. ed. Goetz. p. 3, 28, wo es von Simonides heisst: συζεύξας γὰρ δύο I I διὰ μακρᾶς κεραίας ἐν τῷ μέσῳ ἐσχημάτισε τὸ H- durch die frühe Aussprache des η als i veranlasst zu sein (vergl. Giese S. 221 ff.). Die Aussprache des ει als i in der classischen Zeit geht aus vielen Stellen hervor, z. B. aus dem Aristophanischen Witze Acharn. 751, wo zum Verständnisse des διαπειvᾶμες (διαπεινῶμεν) zugleich an διαπίνομεν zu denken ist. Dass οι wie i klang, sieht man, um anderes zu übergehen, aus dem bekannten Orakelspruch bei Thucyd. II, 54:

ἥξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ,

welcher nach den nachfolgenden Worten des Thucyd. ἐγένετο μὲν οὖν ἔρις τοῖς ἀνθρώποις, μὴ λοιμὸν ὠνομάσθαι ἐν τῷ ἔπει ὑπὸ τῶν παλαιῶν, ἀλλὰ λιμόν κτλ. die noch jetzt stattfindende Einerleiheit der Aussprache zwischen λιμός und λοιμός voraussetzt. Die Aussprache des αι als ä sieht man aus einem Epigramm des Callimachus nr. 30, wo das Echo das Wort ναίχι durch ἔχει wiederholt:

Λυσανίη, σὺ δὲ ναίχι καλός, καλός· ἀλλὰ πρὶν εἰπεῖν
ὧδε σαφῶς, ἠχὼ φησί τις, ἄλλος ἔχει.

Dies Epigramm beweist zugleich für ει als i. In Bezug auf das υ ist man allgemein überzeugt, dass es von den Alten wie ein deutsches ü gesprochen worden ist, wobei die Stelle

des Quinctilian. Instit. or. XII, 10, 27—28 mit Recht als massgebend betrachtet wird. Da aber unter den Neugriechen die Chier, Thessaler, Epiroten, Macedonier und selbst die in der Umgegend Athens wohnenden (siehe Οἰκονόμος περὶ προφ. σελ. 133 und Henrichsen, über die neugr. Aussprache übers. von Friedrichsen S. 54) diesen Laut des ü noch haben, so entfernt sich auch in diesem Punkte die heutige Aussprache nicht von der alten, nur dass jetzt der I-laut beim υ zu allgemeinerer Geltung gelangt ist, während bei den Alten υ zuweilen in ι oder ου einerseits überging, andererseits statt ο oder ω eintrat. So sagten bekanntlich die Aeoler ἴψος, ἰπέρ u. s. w. statt ὕψος, ὑπέρ, und die Böoter θουγάτηρ, κοῦνες, οὖδωρ für θυγάτηρ, κύνες ὕδωρ (cf. Ahrens lib. I §. 12, 6 p. 81 und §. 39, 3 p. 180) obgleich dieselben Aeoler ὄλυμπος, ὔμοιος, ὄνυμα, στύμα, μύγις, ξύανον, ἀπύ, χελύνη, τέκτυν für Ὄλυμπος, ὅμοιος, ὄνομα, στόμα, μόγις, ξόανον, ἀπό, χελώνη, τέκτων (Ahrens l. c. p. 81 seq. u. 97 seq.) sagten. Wenn man nun in Griechenland sowohl τὴν νύκτα d. i. tin nikta, als mit reinem ü, das Einige ιου schreiben, aussprechen hört, welches letztere dem zakonischen νιούττα entspricht, wobei die Schreibart auf antiker Ueberlieferung beruht, wie Διονιούσιος für Διονύσιος, Λιουσίας Ὀλιουνπίωνος für Λυσίας Ὀλυμπίωνος (vergl. meine Beurtheilung von Keilii Syllog. Inscr. Boeot. in Zeitschr. f. d. Gymnasialw. 1848 S. 201) in Inschriften beweisen, so hat man sich wohl zu hüten, mundartliche Verschiedenheiten der heutigen Sprache für Beweise der Entartung der Aussprache zu nehmen. Ein ähnlicher Fall tritt nämlich beim ἦτα ein, weil in vielen Worten die Sprache zwei Formen neben einander hat, von denen die eine den E-laut, die andere den I-laut enthält. Dies ist vorzüglich bei folgendem ρ sehr gewöhnlich. Sowie neben dem ionischen und epischen ξερός im Alterthum ξηρός bei den Attikern gesagt wurde: so hat man noch jetzt in der Vulgarsprache beide Formen neben einander. Dasselbe gilt jetzt von den Wörtern σίδερον und σίδηρον, (cf. Ducang. p. 1366) κερίον (κερί) und κηρίον, νερόν und νηρόν (cf. ad Dem. Zen. p. 69), θερίον und θηρίον, κεπίν oder κεπίον und κηπίον [d. i. κῆπος], ἀετός und ἀητός (beide antik), ἐμεῖς und ἐμέτερος für ἡμεῖς und ἡμέτερος, dem cyprischen negativen μέ statt μή

und vielen anderen provinziellen Ausdrücken. Siehe Οἰκονόμος S. 101 ff., Ross, Reisen nach Kos, Halicarnassos S. 212. Der I-laut der einen Form beweist ebensowenig heutzutage für den E-laut der anderen Form wie im Alterthum. Der dumpfe I-laut des ἦτα, welcher ebenso im Deutschen wie im Lateinischen fehlt, und daher von den Römern häufig durch i, am häufigsten aber durch e wiedergegeben wurde (vergl. Wannowski, Antiq. Rom. p. 1—8, Telfy p. 84 seq.), kann ebenso in den helleren E-laut des ε wie in den noch dumpferen des ου übergehen, z. B. σουσάμι, Vulgarform für σησάμιον, Deminutiv von σήσαμον. So auch ζουλεύω, φουμίζω, σουπία, φασούλι für ζηλεύω (wie bei Simplic. in Epict. 26 d.i. ζηλόω), φημίζω, σηπία, φασήλιον, Deminutiv von φάσηλος die Bohne. Die heutigen Dialectformen und einzelne, sonst unerklärliche Stellen der Alten, beweisen aber genügend, dass uns eine Menge alterthümlicher Nebenformen verloren gegangen ist. Wenn es z. B. bei Plato Cratyl. p. 404. b heisst: Ἥρα δὲ [φαίνεται] ὡς ἐρατή τις [κεκλῆσθαι], ὥσπερ οὖν καὶ λέγεται ὁ Ζεὺς αὐτῆς ἐρασθεὶς ἔχειν. ἴσως δὲ μετεωρολογῶν ὁ νομοθέτης τὸν ἀέρα Ἥραν ὠνόμασεν ἐπικρυπτόμενος, θεὶς τὴν ἀρχὴν ἐπὶ τελευτήν· γνοίης δ' ἄν, εἰ πολλάκις λέγοις τὸ τῆς Ἥρας ὄνομα, so ist klar, nach der hier ausgesprochenen und auch anderswo (cf. Villoison. ad Cornuti de nat. deor. lib. cap. 3 p. 237 ed. Osann. Karsten. ad Emped. p. 181 und 520) von den Alten erwähnten Doppelansicht, Hera sei entweder die Erde oder die Luft als Gattin des Zeus, dass die, welche sie für die Erde hielten, nur an den alten in ἔραζε, ἔνεροι u. s. w. steckenden Namen Ἔρα denken konnten, auf welchen, als einen durch Laut, Spiritus und Quantität von Ἥρα verschiedenen, allein das Platonische ἐρατή passt. Dagegen setzt die andere Ableitung γ, jedoch auch mit dem Spiritus lenis bei der Wiederholung des Wortes Ἡρ(αηρ)α voraus. Obgleich es nun überhaupt schwerfällt, die menschlichen Laute durch die Schrift zu bezeichnen, so müssen wir doch auf der einen Seite die Feinheit der späteren griechischen Schrift bewundern, welche die verschiedenen Schattirungen des I-lautes durch besondere Zeichen ausdrückt, während die in Bezug auf die E-laute unter den

heutigen Sprachen sehr ausgebildete französische dieselben nicht mit gleicher Consequenz bezeichnet, auf der anderen Seite haben wir die Unvollkommenheit der früheren griechischen Schrift, in welcher vor Olymp. 94, 2 (cf. Schol. Eurip. Phoen. vs. 682) die kurzen Vocale ε und ο für η und ω, von den Athenern wenigstens in Staatsschriften vor dem Archon Euclides gebraucht wurden, nicht zu übersehen. Dieser Umstand verursachte allerlei Fehler in den Handschriften, wie es Galen. Comment. in Hippocr. Epidem. II, 41 sagt: Γραφόντων γὰρ τῶν παλαιῶν τήν τε τοῦ ε δίφθογγον καὶ τὴν τοῦ η δι' ἑνὸς χαρακτῆρος, ὃς νῦν μόνον σημαίνει τὸν ἕτερον φθόγγον τοῦ ε, πολλὰ γέγονεν ἁμαρτήματα τῶν ἐγγραφομένων, οὐ κατὰ τὴν γνώμην τῶν γραψάντων τὴν μετάθεσιν τῶν γραμμάτων ποιησαμένων. Διὸ προσέχειν ἀκριβῶς χρὴ τοιαύταις γραφαῖς, ἐν αἷς δυνατόν ἐστι τὸν τοῦ η φθόγγον εἰς τὸν τοῦ ε μετατιθέντας ἢ τοὔμπαλιν γράψαντας, ἐπανορθώσασθαι τὴν γραφήν. Galen spricht hier von dem zweifachen Laut (δίφθογγος) des ε und η, worunter keineswegs der blos quantitative Unterschied beider verstanden werden kann, sondern was eine wirkliche Lautverschiedenheit, nämlich e und i, voraussetzt, wie sie bei den von den Grammatikern angenommenen Diphthongen ει, οι, αι, υι, ευ, αυ zwischen den beiden Bestandtheilen, aus denen sie bestehen, stattfindet. Ueberhaupt entspricht ja oft im Griechischen dem kurzen E-laut ε, wenn eine Dehnung erfordert wird, der lange I-laut, Vergl. ἐν, ἐαρινός, ξένος mit den Homerischen Formen εἰν, ξεῖνος, εἰαρινός. Kein Wunder also, wenn wir in dem einem kurzen e bei der Dehnung entsprechenden ἦτα ein langes i haben, wozu schon, wie wir oben gesehen, ἐπήβολος von ἐπιβάλλω, sowie die Verkürzung ἰδέ aus ἠδέ und ähnliches in der ältesten Sprache hinlängliche Gewähr geben. Dazu kommt ferner die den I-laut enthaltende Anwendung des ει bei den Böotern (cf. Ahrens Tom. I p. 182 seqq. Tom. II p. 519) für η, z. B. ἐπόειεε d. i. ἐποίησε im Corp. Inscr. nr. 1582. Den Schlussstein endlich hierbei bildet der, wiewohl seltene, Gebrauch des ε für ει auf Münzen und Inschriften, wodurch auch dem einfachen ε der I-laut ausnahmsweise vindicirt wird. So steht auf einer macedonischen Münze aus dem Jahre 330

eben erwähnten und anderen Schreibfehler (cf. Mnemosyne. Tijdschrift voor Classieke Litteratuur. Leyden 1853 p. 319) nicht zutrauen kann, die Verwechselung der obigen Laute ist aber wichtig für die Geschichte der Aussprache. Dass indessen αι und ε, ο und ω noch nicht verwechselt werden, ist ein Zeichen der damals noch vorhandenen Quantität, während bei den I-lauten nur Flüchtigkeit und Unwissenheit des Schreibers vorauszusetzen ist. Die Quantität ging in den ersten Jahrhunderten nach Chr. verloren. S. oben p. 71. Dies beweist unter andern ein zweisprachiger Papyrus etwa aus dem zweiten Jahrhundert nach Chr. bei C. I. C. Reuvens, Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs et sur quelques autres monumens gréco-égyptiens du musée d'antiquités de l'université de Leide. Leide chez S. et I. Luchtmans 1830. p. 11. Es heisst dort folgendermassen:

1. ἐπικαλοῦμέ σαι, τὸν ἐν τῇ καλῇ κοίτῃ, τὸν ἐν τῷ π....νω οἴκῳ· διακόνησόν μοι
2. καὶ ἀπάγγειλον ἀεί, ὅ,τι ἄν σοι εἴπω καὶ ὅπου ἂν ἀποστέλλω, παραμοιούμενος θεῷ
3. ἢ θεᾷ, οἵῳ ἂν σέβωνται οἱ ᾄνδρες καὶ οἱ [sic] γυναῖκες, λέγων πάντα ταῦτα ὑπογραφόμενα
4. ἢ λεγόμενα καὶ παρατιθέμενά σοι, ταχύ. Ἔφθασε τὸ πῦρ ἐπὶ τὰ εἴδωλα τὰ μέγιστα·
5. καὶ κατεπειετω [sic] οὐρανός, τὸν κύκλον μὴ γεινώσκων τοῦ ἁγείου κανθάρου λε-
6. γομένου φώρει· κάνθαρος ὁ πτεροφυής, ὁ μεσουρανων τύραννος ἀπεκεφα-
7. λίσθη, ἢ μελίσθη. τὸ μέγιστον καὶ ἔνδοξον (αυ) τοῦ κατεχρήσατο, καὶ δεσπότην τοῦ ου [sic]
8. οὐρανοῦ συνκατακλείσαντες ἤλλαξαν· ὡς σὺ διακονήσεις μοι πρὸς οὓς θέλω
9. ἄνδρας καὶ γυναῖκας. Ἠκέ μοι ο [sic] δέσποτ(α) τοῦ οὐρανοῦ ἐπιλάμπων (τ)ῇ οἰκου-
10. μένῃ· διακόνησόν μοι πρός τε ἄνδρας καὶ γυναῖκας μεικρούς τε καὶ μεγάλους καὶ
11. ἐπαναγκάσῃς ἀεὶ αὐτοὺς ποιεῖν πάντα τὰ γεγραμμένα ὑπ' ἐμοῦ.

der gegenwärtigen unterschieden hat, ist den Neugriechen unklar und lässt sich nur durch Vermuthungen feststellen. Erasmus p. 58 ed. Siedhof sagt: „Iam longarum breviumque syllabarum discrimen magna ex parte sublatum est et in Graecorum et in Latinorum pronuntiatione, quum olim plebes imperita exploserit atque exsibilarit histrionem qui paululum se movisset extra numerum, aut si versus pronuntiatus esset una syllaba breviore aut longiore, quod a Cicerone litteris proditum sciunt omnes qui litteras sciunt. Ex quo colligitur et recitatorem servasse spatia syllabarum, et illiteratam multitudinem, praesertim urbanam, aurium sensu dijudicasse„; und p. 61: „At eruditos novi, qui quum pronuntiarent illud ἀνέχου καὶ ἀπέχου, mediam syllabam, quoniam tonum habet acutum, quantum possent, producerent, quum sit natura brevis vel brevissima potius.“ Doch hiervon und von anderen Punkten abgesehen, ohne von dem mündlichen Verkehr mit den Griechen zu reden, ist die neugriechische Tradition auch für die Wissenschaft, namentlich für die Kritik der alten Texte wichtiger, als man oft glaubt. Indem ich daher des Raumes wegen die Nachweisung der Consonantenaussprache als antik übergehe, will ich mit einigen Worten auf die Spuren jener Aussprache in antiken Denkmalen aufmerksam machen. Wichtig ist in dieser Beziehung der etwa zweitausend Jahre alte Codex des Hyperides, von welchem Schneidewin Praef. p. XII [Hyperidis orationes duae ex papyro Ardeniano editae post Ch. Babingtonem emendavit et scholia adjecit F. G. Schneidewinus. Gottingae 1853] bemerkt, dass der Schreiber die Vocale η, ι und den Diphthong ει fortwährend vermischt habe. Von dieser Art ist z. B. p. 6 vs. 4 $\overset{\text{ει}}{\text{ητας}}$ d. i. εἰ τὰς. Ibid. 21 βέλτειον für βέλτιον, p. 9, 21 ἔτειμήθηι für ἐτιμήθη, p. 10, 4 $\text{κολα}\overset{\text{κ}}{\text{ζ}}\text{ειαν}$ $\overset{\text{η}}{\text{ψευδει}}$ für κολακείαν ψευδῆ, p. 13, 14 ἰσαγγελίας für εἰςαγγεiλας, p. 14, 16 καταλίπεται für καταλείπεται, p. 17, 8 $\text{τοιαυτ}\overset{\text{ηι}}{\text{η}}\text{ιου}$ für τοιαύτη ἢ οὐ, p. 12, 21 δύα für Δία. Wenn Schneidewin l. c. von dem Codex sagt: „verba paene talia custodivisse videtur, qualia de Hyperidis manu exierant“, so ist dies überhaupt nur von der Vortrefflichkeit der Handschrift zu verstehn, da man dem Redner die

wähnten und anderen Schreibfehler (cf. Mnemosyne.
ift voor Classieke Litteratuur. Leyden 1853 p. 319)
trauen kann, die Verwechselung der obigen Laute ist
htig für die Geschichte der Aussprache. Dass indessen
ε, ο und ω noch nicht verwechselt werden, ist ein
der damals noch vorhandenen Quantität, während bei
uten nur Flüchtigkeit und Unwissenheit des Schreibers
usetzen ist. Die Quantität ging in den ersten Jahr-
en nach Chr. verloren. S. oben p. 71. Dies beweist unter
ein zweisprachiger Papyrus etwa aus dem zweiten
dert nach Chr. bei C. I. C. Reuvens, Lettrés à M.
e sur les papyrus bilingues et grecs et sur quelques
nonumens gréco-égyptiens du musée d'antiquités de
ité de Leide. Leide chez S. et I. Luchtmans 1830.
Es heisst dort folgendermassen:

ικαλοῦμέ σαι, τὸν ἐν τῇ καλῇ κοίτῃ, τὸν ἐν τῷ π....νω οἴκῳ· διακόνησόν μοι
ὶ ἀπάγγειλον ἀεί, ὅ,τι ἄν σοι εἴπω καὶ ὅπου ἂν ἀποστέλλω, παραμοιούμενος θεῷ
θεᾷ, οἵῳ ἂν σέβωνται οἱ ἄνδρες καὶ οἱ [sic] γυναῖκες, λέγων πάντα ταῦτα ὑπογραφόμενα
λεγόμενα καὶ παρατιθέμενά σοι, ταχύ. Ἔφθασε τὸ πῦρ ἐπὶ τὰ εἴδωλα τὰ μέγιστα·
ὶ κατεπειετω [sic] οὐρανός, τὸν κύκλον μὴ γεινώσκων τοῦ ἁγείου κανθάρου λε-
μένου φώρει· κάνθαρος ὁ πτεροφυής, ὁ μεσουρανων τύραννος ἀπεκεφα-
σθη, ἢ μελίσθη. τὸ μέγιστον καὶ ἔνδοξον (αυ) τοῦ κατεχρήσατο, καὶ δεσπότην τοῦ ου [sic]
ρανοῦ συνκατακλείσαντες ἤλλαξαν· ὡς σὺ διακονήσεις μοι πρὸς οὓς θέλω
δρας καὶ γυναῖκας. Ἠκέ μοι ο [sic] δέσποτ(α) τοῦ οὐρανοῦ ἐπιλάμπων (τ)ῇ οἰκου-
νῃ· διακόνησόν μοι πρός τε ἄνδρας καὶ γυναῖκας μεικρούς τε καὶ μεγάλους καὶ
αναγκάσῃς ἀεὶ αὐτοὺς ποιεῖν πάντα τὰ γεγραμμένα ὑπ' ἐμοῦ.

Ich gebe den Text nach Reuvens ohne Veränderung, ausser dass ich die Accente hinzugesetzt habe. In der ersten Zeile giebt ἐπικαλουμε σαι für ἐπικαλοῦμαί σε den Beweis der völligen Gleichheit der Aussprache der beiden Laute αι und ε. In der dritten Zeile ist οἱ für αἱ entweder ein Schreibfehler oder das frühste Beispiel der Cap. XII, 2 erklärten Vulgarform. In der fünften Zeile ist κατεπειετω für κατεπίετο zu nehmen. In der siebenten und achten ist ου zweimal geschrieben. In der neunten ο für ὦ. In der zehnten erscheint πρὸς über einem durchgestrichenen ει geschrieben, so dass es scheint, der Schreiber habe ursprünglich εἰς setzen wollen. Ferner findet sich der Diphthong ει für ι geschrieben. Z. 5 γεινώσκων und ἀγείου. Z. 10 μειχρούς. Dagegen ist Z. 8 διακονήσεις für διακονήσῃς, ein öfter in den Handschriften vorkommender Fehler. [So habe ich Conj. Byz. p. 42 vergessen zu bemerken, dass ich vs. 15 ἵνα τεχνοποιήσῃ für das bei Bekker stehende ἵνα τεχνοποιήσει gesetzt habe.] Hinsichtlich der Kritik habe ich folgendes hinzuzufügen. Z. 1 ist wahrscheinlich ἐν τῷ ἐπουρανίῳ οἴκῳ zu lesen, welche Stelle Reuvens nicht ganz richtig aufzufassen scheint, wenn er übersetzt: „Je t'invoque, toi qui (reposes) sur la belle couche, toi qui (resides) dans la maison ......: sers-moi etc.“ Richtig sagt Henr. Steph. in Thes.: „οἶκοι πλανητῶν, domicilia planetarum, sedes seu regiones assignatae planetis. Unde dicuntur οἰκοδεσποτεῖν, quasi domini esse domicilii. Eustathius p. 162: δέδονται τόποι τινὲς τοῖς πλανήταις, οὓς οἴκους αὐτῶν καλοῦσιν οἱ νεώτεροι· ἐν οἷς αὐτοὺς ὄντας καὶ οἰκοδεσποτεῖν λέγουσιν. Quo verbo utitur Plutarch. de plac. phil. lib. 5 cap. 18 p. 1672 meae edit. τὰ δὲ ἀσύνδετα ζώδιά ἐστιν, ἐὰν τῶν οἰκοδεσποτούντων ἀστέρων τυγχάνῃ.“ [1]) Ferner ist Z. 6 statt μεσουράνων zu lesen μεσουρανίων und Z. 7 statt μελίσθη das gewöhnliche ἐμελίσθη, da die plebejische Auslassung des Augments an dieser einen Stelle nicht angenommen werden kann. Endlich ist Z. 8 συνκατακλείσαντες statt συγκατακλείσαντες ein Zeichen der damaligen Rechtschreibung, wovon auch der

1) Uebrigens gebrauchen die Lateiner in diesem Sinne domus. Conf. Censorini fragm. p. 81 ed. Jahn. welche Bedeutung in den lateinischen Wörterbüchern bisher fehlt.

neulich gefundene Hyperides Beispiele giebt. Cf. p. 7, 11, 15 und p. 8, 6 ed. Schweidewin. Uebrigens ist Z. 4 ἔφθασε für ἐφίκετο nach dem Sprachgebrauche des N. T., dem man auch heutzutage bei diesem Worte folgt, zu nehmen. Demgemäss bedeutet τὰ παρατιθέμενα in derselben Zeile das anbefohlene wie im N. T. Z. 7 ist κατεχρήσατο passiv zu nehmen: ist vernichtet [umgebracht] worden. Z. 8. steht ἤλλαξαν in der astronomischen Bedeutung, über die es bei Skarlatos p. 10 rücksichtlich des Substantivs heisst: ἀλλαγὴ (κυρίως τοῦ φεγγαριοῦ) τροπὴ ἢ τροπαὶ τοῦ μηνός, σύνοδος σελήνης. la conjonction de la lune. εἰς τὴν ἀλλαγὴν τοῦ φεγγαριοῦ· τρεπομένου τοῦ μηνός, συνιούσης πρὸς τὸν ἥλιον τῆς σελήνης.

Ueber die Art, wie die Aegypter die griechischen Laute wiedergeben, sagt Reuvens p. 64, dass ι und ει durch dasselbe Zeichen wiedergegeben werden, dass αι und ε ebenfalls dieselbe Bezeichnung haben, während ἦτα und ἰῶτα nicht nothwendig in Bezug auf die Bezeichnung gleich stehen, sondern ε und η vielmehr ein gemeinsames Zeichen haben. Reuvens macht daraus den voreiligen Schluss, dass der Iotacismus damals noch nicht das ἦτα mit umfasst habe. Abgesehen von meiner obigen Auseinandersetzung leuchtet aber von selbst ein [vergl. Henri Brugsch, Lettre à Monsieur le Vicomte Emmanuel de Rougé, au sujet de la découverte d'un manuscrit bilingue sur papyrus en écriture démotico-égyptienne et en grec cursif. Berlin 1850 p. 12], dass da das demotische A°, dem coptischen ⲁ [O, ⲱ / Ⲉ, H] entsprechend, die griechischen Vocale α, ε, η, ο umfasst, da ferner das demotische °I, coptisch I [ⲈI, Ⲉ], griechisch ι und ει ist, da endlich das demotische °OU, coptisch OY, O, den griechischen Lauten ο, υ, ου, ω, ωυ entspricht, die Wiedergabe der Laute keine ganz genaue und in manchen Fällen eine willkührliche ist. Man darf daher in Hinsicht der Aussprache des ἦτα eigentlich keinen directen Beweis aus dem Aegyptischen entlehnen. Doch bezeugt die Benennung der Buchstaben β, ζ, η, θ in dem von den Griechen entlehnten coptischen Alphabet Vida, Zida, Hida, Thida deutlich den Itacismus. S. Montfauc. palaeogr. graec. p. 312. Es ist kaum noch nöthig hinzuzusetzen, dass die Vergleichung

der Wiedergabe griechischer Laute im Syrischen, Chaldäischen und anderen orientalischen Sprachen, worauf Seyffarth und Renan aufmerksam gemacht haben, auf die Reuchlinische Aussprache des Griechischen führt. Belege finden sich auch in den Beiträgen zur Sprach- und Alterthumsforschung aus jüdischen Quellen von Dr. Mich. Sachs. Erstes Heft. Berlin 1852. Zweites Heft. Berlin 1854. Vergl. z. B. I S. 47 Anm. ff. Was die Inschriften betrifft, so enthalten zwar auch die älteren viel wichtiges zur Geschichte der Aussprache wegen der Spuren des von vielen bezweifelten Itacismus, eine völlige Unbekanntschaft mit Quantität und Orthographie zeigt sich aber zuerst in den der römischen Kaiserzeit angehörigen nubisch-griechischen Inschriften, von denen in der Einleitung S. 25 ff. die Rede war. Dies setzt aber eine völlig ausgebildete Vulgarsprache voraus, in welcher die Aussprache in keiner Beziehung sich von der heutigen unterschied.

4. Es ist oben S. 110 bemerkt worden, dass die Beisätze ψιλόν, μικρόν, μέγα zu den Buchstaben ε, ο, υ, ω in der Blüthezeit Griechenlands nicht gebräuchlich waren. Zur Begründung dieser Behauptung führt Schmidt a. a. O. Plato's Worte im Cratylus p. 393. D an: τῶν στοιχείων οἶσθα ὅτι ὀνόματα λέγομεν, ἀλλ' οὐχ αὐτὰ τὰ στοιχεῖα, πλὴν τεττάρων τοῦ εἶ καὶ τοῦ ὂ καὶ τοῦ οὖ καὶ τοῦ ὦ. τοῖς δ' ἄλλοις φωνήεσί τε καὶ ἀφώνοις οἶσθα ὅτι περιτιθέντες ἄλλα γράμματα λέγομεν ὀνόματα ποιοῦντες mit der Erklärung des Proclus: ὅταν οὖν ὁ Πλάτων λέγῃ τὸ ε καὶ τὸ ο τὰ ὀνόματα αὐτὰ ταῖς δυνάμεσιν ἔχειν, ῥητέον αὐτὸν πρὸς τὰς διφθόγγους ἀποβλέπειν. Ich füge zu den dort gegebenen Belegen noch andere erwähnenswerthe Stellen hinzu. Der Comiker Callias bei Athenaeus X p. 453 sagt:

ἔστ' ἄλφα, βῆτα, γάμμα, δέλτα, θεοῦ παρ' εἶ,
ζῆτ', ἦτα, θῆτ', ἰῶτα, κάππα, λάβδα, μῦ,
νῦ, ξῦ, τὸ οὖ, πῖ, ῥῶ, τὸ σάν, ταῦ, ὂ παρόν,
φῖ, χῖ τε τῷ ψῖ εἰς τὸ ὦ.

Vergl. das folgende nebst dem Euripideischen Bruchstück p. 454, in welchem schon H als Buchstab vorausgesetzt wird. Unter den römischen Grammatikern ist wichtig Terentianus Maurus aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert, welchem

ebenfalls die Zusätze ψιλόν, μικρὸν und μέγα noch unbekannt sind. So vs. 354 seqq.:

Ergo Graecis esse septem scimus e vocalibus,
H et Ω, quae bina pedibus subministrant tempora;
E et O breves vocari singularis temporis.
Caeteras tres, quae supersunt, διχρόνους cognominant,
corripi quod saepe, eaedem saepe produci valent;
Ἄλφα primum est, inde ἰῶτα, tertium quod Υ vocant.

Ebenso an anderen Stellen. Dahin gehört auch Ausonius im vierten Jahrhunderte de litteris monosyllabis Graecis et Latinis vs. 3:

Hta quod Aeolidum, quodque ε valet, hoc Latiale E.

Ferner Martianus Capella im fünften Jahrhundert Sat. lib. III p. 53 ed. 1599: E vocalis duarum Graecarum litterarum vim possidet; nam quum corripitur, E Graecum est, quum producitur ἦτα est.

5. Beitrag zur Lehre vom Digamma. — Da bei den mit υ gebildeten Diphthongen im Neugriechischen häufig eine Auslassung des υ eintritt, z. B. ἀτός d. i. αὐτός, ῥέμα d. i. ῥεῦμα, gleichwie im Homer ἀτάρ und αὐτάρ wechseln, so muss diese Aussprache schon antik sein. Es finden sich nämlich zur Bestätigung dieser Behauptung viele ähnliche Formen in den Inschriften, z. B. καταδουλεάτω statt καταδουλευάτω bei Ulrichs Titul. Tithor. IV, 18 (Rhein. Mus. 1843 II p. 557). Ἐαμερίς statt εὐαμερίς bei Ross. Inscr. Gr. Ined. I nr. 746. 2. 7. 8 p. 33, ἐπισκεάζειν für ἐπισκευάζειν im Corp. Inscr. n. 1838. b. 6, σκεοθήκας für σκευοθήκας ibid. 12, κατεσκέασεν nr. 2344. 3, ἐπισκεάσαντα nr. 3524. 24, κατασκεάσαντες 3953. 9, συνεαρεστεόντων statt συνευαρεστεόντων nach Keil's Vermuthung in Curt. Anecd. Delph. n. 24. 3. ἀπελεθέρα statt ἀπελευθέρα bei Osann. Syll. Inscr. p. 430, ἀναπάεται für ἀναπαύεται ib. 433, Ἀγοῦστα statt Αὐγοῦστα n. 3989. b. v. III p. 63. b, n. 1324. b, ἑατῷ für ἑαυτῷ n. 1608. g. 33 nach Clarke's Abschrift. Ussing. inscr. Gr. ined. n. 69. 5 ἑατῶν für ἑαυτῶν. Aehnlich kommt für βαυβᾶν d. i. κοιμᾶσθαι auch βαβᾶν im Antiatt. 85, 10 und bei Arcadius p. 149, 13 vor. Vergl. Nauck. Aristophan. Byzant. fragm. p. 202 seq. Um aber genauer diese Erscheinung zu begründen,

will ich von einer Stelle des Dionysius Hal. Ant. Rom. I, 20 ausgehen und zugleich auf das oft übersehene Verhältniss des γ zum Digamma Rücksicht nehmen. Dionysius sagt zum Theil mit Beziehung auf das römische V, welches er als den dem griechischen Digamma entsprechenden Buchstaben betrachten konnte, da Fοῖκος im Lateinischen durch vicus, οἶνος durch vinum bezeichnet wird, navis aber dem ναῦς, ναFός u. s. w. entspricht, folgendes über das Digamma: σύνηθες ἦν τοῖς ἀρχαίοις Ἕλλησιν ὡς τὰ πολλὰ προτιθέναι τῶν ὀνομάτων, ὁπόσων αἱ ἀρχαὶ ἀπὸ φωνηέντων ἐγίνοντο, τὴν ου συλλαβὴν ἑνὶ στοιχείῳ γραφομένην. Τοῦτο δ' ἦν ὥσπερ γάμμα διτταῖς ἐπὶ μίαν ὀρθὴν ἐπιζευγνύμενον ταῖς πλαγίαις, ὡς Fελένη καὶ Fάναξ καὶ Fοῖκος καὶ Fανὴρ καὶ πολλὰ τοιαῦτα. Aus seiner Ausdrucksweise folgt also nicht, dass das Digamma in Fοῖκος eine Sylbe für sich bildet und man dies Wort dreisylbig zu sprechen habe, sondern er schliesst sich hier an die gewöhnliche Art an, das eigentlich dem Digamma entsprechende lateinische V griechisch wiederzugeben. Die Griechen setzten aber für V, mochte es Vocal oder Consonant sein, in der Regel ου, so dass aus Varro Οὐάῤῥων, aus Rutuli Ῥούτουλοι wurde. Da die im ersteren Falle gewählte Uebertragung nicht genau war, so findet man dafür auch das dem deutschen W gleichlautende B gesetzt, z. B. Βάῤῥων, Βιργίλλιος. Die ungenaue Bezeichnung des Digamma oder W-lautes durch ου wurde also in späterer Zeit vorzüglich durch die Doppelbedeutung des lateinischen V veranlasst. Hiernach scheint ου eigentlich nichts mit dem Digamma zu thun zu haben; doch werden wir nachher auf diesen Punkt noch einmal zurückkommen. Die aus der Stelle des Dionysius von einigen gezogenen Folgerung, das Digamma müsse, weil das römische V oft durch ου ausgedrückt werde, wie ein englisches W gesprochen werden, ist aber durch nichts begründet. Vielmehr sieht man aus der Bezeichnung des V durch β und durch υ in den Diphthongen αυ und ευ, z. B. für Aventinus Ἀβεντῖνος Plutarch. Rom. 9 oder Αὐεντῖνος Dion. Hal. Antiq. X c. 14 oder für Severus Σεβῆρος bei Herodian und Σευῆρος bei Dio, dass das V nach seiner consonantischen Natur als Digamma die Geltung des deutschen

W hat, dass ferner β und υ in den genannten Diphthongen ebenso zu sprechen ist. Uebrigens ergiebt sich die Aussprache des β als W und des αυ und ευ als ew (af) und ew (ef) auch ohne Vergleichung mit dem Lateinischen aus der Betrachtung des ältesten Zustandes der Sprache und der Eigennamen, unter denen Ἄβδηρα oft auch Αὔδηρα geschrieben wird. Cf. Diog. Laërt. IX, 30 und dort Menag., Strabo lib. XIV cap. 1 p. 644 ed. Cas. (Tom. III p. 110 ed. Kram.) Suidas s. v. Cantacuzen. histor. lib. III, 37 vol. II p. 226 ed. Schopen. Ueber Αὐδηρῖται statt Ἀβδηρῖται bei Diog. l. c. und Cantacuzen. III, 70 p. 428 brauche ich nichts hinzuzusetzen. Sobald das dem hebräischen Vav seiner Bedeutung nach und in der Ordnung der Buchstaben entsprechende Digamma als für sich bestehendes Zeichen aus dem Alphabet zu verschwinden anfing, ohne dass darum der Buchstabe selbst aufgehört hätte zu existiren, konnten die Griechen ihn ohne Schwierigkeit durch β oder υ in den angegebenen Fällen ersetzen. Daher die Glossen bei Hesychius, in welchen theils zu Anfange, theils in der Mitte der Wörter das Digamma unter der Form des β erscheint, aber nicht in diesen Buchstaben verwandelt ist, wie sich Ahrens fälschlich ausdrückt. Cf. lib. II p. 44 seqq. Ebenderselbe verfehlt auch lib. I p. 39 ganz den richtigen Gesichtspunkt, wenn er Boeckh's Meinung bekämpft, der ad Pind. P. II, 28 aus der Stellung des Spiritus und des Accents in ἀυάτα, ἀυήρ, ἄυως (vergl. die Scholien [1]) zu jener Stelle not. 11) die Folgerung gezogen hatte, das Digamma sei nicht

1) Schol. Pyth. II, 52 p. 315 Boeckh. εἰς ἀυάταν) εἰς ἄτην καὶ βλάβην. Αἰολικῶς δὲ τὸ ἀυάταν προήγαγεν. ἐκεῖνοι γὰρ ἐὰν ὦσι δύο φωνήεντα μεταξύ, ἐντιθέασι τὸ ῦ, ὡς ἐπὶ τοῦ ἀήρ ἀυήρ, καὶ ἄως ἄυως. ὅτε δὲ σύμφωνόν ἐστι μεταξύ, οὐκέτι. Ueber den Einschub des Digamma in der Mitte der Wörter, besonders nach einem α cf. Maurit. Schmidt de Tryphone Alexandrino (Olsnae 1851) p. 13 seq. Dass das neugriechische τραυῶ (τραβῶ) ich ziehe nicht als unmittelbar aus dem lateinischen traho entlehnt zu betrachten sei, habe ich ausführlich zu Dem. Zen. vs. 158 auseinandergesetzt. Ross Reisen auf den griech. Ins. d. ägäischen M. Bd. II S. 73 Anm. 8 nimmt einen alten Stamm ΤΡΑΩ und mit dem Digamma τράϜω an, woraus das lateinische traho und das oscische trafere entstanden sein soll. Vergl. Müller, Etrusker I S. 43. Da sich aber neben τραυῶ oder τραυίζω auch eine Form ταυρίζω findet, so habe ich a. a. O. dies Verbum mit ταῦρος in Verbindung gesetzt.

in υ verändert, sondern bei unveränderter Aussprache sei υ für Ϝ geschrieben worden. Ueberhaupt giebt es keine Verwandlung des unter der Gestalt des Ϝ oder als β oder υ in den Diphthongen αυ und ευ erscheinenden Digamma in einen anderen Buchstaben, als in γ, dessen Wichtigkeit für die griechische Wortbildung ich nachher mit einigen Worten andeuten werde. Was nun die Veränderungen betrifft, denen die digammirten Wörter unterworfen sind, so kann das Digamma 1) wegfallen, wie in der gewöhnlichen Form ἔργον statt Ϝέργον oder βέργον (cf. Ahrens lib. II p. 46) oder κατεσκέασε statt κατεσκεύασε (vergl. die oben S. 131 aus den Inschriften citirten Beispiele und die neugriechischen Wörter ῥέμα statt ῥεῦμα, ἔμορφος statt εὔμορφος u. s. w.). Hierbei ist besonders zu bemerken, dass die meisten einen Ausfall des Digamma bezeugenden Fälle im Neugriechischen, wie das von mir zum Demetrius Zenus p. 124 besprochene ἀτός statt αὐτός der alten Vulgarsprache entnommen scheinen, indem besonders die Inschriften analoge Erscheinungen darbieten. Man kann hierüber Keil's Sylloge Inscriptionum Boeoticarum pag. 144 seq. und: Zwei Griech. Inschr. aus Sparta und Gytheion. erläutert von K. Keil. Leipzig 1849, p. 28, vergleichen, welcher ausserdem mit Recht auf die häufige Verwechselung von αυ und α in den Handschriften aufmerksam macht, und deshalb auf Schaefer. ad Greg. Cor. p. 1062 hinweist. Zu den dort beigebrachten Beispielen füge ich den von mir so verbesserten Parmenideischen Vers hinzu: δαίμονος ᾗ κατὰ πάντ' αὐτῇ φέρει εἰδότα φῶτα, wofür in den Handschriften (vergl. meine Ausg. S. 123) ᾗ κατὰ πάντ' ἀτῃφέρει steht. — 2) Das Digamma kann mit einem folgenden σ in ψ übergehen. Dieser Fall tritt nur im Neugriechischen ein. So wird also aus καῦσις in der Volkssprache κάψις. 3) Das Digamma kann in γ verwandelt werden. Der gewöhnlichste Fall ist, dass γ durch Lautveränderung blosser Stellvertreter des Digamma wird. Dahin rechnen wir im Corp. Inscr. n. 1574 v. 4 u. 6 Γαναξίωνος und Γάδωνος, deren entsprechende digammirte Formen hinlänglich bekannt sind. Vergl. Giese S. 190 und Ahrens lib. II p. 45. Boeckh hätte an beiden Stellen die Lesarten des Steins beibehalten und sie

nicht in Ϝαναξίωνος und Ϝάδωνος verändern sollen. Ersteres hielt schon Giese a. a. O. für nöthig, letzteres fand aber einen Vertheidiger an Ahrens lib. I p. 169 seqq. Die vielen bei Hesychius mit γ beginnenden Wörter, von denen es theils wahrscheinlich, theils nachweisbar ist, dass sie das Digamma hatten, veranlassten bekanntlich verschiedene Ansichten unter den Gelehrten, unter denen zuletzt Buttmann Lexil. II S. 161 und Giese S. 293 ff. das γ irgend einem Dialecte zusprachen, Ahrens und Andere einen Irrthum des Hesychius oder seiner Gewährsmänner annehmend behaupteten, alle diese Wörter seien fälschlich dem Γ zugetheilt worden, da man in der Verlegenheit, wie die vorn digammirten Wörter unterzubringen seien, nicht gewagt habe, eine eigene Abtheilung für die mit Ϝ beginnenden Wörter wegen der Ungewöhnlichkeit dieses Zeichens anzunehmen und deshalb das der Gestalt nach zunächst verwandte Γ gewählt habe. Giese war dieser Ansicht zwar nicht ganz fremd, glaubte aber S. 294, man müsse in jenen mit Γ versehenen Wörtern eine mundartliche Modification des Ϝ annehmen und könne daher dieselben auch als Belege für das Digamma anführen. Dies ist im Allgemeinen richtig; dennoch giebt es Fälle, in denen Gamma zu einem Worte hinzutritt, bei dem sich kein Digamma nachweisen lässt, z.B. in dem von Suidas erwähnten γάλλιξ für ἄλλιξ. Er sagt nämlich ἄλλικα· χλαμύδα κατὰ Θεσσαλούς. Καλλίμαχος (fr. 149) ἄλλικα χρυσείῃσιν ἐεργομένην ἐνέτῃσιν (leg. ἐνετῇσιν). Οἱ ἰδιῶται γάλλικά φασι ταύτην. Ebensowenig hatte οὖλον (das Zahnfleisch) ein Digamma, obschon man in der neugriechischen Volkssprache γοῦλον oder γοῦλι dafür sagt. Hieraus folgt, dass Gamma ein beweglicher Buchstab ist, welcher auch ohne vorausgegangenes Digamma zu einem Worte hinzutreten kann, und es lässt sich begreifen, wie er selbst da, wo er eigentlich zum Stamm gehört, von dem Worte abgelöst werden konnte, wovon das bekannteste Beispiel das aus γαῖα verkürzte αἶα bei Homer ist. Uebrigens ist der Ansatz des γ zu Anfang der Wörter ein so gewöhnlicher in der späteren Gräcität und im Neugriechischen, mag dieser Buchstab an die Stelle des Digamma treten, oder nicht, dass ich gar nicht nöthig habe,

zu haben, sondern da man γβ zu Anfang der Wörter verwarf, so blieb nichts weiter übrig, wollte man einen ähnlichen Laut haben, als γου zu schreiben. Hiernach tritt ου als weicherer Selbstlauter an die Stelle des härteren Mitlauters Digamma. Diese Lautveränderung zeigt sich im Neugriechischen meistens im Anlaut zwischen γ und einem anderen Consonanten. So wird aus ἰγδίον in der gemeinen Sprache γδί und mit Einschub eines ου γουδί. Beide Wörter bestehen neben einander. Seltener tritt dieser Fall zwischen γ und einem Vocale ein. Statt des fast allein gebräuchlichen χειρόκτιον (χειρόκτι, χειρόφτι) der Handschuh hört man zuweilen γουάντι nach dem ital. guanto, franz. gant, mittellat. vantus vom deutschen Wand in Gewand. Eine solche Verstärkung des Gamma durch ein als Diphthong ου auftretendes vocalisirtes Digamma bietet auch das Altgriechische dar. Wir lesen in den Excerpten des Buches πάθη τῶν λέξεων bei Bekker in den Anecd. p. 1168: Προςτίθεται δὲ καὶ τὸ Γ παρ' Αἰολεῦσι καὶ Ἴωσι καὶ Δωριεῦσι καὶ Λάκωσι καὶ Βοιωτοῖς, οἷον ἄναξ γουάναξ, ἕλενα γουέλενα (leg. Ἑλένα Γουελένα)· ἅπαξ δὲ παρ' Ἀλκαίῳ τὸ ῥήξεις γούρηξεις (scr. γουρήξεις) εἴρηται. Dass wir hier das Digamma unter einer dem lateinischen qu ähnlichen Form hätten, was unter Anderen Dindorf in Steph. Thes. vol. II p. 740 behauptet, ist zwar nicht ganz zu verwerfen, aber jedenfalls würde der im Griechischen entsprechende Laut nicht γ, sondern κ erfordern. In einem Excerpt aus dem Buche des Trypho πάθη λέξεων im Mus. crit. Cantabr. P. I p. 34 heisst es: προςτίθεται δὲ τὸ δίγαμμα παρά τε Ἴωσι καὶ Αἰολεῦσι καὶ Δωριεῦσι καὶ Λάκωσι καὶ Βοιωτοῖς, οἷον ἄναξ Ϝάναξ, Ἑλένα Ϝελένα. Προςτιθέασι καὶ (leg. γὰρ) τοῖς ἀπὸ φωνηέντων ἀρχομένοις· ἅπαξ δὲ παρ' Ἀλκαίῳ τὸ ῥῆξις καὶ Ϝρῆξις εἴρηται. Für ῥῆξις ist vielleicht ῥήξεις zu lesen oder an der ersten Stelle bei Bekker ῥῆξις. Der Schol. des Dionys. in Bekk. An. p. 778 stellt die Meinung auf, das Digamma sei weder Vocal noch Consonant: τὰ στοιχεῖα ἢ φωνήεντά ἐστιν ἢ σύμφωνα· καὶ τὰ μὲν σύμφωνα εὑρίσκονται μετὰ ἑτέρου συμφώνου ἢ ἐν συλλήψει ἢ ἐν διαστάσει, οἷον θνήσκω, ἕλκω. Εἰ ἄρα οὖν τὸ Ϝ οὐ σύνεστι παντελῶς συμφώνοις, ἀλλὰ φωνήεσιν ἀεί, οἷον Ϝοῦλενα (scr. Ϝελένα), δῆλον ὅτι οὐκ ἔστι σύμ-

φωνον. Ἀλλ' οὐδὲ φωνῆεν δύναται εἶναι· καὶ γὰρ τοῖς φωνήεσι παρέπεται τὸ δασύνεσθαι καὶ ψιλοῦσθαι· τὸ δὲ F οὐδέποτε δασύνεται, ἀλλὰ μόνον ψιλοῦται· οὐκ ἄρα ἐστὶ φωνῆεν. Ἄλλως δὲ καὶ τὰ προτακτικὰ φωνήεντα οὐχ ὑποτάσσονται φωνήεσιν, οἷον τὸ α καὶ ε καὶ τὰ ἄλλα προτακτικὰ ὄντα οὐχ εὑρίσκονται ἑτέροις ὑποταττόμενα φωνήεσιν. Εἰ ἄρα οὖν τὸ F εἴπωμεν φωνῆεν, εὑρεθήσεται ἐν τῷ Fάναξ καὶ Fελένη τὸ α καὶ ε τὰ προτακτικὰ ὑποταττόμενα φωνήεσιν, ὅπερ ἐστὶν ἄτοπον. Dindorf schliesst aus der Vergleichung der drei angeführten Stellen, dass es in der ersten aus Bekkers Anecd. p. 1168 überall statt Γ heissen müsse F, was ich ihm nicht einräume. Ebenso wenig billige ich seinen Vorschlag Γουελένα für Γούλενα in der letzten Stelle. Es muss Fελένα heissen, was sich aus dem nachfolgenden Fάναξ und Fελένη ergiebt. Der über die Natur des Digamma erhobene Zweifel darf aber nicht befremden. Denn sowie es einem Römer zweifelhaft scheinen konnte, ob V für einen Consonanten oder einen Vocal zu halten sei, ebenso mochte ein griechischer Grammatiker nach alten Ueberlieferungen ähnliche Zweifel in Rücksicht des Digamma hegen. Ganz abgesehen aber von Formen wie γουάναξ, in welchen das Digamma oder der W-laut vocalisirt und durch γ verstärkt erscheint, mögen solche Ueberlieferungen auf dem ältesten Zustande des griechischen Alphabets beruhen. Hierüber sagt Herodot V, 58, dass die Griechen zuerst diejenigen Buchstaben gehabt hätten, τοῖσι καὶ ἅπαντες χρέωνται Φοίνικες, μετὰ δὲ χρόνου προβαίνοντος ἅμα τῇ φωνῇ μετέβαλον καὶ τὸν ῥυθμὸν τῶν γραμμάτων. Dieser Notiz gemäss ist man berechtigt anzunehmen, nicht nur, was ziemlich allgemein zugestanden wird, dass das älteste griechische Alphabet die später nur als Zahlzeichen vorkommenden Buchstaben Βαῦ, κόππα und σαμπῖ mit umfasst habe, sondern auch, dass es einen fast ganz orientalischen Character noch hatte. Wenden wir dies auf das Βαῦ an, so ergiebt sich, dass, da das hebräische Vav Consonant ist, in der Bedeutung des w oder Digamma, zugleich aber als Träger der Vocale o und u gilt, im ältesten griechischen Alphabet F ebenso der Consonant w (β) als der Laut u (ου) gewesen sein kann. Hiernach ist die oben angeführte Stelle

des Dionysius erst recht verständlich. Er sagt also: σπένδονταί γε δὴ πρὸς τοὺς Πελασγοὺς καὶ διδόασιν αὐτοῖς χωρία, τῆς ἑαυτῶν ἀποδασάμενοι, τὰ περὶ τὴν ἱερὰν λίμνην ἐν οἷς ἦν τὰ πολλὰ ἑλώδη, ἃ νῦν κατὰ τὸν ἀρχαῖον τῆς διαλέκτου τρόπον Οὐελία ὀνομάζεται. σύνηθες γὰρ ἦν τοῖς ἀρχαίοις Ἕλλησιν, ὡς τὰ πολλὰ προτιθέναι τῶν ὀνομάτων, ὁπόσων αἱ ἀρχαὶ ἀπὸ φωνηέντων ἐγίνοντο, τὴν ου συλλαβὴν ἑνὶ στοιχείῳ γραφομένην. τοῦτο δ' ἦν ὥσπερ γάμμα διτταῖς ἐπὶ μίαν ὀρθὴν ἐπιζευγνύμενον ταῖς πλαγίαις, ὡς Ϝελένη καὶ Ϝάναξ καὶ Ϝοῖκος καὶ Ϝανὴρ καὶ πολλὰ τοιαῦτα. Statt Οὐελία schrieb man also in den ältesten Zeiten Ϝελία, und dies Ϝελία bedeutet der obigen Auseinandersetzung zufolge ebensowohl Βελία (Welia) als Οὐελία, gerade wie das lateinische Velia. Gehen wir nun zu der Bedeutsamkeit des γ für die Wortbildung in Bezug auf die Umänderungen, welche in der Mitte der Wörter eintreten, über, so zeigt sich γ 1) rein als Bildungsbuchstab in πώγων, welches mit äolischer Accentuation statt πωγών stehend von πόα abstammt und ursprünglich einen k r ä u t e r r e i c h e n O r t, nachher den B a r t bezeichnet. Die Accentuation πωγών hätte die Analogie von δαφνών, οἰνών, ἀνδρών, πιθών, μελισσών, ἀμπελών, κοιτών, προμαχών, περιστερών oder mit eingeschobenem ε περιστερεών für sich. Ob nun Jacobs Recht gehabt hat, das dem gewöhnlichen ῥοδεών gleichstehende ῥόδων bei Rufin. in der Anthologie V, 36 in ῥοδών zu ändern, will ich nicht entscheiden. Denn nach πώγων richten sich in der Accentuation auch κλόδων, κηρίων und andere Wörter. Oft wechseln aber in der Wortbildung γ und χ mit einander ab. So wird aus τρύω ebenso τρύχω wie τρώγω, aus ῥέω f l i e s s e n wird mit dem Zusatz des Digamma βρέχω r e g n e n, wobei zu bemerken ist, dass das deutsche Wort ohne Digamma erscheint und im Inlaut das ursprüngliche Gamma bewahrt. Aus ὕω r e g n e n entsteht das spätere Praesens χύνω g i e s s e n, früher χέω (χεύω). Im Neugriechischen gehört der Zusatz und Einschub des γ zu den gewöhnlichsten Erscheinungen. Aus dem alten νεύω wird γνέφω, aus νήθω —— γνέθω, aus ἀκίς wird ἀγκίδα (ἀγκίδι), aus ἄωρος —— ἄγουρος, aus οἶα (der Schafpelz) —— οὔγια (cf. Ἀτακτ. II p. 277), aus πταίω —— φταίγω, aus ἀκούω —— ἀκούγω,

aus νοῶ — νογῶ, aus κλαίω — κλαίγω, aus πλέω (πλεύω) πλέγω u. s. w. In den alten Volksdialecten mögen Gamma und Digamma in Bezug auf den Inlaut der Wörter in vielfachem Wechselverhältniss gewesen sein. Für πρεσβεία sagten die Cretenser πρειγεία, für πρέσβιστος — πρείγιστος. Cf. Valck. ad Theocrit. Adoniaz. p. 319; ad Eurip. Phoen. p. 18; Buttmann. Lexil. II 8. 162. Dagegen verändern die heutigen Byzantier τραγουδῶ (τραγῳδῶ) in τραβουδῶ und τραγοῦδι in τραβοῦδι. Die meiste Aufmerksamkeit erregen die Fälle, wo ein Digamma durch ein Gamma verstärkt wird. Aus ὠόν, lat. ovum, entsteht im Neugriechischen αὐγόν, wobei man rücksichtlich der Wandelung des ω in αυ ὠτίον und αὐτίον zu vergleichen hat. Aus καίω bildet man nicht nur καίγω, sondern auch mit Voraussetzung von καύω — καύγω. Aus νεύω wird νεύγω, aus τρίβω — τρίβγω, aus κρύπτω (κρύβω) — κρύβγω, aus ῥάπτω — ῥαύγω, aus σκάπτω — σκαύγω. Der Ausfall des Digamma in der Mitte der Wörter ist schon oben berührt worden und zu bekannt, als dass es nöthig wäre, hierüber etwas hinzuzufügen. In einzelnen dieser Fälle tritt statt des ausgelassenen Digamma als Provinzialismus im Neugriechischen ein γ ein. Dass θεὸς ein Digamma hatte, wissen wir aus dem dorischen θεῦς; einer Form θεϜός entspricht aber das bei den heutigen Epiroten gebräuchliche θεγός. Ebenso entspricht dem λαός oder λαϜός das schon von Giese S. 296 angeführte λαγός, dessen sich die heutigen Macedonier und Epiroten bedienen. So sagt man auch μοῖγα statt μοῖα. Nicht minder wichtig als der Ausfall des Digamma ist die Weglassung des Gamma im Neugriechischen. Hiernach wird aus βρεγμένος — βρεμένος, aus πρᾶγμα — πρᾶμα, aus ῥογχάζω — ῥοχάζω oder wie man gewöhnlich sagt ῥοχαλίζω (cf. ad Dem. Zen. p. 78), aus συγχωρῶ — συχωρῶ. Zuweilen fällt hierdurch eine ganze Sylbe aus, z. B. in λές, λέμεν, λέτε, λέν für λέγεις, λέγομεν, λέγετε, λέγουν. Dieselben Gesetze, welche für echt griechische Wörter in Rücksicht der Anwendung des Digamma und Gamma gelten, werden auch bei Fremdwörtern beobachtet. Aus dem deutschen Worte Laute, mittellat. laudis und leutus (cf. Ducange glossar. med. et inf. lat.), ital. leuto

und liuto, franz. luth machten die Neugriechen τὸ λαοῦτο, wofür bei Ducange Gloss. med. et inf. graec. p. 789 fälschlich λαοῦθο steht. Die gewöhnliche Form ist jetzt λαγοῦτον, statt welcher auch in einzelnen Gegenden λαβοῦτον gehört wird. Letzteres führt schon Crusius in Turcograecia p. 210 an. Seltener findet sich ἡ λαοῦτα und die bei Ducange p. 778 aus den Glossis ad Iliad. Barbarogr. κιθάρα, ἡ λύρα καὶ ὁ λαβοῦτος citirte Form. Indessen enthält das Masculinum, als dem mittellateinischen leutus entsprechend, wohl die Urform.

B.

Eigenthümlichkeiten der Vulgarsprache.

1. Eigenthümlich der Vulgarsprache ist die Verbindung der litterae aspiratae und tenues, indem man die tenuis auf die aspirata folgen lässt, z. B. κλέφτης, χτένι, κόφτω, σκύφτω für κλέπτης, κτένιον, κόπτω, κύπτω.

2. Die Verba auf φτ können im Praesens auch den einfachen Stamm auf β annehmen, z. B. κλέβω, κόβω statt κλέφτω, κόφτω und mit Einschub des γ κόβγω.

3. Das ν zu Ende der Wörter wird oft abgeworfen, z. B. θέλω γράφει d. i. θέλω γράφειν, κακὸ χρόνο νά 'χῃς καὶ ψυχρό d. i. κακὸν χρόνον νὰ ἔχῃς καὶ ψυχρόν. Dagegen nimmt die Sprache das ν ἐφελκυστικὸν auch vor einem Consonanten an, μὴν τὸ κάμῃς.

4. Das ε wird häufig den auf ν ausgehenden Formen hinzugefügt, z. B. τονὲ für τόν, γράφουνε statt γράφουν. In einzelnen Dialecten tritt νε als Anhängungssylbe auf. Siehe die Einleitung S. 92.

5. Das γ zwischen zwei Vocalen wird oft ausgelassen. So bei den Cypriern μεάλος statt μεγάλος d. i. μέγας, ἐὼ oder ἰὼ d. i. ἐγώ.

6. Die E-laute d. i. der Vocal ε und der Diphthong αι gehen nicht selten, wenn auf dieselben ein Vocal folgt, in Iota oder ει über und werden durch Synizesis mit dem folgenden Vocal vereinigt, wobei der Accent von der vorletzten meist auf

die letzte Sylbe rückt. Dasselbe geschieht mit den I-lauten. Die Synizesis wird durch das ὑφέν bezeichnet, z. B. aus Ῥωμαῖος wird Ῥωμειός, aus Ἑβραῖος — Βρειός, aus τὸ κρέας — κρειάς, aus γραῖα — γρειά, aus κερασέα — κερασιά, aus λεοντάρι — λειοντάρι, aus δίκαιος — δίκειος, aus μία — μιά. Aehnlich ist auch bei Euripides Electr. vs. 492 παλαιόν τε θησαύρισμα Διονύσου τόδε zu scandiren, so dass das erste Wort wie παλιόν gesprochen wird. Selten rückt aber der Accent auf die der Synizesis vorausgehende Sylbe, z. B. ἐκόπιασα statt ἐκοπίασα. Vergl. ad Dem. Zen. p. 41 seq. Die hier erwähnte Eigenthümlichkeit mag ursprünglich dorisch und äolisch gewesen sein, da aus θεός bei den Cretern θιός, bei den Laconiern σιός ward. Siehe Ahrens de dial. dor. p. 120 seq. de dial. aeol. p. 178 seq. und weiter unten Cap. XIX. B. 3 Anm. 2.

7. Vocale und Diphthongen zu Anfange der Wörter fallen oft weg, sowie die Endung ον bei den Deminutivis, z. B. μάτι, φρύδι für ὀμμάτιον, ὀφρύδιον, λίγος für ὀλίγος. Die Cyprier sagen ganz kurz λίος. Ebendieselben gebrauchen auch λάμνω statt ἐλαύνω, z. B. ποῦ λάμνεις quo tendis? auch ῥέγω statt ὀρέγω, z. B. ποῦ νὰ 'ρέξωμεν τώρα welchen Weg sollen wir jetzt einschlagen? Vergl. Ross Reisen nach Kos u. s. w. S. 210 und oben S. 90. Allgemein gebräuchlich ist auch θὰ τὸ 'πῶ für θὰ τὸ εἰπῶ, παίρνω für ἐπαίρω. Die oben erwähnten Neutra behalten wie bei Ptochoprodromus p. 47 und 100, wo κατώφλιν und κρασίν steht, noch jetzt dies ν bei den Cypriern, μάτιν, σχοινίν, κρασίν, σκυλίν. Auch sagt man auf Nisyros μανδράκιν (Ross. Reisen II, 72), welche Formenbildung sich schon in spätern Inschriften findet. Cf. Franz. Elem. Epigr. Gr. p. 248.

8. Das euphonische und pleonastische α zu Anfang der Wörter findet oft Statt, z. B. ἀπηδῶ für πηδῶ, ἀβδέλλα für βδέλλα, wie in den von mir zu Demetr. Zenus p. 135 angeführten antiken Wörtern ἄσταχυς, ἀσπαίρω, ἀστεροπή für στάχυς, σπαίρω, στεροπή. Siehe auch Conj. Byz. p. 6.

Anm. In einigen Dialecten wird ε zu Anfang gewisser Wörter, namentlich Adjectiva und Adverbia, in ο verwandelt, z. B. ὀχθρός für ἐχθρός, ὄξω für ἔξω. S. d. Einleitung S. 92 ff.

eine Menge von Beispielen hier anzuführen. Aus ἀείδαρος, welches im Cod. Barocc. 159 (cf. Thes. Paris. s. v.) ἀπὸ τοῦ ἀεὶ δαίρεσθαι richtig hergeleitet wird, machte die spätere Zeit γαείδαρος. Daher lesen wir im Etym. Gud. γαείδαρος παρὰ τὸ τὴν γῆν δαίρειν ἢ παρὰ τὸ ἀεὶ δαίρεσθαι. λέγεται γαείδαρος καὶ ἀείδαρος. Ducange unter ἀείδαρος, wozu er bemerkt asinus sic dictus quod semper caedatur, führt ausser vielen Belegen aus gedruckten und handschriftlichen Quellen verschiedene Nebenformen des Wortes an, von denen die Neugriechen vorzüglich noch die Formen γάϊδαρος und γᾴδαρος gebrauchen. Die erste Form ist mit nachtönendem ι dreisylbig zu sprechen, so dass man keineswegs einen dem deutschen ai in Kaiser vergleichbaren Doppellaut hat. Für ἰατρός giebt es eine Nebenform γιατρός, welche aber nicht blos der heutigen Volkssprache zukommt, sondern schon früher gebräuchlich war. Vergl. die bei Ducange unter γιατρός und den verwandten Wörtern citirten Stellen. Merkwürdig ist auch die heutige Vulgarform γυιός für υἱός, in welcher das γ die Stelle des Digamma hat, da υἱός anerkanntermassen von Ϝύω oder φύω, wie filius von fio stammt. Der Fisch, welchen die Alten βόαξ oder βῶξ nannten, heisst im Neugriechischen ebenso oft βοῦπα als γοῦπα. Schon der Schol. des Oppian lib. I Hal. v. 110 erklärt βῶκες durch βοῦπες, und Simeon Magister de Quadrupedibus bei Ducange sagt in Bezug auf βῶπες, οἱ παρά τισι λεγόμενοι βοῦπες καὶ γοῦπες. Aus ὕαλος werden die verkürzten Deminutivformen ὑαλὶ und γυαλὶ im Neugriechischen gebildet. Letztere entspricht der Formation nach dem deutschen Glas. Aus βαύζω oder βαβύζω machen die Neugriechen γαυΐζω (γαβίζω) oder γαυγίζω (γαβγίζω). Diese Beispiele werden genügen, um zu beweisen, dass die Annahme, Hesychius oder seine Gewährsmänner hätten aus Irrthum die mit Digamma beginnenden Wörter dem Gamma zugetheilt, selbst eine irrthümliche ist. Denn die durch alle Jahrhunderte fortgehende Consequenz der Sprache zeigt, dass das Gamma in jenen Hesychianischen Wörtern ebenso wie in Corp. Inscr. n. 1574 v. 5 und 6 seine rechte Stelle hat. Unter jenen Wörtern bei Hesychius finden wir γάδεσθαι, ἥδεσθαι, γάδεται, ἥδεται, γάδονται,

εὐφραίνονται. Hätte der Lexicograph nichts weiter gewollt, als was Ahrens S. 53 ihn sagen lässt Ϝάδεσθαι, ἥδεσθαι κ. τ. λ. so konnte er diese Glossen sparen, da wir an einer anderen Stelle lesen: βάδομαι, ἀγαπῶ, in welchem βάδομαι man sogleich ἥδομαι erkennt, das zur Begründung des γάδομαι auch mit dem stammverwandten γηθέω und gaudeo verglichen werden kann. Hierbei ist freilich die Frage, welchen Dialecten jene mit Gamma beginnenden Wörter bei Hesychius angehört haben, nicht mehr zu beantworten, indem die besonderen Notizen, wie sie an anderen Stellen der Verf. giebt, z. B. βαλιχιώτης, συνέφηβος· Κρῆτες oder βείκατι, εἴκοσι· Λάκωνες hier leider durch die Schuld der Abschreiber oder Verstümmelung eines Urcodex verloren gegangen sind. Soviel ist aber klar, dass nicht alle jene Wörter einer einzigen Mundart zuzuschreiben sind, sondern, dass man hier an mehrere Mundarten zu denken hat, was theils aus der Analogie der mit β bezeichneten digammirten Wörter, theils aus dem Verhältniss der verschiedenen neugriechischen Mundarten in diesem Punkte hervorgeht. Es tritt nämlich häufig der Fall ein, dass ein Wort in einer neugriechischen Mundart mit einem Digamma, in einer anderen mit einem Gamma, in einer dritten unter einer Form erscheint, welche Gamma und Digamma vereinigt, wozu noch eine vierte gamma- und digammalose kommen kann. Wird Gamma und Digamma zu einem Laute vereinigt, so findet nicht ein διπλοῦν δίγαμμα Statt, wie sich Κοραῆς 'Ατακτ. Τομ. α' σελ. 83 ausdrückt, sondern das Digamma wird durch ein Gamma verstärkt, wie in καύγω statt καύω = καίγω, καίω, wovon weiter unten. Doch zuerst haben wir die entgegengesetzte Erscheinung zu besprechen, wo Gamma durch Digamma verstärkt wird. Ein solcher Fall existirt im Neugriechischen nicht zu Anfang der Wörter, wenn man nicht etwa sagen will, dass das aus ἐκβαίνω entstandene ἐβγαίνω (εὐγαίνω) oder βγαίνω eine Mittelform ἐγβαίνω oder γβαίνω voraussetzt, welche nicht gebraucht wird. Die Form γβαίνω würde, wenn sie gebräuchlich wäre, die Analogie ausser Zweifel setzen; aber man scheint nie im Griechischen, ungeachtet Wörter wie 'Αγβάτανα nichts hartes haben, Gebilde wie γβάτανα gewagt

zu haben, sondern da man γβ zu Anfang der Wörter verwarf, so blieb nichts weiter übrig, wollte man einen ähnlichen Laut haben, als γου zu schreiben. Hiernach tritt ου als weicherer Selbstlauter an die Stelle des härteren Mitlauters Digamma. Diese Lautveränderung zeigt sich im Neugriechischen meistens im Anlaut zwischen γ und einem anderen Consonanten. So wird aus ἰγδίον in der gemeinen Sprache γδί und mit Einschub eines ου γουδί. Beide Wörter bestehen neben einander. Seltener tritt dieser Fall zwischen γ und einem Vocale ein. Statt des fast allein gebräuchlichen χειρόχτιον (χειρόχτι, χειρόφτι) der Handschuh hört man zuweilen γουάντι nach dem ital. guanto, franz. gant, mittellat. vantus vom deutschen Wand in Gewand. Eine solche Verstärkung des Gamma durch ein als Diphthong ου auftretendes vocalisirtes Digamma bietet auch das Altgriechische dar. Wir lesen in den Excerpten des Buches πάθη τῶν λέξεων bei Bekker in den Anecd. p. 1168: Προςτίθεται δὲ καὶ τὸ Γ παρ' Αἰολεῦσι καὶ Ἴωσι καὶ Δωριεῦσι καὶ Λάκωσι καὶ Βοιωτοῖς, οἷον ἄναξ γουάναξ, ἕλενα γουέλενα (leg. Ἑλένα Γουελένα)· ἅπαξ δὲ παρ' Ἀλκαίῳ τὸ ῥήξεις γούρηξεις (scr. γουρήξεις) εἴρηται. Dass wir hier das Digamma unter einer dem lateinischen qu ähnlichen Form hätten, was unter Anderen Dindorf in Steph. Thes. vol. II p. 740 behauptet, ist zwar nicht ganz zu verwerfen, aber jedenfalls würde der im Griechischen entsprechende Laut nicht γ, sondern κ erfordern. In einem Excerpt aus dem Buche des Trypho πάθη λέξεων im Mus. crit. Cantabr. P. I p. 34 heisst es: προςτίθεται δὲ τὸ δίγαμμα παρά τε Ἴωσι καὶ Αἰολεῦσι καὶ Δωριεῦσι καὶ Λάκωσι καὶ Βοιωτοῖς, οἷον ἄναξ Ϝάναξ, Ἑλένα Ϝελένα. Προςτιθέασι καὶ (leg. γὰρ) τοῖς ἀπὸ φωνηέντων ἀρχομένοις· ἅπαξ δὲ παρ' Ἀλκαίῳ τὸ ῥῆξις καὶ Ϝρῆξις εἴρηται. Für ῥῆξις ist vielleicht ῥήξεις zu lesen oder an der ersten Stelle bei Bekker ῥῆξις. Der Schol. des Dionys. in Bekk. An. p. 778 stellt die Meinung auf, das Digamma sei weder Vocal noch Consonant: τὰ στοιχεῖα ἢ φωνήεντά ἐστιν ἢ σύμφωνα· καὶ τὰ μὲν σύμφωνα εὑρίσκονται μετὰ ἑτέρου συμφώνου ἢ ἐν συλλήψει ἢ ἐν διαστάσει, οἷον θνήσκω, ἕλκω. Εἰ ἄρα οὖν τὸ Ϝ οὐ σύνεστι παντελῶς συμφώνοις, ἀλλὰ φωνήεσιν ἀεί, οἷον Ϝοῦλενα (scr. Ϝελένα), δῆλον ὅτι οὐκ ἔστι σύμ-

φωνον. Ἀλλ' οὐδὲ φωνῆεν δύναται εἶναι· καὶ γὰρ τοῖς φωνήεσι παρέπεται τὸ δασύνεσθαι καὶ ψιλοῦσθαι· τὸ δὲ F οὐδέποτε δασύνεται, ἀλλὰ μόνον ψιλοῦται· οὐκ ἄρα ἐστὶ φωνῆεν. Ἄλλως δὲ καὶ τὰ προτακτικὰ φωνήεντα οὐχ ὑποτάσσονται φωνήεσιν, οἷον τὸ α καὶ ε καὶ τὰ ἄλλα προτακτικὰ ὄντα οὐχ εὑρίσκονται ἑτέροις ὑποταττόμενα φωνήεσιν. Εἰ ἄρα οὖν τὸ F εἴπωμεν φωνῆεν, εὑρεθήσεται ἐν τῷ Fάναξ καὶ Fελένη τὸ α καὶ ε τὰ προτακτικὰ ὑποταττόμενα φωνήεσιν, ὅπερ ἐστὶν ἄτοπον. Dindorf schliesst aus der Vergleichung der drei angeführten Stellen, dass es in der ersten aus Bekkers Anecd. p. 1168 überall statt Γ heissen müsse F, was ich ihm nicht einräume. Ebenso wenig billige ich seinen Vorschlag Γουελένα für Γούλενα in der letzten Stelle. Es muss Fελένα heissen, was sich aus dem nachfolgenden Fάναξ und Fελένη ergiebt. Der über die Natur des Digamma erhobene Zweifel darf aber nicht befremden. Denn sowie es einem Römer zweifelhaft scheinen konnte, ob V für einen Consonanten oder einen Vocal zu halten sei, ebenso mochte ein griechischer Grammatiker nach alten Ueberlieferungen ähnliche Zweifel in Rücksicht des Digamma hegen. Ganz abgesehen aber von Formen wie γουάναξ, in welchen das Digamma oder der W-laut vocalisirt und durch γ verstärkt erscheint, mögen solche Ueberlieferungen auf dem ältesten Zustande des griechischen Alphabets beruhen. Hierüber sagt Herodot V, 58, dass die Griechen zuerst diejenigen Buchstaben gehabt hätten, τοῖσι καὶ ἅπαντες χρέωνται Φοίνικες, μετὰ δὲ χρόνου προβαίνοντος ἅμα τῇ φωνῇ μετέβαλον καὶ τὸν ῥυθμὸν τῶν γραμμάτων. Dieser Notiz gemäss ist man berechtigt anzunehmen, nicht nur, was ziemlich allgemein zugestanden wird, dass das älteste griechische Alphabet die später nur als Zahlzeichen vorkommenden Buchstaben Βαῦ, κόππα und σαμπῖ mit umfasst habe, sondern auch, dass es einen fast ganz orientalischen Character noch hatte. Wenden wir dies auf das Βαῦ an, so ergiebt sich, dass, da das hebräische Vav Consonant ist, in der Bedeutung des w oder Digamma, zugleich aber als Träger der Vocale o und u gilt, im ältesten griechischen Alphabet F ebenso der Consonant w (β) als der Laut u (ου) gewesen sein kann. Hiernach ist die oben angeführte Stelle

des Dionysius erst recht verständlich. Er sagt also: σπένδονταί γε δὴ πρὸς τοὺς Πελασγοὺς καὶ διδόασιν αὐτοῖς χωρία, τῆς ἑαυτῶν ἀποδασάμενοι, τὰ περὶ τὴν ἱερὰν λίμνην ἐν οἷς ἦν τὰ πολλὰ ἑλώδη, ἃ νῦν κατὰ τὸν ἀρχαῖον τῆς διαλέκτου τρόπον Οὐελία ὀνομάζεται. σύνηθες γὰρ ἦν τοῖς ἀρχαίοις Ἕλλησιν, ὡς τὰ πολλὰ προτιθέναι τῶν ὀνομάτων, ὁπόσων αἱ ἀρχαὶ ἀπὸ φωνηέντων ἐγίνοντο, τὴν ου συλλαβὴν ἑνὶ στοιχείῳ γραφομένην. τοῦτο δ' ἦν ὥσπερ γάμμα διτταῖς ἐπὶ μίαν ὀρθὴν ἐπιζευγνύμενον ταῖς πλαγίαις, ὡς Ϝελένη καὶ Ϝάναξ καὶ Ϝοῖκος καὶ Ϝανὴρ καὶ πολλὰ τοιαῦτα. Statt Οὐελία schrieb man also in den ältesten Zeiten Ϝελία, und dies Ϝελία bedeutet der obigen Auseinandersetzung zufolge ebensowohl Βελία (Welia) als Οὐελία, gerade wie das lateinische Velia. Gehen wir nun zu der Bedeutsamkeit des γ für die Wortbildung in Bezug auf die Umänderungen, welche in der Mitte der Wörter eintreten, über, so zeigt sich γ 1) rein als Bildungsbuchstab in πώγων, welches mit äolischer Accentuation statt πωγών stehend von πόα abstammt und ursprünglich einen kräuterreichen Ort, nachher den Bart bezeichnet. Die Accentuation πωγών hätte die Analogie von δαφνών, οἰνών, ἀνδρών, πιθών, μελισσών, ἀμπελών, κοιτών, προμαχών, περιστερών oder mit eingeschobenem ε περιστερεών für sich. Ob nun Jacobs Recht gehabt hat, das dem gewöhnlichen ῥοδεών gleichstehende ῥόδων bei Rufin. in der Anthologie V, 36 in ῥοδών zu ändern, will ich nicht entscheiden. Denn nach πώγων richten sich in der Accentuation auch κλόδων, χηρίων und andere Wörter. Oft wechseln aber in der Wortbildung γ und χ mit einander ab. So wird aus τρύω ebenso τρύχω wie τρώγω, aus ῥέω fliessen wird mit dem Zusatz des Digamma βρέχω regnen, wobei zu bemerken ist, dass das deutsche Wort ohne Digamma erscheint und im Inlaut das ursprüngliche Gamma bewahrt. Aus ὕω regnen entsteht das spätere Praesens χύνω giessen, früher χέω (χεύω). Im Neugriechischen gehört der Zusatz und Einschub des γ zu den gewöhnlichsten Erscheinungen. Aus dem alten νεύω wird γνέφω, aus νήθω —— γνέθω, aus ἀκίς wird ἀγκίδα (ἀγκίδι), aus ἄωρος —— ἄγουρος, aus οἴα (der Schafpelz) —— οὔγια (cf. Ατακτ. II p. 277), aus πταίω —— φταίγω, aus ἀκούω —— ἀκούγω,

aus νοῶ — νογῶ, aus κλαίω — κλαίγω, aus πλέω (πλεύω) πλέγω u. s. w. In den alten Volksdialecten mögen Gamma und Digamma in Bezug auf den Inlaut der Wörter in vielfachem Wechselverhältniss gewesen sein. Für πρεσβεία sagten die Cretenser πρειγεία, für πρέσβιστος — πρείγιστος. Cf. Valck. ad Theocrit. Adoniaz. p. 319; ad Eurip. Phoen. p. 18; Buttmann. Lexil. II 8. 162. Dagegen verändern die heutigen Byzantier τραγουδῶ (τραγῳδῶ) in τραβουδῶ und τραγοῦδι in τραβοῦδι. Die meiste Aufmerksamkeit erregen die Fälle, wo ein Digamma durch ein Gamma verstärkt wird. Aus ὠόν, lat. ovum, entsteht im Neugriechischen αὐγόν, wobei man rücksichtlich der Wandelung des ω in αυ ὠτίον und αὐτίον zu vergleichen hat. Aus καίω bildet man nicht nur καίγω, sondern auch mit Voraussetzung von καύω — καύγω. Aus νεύω wird νεύγω, aus τρίβω — τρίβγω, aus κρύπτω (κρύβω) — κρύβγω, aus ῥάπτω — ῥαύγω, aus σκάπτω — σκαύγω. Der Ausfall des Digamma in der Mitte der Wörter ist schon oben berührt worden und zu bekannt, als dass es nöthig wäre, hierüber etwas hinzuzufügen. In einzelnen dieser Fälle tritt statt des ausgelassenen Digamma als Provinzialismus im Neugriechischen ein γ ein. Dass θεὸς ein Digamma hatte, wissen wir aus dem dorischen θεῦς; einer Form θεϜός entspricht aber das bei den heutigen Epiroten gebräuchliche θεγός. Ebenso entspricht dem λαός oder λαϜός das schon von Giese S. 296 angeführte λαγός, dessen sich die heutigen Macedonier und Epiroten bedienen. So sagt man auch μυῖγα statt μυῖα. Nicht minder wichtig als der Ausfall des Digamma ist die Weglassung des Gamma im Neugriechischen. Hiernach wird aus βρεγμένος — βρεμένος, aus πρᾶγμα — πρᾶμα, aus ῥογχάζω — ῥοχάζω oder wie man gewöhnlich sagt ῥοχαλίζω (cf. ad Dem. Zen. p. 78), aus συγχωρῶ — συχωρῶ. Zuweilen fällt hierdurch eine ganze Sylbe aus, z. B. in λές, λέμεν, λέτε, λέν für λέγεις, λέγομεν, λέγετε, λέγουν. Dieselben Gesetze, welche für echt griechische Wörter in Rücksicht der Anwendung des Digamma und Gamma gelten, werden auch bei Fremdwörtern beobachtet. Aus dem deutschen Worte L a u t e, mittellat. l a u d i s und l e u t u s (cf. Ducange glossar. med. et inf. lat.), ital. l e u t o

und liuto, franz. luth machten die Neugriechen τὸ λαοῦτο, wofür bei Ducange Gloss. med. et inf. graec. p. 789 fälschlich λαοῦθο steht. Die gewöhnliche Form ist jetzt λαγοῦτον, statt welcher auch in einzelnen Gegenden λαβοῦτον gehört wird. Letzteres führt schon Crusius in Turcograecia p. 210 an. Seltener findet sich ἡ λαοῦτα und die bei Ducange p. 778 aus den Glossis ad Iliad. Barbarogr. κιθάρα, ἡ λύρα καὶ ὁ λαβοῦτος citirte Form. Indessen enthält das Masculinum, als dem mittellateinischen leutus entsprechend, wohl die Urform.

B.

Eigenthümlichkeiten der Vulgarsprache.

1. Eigenthümlich der Vulgarsprache ist die Verbindung der litterae aspiratae und tenues, indem man die tenuis auf die aspirata folgen lässt, z. B. κλέφτης, χτένι, κόφτω, σκύφτω für κλέπτης, κτένιον, κόπτω, κύπτω.

2. Die Verba auf φτ können im Praesens auch den einfachen Stamm auf β annehmen, z. B. κλέβω, κόβω statt κλέφτω, κόφτω und mit Einschub des γ κόβγω.

3. Das ν zu Ende der Wörter wird oft abgeworfen, z. B. θέλω γράφει d. i. θέλω γράφειν, κακὸ χρόνο νά 'χῃς καὶ ψυχρό d. i. κακὸν χρόνον νὰ ἔχῃς καὶ ψυχρόν. Dagegen nimmt die Sprache das ν ἐφελκυστικὸν auch vor einem Consonanten an, μὴν τὸ κάμῃς.

4. Das ε wird häufig den auf ν ausgehenden Formen hinzugefügt, z. B. τονὲ für τόν, γράφουνε statt γράφουν. In einzelnen Dialecten tritt νε als Anhängungssylbe auf. Siehe die Einleitung S. 92.

5. Das γ zwischen zwei Vocalen wird oft ausgelassen. So bei den Cypriern μεάλος statt μεγάλος d. i. μέγας, ἐὼ oder ἰὼ d. i. ἐγώ.

6. Die E-laute d. i. der Vocal ε und der Diphthong αι gehen nicht selten, wenn auf dieselben ein Vocal folgt, in Iota oder ει über und werden durch Synizesis mit dem folgenden Vocal vereinigt, wobei der Accent von der vorletzten meist auf

e letzte Sylbe rückt. Dasselbe geschieht mit den I-lauten. Die
nizesis wird durch das ὑφέν bezeichnet, z. B. aus 'Ρωμαῖος
rd 'Ρωμειὸς, aus 'Εβραῖος — Βρειός, aus τὸ κρέας — κρειάς,
s γραῖα — γρειά, aus κερασέα — κερασιά, aus λεοντάρι —
ιοντάρι, aus δίκαιος — δίκειος, aus μία — μιά. Aehnlich
; auch bei Euripides Electr. vs. 492 παλαιόν τε θησαύρισμα
ονύσου τόδε zu scandiren, so dass das erste Wort wie παλιόν
sprochen wird. Selten rückt aber der Accent auf die der
ynizesis vorausgehende Sylbe, z. B. ἐκόπιασα statt ἐκοπίασα.
ergl. ad Dem. Zen. p. 41 seq. Die hier erwähnte Eigen-
ümlichkeit mag ursprünglich dorisch und äolisch gewesen
ein, da aus θεός bei den Cretern θιός, bei den Laconiern
ιός ward. Siehe Ahrens de dial. dor. p. 120 seq. de dial.
eol. p. 178 seq. und weiter unten Cap. XIX. B. 3 Anm. 2.

7. Vocale und Diphthongen zu Anfange der Wörter
allen oft weg, sowie die Endung ον bei den Deminutivis,
z. B. μάτι, φρόδι für ὀμμάτιον, ὀφρόδιον, λίγος für ὀλίγος. Die
Cyprier sagen ganz kurz λίος. Ebendieselben gebrauchen auch
λάμνω statt ἐλαύνω, z. B. ποῦ λάμνεις quo tendis? auch ῥέγω
statt ὀρέγω, z. B. ποῦ νὰ 'ρέξωμεν τώρα welchen Weg sollen wir
jetzt einschlagen? Vergl. Ross Reisen nach Kos u. s. w. S. 210
und oben S. 90. Allgemein gebräuchlich ist auch θὰ τὸ 'πῶ
für θὰ τὸ εἰπῶ, παίρνω für ἐπαίρω. Die oben erwähnten Neutra
behalten wie bei Ptochoprodromus p. 47 und 100, wo κατώφλιν
und κρασίν steht, noch jetzt dies ν bei den Cypriern, μάτιν,
χοινίν, κρασίν, σκυλίν. Auch sagt man auf Nisyros μανδράκιν
(Ross. Reisen II, 72), welche Formenbildung sich schon in
späteren Inschriften findet. Cf. Franz. Elem. Epigr. Gr. p. 248.

8. Das euphonische und pleonastische α zu Anfang der
Wörter findet oft Statt, z. B. ἀπηδῶ für πηδῶ, ἀβδέλλα für
βδέλλα, wie in den von mir zu Demetr. Zenus p. 135 ange-
führten antiken Wörtern ἄσταχυς, ἀσπαίρω, ἀστεροπή für στάχυς,
σπαίρω, στεροπή. Siehe auch Conj. Byz. p. 6.

Anm. In einigen Dialecten wird ε zu Anfang gewisser Wörter, namentlich Adjectiva und Adverbia, in ο verwandelt, z. B. ὀχθρός für ἐχθρός, ὄξω für ἔξω. S. d. Einleitung S. 92 ff.

9. Die Präpositionen ἀπὸ und ἐς erscheinen in der Vulgarsprache oft unter den Formen ἀπ' und 'ς, erstere in dieser Verkürzung selbst vor Consonanten, z. B. τῷ ὄντι εἶν' ἀμίμητη τῶν Θεραπειῶν ἡ θέσις, κι ἀπ' τῶν μακάρων τὰ νησιὰ κι ἂν ἦσαι, θὰ τ' ἀρέσῃς, Rhizos. — κίν' ἀηδονάκι μου, γιαλό, κίνα, καὶ πάνε 'ς τὸ καλό, Christopulos. εἶναι ἀπ' τὴν πόλιν.

10. Da die Vulgarsprache nach Verlust der Quantität sich von der alten auch in Bezug auf die Prosodie unterscheidet und weder Dehnung (ἔκτασις) noch Verkürzung (συστολή) der Sylben anerkannt, so hat dies in einzelnen Fällen auch Einfluss auf den Accent gehabt, indem derselbe bei den Adjectivis auf ος, η, ον und ος, α, ον von der drittletzten auf die vorletzte Sylbe niemals hinübergeht, von welcher Art auch die Casusendung sein mag.

11. Der gemeine Mann setzt in der Mehrzahl dorisch den Accent auf die vorletzte Sylbe der Substantiva, welche im Plur οι haben, weil er den Diphthong οι als lang für den Accent ansieht, z. B. ἀνθρώποι, φιλοσόφοι statt ἄνθρωποι, φιλόσοφοι. Doch werden die Adjectiva, wie wir aus nr. 10 gesehen, und die Participia ausgeschlossen, während nach Ioannes Grammaticus die Dorer auch bei den Participien dieser Accentuation folgten. Er sagt nämlich: καὶ τὰ εἰς οι λήγοντα πληθυντικὰ ὀνόματα κατὰ τὴν παραλήγουσαν ποιοῦσι τὸν τόνον· φιλοσόφοι· τὸ δ' αὐτὸ καὶ ἐπὶ τῶν μετοχῶν, πωλουμένοι καλουμένοι. Cf. Gregor.. Corinth. p. 314; Gramm. Meerm. p. 657, welcher ἀνθρώποι, ἀγγέλοι u. s. w. citirt. Ahrens de dial. dor. § 3 p. 27 seq.

12. Dass aber bei den Wörtern auf ις, εως im Nom. und Acc. Plur., z. B. δέησις, παρακάλεσις, der Accent auf der drittletzten Sylbe steht, ist bei der gewählten Endung ες, δέησες, παρακάλεσες für δεήσεις, παρακαλέσεις nicht auffallend; doch werde ich davon weiter unten ausführlicher sprechen.

13. Das ε wird den auf αν sich endigenden paroxytonirten Aoristen der Dorer hinzugefügt, z. B. ἐλύσανε, ἐδείρανε statt des dorischen ἐλύσαν, ἐδείραν (s. Ahrens de dial. dor. § 3 p. 28) und des attischen und gewöhnlichen ἔλυσαν, ἔδειραν. Dasselbe geschieht beim Imperfectum, z. B. ἐμαθαίνανε, ἐλέγανε für

ἐμάνθαναν, ἔλεγαν. So auch γραφοόντανε, κοιμοόντανε, ἤτανε für γράφουνταν, κοιμοῦνταν, ἦταν.

14. Nicht nur die gewöhnlich augmentirten Verbalformen können nach Verlust des Augments enclitisch werden, z. B. αὐτὸ εἶναι τὸ βιβλίον ποῦ μοῦ 'δωκες für μοῦ ἔδωκες, sondern auch andere Verbalformen nach Verlust des ersten Vocals. So wird aus νὰ ἔχεις — νά 'χεις, aus νὰ εὕρω — νά 'βρω, z. B. Dem. Zen. Dial. v. 1: μὴ νά 'χεις τίποτες βιβλιὸ' νέο', νὰ μοῦ πουλήσῃς; Paraphr. vs. 92: καὶ νά 'βρω τρῦπα' 'κεῖ κοντά, νὰ σώσω, νὰ τρουπώσω. So findet sich schon bei Ptochoprodromus lib. I, vs. 63: αὐτὸς μικρὸς οὐδέν ἴδεν τοῦ λουτροῦ τὸ κατώφλιν. Hieher liessen sich auch einzelne Stellen der alten Dichter ziehen, z.B. Arist. Acharn. v. 41: οὐκ ἠγόρευον; τοῦτ' ἐκεῖν' οὑγώ 'λεγον, wo die Ausgaben οὑγὼ 'λεγον haben. Aber der antiken Prosa ist dieser Fall fremd.

15. Die wenigen Ueberbleibsel der Verba auf μι in den Aoristen einiger Zeitwörter mit Einschluss anderer analoger Fälle nehmen im Conjunctivus nicht den Circumflex auf der letzten Sylbe an, wie im Altgriechischen, z. B. πρέπει νὰ ἀναίβῃ, nicht ἀναιβῇ nach dem altgriechischen ἀναβῇ. Dagegen heisst es bei anderen Verbis im Conj. des Aorists der Vulgarsprache νὰ ἰδῶ und νὰ εἰπῶ für ἴδω und εἴπω, welche altgriechische Formen jetzt auch wieder in der Schriftsprache gebraucht werden.

16. Mit dem oben bemerkten Verlust der Quantität im Neugriechischen hängt zugleich das Aufgeben der feineren Modulation der Stimme für den ehemals beobachteten Unterschied zwischen Circumflex und Acutus statt. Wenn z. B. Ioannes Grammaticus von den Dorern sagt: ὁμοίως δὲ καὶ τὰ εἰς ἐς λήγοντα θηλυκὰ ὀνόματα πληθυντικὰ ὀρθῆς πτώσεως παροξυτονοῦσι, γυναίκες, χείρες, νάες, ὀρνίθες, so leuchtet von selbst ein, dass die entsprechenden attischen Formen γυναῖκες, χεῖρες, νᾶες (abgesehen von ὄρνιθες), verglichen mit den dorischen eine Feinheit der Aussprache voraussetzen, welche jetzt verloren gegangen ist.

17. Der Spiritus asper und lenis wird zwar noch geschrieben, aber nicht mehr gesprochen. Da also kein Unter-

schied zwischen beiden Hauchen mehr gemacht wird, vielmehr keiner von beiden hörbar ist, so könnte man beide Hauchzeichen entbehren, welche nur noch aus alter Ueberlieferung beibehalten werden. Diese Psilosis der Neugriechen ist theilweise ererbt von den Aeolern und Ionern, welche sogar bei der συναλοιφὴ und σύνθεσις die tenuis nicht in die aspirata änderten. So sagt Ioannes Grammaticus von den Aeolern: τηροῦσι δὲ καὶ τὴν ψιλότητα ἐν ταῖς συναλοιφαῖς, καθήκει κατήκει, ἀφῆκεν ἀπῆκεν, ἀφείλκυσεν ἀπείλκυσεν, und die Ioner sagten bekanntlich nicht nur ἠέλιος, sondern auch ἀπίκετο, κατάπερ für καθάπερ und ähnliches. Die Psilosis der Neugriechen hat aber nur beschränkte Grenzen, indem sie sich auf das Wort an sich, nicht aber zugleich auf die συναλοιφὴ und σύνθεσις bezieht. Daher sagt man durchaus ἀφιερόνω, ἀφ' οὗ, καθάπερ. Ausnahmen bilden Fälle wie ἀπ' ὅσα oder wenn man will ἀπ' ὅσα bei Demetrius Zenus Paraphr. Batr. 85:

ἀπ' ὅσα 'βρίσκονται 'ς τὴν γῆν, τίποτα δὲν τὰ τάσσω.

Man kann dahin auch die der späteren Gräcität angehörige schlechte Form καταμαξεύω für καθαμαξεύω rechnen, z. B. bei Psaltes Paraphr. Cant. Canticor. vs. 7:

ἐν ἁπλουστέραις λέξεσι καὶ κατημαξευμέναις

(auch schon früher. Siehe Steph. Thes. Vergl. ἐπαμαξεύω für ἐφαμαξεύω bei Soph. Antig. 251), weniger das noch jetzt besonders im Particip καταματωμένος gebräuchliche Verbum καταματόνω für καθαιματόω, weil man auch ματόνω für αἱματόνω sagt. Auf der anderen Seite finden wir auch den spiritus asper in einzelnen Fällen, wo man ihn nicht erwarten sollte, z. B. ἂς ἔλθῃ γιὰ ν' ἀφοκρασθῇ ὅ,τι εἶναι ἐδῶ γραμμένα im Erotocritos, wo ν' ἀφοκρασθῇ bedeutet νὰ ἀκούσῃ. Bekanntlich hatte ἀκροάομαι (oder ἀκροάζομαι), wovon die Vulgarsprache das Compositum ἐπακροῶμαι, gewöhnlich ἐφακροῶμαι oder ἀφακροῶμαι, oder die Verwandlung αὐκροῦμαι, αὐκρίζομαι hat (vergl. 'Ατακτ. II, 72 u. 74) niemals, soweit unsere Kenntniss reicht, einen spiritus asper. Aber es finden sich bei den Alten auch einzelne Abirrungen von der gewöhnlichen Norm, z. B. Corp. Inscr. n. 170, 9: τεῖχος πιστοτάτην ἐλπίδ' ἔθεντο βίου. Siehe Keil. Analecta Epigraphica et Onomatologica p. 186,

welcher auch das Verbum ἀφελπίζειν, sowie die Namen Euelpistus, Helpis, Helpidius, Helpidianus vergleicht, besonders über dessen Abhandlung hierüber in den Sched. Epigraph. p. 6—11, wo unter andern auch ἐφ' ἔτη δύο aus den Inschriften citirt wird. Daher noch jetzt das vulgare Adverbium ἐφέτος für τῆτες heuer und ἐφετινός für τητινός heurig. Ich füge hinzu ἐφιορκοῦντι Marm. Oxon. II, 69. 78, womit zu verbinden das vulgare ἀφίορκος und ἐφίορκος (vergl. 'Ατακτ. II, 74) statt des klassischen ἐπίορκος. Trotz dieser vom Atticismus abweichenden Erscheinungen kann man doch im Allgemeinen annehmen, dass, die geringe Kraft des spiritus asper selbst in der Blüthezeit der Sprache vorausgesetzt, wie sie sich augenscheinlich auch beim lateinischen h darstellt, wesentlich der Zustand der Behauchuug der griechischen Wörter von Alexanders des Grossen Zeit bis jetzt derselbe geblieben ist. Auch die Grammatiker hatten nur ein Bewusstsein vom spiritus asper zu Anfang der Wörter, insofern sie den Einfluss desselben bei der συναλοιφή und σύνθεσις betrachteten. Da ein solcher Einfluss beim deutschen H nicht sichtbar ist, so muss auch der griechische Hauch vom deutschen verschieden gewesen sein.

18. Sowie die alte Volkssprache eine Menge Zusammensetzungen kannte, welche wegen zu grosser Kühnheit dem höheren Style fremd blieben, wovon einzelne komische Wörter des Aristophanes einen Beweis geben: so hat auch die Vulgarsprache des Mittelalters und der neueren Zeit eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Wörtern dieser Art aufzuweisen, in denen theils Witz und Laune, theils das augenblickliche Bedürfniss zwei oder mehrere sonst getrennt gehaltene Begriffe zu einer Zusammensetzung vereinigt. Dahin gehört fast das ganze Schmutzgedicht: τοῦ 'Ροδίου Κωνσταντίνου πρὸς τὸν χοιροσφάκτην Λέοντα bei Matranga Anecd. II p. 624 seqq., wovon vs. 5 lautet:

ἀλλαντοχορδοκοιλιεντεροπλύτα,

d. i. Knoblauchswurstdarmeingeweidgedärmauswäscher, wenn man dergleichen einigermassen wörtlich und dem Metrum gemäss wiedergeben will, wovon rücksichtlich des ganzen Gedichtes der gute Geschmack abräth. Aehnlich ist

es mit den zusammengesetzten Wörtern des Ptochoprodromus. So zu Anfange des ersten Gedichtes p. 3 ed. Coraïs vs. 56—64:

ἀπὸ μικρόθεν μ' ἔλεγεν ὁ γέρων ὁ πατήρ μου,
τέκνον μου, μάθε γράμματα, ἂν θέλῃς νὰ φελέσῃς·
βλέπεις τὸν δεῖνα, τέκνον μου; πεζὸς ἐπεριπάτει·
καὶ τώρα (βλέπεις) γέγονεν χρυσοφτερνιστηράτος,
ἀλογοτριπλοντέλινος καὶ παχυμουλαράτος.
Αὐτός, ὄνταν ἐμάθανεν, ὑπόδησιν οὐκ εἶχεν·
καὶ τώρα (βλέπεις τον) φορεῖ τὰ μακρημύτικά του.
Αὐτὸς μικρὸς οὐδέν ἴδεν τοῦ λουτροῦ τὸ κατώφλιν,
καὶ τώρα λουτρικίζεται τρίτον τὴν ἑβδομάδα.

Vergl. oben S. 74 f. Im Erotocritos p. 6 steht:

ἀγαπημένο ἀνδρόγυνον ἦτονε πλειὰ παρ' ἄλλο

es war ein geliebtes Ehepaar, mehr als ein anderes, d. h. Frau und Mann liebten sich mehr als andere. In derselben Weise sagt noch jetzt der gemeine Mann τὰ μαχαιροπέρονα Messer und Gabeln; τὰ γιδοπρόβατα Ziegen und Schaafe. Die Dörfer Klementi und Käsari bei Stymphalos im Peloponnes werden zusammengenannt τὰ Κλημεντοκαίσαρα. Ross, Reisen im Peloponnes I S. 57. Ebenso hört man οἱ Ὑδραιοσπετσιῶται die Hydrioten und Spetzioten, während im Singularis ὁ Γεώργιος φαίνεται νὰ εἶναι Ὑδραιοσπετσιώτης bedeutet: Georg scheint ein Hydriot oder Spetziot zu sein, wenn man nicht weiss, von welcher Insel er ist. Nach derselben Analogie sagen wir auch: die Schleswigholsteiner und Georg scheint ein Schleswigholsteiner zu sein, wobei es nicht darauf ankommt, ob er aus Schleswig oder aus Holstein ist. Wenn nun Ross, Reisen auf den Inseln des ägäischen Meeres. II Bd. S. 109 zum Beweise, dass sich auch in der alten Gräcität solche Zusammensetzungen fänden, das Fragment des Komikers Machon bei Athenaeus VIII p. 377. c anführt:

„πρὸς τῆς Ἀθηνᾶς καὶ θεῶν, τίνος, φράσον
ἔστιν ὁ νεώς, βέλτιστε, (φησὶν) οὑτοσί“;
ὁ δ' εἶπεν αὐτῷ· „Ζηνοποσειδῶνος, ξένε.“
ὁ Δωρίων δὲ „Πῶς ἂν οὖν ἐνταῦθ' (ἔφη)
δύναιτο καταγωγεῖον ἐξευρεῖν τις οὗ
καὶ τοὺς θεοὺς φάσκουσιν οἰκεῖν σύνδυο“;

und hinzusetzt, es bliebe hier unbestimmt, ob die Zusammensetzung Zeus und Poseidon, oder Zeus oder Poseidon bezeichnen soll, so ist dies ein Irrthum. Denn der von dem obdachlosen Fremden, wem der Tempel gehöre, befragte Tempelwärter sagt ihm: dem Zeusposeidon, d. i. dem Zeus und Poseidon (vergl. Hermann's gottesdienstliche Alterthümer § 19, 21), worauf er witzig erwiedert: „wie könnte man wohl hier eine Herberge finden, wo man sagt, dass sogar zwei Götter zusammen eine gemeinsame Wohnung haben.“ An ein oder ist also hier nicht zu denken. Im Neugriechischen giebt es aber, wenigstens in der Ausdrucksweise des gemeinen Lebens, eine Menge auffallender Zusammensetzungen: πηγαινοέρχομαι ich komme und gehe; παλαιοφόρεμα ein altes Kleid; συχνολέγω ich sage häufig; συχνοβλέπω ich sehe häufig; καλοπερνῶ ich befinde mich wohl u. s. w.

Zweites Capitel.

Die Declination der Nomina in der Vulgarsprache bewahrt noch die drei Geschlechter, doch ist der Dualis und der Dativus verloren gegangen. Was zunächst den Verlust des Dualis anbetrifft, welchen die Neugriechen weder in der Declination noch in der Conjugation mehr anwenden, so wissen wir, dass derselbe den Aeolern gänzlich fehlte, also ursprünglich der Sprache nicht eigen war. Hierüber heisst es bei Choeroboscus in Bekker's Anecdotis p. 1184: ὅτι ὑστερογενῆ εἰσι τὰ δυϊκὰ δῆλον ἀφ' ὧν οὐ πᾶσαι αἱ διάλεκτοι ἔχουσι δυϊκά· ἰδοὺ γὰρ οἱ Αἰολεῖς οὐκ ἔχουσι δυϊκά, ὅθεν οὐδὲ οἱ Ῥωμαῖοι ἄποικοι ὄντες τῶν Αἰολέων κέχρηνται τῷ δυϊκῷ ἀριθμῷ. Daher Gregor. Corinth. de dial. Aeol. § 29 p. 606 ed. Schaefer.: τοῖς δυϊκοῖς ἀριθμοῖς οὗτοι οὐ κέχρηνται, καθὰ δὴ καὶ οἱ Ῥωμαῖοι, τούτων ὄντες ἄποικοι. Vergl. auch Cramer's Anecdota Oxoniensia IV, 174, 6. Hiermit stimmt überein Herodian. in Aldi hortis Adonidis p. 382: διὰ τί τὰ δυϊκὰ ἐκ τῶν πληθυντικῶν κανονίζονται ὕστερα ὄντα; ἐπειδὴ τὰ δυϊκὰ ὑστερογενῆ ἐγένοντο, καὶ οὔτε παρὰ πάσαις ταῖς διαλέκτοις εὑρίσκονται, παρὰ γὰρ τοῖς

Αἰολεῦσιν οὐχ εὑρίσκονται, οὔτε ἡ κοινὴ διάλεκτος κέχρηται αὐτοῖς. καὶ διὰ τοῦτο ἀπὸ τῶν πληθυντικῶν κανονίζονται τὰ δυϊκά. Auch findet sich in den noch vorhandenen Resten des Aeolismus keine Spur des Dualis, weder in der Declination noch in der Conjugation. Daher ist nicht viel auf die Nachricht des Etym. M. 23, 12 zu geben, wo das Homerische ἄητον (Il. 9, 5) mit ποίητον verglichen äolisch genannt wird, welcher Ansicht auch Ahrens de dial. Aeol. p. 109 ist. Was die von den Grammatikern angeführte Analogie der lateinischen Sprache betrifft, so sagt Quintilian de instit. orat. I, 5, 42 mit Recht, die Römer hätten nur Dualis und Pluralis, obgleich einige scripsere für scripserunt und ähnliches für Dualformen ausgegeben hätten. Bei den Dorern scheint der Gebrauch des Dualis, wenn wir auch kein directes Zeugniss der Grammatiker hierüber haben, sehr selten gewesen und bald untergegangen zu sein. Die einzigen sicheren Beispiele desselben sind die laconische Schwurformel ναὶ τιὼ σιὼ bei Aristoph. Lysistrat. v. 81, 174, Xen. Hell. 4, 4, 10; ποδοῖν Lysistr. v. 1310. 1318. Archimedes gebraucht den Dualis nicht; denn an der einen Stelle de Conoïdibus p. 290 ist ἐπιπέδοιν aus fünf Handschriften zu ändern in ἐπιπέδοις, was an einer ähnlichen Stelle p. 292 und sonst noch öfter steht. Vergl. Ahrens de dial. doric. p. 223. Während δύο in diesem Dialect die Casus obliqui pluralisch formirt Gen. δυῶν, Dat. δυσί, findet sich nur bei ἄμφω die Dualform ἀμφοῖν, doch werden beide nur mit dem Plural verbunden. Dass der Dualis in den Homerischen Gesängen oft in seiner eigentlichen Bedeutung steht, bedarf keines Beweises; man kann nur über diejenigen Stellen streiten, wo die Interpreten ihn für den Plural gesetzt glauben. In den meisten von Buttmann ausf. Gramm. I S. 135 u. 348 angeführten Stellen aus der Ilias und Odyssee, wozu jedesmal Eustathius zu vergleichen ist, halte ich eine andere Erklärungsart für zulässig. Auch haben wohl die Abschreiber manchen Dualis in den Pluralis verändert. Unbezweifelt sicher ist aber der Dualis für den Pluralis im Particip und Verbum in dem gewiss alten Hymnus in Apoll. vs. 487 ἱστία μὲν πρῶτον κάθετον λύσαντε βοείας, sowie in späteren Nachahmern

Arat. Phaen. 968 (κόρακες) κρώξαντε. 1023 βοῶντε κολοιοί, Orph. Arg. 818. 843. de Lap. Prooem. 77. Hom. Epigr. 9. Oppian. de venat. I, 72, wo das Substantiv θηρητῆρε steht, und I, 350; aber auch bei älteren Dichtern, wie Pindar Olymp. 2, 156 seq. μαθόντες δὲ γαρύετον, Aeschyl. Eumen. 256, wo der Chor der Eumeniden zu sich selbst sagt: ὅρα, ὅρα μάλ' αὖ, λεύσσετον πάντα, bei Empedocles vs. 154 seqq. ed. Karsten, wo diese Eigenthümlichkeit nicht erkannt worden und mehrere Verse zu verbessern sind, endlich selbst in Prosa bei Plato Theaet. p. 152. e: περὶ τούτου πάντες ἑξῆς οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου ξυμφέρεσθον, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς καὶ τῶν ποιητῶν κ. τ. λ., wo andere aus Stobaeus ξυμφέρονται, andere minder passend aus Hss. ξυμφερέσθων lesen. Auch im späteren Ionismus scheint der Dualis sich nicht lange gehalten zu haben. Denn im ganzen Werke des Herodot findet er sich nur an einer Stelle lib. I, 11, 3 δυοῖν ὁδοῖν παρεουσέων, wo Ahrens in Schneidew. Philol. VI p. 19 den Pluralis δυῶν ὁδῶν herstellen will. Hiernach bleiben vorzüglich die Attiker übrig, bei denen der Dualis sein Recht behauptete, wiewohl oft das im Dual stehende Subject mit dem Verbum im Plural oder umgekehrt erscheint. Mit der Entstehung der κοινὴ διάλεκτος verschwindet der Dualis aus der Gräcität, daher findet er sich nicht mehr in der alexandrinischen Uebersetzung des Alten Testaments, geschweige denn im Neugriechischen. Kann man nun mit Buttmann annehmen, dass der Dual nur eine alte abgekürzte Form des Plurals ist, die sich im Gebrauch allmählich auf den Fall der Zahl zwei beschränkte, so finden nicht nur die Stellen der Alten, in denen der Dual den Plural vertritt, ihre Erklärung, sondern auch einige zakonische Pluralformen, welche eigentlich Dualformen sind, z. B. αἱ γυναῖζε d. i. αἱ γυναῖκες oder eigentlich γυναῖκε, οἱ ποῦε d. i. οἱ πόδες von ὁ ποῦα = ποῦς treten erst in ihr völliges Licht. — Was den Ausfall des Dativs betrifft, dessen man sich in der Vulgarsprache selten bedient, wenn man von Redensarten wie θεῷ δόξα, ἐν ᾧ, πρὸς τούτοις absieht, so hat auf diese Erscheinung theils der in vielen Spuren im Neugriechischen noch sichtbare Aeolismus und Dorismus Ein-

fluss gehabt, theils ist er anderen Rücksichten zuzuschreiben. Bekanntlich bildeten die Aeoler den Accus. plur. der Wörter der ersten Declination auf αις, z. B. ΤΑΙΣ ΤΙΜΑΙΣ (verg. Koen. ad Greg. Corinth. p. 211), so dass dieser in's Neugriechische übergegangene Accusativ mit dem gewöhnlichen Dativ zusammenfällt. Dazu kommt, dass die Aeoler auch in der zweiten Declination den Dativ plur. statt des Acc. gebrauchten, worüber Gregor. Corinth. de dial. aeol. §. 50 p. 61 ed. Schaefer. sagt: ἀντὶ αἰτιατικῆς τὴν δοτικὴν παραλαμβάνουσι ἐν τοῖς πληθυντικοῖς, τοῖς ἀνθρώποις ἀντὶ τοῦ τοὺς ἀνθρώπους so dass auch hier eine Verwechselung in der Volkssprache möglich wurde. In der zweiten Declination fällt ferner der dorische Genitiv sing. auf ω mit dem Dativus in der Aussprache zusammen τῶ λόγω und τῷ λόγῳ. Dazu kommt das schwankende ν des Accus. sing. der Wörter der ersten und zweiten Declination. Da man nämlich ebensowohl im Acc. σοφίαν als σοφία, λόγον als λόγο sagt, so mussten letztere Formen wesentlich mit dem Dativ zusammenfallen. Auch in der dritten Declination schwankt in einigen Fällen im Acc. sing. das ν, z. B. τὴ γνῶσι d. i. τὴν γνῶσιν, zu verwechseln mit τῇ γνώσει. Cf. Dem. Zen. v. 41. 57. Da also zur Vermeidung von Verwechselungen der Dativus in der Vulgarsprache ausgefallen ist, so vertritt seine Stelle in den meisten Fällen der Accus. allein oder mit der Praep. εἰς, oder auch der Genitivus.

Drittes Capitel.

Erste Declination.

In dieser Declination wird der Genitiv singularis der Wörter auf ης und ας auf η und α formirt, und die Endungen des Nom. und Voc. pl. auf αι, sowie des Accusativus auf ας werden in die des alten Dativs auf αις, auf äolische Weise soweit dies den Accusativus betrifft, verwandelt, so dass die Flexion folgende ist:

Singularis.

N.	ὁ Πυθαγόρας	N.	ὁ ληστής
G.	τοῦ Πυθαγόρα	G.	τοῦ ληστῆ
Acc.	τὸν Πυθαγόραν od. ohne ν	Acc.	τὸν ληστήν
Voc.	ὦ Πυθαγόρα.	Voc.	ὦ ληστή.

Pluralis.

N.	οἱ Πυθαγόραις	N.	οἱ λησταῖς
G.	τῶν Πυθαγορῶν	G.	τῶν ληστῶν
Acc.	τοὺς Πυθαγόραις	Acc.	τοὺς λησταῖς
Voc.	ὦ Πυθαγόραις.	Voc.	ὦ λησταῖς.

Singularis.

N.	ἡ γλῶσσα	N.	ἡ φωνή
G.	τῆς γλώσσης	G.	τῆς φωνῆς
Acc.	τὴν γλῶσσαν od. ohne ν	Acc.	τὴν φωνήν od. ohne ν
Voc.	ὦ γλῶσσα.	Voc.	ὦ φωνή.

Pluralis.

N.	αἱ (gem. ἡ) γλώσσαις	N.	αἱ φωναῖς
G.	τῶν γλωσσῶν	G.	τῶν φωνῶν
Acc.	ταῖς γλώσσαις	Acc.	ταῖς φωναῖς
Voc.	ὦ γλώσσαις.	Voc.	ὦ φωναῖς.

Der Accent folgt im Allgemeinen den Regeln der alten Sprache, z. B. γλῶσσα, Gen. pl. γλωσσῶν; zu bemerken ist aber, dass die Oxytona nicht nur im Gen. sing., sondern auch in allen Casus des Pluralis den Circumflex auf der letzten Sylbe annehmen. In der gemeinen Sprache bleibt der Accent immer auf derselben Stelle, z.B. ἡ μέλισσα, N. pl. αἱ μέλισσαις.

Viertes Capitel.

Zweite Declination.

1. Zu dieser Declination gehören Masculina und Feminina auf ος und Neutra auf ον (in der gemeinen Sprache ο), deren Genitiv auf ου ausgeht.

Singularis.

N.	ὁ ἄνθρωπος	N.	τὸ πρόσωπον (gem. o)
G.	τοῦ ἀνθρώπου	G.	τοῦ προσώπου
Acc.	τὸν ἄνθρωπον (gem. o)	Acc.	τὸ πρόσωπον (gem. o)
Voc.	ὦ ἄνθρωπε.	Voc.	ὦ πρόσωπον (gem. o).

Pluralis.

N.	οἱ ἄνθρωποι od. ἀνθρώποι	N.	τὰ πρόσωπα
G.	τῶν ἀνθρώπων	G.	τῶν προσώπων
Acc.	τοὺς ἀνθρώπους	Acc.	τὰ πρόσωπα
Voc.	ὦ ἄνθρωποι od. ἀνθρώποι.	Voc.	ὦ πρόσωπα.

Die Weglassung des ν im Acc. sing. der mascul. auf ο findet sich bei Vulgarschriftstellern nicht vor Vincentius Cornarus; bei den sonst auf ον ausgehenden Neutris wird im Nom., Accus. und Voc. das ν zuweilen schon von dem Anonymus de bellis Francorum weggelassen. Dies gilt vorzüglich von den Substantivis, während er es immer bei den Adjectivis hat. Demetrius Zenus dehnt die Weglassung auch auf Adjectiva aus. Vincent. Cornarus im Erotocritus (cf. Conj. Byz. p. 41)

θέλουν νὰ 'μβοῦνε 'ς ὀρδινιὰ' διατὶ ἄλλοι δὲν ἐλείπα,
ὅτε 'γροικοῦν ἀπὸ μακρὰ σὰν βούκινο' κ' ἐκτύπα,
θωροῦσι σκόνης νέφαλο 'ς τὰ ὕψη σηκωμένο'
καὶ καβαλλάρην μὲ πολλοὺς ἄλλους συντροφιασμένο'.
d. i. καβαλλάρην —— συντροφιασμένον.

Anonymus de bell. Fr. p. 14:

'Αφ' ὅτου γὰρ ἐγίνετο ἐκεῖνο τὸ πασσάτζιο'

d. i. πασσάτζιον. — p. 12:

ἐκεῖ ὅπου ἐστέψαν τὸν Χριστὸν μ' ἀκάνθινον στεφάνι,
νὰ στέψουσιν ἁμαρτωλὸν ἄνθρωπον μὲ χρυσίον.

Dem. Zen. Dial. vs. 1:

Μὴ νά 'χεις τίποτες βιβλιὸ' νέο', νὰ μοῦ πουλήσῃς;

vs. 403:

ἀπάνου του ἀπόλυσε τὸ βούρλινο' κοντάρι.

Vergl. dort die Anmerkungen.

Neuere Dichter haben in dieser Beziehung unbedingte Freiheit. So heisst es bei Salomos im Hymnos auf die Freiheit: Stroph. 8:

τότ' ἐσήκονες τὸ βλέμμα
μὲς τὰ κλαύματα θολό,
κ' εἰς τὸ ῥοῦχό σου ἔσταζ' αἷμα,
πλῆθος αἷμα 'ἑλληνικό.

Stroph. 10:

μοναχὴ τὸν δρόμο 'πῆρες
ἐξανῆλθες μοναχή·
δὲν εἶν' εὔκολαις ἡ θύραις,
ἐὰν ἡ χρειὰ ταῖς κουρταλῇ.

Dass die Alten im gemeinen Leben das ν in solchen Fällen zuweilen weggelassen, will ich nicht geradezu behaupten. Zu den Witzen habe ich das Aristophanische Acharn. vs. 104: οὐ λῆψι χρῦσο χαυνόπρωκτ' 'Ιαοναῦ d.i. οὐ λήψει χρυσόν, χαυνόπρωκτε Ἴων, οὔ gerechnet in den Conj. Byz. p. 50.

Die bei dem gemeinen Mann vorkommende Accentuation ἀνθρώποι für ἄνθρωποι im Pluralis ist ein Dorismus. Vergl. oben S. 144.

Eigenthümlich ist, dass mehrere dieser gleichsylbigen Neutra auf ον einen ungleichsylbigen Pluralis auf ατα neben der Form auf α annehmen. So ἄλογον, ἀλόγου, Pl. ἄλογα und ἀλόγατα. Ebenso προσώπατα, ὀνείρατα u. s. w. Dies ist ein προςσχηματισμὸς nach den Excerptis e cod. Parisino in Schaeferi ed. Greg. Corinth. p. 681, wo es heisst: προςσχηματισμὸς δέ ἐστιν, ὅταν συλλαβὴ προςτιθῆται κατὰ τὸ τέλος, ὃ γίνεταί ἐν τῷ προσώπατα κτλ. Nach Ioannes Grammaticus ist die Form eine Eigenthümlichkeit der Aeoler. Er sagt nämlich: Λέγουσι δὲ τὰ πλείονα διπλασιάζοντες· οἵτινες, οἵττινες· σελήνη, σελλάνα· πρόσωπα, προσώπατα. Ueber die letztere Form ist noch zu vergleichen Buttmann's ausf. Sprachl. I, 222, Matthiä's Gr. Gr. S. 199 §. 92, 3, Maittaire de Dial. p. 448 ed. Sturz.

2. Die Adjectiva dreier Endungen auf ος, η, ον und ος, α, ον werden im Masculinum und Neutrum nach der zweiten, im Femininum nach der ersten Declination flectirt.

Singularis.

N.	ὁ σοφός	ἡ σοφή	τὸ σοφόν
G.	τοῦ σοφοῦ	τῆς σοφῆς	τοῦ σοφοῦ
Acc.	τὸν σοφόν	τὴν σοφήν od. ή	τὸ σοφόν
Voc.	ὦ σοφέ	ὦ σοφή	ὦ σοφόν.

Pluralis.

N.	οἱ σοφοί	αἱ σοφαῖς	τὰ σοφά
G.	τῶν σοφῶν		
Acc.	τοὺς σοφούς	ταῖς σοφαῖς	τὰ σοφά
Voc.	ὦ σοφοί	ὦ σοφαῖς	ὦ σοφά.

Singularis.

N.	ὁ ἄγριος	ἡ ἄγρια	τὸ ἄγριον
G.	τοῦ ἄγριου	τῆς ἄγριας	τοῦ ἄγριου
Acc.	τὸν ἄγριον	τὴν ἄγριαν od. α	τὸ ἄγριον
Voc.	ὦ ἄγριε	ὦ ἄγρια	ὦ ἄγριον.

Pluralis.

N.	οἱ ἄγριοι	αἱ ἄγριαις	τὰ ἄγρια
G.	τῶν ἄγριων	τῶν ἄγριων	τῶν ἄγριων
Acc.	τοὺς ἄγριους	ταῖς ἄγριαις	τὰ ἄγρια
Voc.	ὦ ἄγριοι	ὦ ἄγριαις	ὦ ἄγρια.

3. Die Adjectiva auf ρος bilden das Femininum auf η nach ionischer Weise, z.B. μικρός, ή, όν, πικρός, ή, όν, Vergl. ad. Dem. Zen. vs. 48 und Conj. Byz. p. 34 not. Dasselbe gilt vom Comparativus σοφώτερος, σοφώτερη.

4. Der Accent bleibt in der gemeinen Sprache bei der Flexion dieser Adjectiva unverändert auf der Sylbe, wo er im Nom. sing. ist. Daher behalten die Proparoxytona ihn auf der drittletzten Sylbe in allen Casibus und Numeris.

5. Die Adjectiva communia auf ος, ον der alten Sprache nehmen in der Vulgarsprache meist eine besondere Endung für das Femininum an, z. B. ἀμίμητος, ἀμίμητη, ἀμίμητον; ἀθῷος, ῷα, ῷον.

6. In dieser Declination giebt es auch Neutra, welche sich auf ι endigen, eigentlich durch Apocope von den hellenischen Deminutiven auf ιον gebildete Wörter (vergl. Cap. I, 7), in

ılchen die Casusendungen, vor denen ein Vocal vorhergeht,
t der Synizesis ausgesprochen werden. Früher lautete die
ıdung dieser Neutra im Nom. sing. nicht ι, sondern ιν, wie
ch noch jetzt besonders die Cyprier sagen. Vergl. meine
nm. zu Dem. Zen. p. 55, ferner oben S. 89 und was ich
er die neugriech. Deminutiva in den Conj. Byz. p. 46 ge-
gt habe. Die in Rede stehenden Neutra sind entweder
aroxytona oder Oxytona, von denen die ersteren den Accent
n Genitiv der beiden Numeri auf der letzten Sylbe haben
nd sodann den Circumflex annehmen, die zweiten den Ac-
ent immer auf der letzten Sylbe haben, welche in den beiden
lenitiven circumflectirt wird.

Singularis.

N.	τὸ χέρι	N.	τὸ κλειδί
G.	τοῦ χεριοῦ	G.	τοῦ κλειδιοῦ
Acc.	τὸ χέρι	Acc.	τὸ κλειδί
Voc.	ὦ χέρι	Voc.	ὦ κλειδί.

Pluralis.

N.	τὰ χέρια	N.	τὰ κλειδιά
G.	τῶν χεριῶν	G.	τῶν κλειδιῶν
Acc.	τὰ χέρια	Acc.	τὰ κλειδιά
Voc.	ὦ χέρια	Voc.	ὦ κλειδιά.

ebrigens gebrauchen die besseren Schriftsteller die Endung
eser Deminutiva auf ιον vollständig und ohne Abkürzung.
'as aber den Ursprung dieser Endung betrifft, so finden
h schon in Inschriften des zweiten oder dritten Jahrhunderts
ch Christus einige Beispiele dieser Analogie. So lesen wir
i Boeckh. Corp. Inscr. tom. I part. 11 num. 506 et 704 die
gennamen 'Ελευθέριν und Φιλημάτιν d. i. 'Ελευθέριον und
λημάτιον. Cf. Keil. Specimen Onomatol. Graeci p. 78 seqq.,
ılcher hierbei auch die verkürzten Masculina Βάκχις für
ίκχιος u. s. w. vergleicht. Franz. Elem. Epigr. Gr. p. 248;
ss. Inscr. Gr. Ined. II p. 88. Den Ursprung des Missbrauchs
eser Deminutiva kann man finden theils in der Anwendung
rselben bei Epictet. Diss. III, 10, 16, wo ἐλάδιον [illegible] ein

wenig Oel, οἰνάριον für ein wenig Wein u. s. w. genommen wird, theils in der Häufung derselben bei den Comikern, worüber die Worte Coraïs zum Plutarch. III, ξθ' lauten: ἡ κατάχρησις τῶν ὑποκοριστικῶν εἰς τοὺς παλαιοὺς κωμικοὺς ἐγέννησεν εἰς τοὺς ἑξῆς χρόνους τοῦ παρακμάζοντας ἑλληνισμοῦ τὴν χρῆσιν τῶν ὑποκοριστικῶν ἀντὶ τῶν πρωτοτύπων. Ἀφοῦ μίαν φορὰν ἡ γλῶσσα διὰ τὴν συχνὴν μέταχείρισιν τοῦ παιδίον, ψωμίον, βῴδιον κ. τ. λ. ἀντὶ τοῦ παῖς, ψωμός, βοῦς ἔχασε τὰ ἀληθῆ της ὑποκοριστικά, ἐπενόησεν ἄλλα νέα εἰς ακιον, παιδάκιον, ψωμάκιον, βῳδάκιον. Die Verkürzungen finden sich öfter bei den Byzantinern, z.B. Malalas p. 264, 23 und 265, 16 στηθάριν für στηθάριον in der Bedeutung Brustbild, p. 290, 17 Πλέθριν (sic leg. pro Πλεθρὶν) statt Πλέθριον. Daher hat auch Ptochoprodromus mehrere Gebilde dieser Art. Vergl. Coraïs Anm. p. 47. Im Neugriechischen sagt man also statt ὁ ποῦς, ὁ ὀδούς, ἡ αἴξ, ἡ χείρ, τὸ οὖς, τὸ ὄμμα in der Volkssprache τὸ ποδάρι, τὸ δόντι, τὸ γίδι, τὸ χέρι, τὸ αὐτί, τὸ μάτι.

Eine besondere Klasse von Deminutivis sind die auf ουδιν, verkürzt aus ουδιον, wovon das älteste Beispiel bei Çatrares in dem anacreontischen Gedichte εἰς τὸν ἐν φιλοσόφοις φιλόσοφον καὶ ῥητορικώτατον Νεόφυτον in Matrang. Anecd. II p. 675 steht. Es heisst nämlich vs. 12: καὶ τρελὸν φιλοσοφούδιν. So im Ptochoprodr. lib. I vs. 293: κατούδιν das Kätzchen, worüber Coraïs richtig anmerkt: συγκοπὴ τοῦ κατούδιον, ἀντὶ τοῦ κατίδιον, ὑποκοριστικὸν τοῦ κάτα, κάτος ἢ κάτης ἀπὸ τοῦ παρακμάζοντες λατινισμοῦ τὸ Catus· διότι ὁ Ἑλληνιστὶ αἴλουρος (ἤγουν ὁ κάτος) εἰς τὴν ἀκμὴν τῆς λατινικῆς γλώσσης ὠνομάζετο ὄχι Catus, ἀλλὰ Felis. Ἡ βάρβαρος κατάληξις τοῦ ὑποκοριστικοῦ εἰς ουδιον ἐπεκράτησε καὶ εἰς ἄλλα πολλά. Ἀρκεῖ ἓν εἰς παράδειγμα τὸ παρθενούδιον ἀπὸ τὸ π α ρ θ ε ν ί δ ι ο ν τοῦ παρακμάζοντος Ἑλληνισμοῦ, τὸ τοῦ ἀκμάζοντος π α ρ θ έ ν ι ο ν.

Von den oben genannten ist noch verschieden eine andere Klasse von Deminutivis ausgehend auf ιτζιν, welches eigentlich aus ισκιον entstanden ist. Mehrere solche hat schon Ptochoprodromus, z. B. lib. I vs. 123: χορδοκοιλίτζιν das Kälbergekröse, über welches von χορδὴ und κοιλία stammende Wort Coraïs p. 107 sagt: ὁ βάρβαρος οὗτος σχηματισμὸς εἶναι ὑπο-

ρισμὸς τοῦ χορδόκοιλον, ὡσὰν νὰ εἴπῃς χορδοκοιλίσκιον, κατὰ ἀνωτέρω πετζίον ἀπὸ πεσκίον. (σελ. 94 ἀπὸ δὲ τοῦτο τὸ πεσκίον, οκοριστικὸν τοῦ παλαιοῦ πέσκος, [Ἐτυμολογικ. σελ. 665] τὸ ρμα τῶν προβάτων, ἐσχηματίσθη τὸ πετσωτής, καθὼς τῶν παιῶν ὁ σκυτεὺς ἀπὸ τὸ σκύτος. Πετσωτὴς ἢ ψευδοτσαγγάρης ιαι, τὸν ὁποῖον οἱ Ἰταλοὶ ὀνομάζουν Ciabattino, καὶ οἱ Γάλλοι vetier. Οἱ Ἕλληνες τὸν ὠνόμαζον Παλαιοῤῥάφον, καὶ εἰς τοὺς όνους τοῦ Γαληνοῦ, Νευροῤῥάφον· „Ὑπόδημα δημιουργῆσαι μὲν, ῦ σκυτοτόμου· πονῆσαν δὲ ἐπανορθώσασθαι, τοῦ νευροῤῥάφου." 'αλην. Πρὸς Θρασύβουλ. τόμ. IV σελ. 288.)) Οὕτως ἀπὸ τὸ ρίσκιον ἐσχηματίσθη τὸ κορίτζιον καὶ κορίτζιν, καὶ ἀπὸ τὸ κυίσκα (ἤγουν κυρὰ) ἡ κυράτζα. Τοιαῦτα φαίνεται νὰ ἦναι καὶ ι παρωνύμια Πετρίτζης καὶ Σκυλίτζης, ἀπὸ τὸ Πετρίσκος καὶ Σκυίσκος, ἢ μᾶλλον ἀπὸ τὸ Πετρίσκιος καὶ Σκυλίσκιος.

7. In derselben Declination finden sich auch zusammengesetzte Neutra auf ο mit Weglassung des finalen ν und des orhergehenden ι, z. B. λωλόπαιδο, daher der Gen. auf ιοῦ, wie im simplex; τὸ τριανταφυλλόλαδο Rosenöl.

	Singularis.	Pluralis.
N.	τὸ λωλόπαιδο der junge Narr	τὰ λωλόπαιδα
G.	τοῦ λωλοπαιδιοῦ	τῶν λωλοπαιδιῶν
Acc.	τὸ λωλόπαιδο	τὰ λωλόπαιδα
Voc.	ὦ λωλόπαιδο	ὦ λωλόπαιδα.

8. Es giebt auch in derselben Declination einige heterogenea, z. B. ὁ λόγος, pl. τὰ λόγια; ὁ μυαλός, τὰ μυαλά; ὁ πλοῦτος, τὰ πλούτη; ὁ χρόνος, τὰ χρόνια, Gen. τῶν χρόνων.

9. Im Neugriechischen giebt es auch Masculina, deren Singularis nach der ersten und deren Pluralis nach der zweiten lectirt wird.

Singularis.

N.	ὁ μάστορης	ὁ κάβουρας der Krebs
G.	τοῦ μάστορη od. μαστόρου	τοῦ κάβουρα od. καβούρου
Acc.	τὸν μάστορην od. η	τὸν κάβουραν od. α
Voc.	ὦ μάστορη	ὦ κάβουρα.

Pluralis.

N.	οἱ μάστοροι od. μαστόροι	οἱ κάβουροι od. καβοῦροι
G.	τῶν μαστόρων	τῶν καβούρων
Acc.	τοὺς μαστόρους	τοὺς καβούρους
Voc.	ὦ μάστοροι od. μαστόροι	ὦ κάβουροι od. καβοῦροι.

Der Accent weicht im Singularis nicht von der Stelle, wo er im Nom. ist, ausser in der nach der zweiten formirten Genitivform μαστόρου und καβούρου; im Pluralis folgt er der Formation von ἄνθρωπος.

Fünftes Capitel.

Dritte Declination.

1. In dieser Declination kommen verschiedene Umwandlungen der antiken Flexion vor, indem es Masculina giebt, welche den antiken Accus. pl. auf ας als Nom. sing. haben und den Accus. sing. auf α als Gen. und Voc. sing. Der Accusativus pl. geht auf ες aus und ist dem Nom. gleich. Die Feminina haben den Accusativus singularis auf α als Nominativus und Voc. singularis angenommen, wovon der Genitiv sing. nach der ersten Declination flectirt wird, der Accusativus pluralis aber hat dieselbe Endung wie bei den Masculinis.

Singularis.

N.	ὁ ἄρχοντας	ἡ γυναῖκα
G.	τοῦ ἄρχοντα	τῆς γυναίκας
Acc.	τὸν ἄρχοντα	τὴν γυναῖκα
Voc.	ὦ ἄρχοντα	ὦ γυναῖκα.

Pluralis.

N.	οἱ ἄρχοντες	αἱ γυναῖκες
G.	τῶν ἀρχόντων	τῶν γυναικῶν
Acc.	τοὺς ἄρχοντες (od. ας)	ταῖς γυναῖκες
Voc.	ὦ ἄρχοντες	ὦ γυναῖκες.

Zu bemerken ist, dass obige Wörter auf ας das Femininum auf ισσα bilden, ὁ ἄρχοντας, ἡ ἀρχόντισσα; γέροντας, γερόντισσα.

iese Feminina werden ohne Veränderung der Accentstellung
ch ἄγρια declinirt, also Gen. sing. ἀρχόντισσας, Gen. pl. ἀρ-
ντισσων.

2. Die Nomina dieser Declination sind also durch obige
eränderung der Endungen des Nom. sing. auf ας und des
oc. auf α im Masculinum und des Nom. und Voc. sing.
f α im Femininum und des Genit. sing. auf α und ας statt
(das erste für das Masculinum, das zweite für das Femi-
num) und des Accus. plur. auf ες statt ας umgewandelt
orden in Nomina der ersten Declination auf ας und α, Gen.
und ας, da die Endungen des Pluralis αις und ες auf gleiche
Veise ausgesprochen werden und nur einen graphischen Un-
erschied haben, auch das finale ν des Accus. sing. der ersten
Declination beim Sprechen oft ausfällt, so dass es von eini-
gen nicht einmal geschrieben wird. Dies wird durch folgende
Beispiele verdeutlicht:

Singularis.

N.	ἡ φλόγα	ἡ ἁλυσίδα (die Kette)
G.	τῆς φλόγας	τῆς ἁλυσίδας
Acc.	τὴν φλόγα(ν)	τὴν ἁλυσίδα(ν)
Voc.	ὦ φλόγα	ὦ ἁλυσίδα.

Pluralis.

N.	αἱ φλόγες	αἱ ἁλυσίδες
G.	τῶν φλογῶν	τῶν ἁλυσίδων
Acc.	ταῖς φλόγες	ταῖς ἁλυσίδες
Voc.	ὦ φλόγες	ὦ ἁλυσίδες.

Letzteres Wort ist gegen die hellenische Analogie, da im
Altgriechischen immer ἅλυσις, εως gefunden wird.

3: Zu bemerken ist noch, dass der Gen. pl. der mehr-
sylbigen Wörter dieser Unterabtheilung der dritten Declina-
tion auf der letzten Sylbe niemals den Circumflex annimmt.
Es heisst daher τῶν ἁλυσίδων. Hierdurch wird die Meinung
einiger Gramatiker widerlegt, welche diese Unterabtheilung
der dritten Declination mit der ersten zusammenwerfen zu
müssen glauben, und daher nicht einmal durch die Schrift
unterscheiden, sondern beiden Declinationen gleiche Endungen

11

geben. Doch beweist dies Ueberbleibsel des antiken Gebrauchs in der Vulgarsprache hinlänglich, dass diese Formation eine Verderbung der Flexion der mehrsylbigen Wörter der dritten Declination ist. Dass die hier erwähnte Analogie der Vulgarsprache den Alten nicht unbekannt war, geht aus vielen Beispielen her. So findet sich schon in Inschriften τὸν ἥρωαν C. I. 2264 f., τὸν ἄνδραν C. I. 1781, τὴν μητέραν Inscr. 1988 b, A, 10, τὴν θυγατέραν C. I. 2039. 2264, b, εὐσχήμοναν. Cf. Boeckh. Corp. Inscr. Tom. I. 2347 b, 3 u. s. w. Ebenso haben die Alten bekanntlich ἡ Δήμητρα, ας neben Δημήτηρ gesagt (cf. Meinck. Exercit. phil. in Athen. II p. 31, Bredow de dial. Herod. p. 255). Nirgends sind aber mehr Beispiele dieser Analogie, als in der alexandrinischen Uebersetzung des Alten Testaments zu lesen, z. B. αἶγαν Num. 15, 27. ἄνθρακαν Ezech. 28, 13. βασιλέαν 3 Reg. 1, 45. κοιλάδαν 2 Reg. 5, 18, wie ich S. 22 angeführt habe. Unter den Neueren haben darüber geschrieben: Coraïs zu Plutarch. Alcib. c. 22 p. 365 T. II, Lobeck. Parall. Gramm. Gr. p. 140 seqq., Nauck. Aristoph. Byz. fragm. p. 208 seq., Meineke Vind. Strabon. p. 58, Keil. Schedae Epigraph. p. 25 seq. Einiges habe ich selbst darüber bemerkt zu Dem. Zen. p. 63 und Conj. Byz. p. 48.

Anm. 1. In einzelnen Fällen findet in der Volkssprache ein Uebergang aus dem Gen. sing. der dritten Declination in die zweite Statt. So wird von γέρων zwar nach der vorher angeführten Analogie γέροντας, aber auch von dem Genitivus eine neue Umwandlung γέροντος γερόντου gebildet. Diese gebraucht Vincentius Cornarus im Erotocritus p. 7:

ἦτον δεκαοκτὼ χρονῶν, μά 'χε γερόντου γνῶσι,
οἱ λόγοι του ἦσανε θροφὴ κ' ἡ ἑρμηνειά του βρῶσι.

So sagt auch Ducas p. 190, 5 ὁ ἄνδρος für ὁ ἀνήρ. Cf. Conj. B. p. 53. Dass ähnliche Doppelformen bei den Alten existirten, z. B. ὁ μάρτυρος bei Homer, ὁ δίοπος bei Aeschylus, ὁ ἰκτῖνος bei Sophocles neben den Formen der dritten Declination μάρτυς, δίοψ, ἰκτίν habe ich Conj. Byz. l. c. bemerkt und zugleich auf Lobeck. Paralipp. Gramm. Gr. p. 136 seqq. verwiesen. Wichtig sind auch die in der dritten Declination bei den Dorern im Dat. plur. statt findenden Uebergänge in die zweite Declination. So lesen wir in einer delphischen Inschrift nr. 1693, 1. 3. 7 und in einer ähnlichen bei Ross nr. 67, 1. 13. 25 ἀγώνοις und ἐντυγχανόντοις und in einem Briefe der Aetoler an die Milesier, dessen Anfang der Grammatiker Aristophanes bei Eustath. p. 279, 38 aufbewahrt hat γερόντοις, und in einem gleich darauf folgenden Verse (vergl. Meinek. Comm. IV p. 626) παθημάτοις. Die Worte des Eustathius lauten: εἰ δὲ διὰ τὴν τοῦ ρ χρῆσιν μόνην ἐκληροῦντο οἱ

'Ερετριεῖς τὸ βαρβαρόφωνον, τίνες ἂν καλοῖντο οἱ Αἰτωλοὶ ἀλλόκοτα λαλοῦντες; ὡς ὁ γραμματικὸς 'Αριστοφάνης παρέπηξεν οἷς ἔφη περὶ καινοτέρων λέξεων. τὴν γὰρ γέροντος γενικὴν ἀναγαγόντες εἰς εὐθεῖαν γράφουσιν οὕτω· „Μιλασίοις καὶ ταῖς συναρχίαις καὶ τοῖς γερόντοις", τουτέστιν ἐπιστέλλομεν οἱ Αἰτωλοὶ τοῖς Μιλησίοις καὶ τὰ ἑξῆς· τὸ δ' αὐτό φησι φαίνεσθαι καὶ ἐπὶ τοῦ παθήματος, ὡς δῆλον ἐκ τοῦ· „Μὴ καταγελᾶτε τοῖς ἐμοῖς παθημάτοις." Offenbar sind aber diese Dative eine besondere Eigenthümlichkeit dieses Dialects, wie es auch Ahrens de dial. dor. p. 230 (cf. de dial. Aeol. p. 236) und Aug. Nauck. Aristoph. Byzant. Gramm. Al. fragm. p. 208 seq. annehmen. Eine ähnliche Erscheinung ist, dass im Lateinischen die Wörter auf ma im Dativus plur. in die zweite Declination übergehen. Siehe nr. 4.

Anm. 2. Ueber den entgegengesetzten Metaplasmus, wonach bei den Alten Wörter der ersten und zweiten Declination in die dritte übergegangen sein sollen (κίνδυνος äol. κίνδυν), vergl. Meineke Anal. Alex. p. 39; Ahrens de dial. Aeol. p. 121; Mauricius Schmidt de Tryphone Alexandrino p. 11 seq.

4. Die Neutra auf α, Gen. ατος werden hellenisch declinirt.

Singularis.		Pluralis.	
N.	τὸ πρᾶγμα	N.	τὰ πράγματα
G.	τοῦ πράγματος	G.	τῶν πραγμάτων
Acc.	τὸ πρᾶγμα	Acc.	τὰ πράγματα
Voc.	ὦ πρᾶγμα	Voc.	ὦ πράγματα.

Doch begegnet man namentlich oft bei älteren Schriftstellern dem barbarischen Zusatz des ν im Nominat. und Acc. sing. z.B. ἀνάθεμαν, κλαῦμαν, πρᾶγμαν für ἀνάθεμα, κλαῦμα, πρᾶγμα. Vergl. Coraïs zu Ptochoprodr. p. 65 und 170. Einige bildeten den Genit. dieser Nomina auf ατου, z. B. ἀναθεμάτου, πραγμάτου, κλαυμάτου, woher Ducange irrthümlich κλάματον p. 659, μισέματον p. 938, ψαρέματον p. 1071 statt κλᾶμα, μίσεμα, ψάρεμα anführt. Bekanntlich zeigt sich auch im Lateinischen im Pluralis bei diesen Wörtern ein Uebergang in die zweite Declination, indem abgesehen vom Dat. und Abl., welcher fast überall unter dieser Form erscheint, Vitruv. sogar den Genitiv so formirt, z. B. IX, 4 analemmatorum. Cf. Varro ap. Charis. p. 114. Priscian. I p. 347. Gramm. de Pronom. ap. Eichenf. et Endlicher. Anal. p. 129. Vergl. auch weiter unten nr. 9.

5. Im Neugriechischen giebt es auch Neutra auf ας, ατος, welche hellenisch flectirt werden, z. B. τὸ ἅλας, Gen. ἅλατος (das Salz, altgr. ὁ ἅλς, ἁλός gewöhnlich im Pl. οἱ ἅλες), Acc. τὸ ἅλας, Voc. ὦ ἅλας, Plural. τὰ ἅλατα, τῶν ἁλάτων, τὰ ἅλατα, ὦ ἅλατα.

6. Zu dieser Declination gehören auch Masculina, theils oxytona, theils perispomena, welche im Singularis nach der ersten, im Pluralis nach der dritten Declination flectirt werden, z. B.

	Singularis.	
N.	ὁ ψωμᾶς d. Bäcker	ὁ χατζῆς der Pilger [1])
G.	τοῦ ψωμᾶ	τοῦ χατζῆ
Acc.	τὸν ψωμᾶν od. ᾶ	τὸν χατζῆν od. ῆ
Voc.	ὦ ψωμᾶ	ὦ χατζῆ
	Pluralis.	
N.	οἱ ψωμάδες	οἱ χατζίδες
G.	τῶν ψωμάδων	τῶν χατζίδων
Acc.	τοὺς ψωμάδες	τοὺς χατζίδες
Voc.	ὦ ψωμάδες	ὦ χατζίδες.

Ebenso werden declinirt ὁ ψαρᾶς, ὁ παππᾶς und viele Nomina propria und gentilia, z. B. ὁ Ῥάλλης, οἱ Ῥάλλιδες. Die Nomina auf ᾶς sind perispomena; die meisten auf ης perispomena oder oxytona, einige paroxytona. In den Wörtern, welche paroxytona sind, geht beim Genitivus pluralis der Accent nicht von der drittletzten auf die vorletzte Sylbe über, z. B. ὁ Ἀρμένης, τοῦ Ἀρμένη, Plur. οἱ Ἀρμένιδες, τῶν Ἀρμένιδων, nicht Ἀρμενίδων; οἱ Ῥάλλιδες, τῶν Ῥάλλιδων. Die Veränderung des Circumflex in den Acutus und des η in ι im Pluralis bei χατζῆς und anderen ist für die Schrift eingeführt, gründet sich aber auf nichts. Richtiger würden diese Wörter auf ῆδες sich endigen. Ebenso werden declinirt die oxytona auf ές, Gen. έ, Nom. pl. έδες, z.B. ὁ καφές oder ὁ καφενές der Cafe, ὁ κεφτές die Boulette, τοῦ κεφτέ, τὸν κεφτέ, ὦ κεφτέ, Pl. οἱ κεφτέδες, τῶν κεφτέδων, τοὺς κεφτέδες.

7. Einige decliniren die Wörter auf ης, theils oxytona, theils paroxytona, im Singul. wie κτίστης (nach der ersten Decl.) und im Plural wie ψωμᾶς, wie wenn der Sing. auf ᾶς ausginge, z.B. ὁ κριτής, Plur. οἱ κριτάδες; ὁ ῥάφτης d. Schneider, Pl. οἱ ῥαφτάδες, τῶν ῥαφτάδων. Sehr viele Wörter auf ης bezeichnen eine Beschäftigung des bürgerlichen Lebens oder ein Handwerk, z. B. ὁ καφετζῆς der Cafetier, nicht wenige

1) der heilige Orte besucht, gut griechisch προσκυνητής.

avon sind türkischen Ursprungs. Auch unter den Wörtern uf ᾶς beziehen viele sich auf ein Handwerk oder eine ähnche Beschäftigung, oder auf einen besonders hervorragenden 'heil des Körpers, z. B. ὁ μαγουλᾶς der Bausback, ὁ κοιλαρᾶς ler Grossbauch. Diese Wörter entsprechen also den altgriehischen auf ιας, z. B. μετωπίας, lat. fronto. Im Femininum ndigen sich dieselben auf οῦ, z. B.

Singularis.		Pluralis.	
N.	ἡ μαγουλοῦ die Bausbackige	N.	αἱ μαγουλοῦδες
G.	τῆς μαγουλοῦς	G.	τῶν μαγουλούδων
Acc.	τὴν μαγουλοῦ	Acc.	ταῖς μαγουλοῦδες
Voc.	ὦ μαγουλοῦ.	Voc.	ὦ μαγουλοῦδες.

Zu den Wörtern auf ᾶς gehören ὁ ψαρᾶς der Fischer, ὁ παπᾶς der Priester, ὁ φαγᾶς der Fresser (schon bei Cratin. cf. Lobeck. Phryn. p. 434). Dass die Endung ᾶς schon im alexandrinischen Dialect, wenigstens in abgekürzten Namen gebraucht worden ist, habe ich oben S. 22f. bemerkt. Vergl. Sturz. de dial. Maced. p. 135; Bentlej. epist. ad Ioann. Millium in d. Opusc. Philol. p. 521. Οἰκονόμος περὶ τῆς γνησίας προφ. σελ. 570 und Pape's Namenwörterbuch S. 5. So Λεοντᾶς für Λεόντιος in Charta Borgiana 5, 27; Διογᾶς für Διογένης ibid. 11, 13 u. s. w. Nomina appellativa dieser Art, welche in der späteren und heutigen Gräcität in grosser Masse aufgekommen sind, gehören noch zu den Seltenheiten in der guten Gräcität, wie das oben angeführte φαγᾶς. Auch Wörter auf ῆς mit dem Gen. ῆ finden sich schon in dem ägyptischen Hellenismus, z. B. Ἑρμῆς, Ἑρμῆ in Chart. Borg. 7, 7. Vergl. oben S. 23. Ungeachtet der Uebereinstimmung des Singularis ist der Pluralis bei beiden Arten von Wörtern doch ein Auswuchs der späteren Vulgarsprache.

8. Zu derselben Analogie rechnen wir einige Feminina der ersten Declination, deren Pluralis nach der dritten abgewandelt wird, z. B.

Singularis.		Pluralis.	
N.	ἡ μάνα die Mutter	N.	αἱ μανάδες
G.	τῆς μάνας	G.	τῶν μανάδων
Acc.	τὴν μάνα	Acc.	ταῖς μανάδες
Voc.	ὦ μάνα.	Voc.	ὦ μανάδες.

Doch schreibt man auch ἡ μάννα; ebenso wird der Plur. auch nach der ersten Declination (αἱ μάνναις) gebildet. Das Wort ist im Gebrauch schon bei den byzantinischen Historikern. Hieher kann man ferner rechnen ἡ κεφαλή der Kopf, auch der Anführer. In letzterer Bedeutung findet es sich seltener jetzt, aber oft bei den byzantinischen Historikern. Zieht man hieher, da κεφαλᾶς nur für Grosskopf, μεγαλοκέφαλος genommen wird, den Pluralis οἱ κεφαλάδες die Anführer, welcher ebenfalls der byzantinischen Gräcität angehört, so hat man, obgleich beide Wörter als getrennt zu betrachten sind, doch eine ähnliche Verbindung zwischen beiden anzunehmen. Beides steht kurz hinter einander in demselben Satze beim Anonymus de bellis Francorum p. 16 ed. Buchon:

Βουλὴν ἐπήρασιν ὁμοῦ οἱ κεφαλάδες ὅλοι,
ποῖον νὰ ποίσουν κεφαλὴν ἐπάνω 'ς τὰ φουσάτα.

Hiernach ergänzen sich beide Wörter auf folgende Weise:

Singularis.		Pluralis.	
N.	ἡ κεφαλή	N.	οἱ κεφαλάδες
G.	τῆς κεφαλῆς	G.	τῶν κεφαλάδων
Acc.	τὴν κεφαλήν	Acc.	τοὺς κεφαλάδες
Voc.	ὦ κεφαλή.	Voc.	ὦ κεφαλάδες.

9. Es giebt auch auf ιμον sich endigende proparoxytonirte Neutra, abgeleitet von den Adjectivis auf ιμος, welche wie die ungleichsylbigen Neutra auf α, ατος declinirt werden.

Singularis.		Pluralis.	
N.	τὸ φέρσιμον d. Aufführung	N.	τὰ φερσίματα
G.	τοῦ φερσίματος	G.	τῶν φερσιμάτων
Acc.	τὸ φέρσιμον	Acc.	τὰ φερσίματα
Voc.	ὦ φέρσιμον.	Voc.	ὦ φερσίματα.

Ebenso τὸ γράψιμον das Schreiben [die Hand]; τὸ δόσιμον der Tribut; τὸ πλύσιμον das Waschen, die Wäsche. Das älteste Beispiel dieser Formation wäre ῥάψιμον bei Ptochoprodr. lib. I vs. 173, wenn nicht besser andere ῥαπτικὸν läsen, worüber Coraïs p. 176 sagt: ἡ διασογραφία ῥαπτικὸν εἶναι λογικωτέρα, σημαίνουσα τὸν μισθὸν τοῦ ῥάπτου, ὡς λέγομεν καὶ λουστικὸν τὸν

ϑὸν τοῦ λουτράρου καὶ πλυστικὸν τὸν μισθὸν τοῦ πλύστου, καὶ ὅμοια. Τὸ ῥάψιμον εἰς ἡμᾶς εἶναι συνώνυμον τοῦ ῥάψις, ἤγουν μαίνει αὐτὴν τὴν ἐνέργειαν τοῦ ῥάπτειν, καθὼς καὶ πολλὰ ἄλλα οιοκατάληκτα εἰς ιμον, ἑτερόκλιτα, οἷον βλέψιμον, τρέξιμον, πέ-ιον, κτλ. ἐπειδὴ ἔχουν γενικὴν περιττοσύλλαβον, βλεψίματος' ɪξίματος, πεσίματος.

10. Es giebt auch gleichsylbige Neutra auf ον, Gen. ου, ɪlche den Nom. und Acc. plur. ungleichsylbig auf ατα äo-ch formiren, wie ἄλογον, pl. ἀλόγατα neben ἄλογα. Vergl. ɪen S. 155.

11. Die Abwandlung des Wortes νοῦς ist aus der zweiten ɪd dritten Declination gemischt.

Singularis.		Pluralis.	
N.	ὁ νοῦς der Verstand	N.	οἱ νόες
G.	τοῦ νοὸς	G.	τῶν νόων
Acc.	τὸν νοῦν	Acc.	τοὺς νόας
Voc.	ὦ νοῦ.	Voc.	ὦ νόες.

ɪbenso sind zu decliniren die composita: βαθόνους, κρυψίνους ɪ.s.w. Diese gemischte Declination von νοῦς findet sich schon ɪn N. Testament, bei Kirchenschriftstellern und überhaupt in ɪer späteren Gräcität. Vergl. Phryn. p. 453 ed. Lobeck.

Sechstes Capitel.

ɪbwandlung der zusammengezogenen Wörter der dritten Declination.

1. Die zusammengezogenen Neutra auf ος, Gen. ους ɪerden hellenisch declinirt.

Singularis.		Pluralis.	
N.	τὸ ἦθος die Sitte	N.	τὰ ἤθη
G.	τοῦ ἤθους	G.	τῶν ἠθῶν
Acc.	τὸ ἦθος	Acc.	τὰ ἤθη
Voc.	ὦ ἦθος.	Voc.	ὦ ἤθη.

ebrigens formirt χρέος den Nom., Acc. und Voc. pl. nicht ɪisch τὰ χρέα, sondern τὰ χρέη.

Der Gen. plural. des appellativi ἄνθος ist entweder τῶν ἀνθῶν odet attisch τῶν ἀνθέων.

2. Die Feminina auf ις werden hellenisch declinirt mit Ausnahme des Genitivus singularis, welcher gemein auf ης gebildet wird und der drei Casus des pluralis auf εις, welche die gewöhnliche Endung der ungleichsylbigen masculina und feminina auf ες angenommen haben.

Singularis.		Pluralis.	
N.	ἡ γνῶσις	N.	αἱ γνῶσες
G.	τῆς γνώσης	G.	τῶν γνώσεων
Acc.	τὴν γνῶσιν	Acc.	ταῖς γνῶσες
Voc.	ὦ γνῶσι.	Voc.	ὦ γνῶσες.

Diese Endung des Accus. plur. auf ες behält den Accent auf der drittletzten Sylbe in mehr als zweisylbigen Wörtern, z. B. δέησες, παρακάλεσις (vergl. S. 144) abweichend von der gewöhnlichen classischen Formation, indem δεήσεις, παρακαλέσεις ihn auf der vorletzten erfordern. Die Dichter erlauben sich bei diesen Wörtern nicht nur im Nom. sing. das ς der Endung ις, sondern auch das ν der Accusativendung ιν wegzulassen, z. B. Dem. Zenus Paraphr. v. 57:

ποῦ δὲν ὁμοιάζ' ἡ φύσι' μας εἰσὲ χανέναν τρόπον

für ἡ φύσις μας. Vincentius Cornarus Erotocr. p. 6:

Ἀρτέμη' τὴν ἐλέγασι τὴν ῥήγισσαν ἐκείνη,
ἄλλη χαμμιὰ 'ς τὴ' φρόνησι' δὲν ἦτον σὰν αὐτήνη.

für 'ς τὴν φρόνησιν. Die Endung des Gen. sing. wird nicht immer ης geschrieben, sondern wie im siebzehnten Jahrhunderte Simon Portius bei Ducange p. XXIV im Gen. τῆς πίστις schrieb, so hat der neue Herausgeber des Erotocritus p. 6:

εἰς τὴν Ἀθῆνα π' ἤτονε τῆς μάθησις ἡ βρῶσις,
καὶ τὸ θρονὶ τῆς ἀφεντιᾶς κι' ὁ ποταμὸς τῆς γνῶσις.

Doch schreibt man richtiger, weil hier ein Uebergang in die erste Declination ist, τῆς μάθησης und τῆς γνώσης, wobei der Accent in μάθησης nach den früher gegebenen Regeln nicht auffallend ist. Vergl. S. 144. Uebrigens findet sich diese Formation des Gen. sing. auf ης bei der fraglichen Wörterclasse nicht vor dem siebzehnten Jahrhundert. Das angegebene Beispiel aus dem Erotocritus kann als ältester Beleg dienen.

Die Endung des Nom. und Acc. plur. ward früher, wie von Simon Portius a. a. O. αις geschrieben, doch ist kein Grund vorhanden, auch im Pluralis einen Uebergang in die erste Declination anzunehmen, da hier der Genitivus auf εων in der Analogie der dritten bleibt. Umgekehrt haben Neuere fälschlich im Pluralis der ersten Declination, indem sie den Aeolismus nicht erkannten, durch die Einerleiheit der Aussprache getäuscht ες gesetzt, wo αις geschrieben werden musste. So heisst es bei Fauriel, Chansons populaires Tom. II p. 210:

καὶ ὅσες μάννες κ' ἂν τὸ πιοῦν, κάμμιὰ παιδὶ δὲν κάμνει

für ὅσαις μάνναις. Es ist aber bei ihm keine Consequenz, da er ibid. II p. 424 hat:

τρέξετε, βάϊες, τρέξετε, κ' ἀνοίξετε ταῖς θύραις,

wo für βάϊες ebenfalls βάϊαις zu lesen, obgleich er θύραις gesetzt hat. Dagegen fällt bei demselben ibid. II p. 432 auf: τρεῖς βίγλαις, τρεῖς βιγλάτοραις κ' οἱ τρεῖς ἀνδρειωμένοι· wo es durchaus βιγλάτορες heissen muss.

3. Die Masculina auf εύς, Gen. έως werden in Wörter auf έας, Gen. έα umgewandelt. Dieselben werden im Singularis nach der ersten, im Pluralis hellenisch declinirt.

	Singularis.		Pluralis.
N.	ὁ βασιλέας	N.	οἱ βασιλεῖς
G.	τοῦ βασιλέα	G.	τῶν βασιλέων
Acc.	τὸν βασιλέαν od. έα	Acc.	τοὺς βασιλέας attisch
Voc.	ὦ βασιλέα.	Voc.	ὦ βασιλεῖς.

Ebenso werden declinirt: ὁ Δίας für ὁ Ζεὺς bei Dem. Zen., ὁ φονέας oder ὁ φονειάς für ὁ φονεύς, ὁ 'Αχιλλέας für ὁ 'Αχιλλεύς u. s. w.

4. Hieher gehören auch die Oxytona und Paroxytona auf ης, Genitivus auf ους, welche auf mehr hellenische Weise declinirt werden:

	Singularis.		Pluralis.
N.	ὁ Σωκράτης	N.	οἱ Σωκράτεις
G.	τοῦ Σωκράτους	G.	τῶν Σωκρατῶν
Acc.	τὸν Σωκράτην	Acc.	τοὺς Σωκράτεις
Voc.	ὦ Σωκράτη.	Voc.	ὦ Σωκράτεις.

Doch kann es auch wie das früher Cap. V, 6 S. 164 angeführte 'Ράλλης flectirt werden.

5. Die Adjectiva communia auf ης, Neutrum ες, Gen. ους werden hellenisch flectirt, mit Ausnahme des Voc. sing., welcher auf η ausgeht statt auf ες:

Singularis.

N.	ὁ, ἡ εὐσεβής	N.	τὸ εὐσεβές
G.	τοῦ, τῆς εὐσεβοῦς	G.	τοῦ εὐσεβοῦς
Acc.	τὸν, τὴν εὐσεβῆ	Acc.	τὸ εὐσεβές
Voc.	ὦ εὐσεβῆ.	Voc.	ὦ εὐσεβές.

Pluralis.

N.	οἱ, αἱ εὐσεβεῖς	N.	τὰ εὐσεβῆ
G.	τῶν εὐσεβῶν	G.	τῶν εὐσεβῶν
Acc.	τοὺς, ταῖς εὐσεβεῖς	Acc.	τὰ εὐσεβῆ
Voc.	ὦ εὐσεβεῖς.	Voc.	ὦ εὐσεβῆ.

In der niederen Volkssprache endigt sich das Femininum auf δισσα, z. B. εὐλαβής, εὐλαβήδισσα, richtiger εὐλαβίδισσα zu schreiben (wie wenn der Gen. masc. εὐλαβίδος hiesse). Dies Femininum wird nach der ersten abgewandelt.

6. Die Adjectiva auf ύς, εῖα, ύ werden in der Schrift- und guten Umgangssprache hellenisch abgeändert. In der gemeinen Redeweise haben sie viele Endungen der Adjectiva auf ος, α, ον angenommen, wobei diejenigen Endungen, vor welchen ein Vocal vorhergeht, mit der Synizesis ausgesprochen werden. Hiernach lautet der Nom. sing. ύς, ειά, ύ, die Casus obliqui im Masc. und Neutrum werden nach der zweiten Declination, ausgenommen den Voc. sing., declinirt, das Femininum aber nach der ersten.

Singularis.

	Mascul	Fem.	Neutrum.
N.	ὁ παχύς	ἡ παχειά	τὸ παχύ
G.	τοῦ παχειοῦ	τῆς παχειᾶς	τοῦ παχειοῦ
Acc.	τὸν παχύν	τὴν παχειάν od. ά	τὸ παχύ
Voc.	ὦ παχύ	ὦ παχειά	ὦ παχύ.

Pluralis.

N.	οἱ παχειοί	αἱ παχειαῖς	τὰ παχειά
G.	τῶν παχειῶν	τῶν παχειῶν	τῶν παχειῶν
Acc.	τοὺς παχειούς	ταῖς παχειαῖς	τὰ παχειά
Voc.	ὦ παχειοί	ὦ παχειαῖς	ὦ παχειά.

Der Accent ist also immer auf der letzten Sylbe und lgt den Regeln der Wörter auf ος und ον für das Masculi- m und Neutrum und der Nomina auf α für das Femininum. ie das obige παχύς werden natürlich πλατύς, βαθύς, φαρδύς, χρύς declinirt. Irrig ist bei Christopulos die Schreibart βαθυοὶ, τοὺς βαθυοὺς u. s. w.

Siebentes Capitel.

Augmentativa, Deminutiva, Namen- und Wortbildungen.

1. Von den Nominibus werden männliche und weibliche ugmentativa (αὐξητικά) auf αρος, άρα gebildet, z. B. ἡ μύτη ›ft μήτη geschrieben, obgleich es von dem alten μύτις her- ommt] die Nase, ἡ μυτάρα die grosse Nase; τὸ παιδὶ das Kind, ὁ παίδαρος und ἡ παιδάρα das grosse Kind. Durch die 'eränderung der neutralen Endung ι in α wird ein weibliches ὐξητικὸν gebildet. Τὸ κουτάλι der Löffel, ἡ κουτάλα der grosse Löffel, der Kochlöffel (die Kelle), der Suppenlöffel. Τὸ μα- αίρι das Messer, ἡ μαχαίρα das grosse Messer; τὸ ποδάρι der 'uss, ἡ ποδάρα der grosse Fuss. Von den Nominibus bildet ıan auch männliche Deminutiva auf άκης, welche meist Ei- ennamen sind oder ein Gefühl von Zärtlichkeit und Liebe usdrücken. So wird von Δημήτριος und Εὐστάθιος gebildet Δημητράκης, ὁ Εὐσταθάκης der kleine Demetrius — Eusta- hius u. s. w. Diese Endung kommt auch Nominibus appel- itivis neutrius generis zu, τὸ παιδάκι das Kindlein, τὸ τρα- εζάκι das Tischchen, τὸ ποδαράκι das Füsschen, abgeleitet von αιδί, τραπέζι, ποδάρι. Von der Deminutivendung άκης und κιον giebt der Name Βρυσάκιον (cf. Steph. Byz. s. v.) schon ei den Alten Zeugniss, welchen Namen noch jetzt ein Stadt- iertel in Athen führt. Ross, Reisen II, 72. Die Feminina ehen auf ίτζα und οῦλα aus: ἡ κοιλία der Bauch, ἡ κοιλίτζα der leine Bauch; δέσποινα die Herrin, δεσποινίτζα die kleine Herrin, esonders in der vertraulichen und zärtlichen Anrede auch ıit κυρία vereinigt κυρία δεσποινίτζα; 'Ελένη Helena, 'Ελενίτζα

die kleine Helena. Von 'Αναστασία bildet man die beiden Deminutiva Στασοῦλα und Στασίτζα die kleine Anastasia. Dazu kommen die neutralen Deminutivformen (wie bei den Alten τὸ 'Ελευθέριον) τὸ 'Ελενάκι, τὸ 'Ανθουλάκι, letztere von ἡ 'Ανθυλλα entlehnt. Vulgar ist ferner die Deminutivendung αφι (αφιον), z. B. ξυράφι das Scheermesser von ξυρόν, θειάφι (θειάφιον) der Schwefel von θεῖον, fälschlich von Ross, Reisen II, 78 als Zusammensetzung aus θεῖον und ἀφή (ἅπτω) gleichsam Schwefelzunder erklärt. Von χώρα hat schon Hesychius χωράφιον als Dem. (jetzt vulgar χωράφι) Landgut, Ackerland. Ausserdem giebt es Adjectiva auf ούτζικος, η, ον in denen die italiänische Endung uccio erscheint, μικρούτζικος, η, ον etwas klein, gar klein, καλούτζικος ziemlich gut, νεούτζικος sehr jung, peradolescentulus, μεγαλούτζικος etwas gross. Die ältesten Spuren dieser Wortclasse finden sich schon bei Ptochoprodromus, welcher lib. I vs. 179 τριπτούτζικος als Deminutivum von τριπτός hat. Vergl. Coraïs 'Αταχτ. I σελ. 178. Ebenderselbe Dichter hat auch Substantiva mit dieser Endung, z. B. νερούτζικον ein wenig Wasser lib. II vs. 413 und 593. An der letzteren Stelle heisst es:

εἰ δὲ διψήσει, δότε τον νερούτζικον ὀλίγον.

Ferner steht νεούτζικος schon im Anonymus de bellis Francorum:

ἄνθρωπος ἦτον νιούτζικος χρόνων εἴκοσι πέντε,

ausserdem καλούτζικος pulcellus beim Anonymus de Amor. Callimachi:

Καλλίμαχε καλούτζικε, πῶς ἐν κινδύνῳ κεῖσαι.

Deminutiva sind auch die auf ούλης ausgehenden Wörter, so dass μικρούλης dasselbe bedeutet was μικρούτζικος ist. Seltener ist καλούλης für καλούτζικος, doch ist Καλούλης noch als Eigenname allgemein bekannt. Das zuerst genannte Wort steht schon im Erotocritus p. 6:

μικρούλης ὀπανδρεύθηκε, κ' ἐσυντροφιάσθη ὁμάδι.

a. Zu bemerken ist noch, dass von den Deminutivis zuweilen intensiva auf ούρα hergeleitet werden. So bei Ptochoprodr. lib. I vs. 194 κομματούρα frustum von κομμάτιον frustulum. Die Worte lauten:

καὶ τὸ βραδὺν νὰ μέ διδαν μεγάλην κοματούραν (leg. κομματ.)

Von derselben Analogie sind φαγούρα pruritus, prurigo altgr. κνησμός, von φαγόνω pruritum moveo, κνήθω, φαγόνομαι prurio, κνήθομαι, und σκοτοῦρα Betäubung, Schwindel, altgr. σκότωσις, σκότωμα, σκοτοδίνη, σκοτοδινίασις, σκοτοδινία, σκοτισμός. Entstanden ist das Wort aus σκοταρία nach Hesych. „σκοταρία, ζόφος· Ἀχαιοί.“ Ueber eine zweite Bedeutung der Wörter auf ουρα sagt Coraïs Ἀτακτ. II p. 291 richtig: τὰ εἰς ουρα ὀνόματα ἔχουν σημασίαν περιεκτικήν, ὡς τὸ πεζοῦρα, πεζικὴ δύναμις, πεζὸν στράτευμα (infanterie), ξενοῦρα (πλῆθος ξένων), ἢ σημαίνουν ἐπίτασιν κτλ. Was das zuerst genannte πεζοῦρα betrifft, so führt Ducange p. 1079 folgende Stelle an: παιζούρα, πεζούρα peditatus. Anonymus de nuptiis Thesei lib. 7:

αὐδὲ πολλὰ ἀλάρματα λαμπρὰ ἢ σκουριασμένα,
οὔτε μεγάλα ἄλογα, οὔτε πολλὴ παιζούρα.

Die Worte sind so zu verbessern:

οὐδὲ πολλὰ ἄλλ' ἅρματα λαμπρὰ ἢ σκουριασμένα,
οὔτε μεγάλα ἄλογα, οὔτε πολλὴ πεζοῦρα.

b. Rücksichtlich der Nominalbildung füge ich hinzu:

α) Viele Wörter auf άριος und einige auf άϊος erleiden eine Verkürzung der Endung in der Vulgarsprache, indem dieselbe übergeht in άρις und άϊς, was von einigen άρης und άης geschrieben wird. Hierzu gehören die meisten Monatsnamen, z.B. Μάϊος, Μάϊς und Μάης; Ἰανουάριος, Ἰανουάρις, Ἰανουάρης; Γεώργιος, Γεώργις, Γεώργης; Δημήτριος, Δημήτρις, wobei nicht unerwähnt zu lassen, dass die Accentuation Δήμητρις die ursprüngliche und antike war, wie bei Boeckh. Corp. Inscr. Vol. I n. 284. Von anderen Wörtern führe ich an aus Ptochoprodromus lib. II, 62 u. 526 δοχιάριος oder δοχιάρις (δοχιάρης) der Einnehmer [in einem Kloster]. Ueber die Bedeutung sagt Coraïs a. a. O. p. 233 nach Anleitung des Ducange p. 329: Εἰς τὸ αὐτὸ τυπικὸν τῆς κεχαριτωμένης ὁρίζονται δύο καλογραῖαι δοχιάριαι, ἡ μία νὰ κρατῇ „τὸ κιβώτιον τῆς ληψοδοσίας τῶν νομισμάτων“ ἡ ἄλλη „τὸ Βεστίον τῶν ἐνδυμάτων.“ Ἀπὸ ταύτας λοιπὸν ἐξηγεῖται καὶ ὁ δοχιάριος τῶν καλογέρων. Ueber die hier berührten Analogieen heisst es bei Coraïs zu Heraclides Ponticus p. 209 adn. p. 353: ἐνδέχεται μέντοι τὸν Ἡρακλείδην οὔτε Βάκχις οὔτε Βάκχαιος ἀλλὰ Βάκχιος γεγραφέναι κατὰ τὸ παρ'

'Ομήρῳ διφορούμενον Χρόμις καὶ Χρόμιος, εἴτε κατὰ μετάπτωσιν τῆς γενικῆς εἰς ὀνομαστικὴν οὕτω σχηματισθέντων τῶν τοιούτων, εἴτε καὶ συγκοπὴν παθόντων· καὶ ἔοικεν ἐντεῦθεν ὁρμηθεῖσα ἡ συνήθεια πολλὰ τῶν εἰς ιος συγκόψαι· οἷόν ἐστι τὸ Κῦρις παρὰ τὸ Κύριος, τὰ πλεῖστα τῶν μηνῶν ὀνόματα Ἰανουάρις, Φεβρουάρις κτλ. παρὰ τὸ Ἰανουάριος καὶ Φεβρουάριος καὶ ὡς ἔπος εἰπεῖν ἅπαντα τὰ διὰ τοῦ ριος, ἐπιτηδεύματος δηλωτικά, ἀμαξάρις, περιβολάρις, περαματάρις κτλ. ἀνθ' ὧν οὐ πολλοῖς ἔτεσι προγεγονότες ἡμῶν ἔλεγον ἀμαξάριος, περιβολάριος, περαματάριος, πολλοὶ δὲ τῶν ἐφ' ἡμῶν διὰ τοῦ η ἐκφέρουσιν ἀμαξάρης, περιβολάρης, περαματάρης γράφοντες. Vergl. zu Ptochoprodr. σελ. 310 und Keil, Specimen Onomatol. Gr. p. 79 seqq.

β) Die Namen auf αῖος werden in der Vulgarsprache verkürzt auf αῖς und auf ός, z.B. aus Βαρθολομαῖος wird Βαρθολομαῖς und Βαρθολομός. Die erstere Analogie ist antik, doch mit anderer Accentuation. Denn in den Inschriften des ersten und zweiten Jahrhunderts nach Christus bei Boeckh. Corp. Inscr. Vol. I p. 373 steht nr. 269 Εἰρήναϊς für Εἰρηναῖος, an anderen Stellen Ἀθήναϊς und Ἑστίαϊς für Ἀθήναιος und Ἑστιαῖος. Ueber diesen und den vorhergehenden Fall führe ich die Worte des Κωνσταντ. Οἰκονόμος aus dem Werke περὶ τῆς προφ. σελ. 570 σημ. an: Αἱ ἐπιγραφαὶ εἶναι ἀττικαὶ (Corp. Inscr. tom. I p. 369—373 ἀριθμ. 267—270) τοῦ α καὶ β αἰῶνος μ. Χ (56—180), ὅπου εὑρίσκονται καὶ Εἰρήναϊς, Ἀθήναϊς, Ἑστίαϊς, ἢ κοινότερον, Ἀθηναῖς, Εἰρηναῖς (ὡς καὶ οἱ χυδαιότατοι εἰς τὴν συνήθειαν λέγουσι Βαρθολομαῖς καὶ Βαρθολομός, ἀντὶ Βαρθολομαῖος) ἐκ συγκοπῆς τοῦ Εἰρηναῖος, Ἑστιαῖος, Ἀθήναιος. Καὶ (ἀριθμ. 284) Δημῆτρις ἐκ τοῦ Δημήτριος, Ἀφροδεῖσις (ἀριθμ. 1781 σελ. 866), Ἑλλάδις (ἀριθμ. 942 σελ. 535. Ταῦτα δὲ τονίζουσιν ἀρχαϊκώτερον οἱ ἐκδόται, Ἕλλαδις, Δήμητρις, Ἀφρόδεισις). Καὶ σημείωσαι τὴν ἀπὸ τοῦ πρώτου καὶ δευτέρου αἰῶνος ἀκόμη τῶν εἰς ιος ὀνομάτων χυδαίαν ἀποκοπὴν εἰς ις, ὡς καὶ εἰς τὴν συνήθειαν Δημήτρις, Γεῶργις, Κυπαρίσσις, Βασίλις, Ἀλέξις, ἀντὶ Ἀλέξιος. ἐκ τούτου δὲ φαίνεται καὶ τὸ Ἑλληνικώτερον Ἄλεξις (330 π. Χ.) καὶ τὸ σύνηθες Ἀλέκος κτλ. καὶ τὰ ἀρχαιότατα δὲ Δωρικά, Ἀγησίλας, Νικόλας (ὡς καὶ εἰς τὴν συνήθειαν) ἔγειναν κατ' ἀποβολὴν τοῦ ο (Ἀγησίλαος).

γ) Sehr gewöhnlich ist in der Vulgarsprache die Um-

randlung der Endung ων in ος, indem nicht nur Substantiva nd Adjectiva, sondern auch Participia diese Veränderung rleiden. So wird aus γέρων γέρος, aus δράκων, δράκος, aus Χάρων, Χάρος, aus ἄρχων, ἄρχος und mit Veränderung des Accents aus φεύγων, φευγός bei Ducange p. 1672, wo φευγάτος rklärt wird durch φευγός, fugitivus, perfuga, transfuga, πρόςφυξ, ὑτόμολος. Dass diese Analogie schon alt ist, bedarf keiner Auseinandersetzung. In einer neulich von Le Bas (Revue archéologique 1855) herausgegebenen Inschrift verhält sich der Monatsname Ποσίδαος zu der auf ων ausgehenden Form wie ἐθελήμων zu ἐθέλημος [richtiger als ἐθελημός], ἀναίμων zu ἄναιμος. Man kann freilich auch das schon Homerische ἀρχός, welches auch anderswo vorkommt, wie in den Orphicis bei Proclus in Platonis Timaeum p. 95 (p. 225 ed. Schneid.) ἓν κράτος, εἷς δαίμων γένετο, μέγας ἀρχὸς ἁπάντων und in dem lateinischen Liede bei Niebuhr kl. hist. und phil. Schriften, zweite Sammlung, S. 265: archos te protegat, qui stellas et polum fecit, et maria condidit et solum, mit dem Particip ἄρχων vergleichen und mit dem neugriechischen ἄρχος als gleichstehend betrachten, doch ist hierbei die Verschiedenheit des Accents nicht zu übersehen. Vgl. auch Coraïs zu Ptochoprodr., p. 52, welcher aber im Einzelnen nicht ganz genau ist, und meine Anm. ad Dem. Zen. v. 48 und 72.

Ferner, was die hellenischen Adjectiva auf όεις, όεσσα, όεν und ήεις, ήεσσα, ῆεν betrifft, so ist bekannt, dass sie mehr der epischen und lyrischen Dichtersprache, als der Prosa angehören, und dass was von diesen Adjectivis bei Attikern und in der Prosa vorkommt unter der zusammengezogenen Form erscheint, z. B. τιμῆς, τιμῆσσα, τιμῆν, G. τιμῆντος, von τιμήεις geehrt, μελιτοῦς, μελιτοῦσσα, μελιτοῦν, G. μελιτοῦντος, von μελιτόεις voll Honig. Vergl. hierüber Buttm. ausf. Gr. I S. 172 und 254 und Matthiä's Gramm. I S. 243. In Bezug auf den neueren Ionismus ist zu bemerken, dass während Hippocrates noch ziemlich viele Gebilde auf όεις und ήεις hat, worüber Iusti Floriani Lobeckii Quaestionum Ionicarum lib. Fasc. I (Regimontii Prussorum 1850) nachzulesen, sich nur äusserst wenige Spuren davon bei Herodot nachweisen lassen, z. B. μελιτόεσσα lib. VIII, 41. Aus der späteren Gräcität ver-

schwinden im Allgemeinen diese Adjectivformen, so dass σκοτόεις durch σκοτεινός, ὑλήεις durch ὑλώδης oder δασώδης, τιμήεις durch τιμητός, δροσόεις durch δροσερός, πτερόεις durch πτερωτός, andere Wörter auf andere Weise ersetzt wurden. Wenn daher unter den Neugriechen Calvos Od. IV stroph. 7 δροσόεντα ῥόδα und stroph. 15 κορυφὰς τοῦ Κερκετέως δενδρόεντος, Od. I stroph. 12 aber ποῦ εἶναι τώρα τὰ σύμμετρα πτερόεντα φωνήεντα, Κασταλιε κύκνε zu sagen gewagt hat, was ich schon in den Conj. Byz. p. 10 erwähnt habe, so hat er hierin nur eine Nachahmung der alten Dichter versucht. Bei dem gänzlichen Verschwinden dieser Adjectiva aus dem späteren Hellenismus müssen daher einige geringe Spuren derselben in der Vulgargräcität auffallen. Fälschlich führt Ducange p. 380, worauf Coraïs 'Ατακτ. I σελ. 54 aufmerksam macht, ein Verbum ὀμορφομάλλειν (sic) an, welches er durch pulchros crines habere übersetzt. Die von ihm angeführte Auctorität sind: Glossae Graecobarb. ποικιλόθριξ, ὀμορφομαλλοῦσα, ξανθομαλλοῦσα. Es ist klar, dass wir hier kein Particip, sondern ein Adjectiv haben. In der Bedeutung τριχωτός konnte man, da μαλλία [1]) für τρίχες bei den Neueren genommen werden, was seltener bei den Alten ist, μαλλωτός auch durch ein neugebildetes μαλλόεις, μαλλόεσσα, μαλλόεν, contrahirt μαλλοῦς, μαλλοῦσσα, μαλλοῦν ersetzen, nach der Analogie ähnlicher Wörter, welche eine Fülle des durch das Substantiv ausgedrückten Gegenstandes bezeichen. Es bedeutet also μαλλοῦσσα so viel als γυνὴ ἔχουσα πολλὰς τρίχας oder wie sich Coraïs a. a. O. ausdrückt, ἔχουσα πολλὰ μαλλία. Daher ist ὀμορφομαλλοῦσσα (mit doppeltem σ) gleich εὐμορφομαλλοῦσσα (cf. ad Dem.Zen. p. 70) dasselbe, was bei den Alten καλλίθριξ. Hierdurch wird freilich das voranstehende ποικιλόθριξ ebensowenig genau wiedergegeben, wie durch das beigesetzte ξανθομαλλοῦσσα. Hierauf kommt es aber für die gegenwärtige Untersuchung nicht an.

1) Coraïs 'Ατακτ. II σελ. 307: Μαλλίον (Μαλλ. Σομαυ.) ὑποκορ. τοῦ Μαλλός, 'Ελλ. λέγεται κυρίως τὸ κουρευόμενον ἀπὸ τὰ μαλλοφόρα ζῶα, ὁποῖα εἶναι τὰ πρόβατα, ὡς καὶ ὁ Μαλλός, 'Ελλ. (laine) τῶν παλαιῶν. 'Η κοινὴ γλῶσσα ὅμως τὸ μεταχειρίζεται καὶ ὡς συνώνυμον τῶν τριχῶν, Μαλλία (cheveux), πληθ. ὀνομάζουσα τὴν κόμην τῆς κεφαλῆς. „Μαλλός, τὸ ἔριον, καὶ ἡ καθειμένη κόμη κτλ." λέγει ὁ 'Ησύχιος.

2. Unter den adjectivischen Bildungen mache ich bemerklich die Endung ατος, welche nichts weiter ist, als die lateinische Endung atus, die im Mittelalter in die Gräcität eindrang. Das bekannteste Beispiel ist das für πλήρης von γέμω gebildete γεμάτος, zuerst bei Ptochoprodromus lib. I vs. 94, 196. An der ersten Stelle heisst es:

ν' ἄνοιγα τὸ ἀρμάριν μου, νὰ τό 'βρισκα γεμάτον.

An anderen Stellen hat er eine Masse ähnlicher Gebilde, z. B. lib. I vs. 60 παχυμουλαράτος, vs. 69 λαμπροπουκαμισάτος, vs. 72 μαυροτριχαράτος u. s. w. Vergl. Coraïs Anm. zu Ptochopr. lib. I vs. 59 p. 43 und zu Plutarch. vol. II p. 377. So auch Demetrius Zenus vs. 65 πολυσουσαμάτος, vs. 66 ζαχχαράτος, zu welcher Stelle ich die Sache erklärt habe. Ross, Reisen III, 169 hält mit Rücksicht auf die Namen Λεον(ν)άτος von λέων bei Arrian. VI, 28, 4 und ἡ 'Ονομάτα bei Pausan. II, 10, 1, wo aber die Lesart schwankt, die Endung ατος für altgriechisch, was schwer zu beweisen.

3. Die Bildung der Eigennamen in der Vulgarsprache hat nichts eigenthümliches, ausgenommen die durch die gewöhnlichen Lautveränderungen hervorgebrachten Erscheinungen. Es wird also aus Δημυλᾶς jetzt in Thessalien Δημουλᾶς. Ueber diesen Gegenstand führe ich der Kürze wegen die Worte des Κωνσταντῖνος Οἰκονόμος aus dem Buche περὶ τῆς γνησίας προφ. σελ. 571 an: καὶ ἄλλα δὲ κύρια τῆς συνηθείας ὀνόματα φυλάττουσι τὸν αὐτὸν καὶ τὰ ἀρχαῖα τόνον καὶ σχηματισμόν, ἐν οἷς καὶ τὰ εἰς ὠ ὀξύτονα, ὡς 'Ανθὼ (οὕτω καὶ παρὰ Πλουτάρχ.), Σαβὼ (ἀντὶ τοῦ Σαπφὼ) Εὐαγγελώ, Ζαχαρώ, Ζωγραφώ, Μαριγώ (ἐκ τοῦ ΜαρίϜα, Μαρίγια [d. i. Μαρία, woher auch Μαρίτζα]) κατὰ τὰ 'Ερατώ, Λαμπιτώ, Πλουτώ, Λητώ, Πρωτώ, Καλλώ κτλ. καὶ πάλιν εἰς οὐ (ω = ου), Ζανοὺ (Ζανώ, Ζηνώ), Δεσποινού, 'Αγγερού (-λού), 'Αργυροὺ (κατὰ τὰ παρ' 'Ηροδότῳ Ἰωνικὰ Λητοῦν, 'Ιοῦν ὡς ἀπ' ὀνομαστικῆς 'Ιού, Λητού, ἀντὶ 'Ιώ, ἡ γενικὴ 'Ιοῦς. Οὕτω λέγομεν καὶ 'Αλωποὺ = ώ, κτλ.) Ταῦτα δὲ τὰ ὀξυτονούμενα εἰς ω προφέρουσι κατὰ τόπους καὶ παροξύτονα αἰολικώτερον Λάμπρω, Κρυστάλλω, Φρόσω (Εὐφρόσω, -σύνη), 'Ανθούλω (ὡς ἐκ τοῦ 'Ανθύλη), Κάλλω, Μάρω, Ζαχάρω, 'Αγγέλω, Γογγύλω, κτλ. ὡς τὰ Βοιωτικὰ Μούρτω ἡ Μυρτώ, καὶ ἡ Μυρτίς, Μοῦρτις.

Achtes Capitel.

Ueber Comparative und Superlative.

1. Die Comparative und Superlative werden nach
Regeln der alten Sprache formirt, doch ist die ionische F
mation auf έστερος, έστατος gewöhnlicher in der jetzigen Vulg
sprache, als bei den Alten. Das Femininum geht in die
Fällen auf ein proparoxytonirtes η aus, z. B. ἀχρεῖος, ἀχρ
ἀχρεῖον; ἀχρειέστερος, ἀχρειέστερη, ἀχρειέστερον; ἀχρειέστα
ἀχρειέστατη, ἀχρειέστατον, indem diese Wörter wie die Adjec
der zweiten Declination declinirt werden, und den Accent,
es bei ἄγριος geschieht, unverändert auf der drittletzten Sy
behalten. Vergl. oben Cap. IV, 3 und 4 S. 156.

2. Das Gesagte gilt nur von der Vulgarsprache; im
recten Styl richtet man sich nach dem Atticismus, giebt
Femininum die Endung α und setzt den Accent auf die
letzte Sylbe, z. B. πλουσιωτέρα, βαθυτέρα u. s. w.

3. κακός, ή, όν hat den Compar. χειρότερος, χειρότε
χειρότερον, den Superlativus κάκιστος, κάκιστη, κάκιστον, dage
καλός ebensowohl καλλήτερος, ήτερη, ήτερον, als καλλίων, κάλλιον
Comparativ, und im Superlativus κάλλιστος, κάλλιστη, κάλλιστ

4. Der oben erwähnten Analogie gemäss ist es, dass
den letzten Jahrhunderten, besonders bei Dichtern, einige
der alten Sprache auf ων ausgehende Comparative auf ος f
mirt wurden. So steht bei Demetrius Zenus πλεῖος oder
der Synizesis πλειός für πλείων, κάλλιος für καλλίων.
Stellen heissen vs. 48:

τὸν πλειὸν καιρὸν εὑρίσκεται κατάσπρη εἰς τὰ χείλη

v. 72—73:

οἱ μάγειροι, 'ποῦ ξεύρουσι καὶ κάνουσίν τὰ κάλλια
καὶ μέσα 'ς αὐτὰ βάνουσι ταῖς κάλλιαις μυρωδίαις,

zu welcher Stelle meine Anmerkung und das oben Cap. V
1. b. γ S. 175 Gesagte zu vergleichen.

5. Der Comparativus mit vorausgehendem Artikel in
Vulgarsprache drückt denselben Begriff aus, welchen die Al
durch den Superlativus mit dem Artikel bezeichnen. Ich ha
daher zu Dem. Zen. p. 75 gesagt, dass die Worte Ζωροάστ

ἦν ὁ σοφώτατος τῶν Περσῶν nach der Weise des gemeinen Mannes auszudrücken seien durch Ζωροάστρης ἦτον ὁ σοφώτερος τῶν Περσῶν, wie im französischen „Zoroastre était le plus sage des Perses.“ Doch ist auch dieser Gebrauch schon von den neueren Schriftstellern verworfen worden.

Neuntes Capitel.

Zahlwörter.

1. Im Allgemeinen haben die Zahlwörter in der neueren Gräcität wenig eigenthümliches.

In Bezug auf die Cardinalia (ἀπολελυμένα) bemerke ich, dass man nicht nur εἷς, μία, ἕν, sondern auch ἕνας, μιά, ἕνα sagt. Die übrigen Casus G. ἑνός, μιᾶς, ἑνός (selten ἕνα, μιᾶς, ἕνα od. ἑνοῦς, μιᾶς, ἑνοῦς), Acc. ἕνα od. ἕναν, μίαν od. μιά, ἕν od. ἕνα haben wenig bemerkenswerthes. Ueber eine seltene Genitivform von δύο vergl. Cap. XVI, 4 Anmerk. Die Zahlen von 6 bis 9 heissen ἕξ od. ἕξη, letzteres vor Wörtern, welche mit Consonanten beginnen (z. B. ἕξη χιλιάδες), ἑπτά od. ἑφτά, ὀκτώ od. ὀχτώ, ἐννέα od. ἐννιά. Was die zwischen dreizehn und neunzehn liegenden Zahlen betrifft, so heissen sie bekanntlich bei den Alten τριςκαίδεκα, τεσσαρεσκαίδεκα u. s. w. bei den Neueren aber ist die umgekehrte Ordnung mit Weglassung des καὶ allein gebräuchlich; also: δεκατέσσαρες, neutr. δεκατέσσαρα, welches sich schon bei Plutarch findet. Die folgenden Zahlen heissen δεκαέξ (gemein δεκάξ oder δεκάξη), δεκαεπτά oder δεκαεφτά, δεκαοκτώ od. δεκαοχτώ, δεκαεννέα od. δεκαεννιά. Dieser Analogie gemäss werden auch die entsprechenden Ordinalzahlen (τακτικά) gebildet. Es heisst daher jetzt nicht wie bei den Alten τριςκαιδέκατος, τεσσαρακαιδέκατος, sondern immer δέκατος τρίτος, δέκατος τέταρτος. Die zwischen zwanzig und dreissig liegenden Zahlen haben nichts bemerkenswerthes, ausser dass man von den beiden antiken Ausdrucksweisen δύο καὶ εἴκοσι, πέντε καὶ εἴκοσι und εἴκοσι δύο, εἴκοσι πέντε die letztere als die eigentlich neugriechische zu betrachten hat.

2. Die folgenden Anfangszahlen der Decaden von dreissig bis neunzig sind τριάντα, σαράντα, πενῆντα [bei den Schriftstellern des funfzehnten Jahrhunderts πεντῆντα. Vergl. Coraïs 'Ατακτ. II p. 292], ἑξῆντα, ἑβδομῆντα, ὀγδοῆντα und ὀγδόντα ἐνενῆντα in der Vulgarsprache statt der classischen. Die abgekürzte Form σαράντα steht schon bei Ptochoprodromus lib. II vs. 374:

'Εμμανουὴλ Παμβασιλεῦ παρὰ σαράντα πέντε,

ebenso bei dem vielleicht gleichzeitigen Anonymus de Belthandro et Chrysantza:

Χορὸν ὡραίων γυναικῶν, τὸν ἀριθμὸν σαράντα,

wozu Coraïs 'Ατακτ. II p. 324 bemerkt: τὸ τεσσαράκοντα τῶν παλαιῶν ἐκολόβωσαν πρῶτον εἰς τὸ σαράκοντα, καὶ ἔπειτα, μὲ τὴν πρόοδον τῆς βαρβαρότητος, εἰς τὸ σαράντα. Τοιαῦται κολοβώσεις πιθανὸν ὅτι ἔλαβαν τὴν ἀρχὴν ἀπὸ τοὺς παλαιοὺς κωμικούς, καὶ τὰ διὰ τὸ γελοῖον λεγόμενα πρότερον ἔγιναν ἔπειτα σπουδαῖα. Ἂν πιστεύσωμεν τοὺς γραμματικούς, τοιαύτην τινὰ κολόβωσιν ἔπαθε καὶ ἡ τράπεζα ἀπὸ τὸ τετράπεζα. Was er hier von den alten Comikern sagt, kann nicht auf eine eigenthümliche Licenz dieser Dichter bezogen werden, sondern man kann nur annehmen, dass sie die zuweilen vorkommenden Wortverstümmelungen aus der Sprache des gemeinen Mannes entlehnten. Hieher gehören die Worte des Amphis bei Athenaeus VI p. 224:

ὡσεὶ δὲ προςέχων οὐδὲν οὐδ' ἀκηκοὼς
ἔκρουσέ πόλυπόν τιν'· ὁ δ' ἐπρίσθη, κ' οὐ λαλῶν
ὅλα ῥήματ', ἀλλὰ συλλαβὴν ἀφελών, 'τάρων
'βολῶν γένοιτ' ἄν· ἡ δὲ κέστρα 'κτὼ 'βολῶν.
τοιαῦτ' ἀκοῦσαι δεῖ τὸν ὀψωνοῦντά τι.

Man sieht, dass hier 'τάρων 'βολῶν für τεττάρων ὀβολῶν und 'κτὼ 'βολῶν für ὀκτὼ ὀβολῶν gesagt ist, was jedenfalls der Ausdrucksweise niederer Leute gemäss erscheint. Von solchen Verstümmelungen ausgehend, hat man später in der Vulgarsprache immer mehr sich von der classischen Form entfernt. Daher ist die Syncope in den fraglichen Zahlwörtern nicht auffallend. Die folgenden Zahlwörter stimmen mit den attischen überein, also ἑκατόν, διακόσιοι, διακόσιαις, διακόσια u. s. w., χίλιοι, χίλιαις, χίλια, wobei nur die Form des Femininums abweicht.

3. Die darauf folgenden Zahlen werden in der correcten Redeweise meist antik gegeben δισχίλιοι, τρισχίλιοι, δισμύριοι, τρισμύριοι. Dieselben werden aber in der Vulgarsprache bezeichnet durch δύο, τρεῖς, εἴκοσι, τριάντα χιλιάδες, z. B. δύο χιλιάδες τάληρα, τριάντα χιλιάδες ἄνθρωποι. Dieser adjectivische Gebrauch des χιλιάδες kommt schon bei Ducas vor; so auch μυριάδες bei Emmanuel Georgillas, einem Schriftsteller des funfzehnten Jahrhunderts, dessen Gedicht τὸ θανατικὸν τῆς Ῥόδου mit folgenden Worten schliesst:

Μύριαις μυριάδες χρίματα μὲ ἄλλην μιὰν χιλιάδα
νά 'χῃ ὁ υἱὸς τοῦ Γεωργιλλᾶ, συμπάθησέ τον. τώρα,
ὡς τοῦ πιστοῦ σου τοῦ ληστοῦ, ποῦ σώθηκεν εἰς ὥρα.

Vergl. Coraïs 'Ατακτ. II προλεγ. γ' (welcher im ersten Verse die Fehler μύριες und μίαν aus der Handschrift beibehalten hat.

Anm. Ueber die Distributiva siehe Cap. XLVII, 4, 7.

4. Es giebt auch Collectiva numeralia, welche einen Zweifel über die Quantität oder Anzahl ausdrücken, sich auf αριὰ endigen und mit vorausgehendem καμμιά in der Bedeutung von ungefähr, etwa, fast, περί που, σχεδόν gebraucht werden. Dergleichen sind πενταριά, δεκαριά, εἰκοσαριά, τριανταριά, σαρανταριά. Daher bedeutet καμμιὰ πενταριά soviel als σχεδὸν πέντε, περί που πέντε. In der localen Aussprache der Cyprier verhärtet sich ι in den genannten und ähnlichen Wörtern zu γ (vgl. Ross, Reisen nach Kos, Halicarnass, Rhodos u. d. Insel Cypern S. 210 und oben S. 89), z. B. καμμιὰ σαρανταργὰ χωργά „so ein vierzig Dörfer.“ Schon Ptochoprodromus hat einige Wörter dieser Art, doch endigten sich dieselben damals auf αρέα (vergl. Coraïs p. 109), z. B. εἰκοσαρέα, τριανταρέα, später kam die Form εἰκοσαρία, τριανταρία auf, welche meist mit der Synizesis τριανταριά jetzt gesprochen wird. Uebrigens kann man im besseren Style diese Wörter ersetzen durch πεντάς, δεκάς, εἰκὰς κτλ. Die vorerwähnte Analogie ist aber nicht auf die Zahlwörter allein zu beschränken. So findet sich κονταρέα ictus) ap. Theophan. an. 17 Heraclii ἐπληγώθη ὑπὸ τῶν πεζῶν ὁ βασιλέως ἵππος ..... εἰς τὸν μηρὸν αὐτοῦ λαβὼν κονταρέαν und bei Demetr. Zenus vs. 358:

ὀπίσω εἰς τὸν τράχηλον τοῦ δῶσε κονταρέα'

obgleich er vs. 338 κονταρία gebraucht:

καὶ πρῶτος τοῦ Λειχήνορα ἔδωσε κονταρία'.

Die gewöhnliche Form ist auch hiervon jetzt κονταριά.

Zehntes Capitel.

Pronomina.

Pronomina substantiva oder personalia.

Singularis.

	ich	du	er
Nom.	ἐγὼ	σὺ od. ἐσὺ	αὐτὸς, ἡ, ὁ
Gen.	μοῦ	σοῦ	τοῦ, τῆς, τοῦ
Acc.	μὲ od. ἐμένα	σὲ od. ἐσένα	τὸν, τὴν, τό.

Pluralis.

	wir	ihr	sie
Nom.	ἡμεῖς od. ἐμεῖς	σεῖς od. ἐσεῖς	αὐτοὶ, αἵς, ἁ
Gen.	ἡμῶν od. μας	σας	τῶν
Acc.	ἡμᾶς od. μᾶς	σᾶς od. ἐσᾶς	τοὺς, ταῖς, τά.

1. Das Pronomen personale der dritten Person ist eigentlich nichts weiter, als das Pronomen demonstrativum αὐτός, wovon Cap. XIII S. 192 ff. Was die Form der Casus obliqui betrifft, so erscheinen sie hier zwar durch Aphaeresis (του aus αὐτοῦ, zuweilen für ἑαυτοῦ u. s. w.) verkürzt in der Vulgarsprache, aber auch vollständig in der gebildeten Umgangs- und Schriftsprache. Nach anderen sind diese Formen του, τους, τα nur Reste des alten Homerischen Gebrauchs, z. B. Odyss. XI, 552:

> Αἶαν, παῖ Τελαμῶνος ἀμύμονος, οὐκ ἄρ' ἔμελλες
> οὐδὲ θανὼν λήσεσθαι ἐμοὶ χόλου, εἵνεκα τευχέων
> οὐλομένων; τὰ δὲ πῆμα θεοὶ θέσαν Ἀργείοισιν·

welche man auf folgende Weise in die Sprache des gemeinen Mannes übertragen könnte:

> Αἶαν, υἱὲ τοῦ ἀμωμήτου Τελαμῶνος, λοιπὸν δὲν ἤθελες οὐδὲ ἀποθαμμένος λησμονήσει τὴν 'διχήν μου ὀργὴν [wörtlich: εἰς ἐμένα τὴν ὀργὴν] διὰ τὰ ὀλέθρια ὅπλα; οἱ δὲ θεοὶ τὰ ἔκαμεν δυστυχίαν εἰς τοὺς Ἀργείους [wörtlich: αὐτὰ δὲ οἱ θεοὶ ἔκαμαν δ. κτλ.].

Erwägt man aber die Notizen der alten Grammatiker, welche den Accusativus sing. αὐτόν, wenn er bloss ihn bedeutet (vergl. Buttm. ausf. Gramm. I §. 14 Anm. 9. 1 S. 64), als enclitisch angeben, was auf die Stelle Iliad. XII, 204:

κόψε γάρ αὐτον ἔχοντα κατὰ στῆθος παρὰ δειρήν

durch die neuere Kritik (Wolf Praef. ad Hom. Il. p. 46) angewandt worden ist: so kann man leicht auf den Gedanken kommen, dass dieser enclitische Gebrauch bei den Alten dem gemeinen Leben nicht ganz fremd war. Daher ist es zu erklären, warum die Neugriechen die in Rede stehenden, durch Aphaeresis verkürzten Formen durchweg enclitisch gebrauchen, mit Ausnahme des Falles, wo sie vor dem Verbum stehen. In diesem Falle nämlich behalten sie nicht nur den Accent, sondern das Verbum selbst kann auch (vergl. S. 145) nach Verlust des Augments enclitisch werden, z. B. ἐπούλησε τὸν οἶκόν του (τὸ σπίτι του) er verkaufte sein Haus, Dem. Zen. vs. 15:

χ'-εἰς λίμνην ἐκατήντησε, τὴν δίψαν του (i. e. ἑαυτοῦ) νὰ 'βγάλῃ.

μοῦ τό 'δωκε d. i. ἔδωκεν ἐμοὶ αὐτὸ er gab es mir.

Anm. Für den reflexiven Sinn der Casus obliqui des Pron. pers. der dritten Person wird das reflexive Pronomen gebraucht. S. Cap. XV.

2. Die Formen des Pluralis des Pron. der ersten und zweiten Person ἐμεῖς, ἐμᾶς, ἐσεῖς, ἐσᾶς, welche nicht nur von mehreren der neueren Schriftsteller, wie Coraïs, Cumas, Oeconomus, in dem Buche περὶ προφορᾶς, sondern auch von älteren Dichtern, wie Demetrius Zenus (cf. p. 83), gebraucht werden, z. B. vs. 103:

αὐτάνα ὅλα τρώγετε ἐσεῖς καὶ τ' ἀγαπᾶτε

vs. 109:

καὶ εἰς ἐμᾶς εὑρίσκονται φαγιὰ γιὰ τὴν ζωή' μας

sind neuerdings von Russiades in der neuhellenischen Grammatik S. 212 als ungebräuchlich und barbarisch bezeichnet worden, indem nach des Verfassers Meinung für das Pronomen der ersten Person von allen Hellenen ἡμεῖς und ἡμᾶς noch jetzt gesagt würde, die Formen ἐσεῖς und ἐσᾶς aber für die classischen ὑμεῖς und ὑμᾶς jetzt allgemein lauteten ὑσεῖς und

ὑσᾶς. Wenn ich die Existenz der letzteren Formen nicht bestreite, so dürfen doch ebensowenig die zuerst genannten nach den eben angeführten schriftstellerischen Auctoritäten, zu denen man, wenn es noch einer neuen bedarf, Darvaris Γραμματ. ἁπλοελλ. σελ. 88 hinzufügen kann, in Zweifel gezogen werden. Uebrigens ist es klar, dass wir in σεῖς nur das antike Pron. der dritten Person σφεῖς mit Hinauswerfung des Buchstabens φ haben, welche Ansicht schon von Darvaris a. a. O. σελ. 89, David Παραλλ. σελ. 22 σημ. 2 und in meiner Anm. zu Dem. Zen. p. 83 vorgetragen ist. Ich füge hinzu, dass diese Meinung durch die auffallende Uebertragung der Pronomina der dritten Person auf die zweite in der sinkenden Gräcität bestätigt wird. So haben wir oben gesehen, dass Herennius Dexippus aus dem dritten Jahrhundert σφέτερος von jeder Person p. 13, 7; 19, 8; 25, 10 gebraucht, dass ferner bei Malchus von Philadelphia in Syrien ἑαυτοῦ von der zweiten Person p. 246, 10 ed. Bonn. steht. Er sagt nämlich: εἰς ἑαυτὸν καὶ εἰς ἐκεῖνον ἥμαρτες. Ausserdem hat Petrus Patricius von Thessalonich im sechsten Jahrhundert (vgl. oben S. 53) ἑαυτοῦ von der zweiten Person p. 125, 20 ῥίψατε ἑαυτούς, was jetzt in der Volkssprache ῥίψατε ἐσᾶς oder τὸν ἑαυτόν σας heisst.

3. Es giebt im Neugriechischen eine Umschreibung der Pronomina personalia vermittelst des Genitivus τοῦ λόγου statt der gewöhnlichen einfachen Formen für alle Casus und Numeri mit Ausnahme des Accusativi, also:

Singularis.

	ich	du	er
N.	τοῦ λόγου μου = ἐγώ	τοῦ λόγου σου = σύ	τοῦ λόγου του = αὐτός.
G.	τοῦ λόγου μου = ἐμοῦ	τοῦ λόγου σου = σοῦ	τοῦ λόγου του = αὐτοῦ

Pluralis.

	wir	ihr	sie
N.	τοῦ λόγου μας = ἡμεῖς	τοῦ λόγου σας = ἐσεῖς	τοῦ λόγου τους = αὐτοί.
G.	τοῦ λόγου μας = μας	τοῦ λόγου σας = σας	τοῦ λόγου τους = αὐτῶν.

Eine der ältesten Spuren dieser Umschreibung, welche nur aus Höflichkeit gebraucht wird, ist bei dem Anonymus de Belthandro et Chrysantza in Coraïs Ἀτακτ. II, p. 221:

Καὶ ἂν ὁρίζῃς, ὅρισον κἀγὼ νὰ σὲ συντύχω·
νὰ μάθῃς ἀπὸ λόγου μου τίς καὶ τίνος ὑπάρχω.

und bei Alexius Comnenus ibid. p. 222:

υἱὲ ἂν ἦσαι δουλευτὴς εὐγενικοῦ ἀνθρώπου,
καὶ ἀπὸ λόγου του καλὴν εὕρῃς τιμὴν καὶ δόξαν.

In der zweiten Zeile habe ich καλὴν geschrieben für das auch von Coraïs irrthümlich beibehaltene καλόν. Uebrigens wenn derselbe Gelehrte im ersten Falle ἀπὸ λόγου μου durch ἀπὸ στόματός μου und ἀπ' ἐμέ, im zweiten ἀπὸ λόγου του durch ἀπ' αὐτὸν ἢ ἐκεῖνον erklärt, so stimmt dies mit dem gewöhnlichen Gebrauche überein. Ausserdem verbindet man damit die Praeposition διά, z.B. διὰ λόγου μου, διὰ λόγου σου, welches Coraïs a. a. O. durch δι' ἐμέ, διὰ σὲ wiedergiebt. Ὅσον διὰ λόγου σου heisst was dich betrifft, ähnlich διὰ λόγου μου meinetwegen, was mich anbelangt. Πηγαίνω εἰσὲ λόγου σου ich gehe zu dir. Zwar bemerkt derselbe zu Platos Gorgias σελ. 316, dass ein solcher Missbrauch oder Pleonasmus ursprünglich ein Hebraïsmus ist. Er fügt daher an der angeführten Stelle der Ἄτακτα folgendes Beispiel aus Psalm 79, 9 hinzu: ἕνεκα τῆς δόξης τοῦ ὀνόματός σου, wo im hebräischen Texte eigentlich steht: „ἕνεκα τοῦ λόγου τῆς δόξης τοῦ ὀνόματός σου." Im Neugriechischen wird diese Umschreibung für erträglich gehalten, sobald vor λόγου eine Präposition vorhergeht; im entgegengesetzten Falle, z. B. τοῦ λόγου σου μὲ τὸ εἶπες, τοῦ λόγου σας μὲ τὸ εἴπετε, τοῦ λόγου του μὲ τὸ εἶπε, du hast es mir gesagt, ihr habt es mir gesagt, er hat es mir gesagt, od. höflich: der Herr hat es mir gesagt, franz.: Monsieur me l'a dit, wird der Genitivus gegen seine ursprüngliche Natur als Nominativus genommen, was Coraïs mit Recht barbarisch nennt. Indessen ist der Ursprung selbst dieser barbarischen Anwendung des Genitivs statt des Nominativs nicht dunkel. Die häufige Verbindung des Genitivs des Artikels (τοῦ) mit dem Infinitiv bei Malalas in Fällen, wo von einem Genitiv nicht die Rede sein kann, z. B. p. 159, 23: καὶ ἐπέτρεψε τοῦ κρεμασθῆναι αὐτήν [τὴν κεφαλὴν] und trug auf, den Kopf aufzuhängen, wo die classische Prosa nur den reinen Infinitiv ohne Artikel duldet (cf. Xenoph. Anab. VI, 3, 11: τὴν τάξιν ἐπὶ τὸ δεξιὸν ἐπέτρεψεν ἐφέπεσθαι. Ibid. VII, 7, 8: — — ἀλλὰ πορευομένους ἡμᾶς οὐδὲ καταυλισθῆναι,

ὅσον δύνασαι, ἐπιτρέπεις) giebt ein hinlängliches Zeugniss, das der Genitiv als ursprünglich absoluter Casus in der sinkende: Gräcität auch pleonastisch werden, wie es mit dem Genitivus de Artikels vor dem Infinitiv bei Malalas der Fall ist, oder di Rolle eines anderen Casus, namentlich des Nominativus über nehmen konnte [1]). Nun ist aber bei Ducas der Genitivu des Infinitivus fast immer für den Nominativus zu nehmen z. B. p. 303, 15: οὐκ ἔστι τοῦτο ἐν τῇ ἡμετέρᾳ διαγωγῇ τόι παραδοῦναι τὸ ἐμὸν παιδίον οἰκείαις χερσὶν μιανθῆναι παρ' αὐτοῦ κρεῖττον ἂν ἦν μοι τοῦ στεῖλαι δήμιον καὶ λαβεῖν τὴν κεφαλήν μοι ἀπ' ἐμοῦ. Vergl. auch Conjectanea Byzant. p. 52. Hiernach kann man sich die Entstehung des barbarischen Gebrauches des τοῦ λόγου σου für den Nominativus erklären. Ist abei diese Fügung von Präpositionen abhängig, so bedarf sie ebensowenig einer Erklärung, als andere in der Vulgarsprache verbreitete umschreibende Ausdrücke, z. B. beim Anonymus de bellis Francorum p. 2 ed. Buchon vs. 6—7:

> διὰ συνεργειᾶς καὶ προθυμιᾶς, μόχθου, πολλοῦ τοῦ κόπου
> τοῦ μακαριοῦ ἐκείνου Φρὲ Πιέρου ἐρημίτου.

In Rücksicht der durch τοῦ λόγου σου ausgedrückten Höflichkeit kann man endlich diese Wendung mit verschiedenen der alten Sprache und der heutigen Sprechweise vergleichen. Sowie in den ältesten Zeiten die körperliche Kraft bei den Griechen für besonders ehrenvoll galt, was sich in den Homerischen Periphrasen bei der Erwähnung einzelner Personen zeigt, wie βίη Ἡρακλῆος, ἱερὴ ἴς Τηλεμάχοιο, ἱερὸν μένος Ἀλκινόοιο: so tritt in der heutigen Gräcität in solchen Periphrasen das mehr geistige hervor, z. B. ἡ λογιότης σου, ἡ τιμιότης του, ἡ ἐκλαμπρότης σας, τὸ ὕψος σας, ἡ εὐγένειά σας. Daher suchen auch die Neugriechen im höheren Styl, um bei Eigennamen das wegen seiner Allgemeinheit nicht recht bezeichnende ὁ κύριος, ὁ κύρ, ἡ κυρία, welcher Sprachgebrauch unter der römischen Herrschaft aufkam (cf. Stephan. Thes. IV, 7 p. 2147. D und

---

1) Auf eine Unterscheidung der einzelnen Fälle, in denen Malalas und Ducas den Inf. mit vorausgehendem τοῦ haben, hier einzugehen, wäre zu weitläuftig.

Zwei griech. Inschr. aus Sparta u. Gytheion erl. v. Keil (Leipz. 1849) S. 12 ff.) zu vermeiden, lieber durch Adjectiva der Rede ein antikeres Gepräge zu geben. Statt daher zu sagen ὁ κύριος Κοραῆς ist es in vielen Fällen besser ὁ περικλεέστατος Κοραῆς, ὁ ἀγχινούστατος Βεντλήιος, ὁ ἀείμνηστος Βιλλοϊσών, ὁ λογιώτατος Σνεϊδέρος, ὁ περίφημος Εὔνιος zu sagen, oder wenn der Vorname, wie bei Ἐῤῥῖκος ὁ Στέφανος, Κλαύδιος ὁ Σαλμάσιος mit der Bezeichnung durch den Singular noch nicht ehrenvoll genug erscheinen sollte, kann man sich auch nach der Weise der Alten der Umschreibung mit dem Pluralis, z. B. οἱ περὶ Κωνσταντῖνον τὸν Οἰκονόμον, οἱ περὶ τὸν Εἰρηναῖον Θήρσιον statt des Sing. Κωνστ. ὁ Οἰκονόμος, ὁ Εἰρηναῖος Θήρσιος od. Θήρσιος ὁ Εἰρηναῖος bedienen.

Anm. Rücksichtlich der Stellung der Vor- und Zunamen gilt bei der Erwähnung ausländischer Eigennamen noch jetzt dieselbe Willkühr, welche im Alterthum Statt fand. Die griechischen Geschichtschreiber haben bei der Darstellung der römischen Geschichte sich nicht immer genau an die Ordnung der römischen Namen gehalten. Zonaras hat z. B. die Eigenthümlichkeit, die Ordnung des praenominis und des nominis gentilis umzukehren. Den M. Antonius nennt er Ἀντώνιος Μάρκος Ann. V cap. 7; ebenso liest man bei ihm Καῖσαρ Ἰούλιος Γάϊος ibid.; Ὁστίλιος Τοῦλλος VII c. 6; Βροῦτος Μάρκος X c. 10 oder mit dem Artikel Καλῆνος ὁ Κύϊντος. Noch jetzt ist es daher gleichgültig, ob man den Henricus Stephanus mit Coraïs Ἄτακτ. τομ. α΄ προλεγ. σελ. ις΄ Ἐῤῥῖκος Στέφανος oder mit Oeconomus περὶ προφ. προοιμ. σελ. 13 Στέφανος ὁ Ἐῤῥῖκος nennt. Hieher kann man auch den speciellen griechischen Sprachgebrauch in Bezug auf einzelne Personennamen rechnen. Wenn die Römer von den gewöhnlichen drei oder vier Namen eines Mannes oft der Kürze wegen das gentile oder cognomen erwähnen, selten von dem praenomen oder agnomen Gebrauch machen, so treten auch hier im Griechischen gewisse Differenzen im Vergleiche zum römischen Sprachgebrauche ein. Den Kaiser M. Aurelius Antoninus nennen die Römer in der Regel kurz M. Antoninus oder Antoninus philosophus, Herodian dagegen und andere griechische Schriftsteller nur Μάρκος. Aehnlich sagt Capitolinus, dass der Kaiser, welcher bei den Römern Pupienus hiesse, von den Griechen Maximus genannt würde. Will man dies auf neuere Namen anwenden, so wird Napoleon Buonaparte von den Griechen immer kurz Ναπολέων genannt. Πρβ. τὸν βίον Ἀδαμαντίου Κοραῆ σελ. 11.

Elftes Capitel.

Pronomina possessiva.

1. In der Vulgarsprache giebt es kein eigentliches Pronomen possessivum, da die antiken Ausdrücke ἐμός, σός u. s. w. nur dem höheren Styl angehören, sondern man bedient sich, was freilich auch schon die Alten thaten, der Genitive der Pronomina personalia, zu welchen für den Pluralis der dritten Person der Accusativus hinzukommt, in possessiver Bedeutung. Man sagt daher: ὁ φίλος μου, σου, του fem. της n. του Pl. μας, σας, των und τους. Hierbei ist zu bemerken, dass in der correcten Sprache bei der dritten Person zu sagen ist im Sing. ὁ φίλος αὐτοῦ, im Pl. ὁ φίλος αὐτῶν.

2. Es giebt ausserdem im Neugriechischen ein relatives Pronomen possessivum, welches zugleich Besitz und eine Beziehung auf ein vorhergenanntes Nomen ausdrückt, wie bei uns der meinige, der deinige, der seinige. Dies ist das zusammengesetzte Pronomen ὁ ἐδικός μου, ὁ ἐδικός σου, ὁ ἐδικός του der meinige, der deinige, der seinige. Es hat drei Geschlechter und drei Casus und wird wie die Adjectiva der zweiten Declination folgendermassen declinirt:

Erste Person.

Singularis.

	Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
N.	ὁ ἐδικός μου der meinige,	ἡ ἐδική μου die meinige,	τὸ ἐδικόν μου das meinige
G.	τοῦ ἐδικοῦ μου des meinig.,	τῆς ἐδικῆς μου der mein.,	τοῦ ἐδικοῦ μου des meinig.
A.	τὸν ἐδικόν μου den meinig.,	τὴν ἐδικήν μου die mein.,	τὸ ἐδικόν μου das meinige.

Pluralis.

	Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
N.	οἱ ἐδικοί μας die unsrigen,	αἱ ἐδικαῖς μας die unsrig.,	τὰ ἐδικά μας die unsrigen
G.	τῶν ἐδικῶν μας der unsr.,	τῶν ἐδικῶν μας der unsr.,	τῶν ἐδικῶν μας der unsr.
A.	τοὺς ἐδικούς μας die unsr.,	ταῖς ἐδικαῖς μας die unsr.,	τὰ ἐδικά μας die unsrigen.

Zweite Person.

Singularis.

	Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
N.	ὁ ἐδικός σου der deinige,	ἡ ἐδική σου,	τὸ ἐδικόν σου
G.	τοῦ ἐδικοῦ σου	τῆς ἐδικῆς σου,	τοῦ ἐδικοῦ σου
A.	τὸν ἐδικόν σου	τὴν ἐδικήν σου,	τὸ ἐδικόν σου.

Pluralis.

Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
N. οἱ ἐδικοί σου die deinigen,	αἱ ἐδικαῖς σου,	τὰ ἐδικά σου
G. τῶν ἐδικῶν σου	τῶν ἐδικῶν σου,	τῶν ἐδικῶν σου
A. τοὺς ἐδικούς σου	ταῖς ἐδικαῖς σου,	τὰ ἐδικά σου.

Dritte Person.

Singularis.

Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
N. ὁ ἐδικός του der seinige,	ἡ ἐδική του,	τὸ ἐδικόν του
G. τοῦ ἐδικοῦ του des seinigen,	τῆς ἐδικῆς του,	τοῦ ἐδικοῦ του
A. τὸν ἐδικόν του den seinigen,	τὴν ἐδικήν του,	τὸ ἐδικόν του.

Pluralis.

Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
N. οἱ ἐδικοί των od. τους,	αἱ ἐδικαῖς των od. τους,	τὰ ἐδικά των od. τους
G. τῶν ἐδικῶν των od. τους für alle drei Geschlechter		
A. τοὺς ἐδικούς των od. τους,	ταῖς ἐδικαῖς των od. τους,	τὰ ἐδικά των od. τους.

3. Der gemeine Mann sagt statt ἐδικός auch kurz δικός. So schon Ptochoprodr. lib. II vs. 323:

ὁ δὲ δικός μου ὁ στόμαχος, νὰ πάσχῃ ἀπὸ τὸ ξίδιν

wo andere ὁ δ' ἰδικός μου [und τ' ὀξύδιν, welches richtiger ὀξείδιν von ὀξείδιον geschrieben wird] lesen. Demetr. Zen. v. 20:

καὶ μὴ μοῦ χρύψῃς τίποτες, τὸ ποῖσαν οἱ δικοί σου,

v. 58: ἡ ἐδική μου δίαιτα ὁμοιά 'νε τῶν ἀνθρώπων.

Die drei Formen werden auch jetzt noch neben einander gebraucht. Obgleich der Begriff des eigenen in dem Adjectiv ἐδικός oder ἰδικός enthalten sein muss, so kann man doch nicht gut sagen, dass dies Wort durch Einschub eines κ von ἴδιος stamme. Es ist vielmehr nichts weiter als das alte εἰδικός od. ἰδικός specialis in etwas veränderter Bedeutung. Uebrigens ist in diesem zusammengesetzten Pronomen ebenso wie in τοῦ λόγου μου u. s. w. das Pronom. personale nach den Gesetzen der alten Sprache enclitisch.

4. Wiewohl Coraïs noch ὁ ἰδικός μου, ὁ ἰδικός μας κτλ. schrieb, so ist doch diese Ausdrucksweise jetzt im höheren Styl als abgeschafft zu betrachten, indem man lieber ὁ ἐμός, ὁ ἡμέτερος κτλ. gebraucht.

Zwölftes Capitel.

Vom Artikel.

1. Der Artikel wird wie bei den Alten im Masculino nach der zweiten, im Feminino nach der ersten Declination flectirt.

	Singularis.			Pluralis.		
	Masc.	Fem.	Neutr.			
Nom.	ὁ	ἡ	τό	οἱ	αἱ (gemein ἡ)	τά
Gen.	τοῦ	τῆς	τοῦ	τῶν	τῶν	τῶν
Accc.	τὸν	τὴν	τό.	τοὺς	ταῖς	τά.

2. Im Nominativus pluralis des Feminini findet sich auch eine gemeine Form ἡ statt αἱ, z. B. bei Dem. Zen. vs. 65—66:

οὐδὲ χαλαῖς αὐγόπηταις ἡ πολυσουσαμάταις,
οὐδὲ ἐκείναις ἡ λευκαῖς, ὁποῦ 'νε ζαχαράταις

vs. 157:

ἡ τρίχες τοῦ ἐβράχησαν καὶ βάρος τοῦ ἐκάναν.

Im Erotocritos p. 11:

γιατὶ ἡ αὐλαῖς τῶν ἀφεντῶν ἔχουν αὐτιὰ κ' ἀκοῦσι.

Doch ist hiervon keine Spur bei Ptochoprodromus, obgleich die Form älter scheint. Vergl. oben S. 128. Die Abschreiber haben dieselbe oft fälschlich οἱ wie im Mascul. geschrieben.

3. In der gemeinen und örtlichen Ausdrucksweise werden die Formen τῆς, τοὺς und ταῖς, mögen sie zum Artikel gehören oder als abgekürzte Casus obliqui von αὐτός zu betrachten sein, durch das indeclinable τζὴ oder, mit Auslassung des Vocals, τζ' ersetzt. Die ältesten Beispiele dieses Gebrauchs sind im Erotocritus zu lesen, z. B. p. 9:

τ' ἄλογο ἀπαρνήθηκε καὶ τὰ γεράκι' ἀφίνει,
γιατὶ δὲν τοῦ γιατρεύουσι τζ' ἀγάπης τὴν ὀδύνη.

für τῆς ἀγάπης; p. 15:

κ' ἡ ἀγάπη, ποῦ 'ς τὰ βάσανα ἀνδριεύει καὶ πληθαίνει,
κι ὁποῦ μὲ τζ' ἀναστεναγμοὺς θρέφεται καὶ πλαταίνει

für τοὺς ἀναστεναγμούς; p. 23:

ἀφήκασι τζ' ἀθιβολαῖς, 'ς τ' ἅρματα βάνουν χέρα

r ταῖς ἀθιβολαῖς oder ἀντιβολαῖς cf. Cor. Ἀτακτ. II p. 50. So isst es auch jetzt zuweilen noch γνωρίζω τζῆ γυναῖκες, γνω-ζω τζῆ ἄνδρες oder τζ' ἄνδρες d. i. τὰς γυναῖκας, τοὺς ἄνδρας; er rücksichtlich der oben erwähnten zweiten Beziehung τὸ ῆθός τζη für τὸ στῆθός της d. i. αὐτῆς, τὰ παλάτια τζη für τὰ λάτια τους d. i. τὰ παλάτια αὐτῶν.

4. Da der Artikel ursprünglich Pronomen demonstrati-ım im Griechischen war, und sich diese Kraft desselben cht nur in der Homerischen Gräcität, sondern auch in ein-lnen Fällen im Atticismus geltend machte, so kann man agen, welche Fälle dieser Art noch in der heutigen Prosa orig sind. Ich will hier nur auf zwei Hauptfälle aufmerksam achen: 1) ὁ μὲν —— ὁ δὲ oder im Pluralis οἱ μὲν —— οἱ δὲ s. w. haben den antiken Gebrauch; 2) die ursprünglich nische Anwendung von τῶν ὅσσοι, z. B. Il. XVII, 171—172:

ὤ πέπον, ἦτ' ἐφάμην σε περὶ φρένας ἔμμεναι ἄλλων
τῶν, ὅσσοι Λυκίην ἐριβώλακα ναιετάουσι.

lat. Protag. 320, d ἐκ τῶν ὅσα πυρὶ καὶ γῇ κεράννυται für das äufigere τῶν κεραννυμένων ist noch jetzt sehr gewöhnlich, . B. προςέθηκα σχόλια εἰς χρῆσιν τῶν ὅσοι διαβάζουσι μὲν τοὺς ρχαίους συγγραφεῖς, ἀγνοοῦσι δὲ τὸν τρόπον τῆς λέξεως καὶ τὴν ιολογίαν τῆς τωρινῆς Ἑλλάδος.

5. Der Gebrauch des Articulus praepositivus (ἄρθρον ροτακτικὸν) statt des Articulus postpositivus (ἄρθρον ὑποτακτι-ὸν) oder des Pronominis relativi ist als von den Ioniern er-rbt lange in der Sprache geblieben, jetzt aber nur auf einige prüchwörter beschränkt, z. B. τὰ κερνᾷς, χάνεις καὶ τὰ χρω-τεῖς, πληρόνεις d. i. ἃ κιρνᾷς und ἃ χρεωστεῖς was du mi-chest verlierst du, und was du schuldig bist be-ahlst du. Τὰ φέρει ἡ ὥρα, χρόνος δὲν τὰ φέρει d. i. ἃ φέρει as die Jahreszeit hervorbringt, bringt das Jahr icht hervor. Vergl. Cor. Ἀτακτ. I p. 203. Bei Vulgar-chriftstellern giebt es sonst wenige Spuren dieses Gebrauchs. o bei Ptochoprodromus lib. I vs. 269—270: εἰς τοῦ πατρός ου τὸ κελλὶν ἀκρόπαστον ἀπάκιν σύμπλευρον ἐμαγέρευσαν, σύλ-αρδον, ἐκ τὰ ξεύρεις in meines Vaters Speisekammer atten sie einen oben mit Salz und Gewürz be-

streuten Nierenbraten mit den anliegenden Rippen, Speck, wie du weisst, zubereitet. Hier bedeutet ἐκ τὰ ξεύρεις soviel wie ἐξ ὧν οἶσθα, abgesehen von der Verbindung des ἐκ mit dem Accus., worüber ich zu Dem. Zen. p. 69 gesprochen. Ebenso heisst es bei Ptochoprodromus lib. II vs. 173 statt der von Coraïs in den Text genommenen Lesart:

τὸ τίς εἶσε καὶ τί θέλεις καὶ τί με συντυχένης; (leg. εἶσαι
— συντυχαίνεις)

in einem anderen Codex:

τὸ τί ἦσαι (leg. εἶσαι) καὶ τί θέλεις, τί ἓν τὸ συντυχαίνεις,

wozu Coraïs p. 299 anmerkt: ἄξιον σημειώσεως τὸ, „Τί ἓν τὸ συντυχαίνεις"· πρῶτον διὰ τὸ ἄρθρον, Τὸ, ἰωνικῶς λαμβανόμενον ἀντὶ τοῦ λεγομένου ὑποτακτικοῦ ἄρθρου, Ὁ, περὶ τοῦ ὁποίου ἴδε καὶ ἀνωτέρω (σελ. 162). Δεύτερον, διότι ἐκ ταύτης τῆς φράσεως τί ἓν τὸ ἢ τί ἓν τὰ, ἐγεννήθη τὸ βάρβαρον εἶντα (βαρβαρώτερα γραφόμενον ἴντα) τὸ σημαῖνον ἁπλῶς τὸ ἐρωτηματικὸν Τί κ.τ.λ. Vergl. Cap. XVI, 5 Anm. 3.

Dazu kommt τὰ als indeclinables Pronomen relativum wie ὁποῦ in einem karpathischen Volksliede bei Ross, Reisen auf d. Inseln d. ägäischen Meeres Bd. III S. 183 vs. 2: τὸ κάτεργον, ποῦ περπατεῖ καὶ τἄλογον, τὰ τρέχει d. i. die Galeere, welche sich bewegt und das Ross, welches läuft. Aber dieser Gebrauch ist nur als ein vereinzelter zu betrachten.

Dreizehntes Capitel.

Pronomina demonstrativa.

1. Das demonstrative Pronomen ἐκεῖνος, η, ον jener hat die gewöhnliche Formation.

2. In der Bedeutung dieser hat die Vulgarsprache a) αὐτός, ή, όν, welches sich auch bei den Alten theilweise so gebraucht findet. Cf. Hermanni dissertat. de pronomine αὐτός cap. VI (Opusc. I p. 316) et ad Viger. p. 734, besonders aber Heindorf. ad Platonis Lysidem p. 4: αὐτοῦ πρῶτον ἡδέως ἀκούσαιμ' ἄν, ἐπὶ τῷ καὶ εἴσειμι, καὶ τίς ὁ καλός, wo er bemerkt: „id ante omnia audire velim, quanam quasi mercede proposita sim

gressurus, et quis ille sit pulcher. Αὐτοῦ pro τούτου s. ἐκείνου
lhibitum, ut saepe. De rep. II p. 362, d: αὐτὸ, ἦ δ' ὅς, οὐκ
ρηται ὃ μάλιστα ἔδει ῥηθῆναι. Hipp. Maj. §. 34: νῦν δὲ θέασαι
ὐτὸ εἴ σοι δοκεῖ εἶναι τὸ καλόν. Λέγω δὴ αὐτὸ εἶναι etc.
haedr. §. 129: αὐτά γε, ὦ Σώκρατες, διελήλυθας ἃ λέγουσιν οἱ
ερὶ τοὺς λόγους τεχνικοὶ προςποιούμενοι εἶναι." An der ersten
telle des Plato wollte van Heusde spec. crit. p. 96 αὐτοῦ für
οῦ nehmen; wahrscheinlich schrieb Plato αὐτό. Im Uebrigen
t Heindorf's Erklärung richtig. Vergl. ausserdem Matthiae
r. Gr. II §. 469. 7. 8 S. 869. Hiezu lassen sich auch Stellen
us Polybius, dem N. T. und den späteren Schriftstellern, na-
entlich Lucian, fügen. Viele Stellen dieser Art kommen bei
en Kirchenschriftstellern und bei Eustathius vor. Obgleich
an nun in der correcten Sprache diesen Missbrauch des
ronomens, welcher bei den Alten eine Seltenheit ist, zu ver-
eiden sucht, so sagt man doch in der Vulgarsprache sehr
ut: αὐτὸ τὸ καράβι [καράβιον Hesych. von ὁ κάραβος der
Holzkäfer Arist. H. A. 5, 19; ein stachlicher Meerkrebs Arist.
I. A. 4, 2; eine Art Schiff E. M.] d. i. τοῦτο τὸ πλοῖον; αὐτὸς
χρόνος [cf. Ducang. p. 1764] d. i. τοῦτο τὸ ἔτος; αὐτὴ ἡ γυ-
αῖκα d. i. αὕτη ἡ γυνή, Von dieser Art ist bei dem ältesten
Vulgarschriftsteller Ptochoprodr. lib. I vs. 63—64:

αὐτὸς μικρὸς οὐδέν ἴδεν τοῦ λουτροῦ τὸ κατώφλιν,
καὶ τώρα λουτρικίζεται τρίτον τὴν ἑβδομάδα.

und in einem Gedichte bei Darvaris Γραμμ. ἁπλ. προοιμ. σελ. XVI:

τροφὴ εἶναι τοῦ πνεύματος τὰ ἐκλεκτὰ βιβλία·
αὐτὰ εἶναι διδάσκαλοι, ὁποῦ χωρὶς μαστίγων
καὶ ὕβρεων διδάσκουσι πολύ τε καὶ ὀλίγον.

Anm. Die Versetzung des Accents der politischen Verse wegen berech-
tigt nicht zur Annahme eines neuen Pronomens. Mit Unrecht sagt
daher Corais 'Ατακτ. II p. 310 nach Anführung dieser Verse aus des
Georgillas Θανατικὸν τῆς Ῥόδου:

καὶ ἂν ἔχῃ κάτις καὶ πουγκὴν βαρὺν εἰς τὸ πλευρόν του,
(leg. κι ἂν ἔχῃ κάτις καὶ πουγγὶν βαρὺ εἰς τὸ πλευρόν του,)
ἀπ' αὗτα (leg. αὐτα) τὰ γλυκύσματα γλυκαίνει τὸν λαιμόν του.

folgendes: Σημείωσε τὸ αὗτα ἀντὶ τῆς δεικτικῆς ἀντωνυμίας ταῦτα.
'Ομοίως ἔλεγαν Αὗτος, Αὗτου, Αὗτον, Αὗτης, Αὕτην. Der spiritus
asper darf hier Niemanden irre führen. Wir haben hier überall nur
das Pronomen αὐτός mit versetztem Accent, wobei aber der spiritus
asper in den lenis zu ändern ist.

b) οὗτος, αὕτη, τοῦτο, oft unter der Form τοῦτος, τ τοῦτο mit Verwandlung des Diphthongen αυ in ου im F ninum und Neutrum und Zusatz des τ zu Anfange. giebt folgende, von der gewöhnlichen abweichende regelmä Declination:

Singularis.

N.	τοῦτος	τούτῃ	τοῦτο
G.	τούτου	τούτης	τούτου
A.	τοῦτον	τούτην	τοῦτο.

Pluralis.

N.	τοῦτοι	τούταις	τοῦτα
G.	τούτων	τούτων	τούτων
A.	τούτους	τούταις	τοῦτα.

3. Auch die Form ἐτοῦτος, ἐτούτη, ἐτοῦτο ist bei Vu schriftstellern gebräuchlich. Doch scheinen vor dem D trius Zenus sich wenige Schriftsteller dieser Formen be zu haben; bei Ptochoprodromus und anderen von Duc excerpirten Dichtern ist noch keine Spur, ebensowenig bei Anonymus de Florio et Platziaflora. Der Anonymus de l Franc. hat meist die gewöhnlichen Formen, z. B. p. 30:

καὶ ταῦτα τὸν ἐλάλησεν, ἐκ στόματος τὸν εἶπε,

aber p. 26 in der Composition (vergl. unten S. 203):

καὶ εἶπεν οὕτως πρὸς αὐτὸν ἀπόκρισιν τοιούτην

und bald darauf:

ἐτοῦτο γὰρ καὶ φαίνεται τιμή σου (leg. σ') ἔναι μεγ

p. 44:

ἐτοῦτο τοὺς ἐσύντυχεν ἐκεῖνος ὁ λεγάτος.

p. 38:

ἡμεῖς νὰ σᾶς χαρίσωμεν τὴν ἔξοδον ἐτούτην.

Bei Demetrius Zenus heisst es im Dialogus v. 11 p. 3:

ἀλλὰ ἐτοῦτο σ' ἐρωτῶ, παρακαλῶ σε, 'πέ το

Paraphr. Batrachom. vs. 2:

νὰ μ' ἀποστείλῃ βοηθοὺς 'ς τούτην τὴν ἱστορία

ibid. vs. 155:

τὰ λόγια τοῦτα ἔμπαξε· γιατὶ ἄρχισε νὰ κλίνῃ

ibid. v. 231:

οἱ βόρθακοι ἐμάθασι ἐτοῦτα τὰ μαντάτα

vs. 267:

λοιπὸν ἐτοῦτος ἔπαψε, καὶ ὅλοι τὸν ἀκοῦσι

vs. 251:

οἱ λόγοι τοῦτοι ἐτάραξαν τῶν βορθακῶν τὰς φρένας

vs. 219:

τὰ λόγια τοῦτος ἔπαψε, καὶ κεῖνοι ἀποκριθῆκαν.

agt auch Georgius Chumnus aus Creta, dessen Zeitalter feststeht, zu Anfang der Paraphrase des Alten Testas bei Lambecius Comment. de Biblioth. Caes. Vindob. V cod. CCXCVII p. 545:

Δέομαι, τρισυπόστατε κύριε καὶ πατέρα,

τὴν χάριν σου μ' ἀπόστειλε ἐτούτην τὴν ἡμέρα.

er Schriftsteller wird von Lambecius im Index ad lib. V 5 als auctor incertae aetatis genannt (cf. Fabr. bibl. Gr. X 0 ed. I), er scheint aber in die Zeit nach der Eroberung tantinopels zu gehören. Vergl. Helladii status praesens siae Graecae p. 118, wo er Georgius Humnus heisst.

I. Ob die Alten die eben erwähnte regelmässige Ablung τοῦτος, τούτη, τοῦτο in gewissen Volksdialecten ganz gar schon kannten, muss bei der Spärlichkeit unserer len zum Theil unentschieden bleiben; doch lässt sich foles nachweisen. τοῦτος wird dem dorischen Dialect zugeeben in Cramer's Anecdot. Oxoniens. I, 414, 10; τοῦτοι ταῦται stehen ebenfalls als dorisch fest nicht nur durch Zeugniss der Grammatiker, namentlich Apollon. de adv. ', de pron. 72. B, de synt. III, 22, sondern auch durch die n des Sophron. fragm. 54 und 88 ap. Ahrent. II Append. l und 474. Das erste Fragment aus Athen. III, 86. E und etr. de eloc. 151 lautet so:

Τίνες δὲ ἐντί ποκα, φίλα, ταίδε ταὶ μακραὶ κόγχαι;

σωλῆνες θην τούτοι γα, γλυκύκρεον κογχύλιον, χηρᾶν

γυναικῶν λίχνευμα.

zweite aus Apollonius de adv. p. 592, 7 gleichfalls dem ron. beizulegende (cf. Ahrens l. c. p. 474 not.) ist folgendes:

ταύται ταὶ θύραι, μᾶτερ.

in den späteren dorischen Inschriften statt der genannten gewöhnlichen Formen eintreten, darf nicht auffallen. Ferner

sagt Gregorius Corinthius de dialecto dorica §. CLXXII p. 364 ed. Schaefer., die Dorer gebrauchten τούτας statt ταύτας (καὶ ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν ταύτας, τούτας), was auch von Ioannes Grammaticus gemeldet, aber auf die Cretenser beschränkt wird. Die gewöhnliche Lesart ist auch bei ihm Hort. Ad. 243, b τὸ ταύτας τούτας (näml. οἱ Κρῆτες λέγουσι) am Ende des Abschnitts über den dorischen Dialect. Doch haben Valderus und Hier. Curio τὸ μὲν τὰς τωύτας in den Text gesetzt, was sich auch in der Ausgabe des Cratander hinter seinem Lexicon und in der des Chaeradamus findet. Diese Aenderung ist aber durch nichts begründet. Auch beim Grammaticus Meermannianus de dialecto dorica §. XLIII p. 659 in Schaeferi ed. Greg. Cor. lesen wir καὶ τὸ ταύτας τούτας und bei Phavorinus: τούτας ἀντὶ τοῦ ταύτας λέγουσι Δωριεῖς. Wenn daher Ahrens de dial. dor. p. 267 meint: quod Ioannes Grammaticus et qui eum exscripserunt tradunt, Dorienses τούτας pro ταύτας dixisse, id corruptela aliqua laborare persuasissimum habemus, was einige Wahrscheinlichkeit hat, da sich diese Form nicht in dorischen Inschriften findet, so scheint uns, insofern viele Reste des Dorismus in der heutigen Sprache vorhanden sind, das Zeugniss der Vulgarsprache doch für das Gegentheil zu sprechen, besonders da es gar nicht leicht wäre zu entscheiden, wie die etwanige Verderbung zu verbessern sein sollte, und nicht einmal eine völlige Identität der Mundart bei allen Cretensern vorausgesetzt werden kann. Mögen nun auch nicht alle Vulgarschriftsteller, namentlich der früheren Zeit, sich dieser Formen bedient haben, so sind sie doch mit den übrigen genannten auch cretensisch, wie aus der nr. β angeführten Stelle hervorgeht, zu der ich aus dem Erotocritus p. 93 füge:

Τοῦτος ἀγάπα, 'κ' ἤλπιζε μιὰν χόρην νὰ νικήσῃ

und p. 10: Δός μου βουλήν, παρηγοριά', σὰν φίλος βοήθησέ μου,
καὶ τοῦτα ποῦ μ' εὑρήκασι, δὲν τἄλπιζα ποτέ μου.

5. Bei älteren Vulgarschriftstellern kommt ein aus αὐτός durch Paragoge gebildetes längeres Pronomen αὐτοῦνος vor, welches nach Coraïs zu Ptochopr. p. 220 ursprünglich αὐτῆνος gelautet haben soll. Die Worte heissen bei Ptochopr. lib. I, 359:

χάλλιον ἦτον νά τρωγες αὐτοῦνον τὸ μελάνιν.

Aehnlich bei Ducange p. 157: Historia Apollonii Tyrii:

αὐτοῦνος Ἀπολλώνιος καθόλου ἐκυνήθη (leg. ἐκινήθη).

Da nun αὐτός in der gewöhnlichen Sprache in den Casibus obliquis die erste Sylbe verliert (vergl. Cap. X, 1 S. 182), so setzt Coraïs a. a. O. S. 223 das im Erotocritos vorkommende τούνου d. i. αὐτούνου oder αὐτοῦ in der Bedeutung von τούτου hiermit in Verbindung. Die Stelle des Erotocritos ist:

'ς τῆς κεφαλῆς τὴν ζωγραφιὰν τούνου τοῦ διωματάρη.

Wenn nun der eben genannte Gelehrte hierin nur ein Ueberbleibsel des dorischen Dialects sieht, so könnte man zunächst nur an eine verwandte Erscheinung, das dorische Pronomen αὔταυτος denken, worüber Apollon. de pron. 79. B sagt: μόνη διπλασιάζεται παρὰ Δωριεῦσιν ἡ αὐτὸς ἐν τῷ αὔταυτος· αἲ δὴ μὴ ἐγὼν μάθον ταῖς αὐταύταις χερσίν, Σώφρων. Die eben angeführten Worte des Sophron, sowie die bei Ahrens de dial. dor. p. 273 aus den untergeschobenen Fragmenten der Pythagoreer citirten Beispiele setzen freilich den Gebrauch dieses Pronomens im Dorismus ausser Zweifel, indem, um von anderen zu schweigen, bei Sophron ταῖς αὐταύταις χερσὶν für αὐταῖς ταύταις χερσίν zu nehmen ist (vergl. über diese Stelle Valckenarius ad Theocrit. Adoniaz. p. 206. C); aber statt der Verdoppelung im Dorischen ist bei dem Pronomen der Vulgarsprache nur eine ἐπέκτασις eingetreten. Daher hätte Coraïs Ἄτακτ. I p. 220 und zu Plutarch· μέρ. Α σελ. 391 nicht αὐτοῦνος als aus αὐτῆνος entstanden annehmen, und dieses mit dem dorischen τῆνος für ἐκεῖνος bei Theocrit in Beziehung setzen sollen, da dies durchaus getrennte Pronomina sind.

Anm. Der Analogie des oben erläuterten τούνου gemäss findet sich auch τουνοῦ im Erotocritos für του oder τινος p. 93:
πολλὴ τιμὴ παρ' ἀλλουνοῦ τουνοῦ τ' ἀφέντη δόθη
i. e. καὶ πολλὴ τιμὴ παρ' ἄλλου τινὸς αὐθέντου (ἄρχοντος) ἐδόθη.

6. Aus der im Vorhergehenden gegebenen Auseinandersetzung ist es zu erklären, warum die Pronomina demonstrativa in der plebejischen Sprechweise mit einer paragogischen Sylbe erscheinen, welche meist mit der Endung einen Reim bildet und den Accent annimmt. Dies giebt folgendes Schema:

Singularis.

N.	(αὐτοῦνος,	(αὐτήνα) αὐτήνη,	αὐτοῦνο)	= αὐτός,	αὐτή,	αὐτό
G.	αὐτουνοῦ,	αὐτηνῆς,	αὐτουνοῦ	= αὐτοῦ,	αὐτῆς,	αὐτοῦ
A.	αὐτόναν,	αὐτήναν,	(αὐτοῦνο)	= αὐτόν,	αὐτήν,	αὐτό.

Pluralis.

N.	(αὐτοινοί,	αὐτηναῖς),	αὐτάνα	= αὐτοί,	αὐταῖς,	αὐτά
G.	αὐτωνῶν,	αὐτωνῶν,	αὐτωνῶν	= αὐτῶν,	αὐτῶν,	αὐτῶν
A.	αὐτουνούς,	αὐτηναῖς,	αὐτάνα	= αὐτούς,	αὐταῖς,	αὐτά.

Die seltener vorkommenden Formen sind in Klammern eingeschlossen. Der Gen. sing. αὐτουνοῦ steht schon Erotocrit. p. 93:

’ς κανένα ἄλλο ὁ Βασιλειὸς τὴν κεφαλὴν δὲν κλίνει,
ἀμ’ αὐτουνοῦ πολλὴν τιμὴν δίδει τὴν ὥραν κείνη.

Das Fem. αὐτήνη Erotocrit. p. 6:

ἀλλὰ χαμμιὰ ’ς τὴ’ φρόνησι’ δὲν ἦτον σὰν αὐτήνη.

Das Neutr. pl. αὐτάνα hat Dem. Zen. vs. 103:

αὐτάνα ὅλα τρώγετε ἐσεῖς καί τ’ ἀγαπᾶτε.

Aehnlich steht es mit den Vulgarformen von οὗτος, αὕτη, τοῦτο.

Singularis.

N.				= τοῦτος,	τούτη,	τοῦτο
G.	τουτουνοῦ,	τουτηνῆς,	τουτουνοῦ	= τούτου,	τούτης,	τούτου
A.	τούτονα,	τούτηνα,	(τούτονα)	= τοῦτον,	τούτην,	τοῦτο.

Pluralis.

N.	τουτοινοί,	τουτηναῖς,	(τούτηνα)	= τοῦτοι,	τούταις,	τοῦτα
G.	τουτωνῶν,	τουτωνῶν,	τουτωνῶν	= τούτων,	τούτων,	τούτων
A.	τουτουνούς,	τουτηναῖς,	(τούτηνα)	= τούτους,	τούταις,	τοῦτα.

Anm. Das Neutrum dieses Pronominis erscheint provinziell auch mit einem ν, τοῦτον für τοῦτο; sowie ἄλλον im Neutro für ἄλλο in gewissen Gegenden gehört wird. So in Cypern τοῦτον τὸ ἄλλον statt τοῦτο τὸ ἄλλο. Vergl. Ross, Reisen nach Kos, Halicarnassos, Rhodos und d. Insel Cypern. Halle 1852. S. 210 und oben S. 89 f. Doch ist diese Form nicht neu. Bei dem Anonymus de Florio et Platziaflora vs. 99 [Conj. Byz. p. 40] steht:

ἄλλον δὲ πάλι ἐρώτημαν σὲ ἔχω ἐρωτήσειν d. i.
ἄλλο δὲ πάλιν ἐρώτημα κτλ.

Auch ἐκεῖνος findet sich unter einigen von der gewöhnlichen Weise abweichenden Formen:

Singularis.

ŀ. ἐκεινοῦ,' ἐκεινῆς, ἐκεινοῦ = ἐκείνου, ἐκείνης, ἐκείνου
ι. ἐκείνονα, ἐκείνηνα, = ἐκεῖνον, ἐκείνην.

Pluralis.

ŀ. ἐκεινῶν, ἐκεινῶν, ἐκεινῶν = ἐκείνων, ἐκείνων, ἐκείνων.

:h von ἄλλος findet sich Gen. pl. ἀλλωνῶν statt ἄλλων tocr. p. 182: χρυφὰ νὰ μὴν μᾶς 'δοῦν ποτε 'μάτι' ἀλλωνῶν ›ώπων. Vergl. Cap. XVI, 4 Anm.

Vierzehntes Capitel.

Pronomina relativa.

1. Das gebräuchlichste Pronomen relativum der Vulgarıche ist ὁ ὁποῖος, ἡ ὁποία, τὸ ὁποῖον. Es wird nach der en und zweiten Declination hellenisch flectirt.

Singularis.

N.	ὁ ὁποῖος	ἡ ὁποία	τὸ ὁποῖον
G.	τοῦ ὁποίου	τῆς ὁποίας	τοῦ ὁποίου
A.	τὸν ὁποῖον	τὴν ὁποίαν	τὸ ὁποῖον.

Pluralis.

N.	οἱ ὁποῖοι	αἱ ὁποίαις	τὰ ὁποῖα
G.	τῶν ὁποίων	τῶν ὁποίων	τῶν ὁποίων
A.	τοὺς ὁποίους	ταῖς ὁποίαις	τὰ ὁποῖα.

s ist der heutige Gebrauch; bei älteren Schriftstellern o ις, z. B. bei Georgillas im Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως Coraïs 'Ατακτ. I σελ. 66):

καὶ ψέξετε τὸν λογισμὸν ἐμοῦ δὲ καὶ τὴν γλῶσσαν,
τὴν ποίαν δὲν ἐδυνήθηκα νὰ τὴν ἀποκρατήσω.

r ist wahrscheinlich ὁμοῦ statt ἐμοῦ zu schreiben mit Coraïs :κτ. II σελ. 307. Uebrigens muss es entweder τὴν ποιὰν δὲν ·ήθηκα κτλ. oder τὴν ποίαν δὲν δυνήθηκα heissen, was Coraïs rsehen hat, obgleich er über den zweiten Vers richtig bekt, dass νὰ ἀποκρατήσω zu nehmen sei für νὰ ἐμποδίσω :ückhalten, hindern). Ibid.:

καὶ μάχετό μοι λογισμὸς νὰ γράψω τὰ συμβάντα,
τὰ ποῖα ἐσυνέβησαν τὴν ἄτυχον τὴν πόλιν.

steht, welche Verwechselung jetzt seltener ist. Schon Ptochoprodromus lib. I vs. 85—88 sagt:

ὑβρίζω τὴν γραμματικήν, καὶ κλαίγω καὶ φωνάζω·
ἀνάθεμα τὰ γράμματα! Χριστέ, καὶ ποῦ τὰ θέλει!
ἀνάθεμαν καὶ τὸν καιρόν, κ' ἐκείνην τὴν ἡμέραν,
ὁποῦ μὲ παρεδώκασιν εἰς τὸ σκολειὸν ἐμέναν!

Der Sinn des vs. 86 ist ἀνάθεμα τὰ γράμματα! Χριστέ· ἀνάθεμα καὶ ἐκεῖνον ὅστις τὰ θέλει (wie sich Coraïs p. 65 ausdrückt), d. i. ἐκεῖνον ὃς αὐτὰ θέλει. Vs. 88 habe ich σκολειὸν für das bei Coraïs stehende σκολίον geschrieben, welches nur eine provinzielle, noch jetzt gebräuchliche Form für σχολεῖον ist. Demetrius Zenus vs. 3: ταῖς Μούσαις ὁποῦ κατοικοῦν 'ς τ' ὄρος τοῦ 'Ελικῶνος d. i. τὰς Μούσας αἳ κατοικοῦσι κτλ., wo meine Anm. zu vergleichen. Von den neueren Dichtern sagt Iakovakis Rhizos Nerulos im Prolog der Aspasia:

λυπήσου Σὺ κἂν 'Αθηνᾶ τῶν 'Αθηνῶν τὴν πόλιν,
αὐτήν, ὁποῦ ἐφώτισε τὴν οἰκουμένην ὅλην!

Anm. Was ὁποῦ als Partikel betrifft, so will ich hierüber zur Vermeidung etwaniger Verwechselungen kurz Coraïs Worte zu Ptochoprodromus S. 65 anführen: Μεταχειριζόμεθα προσέτι τὸ ὁποῦ ἀντὶ τοῦ χρονικοῦ ἐπιῤῥήματος ὁπότε, ὅτε ἢ ὅταν, λέγοντες, εἰς καιρόν, εὐθύς, τὴν ἡμέραν, τὸν χρόνον ὁποῦ. ἔτι δὲ καὶ ἀντὶ τοῦ ὅτι συνδέσμου, οἷον, μ' ὅλον ὁποῦ. Καὶ ἡ μὲν χρονικὴ σημασία δὲν εἶναι τόσον βάρβαρος fügt er hinzu, was er aber als Beweis anführt, beruht auf einem Irrthum. Er sagt nämlich: ἐπειδὴ ἔχει τις νὰ φέρῃ καὶ παραδείγματα αὐτῆς παλαιά, ὁποῖον εἶναι τοῦ Λουκιανοῦ (Πρὸς ἀπαίδευτ. κ. τ. λ. §. 21) „Καὶ τί θαυμαστὸν εἰ τοῦτο ἔπαθες, ἀνόητος καὶ ἀπαίδευτος ἄνθρωπος, καὶ προῄεις ἐξυπτιάζων, καὶ μιμούμενος βάδισμα καὶ σχῆμα καὶ βλέμμα ἐκείνου, ᾧ σεαυτὸν εἰκάζων ἔχαιρες, ὅπου καὶ Πύῤῥον φασὶ τὸν 'Ηπειρώτην τὰ ἄλλα θαυμαστὸν ἄνδρα οὕτως ὑπὸ κολάκων ἐπὶ τῷ ὁμοίῳ ποτὲ διαφθαρῆναι, ὡς πιστεύειν ὅτι ὅμοιος ἦν 'Αλεξάνδρῳ ἐκείνῳ. Denn an dieser Stelle des Lucian ist ὅπου in der gewöhnlichen causalen Bedeutnng: quum, quando, quandoquidem zu nehmen.

5. Die Vulgarsprache besitzt auch ein unbestimmt allgemeines Pronomen ὅποιος, ὅποια, ὅποιον, entsprechend dem hellenischen ὁποῖος ἄν, ὅστις ἄν, ὅστις οὖν, quicunque, quisquis. Dass in den Fällen, in welchen bei den Alten die Partikel ἂν zu dem Pronomen hinzutritt, dieselbe im Neugriechischen

fehlt, habe ich in den Conj. Byz. p. 33 angemerkt [1]), z. B. ὁποῖον ἂν ὑμῖν ξυμφέρῃ, ποιήσω heisst nach der gemeinen Sprechweise θὰ κάμω ὅποιον συμφέρει εἰς ἐσᾶς. Die Inschrift auf dem Schwerte des Kontoiannis. (Fauriel I p. 90) lautet: Ὅποιος τυράννους δὲν ψηφεῖ, κ' ἐλεύθερος 'ς τὸν κόσμον ζῇ, Δόξα, τιμή, ζωή του, Εἶν' μόνον τὸ σπαθί του.

6. Auch ὁποιοςδήποτε, ὁποιαδήποτε, ὁποιονδήποτε wird nach dem Muster des Atticismus gebraucht.

Anm. Bei einigen Schriftstellern hat das zu ὅποιος hinzutretende καὶ den Sinn des antiken ἄν, worauf ich in den Conj. Byz. p. 57 aufmerksam gemacht habe. Stephanus Sachleces de custodia sua (ap. Cor. Ἀτακτ. II p. 163):

καὶ τότε ὁ κακότυχος, ὅποιος καὶ ἔνι κεῖνος

d. i. καὶ τότε ὁ κακοτυχής, ὅσπερ ἂν ᾖ.

7. Die Pronomina τοιοῦτος, τοιαύτη, τοιοῦτο und τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτο werden auch jetzt noch wie bei den Attikern in der gebildeten Umgangs- und Schriftsprache gebraucht. Was das erste Pronomen betrifft, so findet es sich auch bei den früheren Vulgarschriftstellern, z. B. beim Anonymus de Florio et Platziaflora aus dem vierzehnten Jahrhundert vs. 16 (Conj. Byz. p. 37):

ὁ δὲ ἀνὴρ τῆς γυναικὸς διὰ νά 'χῃ τοιαύτην χάριν

v. 27:

ἐκεῖσε συνεπήντησαν· ζημίαν γιὰ τοιαύτην.

Das Femininum erscheint aber unter der Form τοιούτη bei dem bedeutend schlechter schreibenden Anonymus de bellis Francorum p. 26 ed. Buchon:

συντόμως τὸν ἐλάλησεν ὁ ῥῆγας, ὁ γαμπρός του,
καὶ εἶπεν οὕτως πρὸς αὐτὸν ἀπόκρισιν τοιούτην.

Später kommt bei Georgillas in dem Gedichte de Belisario und im Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως in derselben Bedeutung τίτιος, τίτια, τίτιον vor, welches richtiger τίτοιος, τίτοια, τίτοιον geschrieben wird, da es mit einer Reduplication von τοῖος

1) Das dort angeführte Beispiel ist aus dem Romanc de Lybistro et Rhodamna (cf. Crus. Turcogr. p. 489 seq.):

ψυχὴ γὰρ ἐρωτότρωτος, ὅσα ψυχοπονέσῃ,
χάνει τοὺς πόνους, ἂν γλυκὺν μάθῃ τοῦ πόθου λόγον,

wo die alte Sprache nach ὅσα die Partikel ἂν verlangt.

gebildet worden ist, wie das epische τιταίνω von τείνω, τιτρώσκω von τρώω, τιτράω und τετραίνω von ΤΡΑΩ. In dem ersten Gedichte (cf. Cor. 'Ατακτ. II p. 353) liest man:

> εἰς τίτιον (leg. τίτοιον) ἄνδρα θαυμαστὸν τίτοιον κακὸν
> νὰ γένῃ!

In dem zweiten (ibid. p. 354):

> Τὰ ἔργα τῶν χριστιανῶν καὶ οἱ κενὲς ἐλπίδες
> ἐκεῖνες ἐχαλάσασιν βασιλείαν 'Ρωμαίων·
> ἀμὴ οἱ Τοῦρκοι οὐ δύνουντα νὰ πάρου τίτια χῶρα.
> Ὅμως γρικῶ μαδεύγετε, θέλη ψυχή μου ναύγη
> ἀπέσω ἀπὲ τὸ κούφος μου ἀπὸ τὰ σωτικά μου·
> καὶ δι' αὐτὸ συγκόπτω τα, θέλω ναπῶ ἄλλα ὀλίγα.

Die Stelle, welche Coraïs in der eben angegebenen Weise anführt, ist folgendermassen zu verbessern:

> τὰ ἔργα τῶν χριστιανῶν καὶ ἡ κεναῖς ἐλπίδες
> ἐκείναις ἐχαλάσασιν βασίλειαν (od. τὴν βασιλειὰν) 'Ρωμαίων·
> ἀμή [od. ἀμμή], οἱ Τοῦρκοι οὐ δύνουνταν [d. i. ἐδύνοντο
> od. ἐδύναντο] νὰ πάρουν τίτοιαν χώραν.
> Ὅμως γροικῶ, μαδεύγεται, θέλει ψυχή μου νά 'βγῃ
> ἀπέσω ἀπαὶ τὸ κοῦφός μου, ἀπὸ τὰ σωτικά μου·
> καὶ δι' αὐτὸ συγκόπτω τα, θέλω νὰ π' ἄλλ' ὀλίγα [1]).

Die Werke der Christen und jene leeren Hoffnungen haben das Reich der Römer geschwächt; wo nicht, so würden die Türken nicht ein solches Land haben einnehmen können. Doch ich merke es, meine Seele sammelt sich und will hinausgehen aus der Hülle, aus meinen Eingeweiden, und desshalb kürze ich dies ab und will einiges andere sagen.

---

1) Coraïs bemerkt l. c. p. 354 (vergl. p. 40):

τὸ μαδεύγετε ἔπρεπε νὰ ἦναι, κατὰ τὸν ποιητήν, μαδεύγεται, καὶ τοῦτο ἀντὶ τοῦ μαδεύεται, συνώνυμον τοῦ μαζεύεται (s'amasser, s'amonceler) ἀπὸ τὸ μάζα. Δὲν εἶναι ἄτυχος ἡ μεταφορά, ἡ ψυχὴ μαζεύεται, συναθροίζεται ἀπ' ὅλα δηλαδὴ τὰ μέλη τοῦ σώματος, διὰ ναύγῃ, ἤγουν νὰ εὔγῃ (ἵνα ἐκβῇ). Κοῦφος εἶναι τὸ σήμερον ὀνομαζόμενον κουφάριον, ὡς ἐσημειώθη ἀνωτέρω (σελ. 209), εἰς τὸ ὁποῖον περιέχονται καὶ τὰ σωτικά, ἤγουν ἐσωτικά (entrailles). Τὸ συγκόπτω σημαίνει συντέμνω (abréger). Ἀλλὰ τὸν τελευταῖον στίχον, διὰ νὰ θεραπεύσωσι τὴν ἀῤῥυθμίαν του, τὸν ἐπρόφεραν,

> καὶ δι' αὐτὸ συγκόπτω τα, θέλω νὰ π' ἄλλ' ὀλίγα,
> ἤγουν θέλω νὰ εἴπω ἄλλα ὀλίγα.

Statt τίτοιος kam später τέτοιος auf, welches noch jetzt ehört wird. So schon Demetrius Zenus vs. 162:

νὰ τονὲ βάλῃ ἀνόλπιστα σέ τέτοιαν ἀπωλεία'

s. 461:

τέτοιας λογῆς παράξενοι ἐφάνησαν ἐκεῖνοι.

benso in der Historia Apollonii Tyrii bei Ducange p. 1549:

γυναῖκες, ἄνδραις καὶ παιδία, νὰ κάμνουν τέτιο κλάμα

u verbessern:

γυναῖκες, ἄνδρες καὶ παιδιά, νὰ κάμνουν τέτοιο κλᾶμα.

nonymus de Nuptiis Thesei:

εἰς τέτιον (leg. τέτοιον) τρόπον ὁ Θησεὺς μῆνες πολλοὺς ἐστάθη.

Eigenthümlich dem Vincentius Cornarus an einigen Stellen es Erotocritus ist die Form ἔτοιος für τέτοιος, z. B. p. 172:

δάσκαλοι, ἄνθρωποι φρόνιμοι, κομπόνονται καὶ σφάλουν,
(leg. ἀνθρῶποι —— σφάλλουν)
'ς ἔτοιαις δουλειαῖς δὲν ξεύρουσι, τὰ λέσι καὶ τὰ κάνουν.

. 170:

'μπορῶ νὰ πῶ κ' ἡ ζῆσί μου ἀπὸ τὴν ὥρα κείνη,
ὁποῦ 'βαλα τὸν λογισμόν, ἔτοιας λογῆς μὲ κρίνει.

och gebraucht der Dichter auch τέτοιος, z. B. p. 10:

νὰ βάλῃς τέτοιον λογισμόν, κ' ἔτσι νὰ κινδυνεύῃς.

on den neueren Dichtern führe ich nur an Athanasios Chri-opulos, welcher in einem Gedichte sagt:

Ἡ 'Αφροδίτη
σ' εἶδε καὶ φρίττει
καὶ ἀπορεῖ,
πῶς τέτοια κάλλη
τάχατε κι ἄλλη
νά 'χ' ἠμπορεῖ.

Für τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτο sagt man in der Vulgarsprache meist nach altepischem Sprachgebrauche τόσος, τόση, τόσον. In der attischen Prosa findet sich, was auch richtig bemerkt wird von Buttmann ausf. Gramm. II S. 414 τόσος und τοῖος nur, wenn auf der Quantität oder Qualität geringer Nachdruck liegt, z. B. Plat. Leg. I p. 642 extr. ἐκ τόσου seit so langer Zeit, wo ἐκ τοσούτου heissen würde seit so sehr langer Zeit, und τόσος καὶ τόσος Demosth. in Phorm p. 914. Eubul.

p. 1307 entsprechend der Platonischen Formel τοῖος ἢ τοῖος Rep. 4 p. 429, b. 437 extr. Beide Redensarten sind verbunden Plat. Phaedr. p. 271, d. Unter den Vulgarschriftstellern hat Ptochoprodr. II, 110:

καὶ παῦσε τὸ νὰ τρώς πολλά, ν' ἀλέθῃς τόσα τόσα.

Hier wird aber abweichend vom classischen Gebrauche τόσα τόσα gerade mit grossem Nachdruck gesagt. Daher bemerkt Coraïs p. 243: διπλασιασμὸς ὅμοιος τοῦ ἀνωτέρω (A. 102) πολλὰ πολλά, συνήθης καὶ σήμερον ἀκόμη, ὡς καὶ εἰς τοὺς χρόνους τοῦ ποιητοῦ μας καὶ πολὺ ἀρχήτερα εἰς τὸν παρακμάζοντα ἑλληνισμόν, σημαίνων ἐπίτασιν τῆς ποιότητος ἢ τῆς ποσότητος. Οὕτως οἱ Ἑβδομήκοντα (Δευτερονομ. κή, 43), ἑρμηνεύοντες κατὰ λέξιν τὸ Ἑβραϊκὸν κείμενον, εἶπαν, Ὁ προσήλυτος, ὅς ἐστιν ἐν σοί, ἀναβήσεται ἌΝΩ ἌΝΩ, σὺ δὲ καταβήσῃ ΚΆΤΩ ΚΆΤΩ, „ἀντὶ τοῦ ΑΝΩΤΆΤΩ καὶ ΚΑΤΩΤΆΤΩ. Anders steht beim Anonymus de bellis Francorum p. 2 (vergl. S. 201):

ἑξάκις χιλιάδες δὲ κι ἑξάκις ἑκατοντάδες
καὶ δώδεκα ἐνιαυτούς, τόσον καὶ οὔχι πλέον

und p. 16:

ἐν τούτῳ ὡς ἤθελ' ὁ θεός, κι ἐγείνη τὸ πασσάτζιο,
ὅπως μὴν ἀπορήσουσι τόσοι μεγάλοι ἄνθρωποι,
νὰ μείνουν καὶ ἀφήσουσι τοιοῦτον καλὸν ταξίδι,
εἰς ἀπ' αὐτοὺς εὑρέθηκε χρήσιμος καβαλλάρης κτλ.

Von den heutigen Schriftstellern führe ich an David Παραλλ. Προλεγ. σελ. ε': Ἡ νῦν ὁμιλουμένη Γραικικὴ γλῶσσα, χυδαίως Ῥωμαϊκὴ λεγομένη, μὲ ὅλον ὅτι εἶναι πλέον ἀπομεμακρυσμένη ἀπὸ τὴν Ἑλληνικήν, ἀπὸ τὴν ὁποίαν παράγεται, παρὰ νὰ νομίζεται διάλεκτος ἐκείνης, σώζει ὅμως τόσας ὁμοιότητας, τόσας ἀναλογίας, καὶ πρὸ πάντων τόσας παραδόσεις ἀπὸ τὴν παλαιὰν δωμώδη καὶ ἰδιωτικήν, ὥστε ἐμπορεῖ νὰ γένῃ εἰς τὸν φιλολόγον ἀνεξάντλητος πηγὴ εὐστόχων καὶ διδακτικῶν παρατηρήσεων, καὶ ἑπομένως εἶναι ἄξιον ὑποκείμενον τῆς σπουδῆς αὐτοῦ. Ferner Coraïs Προλεγ. Ὅσον καὶ ἂν ἐβαρβαρώθη ἡ κοινὴ γλῶσσα, αὐτὴ σώζει πολλὰς λέξεις ἑλληνικὰς καὶ πολλὰς σημασίας λέξεων, τὰς ὁποίας ματαίως ἤθελέ τις ζητήσει εἰς τὰ λεξικά, πολλὰ παράγωγα, τῶν ὁποίων εἰς τοὺς συγγραφεῖς δὲν εὑρίσκονται παρὰ τὰ πρωτότυπα, καὶ τῶν ὁποίων αὐτοὺς δὲν σώζονται παρὰ τὰ παράγωγα· εἰς ὀλίγα λόγια, σώζει πολλὰ

λείψανα τῆς ἀρχαίας γλώσσης, λείψανα σεβάσμια, τῶν ὁποίων ἡ καταφρόνησις ἐγέννησε τόσους μωροὺς κανόνας γραμματικούς, τόσας γελοιώδεις ἐτυμολογίας τῶν λέξεων, τόσας ἀθλίας παρεξηγήσεις τῶν συγγραφέων, τόσους ἀμαθεῖς διδασκάλους, καὶ τὸ χειρότερον, κατέστησε τόσον ἀηδῆ τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης τὴν μάθησιν.

Funfzehntes Capitel.

Reflexive Pronomina.

Die reflexiven Pronomina der Vulgarsprache bestehen aus einer Zusammenstellung des Artikels, des antiken reflexiven Pronomens der dritten Person und der Pronomina personalia, welche enclitisch gebraucht gewissermassen mit dem Vorhergehenden ein Wort bilden. Sie haben von den ersten beiden Personen ihrer Bedeutung gemäss nur Masc. und Fem., von der dritten auch das Neutrum, die beiden Numeri, aber nur die Casus obliqui. Hiernach lauten dieselben, mit den antiken zusammengestellt, auf folgende Weise:

Erste Person.

Singularis.

	neugr.		altgr.		
	gen. comm.		masc.	fem.	
G.	τοῦ ἑαυτοῦ μου	=	ἐμαυτοῦ,	ἐμαυτῆς	meiner [selbst]
A.	τὸν ἑαυτόν μου	=	ἐμαυτόν,	ἐμαυτήν	mich [selbst].

Pluralis.

G.	τοῦ ἑαυτοῦ μας	=	ἡμῶν αὐτῶν	unser [selbst]
A.	τὸν ἑαυτόν μας	=	ἡμᾶς αὐτούς, ἡμᾶς αὐτάς	uns [selbst]

Zweite Person.

Singularis.

G.	τοῦ ἑαυτοῦ σου	=	[σεαυτοῦ] σαυτοῦ, σαυτῆς	deiner [selbst]
A.	τὸν ἑαυτόν σου	=	[σεαυτὸν] σαυτόν, σαυτήν	dich [selbst].

Pluralis.

G.	τοῦ ἑαυτοῦ σας	=	ὑμῶν αὐτῶν	euer [selbst]
A.	τὸν ἑαυτόν σας	=	ὑμᾶς αὐτούς, ὑμᾶς αὐτάς	euch [selbst]

Dritte Person.

Singularis.

	neugr.		altgr.		
	masc.	fem. neutr.	masc.	fem.	neutr.
G.	τοῦ ἑαυτοῦ του,	της, του	= ἑαυτοῦ,	ἑαυτῆς,	ἑαυτοῦ seiner, ihrer, sich [selbst]
A.	τὸν ἑαυτόν του,	της, του	= ἑαυτόν,	ἑαυτήν,	ἑαυτό sich selbst.

Pluralis.

G.	τοῦ ἑαυτοῦ τους od. των	= ἑαυτῶν od. σφῶν αὐτῶν ihrer [selbst]
A.	τὸν ἑαυτόν τους od. των	= ἑαυτούς, ἑαυτάς, ἑαυτά, σφᾶς αὐτούς, σφᾶς αὐτάς sich selbst.

Der älteste Schriftsteller, welcher sich dieser Ausdrucksweise bedient, ist Ptochoprodromus lib. I vs. 276: παπᾶς γραμματικὸς εἶσαι, τρέφε τὸν ἑαυτόν σου d. i. ἱερεὺς γραμματικὸς εἶ, τρέφε σαυτόν. Ueber παπᾶς sacerdos, das hier gewissermassen mit dem lateinischen Musarum sacerdos verglichen werden kann, siehe Ducange p. 1097. Einen Uebergang zu diesem seltsamen Pronominalgebrauche bietet schon früher Malchus von Philadelphia in Syrien, welcher ἑαυτοῦ von der zweiten Person gebraucht und Petrus Patricius von Thessalonich im sechsten Jahrhundert, bei dem p. 125, 20 ἑαυτοῦ ebenfalls von der zweiten Person und sogar im Pluralis ῥίψατε ἑαυτούς steht. Siehe oben Cap. X, 2 S. 184.

Sechzehntes Capitel.

Pronomina interrogativa.

Singularis.

N.	ποῖος wer, welcher	ποία	ποῖον
G.	ποίου	ποίας	ποίου
A.	ποῖον	ποίαν	ποῖον.

Pluralis.

N.	ποῖοι	ποίαις	ποῖα
G.	ποίων	ποίων	ποίων.
A.	ποίους	ποίαις	ποῖα.

1. Dies Pronomen lautet in der Poesie und in der gewöhnlichen Umgangssprache oft mit der Synizesis ποιός, ποιά, ποιό. Dem. Zen. vs. 27—28: νὰ 'πῶ καὶ τὸν πατέρα, τίς ἔνε, 'ποῦ μὲ γέννησε, καὶ ποιά 'νε ἡ μητέρα.

2. Auch bei ποῖος findet eine ähnliche ἐπέκτασις oder παραγωγὴ statt wie die Cap. XIII, 6 besprochene. Denn wie aus αὐτὸς in der gemeinen Rede αὐτοῦνος, αὐτουνοῦ u. s. w. ward, so bildet man jetzt auch von ποῖος Gen. ποιανοῦ, ποιανῆς u. s. w. Die Verbindung dieser Eigenthümlichkeit mit der Synizesis giebt daher folgende plebejische Abwandlung.

Singularis.

N.	ποιός	ποιά	ποιό
G.	ποιοῦ od. ποιανοῦ od. ποιουνοῦ	ποιᾶς od. ποιανῆς	ποιοῦ od. ποιανοῦ od. ποιουνοῦ
A.	ποιόν	ποιάν	ποιό.

Pluralis.

N.	ποιοί	ποιαῖς	ποιά
G.	ποιῶν od. ποιανῶν od. ποιωνῶν für alle drei Geschlechter		
A.	ποιούς	ποιαῖς	ποιά.

3. Rücksichtlich der Bedeutung bemerke ich noch, dass da ποῖος im Altgriechischen sich meist ausschliesslich auf die Beschaffenheit bezieht, und dieser qualitative Sinn des Pronomens, wofür sonst in der gemeinen Redeweise τί λογῆς gehört wird, doch nicht ganz als untergegangen zu betrachten ist, insofern man in dem Sinne von qualis kein anderes selbstständiges Pronomen der Vulgarsprache hat, weshalb auch in einer Zeit, wo diese Volkssprache durch schriftstellerische Productionen in der Blüthe war, Simon Portius Gramm. ap. Ducang. p. XXVIII ποῖος vel ποιὸς quis aut qualis sagt: neben diesem ποῖος sich zu allen Zeiten in dem allgemeinen Sinne von quis das antike Pronomen τίς erhalten hat.

4. Auch bei den Alten steht nicht selten ποῖος für τίς, z. B. Aesch. in Ctes. p. 70 ed. Steph. σκοπεῖτε δή, ποίᾳ φωνῇ, ποίᾳ ψυχῇ, ποίοις ὄμμασι, τίνα τόλμαν κτησάμενοι τὰς ἱκεσίας ποιήσεσθε quare vobiscum considerate, qua voce, qua mente, quibus oculis, qua fidentia freti supplicationes facturi sitis, worüber Henr. Steph. Thes. l. gr. v. ποῖος sagt: „ubi observa τίνα non habens

Dritte Person.

Singularis.

	neugr.			altgr.		
	masc.	fem.	neutr.	masc.	fem.	neutr.
G.	τοῦ ἑαυτοῦ του,	της,	του	= ἑαυτοῦ,	ἑαυτῆς,	ἑαυτοῦ seiner, ihrer, sich [selbst]
A.	τὸν ἑαυτόν του,	της,	του	= ἑαυτόν,	ἑαυτήν,	ἑαυτό sich selbst.

Pluralis.

G.	τοῦ ἑαυτοῦ τους od. των	= ἑαυτῶν od. σφῶν αὐτῶν ihrer [selbst]
A.	τὸν ἑαυτόν τους od. των	= ἑαυτούς, ἑαυτάς, ἑαυτά, σφᾶς αὐτούς, σφᾶς αὐτάς sich selbst.

Der älteste Schriftsteller, welcher sich dieser Ausdrucksweise bedient, ist Ptochoprodromus lib. I vs. 276: παπᾶς γραμματικὸς εἶσαι, τρέφε τὸν ἑαυτόν σου d. i. ἱερεὺς γραμματικὸς εἶ, τρέφε σαυτόν. Ueber παπᾶς sacerdos, das hier gewissermassen mit dem lateinischen Musarum sacerdos verglichen werden kann, siehe Ducange p. 1097. Einen Uebergang zu diesem seltsamen Pronominalgebrauche bietet schon früher Malchus von Philadelphia in Syrien, welcher ἑαυτοῦ von der zweiten Person gebraucht und Petrus Patricius von Thessalonich im sechsten Jahrhundert, bei dem p. 125, 20 ἑαυτοῦ ebenfalls von der zweiten Person und sogar im Pluralis ῥίψατε ἑαυτούς steht. Siehe oben Cap. X, 2 S. 184.

Sechzehntes Capitel.

Pronomina interrogativa.

Singularis.

N.	ποῖος wer, welcher	ποία	ποῖον
G.	ποίου	ποίας	ποίου
A.	ποῖον	ποίαν	ποῖον.

Pluralis.

N.	ποῖοι	ποίαις	ποῖα
G.	ποίων	ποίων	[illegible]
A.	ποίους	ποίαις	ποῖα.

1. Dies Pronomen lautet in der Poesie und in der gewöhnlichen Umgangssprache oft mit der Synizesis ποιός, ποιά, ποιό. Dem. Zen. vs. 27—28: νὰ 'πῶ καὶ τὸν πατέρα, τίς ἔνε, 'ποῦ μὲ γέννησε, καὶ ποιά 'νε ἡ μητέρα.

2. Auch bei ποῖος findet eine ähnliche ἐπέκτασις oder παραγωγὴ statt wie die Cap. XIII, 6 besprochene. Denn wie aus αὐτὸς in der gemeinen Rede αὐτοῦνος, αὐτουνοῦ u. s. w. ward, so bildet man jetzt auch von ποῖος Gen. ποιανοῦ, ποιανῆς u. s. w. Die Verbindung dieser Eigenthümlichkeit mit der Synizesis giebt daher folgende plebejische Abwandlung.

Singularis.

N.	ποιός	ποιά	ποιό
G.	ποιοῦ od. ποιανοῦ od. ποιουνοῦ	ποιᾶς od. ποιανῆς	ποιοῦ od. ποιανοῦ od. ποιουνοῦ
A.	ποιόν	ποιάν	ποιό.

Pluralis.

N.	ποιοί	ποιαῖς	ποιά
G.	ποιῶν od. ποιανῶν od. ποιωνῶν für alle drei Geschlechter		
A.	ποιούς	ποιαῖς	ποιά.

3. Rücksichtlich der Bedeutung bemerke ich noch, dass da ποῖος im Altgriechischen sich meist ausschliesslich auf die Beschaffenheit bezieht, und dieser qualitative Sinn des Pronomens, wofür sonst in der gemeinen Redeweise τί λογῆς gehört wird, doch nicht ganz als untergegangen zu betrachten ist, insofern man in dem Sinne von qualis kein anderes selbstständiges Pronomen der Vulgarsprache hat, weshalb auch in einer Zeit, wo diese Volkssprache durch schriftstellerische Productionen in der Blüthe war, Simon Portius Gramm. ap. Ducang. p. XXVIII ποῖος vel ποιὸς quis aut qualis sagt: neben diesem ποῖος sich zu allen Zeiten in dem allgemeinen Sinne von quis das antike Pronomen τίς erhalten hat.

4. Auch bei den Alten steht nicht selten ποῖος für τίς, z. B. Aesch. in Ctes. p. 70 ed. Steph. σκοπεῖτε δή, ποίᾳ φωνῇ, ποίᾳ ψυχῇ, ποίοις ὄμμασι, τίνα τόλμαν κτησάμενοι τὰς ἱκεσίας ποιήσεσθε quare vobiscum considerate, qua voce, qua mente, quibus oculis, qua fidentia freti supplicationes facturi sitis, worüber Henr. Steph. Thes. l. gr. v. ποῖος sagt: „ubi observa τίνα non habens

diversum ab hoc nomine usum." So noch häufiger bei den Späteren, z. B. Priscus p. 152, 4 ed. Bonn. ἐμερίζετο οὖν τὴν γνώμην, καὶ διηπόρει ποίοις πρότερον ἐπιθήσεται κτλ. p. 179, 10 τίνα γὰρ πόλιν ἢ ποῖον φρούριον σεσῶσθαι ἔλεγεν ὑπ' ἐκείνων, οὕπερ αὐτὸς ποιῆσαι τὴν αἵρεσιν ὥρμησεν; p. 199, 16 τῶν δὲ ἐν ἡμῖν τινος πυθομένου ποίαν ὁδὸν τραπεὶς ἐς Πέρσας ἐλθεῖν δυνήσεται, ἔλεγεν ὁ 'Ρωμύλος κτλ.

Anm. In Bezug auf die in nr. 2 erwähnte παραγωγή füge ich noch hinzu, dass eine ähnliche gemeine Verlängerung in den Casibus obliquis von ὅλος statt findet, also Gen. sing. ὁλουνοῦ statt ὅλου, Gen. und Acc. pl. ὁλωνῶν und ὁλουνοὺς für ὅλων und ὅλους. Irrthümlich führt Ducange p. 1039 einen Nominativ ὁλονός od. ὁλωνός auf. Die von ihm aus älteren Schriftstellern citirten Belege sind brauchbar. Der älteste Gewährsmann für diese Vulgarformen ist Damascenus Studita Homil. 12 ὅτι εἶναι τελευταία τῶν ἑορτῶν τῶν ὁλωνῶν. Homil. 13 δέσποινα καὶ βασίλισσα τοῦ κόσμου ὁλουνοῦ. Selten haben noch andere Wörter die hier erwähnte παραγωγή. So steht im Erotocritos p. 183:

σὰν φρόνιμη, καὶ τῶν δυονῶν τέλος κακὸ λογιάζει,

aber diese Form ist jetzt als verschollen zu betrachten, indem δύο für indeclinabel gilt oder nach antiker Weise flectirt wird.

5. Das gewöhnliche antike Pronomen interrogativum τίς, τί wird in der Vulgarsprache, wie oben bemerkt und durch den angeführten Vers des Zenus schon bewiesen ist, ebenfalls gebraucht, jedoch mit Ausschluss der attischen Formen. Hiernach lautet es:

Singularis.		Pluralis.	
N.	τίς, τί	N.	τίνες, τίνα
G.	τίνος	G.	τίνων
A.	τίνα, τί.	A.	τίνες, τίνα.

Anm. 1. Das Neutrum dieses Pronominis im Singularis τί wird im gemeinen Leben auch mit Masculinis und Femininis und selbst mit Neutris im Pluralis verbunden, z. B. τί ἄνθρωποι; τί γυναῖκες; für τίνες ἄνθρωποι; τίνες γυναῖκες; τί νέα ἔμαθες was hast du neues gehört. So auch τί λογῆς. Demetrius Zenus vs. 221:

ἀκούσατέ το, τί λογῆς ἦτανε τ' ἅρματά τους

für τίνος λογῆς od. ποίας λογῆς d. i. ποῖα ἦσαν τὰ ὅπλα αὐτῶν. Vergl. dort meine Anm. und Coraïs 'Ατακτ. II p. 164. Aehnlich ist bei Aristoph. Pac. vs. 693 τὰ τί; für τὰ τίνα;

Anm. 2. Das Neutrum τί wird auch nach Coraïs richtiger Bemerkung 'Ατακτ. IV p. 603 gebraucht ἀντὶ τοῦ ὡς θαυμαστικοῦ ἢ λίαν ἐπιτατικοῦ τῶν παλαιῶν, z. B. τί καλὸς ἄνθρωπος! τί παράξενος εἶσαι! So erklärt Suidas: τί καλὴ ἡ τάξις, ἀντὶ τοῦ λίαν.

Anm. 3. Statt τί wird in der gemeinen Sprache auch zuweilen εἶντα
hört, z. B. εἶντα λέγεις; was sagst du? εἶντα κάμνεις; was machst du?
gentlich vollständig: τί εἶναι τὰ (ἃ) λέγεις; τί εἶναι τὰ (ἃ) κάμνεις; Vergl.
en Cap. XII, 5. So in der Βαβυλωνία p. 10: κι ἴντα θέτετε d. i. καὶ τί
λετε; p. 35 ἴντα νὰ τὸν κάμωμεν τώρη τὸν Κρητικόν; was sollen wir nun
it dem Cretenser machen? Ueber diese sonderbare Fügung führe ich das
n Coraïs Ἀτακτ. II p. 149 Gesammelte hier an, wobei ich meine Verbes-
rungen der Dichterstellen in Parenthese beifügen werde:

Πολλάκις τὸ ἦν (ἀντὶ τοῦ εἶν) σημαίνει αὐτὸν τὸν ἐνεστῶτα, καὶ συντι-
μένον μὲ τὸ ἐρωτηματικὸν τί, καὶ μὲ τὸ ἰωνικὸν τὰ (ἀντὶ τοῦ ἃ), τῆντα,
τεῖντα, ἰσοδυναμεῖ μὲ τὸ ἁπλοῦν ἐρωτηματικόν, οἷον τεῖντα κάμνεις;
ἶντα λέγεις (que fais-tu? que dis-tu?); Ἡ ἀνάλυσίς του εἶναι, Τί εἶναι
κάμνεις, τὰ λέγεις (Ἕλλην. Τί ἐςιν ἃ λέγεις, ἢ πράσσεις). Παράδειγμα τὸ
ῆς, (ΘΡ)

καὶ ὁποῦ κούντρα λέγει τοῦ θεοῦ, ἐγὼ ξεύρω τήντα χάνει
(leg. κι ὁποῦ κουντρὰ λεγεῖ τοῦ θεοῦ, 'γὼ ξεύρω τῆντα χάνει)

ἤγουν, καὶ ὅστις ἀντιλέγει εἰς τὸν θεόν, ἐγὼ ἐξεύρω, τί εἶναι τὰ χάνει.
ὁ βάρβαρον κούντρα εἶν' ἀπὸ τὸ ἰταλικὸν contra (contre). Καὶ δεύτερον, ΣΣ,

καὶ ὁ νοῦς των διαλογίζεται τὸ πῶς θέλουν μοιράσειν,
(leg. κι ὁ νοῦς των διαλογίζεται κτλ.)

καὶ τήντ' [τῆντ'] ἀφῆκε πᾶσα ἑνὸς (leg. 'νός), καὶ πότε νὰ τὸ πάρῃ,
τὶ τοῦ τί εἶναι τὰ ἀφῆκε, συντομώτερον, τί ἀφῆκε. Ἕως ἐδῶ ὁ χυ-
ἰσμὸς ἐφύλαξε κάποιαν ἀναλογίαν συντάξεως. Ἀλλ' ἐτόλμησε περιπλέον
ἀποῤῥήξῃ πάντα ζυγὸν κανόνος, μεταχειριζόμενος τὸ Τεῖντα, καὶ ἀντὶ
ῦ ἁπλοῦ, Τίνα, ὡς εἰς τοῦτο τὸ παράδειγμα, ΣΣ,

καὶ θέλω νὰ κατέχετε ὅλοι μικροὶ μεγάλοι,
ὅταν ἐμπῆκα ἀπ' ἀρχῆς 'ς τὴν φυλακὴν ἀπέσω,
καὶ οἶδα (leg. κι οἶδα) τὸ πῶς ἐδιάγασι, καὶ Τήντα (leg. τῆντα) τάξιν εἶχαν.

ὰ νὰ γένῃ χυδαιότερος ἀφαίρεσε καὶ τὸ ἀρχικὸν τ, οἷον, ΣΣ,

καὶ μὲν ὁ (leg. ὁ μὲν) νοῦς μου μεριμνᾷ εἰς ἦντα τρόπον ἦμε (leg. εἶμαι)

τὶ τοῦ Τίνα. Καὶ ὁ ΘΡ,

καὶ δὲν ἐγείρεται ἀπ' αὐτὰ νὰ τοῦ πῇ ἦντα τοῦτα,
(leg. καὶ δὲν ἐγείρεται ἀπ' αὐτὰ νὰ τοῦ 'πῇ ἦντα τοῦτα)

ουν, Τίνα τοῦτα. Καὶ πάλιν ἄλλος, ΣΣ,

Ἀναςενάζει ἀπὸ ψυχῆς, διατὶ κατέχει ἦντά 'νε.

αὶ πάλιν ὁ αὐτός,

καὶ οὐδὲν (leg. κι οὐδὲν) ἐξόρθωνα νὰ πῶ κυρίως τὸ ἦντά 'νε,

οὖν, Τίνα εἶναι.

. 6. Ueber πόσος, welches im Allgemeinen den antiken
ebrauch hat, habe ich nicht nöthig ausführlich zu sprechen.

Siebzehntes Capitel.

Pronomina infinita.

(ἀόριστοι ἀντωνυμίαι.)

1. Das unbestimmte Pronomen der alten Sprache τὶς, τὶ
scheint im Nominativus auch unter der Form τινὰς, während

die übrigen Casus übereinstimmen. Die Declination ist also folgende:

	Singularis.				Pluralis.	
	masc.	fem.	neutr.			
N.	τινὰς oder	τὶς	τὶ	N.	τινὲς	τινά
G.	τινὸς			G.	τινῶν	
A.	τινὰ		τὶ	A.	τινὰς	τινά.

Dass es enclitisch ist wie bei den Alten, bedarf keiner Erwähnung. Den Nominativus sing. hat schon Demetrius Zenus vs. 393 unter der Vulgarform:

ὁ Κραμβοβάτης ἔφθασε, τινὰς δὲν τὸν 'μπὸδίζει.

2. Das doppelt gesetzte τις bei Vulgarschriftstellern bedeutet soviel wie ὁ μὲν —— ὁ δὲ oder ἄλλος μὲν —— ἄλλος δέ. Anonymus de nuptiis Thesei lib. II ap. Ducang. p. 969:

καὶ τὶς μπαρπούτα βάσταζε, τὶς ἕλμον 'ς τὸ κεφάλι

d. i. und einer trug eine Sturmhaube, ein anderer einen Helm auf dem Haupte. Ueber μπαρπούτα vom mittellateinischen barbuta, cassidis species siehe Ducange in beiden Glossaren, und τὸ ἕλμον d. i. ἡ κόρυς, ἡ περικεφαλαία im Gloss. med. et inf. Gr. p. 375—376, wo nur fälschlich ὁ ἕλμος statt τὸ ἕλμον angegeben ist, welcher Irrthum durch das mittellateinische helmus d. i. galea veranlasst ist. Das doppelte τὶς habe ich in diesem Falle nach dem Vorgange Coraïs 'Ατάκτ. II p. 353 accentuirt. Ducange lässt es ohne Accent, und schreibt überdies sonderbarerweise κεφάλη.

3. Ehemals gebrauchte man ein unbestimmtes Pronomen κάτις, κάτι, entstanden aus κἂν τις eig. auch etwa jemand, auch wohl jemand d. i. irgend einer, jemand, aliquis (vergl. unten nr. 10. 11 und 12), z.B. Georgillas im Θανατικὸν τῆς 'Ρόδου bei Coraïs 'Ατακτ. II p. 310:

κι ἂν ἔχῃ κάτις καὶ πουγγὶν βαρὺ εἰς τὸ πλευρόν του,
ἀπ' αὔτα τὰ γλυκύσματα γλυκαίνει τὸν λαιμόν του.

Vergl. Cap. XIII, 2. a) Anm. S. 193. Ebenso Dem. Zen. v. 100

μόν' ἡ φωνή σου ἡ σκληρὴ σὲ δείχνει κάτινά σε.

Bei Ducange p. 622 steht:

κάτινος aliquis, κάτινας quaedam.

ıonymus de Nuptiis Thesei lib. 4:

Γιατὴν ἀγάπη κάτινος, γιατὶ τὴν ἀγαπάη·

ibi:

καὶ σὰν ἐξεύρῃς πάντοτε τὸ δόντη τοῦ φιδίου,
πρῶτα δαγκάνη καντίναν μικρὴ δαγματία.

s Ergänzung dient p. 271:

δαγκαματιά, δακκαματιά morsus, δηγμός.

ıonymus de Nuptiis Thesei lib. 3:

καὶ σὰν ἠξεύρῃς πάντοτες τὸ δόντη τοῦ φιδίου,
πρῶτα δαγκάνει κάτιναν μικρὰ δαγκαματία,
καὶ τοτ' ἀπλόνη δυνατὰ, καὶ παρευθὺς φουσκόνη.

e obigen Stellen sind daher zu schreiben: lib. 4:

γιὰ τὴν ἀγάπη' κάτινος, γιατὶ τὴν ἀγαπάει

d nachher lib. 4:

καὶ σὰν ἠξεύρεις πάντοτες τὸ δόντι τοῦ 'φιδίου,
πρῶτα δαγκάνει κάτιναν μικρὴ δαγκαματία;
καὶ τότ' ἁπλόνει δυνατά, καὶ παρευθὺς φουσκόνει.

ı ich den Dichter nicht zur Hand habe, so muss ich das-
be sagen, was Coraïs 'Ατακτ. II p. 108 über eine andere
ılle desselben Dichters scheinbar richtig bemerkt, man kann
ı Erklärung des Lexicographen nicht ganz beurtheilen. Dass
mlich aus dem Genitivus κάτινος ein neuer Nominativus wird,
derspricht nicht der griechischen Analogie, wie ὁ μάρτυρος
: Homer statt ὁ μάρτυς (cf. Conj. Byz. p. 53), aber bei dem
ıngel anderer Belegstellen und bei der Kürze der Sentenz
ı dem vierten Buche, wonach es gestattet ist, auch hier
:ινος für den Genitivus zu nehmen, bin ich geneigt, einen
thum des Ducange anzunehmen. Ist nämlich etwa der
minativus nöthig, so konnte er auch κάτινας lauten; doch
se ich die überlieferte Lesart unverändert. Sonst aber be-
ist der Accus. κάτιναν die Existenz eines solchen Nominativs.
ı der Stelle des Demetrius Zenus habe ich die Lesart κά-
ί σε, wie sie bei Crusius steht, beibehalten, ohne mit dem
ichzeitigen Herausgeber Franz von Paula Lechner (Βατρα-
ιυομαχία μεταφρασμένη εἰς ῥωμαϊκὴν γλῶσσαν ὑπὸ Δημητρίου

τοῦ Ζήνου κτλ. Ingolstadt 1837) σὲ δείχνει κάτι νά σαι daraus zu machen [1])

4. Von dem eben erwähnten Pronomen gebraucht man jetzt vorzüglich das indeclinable Neutrum κάτι[2]), z. B. κάτι ἄνθρωπος irgend ein Mensch, ein gewisser Mensch, κάτι πρᾶγμα irgend eine Sache, κάτι τι [irgend] etwas. ἤθελαν κάτι 'νὰ 'ποῦν od. νὰ 'ποῦν κάτι τι d. i. ἐβούλοντο ἔστιν ἃ εἰπεῖν. κάτι καλὰ eig. etwas gutes, bedeutet gewiss, allerdings, sehr wohl, vortrefflich, passend, ἀμέλει, εὖγε, εὐκαίρως. κάτι καλά, 'ποῦ μὲ τὸ θύμισες d. i. εὖγε ὑπέμνησας. κάτι καλὰ 'ποῦ τὸ θυμήθηκα d. i. εὐκαίρως τούτου ἐμνήσθην.

Anm. Nicht zu verwechseln mit dem obigen unbestimmten Pronomen κάτι ist das fragende κάτι oder richtiger κάττι warum, wesshalb von dem dorischen κάττι, in welcher Bedeutung die Attiker gewöhnlich διὰ τί, aber auch κατὰ τί sagen, z. B. Aristoph. Nubb. vs. 240 ἦλθες δὲ κατὰ τί; quamobrem vero venisti? So heisst es auch jetzt: Κάττι ἀργὰ ἦλθες; κάττι δὲν τρώγεις; κάττι δὲν λαλεῖς; Vergl. Coraïs 'Ατακτ. IV p. 225.

5. Ueber εἷς oder ἕνας, μία, ἓν oder ἕνα ist oben unter den Zahlwörtern gesprochen worden. Aber dies Wort er-

---

1) Der Herausgeber macht zu dem Verse:

μόν' ἡ φωνή σου ἡ σκληρὴ σὲ δείχνει κάτι νά σαι

S. 9 folgende Anmerkung:

„κάτι νά 'σαι (statt ἦσαι) dass du bist. Crusius schreibt κάτινά σε, was die höchst zweifelhafte Form κάτις, κάτινας voraussetzen würde." Aber abgesehen von der völligen Sicherheit der Formen κάτις und κάτινας ist es dem Sprachgebrauch des Demetrius Zenus nicht gemäss κάτι νά 'σαι d. i. κάτι νὰ εἶσαι zu setzen. Vs. 229 heisst es im intransitiven Sinne:

λουρίκια μ' αὐτὸ κάμασι, νὰ δείχνουν ἀγριωμένοι.

Hiermit stimmt auch an der anderen Stelle, wo die transitive Bedeutung des Wortes gemeint ist, σὲ δείχνει κάτινά σε überein. Dazu kommt, dass er niemals νὰ für ὅτι oder ein Particip bei blossen Erzählungen, Aeusserungen u. s. w. gebraucht, obgleich diese Partikel zuweilen bei ihm einen Grund ausdrückt. Vid. p. 41, wo ich in letzterer Beziehung vs. 425—426 citirt habe:

περίσσα μὲ ἐλύπησε ὁ Μεριδάρπαξ τοῦτος,
τοὺς βορθακοὺς τοὺς ἄθλιους νὰ τοὺς φονεύει οὕτως.

Mag daher auch Crusius übersetzen: Tantum vox tua aspera te indicat esse aliquid, so ist dies kein Beweis, dass man die Lesart seines Textes zu ändern habe. Eine ähnliche einfache Construction bei δείχνω hat auch der Anonymus de Florio et Platziaflora (Conject. p. 40): κι ὁ ὄγκος τῆς κοιλίας σου δείχνει σ' ἐγγαστρωμένην, wo ich ἐγγαστρωμένην für den Schreibfehler des Codex ἐγγαστρωμένης gesetzt habe.

2) Bei Ptochoprodromus lib. I vs. 223 steht:

νὰ μετερχόμην πέραμαν, ναὖρισκα (leg. νά βρικ') ὀκάτι κέρδος,

wo der Verfasser ὀκάτι für das gewöhnliche κάτι gebraucht.

heint auch dem Gebrauche nach in der Vulgarsprache nicht lten wie der unbestimmte Artikel in den neueren Sprachen, B. beim Anonymus de Florio et Platziaflora vs. 1:

εἷς καβαλλάρης εὐγενὴς ὁρμώμενος ἐκ Ῥώμης

deutet εἷς καβαλλάρης nichts weiter als καβαλλάρης τις oder ›s καβαλλάρης (ἱππεύς) nach dem antiken Gebrauch. Unachtet diese Anwendung des εἷς nicht sehr neu ist (vergl. p. XXVIII, 6), so wird doch nicht nur eine Häufung und iederholung desselben vermieden, wie beim Anonymus de llis Francorum p. 14 ed. Buchon:

εἷς ἀπ' αὐτοὺς εὑρέθηκε χρήσιμος καβαλλάρης.
Ἄνθρωπος ἦτον εὐγενής, φρόνιμος ὑπὲρ μέτρον,
Μισὲρ Τζεφρὲ τὸν ἔλεγαν, βιλλαρδουῆν τὸ ἐπίκλην·
καὶ μέγας πρωτοστάτορας ἦτον εἰς τὴν Τζαμπάνιαν

ndern man enthält sich zuweilen auch ganz desselben, z. B. ncentius Cornarus Erotocr. p. 90:

ἐκαβαλλίκευ' ἄλογο' ἀγριώτατο' περίσσα,
ὁποῦ τὸ φοβηθήκασι 'ς τὸν φόρο ὅσοι κι ἂν ἦσα

dem Dichter auch freistand ἓν ἄλογον ἀγριώτατον zu sagen, gleich eine doppelte Versetzung des Accents, da περίσσα · περισσά schon etwas auffällt, ihm unangenehm scheinen nnte, wenn er schrieb: καβαλλικεῦ' ἓν ἄλογο ἀγριώτατο πεσα. Vergl. meine Anm. ad Dem. Zen. p. 43 und Conj. z. p. 41.

6. Zu den Compositis gehört καθ' εἷς oder καθείς jeder, lches sich schon im Neuen Testament findet, z. B. Epist. Romanos XII, 5: Οὕτως οἱ πολλοὶ ἓν σῶμά ἐσμεν ἐν Χριστῷ, ὁ δὲ καθ' εἷς ἀλλήλων μέλη. Aehnlich εἷς καθ' εἷς Marc. 14, : οἱ δὲ ἤρξαντο λυπεῖσθαι, καὶ λέγειν αὐτῷ εἷς καθ' εἷς· Μήτι ὁ; καὶ ἄλλος· Μήτι ἐγώ; an welchen Stellen es jeder einln, Mann für Mann bedeutet, und eigentlich ein fehlerfter Ausdruck ist für καθ' ἕνα, nach ἓν καθ' ἓν gebildet, z. B. θ' ἓν ἕκαστον jedes für sich Her. I, 9; Plat. Tim. 56, c. gg. IX, 853, c. So auch καθ' ἓν für sich allein, einzeln. θ' ἓν ὄνομα ἑκάστῳ προσῆπτον Plat. Soph. 217, a; καθ' ἕνα ν οἰκετῶν einem jeden Plut. Cat. min. 68. Ueber τὰ καθ' ἓν γόμενα siehe auch Bonitz. ad Aristot. Metaph. III, 2 p. 173.

7. Die plebejische Form des eben erwähnten Pronomens ist καθ' ἕνας oder καθένας [κάθε ἕνας], καθεμία, καθ' ἓν oder καθέν ein jeder, z. B. Demetrius Zenus vs. 252:

Φυσίγναθον αἰτίαζαν καὶ μέμφετον καθένας.

Uebrigens ist καθένας für das antike ἕκαστος bei den Vulgarschriftstellern zu nehmen.

8. Aus καθένας ist verkürzt das indeclinable Pronomen κάθε in derselben Bedeutung, z. B. Athanasius Christopulus p. 99: Μαυροφορέστε νάρκισσοι, Μαυροφορέστε κρίνοι, καὶ κάθε ἄνθος δάκρυα Βροχαῖς ποτάμια 'ς χύνῃ. Vergl. auch meine Anm. ad Dem. Zen. vs. 300.

9. In der Bedeutung des καθένας hat die Vulgarsprache auch πᾶσα εἷς [selten πασανεἷς] oder πᾶσα ἕνας, auch πᾶς ἕνας oder πασένας, fem. πᾶσα μία oder πασαμία, neutrum πᾶσα ἕνα oder πασαένα. In diesem Falle ist πᾶσα indeclinables Pronomen für die drei Geschlechter. Daher sagt auch Skarlatos S. 216: πᾶσα ἕνας, πᾶσα 'μέρα, πᾶσα βράδυ. Bei Ducange p. 1125 steht ohne weitere Auctorität: πασαεἷς, πασανεἷς, unusquisque, omnis, ἕκαστος, πᾶς. Von älteren Schriftstellern gebrauchen dies Pronomen mehrere im Genitivus πᾶσα ἑνὸς oder πασενὸς oder πασανὸς und im Accus. πασένα oder πασάνα. Georgillas im Θανατικὸν τῆς 'Ρόδου:

καὶ μετὰ ταῦτα τίς οἶδε τοῦ πασανὸς τὸ τέλος;

bei Coraïs 'Ατακτ. II p. 286 und Ducange Append. p. 152, welcher letztere aber πασανὸς nicht verstand und bei falscher Betonung erklärte: πάσανος pro βάσανος tormentum, was keinen Sinn giebt.

Stephanus Sachleces de custodia sua bei Coraïs 'Ατακτ. II p. 150:

καὶ ὁ νοῦς των διαλογίζεται τὸ πῶς θέλουν μοιράσειν,
καὶ τήντ' ἀφῆκε πᾶσα ἑνὸς, καὶ πότε νὰ τὸ πάρῃ.

Im ersten Verse muss statt καὶ ὁ des Metrums wegen κι ὁ, im zweiten πάσανός geschrieben werden. Ueber τήντ' ἀφῆκε d. i. τί εἶναι τὰ ἀφῆκε oder kurz τί ἀφῆκε vergl. oben Cap. XVI, 5 Anm. 3.

Georgillas im Θανατικὸν τῆς 'Ρόδου bei Coraïs 'Ατακτ. II p. 171:

ἐγὼ δὲ πάλιν, Ἄρχοντες, καλὰ κ' εἶμαι Ῥοδίτης,
κι ἀκούομαι εἰς τ' ὄνομα Μανόλης Λιμενήτης (leg. Λιμενίτης),
καὶ βάλθηκα εἰς τοῦτο νὰ πῶ (leg. εἰπῶ) καὶ νὰ ῥημάρω, (leg. ῥιμ.)
εἰς τὰ μᾶς ἐσυνέβησαν πασάνα νὰ φερμάρω,
οὐδὲν τὸ καταδέχομαι νὰ γράφω πλαστὰ λόγια·
καὶ δὲν καιρὸς τῆς καύχησις (leg. -ης), ἀμένε (leg. ἀμέ 'νε) μυριολόγια (μοιριολόγια).

Die Construction des drittletzten Verses ist: νὰ φερμάρω τὰ [d. i. ἃ] συνέβησαν εἰς πασάνα ἀπὸ ἐμᾶς[1]) Dem. Zen. vs. 197:
νὰ μ' ἐλεήσῃ πᾶσα εἰς πρέπει 's τὴν συμφορά μου.

Anm. Einen Uebergang zu dem Gebrauch des πᾶσα für alle drei Geschlechter finden wir schon bei Ducas histor. cap. VII p. 29 ed. Bekker ἐν πάσαις ταῖς κατὰ δύσιν μέρεσιν. Cf. Conj. Byz. p. 4.

10. χανείς od. χανένας, fem. χαμμία, neutr. χανέν od. χανένα **jemand, einer**, mit einer Negation **niemand, keiner**. Das Wort ist entstanden aus κἂν und εἷς und bedeutet ursprünglich **etwa einer**. Dies zeigt sich deutlich an einer Stelle des Ptochoprodromus lib. I, 123—125:
ἀφ' οὗ δὲ φθάσει (leg. φθάσῃ) τὸ τυρὶν καὶ τὰ χορδοκοιλίτζια,
κἂν τέσσερα τὸν δίδουσιν εἰς τὸ τρανὸν μουχρούτιν·
καὶ πίνει τα καὶ ῥεύγεται,
wo κἂν τέσσερα bedeutet **etwa vier**. Vgl. oben nr. 3. Daher erscheint bei Ptochoprodromus lib. II, 135 u. 186 dies Pronomen noch getrennt geschrieben κἂν εἷς. Die erste Stelle lautet:
ἂν δώσῃ τις καὶ ψυχικὸν ἀπὸ τῶν φιλοχρίστων,
κἂν εἷς οὐ βλέπει τὸ κουκὶν ἀπὸ τοὺς καλογέρους.
die zweite:
μὴ νὰ τζακόσω (leg. -ώσω) πίναπαν κἂν ἕναν εἰς τὰς χεῖρας.
Diesen Gebrauch des κἂν kann man bei Zahlen auch vergleichen mit dem Pronomen τις bei den Alten. So im Thucyd. lib.

1) Coraïs bemerkt: τὸ Καλὰ καί, μᾶς ἦλθεν ἀπὸ τοὺς Ἰταλοὺς (benchè), ὡς καὶ τὸ Ἀγκαλά (sebbene). Τοῦ Ῥοδίτου ποιητοῦ μας τὸ ῥημάρω εἶναι ἀπὸ τὸ Ἰταλικὸν rimare (rimer), ὡς καὶ τὸ φερμάρω ἀπὸ τὸ informare (informer). Ὅτε ἐστιχούργει τὸ ποίημά του, ἐκρατοῦσαν ἀκόμη τὴν Ῥόδον οἱ ὀνομασθέντες Ἱππεῖς τῆς Μάλτας.

VII, 87: καὶ ἡμέρας μὲν ἑβδομήκοντά τινας οὕτω διητήθησαν ἀθρόοι, was Acacius richtig durch fere septuaginta dies wiedergiebt. S. Matthiae's Gr. Gr. II §. 487, 4 p. 911. Prodromus würde dies ausdrücken durch κἂν ἑβδομήκοντα μέραις, jetzt heisst es ἑβδομήκοντα σχεδὸν ἡμέρας oder gemein χαμμίαν ἑβδομηνταρίαν ἡμέρας. Andere glauben, κἂν bedeute in diesem Pronomen wenigstens, saltem, wie κἂν ἓν wenigstens eins bei Lucian (cf. Steph. Thesaur.). Hiernach hiesse χανείς eigentlich wenigstens einer. Aber ich bleibe der obigen Erklärung treu [1]).

11. κάποιος, κάποια, κάποιον jemand, ein gewisser. Dies Pronomen behält immer den Accent auf der drittletzten Sylbe und ist zusammengesetzt aus κἂν (mit Abwerfung des ν, wie in κάτι) und ποιός, so dass es ursprünglich etwa von einer gewissen Beschaffenheit, etwa so und so beschaffen bedeutete, nachher aber in den allgemeinen Sinn

---

1) Coraïs bemerkt zu Ptochoprodromus p. 110: εἰς τοὺς χρόνους τοῦ Προδρόμου, τὸ κἂν ἐσήμαινεν ἐδῶ τὸ σχεδόν, τὸ ἕως, ἤγουν σχεδὸν ἢ ἕως τέσσερα, ἢ ὡς λέγομεν σήμερον, τρία τέσσερα, ἐλλειπτικῶς τοῦ διαζευκτικοῦ συνδέσμου, ἀντὶ τοῦ, τρία ἢ τέσσερα. Μικρὸν ἴχνος ταύτης τῆς σημασίας ἔμεινεν εἰς τὸ χανείς, γραμμένον εἰς τὸν Πρόδρομον (Ποιημ. β. 135 καὶ 186) διαιρετῶς, κἂν εἷς, καὶ κἂν ἕναν· εἰς τὸ κάμμία, ἀντὶ τοῦ κἂν μία, ἤγουν, κατὰ τοὺς παλαιούς, μία τις. Διότι τοῦτο τὸ κἂν ἐσήμαιναν κ' ἐκεῖνοι συνάπτοντες τὸ τὶς μὲ τὰ ἀριθμητικὰ ὀνόματα. Τοιοῦτον εἶναι τοῦ Θουκυδίδου (VII, 87) τὸ „ἡμέρας μὲν ἑβδομήκοντά τινας", ὡς καὶ οἱ Γάλλοι ἀπαραλλάκτως διὰ τοῦ quelque, οἷον quelque soixante-dix jours. Ὁ Πρόδρομος ἤθελε τὸ ἐκφράσειν, κἂν ἑβδομῆντα μέραις· ἡμεῖς δὲ σήμερον ἑβδομήκοντα σχεδὸν ἡμέρας ἢ χυδαϊκῶς, καμμίαν ἑβδομηνταρίαν ἡμέρας. Τοιοῦτον ἀκόμη εἶναι τὸ καμπόσον (quelque peu), ἀντὶ τοῦ κἂν ποσόν, ἢ κἂν ποσον, ἤγουν Ὀλίγον τι· διότι τὸ ποσὸν εἰς τοὺς παλαιοὺς, τοὺς Ἰωνικοὺς μάλιστα συγγραφεῖς, ἐσήμαινε τὸ ὀλίγον, καθὼς ἔτι καὶ τὸ ὅσον· τοῦ πρώτου παράδειγμα εὑρίσκεται εἰς τὸν Ἱπποκράτην (B, περὶ Γυναικείων §. 54) „Τὴν λινόζωστιν ἑψοῦσα ξὺν οἴνῳ ποσῷ ἐσθιέτω ὡς κράμβην" ἤγουν Ἂς βράσῃ τὴν λινόζωστιν μὲ ὀλίγον οἶνον, καὶ ἂς τὴν φάγῃ ὡς λάχανον. (Λινόζωστις [Mercuriale] εἶναι τὸ κοινῶς λεγόμενον παρθενοῦδι, ἢ Σκαρολάχανον). Ὁ Γαληνὸς εἰς τὰς ἐξηγήσεις λέγει, „Ποσῷ, ὀλίγῳ." Περὶ τοῦ δευτέρου μαρτυρεῖ ὁ Ἡσύχιος, „Ὅσον, ὀλίγον." Οἱ δὲ Ἑβδομήκοντα (Ἡσαΐ. κς', 20) εἶπαν καὶ „Μικρὸν ὅσον ὅσον" τὸ ὁποῖον ἐμιμήθησαν καὶ οἱ συγγραφεῖς τῆς Νέας Διαθήκης (πρὸς Ἑβρ. ι', 37). Ὡσαύτως καὶ τὸ ἐπίῤῥημα ποσῶς εἶχε σημασίαν τοῦ ὀλίγον, ἥτις ἔμεινεν εἰς τὸ ἀρνητικὸν, Οὐδὲ ποσῶς, τῆς κοινῆς ἡμῶν γλώσσης. Vergl. dens. zu Isocr. T. I S. 441 u. zu Heliod. S. 44.

des Pronominis infiniti τις überging. Vergl. unter den interrogativis ποῖος für τίς Cap. XVI, 4.

Anm. Bei früheren Vulgarschriftstellern ist die Form ὁκάποιος zu lesen. Ptochoprodromus lib. I, 170:

ὁκάποιας γειτόνισσας ῥοῦχον νὰ παρελύθη.

12. κάμποσος, κάμποση, κάμποσον einiger, etlicher, etwas mit Bezug auf die Quantität. Auch dies Pronomen behält wie das vorige immer den Accent auf der drittletzten Sylbe und ist wie jenes zusammengesetzt aus κἂν und ποσός, ursprünglich: forte aliquantum, forte aliquot, forte nonnulli, später ohne Berücksichtigung der Partikel in dem oben angeführten Sinne.

Anm. Bei früheren Schriftstellern findet sich auch die Accentuation καμπόσος, καμπόση, καμπόσον. Vergl. Ducange p. 567. Anonymus de Nuptiis Thesei lib. 2: καὶ τὴν πολλὴ τ' ἀλαζονία (-ιὰ) ἐγέλασε καμπόσο. Glycas de Vanitate vitae,

ὁποῦ καμπόσο φαίνονται, καὶ ἀπ' ἐκεῖ συνεφιάζει
(leg. κι ἀπ' ἔκει συννεφιάζει).

13. ὁ, ἡ, τὸ δεῖνα der und der. Dies Pronomen ist in der Vulgarsprache indeclinabel, wie zuweilen auch bei den Alten, z. B. Aristophan. Thesmoph. vs. 622: τὸν δεῖνα, τὸν τοῦ δεῖνα. Der Gebrauch desselben ist noch der antike. S. Hermann. ad Viger. p. 704. So Ptochoprodromus I, 58:

βλέπεις τὸν δεῖνα, τέκνον μου; πεζὸς ἐπεριπάτει,
καὶ τώρα (βλέπεις) γέγονεν χρυσοφτερνιστηράτος.

14. ὁ, ἡ, τὸ τάδε der und der, ebenfalls indeclinables unbestimmtes Pronomen, dem vorigen im Gebrauche gleichstehend, z. B. εἶδα τὴν τάδε γυναῖκα, εἶδα τὸν τάδε.

Anm. Nur bei den neusten Vulgarschriftstellern kommt diese Ausdrucksweise vor; die älteren haben das auch jetzt in der Schriftsprache noch gültige ὁ, ἡ, τὸ δεῖνα.

Achtzehntes Capitel.

Vom Verbum.

1. Die Abwandlung der Verba in der Vulgarsprache ist einfacher, als im jetzigen höheren Styl und bei den Alten. Die Sprache ist im Verlaufe der Zeit verarmt, insofern sich

nicht alle Arten von Verba erhalten haben, auch Modi und Tempora untergegangen sind. Das Medium existirt nicht mehr seiner Formation nach, obgleich die Bedeutung desselben zum Theil dem Passivo zugetheilt ist. Was also bei den Alten ἀπεκρίνατο hiess, wird in die Vulgarsprache durch ἀπεκρίθη übersetzt, welches sich als Variante bei Xenophon Anab. 2, 1, 22, häufig aber bei Polybius, Diodor und anderen späteren Schriftstellern findet. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 108. Von den Vulgarschriftstellern führe ich nur als einen der ältesten an den Anonymus de bellis Francorum p. 24: ὁ Μαρκέζης ἦτον φρόνιμος, οὕτως τοὺς ἀπεκρίθη wo zu lesen ist:

ὁ Μάρκεζη' ἦτον φρόνιμος, οὕτως τοὺς ἀπεκρίθη.

Aehnlich Anonymus de Florio et Platziaflora vs. 317:

ἀκούσας ταῦτ', ὁ Φλώριος οὕτως τὸν ἀπεκρίθη.

Anm. Dass in vielen Verbis schon bei den Alten das Passiv als Stellvertreter des Mediums eintritt, ist bekannt. Zu den auffallenden Beispielen gehört ἐπονήθη für ἐπονήσατο in einer Corcyräischen Inschrift, deren Schluss lautet:

Πραξιμένης δ' αὐτῷ γ[αίας] ἀπὸ πατρίδος ἐνθὼν
σὺν δάμῳ τόδε σᾶμα κασιγνήτοιο πονήθη.

Cf. Conject. Byz. p. 53 seq.

2. In der Vulgarsprache giebt es nur Verba barytona und perispomena oder circumflexa, gewöhnlich συνῃρημένα oder contracta genannt. Von den Verbis auf μι sind wenige Spuren noch vorhanden.

3. Von den Modis werden Indicativus, Conjunctivus und Imperativus gebraucht, den Optativus und Infinitivus hat die Vulgarsprache verloren. Auch die Participia sind im Activ verloren gegangen, mit Ausnahme eines indeclinabeln Particips auf οντας bei den Verbis barytonis und auf ῶντας oder οῦντας bei den contractis. Im Passiv dagegen wird das Particip. praes. γραφόμενος und das Particip. perfecti ohne Reduplication γραμμένος gebraucht, obgleich das Perfectum selbst in der gemeinen Sprache untergegangen ist. Dieses Participium perfecti passivi findet sich auch bei Verbis, welche nur in activer Form gebraucht werden, namentlich bei intransitivis, in welchem Falle man es als für das mediale Perfectum stehend betrachten kann. Dasselbe gilt von den Verbis, welche tran-

sitiven und intransitiven Sinn vereinigen, z. B. σκορπίζω ich zerstreue oder ich zerstreue mich, z. B. τὸ πλῆθος ἐσκόρπισε die Menge zerstreute sich; Part. perf. pass. σκορπισμένος zerstreut. σαπίζω [altgriech. σαπρίζω, σήπω, σήπομαι] in Fäulniss bringen od. intrans. faulen; Part. perf. pass. σαπισμένος verfault.

Anm. 1. Der Infinitivus wird umschrieben durch νὰ mit dem Conjunctivus. Jenes νὰ ist ursprünglich aus ἵνα entstanden. z. B. θέλω νὰ φάγω d. i. θέλω φαγεῖν ich will essen oder in allgemeinen Sätzen: τὸ νὰ ἀγαπᾷ τις τὴν σοφίαν εἶναι ἄξιον τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως die Weisheit lieben ist der menschlichen Natur würdig. Siehe zu Dem. Zen. S. 40 ff. und S. 157.

Anm. 2. Die indeclinablen Participia auf οντας, ῶντας, οῦντας werden mit allen Personen und Numeris construirt, so dass γράφοντας vollkommen dem französischen écrivant entspricht. Auch die absolute Construction ist hierbei im Gebrauch, worüber in der Syntax Cap. XXXVIII, 10 und XLVI, 2. Aeltere Schriftsteller sagen in diesem Falle auch γράφοντα, βλέποντα. Cf. ad Dem. Zen. vs. 106 et 347.

Anm. 3. Bekanntlich besitzt die alte Sprache verschiedene intransitive Verba, welche neben dem Perfecto Activi ein Perfectum Passivi haben, das in diesem Falle richtiger Perfectum Medii genannt wird. Dergleichen sind δακρύω, φεύγω und andere. So ist δεδακρυκώς der geweint hat, δεδακρυμένος der ganz in Thränen schwimmt. (Plat.) Axioch. p. 364. b. δεδακρυμένος δὲ ὁ Κλεινίας κτλ. Hom. Il. XVI, 7:

τίπτε δεδάκρυσαι, Πατρόκλεις, ἠύτε κούρη.

Aehnlich ist von φεύγω immer πεφευγώς der geflohen oder entkommen ist, πεφυγμένος der entronnen oder befreit ist. Hom. Od. I vs. 11—12:

ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες, ὅσοι φύγον αἰπὺν ὄλεθρον,
οἴκοι ἔσαν, πόλεμόν τε πεφευγότες ἠδὲ θάλασσαν

vs. 18:

εἰς Ἰθάκην· οὐδ' ἔνθα πεφυγμένος ἦεν ἀέθλων.

Daher sagt Buttmann ausf. Gramm. II S. 248: „in beiden Verben drückt das Pf. pass. eine vom Medio ausgehende letzte Vollendung aus: „der sich ganz durchweint hat" —— „der sich ganz in Sicherheit gebracht hat.""

Von diesen Analogieen ausgehend hat die Vulgarsprache eine Menge passiver Perfecta bei intransitiven Verbis gebildet. Von ἱδρόω —— ἱδρωμένος Dem. Zen. vs. 13:

ἕναν καιρὸν ὁ ποντικὸς ηὑρέθην ἱδρωμένος,

von ἀποθνήσκω oder ἀπαιθαίνω —— ἀποθαμμένος. Id. vs. 340:

ὅλος ἐκορνιακτίστηκε, κ' ἔμειν' ἀποθαμμένος.

Insofern sich diese Formen beider Verba bei den Alten nicht nachweisen lassen, habe ich sie barbarisch genannt zu Dem. Zen. vs. 13. Anders steht es freilich mit διψασμένος von διψῶ bei demselben Dichter vs. 14:

γιατὶ τῆς γάτας ἔφυγε κ' ἤτονε διψασμένος,

weil sich einmal bei Athenaeus X p. 426 f. das Medium im Sinne des Activs findet. Dort sagt nämlich Hermippus:

ἔπειθ', ὅταν πινώμεθ', ἢ διψώμεθα,

wo für πινώμεθ' zu lesen πεινώμεθ' mit Bergk. Rell. Com. Att. p. 317, der die Stelle richtig erklärt, aber die Form διψασμένος [für δεδιψημένος] ist doch unclassisch. Ebensowenig hat einen Anspruch auf Classicität das Part. perf. pass. von μετανοιόνω bei Dem. Zen. vs. 129 μετανοιωμένος, obgleich das aus μετάνοια gebildete μετανοιόνω in dem Sinne von μετανοῶ steht, in dem einfachen Verbum aber das Medium νοοῦμαι nicht selten der Bedeutung des Activs nahe kommt. Wenn nun einzelne antike Schriftsteller in gewissen Fällen zwar nach individueller Freiheit, aber dem ursprünglichen Sinne der genera des Verbi gemäss, wonach das Medium ein völliges Ergriffensein von der Handlung bezeichnet, weshalb Verba, wie kämpfen μάχομαι durch das Medium ausgedrückt werden, das Medium für das Activ zu gebrauchen scheinen, wie bei Democrit. fragm. moral. 143 p. 187 ὁ ἀντιλογεόμενος homo rixosus, etwas verschieden von dem sonst gewöhnlichen ἀντιλογέων (vergl. ähnliche Verba p. 149), so darf man hierauf bei der gegenwärtigen Untersuchung eigentlich keine Rücksicht nehmen, kann aber nach diesem Vorgange um so mehr das Umsichgreifen des medial zu nehmenden Perfecti passivi bei intransitiven Verbis in der späteren Vulgarsprache begreifen. Die Grenze zwischen classischer und unclassischer Diction lässt sich aber nur in jedem einzelnen Falle, da ein jedes Wort seine besondere Geschichte hat, durch die historischen Zeugnisse feststellen. Dies ist im Griechischen um so mehr nothwendig, als die analoge Erscheinung im Lateinischen schon längst unter dem richtigen Gesichtspunkt gefasst worden ist. Wenn nämlich Virgil. Aen. VIII, 560 classisch sagt: o mihi praeteritos referat si Iuppiter annos, so wendet man sich doch mit Unwillen ab von dem interitam des Sidonius Apollinaris, bei dem es Ep. II, 10 heisst: illud appone, quod tantum increbruit multitudo desidiosorum, ut nisi vel paucissimi quique meram Latiaris linguae proprietatem de trivialium barbarismorum robigine vindicaveritis, eam brevi abolitam defleamus interitamque, obgleich die Verwandtschaft beider Fälle in die Augen springt.

4. In dem Verbum der griechischen Vulgarsprache giebt es ein tempus conditionale (χρόνος ὑποθετικός) wie im französischen, worüber ich zu Dem. Zenus p. 159 gehandelt habe, zusammengesetzt aus dem Imperfecto des Verbi θέλω und dem Conjunctivo, welche Ansicht ich auch dort begründet habe, obgleich man in der Regel eine Verstümmelung des alten Infinitivs bei dieser und den übrigen Periphrasen annimmt. So bedeutet ἤθελα γράψῃ oder γράφῃ [gewöhnlich γράψει und γράφει geschrieben] ich würde schreiben oder geschrieben haben, was auch ἤθελε γράψω oder γράφω lautet, welche letztere Wendung eigentlich wörtlich heisst: es würde Wille sein (oder gewesen sein), dass ich schrieb. Vergl. Cap. XX. D. 4.

5. Die übrigen tempora finden sich schon bei den Alten, abgesehen davon, dass das Perfectum untergegangen ist.

Einfach werden noch jetzt gebildet Praesens, Imperfectum und Aoristus, zusammengesetzt nach dem Muster der heutigen Sprachen sind das Plusquamperfectum, Futurum und tempus conditionale.

Anm. Bei dem allmähligen Verschwinden der Perfecta aus der gemeineren Ausdrucksweise des Volks ging die Bedeutung des Perfecti auf den Aorist, welcher aber dessenungeachtet seinen eigenthümlichen Sinn behielt, mit über. Auf der anderen Seite erhielten sich einzelne Perfectformen lange im Sinne des Aorists. Von dieser Art ist εὕρηκα (od. εὑρῆκα) bei Dem. Zen. vs. 376 und Erotocritus p. 88, welches noch jetzt in der Vulgarsprache dem Aorist ηὗρα gleichsteht. Bei den mit der Reduplication beginnenden Formen konnte in früherer Zeit mit Vernachlässigung der ursprünglichen Bedeutung ein Augment hinzutreten, wie bei den gewöhnlichen Aoristen. Dies habe ich nachgewiesen für die im Chronicon breve unter einander gleichstehenden Formen γέγονε und ἐγέγονε. Siehe Conj. Byz. p. 5. Die Reduplication fällt aber auch weg, wie in ἐποῖκαν = ἐποίησαν eig. πεποιήκασι bei Dem. Zen. v. 9. Vergl. ἔπλακαν = ἔπλασαν, eigentlich πεπλάκασι bei den jetzigen Atheniensern.

6. Die in nr. 5 genannten tempora werden im Indicativus gebraucht, die übrigen Modi haben nur Praesens und Aorist. Der Imperativus ist nur in der zweiten Person im Gebrauch, die dritte wird vom Conjunctivus mit vorausgehender Partikel ἂς entlehnt.

Anm. Die Partikel ἂς ist wie ich zu Dem. Zen. p. 104 auseinandergesetzt habe, wahrscheinlich aus ἄφες entstanden, das sich schon so im N. Test. gebraucht findet. Die Worte Matth. cap. XXVII, 49 οἱ δὲ λοιποὶ ἔλεγον· ἄφες, ἴδωμεν, εἰ ἔρχεται Ἡλίας σώσων αὐτόν lauten, da ἂς auch mit der ersten Person plur. Conj. construirt wird; in die Vulgarsprache übertragen: ἀλλ' οἱ λοιποὶ ἔλεγαν· ἂς ἰδῶμεν (gemein ἰδοῦμε) ἂν ἔρχεται ὁ Ἡλίας νὰ τὸν σώσῃ. Diese Etymologie hat einige Wahrscheinlichkeit, da in den Gedichten des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts für ἄφες die syncopirte Form ἄφς steht, woraus später ἂς ward. Vincentius Cornarus im Erotocritus p. 199:

ἄφς τονὲ τὸν Ῥωτόκριτον, καὶ πιάσε τὴν βουλήν μου

wo der neuere Herausgeber Polychronios Philippides:

ἄφες τὸν Ἐρωτόκριτον, καὶ πιάσαι τὴν βουλή μου

mit Verwischung des ursprünglichen hat drucken lassen. Was die Construction der Partikel ἂς betrifft, so wird sie nur mit der ersten und dritten, niemals mit der zweiten Person verbunden, mit Ausnahme des Verbi substantivi, Siehe Conject. Byz. p.46. Ueber den weiteren Gebrauch der Partikel vergl. Coraïs zu Ptochoprodr. p.98 seqq. und meine Anm. zu Dem. Zen. p. 104 seqq.

Neunzehntes Capitel.

Ueber die Bildung der einfachen Zeiten.

A.

1. Die Volkssprache weicht rücksichtlich der Bildung der Zeiten und deren Endungen vom Atticismus und der κοινὴ διάλεκτος ab. Ehe wir daher zu den Paradigmen übergehen, wird es nöthig sein, die allgemeinen Gesetze hiervon darzulegen.

Active Endungen.

2. Diejenigen Zeiten, welche in der ersten Person sing. auf ω ausgehen, d. h. das Praesens Indicativi, der Conjunctivus Praesentis und Aoristi und das umschriebene Futurum, werden hellenisch gebildet, ausgenommen die dritte Person pluralis, welche auf ουν statt auf ουσι ausgeht, und die zweite Person pluralis des Conjunctivs der barytona, welche die vorletzte Sylbe ε des Indicativs beibehält. Die zweite Person pluralis des Conjunctivs aoristi passivi wird hellenisch auf ῆ mit dem Circumflex formirt.

Anm. 1. Die vorerwähnte Endung ουν statt ουσι im Indicativ und ωσι im Conjunctiv, z. B. γράφουν d. i. γράφουσι oder γράφωσι, (νὰ) γράψουν d. i. γράψωσι, πατοῦν und τιμοῦν d. i. πατοῦσι oder πατῶσι und τιμῶσι, (νὰ) πατήσουν und τιμήσουν d. i. πατήσωσι und τιμήσωσι findet sich nicht nur schon bei Ptochoprodromus lib. I vs. 141:

ἀλλὰ τὰ μέτρα ποῦ 'φελοῦν 'ς τὴν ἄμετρόν μου πεῖναν;

wo 'φελοῦν für ὠφελοῦν oder ὠφελοῦσι steht, sondern sie scheint zu den Ueberbleibseln eines alten dorischen Localdialects zu gehören. Die gewöhnliche dorische Endung in der dritten Person pluralis Praesentis und Futuri Indicativi οντι [ουντι, ωντι] für ουσι, z. B. ἄγοντι, μισθῶντι, ἀκολουθέοντι, ποιοῦντι, ἀπαξόντι, ποιησοῦντι, ὀρθωσοῦντι, φρονεῦντι für ἄγουσι, μισθοῦσι, ἀκολουθοῦσι [-έουσι], ποιοῦσι, ἀπάξουσι, ποιήσουσι, ὀρθώσουσι, φρονοῦσι, sowie in der dritten Person pluralis Praesentis und Aoristi Conjunctivi, z. B. λείπωντι, ἔλθωντι f. λείπωσι, ἔλθωσι, παραγγείλωντι und ἀδικήσωντι für παραγγείλωσι und ἀδικήσωσι (vergl. Ahrens de dial. dor. p. 291 seqq. und Mnemosyne Jahrg. 1852 p. 79, 18 u. 32 und p. 125, 10) kann hier nicht massgebend sein, ebensowenig wie die mit Unrecht von einigen verglichene lateinische Endung unt in legunt, amabunt u. s. w., sondern wir können uns nur an die Hesychianische Glosse ἔχονι, ἔχουσι· Κρῆτες halten, unter welcher Niemand die gewöhnliche dorische Form ἔχοντι als cretensisch angemerkt sogleich vermuthen wird, obgleich dieselbe auf cretensischen Inschriften steht. Cf. Mnemosyne, Jahrg. 1852, p. 79, 3. Auch die Conjectur von Ahrens l. c. p. 293, welcher ἔχονσι, ἔχουσι lesen möchte und es für einen Dat. plur. hält,

ist insofern unstatthaft, als der von ihm angeführte §. 14 seines Buches de νσ apud Argivos et Cretes servatis p. 104 bei der Allgemeinheit der Regeln der Grammatiker und der Unsicherheit der aus den Inschriften citirten Beispiele, welche nach verschiedenen Abschriften verschieden lauten, für die fragliche Form nichts beweist. Was aber den Dativus pluralis betrifft, so genügen weder die Regeln, noch die Beispiele, um eine solche Form zu motiviren. Denn wird auch ein Nominativus τιθὲνς für τιθεὶς als argivisch und cretensisch angeführt von Eustath. 722, 58 zu Iliad. θ, 448 aus Heraclides, so dient doch der Dat. plur. ἀποσταλεῖσι in der cretensischen Inschrift Mnemosyne Jahrg. 1852 p. 79, 33 zum Beweise, dass man vorsichtig mit dieser Notiz umzugehen hat. Wäre daher im Hesychius nicht die gewöhnliche dorische und cretensische Form herzustellen, so könnte man nur auf eine seltene cretensische Nebenform rathen. Erwägt man nun, dass ἔοργαν in der Batrachon. vs. 178, πέφυκαν bei Democrit. fragm. p. 244 (cf. p. 366), πέφρικαν bei Lycophron. vs. 252 und ähnliches im alexandrinischen Dialect und im N. T., obgleich durch die attischen Formen ἐόργασι, πεφύκασι, πεφρίκασι erklärt, doch nur Abkürzungen der alten dorischen Formen ἐόργαντι, πεφύκαντι, πεφρίκαντι sind (vergl. Buttmann ausf. Gr. I §. 87 S. 352 Anm. 5), so ergiebt sich, dass dem dorischen λέγοντι, ἔχοντι u. s. w. λέγον, ἔχον als Abkürzungen entsprechen müssen. Dazu kommt, dass in der Vulgarsprache ο nicht selten in ου verändert wird, oder vielmehr, dass die Sprache zwei Formen neben einander hat. Sowie nämlich im Passiv γράφονται und γράφουνται gebraucht werden (cf. Conj. Byz. p. 58): so musste neben der ursprünglichen Abkürzung γράφον, λέγον, ἔχον in der gemeinen Redeweise sogleich γράφουν, λέγουν, ἔχουν entstehen. Dies ist der Ursprung der neugriechischen Form, auf welchen man durch die verstümmelte Glosse des Hesychius ebenso wie durch den oben erwähnten analogen Fall hingeleitet wird. Im Hesychius bleibt aber nichts übrig, als ἔχοντι zu schreiben, da die verlängerte neugriechische Form ἔχουνε ebensowenig eine Gewähr für ἔχονι giebt, wie die verkürzte ἔχου. Von der verkürzten führe ich als Beispiel aus dem Erotocritus p. 88 λάμπου d. i. λάμπουν, λάμπουσι an:

αὐτὸς δὲν εἶχε φορεσιὰν καί τ' ἅρματά του λάμπου,
κ' ἦσαν γεμάτ' ἀνθοὺς δενδρῶν καὶ λούλουδα τοῦ κάμπου.

Dieselbe Form steht auch vielleicht bei Georgillas im Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως (vergl. oben Cap. XIV, 7) in den Worten:

ἀμή, οἱ Τοῦρκοι οὐ δύνουνταν νὰ πάρου 'τίτοιαν χώραν

nach der einen Stelle bei Coraïs 'Ατακτ. II p. 354 zu schliessen, obgleich an der anderen p. 40 πάρουν steht. Im Allgemeinen gehören die Formen auf ουν nur der Vulgarsprache an, im correcten Styl wurden schon von Coraïs wenigstens für den Conjunctivus die attischen Endungen gesetzt. Jetzt hat man in der höheren Schreibart auch aus dem Indicativus die Vulgarform verbannt.

Anm. 2. Ueber ähnliche syncopirte Formen vergleiche die unregelmässigen Verba unter θέλω, κλαίω, λέγω, πηγαίνω, τρώγω. Da die Syncope in der alten Sprache eine Hauptquelle der Anomalie der Verba ist, zu den sonst schon bekannten Erscheinungen dieser Art aber noch neue in der heutigen Sprache hinzugekommen sind, so äussert sich Coraïs zu Ptochoprodromus lib. I vs. 133 p. 133—134 bei Gelegenheit der Form φάγουν auf folgende

Weise: Ἐμάθαμεν ὅτι οἱ τοιοῦτοι σχηματισμοὶ τῶν ῥημάτων γίνονται κατὰ συγκοπήν, οἷον φάγουν ἀντὶ τοῦ φάγουσιν. Ἀλλὰ τοῦτο τὸ ῥῆμα, φάγω, καὶ ἄλλα τινὰ ὄχι ὀλίγα τὸν ἀριθμόν, ἔπαθαν καὶ ἕν' ἄλλον συγκοπῆς τρόπον ἰδιαίτερον· διότι λέγει ὁ κοινὸς λαὸς ὄχι μόνον φάγουν, ἀλλὰ καὶ φᾶσιν, καθὼς λέγει τρώγουν καὶ τρῶσι, ὑπάγουν καὶ ὑπᾶσι, (καὶ χυδαιέστερον πᾶσι) λέγουν καὶ λέσι, θέλουν καὶ θέσι, ἀκούουν καὶ ἀκοῦσι, κλαίουν καὶ κλαῖσι, κρούουν καὶ κροῦσι, πταίουν καὶ πταῖσι, καίουν καὶ καῖσι. Τοιαύτην συγκοπὴν ἐσυνείθιζαν οἱ Ἀττικοὶ εἰς τὸ λοῦται, ἐλοῦμεν, λούμενος ἀντὶ τοῦ λούεται, ἐλούομεν, λουόμενος. Τῆς γλώσσης ὅμως ἡμῶν ὁ χυδαϊσμὸς δὲν ἐστάθη μέχρι τούτου, ἀλλ' ἀπετόλμησε καὶ τριπλῆν συγκοπὴν εἰς πολλὰ ἀπὸ ταῦτα, φᾶν, τρῶν, ὑπᾶν, λέν, θέν, ἀκοῦν, κλαῖν, κροῦν, πταῖν, καῖν. Ὅστις θέλει νὰ δικαιολογήσῃ τὰ τοιαῦτα, δύναται νὰ φέρῃ εἰς παράδειγμα τὰς Βοιωτικὰς συγκοπὰς τῶν παλαιῶν, ἔσταν καὶ ἔφαν, ἀντὶ τοῦ ἔστησαν καὶ ἔφησαν, καὶ τέτυφαν ἀντὶ τοῦ τετύφασιν. Ὁ αὐτὸς χυδαϊσμὸς ἐσύγκοψε καὶ τὰ πρῶτα καὶ δεύτερα πρόσωπα τῶν πληθυντικῶν, καὶ τὰ δεύτερα καὶ τρίτα τῶν ἑνικῶν, λέγων, φᾶμεν, φᾶτε, φᾷς, φᾷ, τρῶμεν, τρῶτε, τρῶς, τρῶ, ὑπᾶμεν, ὑπᾶτε, ὑπᾷς, ὑπᾷ, λέμεν, λέτε, λές, λέ, θέμεν, θέτε, θές, θέ, ἀκοῦμεν, ἀκοῦτε, ἀκοῦς, ἀκοῦ, κλαῖμεν, κλαῖτε, κλαῖς, κλαῖ, πταῖμεν, πταῖτε, πταῖς, πταῖ, καῖμεν, καῖτε, καῖς, καῖ, κροῦμεν, κροῦτε, κροῦς, κροῦ. Ὁ ποιητής μας κατωτέρω (Ποίημ. Β. στιχ. 439) ἐτόλμησε καὶ τὸ Κρῶ ἀντὶ τοῦ κρούω.

3. In der Vulgarsprache endigt sich das Imperfectum und der Aoristus II act. nicht auf ον, sondern auf α, so dass diese tempora sich nach dem ersten Aorist richten, mit Ausnahme der zweiten Person Singularis und Pluralis, wo die Endungen ες und ετε statt finden, z. B. ἔφευγα, ες, ε, ἐφεύγαμεν, ετε, αν. Aor. ἔφυγα, ες, ε, ἐφύγαμεν, ετε, αν.

Anm. 1. Dass diese Formation auch dem Altgriechischen angehört, ist oben bei der Geschichte der Sprache bemerkt worden, indem nicht nur εἶπα neben εἶπον besteht, sondern auch ἔπεσα bei Eurip. Alcest. 477 neben ἔπεσον. Mag nun diese Form von Heraclides bei Eustathius zu Od. ξ p. 1759, 10 für cilicisch ausgegeben werden, so gehört sie doch besonders dem alexandrinischen Dialect an. Auch findet sich dieselbe hin und wieder in den Handschriften des Neuen Testaments, sowie bei späteren Schriftstellern und den Byzantinern. Selbst Coraïs gebrauchte diese Formen, welche jetzt im correcten Styl vermieden werden.

Anm. 2. Ueber die Vulgarform des Imperf. der Verba contracta, z. B. ἐπατοῦσα für ἐπάτουν siehe oben das über den alexandr. Dial. S. 16 bemerkte.

4. Der Aoristus I Indicativi Activi wird hellenisch formirt, ausgenommen die zweite Person sing. und plur., wo in der Regel die Endungen ες, ετε statt ας, ατε eintreten, z. B. ἠγόρασα, ες, ε, ἠγοράσαμεν, ετε, αν. Eben dieser Aorist bildet die zweite Person des Imperativs auf ε, pl. ετε statt ον, ατε, z. B. ἀγόρασε, ἀγοράσετε = ἀγόρασον, ἀγοράσατε. Demetrius Zenus Paraph. Bat. vs. 18:

καὶ πόθεν ἦλθες ἐδαπᾶ; μ' ἐμὲν φιλία' ποῖσε

d. i. ποίησε oder ποίησον, wie ich dort bemerkt habe. Anonymus de Florio et Platziaflora vs. 200:

γνώρισε καὶ κατάμαθε τὰ κατὰ τοῦ υἱοῦ σου.

Athanasius Christopulus p. 99: μαυροφορέστε νάρκισσοι, μαυροφορέστε κρίνοι, καὶ κάθε ἄνθος δάκρυα βρόχαις ποτάμια 'ς χύνῃ. Doch kommen bei Vulgarschriftstellern auch die gewöhnlichen Formen zuweilen vor. Dem. Zen. vs. 221: ἀκούσατέ το. Vergl. de Flor. et Platz. vs. 220 ἄκουσον. Dass im Altgriechischen schon einzelne Spuren der oben erwähnten Formation gefunden werden, ist bekannt, obgleich dieselben verschieden von den Grammatikern gedeutet worden sind. Richtig fasste Buttmann ausf. Gramm. I S. 418 §. 96 Anm. 10 οἶσε als Imperativus Aor. Eben derselbe nahm auch ἄξετε bei Homer als epischen, aoristischen Imperativ. Vergl. Coraïs zu Ptochoprodromus p. 104 seqq. Auf einer Melischen Inschrift bei Ross. Inscript. Graec. ined. nr. 246 steht der Imperat. Aor. ὄρυξε statt ὄρυξον. Vergl. dessen Reisen auf d. Inseln des ägäischen Meeres Bd. III S. 16. Von den alten Grammatikern hat am richtigsten die Sache erkannt Apollonius περὶ συντάξεως I, 36, dessen etwas dunkle Worte ich zu Dem. Zen. p. 60 angeführt habe: ὅτι ποιητικώτερον μὲν τὸ Οἶσε κατ' ἐναλλαγὴν εἴρηται τῆς φωνῆς τῆς Φέρε καὶ τῆς Γραψέτω, καὶ τὰ ὅμοια, οὐ κατὰ διάφορον μὲν χρόνον, κατὰ δὲ ἐκλογὴν ὀνόματος, ὁπότερον εἴη κατωρθωμένον· καθάπερ ἤδη προεμελετήθη τοιαύτη ζήτησις καὶ ἐν τῇ ὁριστικῇ ἐγκλίσει, Ἔγραψας ἢ Ἔγραψες, οὐ διαφορᾶς οὔσης χρονικῆς, αὐτὸ δὲ μόνον γραφῆς, δυναμένης οὐκ ἀπιθάνως παραλαμβάνεσθαι." Hier vermuthete Coraïs a. a. O. p. 105: ὅτι ποιητικώτερον μὲν τὸ Οἶσε [καὶ τὸ γραψέτω], κατ' ἐναλλαγὴν εἴρηται τῆς φωνῆς τῆς Φέρε (ἴσ. γρ. οἶσον) καὶ τῆς Γραψέτω κ. τ. λ. Diese Conjecturen sind unnütz, man sieht aber, mögen die Worte auch etwas durch die Abschreiber gelitten haben, was der Schriftsteller sagen wollte, und welchen Nutzen wir hieraus für die gegenwärtige Untersuchung zu ziehen haben. Er bezeugt die Existenz der Formen ἔγραψες neben ἔγραψας und γραψέτω neben γραψάτω, ferner ist ihm οἶσε Imperativus Aoristi, nicht Futuri, wie einige fälschlich

geglaubt hatten. Die Modi des Praesens und des Aorists mit einander verglichen, beziehen sich nicht auf eine διαφορὰ τοῦ χρόνου, wie sich eine solche bemerklich macht zwischen Futur und Aorist, sondern insofern die Modi des Aorists nur Modificationen derer des Praesens sind, bezieht sich ihr Gebrauch nur auf eine Wahl des für den bestimmten vorliegenden Fall richtigen, ἐκλογὴν ὀνόματος, ὁπότερον εἴη κατωρθωμένον.

5. Da der zweite Aorist α statt ο μικρὸν in den Endungen der ersten Person Singularis und Pluralis in der gemeinen Sprache annimmt, z. B. ἔπαθα, ἐπάθαμεν für ἔπαθον, ἐπάθομεν, und in der dritten Person Pluralis die Endung ον in die des ersten Aorists αν verändert, wie ἔπαθαν für ἔπαθον, ausserdem aber die zweite Person Singularis und Pluralis des ersten Aorists sich auf ες, ετε statt ας, ατε nach Analogie des zweiten Aorists endigt, so fällt in der Vulgarsprache eigentlich die Formation beider Aoriste zusammen.

ἔγραψα	ἔπαθα
ἔγραψες	ἔπαθες
ἔγραψε	ἔπαθε
ἐγράψαμεν	ἐπάθαμεν
ἐγράψετε	ἐπάθετε
ἔγραψαν	ἔπαθαν.

Dieser Umstand hat manche Grammatiker bewogen, nur einen Aorist in der gemeinen Sprechweise anzunehmen und daher nur den Typus des ersten Aorists in das Paradigma zu setzen, was bei einer kurzen Uebersicht der Formen vollkommene Billigung verdient, sonst aber nicht zu rechtfertigen ist. Vergl. Cap. XXII, 7.

6. Die hellenischen Participia des ersten und zweiten Aorists werden zwar im correcten Styl gebraucht, sind aber eigentlich dem gemeinen Manne fremd, obgleich sie sich zuweilen bei Vulgarschriftstellern finden. Anonymus de Flor et Platziaflora vs. 20:

ἰδὼν δὲ τὴν ὑπόσχεσιν ἄπαρτι πληρωθεῖσαν

vs. 51:

λαβόντες δὲ οἱ ἄθεοι θέλημα παρ' ἐκείνου

vs. 283:

ἀκούσας ταῦτ' ὁ Φλώριος παίρνει τὸ δακτυλίδι.

Von diesen Erscheinungen ausgehend kann man die Annahme eines doppelten Aorists selbst für die Vulgarsprache vertheidigen.

B.
Passive Endungen.

1. Die Endungen ομαι und bei den Verbis contractis ῶμαι und οῦμαι im Praesens Ind. Pass. für die erste Person Singularis sind die gewöhnlichen hellenischen. Die zweite Person Singularis Praes. Ind. endigt sich in der Vulgarsprache ouf εσαι, bei den Verbis contractis εῖσαι, ᾶσαι, z. B. φαίνεσαι, πατεῖσαι, φοβᾶσαι [für φοβεῖσαι], καυχᾶσαι Dem. Zen. vs. 35:

γιατὶ καὶ σὺ μοῦ φαίνεσαι κατὰ τὴν θεωρία'

vs. 97:

μὰ σὺ φοβᾶσαι ἅπαντα, μικρά τε καὶ μεγάλα

vs. 107:

πολλὰ καυκαχᾶσαι, φίλε μου, ἐσὺ 'ς τὴν λαιμαργίαν.

Anm. Die Alterthümlichkeit dieser Formen, woraus die gewöhnlichen φαίνῃ[ει], πατῇ, καυχᾷ durch Auswerfung des σ, und Contraction des εαι in ει oder ῃ entstanden sind, wobei πατῇ und καυχᾷ für πατέῃ und καυχάῃ, ursprünglich aber für πατέεσαι und καυχάεσαι stehen, ist hinlänglich bezeugt und von den Grammatikern anerkannt. Siehe Buttmann's ausf. Gramm. I §. 87, 10 Anm. 8 S. 354 und §. 105 Anm. 8 S. 500. Richtig bemerkt derselbe an der ersten Stelle, dass die ursprünglichen Formen τύπτεσαι u. s. w. in ungebildeten Dialecten fortdauernd in Gebrauch gewesen sein mögen. Was aber die Anwendung in Büchern betrifft, so findet man dieselben nur bei den Alten a) von den unregelmässigen Futuris auf ομαι, z. B. in der alexandrinischen Uebersetzung des A. T. Jes. 60, 16 φάγεσαι, welches auch im N. T. Luc. 17, 8 verbunden mit πίεσαι vorkommt: καὶ μετὰ ταῦτα φάγεσαι καὶ πίεσαι σύ, b) von der zusammengezogenen Conjugation. Daher die Warnungen der Grammatiker (Moer. ed. Piers. p. 16; Lex. Seguer. p. 18, 10) vor ἀκροᾶσαι, ἀνακτᾶσαι als Indic. und Conj. statt (ἀκροάῃ) ἀκροᾷ u. s. w., obgleich einzelne Beispiele auch in den Schriften der Attiker standen. So ist ἀκροᾶσαι im anti-atticistischen Lexicon (Lex. Seguer. p. 77, 22), natürlich aus attischem Gebrauch, gleichwie ἠκροᾶσο eben dort p. 98 ausdrücklich aus Antiphanes angeführt wird. Im N. T. findet sich κατακαυχᾶσαι Epist. ad Rom. XI, 18, ὀδυνᾶσαι Luc. 16, 25, in d. LXX ἀποξενοῦσαι 3 Reg. 14, 6.

2. Die hellenischen Endungen des Imperfecti όμην, ούμην, ώμην finden sich in den correcten Schriftstellern, ohne der Vulgarsprache als solcher anzugehören. Letztere verändert dieselben in ομουν und ουμουν, so dass der Singularis bei den barytonis lautet: ουμουν, ουσουν, ουνταν, bei den contractis

ούμουν, ούσουν, οὖνταν, der Pluralis ούμαστε, ούσαστε, ουνταν, in den contractis οὖνταν. Die Endung ουμαστε ist ebenso im Praesens wie im Imperf. durch Umstellung aus der classischen ομεσθα, z. B. γραφούμαστε aus γραφόμεσθα entstanden. In der ganz niedrigen Sprache tritt zu dem finalen ν noch ein ε, worauf der Accent vorrückt, z. B. aus ἐγράφοντο wird ἐγράφουνταν, gemein ἠγραφούντανε. Doch bediente man sich früher statt des ε auch eines α. Demetrius Zenus vs. 323:

ἐκ πόλεμου ἐρχούμουνα καὶ ἦμουν κοπιασμένη

vs. 326:

καὶ ἔξυπνη ἐκείτουμουν, 'ς ἀδημονιὰ' μ' ἐβάναν.

Hier ist ἐρχούμουνα soviel wie ἠρχόμην, ἐκείτουμουν steht dem ἐκειτόμην d. i. ἐκείμην gleich. Derselbe Schriftsteller hat oft die dritte Person Singularis unter der gewöhnlichen Form, jedoch mit zugesetztem ν, was die Entstehung der plebejischen Form erklärt, z. B. vs. 141—142:

πολλαῖς φοραῖς ἐβύθιζε καὶ πάλι ἀνδρευέτον,

χλοτζῶντας 'σὰν ἠμπόρειε κι' ἀπάνου ἐστρεφέτον,

vs. 161:

τὸν βορθακὰ' ἐμέμφετον, ὁποῦ 'τον ἡ αἰτία.

Einige Schriftsteller gebrauchen statt der gewöhnlichen antiken Endung der zweiten Person Singularis ου die ursprüngliche εσο, welche sogar aus attischem Gebrauch oben 1. Anm. in ἠκροᾶσο (Lex. Seguer. p. 98) nachgewiesen worden ist. Dass die gemeinen Formen ουσον und ουσουν aus der ursprünglichen εσο mit Veränderung der Vocale und Zusatz des ν entstanden sind, bedarf keines Beweises.

3. Die gemeine Sprache bildet das Praesens Indicativi und Conjunctivi Passivi der auf εω ausgehenden Verba contracta auf ειοῦμαι, ειέσαι, ειέται, Plur. ειούμαστε, ειέστε, ειοῦνται und das Imperfectum auf ειούμουν, ειούσουν, ειοῦνταν, ειούμαστε, ειούσαστε oder sync. ειοῦστε, ειοῦνταν von der unzusammengezogenen Form έομαι, έεσαι, έεται, εόμεθα, έεσθε, έονται und εόμην, έεσο (vergl. oben 2), έετο, εόμεθα, έεσθε, έοντο mit Verwandlung des ε vor der Endung in ει und Anwendung der Synizesis, welcher gemäss der Accent auf die folgende Sylbe rückt. Siehe oben Cap. I, B. 6 S. 142 f. Hiernach sagt man

πατειοῦμαι, πατειέσαι, πατειέται u. s. w. für πατοῦμαι, πατεῖσαι [πατῇ od. πατεῖ], πατεῖται u. s. w. πουλιέται für πωλεῖται u. dgl.

Anm. 1. Dessenungeachtet findet sich bei Vulgarschriftstellern auch die gewöhnliche Form. Demetrius Zenus vs. 43—44:

μετὰ χαρᾶς νὰ σοῦ τὸ 'πῶ. Ἄκουσε, πῶς καλοῦμαι.
Ψιχάρπαγα μὲ λέγουσι, καὶ δὲν τὸ ἀπαρνοῦμαι.

Anm. 2. Was die Alterthümlichkeit der oben genannten Formen betrifft, so stehen dieselben als altdorisch und äolisch durch Beispiele der Schriftsteller und Inschriften fest, obgleich die Kritiker nicht immer die Eigenthümlichkeit derselben erkannt haben. Mit Recht bemerkt Ahrens de dial. doric. §. 26 p. 207 in Bezug auf die Sylben εο und εω in den Verbis contractis, dass εο in ιό oder ιω und εω in ιω nur bei denjenigen Dorern übergeht, welche sich des strengeren Dorismus bedienen, den Laconiern, Italioten und Cretensern. Die Böoter verändern ε vor einem Vocal fast immer in ι. (Cf. Ahrens de dial. Aeol. p. 178 seqq.) Die angeführten Beispiele sind aber zum Theil nicht richtig accentuirt, wiewohl der Accent in den meisten Fällen richtig durch die Handschriften überliefert worden war. Denn es ist keinem Zweifel unterworfen, dass auch die alten Dorer diese Formen mit der Synizesis sprachen. So steht in Aristophanes Lysistrata vs. 198 richtig in den codd. ἐπαινιῶ d. i. ἐπαινέω, wofür Dindorf in der Oxforder Ausgabe ἐπαινίω fälschlich schrieb, was Ahrens a. a. O. billigte. Ebenso steht es mit ὑμνιῶμες d. i. ὑμνέωμεν ibid. vs. 1305, welches ohne Grund in ὑμνίωμες geändert wurde. Nach derselben Analogie muss es vs. 1002 μογιόμες d. i. μογέομεν und vs. 1003 λυχνοφοριόντες d. i. λυχνοφορέοντες heissen, wofür unrichtig μογίομες und λυχνοφορίοντες gesetzt wurde. Richtig ist auch im Ravennas vs. 1148 die Lesart ἀδικιοῦμες d. i. ἀδικοῦμεν, woraus Dindorf unüberlegt ἀδικίομες machte, welches wie das übrige von Ahrens a. a. O. gebilligt wurde. Es versteht sich hiernach, dass in dem laconischen Titel bei Leake nr. 71 nicht ἀνιοχίων, sondern ἀνιοχιῶν d. i. ἡνιοχέων zu accentuiren ist. In dem dorischen Fragment bei Apollonius de pron. p. 61. B: χερνῆτις γυνὰ οὐδὲν προμαθιουμένα d. i. προμηθουμένη ist nichts zu ändern, wenigstens Ahrens Conjectur προμαθιομένα im Rhein. Mus. VI S. 234 ist völlig von der Hand zu weisen. In dem Briefe des Archytas bei Diog. III, 22 ist ἀφορμιῶντι d. i. nach der obigen Analogie ἀφορμιοῦντι, ἀφορμέοντι beizubehalten, und nicht mit Ahrens de dial. dor. p. 209 in ἀφορμίωντι zu ändern. Ebenso ist in den Inschriften Heracl. I, 70 nicht ἀνανγελίοντι, sondern ἀνανγελιόντι d. i. ἀναγγελοῦσι zu accentuiren, I, 84 ἀποκαθαριόντι d. i. ἀποκαθαροῦσι, I, 86 ἐπικαταβαλιόντι d. i. ἐπικαταβαλοῦσι. Unter den cretensischen nr. 3049 nicht κοσμίοντες, sondern κοσμιόντες. Die Futura lauten nicht ἐμμενίω 2554, πραξίομεν 3048 u. s. w., sondern ἐμμενιῶ, πραξιόμεν. In der Hesychianischen Glosse: μογείοντι, μογοῦσι· Δωριεῖς ist nur μογειόντι, nicht mit Ahrens a. a. O. p. 210 μογίοντι zu schreiben, in der anderen Glosse πονιῶμεν, πονῶμεν ist nichts zu ändern, am wenigstens mit Ahrens πονίωμεν zu setzen. Die Böoter haben nicht αὐλίοντες, sondern αὐλιόντες gesagt, wonach zu berichtigen de dial. Aeol. p. 179 u. 210. Die übrigen von Ahrens angeführten Fälle sind nach derselben Norm zu beurtheilen. Schliesslich bemerke ich, dass der hier besprochene Gegenstand in einigen Worten angedeutet worden war von Ross. Hellenica I, 1 S. 62.

Anm. 3. Bei der unter nr. 2 u. 3 bemerklich gemachten plebejischen Formation des Imperfecti und Praesentis Passivi haben wir gesehen, dass man im Praesens statt γραφόμεθα und γράφεσθε zu sagen pflegt γραφούμαστε (od. γραφούμεστε) und γράφεστε, statt πατούμεθα und πατεῖσθε aber πατειούμαστε (od. πατειούμεστε) und πατειέστε, ferner im Imperfecto statt ἐγραφόμεθα und ἐγράφεσθε meist ἐγραφούμαστε und ἐγραφούσαστε, wenn nicht dafür ἠγραφούμαστε oder ἠγραφούμεστε und ἠγραφούσαστε oder ἠγραφούσεστε eintritt, statt ἐπατούμεθα und ἐπατεῖσθε aber ἐπατούμαστε oder ἐπατούμεστε und ἐπατούσαστε (od. ἐπατούσεστε, ἐπατοῦστε) oder am gewöhnlichsten ἐπατειούμαστε, ἐπατειούσαστε (od. ἐπατειοῦστε). In diesen plebejischen Formen ist vorzüglich der Gebrauch des τ statt θ auffallend. Derselbe findet sich auch im Aorist und in den Umschreibungen des Plusquamperfecti und Futuri Passivi. Daher lautet der Ind. Aor. neben ἐγράφθην oder ἐγράφθηκα auch ἠγράφτηκα (vergl. nr. 4), der Conj. Aor. neben νὰ γραφθῶ auch νὰ γραφτῶ, das Plusquamperfectum εἶχα γραφθῇ und εἶχα γραφτῇ, das Futurum θέλω γραφθῇ und θέλω γραφτῇ u. s. w. Unter den Vulgarschriftstellern hat sich vor Demetrius Zenus niemand dieser Formen bedient. Aus ihm führe ich einige Haupstellen an. Vs. 31 — 32:

'ς τὸν 'Ριδανὸν τὸν ποταμόν, ἐκεῖ ἐγνωριστῆκαν,
ἀλλήλους ἐφιλεύτησαν, καὶ τότες ἐσμιχτῆκαν.

vs. 111:

χάριν διπλὴν μᾶς ἔδωκεν ὁ Ζεὺς νὰ χαιρωμάστε,
τὴν γῆν, γιὰ νὰ χορεύωμεν, κ' ὕδωρ, νὰ κρυβωμάστε.

vs. 340:

ὅλος ἐκορνιακτίστηκε, κ' ἔμειν' ἀποθαμμένος

vs. 419 — 420:

κ' εἰς τοὺς βορθάκους ἔδραμε καὶ κεῖνοι ἐσκιαχτῆκαν,
'ς τὴν λίμνην ὅλοι 'γλίγωρα ἔδραμαν καὶ κρυφτῆκαν.

Dass dieser Gebrauch des θ statt τ in den passiven Formen nicht neu, sondern uralt dorisch ist, sehen wir aus der: „Lokrischen Inschrift von Chaleion oder Oeantheia mit den Bemerkungen von I. N. Oeconomides, herausgegeben von Ludwig Ross. Leipzig 1854." Dort heisst es Col. I vs. 8 (p. 18) χρήστω statt χρήσθω, Col. II vs. 1 ἐλέστω statt ἐλέσθω, vs. 7 ἐλέσται statt ἐλέσθαι, wozu Oeconomides p. 38 bemerkt: Παράδοξα ἀναμφιβόλως ἐκ πρώτης ὄψεως φαίνονται τὰ τοιαῦτα, μικρὸν ἢ οὐδὲν διαφέροντα ὧν παρ' 'Αριστοφάνει φθέγγεται βαρβαροφωνῶν οὐχ ἧττον ἢ αἰσχρολογῶν ὁ Σκύθης· καλὴ τὸ σχῆμα περὶ τὸ πόστιον. (Θεσμοφ. 1188) Καὶ ὅμως ἡ ψίλωσις τῶν μετὰ τὸ σ κείμενων δασέων, καίτοι ὡς βάρβαρον παρατραύλημα ἐπὶ γέλωτι κωμῳδουμένη, οὐδὲ τῶν ἀριστομούντων 'Ελλήνων ἦτο παντάπασιν ἀλλοτρία, ὡς δηλοῦσι τὰ διφορούμενα σφόνδυλος σπόνδυλος, σφόγγος σπόγγος, ἀσφάραγος ἀσπάραγος —— σχελίς σκελίς, σχέραφος σκέραφος, καθ' ἃ καὶ τὰ παρ' ἡμῖν σκάζω ἀντὶ σχάζω, μασκάλη ἀντὶ μασχάλη μετ' ἄλλων οὐκ ὀλίγων, καὶ δὴ καὶ τὸ ἐξ ἀλλοφύλων πάσκα ἀντὶ πάσχα. Τῆς δὲ ψιλώσεως τοῦ θ ἡγουμένου σ ἱκανὰ ἐκ τῆς ἀρχαίας παραδείγματα ἔστωσαν τὰ φερόμενα μασθός μαστός, κίσθος κίστος· ἡ δὲ νῦν τῶν 'Ελλήνων καθωμιλημένη γλῶσσα, οὐδὲν κατὰ τοῦτο τῆς πάλαι Λοκρικῆς διαφέρουσα, πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα παρέχει τοιαύτης μεταθέσεως παραδείγματα, ἰδίως δὲ καὶ σταθερῶς πᾶσαν εἰς σθ παθητικοῦ τύπου κατάληξιν, οἷον βιάζεστε ἐβιάστη βιαστῶ, ἀντὶ βιάζεσθε κτλ. Ich habe nicht nöthig hinzuzusetzen, dass was hier ἡ καθωμιλημένη γλῶσσα genannt wird, nur im

engeren Sinne von der Volks- und Umgangssprache zu verstehen ist, dass die erwähnten Formen der Schriftsprache fremd sind.

4. Die Endung des passiven ersten und zweiten Aorists im Indicativ ist in der guten Prosa auch jetzt wie bei den Alten ην, in der Volkssprache endigt sich dies Tempus auf ηκα und wird nach Analogie des ersten activen Aorists flectirt, so dass die dritte Person pluralis in der Regel wie bei jenem im Indicativ sich auf αν endigt. Als Beispiele mögen die nr. 3 Anm. 3 aus Dem. Zenus angeführten Formen ἐγνωρίστηκαν, ἐσμίχτηκαν, ἐσκιάχτηκαν, κρύφτηκαν dienen, welche dort nur des Metrums wegen ἐγνωριστῆκαν, ἐσμιχτῆκαν u. s. w. lauten.

Anm. 1. Die Chier setzen zu den oben angeführten Formen der dritten Person pluralis noch ε am Ende hinzu, z. B. ἐγραφήκανε für ἐγράφηκαν, wogegen die Cyprier und andere in diesem Falle ἐγραφήκασι sagen. Vergl. Οἰκονόμος περὶ τῆς γνησίας προφ. τ. ἑλλ. γλ. σελ. 287 und über die Verwechselung der Endungen αν und ασι meine Anm. zu Dem. Zen. vs. 9.

Anm. 2. Rücksichtlich des Ursprungs dieser activen Endungen, welche als Zusatz beim passiven Aorist erscheinen, ist wohl die begründetste Meinung die des Oeconomus a. a. O., welcher hiermit die episch-ionische Verlängerung der Imperfecta und Aoristi auf σκον vergleicht oder vielmehr sie damit identificirt. Vergl. Buttmann's ausf. Gramm. §. 94, 3. 4 S. 391. Sowie nämlich ἔτυπτον in τύπτεσκον, ἔτυψα in τύψασκον, ἔλιπον in λίπεσκον oder im Passiv ἐτυπτόμην in τυπτεσκόμην u. s. w. übergeht, zur Bezeichnung einer wiederholten Handlung, der Unterschied zwischen Imperfectum und Aorist sich hierbei aber in der alten Sprache in der Weise gestaltet, dass jenes sowohl von wiederholten dauernden als von wiederholten momentanen Handlungen, dieses nur von wiederholten momentanen Handlungen gilt: so bezieht sich, wenn auch die gewöhnliche Rede einen solchen Unterschied verwischt, offenbar die fragliche passive Form der Vulgarsprache ursprünglich auf eine zwar momentane, aber in ihren Wirkungen dauernde Handlung, auf einen einmal eingetretenen, aber nachhaltigen Zustand. So in dem oben citirten Verse Dem. Zen. 340: ὅλος ἐκορνιαχτίστηκε, κ' ἔμειν' ἀποθαμμένος,

vs. 401: ἀνάσκελα ἁπλώθηκε, ἐκεῖ νὰ ξεψυχήσῃ

cruribus sursum porrectis extensus jacuit, ibi ut animam efflaret, und an anderen Stellen, während die rasch vorübergehende Handlung oder der momentane Zustand durch die gewöhnliche einfache Form ausgedrückt wird, z. B. bei demselben Dichter vs. 379:

τότε ὁ Βορβορόκοιτος ἀπὸ μακρὰ ἐχύθη

e longinqno accurrit. Man betrachte folgende Stelle (vs. 391—392), wo beide Formen verbunden stehen:

ὀμπρός του ἐξαπλώθηκε, ἔπεσε καὶ φονεύθη,
καὶ ἡ ψυχή του σύντομα 'ς τὸν ᾅδην ἐπορεύθη.

Hier ist der erwähnte Unterschied unleugbar. Wenn derselbe eben dort vs. 381 und 382 in den Verbis ἀπενεκρώθη und ἐτυφλώθη zu verschwinden

scheint, so ist die Dauer des dort angedeuteten Zustandes nicht in der Form des Aorists, sondern in dem ursprünglichen Begriffe beider Verba zu suchen. Die von mir aufgestellte Ansicht von der Urbedeutung der in Rede stehenden Form und die formale Identität derselben mit den auf σκον ausgehenden antiken wird durch ein gemeinsames Merkmal bestätigt. Sowie nämlich die iterativen Formen der Alten auf σκον, weil sie nur eine directe Beziehung auf die Erzählung haben, nur im Indicativus existiren, und sich von Formen wie λάβεσκον nie ein Conjunctivus, Infinitivus u. s. w. nachweisen lässt: so kommt auch von den besprochenen Vulgarformen kein Conjunctivus vor, sondern derselbe kann nur unter der gewöhnlichen Form eintreten. Es heisst daher ungeachtet des doppelten Indicativs ἐγράφθην und ἐγράφθηκα [ἠγράφτηκα] der Conj. doch nur νὰ γραφθῶ [od. νὰ γραφτῶ]. Ausserdem hindert nichts, die wirkliche Identität dieser intensiven passiven Aoristendung mit jenen iterativen Formen des Ionismus anzunehmen, da σκον nach den Gesetzen der Volkssprache in der ersten Person sing. in σκα, in der dritten plur. in σκαν übergehen musste, σ aber in solcher Umgebung sich nicht halten konnte. So ward aus der Urform ἐγράφθησκα nicht etwa allein durch Ausstossung des mittleren Consonanten der intensiven Endung ἐγράφθηγκα, sondern, da man für ῥογχαλίζω in der gemeinen Sprechweise auch ῥοχαλίζω und ähnliches zu sagen pflegt, sogleich ἐγράφθηκα.

Anm. 3. Der vermittelst der intensiven Endung des passiven Aorists im Indicativ bewirkte Uebergang in das Activum, wovon in der vorhergehenden Anmerkung die Rede war, hat seine Analogie noch an der Endung σαν, welche von den Peloponnesiern und vielen der Heptanesier zu der dritten Person plur. Imperf. pass. oder medii hinzugesetzt wird. So sagen dieselben καθόντοσαν, ἐρχόντοσαν, δερνόντοσαν für ἐκάθοντο od. ἐκάθουνταν d. i. ἐκάθηντο, ἤρχοντο, ἐδέρνοντο d. i. ἐδέροντο. Vergl. Oeconomus a. a. O. p. 287.

5. Die zweite Person singularis Imperativi Aoristi pass. geht in der Vulgarsprache auf ου aus und wird von der entsprechenden Form des Imperativi Aoristi I act. durch Veränderung des ε in ου und durch Vorrückung des Accents auf die vorletzte Sylbe bei den meisten Verbis gebildet. So entspricht dem Imperat. τίμησε des Aor. act. ἐτίμησα der passive Imperativus τιμήσου, dem activen Imp. γράψε der passive γράψου. Ist kein Activ vorhanden, so wird der Imperat. Aor. des Passivums, welches in diesem Falle eigentlich Medium ist, mit Voraussetzung eines Activs nach der Analogie gebildet. Daher heisst bei στοχάζομαι ich denke, Aor. ἐστοχάσθην, der Imper. στοχάσου, wie wenn eine active Form στόχασε vorhanden wäre. Ausgenommen von der obigen Regel sind die Verba auf λ, μ, ν, ρ, bei denen nach Verwandlung des θ des Aor. I pass. in σ der Imperativus die Endung ου annimmt. Hiernach wird aus ἀπεκρίθην von ἀποκρίνομαι der Imperativus ἀποκρίσου,

von ζεσταίνω d. i. θερμαίνω, Aor. pass. ἐζεστάθην, Imper. ζεστάσου. Diejenigen Verba aber, welche keinen Aor. I pass. haben, oder bei denen derselbe in der Vulgarsprache durch den Aor. II ersetzt zu werden pflegt, nehmen dennoch die Endung ου für den Imperativus, jedoch ohne σ an, wobei der Accent oft auf der vorletzten, aber auch in manchen Fällen auf der letzten Sylbe gefunden wird. Von dieser Art ist χαίρομαι, wie man in der Vulgarsprache statt χαίρω zu sagen pflegt, von dessen Aorist ἐχάρην der Imperativus χαροῦ lautet. Ebenso heisst von φαίνομαι, dessen Activ in der gewöhnlichen Rede jetzt nicht gebraucht wird, der Aorist ἐφάνην, Imper. φανοῦ, aber auch φάνου. Uebrigens wird die zweite Person pluralis desselben Imperativi Aoristi passivi aus dem Conjunctivus entlehnt, wie der Accent beweist, da die vorletzte Sylbe den Circumflex hat, z. B. τιμηθῆτε, γραφθῆτε, στοχασθῆτε, ἀποκριθῆτε, ζεσταθῆτε, χαρῆτε, φανῆτε.

Anm. Der Ursprung der eben besprochenen Form des Imperativs des passiven Aorists in der zweiten Person singularis bei den Vulgarschriftstellern aus dem antiken Imperativus Aor. II med. ist keinem Zweifel unterworfen. Bekanntlich hat Homer bei χαίρω einen Aor. II med. κεχαρόμην Iliad. XVI, 600, wovon analog ein Imperat. χαροῦ gebildet werden kann, welcher, obgleich bei den Alten nicht vorkommend, doch die in Rede stehende Form der Vulgarsprache giebt. Bei φαίνω lässt sich in der alten Sprache mit Sicherheit kein Aor. II med. nachweisen, da bei Xen. Cyrop. III, 1, 34 statt φανοίμην die Variante φαινοίμην in den Text zu nehmen ist. Die Worte sind: ἢν δὲ μὴ δύνωμαι, ἀδύνατος ἂν φανοίμην (leg. φαινοίμην), οἶμαι, ἄδικος δ' οὐκ ἂν δικαίως κρινοίμην. Nichtsdestoweniger stehen wir nicht an, den plebejischen Imperativus φανοῦ, besonders da er auch φάνου lautet, mit einem solchen ungebräuchlichen Aorist in Verbindung zu setzen. Denn an den Imperat. Praes. Pass. von φανόω, welches Strabo und andere Schriftsteller für φαίνω gebrauchen, ist wegen der Verschiedenheit der Bedeutung nicht zu denken, indem φανοῦ in dem erwähnten Falle strenger Aorist ist. Für die übrigen Fälle dienen diejenigen epischen Imperative Aor. II med., welche das σ vor der Endung haben, zur Erläuterung: βήσεο von ἐβήσετο, δύσεο von ἐδύσετο, λέξεο, ὄρσεο, ἀείσεο, worüber die Auseinandersetzung bei Buttmann ausf. Gramm. I §. 96 Anm. 10 S. 418 ff. nachzusehen. Sonst wären Formen wie γράψου unerklärlich. Selbst ἀποκρίσου und ζεστάσου müssen auf diese Weise erklärt werden, obgleich diese Gebilde auf den ersten Blick etwas sehr befremdliches haben. Doch auch βαίνω, nach dem Praesens zu urtheilen, ursprünglich zu den Verbis auf λ, μ, ν, ρ zu rechnen, giebt das obige βήσεο. Was aber die in gewissen Fällen statt findende Wandelbarkeit des Accents betrifft, wovon ich oben gesprochen: so ist klar, dass wie man jetzt φάνου und φανοῦ sagt, auch bei den Alten die doppelte Accentuation auf der letzten und vorletzten



Sylbe je nach Verschiedenheit der Dialecte für sprachgemäss galt. Richtig führt Buttmann ausf. Gramm. I §. 103. 5 Anm. 3 S. 464 die Auctorität des Schol. Aristoph. Plut. 103 und Suid. v. πιθοῦ an, um zu beweisen, dass die Betonung auf der Endsylbe von den Grammatikern als attisch vorgeschrieben wird. Dennoch kommt bei einzelnen Verbis auch die Betonung auf der vorletzten Sylbe vor, welche von Apollonius ap. Schol. Aristoph. l. c. die analoge genannt wird, und wahrscheinlich ausser dem attischen Dialect die gewöhnliche war. Von dieser Art ist ἵκου statt des attischen ἱκοῦ bei Eurip. Orest. vs. 1231:

Ὦ πάτερ, ἵκου δῆτ', εἰ κλύεις ἔσω χθονός
τέκνων καλούντων κτλ.

Mag nun bei Herodot. 7, 51 βαλεῦ stehen: so hat doch derselbe Schriftsteller in anderen Fällen den Accent auf der vorletzten Sylbe. Wenn z. B. bei Aeschines in Ctes. p. 88, 29 πυθοῦ steht, so hat dagegen Herodot. III, 68 πύθευ. Hiernach findet der obige Fall in der Vulgarsprache seine hinlängliche Erklärung.

6. Die passiven Participia der Vulgarsprache werden hellenisch flectirt.

Zwanzigstes Capitel.

A.

Ueber die zusammengesetzten Zeiten.

1. Die zusammengesetzten Zeiten sind das Plusquamperfectum und Futurum, welche nur im Indicativus existiren (wiewohl im höheren Styl jetzt auch die übrigen Modi des Futuri wieder gebraucht werden) und das tempus conditionale.

2. Die Zusammensetzung geschieht nach der gewöhnlichen Meinung der Grammatiker auf dreifache Weise: 1) aus sogenannten alten ungebräuchlichen Infinitiven mit einiger Veränderung in den Endungen und den Hülfsverbis ἔχω und θέλω, z. B. θέλω τιμήσει ich werde ehren, εἶχα γνωρίσει ich hatte gekannt, εἶχα λάβει κτλ. 2) aus dem unveränderlichen θέ, welches eigentlich aus θέλει verkürzt ist, und einem anderen im Conjunctivus ausgedrückten Verbum, welche mit einander durch die Conjunction νὰ verbunden sind, z. B. θὲ νὰ τιμήσω, 3) aus dem impersonal gebrauchten θέλει für das Futurum und ἤθελε für das tempus conditionale mit dem Conjunctivus Praesentis oder Aoristi, z. B. θέλει γράφω oder γράψω, θέλει γράψῃς, θέλει γράψῃ, θέλει γράψωμεν, ἤθελε γράφω, ῃς, ῃ, ωμεν κτλ.

3. Von diesen zusammengesetzten Zeiten nimmt das Futurum die drei Arten der Zusammensetzung an, das tempus conditionale zwei, das Plusquamperfectum nur eine Art.

B.

Zusammensetzung mit den sogenannten ungebräuchlichen Infinitiven.

1. Die nach der gewöhnlichen Meinung sogenannten ungebräuchlichen Infinitive, welche zur Zusammensetzung der Zeiten dienen, sind im Activ der des Präsens und des Aorists, im Passiv der des Aorists allein. Diese erleiden folgende Veränderungen. Der Infinitivus praesentis activi wirft das finale ν ab, so dass aus γράφειν, πατεῖν, ἐρωτᾷν wird γράφει, πατεῖ, ἐρωτᾷ. (Siehe Cap.I, B. 3 S. 142.) Von den Infinitiven der Aoriste verändert der erste die Endung αι in ει, z. B. γράψαι, γράψει, der zweite wirft wie der des Präsens das finale ν ab, mit Uebertragung des Accents von der letzten auf die vorletzte Sylbe, so dass λαβεῖν übergeht in λάβει. Die Infinitive der passiven Aoriste werfen die Endsylbe ναι ab, oder vielmehr nur das ν der Endung ην der dorischen Form. Auf diese Weise wird ἀντισταθῆναι verwandelt in ἀντισταθῇ, dorisch ἀντισταθῆν. Ueber den Dorismus dieser Form siehe Koen. ad Gregor. Corinth. p. 310 ed. Schaefer.

Wenn einige Schriftsteller auch den Infinitivus Praes. Pass. gebrauchen, so ist dies nur ein Hellenismus und hat mit der Vulgarsprache nichts zu thun.

2. Die Verbesserer der Vulgarsprache, von denen ich die heutigen besser hellenisch schreibenden Schriftsteller unterscheide, gebrauchten in der Hoffnung, das Ohr des gemeinen Mannes an die Infinitive wieder zu gewöhnen, nach Coraïs Vorgange in den vorerwähnten Fällen die alten Infinitive theils vollständig und correct, theils annäherungsweise gebildet oder entstellt und fehlerhaft. Man nahm daher das finale ν des Infinitivi Praesentis und Aoristi II act. zu den vorher angeführten Formen, welche ohne ν erscheinen, hinzu, z. B. θέλω γράφειν [πατεῖν, ἐρωτᾷν], θέλω ἴδειν. So erscheint der



Infinitivus Praesentis freilich mit antiker Endung, aber der des zweiten Aorists bleibt in seiner Formation unvollständig, da die gemeine Sprache den Accent von der vorletzten auf die letzte Sylbe zu rücken nicht erlaubt, abgesehen von einigen wenigen Verbis, welche auf der letzten Sylbe den Circumflex im Conjunctivus haben. Von dieser Art sind εἰπεῖν, ἰδεῖν, εὑρεῖν, entsprechend den vulgaren Conjunctiven εἰπῇ, ἰδῇ, εὑρῇ, obgleich auch εὕρῃ κτλ. im Gebrauch. Da man aber φύγῃ, μάθῃ, φάγῃ, λάβῃ sagt, so lautet nach dem Zusatz des ν der von den Gelehrten gewagte Infinitiv φύγειν, μάθειν, φάγειν, λάβειν. Solche Formen sind natürlich in doppelter Beziehung fehlerhaft, insofern man im Altgriechischen φυγεῖν, μαθεῖν, φαγεῖν, λαβεῖν gebraucht, im gemeinen Neugriechischen aber φύγει, μάθει, φάγει, λάβει, was richtiger φύγῃ, μάθῃ, φάγῃ, λάβῃ geschrieben würde, weil man beim Sprechen nur an einen Conjunctivus denkt.

3. Was den ersten Aorist betrifft, so fügten die Gelehrten der für den Infinitiv gehaltenen Form auf ει ein ν hinzu. Hiernach lautete das Futurum θέλω γράψειν, θέλω ἐρωτήσειν, das Plusquamperfectum εἶχα γράψειν, εἶχα γνωρίσειν wie Coraïs Προλεγ. εἰς Ἄτακτ. Τομ. δ' σελ. ε' σημ. 2 schreibt. Es bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, dass, wenn das antike Plusquamperfectum durch eine Umschreibung auszudrücken ist, die richtigste nur γράψας εἶχον sein kann, da das auch noch jetzt gebräuchliche εἶχον (εἶχα) γεγραμμένον scriptum habebam einen von dem einfachen scripseram verschiedenen Sinn hat. Wenn nun ἔχω mit dem Infinitivus bei den Alten ebensowohl den Sinn des Könnens und Wissens, als des Habens hat, wie in der bekannten Formel ἔχω εἰπεῖν, und anderen bei Stephanus Thes. ling. gr. v. ἔχω, so folgt daraus, dass εἶχον γράψαι heisst habebam quod scriberem; scribere poteram. Hiermit soll aber nicht geleugnet werden, dass εἶχον γράψαι ich hatte zu schreiben, konnte schreiben in der gemeinen Volkssprache übergehen konnte in den Sinn von ich hatte geschrieben, scripseram. Wirklich steht in Cod. Paris. 1632 in der S. 40 mitgetheilten Erzählung (ὠφέλιμος ἱστορία) εἶχε σφάξαι im Sinn eines Plusquamperfecti. Die Stelle

lautet: εἶχε σφάξαι ἀντὶ τοῦ υἱοῦ κριόν. Fügt man hinzu, dass der Verlust des Optativs und Infinitivs die Bedeutung des Conjunctivs in der Vulgarsprache vermehrt hat, so begreift man, wie aus εἶχον γράψαι im Munde des Volkes εἶχα γράψει [richtiger εἶχα γράψῃ] werden konnte. Der von den Gelehrten gewagte Infinitivus Futuri γράψειν ist als gegen die Gesetze der Syntax der alten Sprache und der neueren Vulgargräcität verstossend ebenso sprachunrichtig nach εἶχα, wie nach θέλω, da θέλω oder ἐθέλω bei den Alten nur mit dem Infinitivus Praesentis und Aoristi construirt werden kann, in den beiden eben berührten Fällen aber der Infinitivus Aoristi stehen sollte.

4. In Bezug auf den passiven Aorist begnügten sich die Gelehrten meist der für den dorischen Infinitivus gehaltenen Form ἀποκριθῆ, τιμηθῆ ein ν hinzuzufügen, z. B. θέλω ἀποκριθῆν, θέλω τιμηθῆν, obgleich viele dies nur vor einem Vocale thaten.

Anm. Dies Verfahren könnte einigermassen gerechtfertigt erscheinen, wenn man bedenkt, dass Vulgarschriftsteller der früheren Zeit wirklich in diesem Falle den attischen oder dorischen Infinitivus gesetzt haben. So der Verfasser des Romans über Belthander und Chrysantza etwa aus dem zwölften Jahrhundert bei Coraïs 'Ατακτ. I, 158:

Ὅστις γὰρ θέλει ἐξ αὐτῆς θλιβῆν τε καὶ χαρῆναι

und an einer anderen Stelle:

εἰ μὲν καὶ μὲ τὸ θέλημα καὶ τὴν προαίρεσίν σου
θέλεις γυρίσειν καὶ στραφῆν, παυόμεθα τοῦ λέγειν,

wo der attische Infinitiv χαρῆναι neben dem dorischen θλιβῆν und στραφῆν d. i. θλιβῆναι, στραφῆναι erscheint. Doch werde ich weiter unten noch einmal auf diesen Punkt zurückkommen. Die gewöhnliche Form hat Dem. Zen. vs. 262: τοὺς θέλομε' ἀντιςαθῆ, καλὰ νὰ μᾶς γνωρίσουν.

C.

Zusammensetzung mit dem Conjunctivus.

1. Die Zusammensetzung mit dem Conjunctivus findet beim Futurum und dem tempus conditionale statt.

2. Dieselbe besteht rücksichtlich des Futuri, wie wir oben gesehen haben, aus dem unveränderlichen θὲ und einem anderen im Conjunctivus ausgedrückten Verbum, welche mit einander durch die Conjunction νὰ verbunden sind, z. B. θὲ νὰ πατήσω oder mit Anwendung der in diesem Falle gewöhnlichen Crasis θὰ πατήσω. Pass. θὲ νὰ oder θὰ γραφθῶ od. γράφωμαι.

3. In Hinsicht des tempus conditionale haben wir oben (Cap. XX, A. 2) bemerkt, dass es aus dem impersonal gebrauchten Imperfectum des Verbi θέλω und dem Conjunctivus Praesentis oder Aoristi eines anderen Verbi besteht, z. B. ἤθελε βαστάσω, ῃς, ῃ, ωμεν u. s. w. Pass. ἤθελε γραφθῶ, ῃς u. s. w. Aber es wird auch aus dem personal gebrauchten Imperfectum desselben Verbi θέλω mit dem Conjunctivus eines anderen Verbi, welche mit einander durch die Conjunction νὰ verbunden sind, zusammengesetzt, z. B. ἤθελα νὰ περιπατήσω, ἤθελες νὰ περιπατήσῃς. Doch gehört diese Ausdrucksweise nur dem niederen Volke an; die Gelehrten verwerfen dieselbe, da θέλω mit einem anderen Verbum durch die Conjunction νὰ verbunden nur zur Bezeichnung des Willens und der Absicht, nicht zum Ausdruck einer Bedingung angewandt werden kann. Aus diesem Grunde ist die eben erwähnte Zusammensetzung dieses Tempus im Paradigma weggeblieben.

Anm. 1. Es braucht kaum erwähnt zu werden, weil es eine Folge der obigen Auseinandersetzung ist, dass das tempus conditionale auch correct ausgedrückt werden kann durch ἤθελα γράψει Pass. ἤθελα γραφθῆ.

Anm. 2. Hierzu kommt noch in der gemeinen Sprache zum Ausdruck des tempus conditionale die vorher erklärte Partikel θὰ mit dem Imperfectum, z. B. θὰ ἔγραφα ich würde schreiben.

D.

Schluss und Kritik des Vorhergehenden.

1. Aus dem Gesagten ergiebt sich die Verschiedenartigkeit der Zusammensetzung der Zeiten. Das Futurum hat eine vierfache Form:

a) θέλω γράφει, θέλω γράψει, θέλω γραφθῆ, gewöhnlich blos μέλλων genannt.

b) θέλει γράφω, θέλει γράψω, θέλει γραφθῶ, θέλει γράφωμαι, bekannt unter dem Namen μέλλων ἀντίστροφος.

c) θὲ νὰ γράφω, θὲ νὰ γράψω und θὲ νὰ γράφωμαι, θὲ νὰ γραφθῶ, gewöhnlich μέλλων ποιητικὸς genannt.

d) θὰ γράφω, θὰ γράψω und θὰ γράφωμαι, θὰ γραφθῶ, von den Grammatikern μέλλων δημώδης genannt.

Das tempus conditionale hat ebenfalls vier Formen, wovon zwei nur der niederen Sprechweise angehören:

a) ἤθελα γράψει od. γράφει, ἤθελες γράψει od. γράφει, Pass. ἤθελα γραφθῇ.

b) ἤθελε γράψω, ῃς, ῃ od. ἤθελε γράφω, ῃς, ῃ, Pass. γραφθῶ, ῇς, ῇ,

c) gemein und schlecht ἤθελα νὰ γράψω, ῃς, ῃ,

d) θὰ ἔγραφα od. ἤγραφα, ες, ε ebenfalls gemein.

Das Plusquamperfectum ist einfach: εἶχα γράψει, εἶχὰ γραφθῇ.

2. Zur Ergänzung des Vorhergehenden füge ich hinzu, dass das Futurum exactum nicht nur wie bei den Alten durch den Conjunctivus Aoristi mit vorausgehender Partikel bezeichnet wird, z.B. ἂν δηλοποιήσῃς τὸ πρᾶγμα, θὰ ὠφελήσῃς τοὺς πολίτας σου wenn du die Sache bekannt machst, wirst du deinen Mitbürgern nützlich sein, si rem promulgaveris, proderis civibus tuis, sondern dass es noch eine eigenthümliche Ausdrucksweise giebt. Diese besteht in dem Futuro des Verbi ἔχω, welches dem für den Gedanken erforderlichen Verbo vorausgeschickt wird, z. B. θὰ ἔχω τελειώσει ich werde beendigt haben. Enthält der Satz ein auf das Hauptverbum bezügliches Object, so kann man das Participium Perfecti Passivi anwenden, z. B. αὔριον θέλω ἔχει τελειωμένον τὸ σύγγραμμά μου morgen werde ich meine Schrift beendigt haben.

3. Dass ausserdem bei den vorher erwähnten Zusammensetzungen auf die doppelte Ausdrucksweise durch die Modi des Praesens und des Aorists ein bedeutendes Gewicht wegen der Verschiedenheit des Gedankens zu legen ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Hierüber in der Syntax.

4. Was nun die im Vorhergehenden ausführlich auseinandergesetzte Ansicht Coraïs [1]), David's und der meisten neugriechischen Grammatiker betrifft, wonach wir in den Formen θέλω γράφει, θέλω γράψει, θέλω λάβει, θέλω ἀγαπηθῇ alte Infinitive haben, so habe ich in der Meinung, dass dieselbe nicht ganz grundlos ist, hiervon Erwähnung gethan zu Demetrius Zenus vs. 117, aber doch in der Ueberzeugung, dass sie nicht vollständig gerechtfertigt werden kann, dieselbe in einem Excurse zu vs. 468 widerlegt. Diesen Excurs hier in einem

1) Vergl. Ἄτακτ. I σελ. 158 — 159.

Auszuge mitzutheilen, würde zu weit führen. Ich mache nur auf einige Punkte aufmerksam. Da die Wandelbarkeit des ν zu Ende der Wörter in der Vulgarsprache viel häufiger ist, als in der gebildeten Sprache des Alterthums, indem es theils abfallen, theils hinzukommen kann, wo es nicht in den antiken Wortformen erscheint (vergl. ad Zen. p. 57, 88, 41; Conj. Byz. p. 50, 52, 57), so kann die Meinung, welche in den fraglichen Verbalformen verkürzte Infinitive sieht, an sich nichts auffallendes haben, besonders wenn man die Vermuthung des Oeconomus περὶ τῆς γν. προφ. σελ. 284 σημ. gelten lässt, dass die noch unausgebildete alte Sprache das ν nicht in den Infinitiven hatte, indem der Infinitiv γράφεν (dorisch für γράφειν) aus dem Imperativus γράφε durch den Zusatz des ν entstanden sei. Aber abgesehen von der Ungewissheit dieses Punktes hilft uns derselbe doch wenig für die gegenwärtige Untersuchung. Wenn man nämlich auch glauben könnte, γράφει stände für γράφειν, ἀγαπηθῇ für ἀγαπηθῆν d. i. ἀγαπηθῆναι, so kann man doch unmöglich γράψει aus γράψαι und λάβει aus λαβεῖν mit Umstellung des Accents, welcher eine Hauptsache im Neugriechischen ist, entstanden glauben. Vielmehr deutet das Bewusstsein des gemeinen Mannes, der jetzt unbekannt mit dem Infinitiv, alle jene Formen, welche durchweg mit dem Accente des Conjunctivs übereinstimmen, für Conjunctive hält, darauf hin, dass mögen wir auch ἀγαπηθῆναι und ἀγαπηθῆν bei früheren Vulgarschriftstellern des zwölften Jahrhunderis als Infinitive gebraucht finden, weil damals die Vulgarsprache noch vermischt mit Hellenismen geschrieben wurde, wir doch in den abgestumpften Formen, welche als eigentliches Eigenthum der plebejischen Ausdrucksweise gelten müssen, nur Conjunctive zu erblicken haben. Hindert nun die Verschiedenheit des Accentes, die Formen λαβεῖν und λάβει zu identificiren, so können wir noch viel weniger eine Gemeinschaft zwischen γράψαι und γράψει annehmen. Unwiderleglich ist γράψει in dem angedeuteten Falle der Conjunctivus Aoristi, und daher, wie es früher oft geschah, γράψῃ zu schreiben. Hiermit aber fallen auch die übrigen Formen unter denselben Gesichtspunkt. Ich habe daher in dem oben erwähnten Excurs bewiesen,

dass man nicht nur θέλω γράψῃ und θέλω γράφῃ, sondern auch θέλω γραφθῇ, εἶχα λάβῃ, εἶχα γνωρίσῃ, εἶχα ἰδῇ, εἶχα γραφθῇ, εἶχα γνωρισθῇ, ἤθελα γράψῃ oder γράφῃ, ἤθελα γραφθῇ, θὰ ἔχω τελειώσῃ, θέλω ἔχῃ τελειωμένον τὸ σύγγραμμα zu schreiben hat, weil in allen diesen Fügungen der Conjunctivus die Stelle des Infinitivus einnimmt. Dessenungeachtet habe ich, insofern bisher die griechischen Gelehrten sich nicht für diese Schreibung entschieden haben, dieselbe weder bei der Textesrecension des Demetrius Zenus und des Anonymus de Florio et Platziaflora noch in dieser Grammatik angewandt, weil eine Abweichung von der jetzigen Rechtschreibung etwas auffallendes haben würde.

5. Was nun den Sinn und die Entstehung der obigen Umschreibungen, welche in den zusammengesetzten Zeiten vorkommen, betrifft, so habe ich darüber im Vorhergehenden das Nöthige gesagt, mit Ausnahme der aus θέλω und dem Hauptverbum bestehenden Formeln. Hierüber bemerke ich kurz folgendes. Dass man in der Vulgarsprache statt des einfachen Futuri sich einer Umschreibung mit θέλω bedient hat seinen Grund in der Urbedeutung von θέλω oder wie die Alten häufiger sagten, ἐθέλω und dem Unterschiede dieses Verbi von βούλομαι. Diesen habe ich zu Dem. Zen. vs. 163 genau erörtert. Ἐθέλω bezieht sich auf den unabänderlichen, aus innerer Nothwendigkeit hervorgegangenen Willen, βούλομαι auf den äusseren, sei es begründeten oder unbegründeten, Schein des Willens. Werden daher beide Verba auf leblose Gegenstände, denen kein Wille zukommt, übertragen, so bezieht sich, da jeder Wille auf die Zukunft geht, ἐθέλω auf das immer Seiende oder die sicher eintretende Zukunft, βούλομαι meist nur auf den äusseren Schein oder auf das scheinbar Zukünftige aber doch nicht eintretende. Die nähere Begründung des hier Gesagten habe ich zu Demetrius Zenus l. c. gegeben. Hier kommt es nur auf die allgemeine Grundlage des Unterschiedes an. Hiernach nehme ich bei Plato Phaedr. cap. 5 p. 230 Steph. die Worte: τὰ μὲν οὖν χωρία καὶ τὰ δένδρα οὐδέν μ' ἐθέλει διδάσκειν, οἱ δ' ἐν τῷ ἄστει ἄνθρωποι für: die Felder und Bäume lehren mich nichts (od. werden mich nichts lehren), wohl aber die Menschen in

der Stadt. Es ist dies ein allgemeines Futurum, welches einem Präsens gleich steht. So auch Thucyd. II, 89: ἡσσημένων δὲ ἀνδρῶν οὐκ ἐθέλουσιν αἱ γνῶμαι πρὸς τοὺς αὐτοὺς κινδύνους ὅμοιαι εἶναι. Virórum vero qui semel victi sunt, animi eadem pericula iterum pari audacia subire non solent [vel non subeunt, non subibunt]. Die Allgemeinheit des Gedankens erlaubt auch im letzteren Falle solent zu sagen, wie es von den meisten Interpreten aufgefasst worden ist. An der ersteren Stelle erklärt Greg. Corinth. p. 135 ed. Schaef. θέλει durch δύναται, was nicht nothwendig ist. Aber abgesehen von Stellen dieser Art, in denen nur ein allgemeiner Gedanke ausgedrückt wird, kommen bei den Classikern auch Beispiele vor, wo θέλω ganz in die Bedeutung von μέλλω übergeht und zur Umschreibung des Futuri dient. Herodot I, 109 sagt: πολλῶν δὲ εἵνεκα οὐ φονεύσω μιν· καὶ ὅτι αὐτῷ μοι συγγενής ἐστιν ὁ παῖς, καὶ ὅτι Ἀστυάγης μέν ἐστι γέρων, καὶ ἄπαις ἔρσενος γόνου· εἰ δὲ θελήσει τούτου τελευτήσαντος ἐς τὴν θυγατέρα ταύτην ἀναβῆναι ἡ τυραννίς, ἧς νῦν τὸν υἱὸν κτείνει δι' ἐμεῦ, ἄλλο τι ἢ λείπεται τὸ ἐνθεῦτεν ἐμοὶ κινδύνων ὁ μέγιστος; wo Valla richtig übersetzt: quo defuncto, si tyrannis ad hanc ejus perventura est filiam, cujus nunc filium per me interimit, quid aliud restat hinc mihi quam periculum maximum? Die Platonischen Worte de repub. II, 15 p. 375: ἀνδρεῖος δὲ εἶναι ἆρα ἐθελήσει ὁ μὴ θυμοειδὴς εἴτε ἵππος εἴτε κύων ἢ ἄλλο ὁτιοῦν ζῶον; hat Ficinus richtig wiedergegeben: An vero fortis erit et audax, qui iracundus non sit, sive equus sive canis seu quodvis aliud animal? andere haben sie nicht verstanden. Vergl. auch Coraïs zu Isocrates p. 244. Nach diesen Vorgängen bei den Alten ist es erklärlich, warum in der Vulgarsprache θέλω zur Umschreibung des Futuri aufgekommen ist.

Anm. Aus der Anwendung des Praesens θέλω zur Umschreibung des Futuri folgt zugleich der Gebrauch des Imperfecti ἤθελα zur Umschreibung des tempus conditionale, d. h. des zweiten Gliedes eines Bedingungssatzes, wie im Französischen, z. B. εἰ ὁ Ἀλέξανδρος τοῖς Ῥωμαίοις ἐπολέμει, ἐνικήθη ἂν ὑπ' αὐτῶν kann auf folgende Weise in die Vulgarsprache übertragen werden: ἂν ἐπολεμοῦσε ὁ Ἀλέξανδρος μὲ τοὺς Ῥωμαίους, ἤθελε νικηθῆ (richtiger νικηθῇ) ἀπ' αὐτούς. Vergl. ad Dem. Zen. p. 159 seq.

6. Der von dem vorhergehenden verschiedene impersonale Gebrauch des θέλει und ἤθελε zur Umschreibung des Futuri und des temporis conditionalis kann auf den ersten Blick einige Schwierigkeit haben, wenn man die Entstehung desselben nachweisen will. Man kann sich nur auf die allgemeine Analogie der Sprache beziehen. Sowie ἐνδέχομαι ursprünglich annehmen, aufnehmen, auf sich nehmen, zulassen, genehmigen bedeutet, nachher aber gleichsam durch passiven Gebrauch impersonal wird, so dass ἐνδέχεται es ist möglich (bei Plato, Aristot. u. s. w.) oder pflegt zu geschehen (cf. Thucyd. I, 140) heisst: so kann man sich auch vorstellen, dass in der Sprechweise des gemeinen Mannes θέλει er will überging in die impersonale und gleichsam passive Bedeutung es ist Wille oder eigentlich es wird gewollt, wie man auch bei Euripides Iphig. Aul. vs. 33 und 1270 und Antiphon de caed. Her. 73 τὸ βουλόμενον für Wille, Willensmeinung, gleichsam das Gewollte gebraucht findet. Hiernach ist in θέλει γράφω oder γράψω der Sinn enthalten von es ist Wille, dass ich schreibe d. h. ich werde schreiben. Da aber θέλω in den Umschreibungen des Futurs nicht sowohl den Sinn des Willens hat, als vielmehr wie μέλλω im Allgemeinen auf die Zukunft geht, so leuchtet ein, dass man dem in θέλει γράφω und γράψω liegenden Gedanken am nächsten kommt durch die lateinische Umschreibung futurum est, ut scribam. Dasselbe gilt von dem tempus conditionale. Denn ἤθελε γράψω oder γράφω ich würde schreiben oder geschrieben haben (vergl. Cap. XVIII, 4) heisst eigentlich wörtlich: es würde Wille (gewesen) sein, dass ich schrieb oder vielmehr mit der lateinischen Umschreibung: futurum esset, ut scriberem. Es versteht sich von selbst, dass ich diese lateinische Umschreibung blos zur Verdeutlichung angeführt habe, keineswegs aber in der Absicht, dieselbe überhaupt für die Uebersetzung des tempus conditionale in's Lateinische als angemessen darstellen zu wollen. Vergl. ad Dem. Zen. p. 159 seq.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Ueber das Augment.

A.

Augmentum syllabicum.

1. In der Volkssprache wird das Augmentum syllabicum im Allgemeinen wie in der antiken Gräcität gebraucht, z. B. ἔγραφα, ἐτίμησα.

2. Die mit Präpositionen zusammengesetzten Verba nehmen das Augment vor der Präposition an, sobald dieselbe mit einem Consonanten anfängt, wenn sie aber mit einem Vocale beginnt, so nehmen sie dasselbe nach der Präposition an, z. B. ἐκατάλαβα, ἐπρόβλεπε, dagegen ἀπέθανα, ἀπεκρίθη. So bei Demetrius Zenus vs. 359:

καὶ πάλι ἐμετάδραμε, τὸν Κοστοφάγον σώνει

vs. 343.

γλίγωρα ἐξεψύχησε, κι ἀπέθανεν ὁ νέος.

Anm. 1. Bekanntlich haben auch die Alten bei einigen Compositis, deren Simplicia nur den Dialecten oder den Dichtern gehörten, das Augment vor die Präposition gesetzt, z. B. ἐκάθευδον, ἐκάθιζον, ἐκαθήμην neben καθηῦδον, καθῖζον, u. s. w. Siehe Dindorf ad Aristoph. Ran. 921. Thucydid. ed. Bekk. VI, 66; VII, 82 mit den Var. lect. Vergl. Buttmann's ausf. Gramm. I §. 86, 2 Anm. 2 S. 342.

Anm. 2. Wenn die Präposition mit einem Consonanten beginnt, so findet bei manchen Verbis selbst in der gemeinen Sprache das Augment nach der Präposition statt, wie es bei den Alten Regel war, z. B. κατενόησεν.

Anm. 3. In dem Falle, wo die Präposition mit einem Vocale anfängt, erlaubt sich der gemeine Mann zuweilen das Augment wegzulassen, z. B. ἀπόθανε für ἀπέθανε, wie es oft bei Homer geschicht. Vergl. Iliad. XVI, 427 ἔκθορε; XI, 380 ἔκφυγεν u. s. w. Dem. Zen. vs. 131:

μόναι τὰ πόδι' ἀπόσφιγγε 'ς τοῦ βορθακοῦ τὰ πλάγι'.

3. Einige Verba nehmen ein doppeltes Augment vor und nach der Präposition an, z. B. ἐκατήντησα. Diese Formation ist ebenso häufig bei früheren Schriftstellern, wie sie noch jetzt bei dem gemeinen Volke beliebt ist. Dem. Zen. vs. 15:

κ' εἰς λίμνην ἐκατήντησε, τὴν δίψαν του νὰ 'βγάλῃ.

Anonymus de Lybistro et Rhodamna (cf. Conj. Byz. p. 33):

τί πράγματ' ἐσυνέβησαν δι' ἐσέναν εἰς ἐμέναν.

4. Die Reduplication mangelt in der Vulgarsprache, mag es ein Ueberbleibsel eines alten Dialects oder eine Folge späterer Verderbniss sein. So heisst von γητεύω, der plebejischen Form für γοητεύω, das Participium perfecti passivi γητευμένος, altgriechisch γεγοητευμένος. Uebrigens hat schon Ptochoprodromus I, 303 καθερισμένα d. i. κεκαθαρισμένα.

Anm. 1. Wenn die Auslassung der Reduplication ein πάθος Αἰολικὸν genannt wird von Tryphon παθ. λεξ. §. 21 im Mus. Cantabr. Vol I, so können wir dies nicht unbedingt annehmen, da wir keine Beweise dafür haben. Vergl. Ahrens de dial. Aeolic. p. 147.

Anm. 2. Dass in der heutigen Schriftsprache die Reduplication wieder gebraucht wird, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

B.
Augmentum temporale.

1. Das Augmentum temporale findet in der Vulgarsprache im Allgemeinen nach denselben Gesetzen wie in dem Atticismus statt, Daher heisst von ἀκούω der Aorist ἤκουσα, von ἔχω das Imperfectum εἶχα.

2. Dessenungeachtet ist der Sprachgebrauch nicht fest, und man weicht von der obigen Norm nicht selten durch Auslassung des Augments ab, so dass der Aorist von ἀκούω auch ἄκουσα heissen kann. Dies Schwanken ist vollkommen mit der Homerischen Freiheit in Bezug auf die Setzung und Weglassung des Augmenti temporalis vergleichbar, wobei keineswegs immer das Metrum den Ausschlag gegeben hat, sondern ein alter in manchen Fällen schwer zu bestimmender Sprachgebrauch, welcher sich zum Theil noch über die ionische Prosa des Herodot, Hippocrates, Democrit u. s. w. erstreckte. Siehe Buttmann's ausf. Gr. I §. 84, 6 Anm. 6. Die Denkmale des alten Ionismus bedürfen aber in dieser Beziehung noch einer genaueren Durchforschung, als ihnen bisher zu Theil geworden ist. Denn ungeachtet der fleissigen Untersuchung dieses Gegenstandes von Lhardy [1]) rücksichtlich des Herodoteischen Gebrauchs, haben wir noch nichts ähnliches über

1) Quaestionum de dialecto Herodoti caput primum. Scripsit H. Lhardy, Dr. Berolini 1844.

die verschiedenen, unter dem Namen des Hippocrates erhaltenen Bücher und andere Monumente, so dass wir die Acten über diese wichtige Frage nicht schliessen können, besonders da nicht einmal die bisherigen Resultate völlig sicher scheinen. Wie die alten Grammatiker hierüber dachten, ergiebt sich aus Gregor. Corinth. de dialecto Ionica §. 23 p. 404 ed. Schaefer. [Οἱ Ἴωνες] εἰώθασι συναρχομένους ποιεῖν τοὺς παρῳχημένους τοῖς ἰδίοις ἐνεστῶσιν, ἐξ ὧν καὶ ἐγένοντο. οἷον κτλ. wozu Koen. p. 406 die Worte des Herodian in Aldi Hortis Adon. p. 383 citirt: καὶ διὰ τί οἱ ποιηταὶ καὶ οἱ Ἴωνες οὐκ αὐξάνουσι τὴν ἄρχουσαν τοῦ παρατατικοῦ; Ἐπειδὴ συναρχομένους ποιοῦσι τοὺς παρῳχημένους τοῖς ἰδίοις ἐνεστῶσιν, εἴτε ἀπὸ συμφώνου, εἴτε ἀπὸ φωνήεντος ἄρχεται ὁ ἐνεστώς. οἷον· ἄγε δὲ ἐμοὶ ῥα βαρεῖα (leg. cum Schaefero ἄγεν δέ ἑ μοῖρα βαρεῖα). Uebrigens ist das älteste Beispiel eines weggelassenen Augmenti temporalis in der Vulgarsprache bei Ptochoprodromus I vs. 149:

ὅρμησα τάχα καὶ ἐγὼ τοῦ νὰ γενῶ τζαγγάρης.

3. Eine andere Abweichung von der gewöhnlichen Sprache hinsichtlich des Augments besteht in der Verstärkung des Augmenti syllabici durch das Augmentum temporale, so dass ἤγραφα, ἤπιαν, ἤλεγε in der plebejischen Ausdrucksweise für ἔγραφον, ἔπιον, ἔλεγε gehört wird. Auch bei dieser Abweichung liegen antike Vorgänge zum Grunde. Die bekanntesten Beispiele sind die Verba βούλομαι, δύναμαι, μέλλω, welche in ihren attischen [1]) Formen ἠδυνάμην, ἠδυνήθην, ἠβουλόμην, ἠβουλήθην, ἤμελλον neben ἐδυνάμην u. s. w. das Vorbild für die in Rede stehende Erscheinung abgeben. Aber wahrscheinlich gab es im gemeinen Leben noch andere hierher gehörige Fälle. Dies schliessen wir aus ἀπήλαυον und ἀπήλαυσα, welche abnorme Formen von ἀπολαύω neben ἀπέλαυον und ἀπέλαυσα sich zuweilen in den Classikern (cf. Isocr. ad Demon. c. 3; Aelian. V. H. XII, 25, 4; Alciphron 3, 53) finden und von Herodian bei Hermann de emend. rat. Gr. Gr. p. 315 n. 40 mit folgenden Worten getadelt werden: Ὁμοίως πλημμελοῦσιν, οἳ λέγουσιν

---

1) Dieser Atticismus scheint auch den Ioniern nicht fremd gewesen zu sein. Vergl. Buttmann, ausf. Gramm. I §. 83, 4 Anm. 8 und dagegen Lhardy, Quaestion. de dialect. Herod. cap. II p. 31. (Berolini 1846.)

ἀπήλαυσα καὶ ἀπήλαυσε, δέον μόνως διὰ τοῦ ε ἀπέλαυσα καὶ ἀπέλαυσεν. Vergl. Buttmann's ausf. Gr. I §. 83, 4 Anm. 8 S. 324 und §. 86, 2 Anm. 2 S. 341 ff. Von anderen Fällen wird sogleich die Rede sein. Eins der ältesten Beispiele des hier besprochenen Punktes in der Vulgarsprache ist bei Dem. Zenus vs. 132:

συχνά, συχνὰ ἐστέναζε, δὲν ἤβλεπε, ποῦ πάγῃ,

wo er auch ἔβλεπε sagen konnte.

Anm. Zur Ergänzung des von mir über das Augmentum syllabicum und temporale Gesagten füge ich noch folgendes hinzu, aus welchem sich deutlich ein der heutigen Vulgarsprache ähnliches Schwanken bei der Anwendung des Augments im Alterthum, wenigstens für gewisse Fälle, im gemeinen Leben ergeben wird. Sobald der Sprechende bei den mit Präpositionen zusammengesetzten Verbis keine deutliche Vorstellung von der Zusammensetzung hatte, entstanden Fehler, so dass Unwissende sogar ἠνέστην für ἀνέστην, ἐπεριπάτουν für περιεπάτουν, περιέσσευον für ἐπερίσσευον u. s. w sagten. Dies bezeugt ausdrücklich Herodian ap. Hermann. de emend. ratione Gr. Gr. §. 35 et 36 p. 312 seqq.: Πλημμελοῦσιν οἱ λέγοντες ἠνέστην, δέον ἀνέστην μόνως. ὁ δὲ λόγος οὗτος. ὅσα τῶν ῥημάτων ἀπὸ προθέσεως ἄρχεται, φυλάττει τὴν πρόθεσιν ἐν πᾶσι τοῖς χρόνοις. οἷον καθίζω, ἀπὸ τῆς κατὰ προθέσεως ἀρξαμένου τοῦ ῥήματος, μένει ἡ πρόθεσις καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις χρόνοις, οἷον καθεζόμην, οὐκ ἐκαθεζόμην, καὶ καθέζοντο, οὐκ ἐκαθέζοντο. οὕτως καὶ τὸ ἀνίσταμαι ἀπὸ τῆς ἀνὰ προθέσεως ἀρχόμενον φυλάττειν ὀφείλει ἀνέστην, οὐκ ἠνέστην. Ὁμοίως ζητεῖται ἀπὸ τοῦ περιπατῶ καὶ περισσεύω τίς ὁ παρατατικός. λέγομεν ὅτι ἀπὸ τοῦ περιπατῶ περιεπάτουν γίνεται, φυλαττομένης τῆς περὶ προθέσεως, ὡς ἔφαμεν. τὸ δὲ περισσεύω οὐκέτι ἐστὶ σύνθετον, οὐδὲ ἐκ προθέσεως ἤρξατο. ἐὰν γὰρ αὐτὸ διαλῦσαι πειραθῶμεν, οὐδέν ἐστιν, οὔτε αὐτό, οὔτε τὸ σεύω. ὅθεν ἐπεὶ μὴ ἔστι πρόθεσις, οὐκ ἔμεινεν ἐν τῇ κλίσει τοῦ ῥήματος. οὐδὲ ῥηθήσεται περιέσσευον, ἀλλὰ ἐπερίσσευον ἀπὸ τοῦ ε. περιεπάτουν δὲ ἀπὸ τῆς περὶ προθέσεως, οὐχ ὡς οἱ διαμαρτάνοντες ἐπεριπάτουν ἢ περιέσσευον. Aus dem Vorhergehenden ist nun die Verschiedenheit der Ansichten neugriechischer Schriftsteller rücksichtlich des Gebrauchs des Augments hinlänglich erklärt. Ich bemerke daher nur noch, dass diejenigen, welche streng in der Vulgarsprache schreiben wollen, das Augment zum Theil in den zusammengesetzten Verbis auszulassen geneigt sind, obgleich bei der erwähnten Inconsequenz auch in diesen Fällen die Volkssprache es anerkennt.

Zwei und zwanzigtes Capitel.

Ueber die Classen der Verba.

1. Ueber die Classen der Verba ist schon oben Cap. XVIII, 2 bemerkt worden, dass es in der Vulgarsprache barytona, contracta und ausserdem wenige Ueberbleibsel der Verba auf μι giebt. Ueber die barytona ist fast keine besondere Regel

nöthig, die contracta sind auf die Verba auf εω und άω, die ich der Kürze wegen erste und zweite Conjugation nennen will, beschränkt. Von den noch vorhandenen Spuren der Verba auf μι wird weiter unten die Rede sein.

2. Die dritte Conjugation der Verba contracta, d. i. die Verba auf όω, werden in der Volkssprache durch Einschub eines ν zwischen den beiden Vocalen der Endung des Indicativi Praesentis Activi in Verba barytona verwandelt. Aus φανερόω, χρυσόω, διορθόω wird also φανερόνω, χρυσόνω, διορθόνω. Dies ν findet nur im Praes. und Imperf. Act. und Pass. statt; die übrige Formation erleidet keine Veränderung.

Anm. 1. Von dieser Norm der Volkssprache weichen theils die heutigen Schriftsteller ab, indem sie im Streben nach antiker Eleganz δηλοΐ, σημειοΐ u. s. w. sagen, theils ist die Sprache selbst nicht ganz consequent, insofern man sich oft nach dem Wohllaut richtet und zwar δηλοΐ oder σημειοΐ für zulässig erachtet, aber φανεροΐ und χρυσοΐ für hart und ungewöhnlich hält, und während man immer διορθόνει, nicht διορθοΐ sagt, doch auf der anderen Seite εὐοδοῦται und nicht εὐοδόνεται gebraucht. Siehe Π. Α. 'Ρίζου Μισαγύρτης. ἐν Μονάχῳ 1839. σελ. 49 σημ.

Anm. 2. Der eben erwähnte Einschub des ν als Bildungsbuchstab im Praesens, welcher sich in der alten Sprache in τίνω, φθίνω, ἀρτύνω, δύνω, ἐλαύνω, δάκνω, κάμνω, τέμνω, und anderen Verbis zeigt, ist an sich betrachtet den Gesetzen der Sprache gemäss, nur dass bei den Alten keine Verba auf όνω vorkommen. Die Vulgarsprache hat dieser Analogie eine weitere Ausdehnung gegeben. Vergl. unten nr. 7 und Cap. XXIII nr. 10.

Anm. 3. Auffallend ist, dass viele auf ύνω bei den Alten ausgehende Verba in der gemeinen Ausdrucksweise auf όνω jetzt formirt werden. So wird aus διαρτύνω, ἐλαφρύνω, μαλακύνω, μεγαλύνω, μολύνω jetzt διαρτόνω, ἐλαφρόνω, μαλακόνω, μολόνω. Siehe Coraïs 'Ατακτ. Τομ. α' σελ. 50. Uebrigens enthält schon Ptochoprodromus Beispiele von Zeitwörtern auf όνω. Es steht lib. I, 67 in einer Handschrift:

τζάντζαλον εἶχε στούπινον, καβάδιν λερωμένον

(er hatte einen abgetragenen Rock von Werg, ein beschmutztes Soldatenkleid), wo λερωμένον Part. Perf. Pass. von λερόνω d. i. ἀλαρύνω ist. Hesych. ἀλαρῦναι, ῥυπᾶναι. In demselben Schriftsteller steht noch lib. I, 126 πετζόνω, ausflicken, νευροῤῥαφέω, von πέσκος gebildet:

καὶ παρευθὺς ὑπόδημαν ἐπέρνει (leg. ἐπαίρνει) καὶ πετζόνει.

und vs. 136 ἀνακομπόνω d. i. ἀνακομβόω:

τὸ πῶς ἀνακομπόνεται, νὰ πιάσῃ τὸ κουτάλιν

(wie er sich aufbindet [aufschürzt], um den Löffel zu ergreifen). Demetrius Zenus vs. 360:

'ς τ' ἄρματα τὸν ἐκτύπησε καὶ δὲν τονὲ λαβόνει,

wo λαβόνει [verwundet] durch Metathesis von λωβάω (gewöhnlich λωβάομαι) stammt.

3. Der gemeine Mann pflegt das Activum der ersten Conjugation der contracta nach der zweiten zu flectiren, indem er z.B. ὠφελέω, ἀκολουθέω, πολεμέω, ζητέω, ὁμιλέω in φελάω, ἀκολουθάω, πολεμάω, ζητάω, μιλάω umbildet und folgendermassen conjugirt: φελῶ, φελᾷς, ᾷ, ζητῶ, ζητᾷς, ᾷ, ζητοῦμεν, ζητᾶτε, ζητοῦν. (Vergl. Coraïs zu Ptochoprod. S. 42.) Auf der anderen Seite wird das Passivum der zweiten Conjugation der contracta in der Regel nach der ersten flectirt. So giebt πετάω, ῶ, ᾷς, ᾷ d. i. πέτομαι (cf. Coraïs 'Ατακτ. IV p. 422) folgende passiv-mediale Form πετειοῦμαι, ειέσαι, ειέται, ειούμαστε, ειούσαστε, ειοῦνται. Auf diese Weise entsteht aus den beiden Conjugationen der Verba contracta eine einzige. Die neueren guten Schriftsteller seit Coraïs missbilligen aber durchaus diese Vermischung der Conjugationen; auch haben sich auf der anderen Seite einige Verba der zweiten Conjugation rein von dieser Umbildung erhalten, und werden deshalb ganz nach der zweiten Conjugation formirt, z.B. κοιμῶμαι od. κοιμοῦμαι, ᾶσαι, ᾶται, welches ich deshalb zum Paradigma gewählt habe. Um einige Beispiele der hier besprochenen Eigenthümlichkeit der Vulgarsprache zu geben, so hat schon Ptochoprodromus lib. II, 104:

κατάβαινε 'ς τὴν τράπεζαν, καὶ βώθα τὸν κελλάρην,

was in der anderen Handschrift lautet:

κατάβαινε 'ς τὴν τράπεζαν, βοήθει τὸν κελλάρην,

Natürlich ist βώθα nichts weiter als βοήθει. In der Handschrift steht fälschlich βόθα, welches ich in βώθα umgeändert habe, weil es, wie Coraïs anmerkt, eine ionische Zusammenziehung ist. Hesych.: βωθέοντες, βοηθοῦντες. Id. βώσομαι, βοήσομαι. Jetzt lautet die obige Form in der Vulgarsprache βοῦθα. Dem. Zen. vs. 38:

τί τὸ ζητᾷς τὸ γένος μου; τὸ ὄνομά μου λεῖπε.

Id. vs. 104:

Ὅσοι εἰς λίμνην στέκεστεν καὶ μέσα κατοικᾶτε.

Fauriel, Chants populaires II p. 228:

τί εἶναι μαῦρα τὰ βουνὰ καὶ στέκουν βουρκωμένα;
μήν' ἄνεμος τὰ πολεμᾷ; μηνὰ βροχὴ τὰ δέρνει;
κ' οὐδ' ἄνεμος τὰ πολεμᾷ, κ' οὐδὲ βροχὴ τὰ δέρνει·
μόναι διαβαίν' ὁ Χάροντας μὲ τοὺς ἀπαιθαμμένους.

Im 1. Verse lesen Andere in demselben Sinne διὰ τί'ναι μαῦρα κτλ.

Anm. 1. Einige Verba contracta der ersten Conjugation werden, besonders bei früheren Vulgarschriftstellern, auch im Passivum oder Medium nach der zweiten Conjugation flectirt, z. B. Demetrius Zenus vs. 82:

δαγκάνω τον 'ς τὸ δάκτυλο', καὶ δὲν ἀνανοᾶται,

wo ἀνανοᾶται d. i. ἀνανοεῖται animadvertit bedeutet. Id. vs. 97:

μὰ σὺ φοβᾶσαι ἅπαντα, μικρά τε καὶ μεγάλα,

vs. 99:

κι' ὡσὰν τὸ λέγ' ἡ παροιμιά, τὸν ἴσκιον σου φοβᾶσαι,

an welchen Stellen φοβᾶσαι soviel ist wie φοβεῖσαι, bei den Alten gewöhnlich φοβῇ. Siehe Cap. XIX, B. 1.

Anm. 2. Es ist allgemein bekannt, dass auch in den alten Dialecten rücksichtlich der Verba contracta Uebergänge aus einer Conjugation in die andere statt fanden, dass der attischen Form θεάομαι die epische θηέομαι, der attischen Form ὁράω die neuionische und dorische ὁρέω bei Herodot, Hippocrates und anderen (cf. Ahrens de dial. doric. p. 310), der attischen τιμάω die neuionische (cf. Lhardy Quaestionum de dialecto Herodoti caput alterum p. 20 [Berol. 1846]) und dorische τιμέω (Ahrens l. c. p. 311) u. s. w. entsprach. Hiermit wird hinlänglich der Uebergang des Passivums der Verba contracta der zweiten Conjugation in die erste in der Vulgarsprache als alterthümlich begründet. Auf der anderen Seite bieten die alten Dialecte einen Uebergang der Verba auf έω in die Conjugation auf άω dar. So sagten die Ioner und Aeoler ἐλεάω für das attische und gewöhnliche ἐλεέω. Es heisst in Anecdot. Oxoniens. IV, 420, 5: κατὰ Αἰολεῖς καὶ Ἴωνας ἐλεῶ ἐλεᾷς ἐστὶν, ὥσπερ βοῶ βοᾷς, ἀλλ' οὐ κατὰ κοινοὺς Ἀττικούς, ἐλεῶ ἐλεεῖς ἐστίν. Von der Doppelform πτοέω und πτοάω haben die Aeoler die letztere gebraucht. Cf. Ahrens de dial. Aeol. p. 85 und de dial. Doric. p. 148 u. 341, welcher mit Recht darauf aufmerksam macht, dass der Gebrauch des α statt η in gewissen abgeleiteten Verbalformen auf Praesentia in άω im dorischen Dialect schliessen lässt. Von dieser Art ist ὠνασεῖται Sophr. 89, welches ein dorisches Praesens ὠνάομαι für ὠνέομαι voraussetzt. Dasselbe gilt, um anderes von derselben Art hier zu übergehen, von ἐδινάθην Pind. P. XI, 38, δίνασεν Eurip. Herc. f. 1459 u. s. w., wodurch man auf ein dorisches Praesens δινάω für δινέω geführt wird. Hieraus ergiebt sich, dass die neugriechische Vulgarsprache, insofern sie πολεμάω für πολεμέω und ähnliches sagt, vorzüglich der äolischen und dorischen Analogie folgt.

4. Die Thessaler, Epiroten und Peloponnesier sprechen das ι der Endung der zweiten und dritten Person singularis Praesentis Indicativi activi aus, welches in der attischen und gewöhnlichen Mundart untergeschrieben wird, indem sie γελάϊς, ζητάϊς, τηράϊς für γελᾷς, ζητᾷς, τηρᾷς [d. i. ζητεῖς, τηρεῖς] und γελάϊ, ζητάϊ, τηράϊ für γελᾷ, ζητᾷ, τηρᾷ [d. i. ζητεῖ, τηρεῖ] sagen. Wegen der Identität der Aussprache werden diese Formen auch nach einer anderen Erklärung γελάεις, ζητάεις, τηράεις, γελάει, ζητάει u. s. w. geschrieben. Der bei Fauriel, Chants populaires II p. 34 von dem Volksliede ὁ Θάνατος τοῦ

Διάκου fehlende Anfang lautet in 'Εμμανουὴλ Γεωργίου Σταματάκη Η Λύρα τοῦ 'Ορφέως (ἐν 'Αθήναις 1852) σελ. 4 folgendermassen:

τρία πουλάκια κάθουνταν 'ς τοῦ Διάκου τὸ ταμπούρι,
τό 'να τηράϊ τὴν Λεβαδιά, καὶ τ' ἄλλο τὸ Ζητούνι,
τὸ τρίτο τὸ καλλήτερο μυργιολογᾷ καὶ λέγει.

Drei Vöglein sassen auf der Verschanzung des Diakos:
das eine betrachtet Livadia, das andere Zituni,
das dritte, das schönste, wehklagt und sagt.

Hier hat der Herausgeber τηράει gesetzt.

Anm. Um die obigen Formen richtig zu schreiben, bedarf es einer genaueren Untersuchung ihrer Entstehung. Es fragt sich, ob wir nur die gewöhnlichen aufgelösten Formen τηράεις, τηράει statt der zusammengezogenen τηρᾷς, τηρᾷ oder Ueberbleibsel des äolischen Dialects in τηράϊς und τηράϊ haben. Letztere Erklärung ist die des Oeconomus περὶ τῆς γνησίας προφ. σελ. 764: τὸ γελάϊς καὶ τιμάϊς τῆς Σαπφοῦς καὶ τώρα τ' ἀκούεις ἀπὸ τὸ στόμα τῆς χυδαίας 'Ηπειρώτιδος. In dieser Weise heisst es bei Gregorius Corinthius de dialecto Aeolica §. 15 p. 590 ed. Schaefer: τὸ ἀνεκφώνητον ι ἐκφωνεῖν εἰώθασιν ἐπὶ δευτέρου καὶ τρίτου προςώπου. οἷον βοᾷς βοάϊς, γελᾷ γελάϊ. Ioannes Grammaticus de dialecto Aeolica apud Cratandrum Append. p. 91: Τῆς δευτέρας συζυγίας τῶν περισπωμένων τὸ ι ἐπὶ δευτέρου καὶ τρίτου προςώπου ἀνεκφώνητον ὂν παρὰ ταῖς ἄλλαις διαλέκτοις ἐκφωνεῖται· οἷον βοάϊς, βοάϊ. Grammaticus Meermannianus de dial. Aeolic. (ap. Schaef. l. c. p. 661): τὸ ἀνεκφώνητον ι ἐκφωνεῖν εἰώθασιν ἐπὶ δευτέρου καὶ τρίτου προσώπου· οἷον βοάϊς, βοάϊ, γελάϊς, γελάϊ. Hiernach ist zu verbessern der Grammaticus Augustanus de dialecto Aeolica §. XI (ibid. p. 670): τῆς δευτέρας συζυγίας τῶν περισπωμένων τὸ α (leg. τὸ ι) ἐπὶ δευτέρου καὶ τρίτου προσώπου ἀνεκφώνητον ὂν παρὰ ταῖς ἄλλαις διαλέκτοις ἐκφωνεῖσθαι εἴωθεν, οἷον βοάϊς, βοάϊ, νικάϊς, νικάϊ. Ob nun die in Rede stehenden Formen mit dem Ioannes Grammaticus in Hort. Adon. f. 244 und ap. Cratandr. l. c. βοᾶϊς, βοᾶϊ oder hinter Const. Lascaris Gramm. ed. Ald. a. 1557 de dial. Aeol. p. 319 zugleich mit den übrigen Gewährsmännern βοάϊς, βοάϊ zu accentuiren seien, will ich bei der Spärlichkeit unserer Quellen und bei der Möglicheit, dass das ι in diesem Falle lang war, wie wir es von den böotischen Formen ἔχις, ἔχι d. i. ἔχεις, ἔχει ausdrücklich wissen (cf. Ahrens de dial. Aeol. p. 189), nicht weiter in Anrechnung bringen. Nur soviel ist klar, dass, wäre in der bekannten Ode der Sappho bei Longin. de sublim. c. 10 [cf. Bergk. Poët. Lyr. p. 666]:

Φαίνεταί μοι κῆνος ἴσος θέοισιν
ἔμμεν ὤνηρ, ὅστις ἐναντίος τοι
ἰζάνει, καὶ πλασίον ἆδυ φωνεί-
σας ὑπακούει
καὶ γελαίσας ἰμερόεν, τό μοι μάν
χαρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόασεν·

die vs. 5 aus der Lesart des Vat. 2. 3 Par. Laur γελαῖς, Ambr. El. γελᾷς· δὴ hervorgegangene Conjectur καὶ γελάϊς ἰμερόεν, welche Gerh. Voss. Observ. in Catull. p. 113 zuerst vortrug, irgend statthaft, man γελάϊς, die Länge der Endsylbe vorausgesetzt, zu schreiben hätte. Gerh. Voss hält an jener Stelle



γελᾶϊς für den Infinitivus. Ein solcher ist aber gegen den Zusammenhang der Stelle, welcher höchstens bei der Annahme einer willkührlichen Aenderung der begonnenen Construction einen Indicativus verträgt. Hierbei müssen wir indessen gegen die von Neue Sapph. fragm. p. 31 und Ahrens de dial. Aeol. p. 143 ausgesprochene Ansicht, die Grammatiker hätten fälschlich die Participia für Infinitive gehalten, Verwahrung einlegen. Die Hauptstelle ist bei Ioannes Grammaticus in Hort. Adon.' f. 245, a; apud Cratandr. p. 95, welcher von den Aeolern sagt: τὰ δὲ ἀπαρέμφατα ῥήματα [ποιοῦσιν] ἀπὸ τῶν εἰς ων ληγόντων μετοχῶν τὰ καταλήγοντα εἰς ειν αὐτοὶ εἰς εις μεταβάλλουσι· νοῶν νοεῖν νόεις· φρονῶν φρονεῖν φρόνεις· καλῶν καλεῖν κάλεις. Ὅταν δὲ ἀπαρέμφατα παρ' ἡμῖν λήγῃ εἰς αν, αὐτοὶ εἰς αις μεταβάλλουσι· γελᾶν, γέλαις, πεινᾶν, πείναις. Τὰ δὲ εἰς ουν καταλήγοντα ἀπαρέμφατα αὐτοὶ διὰ τῆς οις ἐκφέρονται· ὀρθοῦν ὄρθοις, γυψοῦν γύψοις, χρυσοῦν χρύσοις. Ταῦτα δὲ πάντα βαρυτόνως. Τάσσουσι δὲ καὶ τὸ η ἀντὶ τῆς ει ἐπὶ τῶν ἀπαρεμφάτων· φιλεῖν φίλην, καλεῖν κάλην, φρονεῖν φρόνην. Hiermit ist zu verbinden Grammat. Meermann. p. 663: τὰ εἰς ειν καταλήγοντα ἀπαρέμφατα ῥήματα αὐτοὶ διὰ τοῦ ην ἐκφέρουσι βαρυτονοῦντες· φιλεῖν φίλην. Cf. Greg. Corinth. p. 619. Ahrens bemerkt nun a. a. O.: Veram horum testimoniorum rationem primus perspexit Nevius ad Sapph. p. 31. Corruptela maxime patet in Ioanne Grammatico, qui antea recte monet de infinitivis φίλην, κάλην, qua inconstantia intellecta reliqui quae de infinitivis in εις Ioannes habet, omiserunt. Antiquus vero grammaticus, unde haec omnia manarunt, ita, quod Nevius ex aperta apud Ioannem confusione bene intellexit, participiorum formas descripserat, ut diceret, participia in ων, si vulgo infinitivus esset in ειν, apud Aeoles in εις exire, si infinitivus in αν, participium in αις, si ille in ουν, hoc in οις, quam sententiam faciliore quam Nevius emendatione restituimus, primis Ioannis verbis in hunc modum mutatis: τὰς δὲ εἰς ων ληγούσας μετοχὰς ἀπὸ τῶν ἀπαρεμφάτων ῥημάτων ποιοῦσι· τὰ καταλήγοντα etc. Aber eine so gewaltsame Textänderung hat gar keine Wahrscheinlichkeit, ausserdem spricht Ioannes Grammaticus von den Infinitiven φίλην, κάλην nicht vorher, sondern nachher, indem er sagt: „sie gebrauchen auch η statt ει in den Infinitiven (τάσσουσι δὲ καὶ τὸ η κτλ.)", woraus hervorgeht, dass er eine doppelte Form des Infinitivs anmerken wollte. Endlich ist gar keine Verwirrung in dem, was Ioannes hierüber lehrt. Man braucht nämlich nur das nach τὰ δὲ ἀπαρέμφατα ῥήματα folgende ποιοῦσιν, welches ich in Klammern gesetzt habe, zu streichen, so ist alles in der besten Ordnung. Wirklich fehlt auch dies ποιοῦσιν bei Cratander und bei Stephanus im Thesaurus linguae Append. p. 14, wo er die citirten Worte lateinisch in folgender Weise anführt: Infinitiva verba a participiis in ων desinentibus, desinentia in ειν, ipsi in εις transferunt: ut νοῶν νοεῖν νόεις, et φρονῶν φρονεῖν φρόνεις, et καλῶν καλεῖν κάλεις. Quando infinitiva apud nos desinunt in αν, ipsi in αις transmutant: ut pro γελᾷν, γέλαις; pro πεινᾷν, πείναις. In ουν terminata infinitiva, ipsi per οις proferunt: ut pro ὀρθοῦν, ὄρθοις; pro γυψοῦν, γύψοις; pro χρυσοῦν, χρύσοις. Haec autem omnia gravi tono pronuntiant. Adhibent et η pro ει in infinitivis: ut pro φιλεῖν, φίλῃν; pro καλεῖν κάλην; pro φρονεῖν, φρόνῃν. Wenn nun unmittelbar darauf Ioannes Grammaticus bei Cratander sagt: τὰ δὲ εἰς ω καταλήγοντα παρ' ἡμῖν ῥήματα ἀντὶ ὁριστικῶν εὐκτικὰ ποιοῦσιν, οἷον νοῶ νόημι, φιλῶ φίλημι. Ὅσαι δὲ μετοχαὶ ὀξύτονοι εἰς ω καταλήγουσι, διὰ τοῦ ν παρ' ἐκείνοις λέγονται, εἰρηκὼς εἰρήκων, νενοηκὼς νενοήκων was richtiger

bei Stephanus lautet: Verba in ω desinentia apud nos, pro indicativis optativa faciunt: ut pro νοῶ, νόημι; pro φιλῶ, φίλημι. Quaecunque autem participia acutitona in ως finiunt, per ων apud illos desinunt, ut εἰρηκώς, εἰρήκων etc. cf. Gregor. Corinth. p. 621 ed. Schaef., so ergiebt sich daraus, dass wenn die gewöhnlich auf ω ausgehenden Verba, besonders die contracta, bei den Aeolern auf μι sich endigten, Ioannes nicht besonders zu bemerken nöthig hatte, dass die Participia praes. act. auf ς ausgehen mussten, sondern dass er sich nur begnügte, das Part. perf. act. wegen seiner ganz abweichenden Form auf ων bemerklich zu machen. Nun aber sind die obigen Infinitive auf ς vollkommen der Sprachanalogie gemäss, da sie am besten sich mit dem dorischen Infinitivus ἦμες für εἶναι (vergl. Buttm. ausf. Gr. I §. 105 Anm. 21 S. 509 und §. 108 Anm. 15 S. 550) vergleichen lassen [1]). Sowie nun jener dorische Infinitivus ἦμες zugleich die erste Person plur. Imperf. ist, ohne einer Verwechselung unterworfen zu sein, weil der Zusammenhang jedesmal über die Bedeutung der Form entscheidet: so darf man nicht anstehen anzunehmen, dass der Infinitivus weder mit dem Particip noch mit dem Indicativus verwechselt werden konnte. Nach Ioannes Grammaticus hat aber der Infinitivus eine doppelte Form bei jenen Verbis im Aeolismus, die eine auf ς, die andere auf ν, welcher Consonantenwechsel auch sonst vorkommt. Vergl. αἰὲς und αἰέν, ἤκομες und ἤκομεν. Erwägen wir nun die Notizen Anecd. Oxoniens. IV, 341, 5: παρὰ δὲ τοῖς Αἰολεῦσιν εὑρίσκονται διφθόγγῳ παραληγόμενα· οἷον ἴσταιμι, κίχραιμι, γέλαιμι διὰ τῆς αι διφθόγγου; ibid. 340, 28: τὰ Αἰολικὰ ἀποβολῇ τοῦ σ ποιοῦσι τὰ τρίτα, οἷον γέλαιμι, γέλαις, γέλαι. Theodos. Bekk. 1045: Αἰολεῖς ὁμοίως τοῖς εἰς ω καὶ τὰ εἰς μι κλίνουσι γέλαιμι, γέλαις, γέλαι λέγοντες, cf. Herodian. in Hort. Adon. p. 413 und verbinden wir dieselben mit dem von Ioannes Gesagten, so können wir nur annehmen, dass derselbe auch eine Doppelform für das Praesens Indicativi activi kannte: 1) eine nach der Analogie der Verba auf μι gebildete, welche er wegen der dritten Person sing. mit dem Optativus vergleicht. Denn sowie es τύψαιμι, τύψαις, τύψαι heisst, so bildeten die Aeoler γέλαιμι, γέλαις, γέλαι [2]); 2) eine besondere Form für die zweite und dritte Person sing., welche mehr an die Verba contracta erinnerte γελάϊς, γελάϊ. Wäre ihm nämlich hierbei keine specielle Kunde zugekommen, so sieht man nicht ein, weshalb er nicht diese Formen mit der anderen Regel über den mit dem Optativus vergleichbaren Indicativus Praesentis der Aeoler zusammengeworfen hätte. Was aber das Participium Praesentis betrifft, so geben die Stellen der Grammatiker, z. B. Heraclid. ap. Eustath. 1756, 12: (Αἰολεῖς) τὰς μετοχὰς αὐτῶν εἰς εις προφέρουσι, φίλεις καὶ νόεις λέγοντες ἀντὶ τοῦ φιλῶν καὶ νοῶν. Et. M. 20, 25: οἱ Αἰολεῖς τὴν ἀῶν μετοχὴν καθὰ ποιῶν καὶ φιλῶν ἀεὶς λέγουσιν ὡς φιλεὶς καὶ ποιείς· καὶ ἡ εὐθεῖα τῶν πληθυντικῶν ἀέντες, ἡ γενικὴ ἀέντων ὡς ποιέντων· οὕτω Φίλων εἰς τὰ ῥηματικὰ αὐτοῦ. — Ann. Ox. I, 327, 4: τὸ ὁρῶ δευτέρας μὲν ὡς πρόδηλον ἀλλὰ καὶ πρώτης ὡς δῆλον ἐκ τῆς Αἰολίδος διαλέκτου, ὡς γὰρ ἀπὸ τοῦ οἰκῶ ἡ μετοχή· καί τις ἐπ' ἐσχατιαῖσιν οἰκείς· οὕτω ἀπὸ τοῦ ὁρῶ· ἀλλ' ὦ πάντ' ἐφορεῖς (leg. ἐφόρεις) Ἄλιε, sowie die Form κίρναις d. i. κιρνάς in einem Fragmente des Alcaeus bei Athenaens lib. X p. 430, b und δοῖσαι d. i. δοῦσαι in einem Fragmente der Sappho nr. 70 bei Ahrens Append.

1) Vielleicht stehen auch die lateinischen Infinitive amare, monere (wohl ursprünglich amase, monese) nicht fern.

2) Diese Form hielt allein Giese für echt: Ueber den äol. Dial. S. 213.

p. 268 hinlänglichen Aufschluss über die Formation derselben. Sagten also die Aeoler πόεις, πόεντος für ποιῶν, ποιοῦντος, γέλαις für γελῶν, ὄρθοις für ὀρθῶν, so fällt diese Participialform freilich mit der Infinitivform auf ς zusammen, doch kann hieraus kein Uebelstand für den Aeolismus entstanden sein, da ausser der anderen von Ioannes erwähnten Form auf ν noch die auf μεναι bei den einsylbigen Stämmen gebraucht wurde. Cf. Ahrens de dial. Aeol. p. 141. Zur Stützung der Infinitivform auf ς führe ich die von Ahrens in dem Buche de dialecto Aeolica übersehene, aber de dial. dor. p. 139 citirte, Glosse des Hesychius: ζατές, ζητεῖ an, deren Koen. ad Greg. Corinth. p. 620 ed. Schaef. Erwähnung thut, und womit man die andere δατέν, ζητεῖν zu verbinden hat. Guiet's Vermuthung, welcher zwar richtig an das äolische ζάτημι für ζητέω dachte, jedoch in ζατές einen Imperativ zu finden glaubte und daher ζατές, ζήτει schreiben wollte, ist natürlich ebenso zu verwerfen, wie das von Ahrens vorgeschlagene ζατές, ζητεῖς. Denn da ζητεῖ äolisch nach der ersten Conjugation dieser Verba ζάτει, ζήτει dagegen ζάτη heissen würde, indem die Aeoler nur die vollere Form des Imperativi auf θι, wie in στᾶθι, oder die zusammengezogene Form kennen (cf. Ahrens p. 140), ζητεῖς ferner kein ζατές, sondern ζάτεις voraussetzen würde, das Participium ζάτεις d. i. ζητῶν in jener Glosse aber nicht stecken kann: so bleibt nichts weiter übrig, als ζάτεις, ζητεῖν zu schreiben, besonders da auch jene andere Glosse einen Infinitiv giebt. Gehen wir nun zu der obigen Stelle der Sappho zurück, so hatte hier schon Buttmann ausf. Gramm. I §. 105 Anm. 11 und 21 mit den Noten S. 503 und 509 eingesehen, dass γελάϊς nicht gut die wahre Lesart sein kann. Denn da die Vulgata γελώσας bei aller Unrichtigkeit der Form am besten in die Construction passt, die Variante γελαῖς aber noch eine Spur des Aeolismus enthält, so haben die neueren Kritiker mit Recht γελαίσας in den Text gesetzt. Ich glaube hinlänglich erwiesen zu haben, dass des Oeconomus Erklärung der noch in der Vulgarsprache vorkommenden Formen, γελάϊς, τιμάϊς u. s. w. als Reste des Aeolismus auf den Zeugnissen der alten Grammatiker beruht, gegen welche wir bei der Sachlage nichts einwenden dürfen. Bei der überwiegenden äolodorischen Färbung der Vulgarsprache in gewissen Formen verdient diese Erklärung und Schreibung den Vorzug vor der allerdings sonst sehr nahe liegenden, wonach γελάεις und τιμάεις nur die aufgelösten Formen für die zusammengezogenen γελᾷς und τιμᾷς wären.

5. Die Verba contracta der zweiten Conjugation werden zuweilen in den heutigen Dialecten durch Einschub eines ζ zwischen den beiden Endvocalen des Praesens Indic. act. in Verba auf άζω verwandelt. Wir haben im Vorhergehenden gesehen, dass dem attischen τηρῶ, τηρεῖς, τηρεῖ das vulgare τηρῶ, τηρᾷς, τηρᾷ oder mit der Eigenthümlichkeit der Thessaler, Epiroten und Peloponnesier, τηράϊς, τηράϊ entspricht. Wird nun besonders bei den Heptanesiern noch ein ζ eingeschaltet, so lautet das so entstandene Verbum barytonon τηράζω, τηράζεις, τηράζει u. s. w. Aehnlich wird aus φωνέω [φωνάω] in der Volkssprache φωνάζω. Cf. ad Zen. vs. 325.

Anm. Auch dies ist ein Dorismus, welcher von den Alten besonders den Siculern zugeschrieben wird. Heraclides ap. Eustath. 1654, 18: βῶ βάζω Σικελικῶς κατὰ τὸ σιγῶ σιγάζω, ἀνιῶ ἀνιάζω, ἀτιμάζω, πελάζω. Herodian Hort. Adon. f. 205, b et Append. Etym. Gud. 661: πιφάσκω· φῶ τὸ λέγω καὶ κατὰ Δωριέας φάζω· καὶ Αἰολικῶς κατὰ πλεονασμὸν τοῦ υ φαύζω· οἱ γὰρ Αἰολεῖς εἰώθασι τῷ α προςτιθέναι τῶ (leg. τὸ) υ· ὡς ἀτὰρ αὐτάρ. καὶ Σικελικῶς, διαλύσει τοῦ ζ εἰς κ (leg. σκ) γέγονε φάσκω· καὶ κατὰ ἀναδιπλασιασμὸν Ἰωνικὸν γίνεται πιφάσκω, Dahin gehört auch das von Epicharmus gebrauchte ἀκροάζομαι für ἀκροάομαι bei Athen. IV, 183, C.; ferner auch ausserhalb des Dorismus ἀγαπάω und ἀγαπάζω, αὐδάω und αὐδάζω (gewöhnlich αὐδάζομαι), ἐνθουσιάω und ἐνθουσιάζω, πειράω und πειράζω. Wichtig sind ausserdem die Glossen des Hesychius: ἀμπάξαι, ἀναπαῦσαι· Λάκωνες und ἀμπάζονται, ἀναπαύονται, woraus hervorgeht, dass παύω nach Ausstossung des υ (siehe das über das Digamma S. 131 ff. Gesagte) in πάω, dieses aber in πάζω überging. Vergl. Ahrens de dial. dor. p. 285.

6. Die Verba auf εω und αω gehen im Neugriechischen zuweilen in Verba auf ιζω über. Aus τραυῶ (τραβῶ vid. ad Dem. Zen. p. 93) wird bei früheren Schriftstellern τραυίζω, aus βοῶ wird mit veränderter Bedeutung βοΐζω d. i. βομβέω, ἠχέω. Vergl. Oeconomus περὶ τῆς γνησ. προφ. σελ. 801. Hiermit vergleichbar sind bei den Alten: αἰνέω und αἰνίζω, τειχέω und τειχίζω, σακκέω und σακκίζω.

7. In der Vulgarsprache bleiben die der Conjugation auf εω folgenden zweisylbigen Verba ganz ohne Contraction, z. B. πλέω, πλέεις, πλέει, nicht πλεῖς, πλεῖ im Gegensatz zum Atticismus (vergl. Buttmann ausf. Gramm. I §. 105 Anm. 4 S. 497), wo wenigstens die Zusammenziehung in ει als zulässig betrachtet wird. Oft wird bei diesen Verbis ein ν (siehe oben nr. 2. Anm. 2) oder γ zwischen den beiden Endvocalen des Präsens Indic. eingeschaltet. Hiernach entsteht aus πλέω die Nebenform πλέγω. Demetrius Zenus vs. 136:

τὸν Ψιχαρπάκτην ἄφηκε, νὰ πλέγῃ, μοναχόν του.

Aus δέω binden, welches bei den Alten allein die Zusammenziehung durchweg erleidet, entsteht durch Einschub des ν δένω, aus einer alten Form σβέω d. i. σβέννυμι, geht σβένω hervor (Coraïs zu Ptochoprodromus S. 137).

Anm. 1. Die am schwarzen Meere wohnenden Griechen schieben in der dritten Person sing. Imperf. act. bei den Verbis contractis der ersten und zweiten Conjugation zwischen den aufgelösten Formen auf εε und αε regelmässig ein ν ein, so dass diese Person auf ενε und ανε ausgeht, z. B.

ἀητὸς ὑπερεπέτανε ψηλὰ 'ς τὰ ἐπουράνια,
'ς τὰ 'νύχια του ἐκράτενε παλληκάρου βραχιόνας.

Oeconomus περὶ προφ. σελ. 766.

Anm. 2. Umgekehrt geht das bei den Alten meist in den aufgelösten Formen vorkommende χέω in der Volkssprache in χύνω über, welches Präsens sich schon bei Iosephus (cf. Lucian. Pseudosoph. 29) und anderen schlechteren Schriftstellern, auch im Mittelalter (vid. Ducang. p. 1773) findet. Vergl. Lobeck. ad Phryn. p. 726.

8. Die Verba auf έω haben zuweilen vulgare Nebenformen auf εύω, z. B. ὠφελεύω neben ὠφελῶ d. i. ὠφελέω (vergl. oben nr. 3). So sagten auch die Alten τυραννεύω neben τυραννέω und im ionischen Dialect νουσεύω d. i. νοσέω. S. Coraïs zu Ptochopr. p. 43.

9. Die jetzige Volkssprache hat wie die alte Sprache zwei Aoriste, doch giebt es nur wenige Verba, in welchen alle beide gebraucht werden. Da sie nämlich beide nur der Ausdruck desselben Begriffs unter verschiedenen Formen sind, so reicht ein Aorist aus, für welchen der Gebrauch sich vorzugsweise entschieden hat. Gleich gebräuchlich sind bei ἁμαρτάνω oder unter der Vulgarform ἁμαρταίνω die Aoriste ἡμάρτησα (ἁμάρτησα) und ἥμαρτον. Ueber den ersten Aorist dieses Verbi vergl. Lobeck. ad Phryn. p. 732, welcher aus späteren Schrifstellern Beispiele anführt. Das älteste ist ein Empedocleisches bei Hippolytus. Cf. Quaestionum Empedoclearum specimen II p. 13. Von λείπω ist statt des zweiten Aorists ἔλιπον der erste ἔλειψα in Gebrauch gekommen, welcher erwähnt wird von Macrobius de diff. p. 724, von Phrynichus gemisbilligt wird p. 364, aber bei späteren Schriftstellern oft vorkommt. Siehe Lobeck. ad Phrynich. p. 713. Bei den classischen Schriftstellern giebt es nur wenige, zum Theil zweifelhafte, Spuren des ersten Aorists, worüber ich zu vs. 70 des carm. aur. in der Ausgabe des Hierocles (Berol. 1853) p. 19 seq. gehandelt habe.

10. Von den Verbis auf μι giebt es in der heutigen Volkssprache ausser dem weiter unten vorkommenden εἶμαι nur wenige Spuren noch. Besonders deuten die auf άμενος in einigen Volksdialecten ausgehenden Participia Praesentis passivi oder medii, welche theils zu Verbis contractis, theils zu barytonis gehören, auf eine verschollene Formation der Praesens Indicativi activi auf ημι hin. Diese würde freilich ein Aeolismus zu nennen sein, obgleich wir die Schwierigkeit des Beweises

nicht in Abrede stellen, dass auch im äolischen Dialect Verba barytona die Formation auf μι gehabt haben. Wenn es nämlich auch Hort. Adon. p. 109 heisst: οἱ 'Ρηγῖνοι καθ' 'Ηρακλείδην τὰ τρίτα τῶν μὲν ὁριστικῶν περισπωμένων τῆς πρώτης συζυγίας, καὶ τῶν βαρυτόνων δὲ ῥημάτων, κατὰ τὸ ἑνικὸν εἰς τὴν σι συλλαβὴν περαιοῦσι (leg. περατοῦσι) τοῦ η παραλήγοντος· τὸ γὰρ φιλεῖ καὶ νοεῖ καὶ λέγει καὶ φέρει φίλησί φησι, καὶ νόησι καὶ λέγησι καὶ φέρησι. τοιοῦτον δὲ καὶ τὸ παμφαίνησι παρ' 'Ομήρῳ (Iliad. ε vs. 6. Schol. ἀπὸ τοῦ παμφαίνημι, sed leg. παμφαίνῃσι) ἅπαξ φησὶ χρησαμένῳ τῇ διαλέκτῳ ἐπὶ τούτου. καλεῖται δὲ καὶ σχῆμα 'Ιβύκειον ὑπὸ τῶν γραμματικῶν διὰ τὸν Ἴβυκον φιληδήσαντα τοιαύτῃ γλώσσῃ, so müssen wir doch die Bedenken Buttmann's ausf. Gramm. I §. 106, 5 Anm. 6 S. 515 ff. und Ahrens de dial. Aeol. p. 135 und de dial doric. p. 301 seq. anerkennen. Wir kennen nur wenige Stellen, wo von einem zu der Classe der barytona gehörigen Verbum eine Form nach der Analogie der Verba auf μι sicher stände, während über die contracta kein Zweifel ist. Selbst die von Buttmann für sicher gehaltenen Stellen späterer Dichter, Bion I, 83—84:

ὃς δὲ λέβησι
χρυσείοις φορέησιν ὕδωρ

und Theocrit. XXV, 45—46:

εἰ δ' ὁ μὲν ἄρ κατὰ ἄστυ μένει παρὰ οἷσι πολίταις,
δήμου κηδόμενος, διά τε κρίνησι θέμιστας,

sind mit Recht durch die neuere Kritik geändert worden, da bei Bion in Handschriften οἳ δὲ λέβησι —— χρυσείοις φορέοισιν ὕδωρ steht, woraus man φορέουσιν gemacht hat, bei Theocrit aber für κρίνησι die Scholien κρίνουσι haben, was jedenfalls in den Text aufzunehmen war, und von den neusten Herausgebern gebilligt worden ist. Ferner in dem Sapphonischen Fragment im Etym. M. 174, 43, Etym. Gud. 212, 43 u. 446, 3, Schol. Eurip. Orest. 1252 und bei Demetrius de eloc. CXLI: χαριεντίζεται δέ ποτε (Σαπφὼ) καὶ ἐξ ἀναφορᾶς, ὡς ἐπὶ τοῦ 'Εσπέρου· Ἔσπερε πάντα φέρεις, φησί, φέρεις ὄϊν (sic. Casaub. vulg. οἶνον), φέρεις αἶγα, φέρεις ματέρι παῖδα. Καὶ γὰρ ἐνταῦθα ἡ χάρις ἐστὶν ἐκ τῆς λέξεως τῆς φέρεις ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἀναφερομένης, wo zu Anfange statt φέρεις das Etym. M. φέρων, das Etym. G.

theils φέρω, theils φέρων hat, kann ich φέρεις durchaus nicht für ein Participium halten. Vergl. die übrigen Varianten bei Bergk. Poët. Lyr. fragm. 95 p. 689 seq. Die Stelle selbst aber, welche Ahrens de dial. Aeol. Append. fragm. 45 p. 265 schrieb:

Fέσπερε πάντα φόρεις, ὅσα φαίνολις ἐσκέδασ' αὔως
* φόρεις ὄϊν, αἶγα φόρεις, μάτερι παῖδα φόρεις

später de dial. dor. Addend. p. 545 in folgender Art änderte:

Fέσπερε πάντα φρεῖς, ὅσα φαίνολις ἐσκέδασ' αὔως,
φρεῖς οἶν, φρεῖς αἶγα, φρεῖς μάτερι παῖδ' [ἀγαπάταν]

ohne jedoch Bergk a. a. O. zu überzeugen, scheint mir so wiederhergestellt werden zu müssen:

Fέσπερε, πάντα φέρεις, ὅσα φαίνολις ἐσκέδασ' αὔως·
οἶν γε φέρεις τε καὶ αἶγα, φέρεις καὶ μάτερι παῖδα.

Im äolischen Dialect ist das einzig sichere Beispiel das nach E. M. von Alcaeus gebrauchte ἀχνάσδημι für [ἀχνάζημι] ἀχνάζω, welches Hesychius durch ἄχθομαι, μισῶ, ψέγω erklärt. Bergk's Conjectur zu der Stelle des Alcaeus bei Athenaeus II p. 38 ἀρυτήμενοι ist geistreich, aber eben nur Conjectur. Sicher scheinen unter den dorischen Dichtern die Stellen des Ibycus fr. 7 ἐγείρησιν (wo Bergk ἐγείρῃσιν hat) und fr. 9 [15] ἔχησι. Auf andere Stellen bei Ahrens II p. 302 will ich hier nicht eingehen. Das p. 305 erwähnte γενάμενος des Archimedes halte ich nicht für einen Schreibfehler. Wenn wir nun nach der hier gegebenen Auseinandersetzung den Uebergang der Verba barytona in Verba auf μι bei den Aeolern als kaum nachweisbar aus den Schriften der Alten betrachten müssen, jedoch einen solchen, ungeachtet seiner grossen Seltenheit nicht absolut leugnen, so geben hierfür die auf άμενος für όμενος ausgehenden passiven oder medialen Participia einiger neugriechischen Volksdialecte einen Beleg. So hat die Volkssprache λεγάμενος für λεγόμενος, ἐρχάμενος für ἐρχόμενος, κινάμενος für κινούμενος, γυριζάμενος für γυριζόμενος, welches Zeitwort zuerst bei den Schriftstellern des Mittelalters vorkommt, χηρευάμενος für χηρευόμενος, δεχάμενος [auch δεχούμενος] für δεχόμενος gleichsam von einem alten λέγημι, ἔρχαμαι, κίνημι, γυρίζημι, χηρεύημι, δέχαμαι u. s. w.

Anm. Umgekehrt darf der Uebergang der wirklichen Verba auf μι oder solcher, welche theilweise dieser Formation folgen, in Verba barytona nach den Gesetzen der Vulgarsprache nicht auffallen. Aus τίθημι haben die Neugriechen θέτω, aus ἵστημι oder vielmehr ἕστηκα das vulgare Verbum στέκω [1]), aus ἀνίστημι theils ἀνασταίνω theils ἀναστήνω, aus δίδωμι und δείκνυμι die Verba δίδω und δείχνω gebildet. Aus ἀφίημι ist ἀφίνω [2]), aus κάθημαι —— κάθομαι u. s. w. geworden, während andere wie οἶδα für die Volkssprache als untergegangen zu betrachten sind, indem das erwähnte Wort durch ἠξεύρω ersetzt wird. Von anderen Verbis merke ich das etwas seltnere δύνομαι für δύναμαι an. Cf. Demetr. Zen. Paraphr. Batr. vs. 4 u. 431.

Drei und zwanzigstes Capitel.

Ueber die Bildung der Zeiten.

1. Zur Verdeutlichung der Tempusbildung in der Vulgarsprache und der Flexion der Verba überhaupt bedarf es keiner besonderen Regeln, da die im Altgriechischen hierüber gegebenen ausreichen. Um aber in allen Fällen sicher zu sein und namentlich die zusammengesetzten Zeiten richtig bilden zu können, genügt es von jedem Verbo das Präsens und den Aoristus Activi, sowie den passiven Aorist und das Participium Perfecti passivi zu wissen. Dennoch sind einige besondere Bemerkungen, betreffend theils das Präsens gewisser Gattungen von Verba, theils einzelne Tempora derselben hier nicht zu übergehen.

2. Die Verba contracta auf άω, ῶ nehmen in der gemeinen Sprechweise, sobald vor der Endung ein ρ vorhergeht, häufig zwischen diesem ρ und der Endung ein ν an, z.B. aus περάω, ῶ, φυράω, ῶ [wofür man auch φύρω und φύρνω sagt] γηράω [γηράσκω] wird περνῶ, φυρνῶ, γερνῶ. Vergl. unten nr. 11.

Anm. Von dem vorigen verschieden ist das Verbum γέρνω, auch γύρνω und γυρνῶ von γυρόω stammend.

3. Die Endung όζω oder ίζω geht bei vorausgehendem γ zuweilen in άω, ῶ über, z. B. aus γογγύζω murren, wird γογγῶ, aus λυγίζω, biegen, beugen, [κάμπτω], wird, besonders in der intransitiven Bedeutung, sich biegen, sich krüm-

1) Bei Dioscor. ἱστάω oder ἱστάνω. Vergl. die unregelm. Verba.

2) ἀφῶ in der Inschrift des Silco und in Cod. Paris. 1632 oben S. 24 u. 38.



men [κάμπτομαι], die Nebenform λυγῶ gebildet. Ebenso heisst es ohne Unterschied συλλογίζομαι und συλλογοῦμαι, συλλογίζεται und συλλογᾶται.

Anm. In dem Gedichte de Florio et Platziaflora steht ähnlich ἀπηλογᾶται für ἀπολογίζεται, προςλαλεῖ v. 174:
πάλιν δὲ τοῦτον ὁ πατὴρ οὕτως ἀπηλογᾶται.

4. Statt δάκνω hat die Vulgarsprache die Form δαγκάνω, welche schon von den alten Lexicographen angemerkt wird. Wenn auch dies Wort bei den Classikern nicht vorkommt, so ist doch die Formation desselben alt oder wenigstens der Sprachanalogie gemäss. Sowie von den zweiten Aoristen ἔλαθον und ἥμαρτον die Praesentia λανθάνω und ἁμαρτάνω stammen, so konnte auch von dem Aorist ἔδακον ein neues Präsens δαγκάνω hergeleitet werden. Ebenso bildete man früher von dem Aorist ἔπαθον ein jetzt wieder untergegangenes Präsens πανθάνω statt πάσχω. Vgl. über jenes Präsens Coraïs zu Heliodor p. 341; Ducange s. v. παθαίνειν p. 1078: Glossae Graecobarb. ἐκεῖνος ὁποῦ ἔπαθε πολλὰ ἢ πανθάνει ἢ παθθαίνει (leg. παθαίνει).

5. Es giebt auch andere Praesentia in der Vulgarsprache, welche mit den eben genannten vergleichbar sind, sich aber von denselben durch den Einschub eines ι vor dem ν unterscheiden. Dergleichen sind: μαθαίνω, παθαίνω, ἀπαιθαίνω, καταλαβαίνω, λαχαίνω, τυχαίνω statt μανθάνω, πάσχω, ἀποθνήσκω u. s. w. von dem zweiten Aorist ἔμαθον, ἔπαθον, ἀπέθανον, κατέλαβον u. s. w. Zu bemerken ist nur, dass wir in ἀπαιθαίνω die Präposition ἀπὸ unter der verlängerten Form ἀπαὶ haben, welche sich auch in den Alten findet, obgleich dieselbe durch die Herausgeber oft willkührlich in ἀπὸ geändert worden ist, so dass nur wenige sichere Stellen übrig bleiben. So stand diese Form im Homer Iliad. XI, 664: ἰῷ ἀπαὶ νευρῆς βεβλημένον· αὐτὰρ Ἀχιλλεύς, vor Wolf, welcher zuerst ἀπὸ daraus machte, was auch handschriftliche Lesart ist. Doch hat auch Hesiodus scut. Herc. vs. 408—409 in derselben Verbindung:

ἥν τ' ἐδάμασσε βαλὼν αἰζήϊος ἀνὴρ
ἰῷ ἀπαὶ νευρῆς, αὐτὸς δ' ἀπαλήσεται ἄλλῃ.

Bei Empedocles vs. 348 ed. Stein. (vs. 360 ed. Karst.):

οὐ μὲν ἀπαὶ νώτοιο δύο κλάδοι ἀΐσσονται,

hat ἀπαὶ nur Tzetzes chiliad. XIII, 79, während Hippolytus αἱρεσ. ἐλεγχ. p. 248 bei der Anführung derselben Stelle ἀπὸ giebt. Bei Theocrit. idyll. XXII, 121:

δεξιτερῆς ἤνεγκεν ἀπαὶ λαγόνος πλατὺ γυῖον

ist ἀπαὶ aus der zweiten Aldina in die meisten Ausgaben übergegangen, auch von Valckenaer und Meineke gebilligt worden, obgleich die neusten Herausgeber aus der ersten Aldina und codd. Vatt. A. C. ἀπὸ aufgenommen haben. Vergl. Buttmann's ausf. Gr. II §. 117, 2 Anm. 3 S. 295 ff. Bei Vulgarschriftstellern steht ἀπαὶ sicher, wiewohl es von den Abschreibern oft fälschlich ἀπὲ geschrieben worden ist. Auch gebraucht derselbe Schriftsteller nicht selten abwechselnd ἀπὸ und ἀπαί. So der Verfasser des Chronicon Veneto-Byzantinum. Siehe meine Conject. Byzant. p. 6. Ist nun ἀπαὶ in der Zusammensetzung sehr gewöhnlich in der Volkssprache, wie καταί, z. B. καταιβαίνω statt καταβαίνω, nach welcher Analogie schon bei den Alten καταιβάτης vorkommt, abgesehen von ἀναὶ in ἀναιβαίνω, wie der gemeine Mann statt ἀναβαίνω zu sagen pflegt, während die Formen διαὶ für διὰ bei Aeschyl. Agamemnon vs. 448. 1464. 1496, παραὶ für παρὰ und ὑπαὶ für ὑπὸ bei Homer und anderen Dichtern nur der alten Sprache angehören: so ist doch ausserdem noch anzuführen, dass im gemeinen Leben ἀπαὶ auch ausser der Zusammensetzung oft gehört wird, z. B. ἀπαὶ ποῦ ἔρχεσαι d. i. πόθεν ἔρχῃ; vergl. Coraïs zu Ptoch. S. 111. Daher sagt Skarlatos: ἀπὸ προφέρεται κοινῶς καὶ ἀπαὶ καὶ ἀποῦ.

Anm. Die gebildete Prosa der heutigen Griechen vermeidet die oben citirten Vulgarformen der Verba, indem gute Schriftsteller nur die hellenischen Formen gebrauchen: μανθάνω, πάσχω, ἀποθνήσκω, καταλαμβάνω u. s. w.

6. Die auf σσω oder attisch ττω ausgehenden Verba bekommen in der Volkssprache häufig die Endung ζω im Präsens. Hiernach geht ταράσσω oder ταράττω über in ταράζω, schon erwähnt von Ducange p. 1533, der es nach antikem Gebrauch durch turbare erklärt. Im Neugriechischen wird es oft intransitiv für ταράσσομαι, τινάσσομαι, σπαίρω, σπάομαι genommen. Aus τάσσω wird τάζω, im Neugriechischen meistens vovere, votum facere, polliceri, εὔχεσθαι, ὑπισχνεῖσθαι, wie es

Ducange richtig p. 1524 wiedergiebt. Ueber andere Bedeutungen vergl. Coraïs 'Ατακτ. II p. 343. Auch findet sich bei Vulgarschriftstellern die gewöhnliche Form. Zu den von Coraïs angeführten Beispielen füge ich hinzu Dem. Z. vs. 24:

καὶ νὰ σὲ στρέψω, τάσσω σου, πάλι ὀμπρὸς ὀπίσω.

Aus μαλάσσω wird μαλάζω, gewöhnlich tractare, contrectare, διαχειρίζειν, ψηλαφᾷν, wie es Ducange p. 865 passend erklärt. Zuweilen gehn die Praesentia auf σσω über in γω. So wird aus φυλάσσω —— φυλάγω.

Anm. In dem oben angeführten Verhältniss stehen bei den Alten ἁρμόττω und ἁρμόζω, σφάττω und σφάζω (cf. Lobeck. ad Phryn. p. 241) u. s. w.

7. Sehr selten sind die auf σω ausgehenden Praesentia. Von dieser Art ist ἀρέσω, wofür man gewöhnlicher ἀρέζω d. i. ἀρέσκω sagt.

8. Das σ des Aor. I act. wird in der Vulgarsprache nicht selten in ξ verwandelt theils bei den Verbis auf ζω, theils bei den contractis, z. B. ἐσπούδαξα für ἐσπούδασα, ἐρώτηξα für ἠρώτησα, ἐτήραξα für ἐτήρησα, ἐβάσταξα für ἐβάστασα von σπουδάζω, ἐρωτῶ, τηρῶ oder τηράζω (vergl. Cap. XXII, 5), βαστῶ [oder βαστάζω].

Anm. Die eben erwähnte Eigenthümlichkeit der Vulgarsprache ist ein Dorismus. So Pind. Olymp. Od. X v. 100 (v. 84 ed. Boeckh) ἀντιάξει; ibid. III vs. 9 (vs. 5) ἐναρμόξαι. Theocrit. idyll. I vs. 12 καθίξας, wo der Schol. sagt: τὸ δὲ καθίξας Δωρικὸν τροπῇ τοῦ σ εἰς ξ. οἱ γὰρ Δωριεῖς τὸν μέλλοντα τῆς τετάρτης συζυγίας τῆς ληγούσης εἰς ζ διὰ τοῦ ξ ἐκφέρουσιν. Id. idyll. XX vs. 1 ἐγέλαξε. Cf. Ahrens de dial. dor. p. 290 et Maittaire de dial. p. 215 B. C. D. (p. 285 seq. ed. Sturz).

9. Das υ der Diphthonge αυ und ευ wird in der gemeinen Sprechweise im Aor. I act. in den Consonanten ψ der Aehnlichkeit der Aussprache wegen oft verwandelt. Es wird daher aus ἔκαυσα, ἐμίσευσα, ἐκούρευσα u. s. w. nach diesem Gesetz ἔκαψα, ἐμίσεψα, ἐκούρεψα. Vergl. Coraïs zu Xenocrates S. 194. Der Aor. pass. ἐκουρέφθηκα, ἐκουρέφτηκα wird richtiger ἐκουρεύθηκα (ἐκουρεύτηκα) geschrieben, während das Part. perf. pass. κουρεμμένος für κουρευμένος in der obigen Analogie bleibt.

10. Die Verba auf λ, μ, ν, ρ haben den Aor. I act. auch in der Vulgarsprache nach den Gesetzen der alten Gräcität, z. B. στέλλω, μένω; Aor. ἔστειλα, ἔμεινα.

11. Ebendiese Verba auf λ, μ, ν, ρ nehmen in der niederen Ausdrucksweise auch den Bildungsbuchstaben ν vor der Endung im Praesens Ind. Act. und Pass. an. Vergl. oben Cap. XXII, 2 Anm. 2. Da nun schon die alte Sprache Verba wie κάμνω, τέμνω u. s. w. darbietet, in welchen μ im Praesens durch ν verstärkt ist, ν aber in solchen Fällen nicht verdoppelt zu werden pflegt, so bleiben für die Vulgarsprache nur λ und ρ übrig. So wird aus στέλλω sehr gewöhnlich στέλνω, das schon im sechzehnten Jahrhundert im Gebrauche war. Cf. Ducang. p. 1439; aus σπείρω wird σπέρνω schon bei Stephanus Sachleces und im Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως des Georgillas. Cf. Ducang. p. 1421, Coraïs 'Ατακτ. II p. 333 u. 320. Georgillas sagt:

σκορπίζει, σπέρνει τα 'ς τὴν γῆν, ῥογεύγει τα παντόθεν.

Aus δέρω durchprügeln entsteht δέρνω, welches sich früh bei Vulgarschriftstellern findet. Vergl. Ducang. p. 281 und Coraïs 'Ατακτ. II s. v. ἀλί; aus σύρω wird σύρνω schon bei Ptochoprodromus II, 400, vergl. Ducange p. 1493.

Anm. 1. Der obigen Analogie gemäss, wiewohl zu einer anderen Classe von Verbis in der Regel gerechnet, ist auch das der Volkssprache angehörige aus φέρω entstandene φέρνω. Ioannes Glycas de vanitate vitae ap. Ducang. p. 1671:

καὶ ἄλλα καὶ ἂν μας τους φέρνουσιν ἐκεῖ ὁποῦ κατοικοῦμεν

zu verbessern:

κι ἄλλα κι ἂν μᾶς τὰ φέρνουσιν ἐκεῖ ὅπου κατοικοῦμεν.

Anm. 2. Dass Wörter der in Rede stehenden Analogie nach einer anderen Umwandlung in die Classe der Verba contracta übergehen können, ist oben nr. 2 bemerkt worden. Es fragt sich nur, ob das nach dem λ oder ρ vor der Endung bei den Verbis liquidis eingeschobene ν, dessen Zusammenhang mit den Analogieen der alten Sprache ich gezeigt habe, einem alten Dialect angehört oder eine Neuerung ist. Betrachten wir Wörter wie σπέρχνω, welches im ionischen Dialect eine Nebenform von σπέρχω war, da σπερχνόμενος bei Erotian im Lex. Hippocrateum durch ἐπειγόμενος erklärt wird, oder das äolische von Alcaeus gebrauchte ἀχνάσδημι [verwandt mit ἀχνάζω; Hesych.: ἀχνάζει, ἄχθεται, μισεῖ, ψέγει], welches Ahrens de dial. Aeol. p. 135 adn. 3 nicht richtig von ἄχνα herleitet, obgleich es im Etym. M. 181, 44 heisst: ἀχνάσδημι κακῶς παρὰ 'Αλκαίῳ· ἐστὶν ἄχω, παράγωγον ἀχάζω, ἀχάζημι, καὶ τροπῇ τοῦ ζ εἰς σ καὶ δ, πλεονασμῷ τοῦ ν ἀχνάσδημι· οὕτως 'Ηρωδιανὸς περὶ παθῶν, und ausserdem die Verwandtschaft mit dem von ἄχος abstammenden ἄχνυμαι und ἄχομαι in die Augen springt, so kommen wir leicht zu der Ueberzeugung, dass ν als Bildungsbuchstab vor der Endung im Praesens der Verba sowohl im äolischen, als ionischen Dialect gebraucht



wurde. Ich füge noch hinzu πίλναμαι, welches theils mit πέλας, theils mit dem lateinischen pello verwandt scheint. Denken wir ferner an ἄρνυμαι, welches sich zu αἴρομαι verhält wie πτάρνυμαι zu πταίρω, so leuchtet ein, dass wenn man in alter Zeit Praesentia wie ἄρνω [ἄρνομαι] oder πτάρνω [πτάρνομαι] gehabt hätte, dieselben als Mittelgebilde zwischen den Verbis auf μι und denen auf ω gegolten hätten. Zu dieser-Vermuthung führt auch das neugriechische δείχνω, welches sich einerseits zu dem uralten δείκω, sowie σπέρχνω zu σπέρχω, andrerseits zu δείκνυμι wie das ein πτάρνω voraussetzende πταίρω zu πτάρνυμαι verhält. Ist hiernach die Gesetzmässigkeit der neugriechischen Formen στέλνω, σπέρνω, σύρνω u. s. w. dargethan, so kann es gleichgültig sein, zu fragen, welchem antiken Localdialecte diese Gebilde zuzuschreiben sind. Mir scheinen auch hierin noch Reste des Aeolismus zu stecken.

12. In einzelnen Fällen unterscheidet sich die in der Vulgarsprache übliche Form des Participii Perf. pass. von der bei den Classikern vor Alexander gangbaren, indem sie mit den Schriftstellern der späteren Zeit übereinstimmt. Wenn z. B. bei den früheren Classikern von μαραίνω das Participium perf. pass. μεμαρασμένος gebildet wird, so sagt die Vulgarsprache μαραμμένος nach der bei Plutarch stehenden Form μεμαραμμένος. Sowie nun aber hier das σ wegbleibt, so erscheint es in anderen Fällen hinzugesetzt. Von dieser Art ist δοσμένος (schon bei Georgius Contares hist. Athen. cf. Ducang.) für δεδομένος. In demselben Participio perf. pass. wird auch nach den Gesetzen der Vulgarsprache oft γ in μ vor einem anderen μ verwandelt, z. B. φραμμένος für πεφραγμένος. Ebenso wird in den von diesem Particip abstammenden Substantivis nicht selten γμ in μμ verändert, z. B. πρᾶμμα für πρᾶγμα. Doch wird keineswegs bei allen Verbis die eben erwähnte Veränderung vorgenommen, da man ἐγγιγμένος, πειραγμένος u. s. w. von ἐγγίζω, πειράζω sagt.

13. Der erste passive Aorist wird im Ganzen dem zweiten in der Volkssprache vorgezogen, z. B. ἐγράφθηκα, ἐστάλθηκα für ἐγράφην, ἐστάλην; doch ist der specielle Sprachgebrauch für jedes Verbum besonders in's Auge zu fassen.

14. Es ist kaum nöthig zu bemerken, dass von den Verbis contractis auf εω und αω diejenigen, welche bei den Alten den kurzen Vocal des Praesens in den abgeleiteten temporibus beibehalten, denselben auch in der Vulgarsprache haben. Wenn daher von παρακαλέω der Aor. I act. παρεκάλεσα heisst, so

lautet er demgemäss in der Vulgarform ἐπαρακάλεσα. Einige Verba haben statt des langen Vocals den kurzen in der Volkssprache. So heisst von ἐμπορῶ, welches für δύναμαι in der gemeinen Ausdrucksweise steht, der Aor. ἐμπόρεσα od. ἠμπόρεσα, wenn auch bei Ducange p. 382 aus einem älteren Schriftsteller, dem Verfasser der unherausgegebenen Historia Apollonii Tyrii angeführt wird:

καὶ δὲν ἠμπόρησά ποτε νὰ μάθω τὰ γραμμένα.

Von παραπονοῦμαι, welches Ducange richtig p. 1114 durch queri, gemere, lamentari erklärt, (obwohl für παραπονοῦσθαι zu schreiben ist παραπονεῖσθαι), wird der Aorist ἐπαραπονέθην gebildet. Auch dies kann nur eine spätere Analogie sein, da πονέω bei den Alten als passiven Aorist nur ἐπονήθην hat.

15. Hinsichtlich der Accentuation der Verbalformen hat die Vulgarsprache nichts eigenthümliches, ausser dass in der ersten und zweiten Person sing. Imperf. pass. die auf ουν ausgehende Vulgarform den Accent auf der drittletzten Sylbe hat, z. B. ἐγράφουμουν, ἐγράφουσουν u. s. w.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Paradigma der regelmässigen Conjugation.

Verba barytona.

Activum.

INDICATIVUS.

Praesens.

		vulgar.
Sing.	γράφω ich schreibe	
	γράφεις	
	γράφει	
Plur.	γράφομεν	γράφομε [1])
	γράφετε	
	γράφουν	γράφουνε.

Anm. 1. Der gemeine Mann endigt die drei Personen des Pluralis auf ε, indem er bei der ersten das finale ν abwirft, also γράφομε für γράφομεν (vergl. Cap. I, B. 3), bei der dritten aber das ε nach dem finalen ν hinzufügt (vergl. Cap. I, B. 4), nämlich γράφουνε für γράφουν. Dies hat nach den Ansichten



Imperfectum.

		vulgar.	
Sing.	ἔγραφα	ἤγραφα ich schrieb	
	ἔγραφες	ἤγραφες	
	ἔγραφε	ἤγραφε	ohne Augment.
Plur.	ἐγράφαμεν	ἠγράφαμε	γράφαμε
	ἐγράφετε	ἠγράφετε	γράφετε [2])
	ἔγραφαν	ἠγράφανε	γράφανε.

Aorist.

		vulgar.	
Sing.	ἔγραψα	ἤγραψα ich schrieb	
	ἔγραψες	ἤγραψες	
	ἔγραψε	ἤγραψε	ohne Augment.
Plur.	ἐγράψαμεν	ἠγράψαμε	γράψαμε
	ἐγράψετε	ἠγράψετε	γράψετε
	ἔγραψαν	ἠγράψανε	γράψανε.

Plusquamperfectum [3])

Sing.	εἶχα γράψει	ich hatte geschrieben
	εἶχες γράψει	
	εἶχε γράψει	
Plur.	εἴχαμεν γράψει	
	εἴχετε γράψει	
	εἶχαν γράψει.	

der Grammatiker zuweilen Einfluss auf den Accent, so dass er gegen das Ende des Worts vorrückt, z. B. ἠμάθανε für ἔμαθον, ἠγράφανε für ἔγραφον. Ich habe oben (Cap. I, B. 13) diese Eigenthümlichkeit für einen Dorismus den Zeugnissen der Alten gemäss (vergl. Ahrens de dial. dor. §. 3 p. 28), wonach ἐλέγον, ἐλάβον, ἐγράψαν bei den Dorern gebräuchlich waren, ausgegeben und kann nicht den Meinungen derer beistimmen, welche die Veränderung des Accents allein durch den Zusatz des ε am Ende bewirkt glauben.

Anm. 2. Ueber die Formation des Imperfecti vergl. Cap. XIX, 3 und rücksichtlich der Verba contracta das über den alexandrinischen Dialect oben S. 16 Gesagte. In der nicht augmentirten Form fällt die zweite Person plur. mit der des Praesens zusammen. Das Augment ist bei zweisylbigen Verbis wenigstens im Singularis nothwendig, z. B. ἔσυρνα, ἔλεγα, ἔβλεπα, wo λέγα, βλέπα nicht gesagt wird, während man im Pluralis sehr gut σύρναμεν, λέγαμεν, βλέπαμεν sagt.

Anm. 3. Wir conjugiren die Hülfsverba nach der classischen Form mit Ausschluss der Eigenthümlichkeiten des gemeinen Mannes, welcher auch hier εἴχαμε γράψει, εἴχανε γράψει für εἴχαμεν, εἶχαν γράψει gebraucht.

Futurum.

Erste Zusammensetzung [4]).

θέλω	γράψει oder γράφει	ich werde schreiben
θέλεις	γράψει oder γράφει	
θέλει	γράψει oder γράφει	
θέλομεν	γράψει oder γράφει	
θέλετε	γράψει oder γράφει	
θέλουν	γράψει oder γράφει.	

Zweite Zusammensetzung.

θέλει γράψω	oder γράφω [5])	ich werde schreiben
θέλει γράψῃς	oder γράφῃς	
θέλει γράψῃ	oder γράφῃ	
θέλει γράψωμεν	oder γράφωμεν	
θέλει γράψετε	oder γράφετε	
θέλει γράψουν	oder γράφουν.	

Dritte Zusammensetzung.

θὲ νὰ oder θὰ γράψω	oder γράφω	ich werde schreiben
θὲ νὰ oder θὰ γράψῃς	oder γράφῃς	
θὲ νὰ oder θὰ γράψῃ	oder γράφῃ	
θὲ νὰ oder θὰ γράψωμεν	oder γράφωμεν	
θὲ νὰ oder θὰ γράψετε	oder γράφετε	
θὲ νὰ oder θὰ γράψουν	oder γράφουν.	

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

ἤθελα	γράψει oder γράφει	ich würde schreiben oder
ἤθελες	γράψει oder γράφει	geschrieben haben
ἤθελε	γράψει oder γράφει	
ἠθέλαμεν	γράψει oder γράφει	
ἠθέλετε	γράψει oder γράφει	
ἤθελαν	γράψει oder γράφει.	

Anm. 4. Diese erste Zusammensetzung des Futuri gehört nur der ge-
ten Sprechweise an; der gemeine Mann gebraucht sie nicht.

Anm. 5. Wir conjugiren auch das Hauptverbum nach der classischen
t in den zusammengesetzten Zeiten. Die gemeinen Leute gebrauchen
besonderen Formen, welche in den einfachen Zeiten des Conjunctivs
en angeführt werden.

Conditionale.

Zweite Zusammensetzung.

Sing.	ἤθελε γράψω oder γράφω	ich würde schreiben oder
	ἤθελε γράψῃς oder γράφῃς	geschrieben haben
	ἤθελε γράψῃ oder γράφῃ [6])	
Plur.	ἤθελε γράψωμεν oder γράφωμεν	
	ἤθελε γράψετε oder γράφετε	
	ἤθελε γράψουν oder γράφουν.	

IMPERATIVUS.

Praesens.		Aoristus	
Sing.	γράφε schreibe	Sing.	γράψε schreibe
	ἂς γράφῃ		ἂς γράψῃ
Plur.	γράφετε	Plur.	γράψετε
	ἂς γράφουν.		ἂς γράψουν.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

Sing.	νὰ γράφω dass ich schreibe	
	νὰ γράφῃς	
	νὰ γράφῃ	vulgar.
Plur.	νὰ γράφωμεν	γράφωμε
	νὰ γράφετε	
	νὰ γράφουν	γράφουνε.

Aoristus.

Sing.	νὰ γράψω dass ich schreibe	
	νὰ γράψῃς	
	νὰ γράψῃ	vulgar.
Plur.	νὰ γράψωμεν	γράψωμε
	νὰ γράψετε	
	νὰ γράψουν	γράψουνε.

Participium indeclinable.

γράφοντας schreibend.

Anm. 6. Die dritte Person sing. der zweiten Zusammensetzung des temporis conditionalis unterscheidet sich von der entsprechenden der ersten Zusammensetzung nur durch die Wortschreibung.

Passivum.

INDICATIVUS.

Praesens.

	vulgar.
γράφομαι ich werde geschrieben	
γράφεσαι	
γράφεται	
γραφόμεθα	γραφούμαστε oder εστε
γράφεσθε	γράφεστε
γράφονται	γράφουνται.

Imperfectum.

		vulgar.	
ἐγραφόμην,	ἐγράφουμουν,	ἠγραφούμουνε[7])	ich wurde ge-
ἐγράφουσον,	ἐγράφουσουν,	ἠγραφούσουνε	schrieben
ἐγράφετο,	ἐγράφουνταν,	ἠγραφούντανε	
ἐγραφόμεθα,	ἐγραφούμαστε,	ἠγραφούμ[illegible] od. εστε[8])	
ἐγράφεσθε,	ἐγραφούσαστε,	ἠγραφούσαστε od. εστε[9]).	
ἐγράφοντο,	ἐγράφουνταν,	ἠγραφούντανε.	

Aoristus.

ἐγράφθην,	ἐγράφθηκα,	ἠγράφτηκα[10])	ich ward ge-
ἐγράφθης,	ἐγράφθηκες,	ἠγράφτηκες	schrieben
ἐγράφθη,	ἐγράφθηκε,	ἠγράφτηκε	
ἐγράφθημεν,	ἐγραφθήκαμεν,	ἠγραφτήκαμε	
ἐγράφθητε,	ἐγραφθήκετε,	ἠγραφτήκετε	
ἐγράφθησαν,	ἐγράφθηκαν,	ἠγραφτήκανε.	

Plusquamperfectum.

g. εἶχα γραφθῇ, vulgar γραφτῇ ich war geschrieben worden
εἶχες γραφθῇ
εἶχε γραφθῇ
r. εἴχαμεν γραφθῇ
εἴχετε γραφθῇ
εἶχαν γραφθῇ.

Anm. 7. Auch ohne Augment γραφούμουνε, γραφούσουνε, γραφούντανε, ούμαστε od. εστε, γραφούσαστε od. εστε, γραφούντανε.

Anm. 8. Die erste Person plur. Imperfecti ἠγραφούμαςε wird nicht ohne nent gebraucht, um eine Verwechselung mit der des Praesens γραφού- ε zu vermeiden.

Anm. 9. Die zweite Person plur. hat auch eine syncopirte Form ἐγρα- τε, γραφοῦστε von ἐγραφούσαστε durch Ausstossung des σ und Zusam- ziehung der Vocale.

Anm. 10. Auch ohne Augment γράφτηκα, ες, ε, γραφτήκαμε, ετε, ανε.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

Sing. θέλω γραφθῇ od. γραφτῇ ich werde geschrieben werden
θέλεις γραφθῇ
θέλει γραφθῇ
Plur. θέλομεν γραφθῇ
θέλετε γραφθῇ
θέλουν γραφθῇ.

Zweite Zusammensetzung.

Sing. θέλει γραφθῶ od. γράφωμαι ich werde geschr. werden
θέλει γραφθῇς od. γράφεσαι
θέλει γραφθῇ od. γράφεται
Plur. θέλει γραφθῶμεν od. γραφώμεθα
θέλει γραφθῆτε od. γράφεσθε
θέλει γραφθοῦν od. γράφωνται.

Dritte Zusammensetzung.

Sing. θὲ νὰ od. θὰ γραφθῶ od. γράφωμαι[1]) ich werde geschrieben werden
θὲ νὰ od. θὰ γραφθῇς od. γράφεσαι
θὲ νὰ od. θὰ γραφθῇ od. γράφεται
Plur. θὲ νὰ od. θὰ γραφθῶμεν od. γραφώμεθα
θὲ νὰ od. θὰ γραφθῆτε od. γράφεσθε
θὲ νὰ od. θὰ γραφθοῦν od. γράφωνται.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

Sing. ἤθελα γραφθῇ od. γραφτῇ ich würde geschrieben werden od. geschrieben worden sein
ἤθελες γραφθῇ
ἤθελε γραφθῇ
Plur. ἠθέλαμεν γραφθῇ
ἠθέλετε γραφθῇ
ἤθελαν γραφθῇ.

Anm. 11. Auch in diesen zusammengesetzten Zeiten gebraücht der gemeine Mann seine eigenthümlichen Formen: θὰ γραφτῶ, θὰ γραφτοῦνε, θὰ γραφούμεστε, θὰ γράφουνται. Siehe den Conjunctiv.

Conditionale.

Zweite Zusammensetzung.

ἤθελε γραφθῶ od. γράφωμαι ich würde geschrieb. werden
ἤθελε γραφθῇς od. γράφεσαι od. geschrieb. word. sein
ἤθελε γραφθῇ od. γράφεται
ἤθελε γραφθῶμεν od. γραφώμεθα
ἤθελε γραφθῆτε od. γράφεσθε
ἤθελε γραφθοῦν od. γράφωνται.

IMPERATIVUS.

Praesens.		Aoristus.	
γράφου werde geschrieben	Sing.	γράψου werde geschrieben	
			vulgar.
ἂς γράφεται		ἂς γραφθῇ,	ἂς γραφτῇ
γράφεσθε	Plur.	γραφθῆτε,	γραφτῆτε
ἂς γράφωνται		ἂς γραφθοῦν,	ἂς γραφτοῦνε.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

	vulgar.
νὰ γράφωμαι dass ich geschrieben werde	
νὰ γράφεσαι	
νὰ γράφεται	
νὰ γραφώμεθα	γραφούμαστε oder εστε
νὰ γράφεσθε	
νὰ γράφωνται	γράφουνται.

Aoristus.

	vulgar.
νὰ γραφθῶ	νὰ γραφτῶ dass ich geschrieben werde
νὰ γραφθῇς	νὰ γραφτῇς
νὰ γραφθῇ	νὰ γραφτῇ
νὰ γραφθῶμεν od. οῦμεν	νὰ γραφτοῦμε
νὰ γραφθῆτε	νὰ γραφτῆτε
νὰ γραφθοῦν	νὰ γραφτοῦνε.

PARTICIPIA.

Praesens.

γραφόμενος, ένη, ενον der geschrieben wird.

Perfectum.

γραμμένος, η, ον geschrieben.

Fünf und zwanzigtes Capitel.

Verba contracta.

Erste Conjugation.

Activum.

INDICATIVUS.

Praesens.

		vulgar.
Sing.	πατῶ ich trete [1])	
	πατεῖς	
	πατεῖ	
Plur.	πατοῦμεν	πατοῦμε
	πατεῖτε	
	πατοῦν	πατοῦνε.

Imperfectum.

		ohne Augment.
Sing.	ἐπατοῦσα [2])	πατοῦσα ich trat
	ἐπατοῦσες	πατοῦσες
	ἐπατοῦσε und ἐπάτειε [3])	πατοῦσε
Plur.	ἐπατούσαμεν	πατούσαμεν oder με
	ἐπατούσετε	πατούσετε
	ἐπατοῦσαν	πατοῦσαν oder -ούσανε.

Aoristus.

Sing.	ἐπάτησα	πάτησα ich trat
	ἐπάτησες	πάτησες
	ἐπάτησε	πάτησε
Plur.	ἐπατήσαμεν	πατήσαμεν oder πατήσαμε
	ἐπατήσετε	πατήσετε
	ἐπάτησαν	πατήσανε.

Plusquamperfectum.

εἶχα πατήσει ich hatte getreten.

Anm. 1. Die unzusammengezogene Form πατέω, πατέεις, πατέει, πατέομεν, πατέετε, πατέουν wird nicht gebraucht. Vergl. jedoch Cap. XXII, 7.

Anm. 2. Zusammengezogen aus ἐπατέουσα, ες, ε, ἐπατεούσαμεν, ετε, έουσαν. Vergl. Cap. XIX, 3 und oben üb. d. alex. Dialect. S. 16.

Anm. 3. Die Peloponnesier sagen im Singularis ἐπάτεια, ἐπάτειες, ἐπάτειε, welches eigentlich die unzusammengezogene Form ἐπάτεα, εες, εε, verändert nach den Gesetzen der Synizesis ist. Vergl. Cap. XIX, B, 3 und Cap. I, B, 6. Ueber eine andere Form mit Einschub des ν siehe Anm. 9.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

θέλω πατήσει oder πατεῖ ich werde treten.

Zweite Zusammensetzung.

θέλει πατήσω oder πατῶ ich werde treten.

Dritte Zusammensetzung.

θὲ νὰ oder θὰ πατήσω oder πατῶ ich werde treten.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

ἤθελα πατήσει od. πατεῖ ich würde treten od. getreten haben.

Zweite Zusammensetzung.

ἤθελε πατήσω od. πατῶ ich würde treten od. getreten haben.

IMPERATIVUS.

	Praesens.		Aoristus.
g.	πάτει und πάτειε tritt[4])	Sing.	πάτησε tritt
	ἂς πατῇ		ἂς πατήσῃ
r.	πατεῖτε	Plur.	πατήσετε
	ἂς πατοῦν.		ἂς πατήσουν.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

		vulgar.
g.	νὰ πατῶ dass ich trete	
	νὰ πατῇς	
	νὰ πατῇ	
r.	νὰ πατοῦμεν	πατοῦμε
	νὰ πατῆτε	
	νὰ πατοῦν	πατοῦνε.

Aoristus.

g.	νὰ πατήσω dass ich trete	
	νὰ πατήσῃς	
	νὰ πατήσῃ	
r.	νὰ πατήσωμεν	πατήσωμε
	νὰ πατήσετε	
	νὰ πατήσουν	πατήσουνε.

Participium indeclinabile.

πατοῦντας tretend.

Anm. 4. πάτειε ist eigentlich das unzusammengezogene πάτεε mit Ver erung des ersten ε in ει den Gesetzen der Synizesis gemäss. S. Anm. 3.

Passivum.

INDICATIVUS.

Praesens.

		vulgar.
Sing.	πατοῦμαι	πατειοῦμαι [5]) ich werde getreten
	πατεῖσαι	πατειέσαι
	πατεῖται	πατειέται
Plur.	πατούμεθα	πατειούμαστε oder εστέ
	πατεῖσθε	πατειέστε
	πατοῦνται	πατειοῦνται.

Imperfectum.

Sing.	ἐπατούμην,	ἐπατούμουν	od. νε [6]) ich wurde getreten
	ἐπατοῦσον,	ἐπατούσουν	od. νε
	ἐπατεῖτο,	ἐπατοῦνταν	od. νε
Plur.	ἐπατούμεθα,	ἐπατούμαστε	od. εστε
	ἐπατεῖσθε,	ἐπατούσαστε	od. εστε, ἐπατοῦστε
	ἐπατοῦντο,	ἐπατοῦνταν	od. νε.

Aoristus.

ἐπατήθην, ἐπατήθηκα, πατήθηκα ich ward getr. od. bin getr. worden.

Plusquamperfectum.

εἶχα 'πατηθῇ ich war getreten worden.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

θέλω πατηθῇ ich werde getreten werden.

Zweite Zusammensetzung.

θέλει πατηθῶ od. πατῶμαι ich werde getreten werden.

Dritte Zusammensetzung.

θὲ νὰ od. θὰ πατηθῶ od. πατῶμαι ich werde getreten werden.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

ἤθελα πατηθῇ ich würde getreten werden od. getret. worden sein.

Zweite Zusammensetzung.

ἤθελε πατηθῶ od. πατῶμαι ich würde getr. werden od. getr. w. sein.

Anm. 5. Vergl. Cap. XIX, B. 3.

Anm. 6. Auch ohne Augment: πατούμουν, πατούσουν, πατοῦνταν, πατούντανε, πατούμαϛε, πατούσαϛε, syncop. πατοῦϛε, πατοῦνταν, ούντανε. Ferner wird von der unzusammengezogenen Form ἐπατέουμουν durch Synizesis und Veränderung des ε in ει gebildet ἐπατειούμουν, ἐπατειούσουν, ἐπατειοῦνταν, ἐπατειούμαστε, ἐπατειούσαστε syncop. ειοῦστε, ἐπατειοῦνταν; endlich ohne Augment πατειούμουν, πατειούμουνε u. s. w.

IMPERATIVUS.

Praesens.		Aoristus.	
Sing.	πατοῦ werde getreten	Sing.	πατήσου werde getreten
	ἄς πατῆται		ἄς πατηθῇ
Plur.	πατεῖσθε, πατεῖστε	Plur.	πατηθῆτε
	ἄς πατῶνται, πατοῦνται.		ἄς πατηθοῦν.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

		vulgar.
Sing.	νὰ πατῶμαι, νὰ πατοῦμαι,	νὰ πατειοῦμαι dass ich getreten werde
	νὰ πατῆσαι	νὰ πατειέσαι
	νὰ πατῆται	νὰ πατειέται
Plur.	νὰ πατώμεθα, νὰ πατούμεθα,	νὰ πατειούμαστε oder εστε
	νὰ πατῆσθε	νὰ πατειέστε
	νὰ πατῶνται, νὰ πατοῦνται,	νὰ πατειοῦνται.

Aoristus.

Sing. νὰ πατηθῶ, ῇς, ῇ dass ich getreten werde
Plur. νὰ πατηθῶμεν oder νὰ πατηθοῦμε
νὰ πατηθῆτε
νὰ πατηθοῦν oder θοῦνε.

PARTICIPIA.

Praesens.

πατούμενος, ουμένη, ούμενον der getreten wird.

Perfectum.

πατημένος, ένη, ένον getreten.

Zweite Conjugation.

Activum.

INDICATIVUS.

Praesens.

		peloponnesisch.	vulgar.
Sing.	τιμῶ	τιμάω [7]) ich ehre	
	τιμᾷς	τιμάϊς	
	τιμᾷ	τιμάϊ	
Plur.	τιμοῦμεν		τιμοῦμε
	τιμᾶτε		
	τιμοῦν		τιμοῦνε.

Anm. 7. Ueber diese Form vergl. Cap. XXII, 4 Anm. sowie über

Imperfectum.

		ohne Augment.
Sing.	ἐτιμοῦσα [8])	τιμοῦσα ich ehrte
	ἐτιμοῦσες	
	ἐτιμοῦσε, ἐτίμαε [9])	
Plur.	ἐτιμούσαμεν	τιμούσαμε
	ἐτιμούσετε	
	ἐτιμοῦσαν	τιμοῦσαν oder νε.

Aoristus.

ἐτίμησα ich ehrte od. habe geehrt.

Plusquamperfectum.

εἶχα τιμήσει ich hatte geehrt.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

θέλω τιμήσει od. τιμᾷ ich werde ehren.

Zweite Zusammensetzung.

θέλει τιμήσω od. τιμῶ ich werde ehren.

Dritte Zusammensetzung.

θὲ νὰ od. θὰ τιμήσω od. τιμῶ ich werde ehren.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

ἤθελα τιμήσει od. τιμᾷ ich würde ehren od. geehrt haben.

Zweite Zusammensetzung.

ἤθελε τιμήσω od. τιμῶ ich würde ehren od. geehrt haben.

IMPERATIVUS.

Praesens.		Aoristus.	
Sing.	τίμα ehre	Sing.	τίμησε ehre.
	ἂς τιμᾷ		ἂς τιμήσῃ
Plur.	τιμᾶτε	Plur.	τιμήσετε
	ἂς τιμοῦν.		ἂς τιμήσουν.

die Verwandlung der Verba auf άω in Verba auf άζω, wobei der Aorist ξ annimmt, z. B. τηρέω, τηράω, τηράζω Aor. ἐτήραξα Cap. XXII, 5 u. Cap. XXIII, 8.

Anm. 8. Wird wie das Imperfectum der ersten Conjugation flectirt.

Anm. 9. Einige sagen mit Einschub eines γ zwischen α und der Endung ἐτραγούδαγε für ἐτραγούδαε. Die am schwarzen Meere wohnenden Griechen schieben ein ν ein, z. B. ὑπερεπέτανε für ὑπερεπάταε, ὑπερεπέτα d. i. ὑπερεπετᾶτο, ὑπερεπέτετο, sowie sie in der ersten Conjugation in der entsprechenden Form ἐκράτενε für ἐκράτει sagen. Vergl. Cap. XXII, 7 Anm. 1.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

Sing. νὰ τιμῶ dass ich ehre Plur. νὰ τιμῶμεν od. τιμοῦμεν, τιμοῦμε
νᾶ τιμᾷς νὰ τιμᾶτε
νὰ τιμᾷ νὰ τιμοῦν.

Aoristus.

νὰ τιμήσω, ήσῃς, ήσῃ, ήσωμεν, ήσετε, ήσουν dass ich ehre.

Participium indeclinabile.

τιμῶντας oder τιμοῦντας ehrend.

Passivum.

INDICATIVUS.

Praesens.

		vulgar.
Sing.	κοιμῶμαι	κοιμοῦμαι [10]) ich schlafe
	κοιμᾶσαι	
	κοιμᾶται	
Plur.	κοιμώμεθα	κοιμούμαστε od. εστε
	κοιμᾶσθε	κοιμᾶστε
	κοιμῶνται	κοιμοῦνται.

Imperfectum.

		vulgar und ohne Augment.
S.	ἐκοιμώμην	κοιμούμουν od. νε ich schlief
	ἐκοιμῶσον	κοιμούσουν od. νε
	ἐκοιμᾶτο, ἐκοιμοῦνταν	κοιμοῦνταν od. νε
Pl.	ἐκοιμώμεθα, ἐκοιμούμαστε od. εστε	κοιμούμαςε od. εστε
	ἐκοιμᾶσθε, ἐκοιμούσαστε od. εστε	κοιμούσαστε od. εστε [11])
	ἐκοιμῶντο, ἐκοιμοῦνταν	κοιμοῦνταν od. νε.

Aoristus.

ἐκοιμήθην, ἐκοιμήθηκα, κοιμήθηκα ich schlief od. habe geschlafen.

Anm. 10. Da man in der Vulgarsprache das Passiv von τιμάω lieber nach der ersten Conjugation unter der Form τιμοῦμαι oder τιμειοῦμαι als τιμῶμαι bildet, obgleich letztere Formation der gebildeten Schriftsprache angehört, so habe ich zum Paradigma des Passivs der zweiten Conjugation κοιμῶμαι gewählt. Vergl. Cap. XXII, 3. Insofern die Vulgarform ου in der Contraction für ω enthält, geht selbst das Passivum der zweiten Conjugation theilweise in die erste über, mit Ausnahme der Formen, welche α in der vorletzten Sylbe haben, κοιμᾶσαι, κοιμᾶται, κοιμᾶστε.

Anm. 11. Auch mit der Syncope ἐκοιμοῦστε, κοιμοῦστε.

Plusquamperfectum.

εἶχα κοιμηθῆ ich hatte geschlafen.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

θέλω κοιμηθῆ ich werde schlafen.

Zweite Zusammensetzung.

θέλει κοιμηθῶ od. κοιμῶμαι ich werde schlafen.

Dritte Zusammensetzung.

θὲ νὰ od. θὰ κοιμηθῶ od. κοιμῶμαι ich werde schlafen.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

ἤθελα κοιμηθῆ ich würde schlafen od. geschlafen haben.

Zweite Zusammensetzung.

ἤθελε κοιμηθῶ od. κοιμῶμαι ich würde schlafen od. geschl. haben.

IMPERATIVUS.

Praesens.			Aoristus.	
Sing.	κοιμοῦ schlafe		Sing.	κοιμήσου schlafe
	ἂς κοιμᾶται	vulgar.		ἂς κοιμηθῇ
Plur.	κοιμᾶσθε	κοιμᾶστε	Plur.	κοιμηθῆτε
	ἂς κοιμῶνται,	ἂς κοιμοῦνται.		ἂς κοιμηθοῦν.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

		vulgar.
Sing.	νὰ κοιμῶμαι	νὰ κοιμοῦμαι dass ich schlafe
	νὰ κοιμᾶσαι	
	νὰ κοιμᾶται	
Plur.	νὰ κοιμώμεθα	νὰ κοιμούμαστε od. εστε
	νὰ κοιμᾶσθε	νὰ κοιμᾶστε
	νὰ κοιμῶνται	νὰ κοιμοῦνται.

Aoristus.

Sing.	νὰ κοιμηθῶ, ῇς, ῇ dass ich schlafe	
Plur.	νὰ κοιμηθῶμεν	vulgar νὰ κοιμηθοῦμε
	νὰ κοιμηθῆτε	
	νὰ κοιμηθοῦν	νὰ κοιμηθοῦνε.

PARTICIPIA.

Praesens.

κοιμούμενος, ουμένη, ούμενον schlafend.

Perfectum.

κοιμημένος, ένη, ένον eingeschlafen.

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Verbum substantivum.

INDICATIVUS.

Praesens.

ng.	εἶμαι ich bin	Plur.	εἴμεθα, εἴμαστε od. εστε
	εἶσαι		εἶσθε, εἶστε
	εἶναι [1])		εἶναι.

Imperfectum.

			vulgar.
ng.	ἤμην	ἤμουν ich war	
	ἦσον	ἤσουν	
	ἦτο	ἦτον	ἦταν, ἦτανε
ur.	ἤμεθα	ἤμαστε od. εστε [2])	
	ἦσθε, ἤσασθε	ἤσαστε	
	ἦσαν		ἦταν, ἦτανε [3]).

Aoristus.

vulgar. ohne Augment.

ἐστάθην, ἐστάθηκα, στάθηκα ich war od. bin gewesen.

Plusquamperfectum.

εἶχα σταθῇ ich war gewesen.

Futurum.

Erste Zusammensetzung.

θέλω εἶσθαι ich werde sein.

Zweite Zusammensetzung.

θέλει ἦμαι ich werde sein.

Dritte Zusammensetzung.

θὲ νὰ od. θὰ ἦμαι ich werde sein.

Conditionale.

Erste Zusammensetzung.

ἤθελα εἶσθαι ich würde sein oder gewesen sein.

Zweite Zusammensetzung.

ἤθελε ἦμαι ich würde sein oder gewesen sein.

Anm. 1. Die Form εἶναι für ἐστὶν und εἰσίν, welche von einigen εἶνε chrieben wird, bei älteren Schriftstellern aber εἶν' (cf. Dem. Zen. v. 460), h ἔνε (Ptochoprodr. I, 116; Dem. Zen. Dial. v. 9) und verkürzt ἔν m. Zen. Paraphr. v. 80) lautet, ist ursprünglich entstanden aus ἔνι, (cf. ντε i. e. ἔστιν ὅτε, ἔνια i. e. ἔστιν ἅ) worüber meine Anm. zu Dem. Zen. d. v. 9 und Coraïs Ἀτακτ. I p. 95 nachzusehen.

Anm. 2. Der Unterschied dieser Person von der des Präsens ist eigent- ı nur ein graphischer.

Anm. 3. Diese vulgare Pluralform stimmt mit dem Singularis überein.

IMPERATIVUS PRAESENTIS.

Sing. ἔσο oder ἦσου sei — Plur. ἂς ἦσθε, ἂς ἦστε
ἂς ἦναι — ἂς ἦναι.

CONIUNCTIVUS.

Praesens.

Sing. νὰ ἦμαι dass ich sei — Plur. νὰ ἤμεθα, νὰ ἤμαστε
νὰ ἦσαι — νὰ ἦσθε, νὰ ἦστε
νὰ ἦναι — νὰ ἦναι.

Aoristus.

νὰ σταθῶ, ῇς, ῇ dass ich sei u. s. w.

Participium indeclinabile.

ὄντας seiend.

Sieben und zwanzigtes Capitel.

Verzeichniss der unregelmässigen Verba[1])

A.

Ἁμαρτάνω, vulg. ἁμαρταίνω, selten ἁμαρτεύω **fehle, irre.** Imperf. ἁμάρταινα, Aor. ἡμάρτησα od. ἁμάρτησα (schon bei Empedocles. Siehe Quaest. Emped. Spec. II p. 13. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 732) oder ἥμαρτον. Part. Perf. pass. ἁμαρτημένος.

ἀναβαίνω, vulgar ἀναιβαίνω, **ich steige hinauf.** Imperf. (ἀνέβαινον) ἀναίβαινα. Aor. ἀνέβην und (ἀνέβηκα) ἀναίβηκα. Imperat. aor. ἀναίβα, ἀναιβᾶτε [auch ἀνάβα, ἀναβῆτε]. Conj. aor. νὰ ἀναίβω, ῃς, ῃ, νὰ ἀναίβωμεν, νὰ ἀναίβητε oder gewöhnlicher ἀναιβῆτε, νὰ ἀναίβουν.

Derselben Analogie folgen die übrigen Composita καταιβαίνω (καταβαίνω), μεταβαίνω, παραβαίνω, ὑπερβαίνω.

ἀναιρῶ **vernichte, beseitige.** Impf. ἀνῄρουν, vulg. ἀναιροῦσα. Aor. ἀναίρεσα (in gemeiner und späterer Gräcität schon ἀνῄρησα; cf. Lobeck. ad Phryn. p. 716). Aor. pass. ἀνῃρέθην, vulg. ἀναιρέθην. Part. perf. pass. ἀνῃρημένος, vulg. ἀναιρημένος. Ebenso werden flectirt ἀφαιρῶ, διαιρῶ, ἐξαιρῶ, καθαιρῶ.

---

1) In diesem Verzeichniss erscheint der Kürze wegen der Aor. pass. auf ην statt mit der Vulgarendung auf ηκα ausgehend.

ἀνασταίνω oder ἀναστήνω (von ἀνίστημι) erwecke, mache wieder aufstehen. Imperf. ἀνέσταινον, vulgar ἀνάσταινα. Aoristus ἀνέστησα. Aor. pass. ἀνεστήθην od. ἀναστήθην, meist übereinstimmend mit dem in der Vulgarsprache seltenen Aor. II act. ἀνέστην. Part. aor. II act. ἀναστάς, perf. pass. ἀναστημένος. Vergl. στήνω.

ἀποθνήσκω, vulgar ἀπαιθαίνω oder παιθαίνω sterbe. Imperf. ἀπέθνησκον, vulgar ἀπαίθαινα. Aor. ἀπέθανον, vulg. ἀπέθανα. Part. aor. ἀποθανών, perf. med. ἀποθαμμένος od. παιθαμμένος.

ἀρέσκω, vulg. ἀρέζω od. ἀρέσω gefalle. Imperf. ἤρεσκον. Aor. ἤρεσα, vulgar ἄρεσα, zugleich als Imperf. für die Praesensform ἀρέσω. Es ist dies nämlich eins der wenigen Verba, welche ς im Praesens vor der Endung in der Vulgarsprache haben. Vergl. S. 264. Pass. ἀρέσκομαι, Imp. ἠρεσκόμην. Part. Perf. ἠρεσμένος, vulgar ἀρεσμένος.

αὐξάνω, vermehre. Imperf. ηὔξανον, vulgar αὔξανα. Aor. ηὔξησα, vulgar αὔξησα. Aor. pass. ηὐξήθην, vulgar αὐξήθην. Part. perf. pass. ηὐξημένος, vulgar αὐξημένος.

ἀφίνω (von ἀφίημι) lasse, gebe auf u.s.w. [Hermas p. 17, 4 ed. Dind.?] Imp. ἄφινα. Aor. ἄφησα u. ἄφηκα (seltener ἀφῆκα). Imperat. aor. ἄφες, ἄφετε, vulgar ἄφησε, ἀφήσετε. Conj. aor. νὰ ἀφήσω od. νὰ ἀφήκω. Part. Aoristi ἀφείς, εῖσα, έν. Aor. pass. ἀφείθην, vulgar ἀφέθην. Part. perf. pass. ἀφειμένος.

B.

βάλλω, vulgar βάζω od. βάνω stelle, lege an u. s. w. (cf. Ducang. p. 171.) Imperf. ἔβαλλον, vulgar ἔβαζα od. ἔβανα. Aor. ἔβαλον, vulgar ἔβαλα. Imperat. βάλε, plur. βάλετε, auch unter verkürzten Formen, z. B. βάλ' το lege es an, βάλτε το leget es an. Aor. pass. ἐβλήθην, vulg. ἐβάλθην. Part. perf. pass. βεβλημένος, vulgar βαλμένος. Hellenisch werden flectirt διαβάλλω, καταβάλλω, μεταβάλλω u. s. w.

βαρειοῦμαι (entstanden aus βαρέομαι, dessen Gebrauch für βαρύνομαι schon von den Atticisten getadelt wird) werde belästigt, werde überdrüssig. Imperf. ἐβαρειούμουν. Aor. ἐβαρέθην. Part. perf. pass. βαρεμμένος. In der gebildeten Ausdrucksweise wird dies Verbum meist durch βαρύνομαι ersetzt.

βλαστάνω sprosse. Imperf. ἐβλάστανον, vulgar ἐβλάστανα. Aor. ἐβλάστησα (schon bei Hippocr. de alim. 1 ἐξεβλάστησε und späteren Schriftstellern statt des bei den Alten gewöhnlicheren Aor. II ἔβλαστον). Part. perf. med. βλαστημένος [βεβλαστημένος].

βλέπω sehe. Imperf. ἔβλεπον, vulgar ἔβλεπα. Aor. εἶδον od. ἴδον, vulgar εἶδα. Imperat. ἰδέ oder ἰδές (cf. ad Dem. Zen. p. 43), plur. ἰδέτε, mit der Aphäresis 'δέ, 'δέτε, z. B. 'δέ τον, 'δέ τονε siehe ihn, 'δέτε τον [od. Conj. 'δῆτέ τον] sehet ihn. Conj. ἴδω, gemein νὰ ἰδῶ, ἰδῇς, ῇ oder durch Aphäresis νὰ 'δῶ, νὰ 'δῇς, νὰ 'δῇ. Anonym. de Flor. et Platziafl. vs. 1433:

κι ὁ καστελάνος τὸ νὰ 'δῇ πολλὰ καλὸν τοῦ 'φάνη.

Part. ἰδών. Plusquamperf. εἶχα ἰδεῖ. Fut. θέλω ἰδεῖ.

βόσκω weide. Imperf. ἔβοσκον. Aor. ἐβόσκησα. Part. perf. pass. und med. βεβοσκημένος. Die passiv-medialen Formen bedeuten sowohl geweidet werden als abweiden.

βρέχω benetze, (βρέχει es regnet, impers.; schon im N. T.). Imperf. ἔβρεχον, vulgar ἔβρεχα. Aor. ἔβρεξα (bereits im N. T.). Aor. pass. ἐβράχην wurde benetzt oder beregnet. Part. perf. pass. βεβρεγμένος (schon bei Athenaeus), vulgar βρεγμένος.

βυζάνω, entstanden aus μυζάω, säuge oder sauge; (schon bei Agapius Geopon. c. 76 und 104; cf. Ducange p. 231.) Imperf. ἐβύζανα. Aor. ἐβύζαξα.

Γ.

γηράσκω, gemein γηράζω und γερνῶ, altere. Imperf. ἐγήρασκον und ἐγήραζα. Aor. ἐγήρασα und ἐγέρασα. – Sowie bei Aeschyl. Suppl. 901 der Aor. ἐγήρασα transitiv für ἐς γῆρας ἤγαγον steht: so ist auch im Neugriechischen ἐγέρασα bald intransitiv alterte, bald transitiv machte alt, z. B. μ' ἐγέρασαν τὰ βάσανα die Qualen haben mich alt gemacht.

γίνομαι (spät attische und ionische Form statt der altattischen γίγνομαι; cf. Dindorf in Steph. Thes. Vol. II col. 620 seq.) werde. Imperf. ἐγινόμην, gemein γίνουμουν od. γινούμουνε. Aor. ἐγενόμην, ἔγεινα od. ἔγινα, auch ἐγίνην, gemein ἐγίνηκα. Plusquamperf. εἶχα γένῃ od. γίνῃ. Fut. θέλω γένῃ od. γίνῃ.

Imperat. Praes. γίνου, γίνεσθε, aor. γενοῦ u. γένε. Conj. aor. γένωμαι, gemein νὰ γείνω od. νὰ γένω. Part. Praes. γινόμενος, aor. γενόμενος, perf. γεγενημένος, gemein γενημένος.

Anm. Die Form ἐγέγονε neben γέγονε in der Bedeutung eines Aorists findet sich nur im Chronicon breve, worüber das von mir in den Conject. Byzant. p. 5 Gesagte nachzulesen ist.

γινώσκω kenne, erkenne. Imperf. ἐγίνωσκον. Aor. ἔγνων. Part. γνούς. Imper. γνῶθι. Pass. Aor. ἐγνώσθην. Part. γνωσθείς. Part. perf. ἐγνωσμένος. Ebenso die Composita ἀναγινώσκω, διαγινώσκω, καταγινώσκω.

Δ.

δαγκάω, neuere Form für δάκνω, beisse. Cf. Dem. Zen. vs. 82. Auch findet sich bei früheren Schriftstellern δακάνω (cf. Ἀτακτ. II p. 101), womit man die jetzigen Vulgarformen δακόνω und δαγκόνω zu vergleichen hat. Skarlatos p. 64. Imperf. ἐδάγκανα. Aor. ἐδάγκασα. Part. perf. pass. δαγκασμένος [selten δαγκαμένος]. In der edleren Sprache wird dies Wort durch δάκνω ersetzt, welches ich als bekannt übergehe.

δένω, Vulgarform für δέω, binde. Vergl. Cap. XXII, 7 und Coraïs zu Isocr. S. 149. Imperf. ἔδενα. Aor. ἔδησα und ἔδεσα. Pass. Aor. ἐδέθην, Part. δεθείς, Imp. δέσου. Part. perf. δεδεμένος, gemein δεμένος.

δέομαι bitte. Imperf. ἐδεόμην. Aor. ἐδεήθην, Imper. δεήθητι und δεήσου, Part. δεηθείς. Part. Perf. δεδεημένος.

διδάσκω lehre. Imperf. ἐδίδασκον. Aor. ἐδίδαξα. Pass. Aor. ἐδιδάχθην. Part. perf. pass. δεδιδαγμένος (gem. διδαγμένος).

δίδω und δίνω, entstanden aus δίδωμι (vergl. Cap. XXII, 10 Anm.) gebe. Imperf. ἔδιδα oder ἔδινα. Aor. ἔδωκα und ἔδωσα. Letztere Form hat schon der Verfasser des Chronicon breve. Cf. Conj. Byz. p. 11 et 12. Imper. δός, δότε od. δῶσε, δώσετε. Conj. νὰ δώσω. Pass. Aor. ἐδόθην, Part. δοθείς. Part. perf. δεδομένος, gem. δομένος [selten δοσμένος. Siehe S. 266]. Ebenso ἐκδίδω, μεταδίδω, παραδίδω, προδίδω.

δύναμαι kann, δύνασαι, δύναται. Imperf. ἐδυνάμην, ἐδύνασο, ἐδύνατο. Aor. ἐδυνήθην. Part. praes. δυνάμενος, aor. δυνηθείς. Seltener findet sich das regelmässig zu flectirende δύνομαι. Cf. Dem. Zen. Paraphr. Batr. vs. 4 et 431.



E.

ἐβγαίνω gehe hinaus, entstanden aus ἐκβαίνω (cf. ad Dem. Zen. vs. 15), schon vielfach bei früheren neugriechischen Schriftstellern gebräuchlich, obgleich meist irrthümlich εὐγαίνω geschrieben. Siehe Ducang. p. 443, Ἀτακτ. II p. 134. Imperf. ἔβγαινα. Aor. ἐβγῆκα. Imper. aor. ἔβγα, ἐβγᾶτε, wie von einem Verbum contractum ἐβγάω.

ἐβγάζω oder βγάνω wegnehmen, herausgehen lassen, herausnehmen, entstanden aus ἐκβάζω oder vielmehr ἐκβάλλω (vergl. die Stellen bei Ducange p. 444 und Coraïs Ἀτακτ. II p. 134), weshalb auch ἐβγάλλω, oft fälschlich εὐγάλλω geschrieben, früher als Praesens vorkam. Imperf. ἔβγαζα od. ἔβγανα. Aor. ἔβγαλα. Imper. ἔβγαλε od. βγάλε, z. B. ἔβγαλέ το, βγάλε το, βγάλ' το nimm es weg; plur. βγάλετέ το und βγάλτε το. Pass. Aor. βγάλθην. Part. Perf. ἐβγαλμένος. Vergl. oben βάλλω mit den Vulgarformen.

ἐκπλήττομαι erstaune. Imperf. ἐξεπληττόμην. Aor. ἐξεπλάγην. Part. ἐκπλαγείς.

ἐμβαίνω, gemein μπαίνω, trete ein, gehe hinein. Imperf. ἔμβαινον, gemein ἔμβαινα od. ἔμπαινα. Aor. ἐμβῆκα u. μπῆκα. Imper. aor. ἔμβα od. ἔμπα, ἐμβᾶτε, ἐμπᾶτε. Conj. aor. νὰ ἐμβῶ, ῇς, ῇ, ῶμεν, ῆτε, οῦν od. νὰ ἐμπῶ, ῇς, ῇ u. s. w. Part. ἐμβάς. Plusquamperf. εἶχα ἐμβῇ. Fut. θέλω ἐμβῇ. [Part. perf. med. ἐμβασμένος oder μπασμένος eingetreten.] Die Vulgarform ἐμπαίνω steht bei Dem. Zen. vs. 114, 126 u. s. w.

ἐμπορῶ kann (Dem. Zen. vs. 142). Imperf. ἠμπόρουν und ἠμποροῦσα. Aor. ἠμπόρεσα. Fut. θέλω ἐμπορέσει. Wort der Vulgarsprache für das edlere δύναμαι. Auch lautet das Präsens meist ἠμπορῶ.

ἐνδύω, gewöhnlich ἐνδύνω, ziehe an. Imperf. ἐνέδυον, gem. ἔνδυνα. Aor. ἐνέδυσα, gemein ἔνδυσα. Pass. Aor. ἐνεδύθην, gemein ἐνδύθην. Part. ἐνδυθείς. Part. Perf. ἐνδεδυμένος, gemein ἐνδυμένος. Ebenso ἐκδύνω ziehe aus.

ἐντρέπομαι schäme mich. Imperf. ἐνετρεπόμην, gemein ἐντρέπομον oder ἐντρέπουμουν. Aor. ἐνετράπην, gem. ἐντράπην. Imperat. ἐντραποῦ, ἐντραπῆτε. Part. ἐντραπείς. Conj. νὰ ἐντραπῶ.

ἐξεύρω, vulgar ἠξεύρω [entstanden aus dem Aor. von ἐξευρίσκω];

weiss. Imperf. ἤξευρα. Aor. [ἠπιστήθην], gemein ἤξευρα. Imper. ἤξευρε od. ἔξευρε. Das Praesens lautet auch ξεύρω und ξέρω. Siehe die Beispiele aus älteren Schriftstellern bei Ducange p. 479.

ἐξίσταμαι erstaune. Imperf. ἐξιστάμην. Aor. ἐξέστην. Part. ἐξεστηκώς. Die Bedeutung erstaunen gehört schon dem N. T. und anderen späteren Schriftstellern an. Cf. Stephani Thesaur.

ἔρχομαι komme. Imperf. ἠρχόμην [selten bei den Alten, cf. Elmsl. ad Eurip. Heracl. vs. 210; Lobeck. ad Phryn. p. 37 seqq.], gem. ἤρχομον, ἤρχουμουν od. ἠρχούμουνε. Aor. ἦλθον od. ἦλθα [schon alexandrinisch, cf. Sturz p. 61], gem. ἦρθα u. ἦρτα (bei den Cythniern ἦρχα, s. oben S. 92). Imper. ἐλθέ, plur. ἔλθετε, gem. ἔλα, ἐλᾶτε [bekanntlich haben Homer, Pindar und Euripides das in Prosa als Fut. von ἐλαύνω betrachtete ἐλῶ, ἐλᾷς, ἐλᾷ auch als Praesens. So steht bei Eurip. Herc. Fur. vs. 815 der Imperativ ἐκποδὼν ἔλα und selbst bei Xen. Cyrop. VIII, 3, 32 der Imperativ ἀπέλα]. Conj. νὰ ἔλθω, vulgar νά 'λθω (Dem. Zen. v. 76, 114), νά 'ρθω od. νά 'ρτω. Part. ἐλθών. Plusquamperf. εἶχα ἔλθει. Fut. θέλω ἔλθει.

εὑρίσκω finde. Imperf. εὕρισκον, vulgar εὕρισκα. Aor. εὗρον, gemein ηὗρα, wozu die in dem Sinne des Aorists genommenen alten Perfectformen εὕρηκα, ηὕρηκα und εὑρῆκα kommen. Siehe Cap. XVIII, 5 Anm. Imper. εὑρέ, gemein εὗρε od. 'βρέ, plur. εὕρετε, gemein εὑρέτε oder 'βρέτε, auch 'βρῆτε, z. B. εὑρὲ αὐτό, gemein εὗρέ το, βρέ το, plur. εὕρετε αὐτό, gemein εὕρετέ το, εὑρέτε το, βρέτε το, 'βρῆτέ το. Conj. νὰ εὕρω, gemein νὰ εὑρῶ (cf. Dem. Zen. vs. 218), auch νὰ 'βρῶ und νά 'βρω (Zen. vs. 92). Ebenso in den übrigen Personen: νὰ βρῇς od. νά βρῃς, νὰ βρῇ od. νά βρῃ, νὰ βροῦμεν od. νά βρωμεν, νὰ βρῆτε od. νά βρετε, νὰ βροῦν od. νά βρουν. Part. εὑρών. Pass. Praes. εὑρίσκομαι. Aor. εὑρέθην. Part. perf. εὑρημένος und εὑρεμένος.

ἔχω habe. Imperf. εἶχον, gemein εἶχα, welche Form zugleich für den Aorist und das Plusquamperfectum gilt. Aor. ἔσχον kann nur im höheren Styl gebraucht werden. Fut. θέλω ἔχει.



Z.

ζῶ, ζῇς, ζῇ lebe u. s. w., plur. ζῶμεν, ζῆτε, ζῶσι, gemein ζοῦσι (cf. Dem. Zen. vs. 286) od. ζοῦν. Imperf. ἔζων, ἔζης, ἔζη, ἐζῶμεν, ἐζῆτε, ἔζων, vulg. ἐζοῦσα. Aor. ἔζησα. Imper. Praes. ζῆθι, ζήτω, ζῆτε, ζήτωσαν. Aor. [ζῆσον], gemein ζῆσε, ἄς ζήσῃ u. s. w. Conj. Praes. νὰ ζῶ, ζῇς, ζῇ u. s. w. Aor. νὰ ζήσω. Part. Praes. ζῶν, ζῶσα, ζῶν. Aor. ζήσας, ζήσασα, ζῆσαν.

H.

ἠμπορῶ siehe unter ἐμπορῶ.
ἠξεύρω siehe unter ἐξεύρω.

Θ.

θέλω will. Imperf. ἤθελον, gemein ἤθελα. Aor. ἠθέλησα. Fut. θὰ θελήσω. Imper. Praes. θέλε. Aor. θέλησον, gemein θέλησε. Part. Praes. θέλων. Aor. θελήσας.

Anm. Das Praesens wird zuweilen syncopirt: θές, θέμεν, θέτε, θέν für θέλεις, θέλομεν, θέλετε, θέλουν. Vergl. λέγω, κλαίω, πηγαίνω und Cap. XIX, A. 2 Anm.

θέτω [entstanden aus τίθημι] setze. Imperf. ἔθετον (vulgar ἔθετα). Aor. ἔθηκα, vulgar ἔθεσα. Imper. θές, θέτε. Fut. θέλω θήσει und θέσει. Pass. Praes. τίθεμαι und θέτομαι. Imperf. ἐτιθέμην, gemein ἐθέτουμουν [ἐθέτομον]. Pass. Aor. ἐτέθην. Imper. τεθοῦ, τεθῆτε. Part. τεθείς. Part. Perf. τεθειμένος, gem. θεμένος. Ebenso ἐκθέτω, προςθέτω, συνθέτω, ὑποθέτω.

I.

ἱλάσκομαι versöhne. Imperf. ἱλασκόμην. Aor. ἱλασάμην nur im höheren Styl, gewöhnlich ἱλάσθην. Imper. ἱλάσθητι, welches sich schon im N. T. Luc. XVIII, 13 findet, und wofür die alten Dichter ἵληθι oder ἵλαθι sagten.

K.

κάθημαι, gemein κάθομαι sitze. Imperf. ἐκαθήμην, gemein ἐκάθουμουν. Aor. ἐκάθισα [im neutralen Sinne von καθίζω wie bei Eurip. Hypsip. fragm. IV p. 798 ed. Wagner.]. Imper. Praes. [statt des alten κάθησο gewöhnlich] κάθου, worüber zu vergleichen Moeris p. 234, Thomas Magister p. 485. Da diese aus κάθεσο, κάθεο zusammengezogene Form minder gut attisch war, so findet sich dieselbe auch in der alexandrinischen Uebersetzung des A. T. Psalm. 110, 1

κάθου ἐκ δεξιῶν μου und im N. T. Act. Cap. 2, 34; Marc. 12, 36. Imperat. Aor. κάθισον, gemein κάθισε. Part. praes. καθήμενος, vulgar καθούμενος [1]). Part. aor. καθίσας. Fut. θέλω καθίσει.

:αθέζομαι setze mich. Aor. ἐκαθέσθην, welcher sich schon in der späteren Gräcität findet. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 269. Imper. Praes. καθέζου. Imper. Aor. καθέσθητι. Part. Aor. καθεσθείς. Part. Perf. καθεσμένος. Fut. θὰ καθεσθῶ od. θέλει καθεσθῶ statt des alten καθεδοῦμαι od. καθιζήσομαι.

αθίζω setze. Aor. ἐκάθισα. Part. καθίσας. Part. perf. pass. καθισμένος.

αίω [vulgar καίγω und καύγω] brenne. Imperf. ἔκαιον, vulgar ἔκαια, ἔκαιγα, ἔκαυγα. Aor. ἔκαυσα, gemein ἔκαψα. Siehe Cap. XXIII, 9. Plusquamperf. εἶχα καύσει. Fut. θέλω καύσει. Imper. Praes. καῖε. Aor. καῦσον, gemein καῦσε od. κάψε. Die Bedeutung des Praesens und Imperfects ist meist transitiv, oft auch intransitiv. Pass. καίομαι. Aor. ἐκάην, vulgar ἐκάηκα. Conj. νὰ καῶ. Imper. Praes. καίου. Imper. Aor. καύσου, καυθῆτε oder καοῦ, καῆτε. Part. Aor. καείς. Part. Perf. κεκαυμένος, vulgar καυμένος od. καμμένος. Plusquamperf. εἶχα καῇ. Fut. θέλω καῇ.

Anm. 1. Aus dem Part. perf. pass. entsteht mit adjectivischer Bedeutung καϋμένος, der arme, unglückliche, mit dem alten ταλαίπωρος verglichen von Coraïs zu Plutarch. T. 6. S. 364.

Anm. 2. Ueber das Verhältniss der Präsensformen καίω, καίγω, καύγω siehe die Lehre vom Digamma S. 131 ff. Vergl. Coraïs zu Isocr. S. 61 und 268.

ιλῶ rufe, nenne. Imperf. ἐκάλουν, gemein ἐκαλοῦσα. Aor. ἐκάλεσα. Pass. Aor. ἐκλήθην, gemein ἐκαλέσθην. Part. perf. κεκλημένος, gemein καλεσμένος.

---

1) Coraïs 'Ατακτ. Τομ. α' σελ. 131: ἀλλὰ τοῦ ΕΩ τὸ ἄχρηστον παθητικὸν τρεπε νὰ ἦναι Ἔομαι (καθὼς τοῦ Πνέω τὸ Πνέομει καὶ τοῦ Ῥέω τὸ Ῥέομαι) κὶ μὲ τὴν πρόθεσιν Καθέομαι. Τοῦτο ἔκριν' εὔλογον ἡ χυδαιότης νὰ συγκόψῃ ς τὸ Κάθομαι· ἐξεναντίας δὲ τὴν μετοχὴν Καθεόμενος ἐπρόκρινε νὰ συναιέσῃ εἰς τὸ καθούμενος (κατὰ τὸ Ποιεόμενος Ποιούμενος) ἀντὶ τοῦ παλαιοῦ .αθήμενος, τὸ ὁποῖον μεταχειριζόμεθα καὶ τὴν σήμερον καθὼς καὶ τὸ Κάημαι ...... τὸ προςτακτικὸν Κάθησο ἐλέγετο κατὰ συγκοπὴν καὶ συναίρεσιν .αὶ Κάθου, καθὼς τὸ λέγει σήμερον ἡ συνήθεια, ἤγουν μένε καθήμενος, μὴ ηκωθῇς.

χάμνω oder vulgar χάνω [cf. Dem. Zen. v. 72] mache. Imperf. ἔχαμνον, gemein ἔχαμνα oder ἔχανα. Aor. ἔχαμον, gemein ἔχαμα. Imper. χάμε. Part. perf. pass. χαμωμένος in adjectivischer Bedeutung gemacht zu etwas, von Natur geeignet zu etwas.

χείτομαι liege, bin bettlägerig. Imperf. ἐχειτόμην, gewöhnlich ἐχείτομον oder ἐχείτουμουν. Part. χειτάμενος bettlägerig wird als Adjectiv behandelt. Das übrige, z. B. Aor. ἐχοιτάσθην, Part. perf. χεχοιτασμένος, gem. χοιτασμένος, wird entlehnt von χοιτάζω. Das Praesens leitet Coraïs 'Αταχτ. I σελ. 270 von χοίτη ab und schreibt daher χοίτομαι. Sollte aber das τ nur eingeschaltet sein wie in den attischen Nebenformen ἀνύτω und ἀρύτω von ἀνύω und ἀρύω, so kann man auch χείτομαι schreiben, und es aus χεῖμαι oder vielmehr χέομαι [χείομαι] entstanden annehmen. Uebrigens hat χείτομαι Ptochoprodr, lib. II vs. 254. Es scheint aber älter zu sein.

χερδαίνω, gemein χερδίζω, gewinne. Imperf. ἐχέρδαινον, gemein ἐχέρδαινα od. ἐχέρδιζα. Aor. ἐχέρδησα [schon Herodot. 4, 152 und spätere. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 740 statt des attischen ἐχέρδανα], gemein ἐχέρδιξα. Part. perf. pass. χεχερδημένος, gemein χερδημένος gewonnen.

χιρνῶ [schon bei Homer], gemein χερνῶ, von dem ebenfalls schon Homerischen χεράω mit eingeschobenem ν (vgl. Cap. XXIII, 2), wovon auch χίρνημι und χεράννυμι bei den Alten stammen, mische, schenke ein. Imperf. ἐχίρνων, gemein ἐχέρνων oder ἐχερνοῦσα. Aor. ἐχέρασα. Imper. Praes. χίρνα. Aor. χέρασον, gemein χέρασε. Pass. Aor. ἐχεράσθην. Part. perf. pass. χεχερασμένος, gemein χερασμένος. Ebenso συγχιρνῶ oder συγχερνῶ.

χλαίω, gemein χλαίγω [vergl. über das Digamma S. 131 ff. und Coraïs zu Isocr. S. 61] weine. Imperf. ἔχλαιον, gemein ἔχλαια und ἔχλαιγα. Aor. ἔχλαυσα, gemein ἔχλαψα. S. Cap. XXIII, 9. Imper. Praes. χλαῖε. Aor. χλαῦσον, gemein χλαῦσε. Part. Aor. χλαύσας. Part. perf. med. χεχλαυμένος, gem. χλαμμένος weinend. So schon Aesch. Choeph. vs. 720: τροφὸν δ' 'Ορέστου τήνδ' ὁρῶ χεχλαυμένην. Cf. Soph. Oed. R. 1490.

Anm. Das Praesens wird auch syncopirt: κλαῖς, κλαῖμεν, κλαῖτε, κλαῖν für κλαίγεις, κλαίγομεν, κλαίγετε, κλαίγουν. Vergl. θέλω, λέγω, πηγαίνω und Cap. XIX, A. 2 Anm.

κλάνω, gemeines Wort für das antike πέρδω (vergl. Cor.'Ατακτ.I σελ. 141, von κλάζω stammend wie πιάνω von πιέζω od. πιάζω). Imperf. ἔκλανα. Aor. ἔκλασα.

κόπτω schneide, in der gemeinen Ausdrucksweise auch κόφτω und κόβγω. Imperf. ἔκοπτον, gemein ἔκοπτα, ἔκοφτα, ἔκοβγα. Aor. ἔκοψα. Pass. Aor. ἐκόπην, gemein ἐκόπηκα. Imperat. Praes. κόπτου. Aor. κόφθητι [gem. κοποῦ u. κόψου], κοπῇ, plur. κόφθητε [od. κοπῆτε], κοπῶσι. Part. Aor. κοπείς. Perf. pass. κεκομμένος, vulgar κομμένος.

κρεμνῶ hänge, schon bei Xenoph. Ephes. II, 13; Galen u. A., gleichbedeutend mit κρεμάω bei Aristot. Hist. mir. c. 6 und Oec. 2 und dem attischen κρέμαννυμι [od. κρεμαννύω]. Moeris Att. p. 146 ed. Piers. ἐκρεμάννυεν 'Αττικῶς· ἐκρέμνα 'Ελληνικῶς. Imperf. ἐκρέμνων, gem. ἐκρεμνοῦσα. Aor. ἐκρέμασα. Pass. Aor. ἐκρεμάσθην. Part. κρεμασθείς. Part. perf. κεκρεμασμένος, vulgar κρεμασμένος.

Λ.

λαμβάνω, gemein λαβαίνω, bekomme, nehme. Imperf. ἐλάμβανον, gem. ἐλάμβανα und ἐλάβαινα. Aor. ἔλαβον, gem. ἔλαβα. Imper. Praes. λάμβανε. Aor. λάβε, λάβετε. Part. Aor. λαβών. Plusquamperf. εἶχα λάβει. Fut. θέλω λάβει. So auch καταλαμβάνω (Aor. ἐκατάλαβα, S. Cap. XXI, A. 2 und II. A. 'Ρίζου Μισαγύρτης. ἐν Μονάχῳ 1839 σελ. 49 σημ.), μεταλαμβάνω, παραλαμβάνω u. s. w.

λανθάνω bin verborgen [nur im höheren Styl]. Imperf. ἐλάνθανον. Aor. ἔλαθον. Imper. Praes. λάνθανε, Aor. λάθε. Part. Aor. λαθών.

λανθάνομαι [ursprünglich vergesse, daher in der Volkssprache] ich fehle, irre. (Ducang: λάθος, hallucinatio, aberratio, παράβλεψις. Hesych. λάθει, ἀκηδίᾳ. Sguropulus Hist. Concil. Florent. sect. 2 cap. 29: καὶ οὐ δεῖ σκανδαλίζεσθαι διὰ λάθος τοῦ γραμματικοῦ). Imperf. ἐλανθανόμην, gemein ἐλανθάνουμουν. Aor. ἐλάνθασα und ἐλανθάσθην. Conj. νὰ λανθασθῶ. Imper. λανθάσθητι. Part. λανθασθείς. Part. perf.



λανθασμένος fehlend, irrend, z.B. εἶσθε πολλὰ λανθασμένος oder ἔχετε μεγάλο λάθος sie irren sich sehr.

λαθαίνω od. λαθεύω, gemeine Form für das vorhergehende, fehle, irre. Aor. ἐλάθευσα od. ἐλαθεύθην. Imper. Praes. λάθευε, Aor. λάθευσε. Partic. Aor. λαθεύσας. Part. perf. λαθευμένος.

λαγχάνω, gemein λαχαίνω, erloose. Imperf. ἐλάγχανον, gemein ἐλάχαινα. Aor. ἔλαχον, vulgar ἔλαχα. Part. λαχών. Imper. Praes. λάγχανε, gemein λάχαινε. Aor. λάχε.

λέγω sage. Imperf. ἔλεγον, gemein ἔλεγα. Aor. εἶπον und εἶπα. Imper. Praes. λέγε. Aor. εἰπέ, gem. πές, plur. εἴπατε, gem. πέτε, z. B. πές το sage es. Conj. εἴπω, gem. νὰ εἰπῶ od. νὰ 'πῶ. Part. Aor. εἰπών. Plusquamperf. εἶχα εἰπεῖ. Fut. θέλω εἰπεῖ. Pass. Aor. ἐλέχθην oder ἐῤῥέθην, welche Form statt der classischen ἐῤῥήθην vorzüglich den Nichtattikern und späteren Schriftstellern angehört. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 447; Bekker ad Aeschin. 2, 34. 124. Imper. Praes. λέγου. Aor. λέχθητι. Part. Aor. λεχθείς und ῥηθείς. Part. Praes. λεγόμενος, gem. λεγάμενος. Vergl. oben Cap. XXII, 10. Part. Perf. εἰρημένος oder λελεγμένος.

Anm. Das Praesens wird auch syncopirt: λές, λέμεν, λέτε, λέν für λέγεις, λέγομεν, λέγετε, λέγουν. Vergl. θέλω, κλαίω, πηγαίνω und Cap. XIX, A. 2 Anm.

M.

μαζόνω sammle, versammle. Imperf. ἐμάζονα. Aor. ἔμασα und ἐμάζωξα. Imper. Praes. μάζονε. Aor. μάζωξε u. μάσε. Part. Aor. μαζώξας. Fut. θέλει μάσω oder μαζώξω. Part. perf. pass. μαζωμένος. Aor. Pass. ἐμαζώχθην. Cf. Dem. Zen. vs. 258. ' Dies Wort gehört wie das gleichbedeutende regelmässig zu flectirende μαζεύω nur der gemeinen Ausdrucksweise an, indem es ἀθροίζω, συναθροίζω, συνάγω und ähnliche Verba vertritt. Es stammt aber wie von ἔρις, ἔριδος, ἐλπίς, ἐλπίδος, ψεκάς, ψεκάδος die Verba ἐρίζω, ἐλπίζω, ψεκάζω entstehen, so von ὁμάς, ὁμάδος zunächst das jetzt ungebräuchliche ὁμάζω, wovon der Aor. ὥμασα, jetzt ἔμασα nach Verlust des Anfangsvocals wie in vielen neugriechischen Wörtern. Demselben ὁμάς verdankt das bei Hesych. erwähnte ὁμαδεύω,

ἀθροίζω seine Entstehung, dem das neugriechische μαζεύω (früher μαδεύω; cf. 'Αταχτ. II p. 229) so entspricht wie ζορκάς bei Herodot. 4, 192 dem attischen δορκάς oder Μιζούλανον apud' Ioann. Antioch. Imperat. p. 44 dem gewöhnlichem Μεδιόλανον. Neben μαζεύω wurde endlich μαζόω od. μαζόνω gebraucht (vergl. Cap. XXII, 2 mit Anm. 3), dessen ξ im Aor. den Gesetzen der Vulgarsprache gemäss ist. Siehe Cap. XXIII, 8 mit der Anm. Dies ausführlicher zugleich zur Berichtigung irriger Ansichten.

μαίνομαι rase. Imperf. ἐμαινόμην. Aor. ἐμάνην. Part. μανείς. Imper. Praes. μαίνου. Aor. μανοῦ, ῇ, ῆτε, ῶσι. Fut. θέλει μανῶ.

μανθάνω, gemein μαθαίνω [bei Ptochoprodr. lib. I, 61 p. 44 Cor. auch μαθάνω] 1) lerne, der ursprüngliche Sinn des Wortes, 2) in der Vulgarsprache auch lehre, διδάσκω, παιδεύω, welche Bedeutung auch Eustathius p. 1561 bezeugt. Imperf. ἐμάνθανον, gemein ἐμάνθανα und ἐμάθαινα. Aor. ἔμαθον, gem. ἔμαθα. Imper. μάθε, μάθετε. Part. μαθών. Fut. θέλω μάθει. Part. perf. pass. μεμαθημένος, gem. μαθημένος, gelernt, gewöhnt, εἰθισμένος, εἰωθώς. Ducang. p. 851: μάθημα consuetudo, συνήθεια. Μαθημένος, consuetus, συνήθης. Vergl. Coraïs 'Αταχτ. II p. 231 u. Aesopi Fabul. p. 342 ed. Cor.

μέμφομαι tadle, schelte. Imperf. ἐμεμφόμην, gem. ἐμέμφουμουν. Aor. ἐμέμφθην [statt des gewöhnlichen antiken ἐμεμψάμην schon bei Thucyd. 4, 85, Herodot 1, 77, Eurip. Hippol. 1400]. Imper. μέμφθητι, gem. μέμψου. Part. μεμφθείς.

μένω [gemein μνέσκω oder μνήσκω] bleibe. Imperf. ἔμενον, gemein ἔμνησκα. Aor. ἔμεινα. So auch ὑπομένω.

N.

νίπτω [homerisch und spätgriechisch für das attische νίζω. Vergl. auch Thom. Mag.], gemein νίβω und νίβγω, wasche. Imperf. ἔνιπτον. Aor. ἔνιψα. Imper. νίψον, gem. νίψε. Pass. Imperf. ἐνιπτόμην, gem. ἐνίβομον od. ἐνίβγουμουν. Aor. ἐνίφθην [antik ἐνιψάμην]. Imperat. νίψου, νιφθῆτε. Partic. νιφθείς. Part. Perf. νενιμμένος, gemein νιμμένος.

νοῶ, gemein νοιόθω oder νοιόνω, bemerke, verstehe. Imperf. ἐνόουν, gemein ἔνοιωθα oder ἔνοιωνα. Aor. ἐνόησα, gemein ἔνοιωσα.

Ξ.

ξερνῶ od. ἐξερνῶ, gemeine Form für das altgriechische ἐξερῶ, habe Erbrechen. Imperf. ἐξέρνων und ἐξερνοῦσα. Aor. ἐξέρασα. Imper. ξέρασε.

ξῶ [gemein ξένω] oder ξύω [gemein ξύνω] schabe, kratze, glätte. Praes. ξῶ, ξεῖς, ξεῖ, ξοῦμεν, ξεῖτε, ξοῦσι, gem. ξοῦν. Die Nebenformen sind regelmässig. Imperf. ἔξουν [gemein ἐξοῦσα], ἔξυον [gem. ἔξυνον]. Aor. ἔξεσα, ἔξυσα. Pass. Aor. ἐξέσθην, ἐξύσθην. Imper. Praes. ξέου. Aor. ξέσθητι. Part. Aor. ξεσθείς, ξυσθείς. Perf. ἐξεσμένος, ἐξυσμένος.

O.

ὀμνύω [schon Homer Iliad. τ, 175 und Thucyd. V, 19. 24 statt des bei den Alten gewöhnlicheren ὄμνυμι], gem. ἀμόνω od. ὀμόνω mit Einschub des ν von ὀμόω [bei Herodot. I, 153] schwöre. Imperf. ὤμνυον, gemein ὤμονα. Aor. ὤμοσα. Imper. Praes. ὄμνυε. Aor. ὄμοσον, gem. ὄμοσε. Part. ὀμόσας. Fut. θέλω ὀμόσει.

ὀρέγομαι begehre. Aor. ὠρέχθην. Imp. ὀρέχθητι u. ὀρέξου. Part. ὀρεχθείς.

ὀσφραίνομαι rieche. Imperf. ὠσφραινόμην, gemein ὠσφραίνουμουν. Aor. ὠσφράνθην [schon bei den neueren Comikern]. Imper. ὀσφράνθητι, gemein ὀσφράνσου. Part. ὀσφρανθείς. Part. perf. ὠσφρημένος. Fut. θέλει ὀσφρανθῶ.

Π.

παίρνω [durch Aphäresis und mit Einschub des ν aus ἐπαίρω] nehme. Imperf. ἔπαιρνα. Aor. ἐπῆρα. Imper. ἔπαρε (Dem. Zen.) und πάρε, πάρετε. Plusquamperf. εἶχα πάρει. Fut. θέλω πάρει. Pass. Praes. παίρνομαι. Aor. ἐπάρθην. Conj. νὰ παρθῶ. Part. perf. ἐπαρμένος od. παρμένος. Vergl. auch zu Dem. Zen. p. 50 u. 57 und Coraïs zu Plutarch. T. V p. 470, zu Heliodor p. 220 und Ἄτακτ. Τομ. α' σελ. 115.

πάσχω, gemein παθαίνω, leide. Imperf. ἔπασχον, gemein ἐπάθαινα. Aor. ἔπαθον, vulgar ἔπαθα. [So Anonym. de Lybistro et Rhodamna in Conj. Byz. p. 33.] Imper. πάθε. Part. παθών.

Anm. Bei früheren Vulgarschriftstellern findet sich auch eine Praesensform πανθάνω. Vergl. Ducange p. 1078 u. Coraïs zu Heliodor. p. 341.

περνῶ od. ἀπερνῶ [mit Einschub des ν von περάω. Ueber den Zusatz des α vergl. Conj. Byz. p. 6] gehe vorüber, setze über. Imperf. ἐπερνοῦσα od. ἀπερνοῦσα. Aor. ἐπέρασα od. ἀπέρασα. Imperat. Praes. πέρνα. Aor. πέρασον od. πέρασε. Part. περάσας. Fut. θέλω περάσει. Part. perf. med. περασμένος vorübergegangen, vergangen. Cornarus Erotocr. p. 1:
'ς τοὺς περασμένους τοὺς καιρούς, ποῦ οἱ Ἕλληνες ὡρίζαν.

πετῶ [attisch πέτομαι, später πέταμαι, πετάομαι und ἵπταμαι] fliege [auch lasse fliegen, werfe]. Praes. πετῶ, πετᾷς, πετᾷ u. s. w. Imperf. ἐπέτων, gemein ἐπετοῦσα. Aor. ἐπέταξα. Pass. Praes. πετῶμαι, gemein πετειοῦμαι. Aor. ἐπετάχθην. Part. perf. pass. πεταγμένος.

Anm. Die active Formation πετῶ, zusammengezogen aus πετάω, kann nur auf einer Verwechselung oder ursprünglichen Verwandtschaft zwischen πέτομαι und πετάννυμι beruhen. Dazu kommt, dass schon bei Aristoteles Hist. animal. IX, 40 ἐπετάσθην, obgleich eigentlich passiver Aorist von πετάννυμι in der Bedeutung fliegen vorkommt. Die Stelle lautet: διατρίβουσι δ' οἱ κηφῆνες τὰ μὲν πολλὰ ἔνδον, ἐὰν δ' ἐκπετασθῶσι, προςφέρονται ῥύβδην ἄνω πρὸς τὸν οὐρανόν, ἐπιδινοῦντες αὑτοὺς καὶ ὥσπερ ἀπογυμνάζοντες· ὅταν δὲ τοῦτο δράσωσι, πάλιν εἰςελθόντες εὐωχοῦνται. Wenn nun Matthiae Gr. Gr. I §. 246 S. 482 richtig bemerkt, dass man eigentlich mit πετάννυμι das Ausbreiten der Flügel beim Fliegen bezeichnete, nachher aber dem Worte überhaupt die Bedeutung ausbreiten gab, so passt diese Erörterung auch auf die Stelle des Democritus fragm. p. 254: τοῦ δὲ οἴκου ὁ μελισσὼν ἐγγὺς ἔστω, καὶ ὅταν ἐκπετάσωσιν ἀνοιγομέναις ταῖς θυρίσιν, ὑποθυμία θύμου τε καὶ κνεώρου. Τῇ γὰρ ὀσμῇ ἑλκύσεις αὐτὰς εἰς τὸν μελισσῶνα, τεθεραπευμένας ὀσμαῖς ἀνθῶν. Caeterum prope domum sit apiarium, et quum fenestris apertis (volandi causa alas) extenderunt, suffito thymo atque cneoro. Es ist hier ein leichter Uebergang der Bedeutungen von dem ἐκπετάσωσι des Democritus zu dem ἐκπετασθῶσι des Aristoteles und ein geringer Unterschied der Form zwischen jenem ἐκπετάσωσι und dem νὰ πετάξουν (πετάξωσι) der Vulgarsprache, wo das ξ statt σ nach den Cap. XXIII, 8 entwickelten Gesetzen eintritt. In Folge dieser Gesetze stehen auch Aor. I pass. ἐπετάχθην für ἐπετάσθην und Part. perf. pass. πεταγμένος für πεπετασμένος, welches Perfectum bei Herodot. I, 62 und anderen statt des gewöhnlichen πέπταμαι von πετάννυμι steht. Uebrigens vergl. über ἐπέτασα auch Fabul. Aesop. p. 344 ed. Coraïs.

πηγαίνω [παγαίνω] (entstanden aus ἐπιβαίνω) od. πάγω (verkürzt aus ὑπάγω) gehe (schon bei Dem. Zen. vs. 334, Anonymus de nuptiis Thesei u. A. Cf. Ducang. p. 1163). Imperf. ἐπήγαινα od. ἐπάγαινα (selten ὑπήγαινα). Aor. ἐπῆγα od. ὑπῆγα. Plusquamperf. εἶχα πηγαίνει od. ὑπάγει. Fut. θέλω πηγαίνει

od. πάγει. Imper. Praes. πήγαινε (πάγε). Aor. πάγε od. πάνε, πάγῃ od. πᾷ, πάγωμεν od. πᾶμεν (lasst uns gehen, allons), πάγετε od. πάτε, πάγουν od. πᾶν. Das Praesens erscheint nämlich häufig auch in syncopirter Form, so dass für πάγω, πάγεις, πάγει, πάγομεν, πάγετε, πάγουν gesagt wird: πάγω, πᾷς, πᾷ, πάμεν, πάτε, πᾶν. Vergl. oben θέλω, κλαίω, λέγω und Cap. XIX, A. 2 Anm. Part. Praes. πηγαίνοντας, selten πηγαινάμενος.

πιάνω (von πιέζω od. dorisch πιάζω. Vergl. im N. T. Act. Apost. III, 7: καὶ πιάσας αὐτὸν τῆς δεξιᾶς χειρὸς) fasse, fange. So oft bei Schriftstellern des Mittelalters. Cf. Ducang. p. 1165; Coraïs zu Isocr. S. 3, zu Ptochoprodr. S. 140, meine Anm. zu Dem. Zen. p. 102. Imperf. ἐπίανα. Aor. ἐπίασα oder mit der Synizesis Imp. ἔπιανα. Aor. ἔπιασα. Imper. πίασον, πιάσατέ od. gemein mit der Synizesis πιάσε, πιάσετε u. s. w. Part. Aor. πιάσας. Fut. θέλει πιάσω. Pass. Praes. πιάνομαι. Imperf. ἐπιανόμην, gemein ἐπιάνομον oder ἐπιάνουμουν. Aor. ἐπιάσθην. Imper. πιάσου, πιασθῆτε. Part. πιασθείς. Part. perf. pass. πιασμένος.

πίνω trinke. Imperf. ἔπινον, gemein ἔπινα. Aor. ἔπιον, gemein ἔπια und ἤπια. Imper. πίε [bei den Alten nur dichterisch statt des attischen πῖθι], πίετε. Conj. πίω, gemein νὰ πιῶ. Part. πιών. Plusquamperf. εἶχα πίει, gemein πιεῖ. Fut. θέλω πίει, gemein πιεῖ. Pass. Aor. ἐπόθην, gemein ἐπιόθην. Imper. πόθητι, gemein πόσου, ποθῆτε. Part. ποθείς. Part. perf. pass. πεπομένος [gemein πιωμένος getrunken und betrunken]. Ebenso καταπίνω.

πίπτω (gemein πέφτω [fälschlich πεύτω u. πέφθω bei Ducange p. 1163 geschrieben] schon bei Ptochoprodr. lib. I vs. 371) falle. Imperf. ἔπιπτον, gemein ἔπιπτα und ἔπεφτα. Aor. ἔπεσον u. ἔπεσα, letzterer schon bei Eurip. Tro. 291 προςέπεσα und Alc. 471 πέσεις, im alexandrinischen Dialect und bei späteren. Cf. Sturz. de dial. Alex. p. 61; Coraïs zu Plutarch. T. VI p. 431; Lobeck. ad Phryn. p. 724 und Buttmann's ausf. Gr. II §. 114 S. 217 u. folg. Imper. Praes. πῖπτε. Aor. πέσε, πέσετε, schlecht πέσον, πέσατε. Part. Aor. πεσών. Fut. θέλω πέσει. Part. Perf. πεπτωκώς, gemein πεσμένος. So auch καταπίπτω, παραπίπτω, περιπίπτω u. s. w.

πήγω, altgr. πήγνυμι, mache gerinnen. Aor. ἔπηξα. Aor. pass. ἐπήχθην. Part. πηχθείς u. παγείς. Part. pf. πεπηγμένος.

πλέω schiffe. Imperf. ἔπλεον, gemein ἔπλεα. Aor. ἔπλευσα. Imper. Praes. πλέε. Aor. πλεῦσον, gem. πλεῦσε. Part. πλεύσας. Fut. θέλω πλεύσει.

Anm. Das Präsens hat auch die vulgare Nebenform πλέγω, Imper. πλέγε u. s. w. Vergl. Cap. XXII, 7. Uebrigens bedeutet das Wort in der Vulgarsprache nicht blos schiffen, sondern auch schwimmen (Dem. Zen. vs. '136), wie bei Herodot. II, 156.

πνέω wehe, athme. Aor. ἔπνευσα. Imper. πνεῦσον, gemein πνεῦσε. Part. πνεύσας. Fut. θέλω πνεύσει. Part. perf. pass. πεπνευσμένος [schon Iustin. Martyr., während das epische πεπνυμένος in der Bedeutung athmend Polyb. 6, 47.53 hat].

πνίγω ersticke trans., ertränke. Pass. ersticke intrans., ertrinke. Imperf. ἔπνιγον, gemein ἔπνιγα. Aor. ἔπνιξα. Aor. pass. ἐπνίγην. Imper. πνίξου, πνιγῆτε. Part. perf. pass. πεπνιγμένος, gemein πνιγμένος oder πνιμμένος.

πρήσκω, gemeine Form für πρήθω od. πίμπρημι, schwelle an. Imperf. ἔπρησκον. Aor. ἔπρησα. Aor. pass. ἐπρήσθην. Part. perf. pass. πεπρησμένος, gemein πρησμένος.

Anm. Dass den Alten diese Bedeutung von πρήθω oder πίμπρημι nicht fremd war, geht hervor nicht nur aus Homer, z. B. Iliad. I, 481: ἐν δ' ἄνεμος πρῆσεν μέσον ἱστίον, sondern auch aus Nicander Alexipharmac. vs. 341 und 345 wo διαπίμπραται und πίμπραται vom Anschwellen verstanden werden. An der ersten Stelle:

πᾶσα δέ οἱ νηδὺς διαπίμπραται, ὡς ὁπόθ' ὕδρωψ κ. τ. λ.

erklärt der Scholiast διαπίμπραται durch φυσᾶται, an der zweiten:

ἢ καί που δαμάλεις ἐριγάστορας, ἄλλοτε μόσχους
πίμπραται, ὁππότε θῆρα νομαζόμενοι δατέονται.

verlangt der Zusammenhang dieselbe Erklärung, nur dass πίμπραται als Medium zu fassen ist, wie Stephanus im Thes. Ling. Gr. Tom. III col. 549. a richtig bemerkt. Hesychius: πρῆσαι, φλέξαι, φυσῆσαι und πεπρησμένους, τοὺς πεφυσημένους. Ebenderselbe: πρῆσεν, ἐνέπρησεν, ἔφλεξεν, ἐφύσησεν, ἐκόλπωσεν. Vergl. auch in d. LXX Numer. cap. 5, 27: πρησθήσεται τὴν κοιλίαν. Die Bedeutung verbrennen ist in die Vulgarform πρήσκω nicht übergegangen.

Ρ.

ῥέω fliesse. Imperf. ἔῤῥεον. Aor. ἔῤῥευσα. Imper. Praes. ῥέε. Aor. ῥεῦσον, gemein ῥεῦσε. Part. Aor. ῥεύσας. Fut. θέλω ῥεύσει. Ebenso διαῤῥέω.

ῥίπτω, gem. ῥήχνω od. ῥήκτω [ῥήχτω] (von ῥήγνυμι wie δείχνω von δείκνυμι cf. ad Dem. Zen. vs. 372 und Coraïs 'Ατακτ. II

p. 319) werfe. Imperf. ἔῤῥιπτον, gem. ἔῤῥηχνα. Aor. ἔῤῥιψα u. ἔῤῥηξα. Imper. ῥῖψον, gem. ῥῆξε. Part. ῥίψας. Die Stelle bei Ducange p. 1302 aus dem Anonymus de Nuptiis Thesei lib. 2:

ὅτι' ἀπεχείνα τὰ χορμία που ἔριχναν ςὸν χάμπον

ist zu schreiben:

ὅτι ἀπ' ἐχεῖνα τὰ χορμιὰ ποῦ ἔῤῥηχναν 'ς τὸν χάμπον.

Ich verbessere die Stelle nur wegen des Imperf. von ῥήχνω. Ob in dem zweiten Worte das Verbum ἀποχινῶ steckt, wage ich bei diesem Dichter, welcher mir nicht zu Gebote steht, nicht zu entscheiden.

Σ.

σαλπίζω trompete. Imperf. ἐσάλπιζον, gem. ἐσάλπιζα. Aor. ἐσάλπιγξα, auch ἐσάλπισα, worüber Lob. ad Phryn. p. 191.

σβῶ, σβύω und σβύνω, altgriech. σβέννυμι, 1) lösche trans., 2) erlösche intrans. Praes. σβῶ, σβᾷς, σβᾷ u. s. w. oder gewöhnlicher σβῶ, σβεῖς, σβεῖ, σβοῦμεν u. s. w. Imperf. ἐσβοῦσα od. ἔσβυνα, ἔσβυα. Aor. ἔσβυσα. Pass. Praes. σβέομαι werde ausgelöscht. Aor. ἐσβέσθην. Imper. Praes. σβέου. Aor. σβέσθητι. Part. Aor. σβεσθείς. Partic. Perf. ἐσβεσμένος, gem. σβυσμένος. Fut. θέλω σβεσθῇ.

σέβω oder σέβομαι verehre, hochachte. Imperf. ἐσεβόμην. Imper. Praes. σέβου. Part. σεβόμενος. Das übrige wird von diesem Thema nicht gebraucht.

Anm. Der bei Plato Phaedr. 254 sich findende seltene Aorist wird jetzt ersetzt durch den entsprechenden von σεβάζομαι. Es heisst daher der Aor. ἐσεβάσθην, Imper. σεβάσθητι, Part. σεβασθείς. Fut. θέλω σεβασθῇ.

σηχόνω [von σηχόω] in die Höhe richten. Cf. ad Zen. p. 100 et Ducang. p. 1368. Imperf. ἐσήχονα. Aor. ἐσήχωσα. Aor. pass. ἐσηχώθην. Imper. Praes. σήχου, gilt im Sing. auch für den Aor., dessen Pl. σηχωθῆτε u. s. w. im Gebrauch ist. Part. perf. pass. σεσηχωμένος, gemein σηχωμένος.

σήπομαι faule. Imperf. ἐσηπόμην, gemein ἐσήπομον oder ἐσήπουμουν. Aor. ἐσάπην, gem. ἐσάπηχα. Imper. Praes. σήπου. Aor. σάπηθι u. s. w., gem. σαποῦ, σαπῆτε. Part. Aor. σαπείς. Part. Perf. σεσηπώς (gut altgriechisch, wofür bei Lucian. Philopatr. 20 σεσημμένος), gem. σαπημένος. Uebrigens ist σαπίζω [von dem alten σαπρίζω] in der Vulgarsprache so-

wohl für den Begriff faulen machen, σήπειν, als für faulen σήπεσθαι das gewöhnliche Wort.

σπείρω, gemein σπέρνω, säe, besäe. Imperf. ἔσπειρον, gemein ἔσπερνα. Aor. ἔσπειρα. Fut. θέλω σπείρει. Pass. Aor. ἐσπάρην. Imper. Praes. σπείρου, gem. σπέρνου. Aor. σπάρθητι Part. Aor. σπαρείς. Part. Perf. ἐσπαρμένος.

σπένδω giesse aus. Aor. ἔσπεισα. Imper. Praes. σπένδε. Aor. σπεῖσον, gem. σπεῖσε. Part. σπείσας. Fut. θέλει σπείσω.

στέκω stehe [in der gemeinen Sprache; entstanden aus ἕστηκα, dem Perf. von ἵστημι], schon unter der Form στήκω viermal im N.T. Epist. Pauli ad Rom. cap. XIV, 4: σὺ τίς εἶ ὁ κρίνων ἀλλότριον οἰκέτην; τῷ ἰδίῳ κυρίῳ στήκει ἢ πίπτει. Vergl. 1 Cor. XVI, 13; Phil. I, 27; IV, 1. Oefter unter dieser Form bei den Schriftstellern des Mittelalters. Vergl. Ducang. p. 1439, welcher auch ἱστέκω aus Stephanus Sachleces anführt. Das obige Praesens σκέκω u. στέκομαι, welche Formen noch gleich gebräuchlich sind, hat Dem. Zen. Dial. vs. 4: δὲν στέκω νὰ διαβάζω u. Paraphr. Batr. vs. 104: ὅσοι εἰς λίμνην στέκεστεν καὶ μέσα κατοικᾶτε. Dagegen hat Dioscorides lib. I ein Praes. ἱστάω (κοιλίαν ἱστῶσι alvum sistunt sive reprimunt), während in den Orphischen Argonauticis vs. 898 [904] ein intransitives Imperf. ἵστανεν steht. Es heisst nämlich dort:

αὐτὰρ ἐπὶ σταθμοῖο πυλῶν τηλῶπις ἄνασσα
ἵστανεν αἰθύσσουσα πυρὸς σέλας.

(Vergl. στήνω.) Die Formation ist: Imperf. ἔστεκον od. ἤστεκον, ἐστεκόμην od. ἐστέκουμουν. Aor. ἐστάθην. Plusquamperf. εἶχα σταθῇ. Fut. θέλω σταθῇ. Imperat. Praes. στέκε, στέκετε. Aor. στάσου, σταθῆτε. Conj. Aor. νὰ σταθῶ. Part. Aor. σταθείς.

στέλλω, gem. στέλνω, schicke. Imperf. ἔστελλον, gem. ἔστελνα. Aor. ἔστειλα. Pass. Aor. I ἐστάλθην (poëtisch bei den Alten). Aor. II ἐστάλην. Imper. Praes. στέλλου, Aor. στάλθητι. Part. Aor. σταλείς. Part. Perf. ἐσταλμένος, gemein σταλμένος.

στήνω und σταίνω stelle, neueres Praesens der Vulgarsprache, wofür bei Polybius II, 43 ἱστάνω steht, sonst bei den Classikern ἵστημι. Imperf. ἔσταινα u. ἔστηνα (classisch ἵστην). Aor. ἔστησα. Aor. Pass. ἐστήθην (classisch ἐστάθην). Conj. νὰ στηθῶ. Part. perf. pass. στημένος (class. ἐσταμένος).

στρέφω drehe, wende. Imperf. ἔστρεφον, gemein ἔστρεφα. Aor. ἔστρεψα. Aor. Pass. ἐστράφην. Imper. στρέφθητι [vom ersten altgriech. Aorist], gemein στραφοῦ, στραφῆτε. Part. στραφείς. Fut. θέλει στραφῶ. Part. perf. pass. ἐστραμμένος.

σφάζω schlachte [wofür die Attiker meist σφάττω sagen]. Aor. ἔσφαξα. Fut. θέλω σφάξει. Aor. Pass. ἐσφάγην. Imper. Praes. σφάζου. Aor. σφάγηθι. Part. Aor. σφαγείς. Part. Perf. ἐσφαγμένος. Fut. θέλει σφαγῶ.

σχάζω, gem. σκάζω (cf. Coraïs ad Plut. T. V p. 362, Ἀτακτ. I σελ. 68) oder σχῶ [cf. Lobeck. ad Phryn. p. 219], gem. σκῶ oder σκάνω 1) transit. mache bersten, zersprenge, 2) intrans. zerspringe, zerplatze. Imperf. ἔσχαζον, gem. ἔσχαζα, oder ἔσχων, gem. ἐσκοῦσα od. ἔσκανα. Aor. ἔσχασα [ἔσκασα]. Imper. σχάσον, vulgar σκάσε. Part. perf. pass. ἐσχασμένος, vulgar σκασμένος.

Anm. Aehnlich σκίζω statt σχίζω, sowie die Substantiva σκάρα, σκίζα, σκῖνος statt ἐσχάρα, σχίζα, σχῖνος in der Vulgarsprache.

T.

τέμνω schneide. Aor. ἔταμον [episch und altattisch statt des späteren attischen ἔτεμον]. Imper. Praes. τέμνε. Aor. τάμε. Part. Aor. ταμών. Fut. θέλει τάμω. Pass. Aor. ἐτμήθην. Imper. Praes. τέμνου. Aor. τμήθητι. Part. τμηθείς. Part. perf. pass. τετμημένος. Fut. θέλει τμηθῶ.

τίκτω gebäre. Aor. ἔτεκον. Imper. Praes. τίκτε. Aor. τέξον [cf. Lobeck. ad Phryn. p. 743 über die Seltenheit des Aorists ἔτεξα]. Part. τεκών. Fut. θέλει τέξω. Pass. Aor. ἐτέχθην. Imper. Praes. τίκτου. Aor. τέχθητι. Part. Aor. τεχθείς. Part. Perf. τετεγμένος. [Letzteres, sowie der Aor. ἐτέχθην schon bei Hippocrat. de superfoet. 8; Pausan. III, 7 Anacr. 36, 8; 38, 1 in Bergk. Poët. lyr. p. 824 ed. alt.] Fut. θέλει τεχθῶ.

τίθημι. S. θέτω.

τρέμω zittere. Imperf. ἔτρεμον, vulgar ἔτρεμα. Imper. Praes. τρέμε. Dies Verbum existirt nur im Praes. und Impf., doch findet für das Futur. auch die Umschreibung θέλει τρέμω statt.

τρέφω nähre, vulgar auch θρέφω (cf. Erotocrit. p. 9, Conj. Byz. p. 57). Aor. ἔθρεψα. Fut. θέλω θρέψει. Pass. ernährt werden, sich nähren. Aor. ἐτράφην. Imper.

Praes. τρέφου. Aor. τράφηθι. Part. Aor. τραφείς. Part. Perf. τεθραμμένος. Fut. θέλει τραφῶ.

τρέχω laufe. Imperf. ἔτρεχον, gemein ἔτρεχα. Aor. ἔθρεξα [gemein ἔτρεξα] oder ἔδραμον. Imper. Praes. τρέχε. Aor. δράμε, δράμετε, selten θρέξον, θρέξατε, gemein τρέξε, τρέξετε, während die Form τρέχα, τρεχᾶτε, welche von einigen richtiger für einen Imp. Praes. gehalten wird, wenig gebräuchlich ist. Part. Aor. δραμών. Fut. θέλει θρέξω, gemein τρέξω.

τρώγω esse, nage. Imperf. ἔτρωγον, gemein ἔτρωγα. Aor. ἔφαγον, gemein ἔφαγα. Plusquamperf. εἶχα φάγει. Futur. θέλω φάγει. Imper. Praes. τρῶγε, τρώγετε. Aor. φάγε, φάγετε. Part. Aor. φαγών. Conj. Aor. νὰ φάγω. Pass. Aor. ἐτράγην od. ἐβρώθην [von βιβρώσκω], vulgar ἐφαγώθην. Part. perf. pass. βεβρωμένος oder τετρωγμένος, gemein φαγωμένος.

Anm. Das Präsens τρώγω und der Conj. Aor. νὰ φάγω erleiden häufig die oben durch Beispiele erläuterte Syncope, nämlich: τρῶς, τρῶμεν, τρῶτε, τρῶν für τρώγεις, τρώγομεν, τρώγετε, τρώγουν. Ebenso νὰ φᾶς, φᾶμεν, φᾶτε, φᾶν für νὰ φάγῃς, φάγωμεν, φάγητε, φάγουν. Vergl. θέλω, λέγω, κλαίω, πηγαίνω und Cap. I, B. 5 nebst Cap. XIX, A. 2 Anm.

τυγχάνω, gemein τυχαίνω, treffen, sich ereignen u. s. w. Ueber die Vulgarform vergl. Coraïs zu Plutarch. T. IV S. 410, zu Heliodor. S. 342 und Ἄτακτ. I σελ. 44; II σελ. 363. Imperf. ἐτύγχανον, vulgar ἐτύχαινα. Aor. ἔτυχον, vulgar ἔτυχα. Part. τυχών.

Υ.

ὑπισχνοῦμαι, gemein ὑπόσχομαι [von dem Aor. II gebildet] verspreche. Imperf. ὑπισχνούμην, gemein ὑπόσχομον od. ὑπόσχουμουν, besser ὑπεσχόμην, welches jedoch wie bei den Alten eigentlich Aor. ist. Aor. ὑπεσχέθην [gem. ὑποσχέθην]. Imper. Praes. ὑπισχνοῦ, ὑπισχνεῖσθε [od. ὑπόσχου, ὑπόσχεσθε, eigentlich Imp. Aor.]. Imp. Aor. ὑποσχέθητι [schon bei Plato Phaedr. p. 235. d. völlig sichere, durch den Sinn geforderte und durch die Auctorität des Codex Bessarioneus, sowie der Handschriften des Henr. Stephanus gesicherte Lesart, gegen welche Buttmann ausf. Gr. II §. 114 S. 144 Anm. nichts hätte einwenden sollen. Vergl. Heindorf ad h. l.], ὑποσχέθητε, gemein ὑποσχέσου, ὑποσχεθῆτε. Part. Praes. ὑπισχνούμενος [auch ὑποσχόμενος, eigentlich Part. Aor.]. Part.

Aor. ὑποσχεθείς. Part. Perf. ὑπεσχημένος, gem. ὑποσχεμένος. Fut. θέλει ὑποσχεθῶ.

ὑφαίνω webe. Imperf. ὕφαινον, gemein ὕφαινα. Aor. ὕφανα [Dem. Zen. vs. 306; so auch die Attiker statt ὕφηνα, cf. Lobeck. ad Phryn. p. 26]. Part. perf. pass. ὑφασμένος [schon Herodot. III, 47 ἐνυφασμένος, Xenoph. Cyrop. V, 4, 48 παρυφασμένος], gemein ὑφαμμένος.

Φ.

φαίνομαι erscheine, scheine [das Activ in der Vulgarsprache wenig gebräuchlich]. Imperf. ἐφαινόμην, gem. ἐφαίνουμουν. Aor. ἐφάνην. Imper. Praes. φαίνου, φαίνεσθε. Imper. Aor. φανοῦ oder φάνου, φανῆτε.

φεύγω fliehe. Imperf. ἔφευγον, gemein ἔφευγα. Aor. ἔφυγον, gemein ἔφυγα. Imper. Praes. φεῦγε, φεύγετε. Aor. φύγε, φύγετε. Part. Aor. φυγών. Fut. θέλω φύγει.

Anm. Die für einen Imper. Aor. geltende seltene Form φεύγα, φευγᾶτε wird richtiger als Imperativus Praesentis betrachtet.

φέρω trage, bringe. Imperf. ἔφερον, gemein ἔφερα. Imper. Praes. φέρε. Part. φέρων, gem. φέροντας. Fut. θέλω φέρει. Pass. φέρομαι betrage mich, führe mich auf. Imperf. ἐφερόμην, gemein ἐφέρουμουν. Die übrigen Formen werden in der Vulgarsprache meist vermieden und durch κομίζω oder andere Verba umschrieben.

Anm. Für φέρω ist die eigentliche Vulgarform φέρνω, selbst in in der Zusammensetzung, z. B. προφέρνω.

φθάνω komme an, gelange wohin, [neutestamentliche Bedeutung. Cf. Matth. XII, 28; Luc. XI, 20; 2 Cor. X, 14; Philipp. III, 16; 1 Thess. II, 16. So auch Greg. bei Steph. in Thes.: κἂν μέχρι τρίτου κατὰ Παῦλον οὐρανοῦ φθάσῃς κτλ. Bei Ducange p. 1673 unter der Praesensform φθάζω. Vergl. noch Coraïs Ἄτακτ. IV p. 646]. Imperf. ἔφθανον, gemein ἔφθανα. Aor. ἔφθασα. Part. φθάσας. Part. perf. med. φθασμένος angekommen. [Vergl. Aor. Pass. ἐφθάσθην ward übereilt bei Ioseph. Antiq. VIII, 6, Lobeck. Parall. p. 46 und das epische φθάμενος.]

φθείρω verderbe. Imperf. ἔφθειρον, gemein ἔφθειρα. Aor. ἔφθειρα. Imper. Praes. φθεῖρε. Aor. φθεῖρον. Part. φθείρας

Fut. θέλω φθείρει. Pass. φθείρομαι. Aor. ἐφθάρην. Imper. Praes. φθείρου. Aor. φθάρηθι, φθαρῇ u. s. w. Part. φθαρείς. Part. Perf. ἐφθαρμένος. Fut. θέλει φθαρῶ.

X.

χαίρω freue mich [in der gemeinen Sprechweise auch unter der Form χαίρομαι, im Scherze als Barbarismus schon gebraucht von Aristoph. Pac. vs. 291 ed. Bekker:

νῦν τοῦτ' ἐκεῖν' ἥκει τὸ Δάτιδος μέλος·
ὡς ἥδομαι καὶ χαίρομαι καὶ τέρπομαι,

im Ernste aber von Alexander Aphrodisiensis problem. lib. I quaest. 20: διὰ τί οἱ χαιρόμενοι ἀθρόως καὶ σφοδρῶς ποτὲ καὶ ἐκλύονται; cf. quaest. 11. Siehe auch Coraïs 'Ατακτ. II p. 380 und IV p. 668]. Imperf. ἐχαιρόμην, gemein ἐχαίρουμουν. Aor. ἐχάρην. Imp. Praes. χαῖρε. Aor. χάρηθι, χάρητε, gem. χαροῦ (vgl. Cap. XIX, B. 5 Anm.) χαρῆτε. Conj. Aor. (νὰ) χαρῶ, χαρῇς, χαρῇ. Part. Praes. χαίρων, auch χαιρόμενος. Part. Aor. χαρείς, gemein χαρούμενος, gewöhnlich in adjectivischer Bedeutung freudig, heiter, zufrieden. Das Part. Aor. χαρούμενος kann nur aus dem Homerischen mit der Reduplication versehenen Aor. II med. κεχάροντο, κεχάροιτο als für χαρόμενος stehend erklärt werden.

χαλῶ, gemein χαλνῶ, richte zu Grunde, reisse ein (z. B. ein Haus) u. s. w. [bei den Alten lasse nach, spanne ab, mache schlaff]. Aor. ἐχάλασα. Imper. Praes. χάλα. Aor. χάλασον, gemein χάλασε. Part. Aor. χαλάσας. Futur. θέλει χαλάσω. Part. perf. pass. κεχαλασμένος, gem. χαλασμένος.

Anm. Ueber den Zusammenhang der antiken und neueren Bedeutungen siehe Coraïs 'Ατακτ. I p. 207—208 und IV p. 671. An der letzteren Stelle heisst es: εἰς τὰ προλεχθέντα πρόςθεσε τὴν σημασίαν τοῦ Φθείρω (corrompre une femme), οἷον 'Εχάλασε τὸ κορίτζι, μεταφορικῶς δηλαδή. Διὰ τοῦτο ἔλεγαν καὶ Χαλίμην ἑλληνιστὶ τὴν πόρνην· „Χαλίμα, ἡ πόρνη κ. τ. λ." κατὰ τὸν Σουΐδαν. 'Ο δὲ 'Ησύχιος· „Χαλιμάδες, ἀναίσχυντοι καὶ θρασεῖαι." καὶ „χαλίφρονας ..... τὰς καταφερεῖς καὶ κεχαλασμένας πρὸς συνουσίαν ὑφ' ἡδονῆς."

χάσκω, auch χαίνω, mache den Mund auf. Imperf. ἔχασκον, gem. ἔχασκα. Die übrigen Formen sind in der Vulgarsprache selten, können aber in der besseren Ausdrucksweise aus dem Altgriechischen entlehnt werden. Auch sind für die Bedeutung gähnen χασμῶμαι, gemein χασμουρειοῦμαι, im Gebrauch.



χορτάζω, gem. χορταίνω, 1) trans. sättigen, 2) intrans. sich sättigen. [Ueber die Bedeutungen des Wortes im Alt- und Neugriechischen vergl. Coraïs 'Ατακτ. I p. 152—153 u. II p. 387.] Imperf. ἐχόρταζον, gemein ἐχόρταινα. Aor. ἐχόρτασα. Imper. Praes. χόρταζε, gem. χόρταινε. Aor. χόρτασον, gem. χόρτασε. Part. Aor. χορτάσας. Perf. pass. κεχορτασμένος, gemein χορτασμένος gesättigt.

χρήζω bedarf. Imperf. ἔχρηζον, gemein. ἔχρηζα. Dies Verbum existirt nur im Praesens und Imperf. wie bei den Attikern. Bei Vulgarschriftstellern des Mittelalters findet sich auch χρήζομαι in derselben Bedeutung. So in dem Gedichte des Alexius Comnenus, angeführt von Coraïs 'Ατακτ. II p. 389:

καὶ πάλιν ἐὰν χρήζεσαι τίποτες ἐξ ἐκείνων,

ἔχεις τοὺς κρατημένους σου πάλιν νὰ τοὺς βοηθήσουν.

Hierzu bemerkt Coraïs: Ἴσως γραπτέον σοῦ [βοηθήσουν]. κρατημένους ἀπὸ τὸ κρατῶ, ἀντὶ τοῦ ὑποχρέους (obligés), ὡς καὶ τῶν Γάλλων τὸ tenus, ἀπὸ τὸ tenir. Zur Ergänzung des nur auf Praesens und Imperf. beschränkten Verbums kam aber auch χρειάζομαι. [Aor. ἐχρειάσθην. Fut. θέλω χρειασθῆ] auf. Ducang. p. 1761: χρειάζεσθαι egere, indigere, ἀπορεῖν. Historia Apollonii Tyrii:

αὐτῖνος ὡς χριαζόμενος τ' ἄκουσεν ἐπεθήμα.

(zu verbessern:

αὐτῆνος ὡς χρειαζόμενος τ' ἄκουσεν, ἐπεθύμα

d. i.

οὗτος ἀπορῶν ὡς ἤκουσεν αὐτό, ἐπεθύμει.).

χρειαζόμενος indigens, pauper, πτωχός. Item utilis. Glossae Graecobarbarae: χρήσιμος, χρειαζόμενος. χρειαζόμενα, utensilia, τὰ ἔπιπλα, χρειώδη.

χρίω, gemein χρίζω, salbe (cf. Conj. Byz. p. 9). Aor. ἔχρισα. Aor. pass. ἐχρίσθην.

Ψ.

ψένω od. ψήνω koche, brate, röste [Wort der Vulgarsprache aus ἕψω entstanden, wovon die früheste Spur bei Ptochoprodr. lib. II vs. 590:

καὶ ψήσετε μικρούτζικον κεφάλιν χρομυδίτζιν,

in welchen Worten ψήσετε als Imperat. für das attische ἐψήσατε steht. Ducange p. 1780: ψήνειν, ψένειν coquere, torrere, ἕψειν, ὀπτᾷν. Glossae Graecobarbarae: βρῶμα διὰ πυρῶν καὶ γάλακτος ἐψημένον, μαγίρεμαν (leg. μαγείρεμαν i. e. μαγείρευμα) ὅπου ψήνεται μὲ τὸ σιτάριν καὶ τὸ γάλα. Alibi ἐνοιάστην (leg. ἐννοιάστην i. e. ἐννοιάσθη) καὶ ἥβρεν (leg. ηὗρε) τὸν φοῦρνον διὰ νὰ ψήνουν τὰ ψούμια (leg. ψουμία). Agapius Cretensis in Geoponico c. 85: καὶ ἡ πογάτζα, ἤγουν λειψόπιτα (leg. λειψόπητα), ὁποῦ ψήνουν εἰς τὴν αἰθάλην]. Imperf. ἔψενα. Aor. ἔψησα. Imper. Praes. ψένε oder ψῆνε. Aor. ψῆσε, ψήσετε. Part. perf. pass. ψημένος od. ψεμένος. Ducange l. c. ψεμένο, tostum, ὠπτημένον, in Corona pretiosa. Id. ψεμένος, coctus, ἑψηθείς. Agapius c. 71: τὸ γεῦμα τρῶγε μαγειρευτὸν καὶ εἰς τὸ δεῖπνον τὸ ψημμένον (leg. ψημένον)

ψεύδομαι **lügen, sich täuschen.** Aor. ἐψεύσθην. Imper. Praes. ψεύδου. Aor. ψεύσθητι. Part. Aor. ψευσθείς. Part. Perf. ἐψευσμένος. Fut. θέλει ψευσθῶ.

Zweiter Theil.

S y n t a x.

Acht und zwanzigstes Capitel.

A r t i k e l.

1. Die Vulgarsprache unterscheidet sich in Bezug auf den Gebrauch des Artikels nicht von der alten, da die verkürzten Formen der Casus obliqui des Pronominis personalis der dritten Person τοῦ, τῆς, τοῦ (vergl. Cap. X, 1), über deren syntactische Anwendung im Folgenden die Rede sein wird, nicht zum Artikel gehören. Dass man wie im Altgr. ὁ καλὸς φίλος oder bei Voranstellung des Substantivi mit Wiederholung des Artikels ὁ φίλος ὁ καλὸς sagt, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

2. Der Artikel wird zu Participien wie im Altgriechischen hinzugesetzt zur bestimmten Bezeichnung des Urhebers einer Handlung oder zur Charakteristik eines Zustandes, z. B. Μάθε ὅτι δὲν εἶναι ἄλλος θεός, εἰ μὴ ὁ Βράχμας ὁ κτίσας τὸν κόσμον καὶ ἔχων τοὺς ναοὺς αὐτοῦ εἰς τὰς ὄχθας τοῦ Γάγγου, *lerne, dass es keinen anderen Gott giebt ausser Brahma, welcher die Welt erschaffen und seine Tempel an den Ufern des Ganges hat,* Pikkolos. ὁ Κάλχας ἤξευρε τὰ ὄντα, τὰ μέλλοντα καὶ τὰ περασμένα, Homerisch (Iliad. α, 69—70): Κάλχας —— (ὃς) ᾔδη τά τ' ἐόντα, τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα.

Anm. Der gemeine Mann zieht in diesem Falle die Umschreibung vor: ὁ Βράχμας ὁποῦ ἔκτισε τὸν κόσμον καὶ ἔχει τοὺς ναούς του εἰς τὰς ὄχθας τοῦ Γάγγου. Diese Umschreibung wird aber in der Volksprache für durchaus nöthig erachtet, sobald in der alten Sprache der Artikel mit dem Particip einen allgemeinen Gedanken w e n n j e m a n d oder w e r a u c h nur ausdrückt, so dass ὁ μαθὼν wiedergegeben wird durch εἴ τις [ἄν τις] ἔμαθε, ὅποιος μάθῃ oder ὅποιος ἔμαθε, z. B. ὁ ἰδὼν τὸ γεγονὸς εἰπέτω, vulg. ὅποιος εἶδε τὸ πρᾶγμα, ἂς τὸ εἰπῇ [εἴπῃ]. So Cornarus Erotocr. p. 1:

κι ὅποιος τοῦ πόθου ἐδούλεψε εἰσὲ καιρὸν κανένα,
ἂς ἔλθῃ γιὰ ν' ἀφοκρασθῇ ὅ,τι εἶναι ἐδῶ γραμμένα.

3. Der Artikel wird auch auf ein vorhergehendes Nomen bezogen, z. B. οὐκ ἀρέσκει ἐμοὶ ἡ Τουρκικὴ γλῶσσα, ἀλλὰ τῇ τῶν Ἑλλήνων τέρπομαι, vulgar δὲν μοῦ ἀρέσει ἡ Τουρκικὴ γλῶσσα, πλὴν ἀγαπῶ τὴν τῶν Ἑλλήνων, d. i. τὴν τῶν Ἑλλήνων γλῶσσαν.

4. Noch jetzt wird, wie früher, der Artikel mit der Ellipse von δεσπότης oder ἐπίσκοπος zu Städtenamen, welche im Genitivus ohne Geschlechtswort stehen, hinzugesetzt, z. B. ὁ Σμύρνης, ὁ Ἐφέσου, ὁ Ῥέοντος καὶ Πραστοῦ d. i. ὁ δεσπότης τῆς Σμύρνης, der Erzbischof von Smyrna, ὁ ἐπίσκοπος τῆς Ἐφέσου, der Bischof von Ephesus, ὁ ἐπίσκοπος τοῦ Ῥέοντος καὶ Πραστοῦ (im Peloponnes). Dieser Gebrauch stammt aus der kirchlichen und byzantinischen Gräcität. Conf. Leonis Sapientis et Andronici Palaeologi Indices Ecclesiarum throno Constantinopolitano parentium in Appendice libelli qui inscribitur: Constantinus Porphyrogenitus de provinciis regni Byzantini liber secundus, Europa ed. Th. L. Frid. Tafel. Tubingae 1846 p. 45 seqq. und p. 51 seqq.

5. Bei den Cardinalzahlen steht der Artikel, wenn sie neben einem genannten oder bekannten Ganzen als diesem zugehöriger und insofern bestimmter Theil erscheinen, z. B. τῶν τεσσάρων, ὧν εἶχε, οἴκων ἡ πυρκαϊὰ τὸν ἕνα, τοὺς δύο, τὰ τρία ἠφάνισε, vulgar ἀπὸ τὰ τέσσαρα σπίτια, ὁποῦ εἶχε, ἡ πυρκαϊὰ ἀφάνισε τὸ ἕνα, τὰ δύο, τὰ τρία. So auch bei den Alten. Thucyd. I, 10: καίτοι Πελοποννήσου τῶν πέντε τὰς δύο μοίρας νέμονται. Vergl. I, 116 und Krüger's Gramm. §. 50 Anm. 8.

6. Das Zahlwort εἷς, μία, ἕν oder in der Vulgarform ἕνας, μία, ἕνα, wird bei Vulgarschriftstellern auch statt des unbestimmten Artikels ein, eine, ein wie im Deutschen gebraucht. Vergl. Cap. XVII, 5. Dem. Zen. Paraphr. Batr. vs. 13:

ἕναν καιρὸν ὁ ποντικὸς ηὑρέθην ἱδρωμένος.

Doch ist dieser Gebrauch schon älter. So im N. T. Matth. XXI, 19: καὶ ἰδὼν συκῆν μίαν ἐπὶ τῆς ὁδοῦ ἦλθεν ἐπ' αὐτὴν κ. τ. λ.; XXVII, 69: ὁ δὲ Πέτρος ἔξω ἐκάθητο ἐν τῇ αὐλῇ. Καὶ προςῆλθεν αὐτῷ μία παιδίσκη, λέγουσα κ. τ. λ. Vergl. auch Conj. Byz. p. 41 und ad Dem. Zen. p. 43. Uebrigens sind die Vulgarschriftsteller keinesweges an diesen Gebrauch gebunden, sondern sie können denselben nach antiker Weise auch gänzlich vermeiden.

Im Gegensatz zu ἄλλος nimmt εἷς [ἕνας] den Artikel an wie im Deutschen der eine — der andere, so dass ὁ μὲν ἕτερος — ὁ δ' ἕτερος vulgar ausgedrückt heisst ὁ ἕνας — ὁ ἄλλος. Ioannes Glycas de vanitate vitae ap. Ducang. p. 385:

ἔβλεπ' ὅτι ὅλοι 'μοιάζετε ὁ ἕνας μὲ τὸν ἄλλον

d. i. ἔβλεπεν ὅτι ὅλοι ὁμοιάζετε *er sahe dass ihr alle, der eine mit dem anderen, Aehnlichkeit habt.* Die obige Stelle ist von mir verbessert worden. Bei Ducange steht fehlerhaft:

ἐβλέπω τι ὅλοι μοιάζετε ὁ ἕνας μὲ τὸν ἄλλον.

7. καθεὶς od. καθένας ein jeder [vergl. Cap. XVII, 6, 7] nimmt, wenn es allein steht, den Artikel oft an, z. B. ὁ καθεὶς τὸ ἤκουσε (ἄκουσε) jeder hat es gehört. ὁ ἑκατόνταρχος ἔδωκε χρήματα τοῦ καθενός τῶν στρατιωτῶν jedem der Soldaten. In derselben Weise hat schon Eusebius Hist. Eccl. lib. X cap. 4: καὶ μὴ μόνον γε ὁ καθεὶς, ἀλλὰ καὶ οἱ πάντες ἀθρόως ἑνὶ πνεύματι καὶ μιᾷ ψυχῇ γεραίροντες ἀνευφημῶμεν.

Der Artikel wird aber auch weggelassen. So übersetzt Skarlatos p. 112 die Worte des Xenoph. Anab. I, 3, 12 ὥρα λέγειν ὅ,τι τις γιγνώσκει durch καιρὸς νὰ 'πῇ καθένας ὅ,τι 'ξεύρει. Diese Auslassung ist nothwendig bei hinzutretendem Substantiv, wozu zugleich die verkürzte Pronominalform κάθε gebraucht wird, z. B. εἰς κάθε μέρος d. i. ἑκασταχοῦ.

8. Das Adjectiv ὅλος hat den Artikel nach sich, z. B. ὅλος ὁ κόσμος die ganze Welt, ὅλοι οἱ ἄνθρωποι alle Menschen. Ausgenommen 1) bei einem anderen Adjectiv, z. B. ὅλος γυμνός ganz nackt, was auch ὁλόγυμνος, θεόγυμνος und πάγγυμνος heisst. 2) bei einer Zahl: ἔμεινεν ἐκεῖ ὅλαις τριάντα 'μέραις d. i. μείνας τριάκοντα τὰς πάσας ἡμέρας. Ebenso πέμπουσι τετρακοσίους καὶ χιλίους τοὺς πάντας ὁπλίτας, vulgar στέλνουν χιλίους τετρακοσίους στρατιώτας ὅλους Skarlatos.

9. Provinziell wird der Artikel im Femininum zu Masculinis gesetzt, z. B. ἡ οὐρανός für ὁ οὐρανός. Cf. Οἰκονόμου περὶ τῆς γνησ. προφ. βιβλ. σελ. 766.

Neun und zwanzigtes Capitel.

Numeri.

1. In gewissen Fällen findet sich der Pluralis in der Vulgarsprache statt des Singularis, z. B. εἶναι χιόνια ἐπάνω 'ς τὰ βουνά es ist Schnee auf den Bergen. Ποῖος ἔχυσε τοῦτα τὰ νερά; Wer hat dies Wasser ausgegossen? ἡ μύτη του ἔχει αἵματα seine Nase blutet. Dass man auch hierin antiken Analogieen folgt, bedarf keiner Auseinandersetzung.

2. Bei der höflichen Anrede, selbst wenn sie an eine Person gerichtet ist, gebraucht man jetzt gewöhnlich die zweite Person pluralis statt der zweiten Person singularis, z. B. εὐγενέστατε ἄνερ, σᾶς παρακαλῶ, νὰ δεχθῆτε τοῦτο τὸ δῶρον d. i. δέομαί σου δέξασθαι τόδε τὸ δῶρον.

Bedient man sich hierbei eines abstracten Substantivs wie im Deutschen Ew. Wohlgeboren, Ew. Excellenz, Ew. Königliche Majestät, Ew. Hoheit, griechisch: ἡ εὐγένειά σας [besser als ἡ εὐγενεία σας], ἡ ἐξοχότης σας, ἡ Μεγαλειότης Σας, τὸ Ὕψος Σας, nach welchem man das Verbum in der dritten Person erwartet, so steht dennoch im Griechischen die zweite Person singularis oder pluralis je nach den Rücksichten, welche man glaubt nehmen zu müssen, z. B. ἡ εὐγένειά σας ἠξεύρεις ὅτι γνωρίζω τὸν δημογέροντα προσωπικῶς du weisst, wohlgeborner Herr [Euer Wohlgeboren wissen], dass ich den Volksältesten (Gemeinderath) persönlich kenne. ἡ ἐξοχότης σας δὲν ἠξεύρετε καλὰ τὸ πρᾶγμα Eure Excellenz kennen die Sache nicht genau.

Dreissigstes Capitel.

Zahlwörter.

1. Bei Zeitbestimmungen werden in der gemeinen Ausdrucksweise mit Auslassung der Wörter ὥρα Stunde, Uhr und ἔτος (χρόνος) Jahr die Cardinalzahlen statt der Ordinalia gesetzt, z. B. δὲν ἦλθεν εἰς τὴν μίαν, ἀλλ' εἰς τὰς δύο er kam nicht um ein Uhr, sondern um zwei. Οἱ Τοῦρκοι ἐπῆραν

τὴν πόλιν εἰς τὰ χίλια τετρακόσια πενῆντα τρία die Türken nahmen Constantinopel im Jahre 1453 ein. Im letzteren Falle ist χρόνια zu ergänzen, welches zuweilen hinzugesetzt wird.

2. Die Angabe der Monatstage kann auch mit Cardinalzahlen geschehen, z. B. ἀνεχώρησεν εἰς τὰς ὀκτὼ τοῦ 'Ιουλίου er ist den achten Juli abgereist. Man ergänzt in diesem Falle ἡμέρας. Besser wird aber mit der Ordinalzahl τῇ ὀγδόῃ τοῦ 'Ιουλίου [erg. ἡμέρᾳ] gesagt.

Anm. Ueber den adjectivischen Gebrauch von χιλιάδες siehe Cap. IX, 3; doch steht es auch substantivisch, z. B. δύο χιλιάδες ἀνθρώπων ἀπέθανον.

3. Das Wort halb drückt man 1) durch das Adjectiv μισός, μισή, μισόν aus, welches dem Substantiv nachgestellt und mit demselben durch καὶ verbunden wird, z. B. διέτριψεν εἰς τὴν 'Ρώμην δύο χρόνια καὶ μισό er hielt sich zwei und ein halbes Jahr [dritte halb Jahr] in Rom auf. ἔφαγε τρεῖς τζίχλας (κίχλας) καὶ μισήν er hat viertehalb Krammetsvögel gegessen. 2) durch ἥμισυ, welches unmittelbar nach dem Zahlworte steht, zu dessen näherer Bestimmung es dient. So ἓξ ἥμισυ sechs und ein halb [siebente halb]. Wird es einer Cardinalzahl hinzugefügt, welche sich auf einen Vocal endigt, so verliert es durch Elision seine erste Sylbe und wird Enclitica (vergl. Cap. I, B. 14), z. B. ἑπτά 'μισυ sieben und ein halb. Hierbei geht selbst der Accent der paroxytona auf die letzte Sylbe über, so dass aus δέκα und ἕνα in dieser Zusammenstellung wird δεκά 'μισυ, ἑνά 'μισυ; die proparoxytona nehmen nach der gewöhnlichen Regel auf der letzten Sylbe auch den Accent der Enclitica an, δώδεκά 'μισυ, τέσσαρά 'μισυ, z. B. δώδεκά 'μισυ τάληρα zwölf und einen halben Thaler.

Dieselbe Inclination findet bei dem Femininum des Adjectivi μισός statt nach μία, nämlich μιά μιση, z. B. μιά μισή ὥρα halb zwei Uhr, une heure et demie.

Ein und dreissigstes Capitel.

Pronomina personalia.

1. Bei den Verbis werden die persönlichen Fürwörter ἐγώ, σύ u. s. w. wie in der alten Sprache weggelassen, weil bei der Deutlichkeit der Endungen des Verbi Numerus und Personen hinlänglich geschieden sind. Nur des Nachdrucks oder Gegensatzes wegen werden dieselben ausgedrückt, z. B. die Worte des Isocrates ad Demonic. 2: σὺ μὲν γὰρ παιδείας ἐπιθυμεῖς, ἐγὼ δὲ παιδεύειν ἄλλους ἐπιχειρῶ· καὶ σὺ μὲν ἀκμὴν φιλοσοφεῖς, ἐγὼ δὲ τοὺς φιλοσοφοῦντας ἐπανορθῶ übersetzt Darvaris folgendermassen: ἐσὺ μὲν ἐπιθυμεῖς νὰ μάθῃς, ἐγὼ δὲ ἐπιχειρίζομαι νὰ διδάσκω ἄλλους· καὶ σὺ μὲν ἀκόμη καταγίνεσαι εἰς τὴν σπουδὴν τῆς φιλοσοφίας, ἐγὼ δὲ διορθόνω τοὺς ἐραστὰς αὐτῆς.

2. Der Dativ und Accusativ der einsylbigen persönlichen Fürwörter steht in der Vulgarsprache vor dem Verbum, ausser beim Imperativus, z. B. τὸν ἀγαποῦν ὅλοι alle lieben ihn; μοῦ δίδει τὰ χρήματα er giebt mir das Geld; νὰ σᾶς ἰδῶ dass ich euch sehe; ἀγάπα με, δῶσέ μου [δός με] τὸ βιβλίον gieb mir das Buch.

Des Nachdrucks wegen wird der Pronominalbegriff doppelt ausgedrückt, z. B. ἐμένα μὲ φαίνεται τοῦτο δύσκολον mir scheint dies schwer; ἐσένα δὲν σὲ τιμᾷ dich ehrt er nicht; ἐκεῖνον πολὺ τὸν συγχύζει οὗτος ὁ λόγος. ἡμᾶς μᾶς ὀνομάζει υἱούς του. ἐσᾶς σᾶς ἔχει φίλους. ἐκείνους τοὺς νομίζει ἐχθρούς. Darv.

Anm. Bei den Alten ist selbst eine rhetorische Wiederholung selten und bei Demosth. Orat. funebr. cap. 6: προϊστάμενα γάρ μοι πάντα εἰς ἕνα καιρὸν δύσκριτον καθίστησί μοι τὴν αἵρεσιν αὐτῶν, wo die beiden μοι zu verschiedenen Verbis gehören, statt προϊστάμενα zu lesen παριστάμενα quae mihi in mentem veniunt.

3. Enthält der Satz zwei Pronomina personalia, von denen das eine das nähere, das andere das entferntere Object ist, so steht das letztere zuerst, z. B. μοῦ τό 'δωκε (μοῦ τὸ ἔδωκε) er hat es mir gegeben; τοῦ τό 'πα (τοῦ τὸ εἶπα) ich habe es ihm gesagt. Imper. δῶσέ τοῦ το gieb es ihm; εἰπέ τοῦ το sag es ihm.

Anm. An einzelnen Orten Griechenlands, z. B. in Cypern (vergl. oben die Einleitung S. 90) wird die obige Wortstellung nicht beobachtet, so

dass man auch εἶδά τον ich habe ihn gesehen für τὸν εἶδα, ebenso ἔδωκέ μοῦ τα καὶ ἄφηκά τον er hat mir die Sachen gegeben und ich habe ihn gehen lassen, nicht selten hört.

4. Bei den zusammengesetzten Zeiten stehen diese Pronomina zwischen dem Hülfsworte und dem Verbum in der oben angeführten Ordnung, z. B. δὲν θέλω σ' ἐνοχλήσει πλέον ich werde dich nicht mehr belästigen; μεγάλην χάριν ἤθελές με [μοι] κάμει, ἂν μοῦ [μοὶ] ἔδωσες τὸ χειρόγραφον du würdest mir einen grossen Gefallen thun, wenn du mir die Handschrift gäbest; θὰ τοῦ τὸ δείξω ich werde es ihm zeigen; θὰ τοῦ τὸ 'πῶ (εἰπῶ) ich werde es ihm sagen.

Beim Plusquamperfectum pflegt man die Pronomina vor das Hülfszeitwort zu stellen, z. B. τὸν εἶχα ἰδεῖν ich hatte ihn gesehen; τοῦ τὸ εἶχεν εἰπεῖν er hatte es ihm gesagt.

Aus dem vorhergehenden ergiebt sich, dass diese Pronomina enclitisch sind, sobald sie nach dem Verbum stehen, und dass sie ihren Accent behalten, wenn sie vor demselben stehen. Dieselben Pronomina werden auch anderen Wörtern als encliticae angefügt, und zwar im Genitivus für den Singularis und im Accusativus für den Pluralis mit Ausnahme des Pronominis der dritten Person, welches im Pluralis sowohl im Genit. als im Accus. stehen kann, z. B. αὐτός μου ich selbst, αὐτός σου du selbst, αὐτός του er selbst u. s. w.; μόνος μου ich allein, μόνη της sie allein. Ebenso nach Zahlen οἱ δύο μας, οἱ δύο τους oder mit der Synizesis οἱ δυό τους u. s. w. wir beide, ihr beide, sie beide; οἱ τέσσαρές μας wir vier, οἱ σαράντα μας wir vierzig. Auch mit dem Adjectivum ὅλοι alle, ὅλοι μας, σας, τους ohne Artikel, wir, ihr, sie alle.

5. Bekanntlich hat im Altgriechischen das Pronomen αὐτός, abgesehen von feineren Beziehungen (cf. Herm. Opusc. I p. 308sqq. Bernhardy's griech. Syntax p. 286) 1) den ausschliessenden Sinn selbst zur Hervorhebung einer Person oder Sache und zur Unterscheidung derselben von allen übrigen: αὐτὸς παρεγένετο. αὐτὸς ἔφα. φοβοῦμαι τοῦτο μᾶλλον ἢ τὸν θάνατον αὐτόν. 2) in den Casibus obliquis den Sinn des einfachen Pronomens der dritten Person ihn, ihm (eum, ei): εἶδον αὐτόν· ἔδωκα αὐτῷ τὸ πῦρ. 3) mit dem Artikel die Bedeutung derselbe: ὁ αὐτὸς

ἀνὴρ ἐλθὼν εἶπέ μοι ταὐτά. In der ersten und dritten Bedeutung gebraucht die Vulgarsprache ὁ ἴδιος auf folgende Weise: 1) in dem Sinne von selbst: ὁ ἴδιος ὁ Πυθαγόρας τὸ εἶπε und τὸ εἶπεν ὁ Πυθαγόρας ὁ ἴδιος und mit dem Pronomen αὐτός entweder bei voranstehendem Verbum: μοῦ τὸ εἶπεν αὐτὸς ὁ ἴδιος oder αὐτὸς ὁ ἴδιος ἐστέκετο παρών. 2) in dem Sinne von derselbe: ὁ ἴδιος ἄνθρωπος ἦλθε καὶ μοῦ εἶπε τὸ ἴδιον.

6. In der ersten Bedeutung gebrauchen einige auch beim Object αὐτός zusammen mit ὁ ἴδιος, indem sie sagen: τὸν φοβοῦμαι περισσότερον παρὰ τὸν θάνατον αὐτὸν τὸν ἴδιον oder παρὰ αὐτὸν τὸν ἴδιον θάνατον. Diese Wendung ist nur eine Tautologie, da ὁ ἴδιος für die Vulgarsprache zur Bezeichnung des Sinnes ausreicht, so dass αὐτός überflüssig ist. Dasselbe gilt von den Sätzen, worin αὐτός als Subject erscheint, z. B. ὁ βασιλεὺς ἦλθεν αὐτὸς ὁ ἴδιος oder kürzer und richtiger ἦλθεν ὁ βασιλεὺς ὁ ἴδιος oder ὁ ἴδιος ὁ βασιλεὺς ἦλθε.

7. Die besseren Schriftsteller benutzen die eben erwähnte Tautologie, um dieser Redeweise die altgriechische Farbe wiederzugeben, indem sie das Adjectivum ἴδιος mit dem Artikel hinauswerfen und das Pronomen αὐτὸς als ausreichend zur Bezeichnung des Nachdrucks beibehalten. Sie schreiben daher τὸν φοβοῦμαι περισσότερον παρὰ αὐτὸν τὸν θάνατον oder παρὰ τὸν θάνατον αὐτόν, und αὐτὸς ὁ βασιλεὺς ἦλθε. Ebenso in der Bedeutung derselbe: ὁ αὐτὸς ἄνθρωπος ἦλθε καὶ μοῦ εἶπε τὰ αὐτά.

8. In der zweiten Bedeutung gebraucht die Vulgarsprache die durch Wegnahme der ersten Sylbe verkürzten Casus obliqui des Pronominis αὐτός, worüber Cap. X, 1 gehandelt worden und wovon die nr. 2. 3. 4 dieses Capitels gegebenen Beispiele Belege abgeben. Hiernach ist also statt εἶδον αὐτόν, ἔδωκα αὐτῷ τὸ πῦρ zu sagen: τὸν εἶδα, τοῦ ἔδωκα τὴν φωτιάν.

Anm. Was den Pleonasmus des Pronominis αὐτός in den nr. 5. 6. 7 angeführten Redeweisen betrifft, so finden sich auch bei den Alten Stellen, in denen αὐτός überflüssig ist, z. B. Soph. Philoct. 315:

οἷς Ὀλύμπιοι θεοὶ
δοῖέν ποτ' αὐτοῖς ἀντίποιν' ἐμοῦ παθεῖν,

worüber Hermann. ad Vig. p. 709 und 887 mit Vergleichung von Callimach. epigr. 44:

ἄκρητος καὶ ἔρως μ' ἠνάγκασαν· ὧν ὁ μὲν αὐτῶν
εἷλκεν, ὁ δ' οὐκ εἴα σώφρονα θυμὸν ἔχειν

richtig urtheilt, dass hier eine confusio duarum locutionum sei οἷς θεοὶ δοῖεν und θεοὶ δοῖεν αὐτοῖς (ihnen). Dahin gehört ferner Thucyd. IV, 93: τῷ δὲ Ἱπποκράτει ὄντι περὶ τὸ Δήλιον, ὡς αὐτῷ ἠγγέλθη, ὅτι Βοιωτοὶ ἐπέρχονται, πέμπει ἐς τὸ στράτευμα κτλ., wo Duker und Krüger den Pleonasmus von αὐτῷ anerkannt haben. Xenoph. Cyrop. II, 3. 4: καὶ ὁ θεὸς οὕτω πως ἐποίησε· τοῖς μὴ θέλουσιν ἑαυτοῖς προστάττειν ἐκπονεῖν τἀγαθὰ ἄλλους αὐτοῖς ἐπιτακτῆρας δίδωσι. Das N. T. bietet viele Stellen dieser Art dar, z. B. Ioann. Apocal. cap. VII, 9: καὶ ἰδοὺ ὄχλος πολὺς ὃν ἀριθμῆσαι αὐτὸν οὐδεὶς ἠδύνατο. Vergl. die übrigen daraus zum Viger. p. 171 ed. Herm. angeführten Stellen. Aehnlich steht es mit dem pleonastischen Gebrauche des Pronominis personalis der dritten Person. Pausan. lib. X cap. 26: τοῦ δὲ Ἀχιλλέως τῷ παιδὶ Ὅμηρος μὲν Νεοπτόλεμον ὄνομα ἐν ἁπάσῃ οἱ τίθεται τῇ ποιήσει κτλ. Id. lib. II cap. 3: παρὰ δὲ αὐτὸ μνῆμά ἐστι τοῖς Μηδείας παισίν· ὧν ὀνόματα μέν σφισι Μέρμερος καὶ Φέρης. An der ersten Stelle ist οἱ, an der anderen σφισι überflüssig, so dass Schubart unnöthig ὧν in Parenthese einschloss.

9. Es ist Cap. XI, 1 bemerkt worden, dass es in der Vulgarsprache kein eigentliches Pronomen possessivum giebt, da dieselben, wie wir gesehen (vergl. nr. 4.) durch die Genitivi singularis und die Accusativi pluralis der Pronomina personalia mit Ausnahme des Pronominis der dritten Person im pluralis, dessen Genitivus ebenfalls gebraucht wird, ersetzt zu werden pflegen. Sämmtliche hierher gehörige und zum Theil verkürzte Formen sind aber, wie oben angeführt wurde, enclitisch. Hiernach ist zu sagen ὁ φίλος μου mein Freund; ἕνας φίλος μου oder ἕνας μου φίλος einer meiner Freunde.

εἶδα τὸν φίλον μου, σου, του, της, του
μας, σας, των od. τους für die drei Geschl.

Ich habe meinen, deinen, seinen, ihren, unseren, euren, ihren Freund gesehen.

10. Steht neben dem Substantiv ein Adjectiv, so kann das Pronomen seine Stelle nach dem Substantiv behalten, im höheren Style wird es aber zwischen Adjectiv und Substantiv gestellt: εἶδα τὸν καλὸν φίλον μου ich habe meinen guten Freund gesehen, gewählter: εἶδα τὸν καλόν μου φίλον. αὐτη ἦτον ἡ σφοδροτάτη μου λύπη dies war mein heftigster Gram.

11. Die in nr. 9 angeführten Formen der Pronomina personalia werden bei Vulgarschriftstellern im possessiven Sinne auch zu solchen Substantivis hinzugesetzt, welche eine dem Subjecte keineswegs ausschliesslich angehörige Sache bezeichnen, sondern bei denen die Bezeichnung des Besitzes dem

Geiste der classischen Schriftsteller gemäss völlig überflüssig ist, z. B. ἔμαθα μὲ λύπην μου, μὲ χαράν μου [d.i. λυπούμενος, χαίρων] ὅτι οἱ Ῥῶσσοι ἐνίκησαν τοὺς Τούρκους. τοῦ ἔκοψαν τὰ χέρια του, τὸ κεφάλι του man hieb ihm die Hände, den Kopf ab. Dagegen heisst es einfach bei Xen. Anab. II, 10, 1: ἐνταῦθα δὴ Κύρου ἀποτέμνεται ἡ κεφαλὴ καὶ χεὶρ ἡ δεξιά.

Anm. Fragt nun jemand, woher dieser Pleonasmus in der Vulgarsprache entstanden ist, so kann man als einzige Quelle desselben nur die alexandrinische Uebersetzung des A. T. und die Bücher des N. T. anführen, wo in ungriechischer Weise die Pronomina personalia zur Bezeichnung des Besitzes aufgehäuft werden, z. B. Act. Apost. II, 26: διὰ τοῦτο εὐφράνθη ἡ καρδία μου καὶ ἠγαλλιάσατο ἡ γλῶσσά μου· ἔτι δὲ καὶ ἡ σάρξ μου κατασκηνώσει ἐπ' ἐλπίδι κτλ.

12. Die Verbesserer der Vulgarsprache misbilligen den Gebrauch des Accus. plur. des verkürzten Pronominis pers. der dritten Person statt des Genitivi und schreiben deshalb nicht ἀγαπῶ τὸν πατέρα τους, sondern ἀγαπῶ τὸν πατέρα των. Der besseren Prosa gehört aber zugleich der Gebrauch des vollständigen Pronomens an, so dass die gewähltere Ausdrucksweise verlangt: ἀγαπῶ τὸν πατέρα αὐτῶν oder im Sing. αὐτοῦ. Ist aber das reflexive Pronomen gemeint, so ist mit Anwendung des spiritus asper nach altgriechischer Weise zu sagen: ἀγαπῶσι [ἀγαποῦν] τὸν πατέρα αὑτῶν. Für die erste und zweite Person aber gelten die hellenischen Wendungen ἀγαπῶμεν τὸν πατέρα ἡμῶν [τὸν ἡμῶν πατέρα, τὸν ἡμέτερον πατέρα], ἀγαπᾶτε τὸν πατέρα ὑμῶν [τὸν ὑμῶν πατέρα, τὸν ὑμέτερον πατέρα], obgleich im Altgriechischen in vielen Fällen das Substantiv ohne Pronomen ausreicht.

13. Die Vereinigung demonstrativer und personalpossessiver Pronomina bei demselben Substantiv ist nur möglich durch Voranstellung des demonstrativi vor das Substantiv, z. B. γνωρίζεις τοῦτον τὸν καλόν μου φίλον du kennst diesen meinen guten Freund.

14. Ueber das zusammengesetzte Pronomen person. τοῦ λόγου μου, σου, του für ἐγώ, σύ, αὐτός u. s. w. ist schon oben Cap. X, 3 ausführlich die Rede gewesen. Ich füge nur hinzu, dass, sobald diese Pronominalumschreibung von Präpositionen regiert ist, der Artikel verloren geht, z. B. ἔρχομαι ἀπὸ λόγου σου ich komme von dir.

Zwei und dreissigstes Capitel.

Relative Pronomina possessiva.

1. Ueber die Zusammensetzung der relativen Pronomina possessiva ist Cap. XI, 2 gesprochen worden, wo zugleich bemerkt wurde, dass dieselben Besitz und eine Beziehung auf ein vorhergehendes Nomen ausdrücken wie im Deutschen der meinige, der deinige u. s. w. Es ist hier noch hinzuzusetzen, dass das Substantivum, auf welches sich ὁ ἐδικός bezieht, meist ergänzt wird, z. B. εἰπέ μοι σὺ τὴν γνώμην σου, καὶ ἐγώ σοι θέλω εἰπεῖ τὴν ἐδικήν μου, ergänze γνώμην, sage du mir deine Meinung, und ich werde dir die meinige sagen. Αὐτὸς ἔφθειρε τὸν οἶκόν του, καὶ θέλει νὰ φθείρῃς καὶ σὺ τὸν ἐδικόν σου, ergänze οἶκον, er hat sein Haus zu Grunde gerichtet u. s. w. Darvaris.

2. Soll die Beziehung auf ein vorhergenanntes Nomen wegfallen und der Besitz allein ausgedrückt werden, so steht das Adjectiv ἐδικός ohne Artikel: ἡ νίκη δὲν εἶναι ἐδική σας, ἀλλ' ἐδική μας der Sieg ist nicht euer, sondern unser; τὸ βιβλίον δὲν εἶναι ἐδικόν σου, οὐδὲ ἐδικόν του, ἀλλ' ἐδικόν μου das Buch gehört nicht dir, auch nicht ihm, sondern mir.

3. Das Adjectiv ἐδικός mit dem Artikel und dem Substantiv, auf welches es sich bezieht, ist nachdrücklicher als das einfache possessive Personalpronomen, z. B. νὰ τὸ ὡρολόγιόν μου hier ist meine Uhr wird stärker ausgedrückt durch νὰ τὸ ἐδικόν μου ὡρολόγιον oder mit noch grösserem Nachdruck durch Stellung des Adjectivi nach dem Substantiv νὰ τὸ ὡρολόγιον τὸ ἐδικόν μου.

Das Verhältniss des einfachen possessiven Personalpronomens zu dem Adjectivo ἐδικός mit dem Artikel lässt sich im Deutschen auch durch den Zusatz des Wortes eigen bezeichnen, z. B. ὁ στρατηγὸς ἐφονεύθη ἀπὸ τοὺς στρατιώτας του der Feldherr wurde von seinen Soldaten ermordet und ὁ στρατηγὸς ἐφονεύθη ἀπὸ τοὺς ἐδικούς του στρατιώτας oder ἀπὸ τοὺς στρατιώτας τοὺς ἐδικούς του der Feldherr wurde von seinen eigenen Soldaten ermordet.

Drei und dreissigtes Capitel.

Pronomina demonstrativa.

1. Die Pronomina demonstrativa der Vulgarsprache werden wie im Altgriechischen vor den Artikel gesetzt: τοῦτος ὁ ἄνδρας d. i. οὗτος ὁ ἀνήρ, ἐκεῖνος ὁ ἄνθρωπος, ἐκείνη ἡ κοπέλλα d.i. ἐκείνη ἡ κόρη oder dem Substantivo nachgestellt: ὁ ἄνδρας τοῦτος, τὸν ἄνθρωπον τοῦτον, ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος, ἡ κοπέλλα ἐκείνη.

2. Dazu kommt für die Vulgarsprache αὐτός in der demonstrativen Bedeutung dieser, z. B. αὐτὸς εἶναι ὁ σκοπός μου. αὐτὴ εἶναι ἡ γνώμη μου. αὐτὸ εἶναι τὸ ἔργον μου. Vergl. darüber die ausführliche Auseinandersetzung Cap. XIII, 2. a.

3. αὐτὸς und ἐκεῖνος sind in der gemeinen Ausdrucksweise (vergl. Cap. XXXI, 5 ff.) auch Pronomina personalia der dritten Person. αὐτὸς ἦλθε er kam; ἐκεῖνος εἶδε τὸν κίνδυνόν μας er sahe unsere Gefahr.

Vier und dreissigstes Capitel.

Pronomina relativa.

1. Das gebräuchlichste Pronomen relativum der gemeinen Sprechweise ist ὁ ὁποῖος, über welches ich Cap. XIV, 1 genauer gehandelt habe, z. B. ἡ ἀρετὴ εἶναι ἕνας θησαυρός, τὸν ὁποῖον δὲν ἐμπορεῖ κανένα πρᾶγμα ν' ἁρπάξῃ die Tugend ist ein Schatz, welchen nichts [keine Sache] rauben kann. Darv. Ὑπῆγεν ὁ Παυσανίας εἰς τὸ Βυζάντιον, τὸ ὁποῖον εἶναι τώρα ἡ Κωνσταντινούπολις Pausanias ging nach Byzanz, welches jetzt Constantinopel ist. Δὲν γνωρίζω τὴν γυναῖκα, μὲ τὴν ὁποίαν ὡμίλησες ich kenne nicht die Frau, mit der du gesprochen hast.

2. ὅστις gehört der edleren Sprache an, z. B. ὁ πασᾶς ὅστις ἔβλαψε πᾶσαν τὴν ἐπαρχίαν ἀπέθανε der Pascha, welcher der ganzen Provinz geschadet hat, ist gestorben. Cf. Cap. XIV, 3. Seltener wird es in dem Sinne von quicunque nach antikem Gebrauche genommen, z. B. ὅστις ἱστορεῖ τὸν ἴδιον βίον, χρεωστεῖ νὰ σημειώσῃ καὶ τὰ κατορθώματα καὶ τὰ ἁμαρτήματα τῆς ζωῆς του wer sein eigenes Leben erzählt, muss ebensowohl

die rühmlichen Thaten als die Fehler desselben bemerklich machen. Cor.

Anm. Das jetzt wieder in der Schriftsprache übliche antike ὅς, ἥ, ὅ. welches selten bei Vulgarschriftstellern vorkommt (vergl. Cap. XIV, 2), durch Beispiele zu erläutern ist nicht nöthig.

3. Der Vulgarsprache aber allein angehörig ist das für alle Geschlechter und Numeri bestimmte indeclinable Pronomen relativum ὁποῦ. Vergl. Cap. XIV, 4. εὐτυχὴς εἶναι ἐκεῖνος ὁ τόπος [d. i. ἡ χώρα cf. Skarlatos p. 281], ὁποῦ διοικεῖται ἀπὸ σοφὸν ἐξουσιαστήν glücklich ist das Land, welches von einem weisen Herrscher regiert wird. Darv. οἱ ἄνθρωποι δὲν ζητοῦν τοὺς λόγους ἐκείνων τῶν πραγμάτων, ὁποῦ πάντοτε βλέπουσι die Menschen forschen nicht nach den Gründen der Dinge, welche sie immer sehen.

Auch die verkürzte Form 'ποῦ wird gebraucht, z. B. τὸ κάστρον 'ποῦ μοῦ ἔδειξας die Festung, welche du mir gezeigt hast.

4. Die Verbesserer der Vulgarsprache bedienen sich in relativen Sätzen auch der Attraction, nach welcher das relative Pronomen zwar von dem folgenden Verbum abhängig ist, aber das Nomen, mit welchem es in Beziehung steht, aus dem ersten in den zweiten Satz übergeht, wo es mit dem relativen Pronomen übereinstimmt, so dass die beiden Sätze in einen zusammenfliessen, z. B. ἐφίστημί σοι νῦν οὗ χρήζεις διδασκάλου statt ἐφίστημί σοι νῦν τὸν διδάσκαλον, οὗ χρήζεις, vulgar [βάνω ἐπάνω εἰς σὲ] σοῦ δίδω τώρα τὸν ὁποῖον χρειάζεσαι διδάσκαλον oder σοῦ δίδω τώρα τοῦ ὁποίου ἔχεις χρείαν διδασκάλου ich setze dir jetzt den Lehrer vor [gebe dir jetzt d. L.] dessen du bedarfst.

5. Bei dieser Attraction unterscheidet man, abgesehen von anderen Erscheinungen, zwei Hauptfälle. Das aus dem ersten in den zweiten Satz übergegangene Nomen kann Subject oder Object des Verbi sein. Wenn es Subject ist, so wird der mit dem zweiten in ein Satzglied verbundene erste Satz Subject des folgenden Verbi, z. B. Menander bei Stobaeus sagt: ὃν οἱ θεοὶ φιλοῦσ' ἀποθνήσκει νέος.

Aehnlich ist ὃν τιμᾷς ἄνδρα ἡγεῖται τοῦ στρατεύματος, vulgar τὸν ὁποῖον τιμᾷς ἄνδρα ὁδηγεῖ τὸ στράτευμα, wo ὃν τιμᾷς ἄνδρα ein aus dem Subjecte des ersten Satzes ὁ ἀνήρ und dem zweiten

Satze ὃν τιμᾷς, also eigentlich ὁ ἀνὴρ ὃν τιμᾷς, durch Attraction entstandenes Satzglied bildet, welches zugleich Subject des folgenden Verbi ἡγεῖται ist, indem es sowohl das ursprüngliche Subject als den Zwischensatz enthält.

Dasselbe gilt von den übrigen Casibus, von dem Genitivus οὗ γνώριμος εἶ ἀνδρὸς ἡγεῖται τοῦ στρατοῦ und von dem Dativus ᾧ ταῦτα εἴρηκας ἀνδρὶ ἡγεῖται τοῦ στρατοῦ.

6. Wenn aber das aus dem ersten in den zweiten Satz übergegangene Nomen Object ist, so wird der erste Satz mit dem zweiten vereinigt Object des Verbi, z. B. ἀνέγνωκα χθὲς ἃ ἔχρησάς μοι ποιήματα. παράδειγμα τοῖς πολλοῖς τῆς περὶ τὰ γράμματα ἐπιμελείας νομίζω ὃν συνέστησάς μοι φοιτητήν, vulgar ἐδιάβασα ἐχθὲς τὰ ὁποῖα μοῦ ἐδάνεισες ποιήματα. παράδειγμα [τῆς τῶν γραμμάτων] ἐπιμελείας εἰς τοὺς περισσοτέρους νομίζω τὸν ὁποῖον μοῦ ἐσύστησες μαθητήν. In diesen Sätzen sind ἃ ἔχρησάς μοι ποιήματα und ὃν συνέστησάς μοι φοιτητήν Objecte, das eine von ἀνέγνωκα, das andere von νομίζω.

7. Hierbei findet auch eine Umkehrung der Glieder des Satzes statt, z. B. ἃ ἔχρησάς μοι ποιήματα ἀνέγνωκα χθές. ὃν συνέστησάς μοι φοιτητήν, παράδειγμα τοῖς πολλοῖς τῆς περὶ τὰ γράμματα ἐπιμελείας νομίζω, oder gewählter mit dem Zusatze des Pronominis demonstrativi ἃ ἔχρησάς μοι ποιήματα, ταῦτα ἀνέγνωκα χθές. ὃν συνέστησάς μοι φοιτητήν, τοῦτον παράδειγμα τοῖς πολλοῖς τῆς περὶ τὰ γράμματα ἐπιμελείας νομίζω. Ebenso neugriechisch: τὰ ὁποῖα μοῦ ἐδάνεισες ποιήματα, τοῦτα ἐδιάβασα ἐχθές. τὸν ὁποῖον μοῦ ἐσύστησες μαθητήν, τοῦτον παράδειγμα [τῆς τῶν γραμμάτων] ἐπιμελείας εἰς τοὺς περισσοτέρους νομίζω.

8. Zuweilen hängt das Pronomen relativum auch von zwei Verbis ab, z. B. διεξῄει ἃ τοὺς ἰδόντας ᾤετο τεθνηκέναι, vulgar ἐδιηγεῖτο (ἐκεῖνα), τὰ ὁποῖα οἱ ἰδόντες ἐνόμιζεν ὅτι ἀπέθαναν. Hierbei bezieht sich das Pron. rel. auf das erste Verbum διεξῄει [ἐδιηγεῖτο] und zugleich auf das Particip. mit dem übrigen Satze.

Anm. Die obige Attraction ist in der Vulgarsprache nur mit dem declinablen Pronomen ὁ ὁποῖος möglich: das indeclinable Pronomen ὁποῦ ist davon ausgeschlossen.

9. Correlativa der Vulgarsprache sind τόσος —— ὅσος, τοιοῦτος (τέτοιος) —— ὁποῖος, z. B. ἔχει τόσην τύχην ὅσην καὶ

Vergleichungsstufen von den Neugriechen als Adverbia gebraucht werden, z. B. σοφά, σοφώτερα [für σοφῶς, σοφώτερον], σοφώτατα, habe ich zu Dem. Zen. vs. 72 bemerkt, wo dieser Gebrauch zugleich mit Verweisung auf Matthiae §.446 II S. 833 seinen Ursprüngen nach als antik nachgewiesen worden ist. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass in ὁμιλεῖς ὀρθά du sprichst correct, ἔχαμες σοφώτερα du hast weiser gehandelt, γράφεις κάλλιστα du schreibst sehr gut, das zum Adverbium gewordene Neutrum pluralis eigentlich im Accusativus steht, wobei man aber nicht nöthig hat κατά, wo es nicht ausgedrückt ist, zu ergänzen. ἡμεῖς εἴμεθα πολλὰ εὐχαριστημένοι wir sind sehr zufrieden unterscheidet sich von ἡμεῖς εἴμεθα κατὰ πολλὰ εὐχαριστημένοι wir sind in vielfacher Beziehung zufrieden.

9. Der Accusativus dient im Neugriechischen auch zum Ausdruck eines arithmetischen Verhältnisses, z. B. ἐκερδήσαμεν ὀκτὼ τὰ ἑκατόν wir haben acht Procent gewonnen, eigentlich ὀκτὼ διὰ τὰ ἑκατόν acht für's Hundert.

10. Der Accusativus mit der Präposition εἰς ist auch Stellvertreter des Dativs (vergl. Cap. XXXIX, 1), z, B. εἰπὲ εἰς τὸν φίλον, ὅτι θὰ ἔλθω sage meinem Freunde, dass ich kommen werde. Auch kann die Präposition wegbleiben, z. B. εἶπα τὸν Κωνσταντῖνον νὰ γράψῃ τώρα τὴν ἐπιστολὴν ich habe zu Constantin gesagt, er solle jetzt den Brief schreiben.

Anm. Dieser Gebrauch ist schon bei Ptochoprodromus. Vergl. p. 108 u. 119 ed. Cor.

11. Die Weglassung der Präposition ist bei den einsylbigen Pronominibus personalibus Regel, deren Accusativus ebenso wie der Genitivus zum Ausdruck des entfernteren Objects bei den Verbis transitivis gebraucht wird (vergl. Cap. XXXVIII, 9). μοῦ ἔδωκε oder μὲ ἔδωκε τὰ χρήματα er hat mir das Geld gegeben. μοῦ φαίνεται od. μὲ φαίνεται ὅτι ἔπαθε πολλά es scheint mir, dass er viel gelitten hat. τοῦ τό 'πα od. τὸν τό 'πα d. i. εἶπα τοῦτο αὐτῷ. Indessen ist der Accusativus fast häufiger als der Genitivus im Singularis, während er im Pluralis ausschliesslich gebraucht wird, z. B. μᾶς εἶπε, σᾶς εἶπε, τοὺς ἔδωκα τὰ χρήματα ich habe ihnen das Geld gegeben, wo

man ebensowenig sagt τῶν ἔδωκα wie beim Imperativus δῶσέ των statt δῶσέ τους.

Anm. Rücksichtlich des possessiven Gebrauchs der Casus obliqui der Pronomina personalia im Pluralis (vergl. Cap. XXXI, 9 und 12) ist schon angedeutet worden, dass bei der dritten Person in der Vulgarsprache der Accusativus (z. B. ἡ μητέρα τους ihre Mutter) gewöhnlicher ist, der Genitivus aber (ἡ μητέρα των) für gewählter gehalten wird.

12. Die mit Präpositionen zusammengesetzten Verba, welche im Altgriechischen wegen der Präposition, mit der sie zusammengesetzt sind, den Genitivus haben, regieren in der Vulgarsprache den Accusativ. Dahin gehören καταγελᾷν, καταφρονεῖν, κατηγορεῖν, ἀντιλαμβάνεσθαι, ἀντιποιεῖσθαι u. s. w. Wenn es daher im Altgriechischen in der Regel heisst: οὐ γὰρ δεῖ καταφρονεῖν τῶν τοιούτων ἀνδρῶν, so verlangt die Vulgarsprache: διότι δὲν πρέπει νὰ καταφρονῶμεν τέτοιους ἄνδρας. Ebenso διὰ τί καταγελᾷς αὐτοῦ; vulgar διὰ τί τὸν καταγελᾷς; Bekanntlich findet sich aber bei der Construction dieser Verba schon theilweise der Accusativus in den Schriften der Alten, wiewohl er selten ist, z. B. Eurip. Bacch. vs. 286: καὶ καταγελᾷς νιν, ὡς ἐνεῤῥάφη Διὸς μηρῷ. Ibid. vs. 503: λάζυσθε, καταφρονεῖ με καὶ Θήβας ὅδε. Um so weniger darf man sich über diesen Gebrauch in der Volkssprache wundern. Vergl. über diesen Gegenstand auch Matthiae §. 378 ff. II S. 693 ff.

Ein und vierzigstes Capitel.

Die Vergleichungsstufen.

1. Sowie im Altgriechischen bei Vergleichungen entweder der Genitivus comparationis oder ἤ mit dem für den Satz erforderlichen Casus eintritt (Matthiae §. 448—450 II. S. 841—844 ff.; Krüger §. 47, 27 Anm. 1), so erheischt die Vulgarsprache in diesem Falle παρὰ oder ἀπὸ mit dem Accusativus, z. B. Τιμιωτέραν τὴν ψυχὴν τοῦ σώματος εἶναι ἡγούμενοι παιδείας μὲν ἀντιποιούμεθα, σωμασκίας δὲ ἀμελοῦμεν, vulgar νομίζοντες ὅτι ἡ ψυχὴ εἶναι τιμιωτέρα παρὰ τὸ σῶμα [oder ἀπὸ τὸ σῶμα], σπουδάζομεν μὲν περὶ παιδείαν, ἀμελοῦμεν δὲ σωμασκίαν.

Anm. 1. Dieser Gebrauch des παρὰ mit dem Accusativus nach einem Comparativus ist schon antik, wiewohl selten. Thucyd. I, 23: ἡλίου τε ἐκλείψεις, αἳ πυκνότεραι παρὰ τὰ ἐκ τοῦ πρὶν χρόνου μνημονευόμενα ξυνέβησαν. Aehnlich IV, 6: χειμών τε ἐπιγενόμενος μείζων παρὰ τὴν καθεστηκυῖαν ὥραν ἐπίεσε τὸ στράτευμα. Vergl. Matthiae §. 455 Anm. 3 II S. 850; Krüger §. 49, 2 Anm. 8.

Anm. 2. Der Unterschied des in Anm. 1 erwähnten antiken Gebrauchs des παρὰ von der neugriechischen Anwendung besteht nur darin, dass die Alten in diesem Falle παρὰ nur vor Nomina oder nominale Begriffe setzen, die Neugriechen es auch mit Pronominibus relativis und Adverbiis verbinden z. B. ὁ τοποτηρητὴς αὐτοῦ διοικεῖ καλλήτερα τὴν πόλιν, παρ' ὅ,τι στοχάζεσθε sein Stellvertreter verwaltet besser den Staat, als ihr denkt. ἐμάθαμεν περισσότερα παρ' ὅσα ἐλησμονήσαμεν wir haben mehr gelernt als vergessen. Zuweilen wird das Pronomen relativum weggelassen: ἐμάθαμεν περισσότερα παρὰ ἐλησμονήσαμεν, in welchem Falle παρὰ Conjunction der Vergleichung wird und ganz in die Bedeutung des antiken ἢ übergeht. Dies ist nur möglich, sobald die beiden Verba sich auf dasselbe Subject beziehen. Daher kann man in dem ersten Beispiele nicht sagen: διοικεῖ καλλήτερα τὴν πόλιν παρὰ στοχάζεσθε, sondern es muss heissen: παρ' ὅ,τι στοχάζεσθε. Diese Wendung findet sich schon früh bei Vulgarschriftstellern. Cf. Conj. Byz. p. 52. Von den altgriechischen Schriftstellern gebraucht παρὸ oder παρ' ὃ ganz wie ἢ der Verfasser der Schrift de plantis, welche unter den Aristotelischen steht. So Lib. I cap. 4 p. 820, 5 ed. Bekker.: καὶ τινὰ ζῶσιν ἐν τόποις ξηροτάτοις, ὡς τὰ ἐν τῇ γῇ τῶν Αἰθιόπων, καὶ ἐκεῖσε κρειττόνως αὐξάνουσι παρὸ ἀλλαχοῦ. Ibid. cap. 5 p. 820, 13 ed. Bekker.: ὁμοίως τινὲς τῶν καρπῶν κρείττονές εἰσιν ἐν τῷδε τῷ τόπῳ παρὸ ἐν ἑτέρῳ. Lib. II cap. 2 p. 824, 9 ed. Bekker.: κἀντεῦθεν καὶ κυριώτερον συμβέβηκε τῷ ὕδατι τὸ εἶναι στοιχείῳ παρὸ τῇ γῇ.

Anm. 3. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, dass in dem Anm. 2 bemerklich gemachten Falle die Wiederholung desselben Verbi im zweiten Theile des Satzes vermieden wird, z. B. σήμερον ἤξευρε περισσότερα παρ' ἐχθές heute wusste er mehr als gestern, eig. παρ' ὅσα ἤξευρεν ἐχθές. εἶμαι λογιώτερος παρὰ πρῶτα ich bin gelehrter als zuvor, eig. παρ' ὅ,τι ἤμουν πρῶτα.

Anm. 4. Statt des Comparativs wird nicht selten der Positiv mit dem Adverbium πλέον gesetzt, z. B. τὸ ἔλαιον εἶναι πλέον ἐλαφρὸν ἀπὸ τὸ νερόν, διότι τὸ ἔλαιον ἐπιπολάζει εἰς τὸ νερόν das Oel ist leichter als das Wasser, weil das Oel auf der Oberfläche des Wassers schwimmt. οὗτος ὁ ἀνὴρ εἶναι πλέον πλούσιος παρὰ πεπαιδευμένος dieser Mann ist mehr reich, als gebildet.

Anm. 5. Der Genitivus comparationis wird noch in der Vulgarsprache in dem Falle gebraucht, wenn er zu den einsylbigen enclitischen Pronominibus personalibus gehört: γνώριζε τὸν καλλήτερόν σου kenne den, welcher besser ist als du. αὐτὸς εἶναι μεγαλήτερός μου er ist älter als ich. Ist aber das Pronomen mehrsylbig, so findet die oben erwähnte Umschreibung statt. Daher hört man nicht in der gemeinen Sprache αὐτὸς ὁ ἄνδρας εἶναι μεγαλήτερος ἐκείνου, sondern μεγαλήτερος ἀπ' ἐκεῖνον oder παρ' ἐκεῖνον.

2. Nach der Analogie der alten Sprache steht der absolute Superlativus auch in der vulgaren Sprechweise ohne Artikel,

z. B. Plat. Charmid. p. 155. d.: ἐνόμισα σοφώτατον εἶναι τὸν Κυδίαν τὰ ἐρωτικά ich dachte Kydias wäre sehr weise in der Liebe, vulg. ἐνόμισα ὅτι ὁ Κυδίας εἶναι σοφώτατος κατὰ τὰ ἐρωτικά.

3. Der relative Superlativus der alten Sprache wird in die Vulgarsprache durch den Comparativus mit dem Artikel (vergl. Cap. VIII, 5) übersetzt, z. B. Liban. vit. Dem. init.: περί τε τοὺς ἄλλους διατρίβεις, καὶ περὶ τὸν τελεώτατον τῶν ἑλληνικῶν ῥητόρων, τὸν Δημοσθένην, vulgar καὶ εἰς τοὺς ἄλλους καταγίνεσαι καὶ εἰς τὸν τελειότερον ἀπὸ τοὺς ἑλληνικοὺς ῥήτορας, τὸν Δημοσθένην.

4. Der gemeine Mann fügt dem Comparativus in der Bedeutung des relativen Superlativs zuweilen pleonastisch das Adverbium πλέον bei, z. B. οἱ ποιητάδες λέγουν ὅτι ἡ Ἑλένη ἦτον ἡ πλέον ὀμορφότερη γυναῖκα ἀπ' ὅλαις, altgriechisch οἱ ποιηταί φασιν Ἑλένην πασῶν τῶν γυναικῶν τὴν καλλίστην γενέσθαι. ὁ Ἀριστείδης ἦτον ὁ πλέον δικαιότερος ἀπ' ὅλους τοὺς Ἀθηναίους, altgriechisch ὁ Ἀριστείδης ἦν πάντων τῶν Ἀθηναίων ὁ δικαιότατος.

Zwei und vierzigstes Capitel.

Das Verbum.

Genus Verbi.

1. Das Activum hat in der Vulgarsprache denselben Gebrauch wie bei den Alten. Es bleibt daher nur übrig vom Passivum zu sprechen, auf welches wir zugleich die in syntactischer Beziehung vorhandenen Spuren des Mediums mit beziehen.

2. Die Vervielfältigung der Verba neutra oder, genauer gesagt, die bei vielen Verbis später überwiegende Gewohnheit, das Activum in passiver Bedeutung zu nehmen, verminderte sehr den Gebrauch des Passivs. In diesen Verbis ist von den passiven Zeiten nur das Participium perfecti erhalten. Vergl. Cap. XVIII, 3 Anm. 3, z. B. σπῶ, aor. ἔσπασα wird von der Thätigkeit und dem Leiden verstanden, σπασμένος aber hat in der Vulgarsprache nur Bezug auf das Leiden. Auch hierin sind die Alten vorangegangen. Herodot. 6, 134: καταθρώσκοντα δὲ τὴν αἱμασιὴν τὸν μηρὸν σπασθῆναι über die Mauer hinabspringend habe er den Schenkel verrenkt. So das Activ. Plutarch. Arat. 33:

τὸ σκέλος ἔσπασε φεύγων er verrenkte sich das Bein. Das Medium hat in der gewöhnlichen Bedeutung ziehen vom Schwerte Xenoph. Cyr. VII, 5, 29: ἀφικνοῦνται πρὸς βασιλέα, καὶ ἤδη ἑστηκότα αὐτὸν καὶ σπασάμενον ὃν εἶχεν ἀκινάκην εὑρίσκουσι, während Euripides Orest. 1193: ξίφος δὲ χρὴ δέρῃ πρὸς αὐτῇ παρθένου σπάσαντ' ἔχειν und 1460: ἀμφὶ πορφυρέων πέπλων ὑπὸ σκότου ξίφη σπάσαντες ἐν χεροῖν ἄλλος ἄλλοσε δίνασεν ὄμμα das Activ setzt. Das Medium ist aber in diesem Sinne bei den Alten vorherrschend: Aristoph. Ran. 572: καὶ τὸ ξίφος γ' ἐσπᾶτο μαίνεσθαι δοκῶν. Strabo lib. IV: προσιὼν ὁ ὑπηρέτης ἐσπασμένος τὸ ξίφος. Synesius epist. ad Euopt.: ὁρῶ στρατιώτας ἅπαντας ἐσπασμένους μαχαίρας. In der Vulgarsprache bedeutet σπῶ oder σπάζω meistens zerreissen oder zerbrechen, z.B. ἔσπασες τὸ ποτήριον du hast das Trinkglas zerbrochen, oder intransitiv τὸ ποτήριον ἔσπασεν das Trinkglas ist zerbrochen. Daher σπασμένος zersprengt, zerbrochen, auch an einem Bruch leidend, ramicosus. Vgl. Ἀτακτ. IV S. 539. Der Anonymus de Florio et Platziaflora vs. 34 gebraucht ἐμόρφωσεν für ἐμορφώθη, zu welcher Stelle ich in den Conj. Byz. p. 43—45 noch andere Beispiele aus den Schriftstellern des Mittelalters angeführt habe.

3. Einige Passiva der Vulgarsprache nehmen in medialer Bedeutung einen Accusativus zu sich, indem sie transitiv gebraucht werden. Sowie man nämlich im Altgriechischen nicht blos αἱρεῖν δειλίαν concipere timiditatem (Soph. Aj. vs. 75), sondern auch αἱρεῖσθαι πόνον (Soph. Antig. vs. 898) suscipere laborem sagt: so heisst es noch jetzt in der gemeinen Sprechweise ἐφορτώθη τὸν σάκκον er hat den Sack auf sich d. i. auf den Rücken genommen. Cf. Dem. Zen. Paraph. vs. 150. Dahin gehört auch die bald im eigentlichen, bald im bildlichen Sinne in dreifacher Beziehung angewandte Redensart ἐφορτώθη τὸν φίλον του, welche (vergl. Coraïs zu Ptochoprodr. S. 128) zu übersetzen ist: 1) er hat den Freund auf seine Schultern genommen oder er hat sich mit dem Freunde belastet, 2) er hat seinen Freund belästigt, 3) er hat sich von seinem Freunde belästigen lassen oder, mit anderen Worten, er hat die von seinem Freunde ihm verursachte Last ertragen.

Anm. Beiläufig bemerke ich, dass Coraïs l. c. p. 127 das von Stephanus Thes. ling. gr. I p. 209 richtig passivisch gefasste ἀρθεὶς εἰς ὕψος des Lucian. Somn. cap. 15, welches sich wesentlich von dem vorhergehenden ἀνῆλθον unterscheidet, irrthümlich medial fasst.

4. In denjenigen Fällen, wo durch eine Synecdoche im Altgriechischen der Accusativus den Theil, auf welchen die Handlung beschränkt wird, ausdrückt, wie Plutarch. Alexandr.: διέθεον τὰ πρόςωπα τυπτόμενοι καὶ βοῶντες oder Iliad. XVI, 125: μηρὼ πληξάμενος Πατροκλῆα προςέειπεν wird auch im Neugriechischen zuweilen der Accusativus dem Passiv hinzugefügt, z. B. κτυποῦμαι τὸ κεφάλι.

Anm. 1. Die in nr. 3 und 4 erwähnten Constructionen sind in der Vulgarsprache weniger gebräuchlich als im Altgriechischen, z. B. von dem saugenden Kinde heisst es activ: τὸ παιδὶ βυζάνει τὴν παραμάννα, von der Amme passivisch: ἡ παραμάννα βυζάνεται ἀπὸ τὸ παιδί oder absolut: ἡ παραμάννα βυζάνεται die Amme säugt. Soll die Handlung durch ein Object bestimmt werden, so sagt man mit der activen Construction: ἡ παραμάννα βυζάνει τὸ παιδί. Im Altgriechischen findet sich von der Amme: ἡ τροφὸς θηλάζει τὸ παιδίον oder τὸ τέκνον, auch passivisch: ἡ τροφὸς θηλάζεται τῷ τέκνῳ, von dem Kinde aber: τὸ τέκνον θηλάζει τὴν τροφόν und τὸ τέκνον θηλάζεται. Cf. Stephani Thesaur.

Anm. 2. Plebejisch ist der Accusativus bei den Passivis gewisser Verba, welche im Altgriechischen den Genit. haben, z. B. ὁ ἀνὴρ ἐστερήθη τὰ χρήματα ἀπὸ τοὺς γείτονος.

5. Die reflexive Grundbedeutung des Mediums (vergl. Bernhardy S. 343; Madvig. §. 82, b), wonach das Subject des Verbi zugleich dessen nächstes Object wird, insofern die Handlung an dem Subjecte selbst vollzogen wird, z. B. λούεσθαι sich baden, ist auch auf das Passivum der Verba der Vulgarsprache übergegangen. So sagt man ἐνδύνομαι ich ziehe mich an, λούζομαι ich bade mich, πλύνομαι ich wasche mich, κτενίζομαι ich kämme mich, ξυρίζομαι ich scheere [barbire] mich.

Anm. Die passive Form ist nothwendig, sobald die Handlung an dem Körper des handelnden Subjects vollzogen wird. In anderen Fällen genügt meist für den Gedanken das Activum mit dem reflexiven Pronomen, z. B. ἀγαπᾷ τὸν ἑαυτόν του er liebt sich. Ueber den altgriechischen Gebrauch siehe Krüger §. 52 Anm. 9.

6. Das Passivum der Vulgarsprache bezeichnet auch nach der Analogie des altgriechischen Mediums eine auf einen anderen Gegenstand übergehende Handlung, welche man für

sich thut (Bernhardy a. a. O.). Sowie nämlich λύεσθαι bei den Alten sich Gefangene auslösen (Eustath. ad Iliad. α'. 13), θέσθαι νόμους sich Gesetze machen, θεῖναι νόμους Gesetze geben, γυναῖκα ἄγεσθαι eine Frau für sich heimführen d. i. heirathen bedeutet, verschieden nach genauer Ausdrucksweise von γυναῖκα ἄγειν, das meistens sich durch eine Frau wegführen (Iliad. XXIII, 512) übersetzen lässt, obgleich an einigen Stellen der Unterschied nicht gross ist: so wird nach byzantinisch-kirchlichem Sprachgebrauch (cf. Ducang. Gloss. p. 1444) στεφανόνομαι γυναῖκα ich heirathe gesagt im Gegensatz zu στεφανόνω ich bekränze und traue als Handlung des Priesters (vergl. Neugriech. Leben verglichen mit dem Altgr. von Bybilakis. Berlin 1840 S. 35), z. B. ὁ 'Ανανίας θέλει στεφανωθῇ [ὑπανδρευθῇ] τὴν Θεοδώραν Ananias wird die Theodora heirathen. ἡ Λοξάνδρα ἐστεφανώθη τὸν Νικόλαον die Loxandra hat den Nicolaus geheirathet. Bei Anwendung der altgriechischen Verbalformen hätte man im ersten Falle nicht στεφανωθήσεται, sondern στεφανώσεται, im zweiten nicht ἐστεφανώθη, sondern ἐστεφανώσατο zu erwarten. Doch sind ähnliche Ausdrucksweisen bei anderen Verbis schon alt. Siehe Cap. XVIII, 1 Anm. Den Gegensatz zu dem vorigen Verbum bildet χωρίζομαι, z. B. ὁ 'Αλέξανδρος ἐχωρίσθη τὴν γυναῖκα του Alexander hat sich von seiner Frau geschieden, wofür man auch ἐχωρίσθη ἀπὸ τὴν γυναῖκα oder ἐχώρισε τὴν γυναῖκα του hört.

7. Das Passivum der Vulgarsprache hat auch reciproke Bedeutung, d. h. es drückt eine gegenseitige Handlung aus, z. B. οἱ δύο ἀδελφοὶ ἀγκαλιάσθησαν die beiden Brüder umarmten sich. οἱ στρατηγοὶ ἀνταμώθηκαν die Feldherrn haben eine Unterredung gehabt, haben sich besprochen. οἱ ναῦται ἐδάρθησαν die Schiffer haben sich unter einander geschlagen. Im Altgriechischen gehören hierher βουλεύεσθαι sich unter einander berathen, abgesehen von anderen Beziehungen, in denen das Wort vorkommt, διαλέγεσθαι sich unterreden, unter einander sprechen, νέμεσθαι unter sich vertheilen, wie Plato de legg. V p. 739, e: νειμάσθων μὲν δὴ πρῶτον γῆν τε καὶ οἰκίας und andere. Vergl. Bernhardy's gr. Synt. S. 346. Bekanntlich aber ist der Zusatz des reciproken Pronomens theils zum Activ,

theils zum Medium selbst, wie ἐπολέμησαν πρὸς ἀλλήλους Thuc. I, 1 sie bekriegten sich gegenseitig. διειλέγμεθα ἀλλήλοις Plat. Apol. Socr. p. 37 wir haben unter einander geredet in den meisten Fällen unerlässlich.

8. Characteristisch für das altgriechische Medium ist der Gebrauch, wonach es eine Handlung ausdrückt, welche auf Befehl des Subjects, also aus Rücksicht auf dasselbe geschicht, in welchem Falle man im Deutschen lassen gebrancht (vgl. Matthiae §. 492 II S. 925), z. B. Herodot. I, 31: Ἀργεῖοι δέ σφεων εἰκόνας ποιησάμενοι ἀνέθεσαν ἐς Δελφούς, ὡς ἀνδρῶν ἀρίστων γενομένων d. i. nachdem sie Bildsäulen hatten verfertigen lassen. Plat. Menon. 93, d: τὸν υἱὸν ἱππέα ἐδιδάξατο ἀγαθὸν er liess seinen Sohn zu einem guten Reiter ausbilden. Plutarch. Themist. cap. 4: ὡς χρὴ ἐκ τῶν χρημάτων τούτων κατασκευάσασθαι τριήρεις ἐπὶ τὸν πρὸς Αἰγινήτας πόλεμον. In allen diesen Fällen ist der Unterschied vom Activ einleuchtend. Daher sagt Stephanus Thes. ling. gr. III p. 819: quidam tradunt τὸν ναυπηγὸν dici κατασκευάζειν τὴν ναῦν: at κατασκευάζεσθαι eum qui sumptus εἰς κατασκευὴν suppeditat. Wenigstens kann die Handlung des ναυπηγός nur durch das Activ dieses oder eines ähnlichen Verbums bezeichnet werden. So Thucyd. I, 13: φαίνεται δὲ καὶ Σαμίοις Ἀμεινοκλῆς Κορίνθιος ναυπηγὸς ναῦς ποιήσας τέσσαρας. Ferner sagt Ammonius: περὶ ὁμ. κ. δ. λεξ. διδάξω καὶ διδάξομαι διαφέρει. διδάξω μὲν γάρ, δι' ἑαυτοῦ· διδάξομαι δέ, δι' ἑτέρου. ὡς οἰκοδομῆσαι μὲν δι' ἑαυτοῦ, οἰκοδομήσασθαι δὲ δι' ἑτέρου und Hesych.: ἐπαιδεύσατο τὸν υἱὸν ὁ πατήρ· ἐπαίδευσε δὲ ὁ διδάσκαλος. Es versteht sich, dass in solchen Fällen die nähere Beziehung auf das Subject noch durch den Dativ eines Pronomens ausgedrückt werden kann, z. B. ποιοῦμαι ἐμαυτῷ ἱμάτιον ich lasse mir einen Rock machen, nämlich durch den Schneider, sowie es bei Xenophon heisst: ὁ Κῦρος ἑαυτῷ σκηνὴν κατεσκευάσατο Cyrus liess sich ein Zelt machen, nämlich durch seine Leute. Diese Ausdrucksweise ist nach Verlust des Mediums in der Vulgarsprache nicht mehr vorhanden. Der gemeine Mann kann daher, um diesen Gedanken auszudrücken, sich nur des Activs bedienen: ὁ Κῦρος κατεσκεύασε μίαν σκηνήν und ἐγὼ κάμνω ἕνα φόρεμα, was ebensowohl von dem Schneider, welcher den Rock

näht, als von dem, welcher ihn machen lässt, verstanden werden kann. Aber auch im Altgriechischen vertritt nicht selten das Activ in dieser wie in anderer Beziehung das Medium, sobald der Zusammenhang eine Zweideutigkeit unmöglich macht (vergl. Bernhardy's gr. Synt. S. 347 Zus.), z. B. Xenoph. hist. Graec. lib. III cap. IV, 25: γνοὺς δὲ καὶ αὐτὸς ὁ Περσῶν βασιλεὺς Τισσαφέρνην αἴτιον εἶναι τοῦ κακῶς φέρεσθαι τὰ αὐτοῦ, Τιθραύστην καταπέμψας, ἀποτέμνει αὐτοῦ τὴν κεφαλήν.

Drei und vierzigstes Capitel.

Die Tempora.

1. Abgesehen von den auch in anderen Sprachen vorkommenden Erscheinungen, wonach eine Handlung, ein Zustand oder ein Leiden, je nachdem dieselben der gegenwärtigen, vergangenen oder zukünftigen Zeit angehören sollen, durch besondere Zeitformen ausgedrückt werden, besitzt die griechische Sprache eine ihr eigenthümliche Anschauungsweise, bei welcher nach doppelter Rücksicht entweder die Dauer oder die Vollendung der Handlung, des Zustandes oder des Leidens bezeichnet wird. Jene führt bei den Grammatikern den Namen παράτασις, eigentlich Nebenhererstreckung d. i. eine Zeitdauer, welche sich neben einer anderen Handlung hin erstreckt, gleichsam Nebendauer, z. B. τοῦ 'Αντωνίου γράφοντος ἐγὼ ἀνεγίγνωσκον während Antonios schrieb, las ich. Beide Handlungen dauern neben einander und sind unvollendet. Diese heisst συντέλεια oder συντελείωσις, z. B. ἀνέγνων ποτέ ich las einst. Hierin liegt nur die Vollendetheit und Abgeschlossenheit der Handlung.

2. Eine beginnende und noch dauernde Handlung nannten die Alten auch πρᾶξις ἐνισταμένη, woher der Name des Praesens ἐνεστώς. Sowie nun die Dauer überhaupt aber παράτασις heisst, z. B. bei Eustathius ad Iliad. lib. I vs. 3 et 4 p. 19: ἐπὶ μὲν ψυχῶν ἀπελεύσεως τὸ προΐαψεν εἶπε, τὸ ταχὺ τοῦ θανάτου ἐμφαίνων· ἐπὶ δὲ τοῦ σπαραγμοῦ τῶν κειμένων Τεῦχεν εἶπεν, ὡς τοῦ πράγματος παράτασίν τινα πλείονα ἔχοντος, wovon der Name

des Imperfecti παρατατικός, eig. dauernde Zeit stammt, mit dem Adverbium παρατατικῶς, z. B. bei Eustathius ad Iliad. lib. IX vs. 455: τὸ δὲ γούνασιν ἐφέζεσθαι υἱὸν τὸ πατρικὸν ὡς ἐκ μέρους ὑπεμφαίνει φιλότεκνον, οὗ χάριν παρατατικῶς ἔφη τὸ ἐφέζεσθαι διὰ τὸ ἐπίμονον τοῦ ἔργου. ἄλλως γὰρ εἶχεν εἰπεῖν Γούνασιν ἐφέσασθαι, ὅπερ ἦν ἅπαξ ποτὲ ἐπικαθίσαι, so kann auch eine dauernde Handlung παρατεινομένη πρᾶξις genannt werden. Die vollendete Handlung ist ἐντελής oder τετελειωμένη.

3. Die Dauer (παράτασις) lässt einen dreifachen Gesichtspunkt zu: 1) die Unvollendetheit (τὸ ἀτελές), 2) die Langwierigkeit (τὸ πολυχρόνιον) der Handlung, 3) die etwanige Wiederholung und Vervielfältigung (τὸν πολλαπλασιασμὸν) der Handlung. Die Vollendung (συντελείωσις) der Handlung ist ebenfalls als eine dreifache zu betrachten: 1) als Vollendetheit und Abgeschlossenheit überhaupt (τὸ ἐντελές), 2) als Dauerlosigkeit und kurze Währung (τὸ ὀλιγοχρόνιον), 3) als einmalige Thatsache (τὸ ἅπαξ γιγνόμενον).

4. Die griechische Sprache unterscheidet durch besondere Zeitformen diesen Unterschied, insofern sie einige zum Ausdruck der Dauer, andere zur Bezeichnung der Vollendung bestimmt. Die eigentliche Zeit für die Dauer (παράτασις) ist das Imperfectum (ὁ παρατατικός), für die Vollendung (συντελείωσις) der Aorist in allen Modis, während das Praesens im Indicativus Dauer und Vollendung, in den übrigen Modis nur die Dauer ausdrückt. Wenn ich z. B. sage, τὰ τῶν ἀρχαίων συγγράμματα ἀναγιγνώσκω ich lese die Schriften der Alten, so ist ein Praesens der Dauer gemeint, weil von einer lange dauernden Handlung die Rede ist. Sage ich aber ὁ Ἰόλαος ἀναγιγνώσκει τὴν τοῦ βιβλίου ἐπιγραφήν Iolaus liest den Titel des Buches, so enthält der Satz ein Praesens der Vollendung, weil das Lesen eines Büchertitels nur einen Augenblick erfordert und rasch vorübergeht.

Anm. Obige Unterscheidung geschieht nur der hier angestellten Untersuchung wegen, da das Praesens sich sonst noch auf andere Weise auffassen lässt (vergl. Krüger §. 53), philosophisch aber die Zeit als das angeschaute Werden, als der alles hervorbringende und das Hervorgebrachte zerstörende Kronos nur Vergangenheit und Zukunft ist, indem dies die Uebergänge der äusseren Erscheinungswelt aus dem Nichts in das Sein und aus dem Sein in

das Nichts sind, wobei die gemeine Vorstellung, welche das äusserlich gewordene Sein als ein bleibendes Jetzt festhält, keine Stätte findet: während das wahrhafte Sein (τὸ ὄντως ὄν) als ein unerschaffenes und unvergängliches zeit- und raumlos ist.

5. Die Doppelbedeutung des Praesens in Bezug auf die παράτασις und συντελείωσις nehmen wir auch bei den übrigen Temporibus, dem Perfecto, Plusquamperfecto und Futuro wahr. So findet die παράτασις in folgenden Beispielen statt: τὰ τῶν ἀρχαίων συγγράμματα ἀνέγνωκα oder ἀναγνώσομαι, ferner Aelian. Var. hist. IV, 25: ἐμέμνητο δὲ πολλάκις τῆς ἐν μανίᾳ διατριβῆς, dagegen die συντελείωσις wenn ich sage: ὁ Ἰόλαος τὴν τοῦ βιβλίου ἐπιγραφὴν ἀνέγνωκε oder ἀναγνώσεται, ferner bei Xenoph. Memorab. II cap. IX, 5: νομίσας δὲ ὁ Ἀρχέδημος ἀποστροφήν οἱ τὸν Κρίτωνος οἶκον, μάλα περιεῖπεν αὐτόν· καὶ εὐθὺς τῶν συκοφαντούντων τὸν Κρίτωνα ἀνευρήκει πολλὰ μὲν ἀδικήματα, πολλοὺς δ' ἐχθρούς κτλ.

6. Da die Vulgarsprache Praesens, Imperfectum und Aoristus in unumschriebener Form wie die alte Sprache besitzt, so ist auch der Gebrauch dieser Tempora derselbe geblieben. Durch den Untergang des Perfects, welches Tempus auch die Alten nicht immer gebrauchten (vergl. ad Dem. Zen. p. 147 seq.) und durch die häufige Vermeidung des umschriebenen Vulgarplusquamperfects ist der Aorist, abgesehen von seiner eigenen Bedeutung, zugleich Stellvertreter des Perfecti und Plusquamperfecti geworden, was bekanntlich zum Theil auch bei den Alten der Fall ist. Da εἶχα γεγραμμένον scriptum habebam und nicht scripseram bedeutet (cf. ad Dem. Zen. p. 153 seq.), so hat man in der gemeinen Ausdrucksweise nur eine die συντελείωσις ausdrückende Umschreibung des Plusquamperfecti εἶχα γράψει. Die Umschreibungen des Futurs aber sind für beide Beziehungen berechnet, indem θὰ φιλήσει τὴν γυναῖκά του er wird seine Frau küssen die συντελείωσις, dagegen θὰ ἀγαπῶ τὴν πατρίδα μου ich werde mein Vaterland lieben die παράτασις ausdrückt, welchen Unterschied die antiken Gebilde φιλήσω und ἀγαπήσω nur aus dem Zusammenhange des Satzes, nicht aus besonderen Redeformen erkennen lassen. Dasselbe gilt vom Tempus conditionale ἤθελα γράψει oder γράφει u. s. w.

Anm. 1. Der obigen Redeform ἔχω γεγραμμένον, εἶχα γεγραμμένον ähnlich ist die das neutr. plur. des Adjectivi verbalis enthaltende plebejische Ausdrucksweise τὸν ἔχω ἀκουστά ich habe von ihm reden hören, kenne ihn dem Namen nach, ὁ ἐργαστηριάρης ἔχει ἀνοικτά der Kaufmann hat offen, ἔχει σφαλιστά hat den Laden geschlossen.

Anm. 2. Die Partikeln θὲ νὰ oder θὰ in Verbindung mit den Zeiten des Indicativs drücken meist eine Vermuthung aus, z. B. αὐτὸς ὁ νέος ὁμιλεῖ συχνὰ μὲ ἐκείνην τὴν κοπέλλαν, θὲ νὰ τὴν ἀγαπᾷ dieser junge Mann spricht oft mit jenem jungen Mädchen, er wird sie wohl lieben. τὸν εἶδες θλιμμένον, θὲ νὰ ἔμαθε τὸν θάνατον τοῦ φίλου του du hast ihn traurig gesehen, er hat den Tod seines Freundes wohl erfahren.

7. Bei der Verschiedenheit der Ansichten, welche über einzelne hieher gehörige Punkte und Stellen der Alten aufgestellt worden sind, wird es nöthig sein, zu näherer Begründung des Obigen hierbei noch etwas länger zu verweilen. Am deutlichsten tritt der Unterschied der παράτασις und συντελείωσις in den Imperativis Praesentis und Aoristi hervor. Vergl. Hermann. de praeceptis quibusdam Atticistarum Opuscul. Vol. I p. 269 seqq. ad Viger. p. 748 u. 809. Interpp. ad Gregor. Corinth. p. 15 seq. meine Anm. ad Dem. Zen. p. 115 seqq. und p. 150 seqq. Bei Aristoph. Nub. vs. 82: κύσον με καὶ τὴν χεῖρα δὸς τὴν δεξιάν küsse mich und gieb mir die rechte Hand werden beide Handlungen durch den Aorist bezeichnet, weil sie nur momentan sind und nur einmal geschehen sollen. Dieselbe Bewandtniss hat es vs. 38 mit ἔασον, ὦ δαιμόνιε, καταδαρθεῖν τί με, vs. 138: σύγγνωθί μοι· τηλοῦ γὰρ οἰκῶ τῶν ἀγρῶν. ἀλλ' εἰπέ μοι τὸ πρᾶγμα τοὐξημβλωμένον. Ebenso hat man heutzutage zu sagen φάγε τοδὶ τὸ μῆλον, gemein αὐτὸ τὸ μῆλον iss diesen Apfel, insofern von einer wenig Zeit erfordernden Handlung die Rede ist, dagegen ἔσθιε, gewöhnlich τρῶγε, mit dem Imperativus Praesentis, wenn man jemanden zum Essen auffordern will, mit welchem man sich eben zu Tische gesetzt hat, und an die Dauer des Males denkt. So auch γράψον [gemein γράψε] πρὸς τὸν τοῦ 'Ιολάου πατέρα oder γράψον ἐπιστολὴν κτλ. wenn von einem einzigen Briefe, welcher rasch niedergeschrieben wird, die Rede ist, dagegen γράφε πρὸς τὸν τοῦ 'Ιολάου πατέρα oder γράφε ἐπιστολὰς κτλ. wenn man, von einer Correspondenz spricht. Wie es nun γράψον ἐπιστολὴν heisst, so darf man auf der anderen Seite nur γράφε

βιβλίον sagen, weil das Schreiben eines Buches viel Zeit erfordert. Ist der Begriff des Verbums der Art, dass die von dem Imperativus bezeichnete Handlung eine lange Dauer voraussetzt, so passt allein der Imperativus Praesentis, z. B. zu einem Begleiter auf einem langen Wege kann man nur mit dem Imperativus Praesentis sagen προχώρει oder πρόβαινε, gemein προπάτει schreite zu, wo der Imperativus Aoristi ebenso unpassend wäre wie ζήτησον als Aufforderung, einen schwer zu findenden Gegenstand zu suchen, welcher nothwendigerweise ζήτει erheischt. Da aber in jedem einzelnen Falle der Gedanke berücksichtigt wird, so hat man sich wohl zu hüten, mit Bernhardy wiss. Synt. S. 393 anzunehmen, das Praesens habe im Gebrauch der Schriftsteller bei weitem den Vorzug, und am wenigsten gingen die Dichter auf die Unterscheidung ein, indem sie sogar beide Tempora willkührlich zusammenstellten. Denn die von ihm angeführten Beispiele haben nichts den obigen Gesetzen widersprechendes. So erscheint in den Worten der Antigone, welche sie an den Oedipus Eurip. Phoen. vs. 1721 richtet: τᾷδε, τᾷδε βᾶθί μοι, τᾷδε [τᾷδε] πόδα τίθει, πάτερ zuerst der Imperativus Aoristi, dann der des Praesens, jener zur Bezeichnung des einmaligen ersten Versuches des blinden Greises mit dem Stabe an der Hand der Tochter zu gehen, dieser zum Ausdruck der Fortsetzung des Gehens auf demselben Wege. Bei Plato de Rep. IX p. 572, d. erklärt Bernhardy a. a. O. θὲς durch setze einmal und das gleich darauf folgende τίθει durch setze nun, indem er annimmt, der Sinn der Stelle sei eher, als die Nothwendigkeit beider Tempora nachzuweisen. Die Platonische Stelle lautet: θὲς τοίνυν, ἦν δ' ἐγώ, πάλιν τοῦ τοιούτου ἤδη πρεσβυτέρου γεγονότος νέον υἱὸν ἐν τοῖς τούτου αὖ ἤθεσι τεθραμμένον. Τίθημι. Τίθει τοίνυν καὶ τὰ αὐτὰ ἐκεῖνα περὶ αὐτὸν γιγνόμενα ἅπερ καὶ περὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ, ἀγόμενόν τε εἰς πᾶσαν παρανομίαν, ὀνομαζομένην δ' ὑπὸ τῶν ἀγόντων ἐλευθερίαν ἅπασαν· βοηθοῦντά τε ταῖς ἐν μέσῳ ταύταις ἐπιθυμίαις πατέρα τε καὶ τοὺς ἄλλους οἰκείους, τοὺς δ' αὖ παραβοηθοῦντας· ὅταν δ' ἐλπίσωσιν οἱ δεινοὶ μάγοι τε καὶ τυραννοποιοὶ οὗτοι μὴ ἄλλως τὸν νέον καθέξειν, ἔρωτά τινα αὐτῷ μηχανωμένους ἐμποιῆσαι προστάτην τῶν ἀργῶν

καὶ τὰ ἕτοιμα διανεμομένων ἐπιθυμιῶν, ὁπότερον καὶ μέγαν κηφῆνά τινα. Hier bezieht sich θὲς auf einen einfachen zu setzenden Fall, dessen Annahme die Sache eines Augenblicks ist, τίθει auf die Combination verschiedener Fälle zu einem Gesammtbilde, bei welchem man in Gedanken längere Zeit verweilen soll. Auch liegt keine Inconsequenz bei Demosthenes darin, wenn er, was auch an anderen Stellen vorkommt, orat. in Aphob. I p. 110 ed. Bekk.: λαβὲ οὖν τὰς μαρτυρίας ταύτας, καὶ ἀνάγνωθι αὐτοῖς und p. 111: λαβέ μοι τὰς μαρτυρίας καὶ ἀναγίγνωσκε sagt. An der ersten Stelle wird der Act des Hervorlangens der Zeugnisse mit dem Vorlesen derselben als gleich kurz betrachtet, was bei der grösseren oder geringeren Bequemlichkeit des Hervorsuchens der mitgebrachten Actenstücke und der sehr verschiedenen Länge der Actenstücke selbst einen genügenden Grund haben kann. An der zweiten Stelle ist dem Redner das Vorlesen längerer Documente im Vergleich zu dem Augenblick des Hervornehmens eine dauernde Handlung. Oft aber drückt die παράτασις bei einer nur kurze Zeit dauernden Handlung den augenblicklichen Affect des Sprechenden aus, welchem vor Zorn, Unwillen oder Unzufriedenheit eine ihrer Natur nach momentane Handlung langwierig erscheint. So heisst es in den Anacreonticis carm. 3 vs. 10 (Poët. Lyr. p. 821 ed. Bergk.): ὁ δ' Ἔρως, ἄνοιγε, φησίν mit dem Imp. Praes., weil es dem durchnässten, heftig anpochenden und Aufnahme begehrenden Eros zu lange dauert, bis die Thür geöffnet wird. Sonst würde ἄνοιξον genügt haben. Aber auch im Neugriechischen kann die Heftigkeit des Sprechenden zur Verstärkung des Befehls ἄνοιγε dem ἄνοιξον oder gemein ἄνοιξε substituiren, z. B. ἄνοιγε δὰ (d. i. δή) mach doch auf. Doch wird über diesen Gebrauch der παράτασις noch weiter unten die Rede sein.

8. Ein Verbot wird bekanntlich bei den Classikern entweder durch den Imperativus Praesentis mit μή zur Bezeichnung der παράτασις oder durch den Conjunctivus Aoristi, wenn der Gedanke die συντελείωσις erfordert, ausgedrückt (Hermann. de praeceptis quibusd. Att. l. c. et ad Vig. p. 809), z. B. μὴ πίστευε τὰ ὑπὸ τοῦ τυχόντος λεγόμενα glaube nicht das von

βιβλίον sagen, weil das Schreiben eines
fordert. Ist der Begriff des Verbums der
dem Imperativus bezeichnete Handlung
voraussetzt, so passt allein der Imperativ
zu einem Begleiter auf einem langen W
mit dem Imperativus Praesentis sagen προ
gemein προπάτει schreite zu, wo der I
ebenso unpassend wäre wie ζήτησον als A
schwer zu findenden Gegenstand zu suchen
digerweise ζήτει erheischt. Da aber in jed
der Gedanke berücksichtigt wird, so hat
hüten, mit Bernhardy wiss. Synt. S. 393
Praesens habe im Gebrauch der Schriftstel
Vorzug, und am wenigsten gingen die Dic
scheidung ein, indem sie sogar beide Te
zusammenstellten. Denn die von ihm an
haben nichts den obigen Gesetzen widersp
scheint in den Worten der Antigone, wel
dipus Eurip. Phoen. vs. 1721 richtet: τᾷδε,
[τᾷδε] πόδα τίθει, πάτερ zuerst der Imper
der des Praesens, jener zur Bezeichnung d
Versuches des blinden Greises mit dem
der Tochter zu gehen, dieser zum Ausdr
des Gehens auf demselben Wege. Bei
572, d. erklärt Bernhardy a. a. O. θὲς d
und das gleich darauf folgende τίθει durc
er annimmt, der Sinn der Stelle sei eh
digkeit beider Tempora nachzuweisen.
lautet: θὲς τοίνυν, ἦν δ' ἐγώ, πάλιν τοῦ τ
γεγονότος νέον υἱὸν ἐν τοῖς τούτου αὖ ἤθ
Τίθει τοίνυν καὶ τὰ αὐτὰ ἐκεῖνα περὶ
περὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ, ἀγόμενόν τε εἰς
μαζομένην δ' ὑπὸ τῶν ἀγόντων ἐλευθερ
ταῖς ἐν μέσῳ ταύταις ἐπιθυμίαις πατέ
κείους, τοὺς δ' αὖ παραβοηθοῦντας·
μάγοι τε καὶ τυραννοποιοὶ οὗτοι μὴ
ἔρωτά τινα αὐτῷ μηχανωμένους ἐμποι

z. B. Plat. Charmid. p. 155. d.: ἐνόμισα σοφώτατον εἶναι τὸν Κυδίαν τὰ ἐρωτικά ich dachte Kydias wäre sehr weise in der Liebe, vulg. ἐνόμισα ὅτι ὁ Κυδίας εἶναι σοφώτατος κατὰ τὰ ἐρωτικά.

3. Der relative Superlativus der alten Sprache wird in die Vulgarsprache durch den Comparativus mit dem Artikel (vergl. Cap. VIII, 5) übersetzt, z. B. Liban. vit. Dem. init.: περί τε τοὺς ἄλλους διατρίβεις, καὶ περὶ τὸν τελεώτατον τῶν ἑλληνικῶν ῥητόρων, τὸν Δημοσθένην, vulgar καὶ εἰς τοὺς ἄλλους καταγίνεσαι καὶ εἰς τὸν τελειότερον ἀπὸ τοὺς ἑλληνικοὺς ῥήτορας, τὸν Δημοσθένην.

4. Der gemeine Mann fügt dem Comparativus in der Bedeutung des relativen Superlativs zuweilen pleonastisch das Adverbium πλέον bei, z. B. οἱ ποιητάδες λέγουν ὅτι ἡ Ἑλένη ἦτον ἡ πλέον ὀμορφότερη γυναῖκα ἀπ' ὅλαις, altgriechisch οἱ ποιηταί φασιν Ἑλένην πασῶν τῶν γυναικῶν τὴν καλλίστην γενέσθαι. ὁ Ἀριστείδης ἦτον ὁ πλέον δικαιότερος ἀπ' ὅλους τοὺς Ἀθηναίους, altgriechisch ὁ Ἀριστείδης ἦν πάντων τῶν Ἀθηναίων ὁ δικαιότατος.

Zwei und vierzigstes Capitel.

Das Verbum.

Genus Verbi.

1. Das Activum hat in der Vulgarsprache denselben Gebrauch wie bei den Alten. Es bleibt daher nur übrig vom Passivum zu sprechen, auf welches wir zugleich die in syntactischer Beziehung vorhandenen Spuren des Mediums mit beziehen.

2. Die Vervielfältigung der Verba neutra oder, genauer gesagt, die bei vielen Verbis später überwiegende Gewohnheit, das Activum in passiver Bedeutung zu nehmen, verminderte sehr den Gebrauch des Passivs. In diesen Verbis ist von den passiven Zeiten nur das Participium perfecti erhalten. Vergl. Cap. XVIII, 3 Anm. 3, z. B. σπῶ, aor. ἔσπασα wird von der Thätigkeit und dem Leiden verstanden, σπασμένος aber hat in der Vulgarsprache nur Bezug auf das Leiden. Auch hierin sind die Alten vorangegangen. Herodot. 6, 134: καταθρώσκοντα δὲ τὴν αἱμασιὴν τὸν μηρὸν σπασθῆναι über die Mauer hinabspringend habe er den Schenkel verrenkt. So das Activ. Plutarch. Arat. 33:

dem ersten besten Gesagte, eine allgemeine für die Dauer berechnete Vorschrift; dagegen μὴ πέμψῃς νῦν τὸν δοῦλον τὰ τοιαῦτα ἀκηκοώς schicke jetzt nicht den Sclaven, da du solches gehört hast, ein für den gegenwärtigen Augenblick berechnetes Verbot. Hierbei ist ferner zu bemerken, dass μὴ mit dem Imperativus Praesentis gewöhnlich gebraucht wird, wenn eine schon begonnene Handlung wieder unterlassen werden soll, z. B. μὴ τύπτε τὸν ἄθλιον schlage nicht den unglücklichen sagt man zu dem, welcher schlägt, μὴ τύψῃς τὸν ἄθλιον zu dem, welcher im Begriff ist zu schlagen. Der bisher erwähnte Gebrauch ist sowohl classisch, als neugriechisch. Man kann daher in Bezug auf die obigen Beispiele auch in der Vulgarsprache sagen: μὴ πίστευε [od. μὴ πιστεύῃς] ἐκεῖνα ὁποῦ λέγονται ἀπὸ ποταποὺς ἀνθρώπους. μὴ στείλῃς τώρα τὸν δοῦλόν σου, ἐπειδὴ ἄκουσας τέτοια πράγματα. μὴ κτύπα [od. μὴ κτυπᾷς]. μὴ κτυπήσῃς.

Anm. Seltener findet sich, was in der Vulgarsprache niemals geschieht, μὴ mit dem Imperat. Praes. von einer noch nicht begonnenen Handlung bei den Alten gebraucht. So bei Homer Iliad. lib. II, 165:

σοῖς ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρήτυε φῶτα ἕκαστον,
μηδὲ ἔα νῆας ἅλαδ' ἑλκέμεν ἀμφιελίσσας.

9. Der Ausdruck eines Verbots bei der παράτασις durch μὴ mit dem Conjunctivus Praesentis statt des Imperativs gehört der späteren schlechten Prosa (cf. Schaefer. ad Gnom. p. 157) und der Vulgargräcität an. Statt des Conjunctivi Aoristi mit μὴ haben die Alten zuweilen den Imperativus Aoristi gesetzt, besonders in der dritten Person, wogegen sich die zweite Person wenig nachweisen lässt. Vergl. Elmsley zu Soph. Aj. vs. 1180, Matthiae Gr. Gr. §. 511, 3 und die von ihm citirten Gewährsmänner, unter denen ich hervorhebe Interpp. ad Greg. Corinth. p. 15 seqq. ed. Schaefer. In die Vulgarsprache ist diese Construction nicht übergegangen.

10. Rücksichtlich der nr. 7 angeführten Eigenthümlichkeit, dass die παράτασις oft bei einer nur kurze Zeit dauernden Handlung den augenblicklichen Affect des Sprechenden ausdrückt, welchem vor Unzufriedenheit eine momentane Handlung langwierig erscheint, füge ich hier hinzu, dass sich auch

viele Beispiele dieser Art vom Imperfecto (παρατατικός) nachweisen lassen. So Aristoph. Nub. vs. 57:

οἴμοι· τί γάρ μοι τὸν πότην ἧπτες λύχνον;

wehe mir, warum zündetest du mir denn die ölverzehrende Leuchte an? In derselben Weise sagen die Neugriechen etwas leidenschaftlich, um einen Vorwurf zu machen, διὰ τί ἄναπτες τὸν λύχνον; [sonst τὴν λουτζέρναν]· διὰ τί ἔτρεχες; warum bist du denn herumgelaufen? διὰ τί ἐπηδοῦσες; διὰ τί ἔγραφες; statt der ruhigen Ausdrucksweise durch den Aorist διὰ τί ἔγραψες; u. s. w. oder antik durch das Perfectum γέγραφας u. s. w. Wollte man hier διὰ τί ἔτρεχες; übersetzen: warum bist du [so] lange herumgelaufen? so würde man etwas zu viel sagen, aber man käme der griechischen Vorstellung am nächsten. Eine wörtliche Uebersetzung: warum sprangst du denn? warum schriebst du denn? giebt die Kraft des griechischen Ausdrucks nicht ganz wieder. Im Lateinischen werden solche Vorwürfe: quid opus fuit scripto? cur scripsisti? quid attinuit currere? durch das Perfectum bezeichnet. Cf. Cic. de orat. II, 64; de Fin. IV, 22 u. s. w.

11. Unbeschadet der objectiven Bedeutung der Zeitformen hat doch die individuelle Anschauung der Dinge ebenso in der alten wie in der heutigen Sprache Einfluss auf den Gebrauch der Tempora. Es kann daher bei vergangenen Handlungen die Frage entstehen, ob dieselben rücksichtlich ihrer ehemaligen Dauer oder ihrer Vollendetheit darzustellen seien. Nach beiden Beziehungen hin sind Beispiele genug aus dem Alterthum vorhanden. Die Künstler setzten auf die von ihnen gefertigten Werke: ὁ δεῖνα ἐποίει oder ἐποίησε (siehe Raoul Rochette, Lettre à M. Schorn p. 32. 37. 160 und Quest. de l'hist. de l'art. p. 147 seqq. Vergl. Walz in d. Heidelb. Jahrb. 1845 n. 25 S. 389. Keilii Syllog. Inscr. Boeot. p. 57), mit dem Unterschiede, dass der, welcher ἐποίει schrieb, sich der langen Dauer der Arbeit erinnerte, und an die Schwierigkeiten, welche mit der Verfertigung und Vollendung eines solchen Werkes verbunden sind, dachte (ebenso wie auf dem Thesaurus ling. gr. mit Recht excudebat Henr. Stephanus steht), während der, welcher ἐποίησε setzte, nur auf die Vollendung seines

Werkes hinblickte. Hinwiederum setzte Thucydides auf sein, wiewohl unvollendetes Werk, dessen Abschliessung er nur geistig sich vorstellte: Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ξυνέγραψε τὸν πόλεμον κτλ. Es bedarf keiner ausführlichen Auseinandersetzung, dass die eben berührten Fälle noch in der Vulgarsprache existiren, worüber ich auf meinen Excurs ad Dem. Zen. p. 147 seqq. verweise.

12. Rücksichtlich der übrigen Beziehungen der antiken Zeitformen und des Thatbestandes der Vulgarsprache kann ich ebenfalls auf das zu Dem. Zen. p. 149 seqq. Gesagte verweisen, woraus ich nur hervorheben will, dass der Aorist nach althomerischer Grundlage, wobei man ursprünglich an ein einzelnes Factum dachte, für ein Praesens oder in der Bedeutung pflegen selbst bei den Attikern (cf. Valckenar. Diatr. in Eur. Fragm. p. 163, Hermann. de emend. rat. Gr. gr. p. 187. Id. ad Viger. p. 746 et 911. Matthiae §. 502, 3) stehend, zwar in diesem Sinne der jetzigen gebildeten Schriftsprache nicht fremd ist, aber der Vulgarsprache nicht angehört. Wenn z. B. Xenoph. Cyr. I, 2, 2 sagt: ἔπειτα (αἱ πόλεις) προστάττουσιν αὐτοῖς μὴ κλέπτειν, μὴ ἁρπάζειν, μὴ ἀπειθεῖν ἄρχοντι, καὶ τἄλλα τὰ τοιαῦτα ὡσαύτως· ἤν δέ τις τούτων τι παραβαίνῃ, ζημίαν αὐτοῖς ἐπέθεσαν, so heisst dies in der jetzigen Prosa: ἔπειτα (αἱ πόλεις) προστάττουσιν αὐτοῖς τὸ νὰ μὴ κλέπτωσι, νὰ μὴ ἁρπάζωσι, νὰ μὴ ἀπειθῶσι τῷ ἄρχοντι, καὶ καὶ τἄλλα τὰ τοιαῦτα ὡσαύτως· ἂν δέ τις παραβαίνῃ τούτων τι, ζημίαν αὐτοῖς ἐπέθεσαν, der gemeine Mann kennt aber diesen in der alten Sprache weithin sich erstreckenden Gebrauch nicht.

Anm. Abweichend von der alten Sprache setzt die Gewohnheit des gemeinen Mannes in einzelnen, auf physische Einwirkungen und Empfindungen sich beziehenden Fällen den Aorist statt des Praesens, z. B. ἐκρύωσα ich friere, eigentlich ich habe angefangen zu frieren, oder der Frost hat mich ergriffen; ἐπείνασα ich habe Hunger, eigentlich ich bin hungrig geworden; ἐνύσταξα ich bin schläfrig, eigentlich ich bin schläfrig geworden, in welchen Fällen bei den Alten ῥιγῶ, πεινῶ, νυστάζω steht.

13. Die über die παράτασις und συντελείωσις gegebenen Regeln gelten auch bei jeder Art abhängiger, besonders transitiver Sätze sowohl in der alten, als in der Vulgarsprache,

z. B. ἐκέλευσα τὸν κήρυκα περιμεῖναί με, vulgar ἐπρόσταξα τὸν κήρυκα νὰ μὲ περιμείνῃ. Dagegen in einer allgemeinen Vorschrift bei Plato Protag. 334: οἱ ἰατροὶ πάντες ἀπαγορεύουσι τοῖς ἀσθενοῦσι μὴ χρῆσθαι ἐλαίῳ, vulgar ὅλοι οἱ ἰατροὶ δὲν θέλουν, νὰ μεταχειρίζωνται οἱ ἄῤῥωστοι τὸ λάδι.

14. Die Verba, welche den Begriff der Dauer haben, nehmen in der alten Sprache ein Particip oder einen Infinitiv der Dauer zu sich. Von dieser Art sind die, welche bedeuten anfangen, aufhören, fortdauern, ἄρχομαι, παύομαι, λήγω διατελῶ, διαγίγνομαι u. s. w. (vgl. Matthiae's Gr. Gr. II S. 1081 ff.). Hiervon hat ἄρχομαι gewöhnlich den Infinitivus Praesentis, seltener das Particip, während der umgekehrte Fall für παύομαι statt findet. Cf. Schaefer. ad Schol. Par. Ap. Rh. 3, 48. Die drei anderen werden nur mit dem Particip construirt, z. B. Xenoph. Cyr. VIII, 8, 2: ὡς δ' ἀληθῆ λέγω, ἄρξομαι διδάσκων ἐκ τῶν θείων. Id. Oec. I, 23: αἱ τοιαῦται δέσποιναι αἰκιζόμεναι τὰ σώματα τῶν ἀνθρώπων καὶ τὰς ψυχὰς καὶ τοὺς οἴκους οὔποτε λήγουσιν, ἔστ' ἂν ἄρχωσιν αὐτῶν. Theophr. de Moribus Prooem.: ἐθαύμασα, ἴσως δὲ οὐδὲ παύσομαι θαυμάζων. Demosth. de cor. init.: ὅσην εὔνοιαν ἔχων ἐγὼ διατελῶ κτλ. Xenoph. Apologia Socr. cap. 3: ὅτι οὐδὲν ἄδικον διαγεγένημαι ποιῶν. Derselben Analogie gemäss setzt man im Neugriechischen nach ἀρχίζω, παύω, ἀκολουθῶ u. s. w. νὰ mit dem Conjunctivus Praesentis, z. B. εἶναι ἤδη τρεῖς αἰῶνες, ἀφ' οὗ ἤρχισαν οἱ σοφοὶ τῆς Εὐρώπης 'Ελληνισταὶ νὰ διαφέρωνται πρὸς ἀλλήλους περὶ τῆς προφορᾶς τῶν 'Ελληνικῶν γραμμάτων Oeconomus. οἱ γνήσιοι ποιηταὶ δὲν παύουσι διὰ παντὸς τοῦ βίου νὰ στιχουργῶσι. ἀκολουθῶ νὰ καταγράφω τὰ ὀνόματα τῶν συνδρομητῶν ich fahre fort die Namen der Subscribenten aufzuschreiben.

Anm. Es versteht sich von selbst, dass wenn von stehenden Gewohnheiten, bleibenden Zuständen oder von dem die Rede ist, was für gewisse Verhältnisse als gültig betrachtet werden kann, die παράτασις eintritt, z. B. οἷς οἱ κουρεῖς χρῶνται ξυροῖς, ὀξέα εἶναι δεῖ, vulgar τὰ ξυράφια, τὰ ὁποῖα μεταχειρίζονται οἱ κουρεῖς [μπαρμπέριδες], πρέπει νὰ κόπτουν καλά.

15. Die Verba, welche bedeuten leben, bleiben, verweilen, sich aufhalten müssen vermöge ihres Begriffs, welcher eine Dauer ausdrückt, diese Dauer nicht minder durch die Modi des Praesens und durch das Imperfectum als durch

den Aorist bezeichnen, obgleich man mit Berücksichtigung der langen und kurzen Dauer in vielen Fällen den gewöhnlichen Unterschied der Tempora und Modi beobachtet. Dieser Unterschied gilt für μένω bei den alten Classikern sowohl in Prosa als in der Poësie, wird aber nicht für βιόω und ἐνδιατρίβω beibehalten, bei denen die Modi des Aorists zugleich die Modi des Praesens vertreten, während ζάω, dessen Aorist sich nur bei späteren Schriftstellern findet, eigentlich nicht in Betracht kommt, z. B. Eurip. Phoen. vs. 911: μεῖνον· τί φεύγεις μ' κτλ. Id. Orest. vs. 252: μέν', ὦ ταλαίπωρ', ἀτρέμα σοῖς ἐν δεμνίοις. An der ersten Stelle bedeutet μεῖνον bleib ein wenig; der zweite Vers, welcher sich auf die παράτασις bezieht, bedeutet: bleib, o Unglücklicher, ruhig in deinem Bett. Ebenso steht es mit den Infinitiven, von denen bei Eurip. Hec. vs. 889: νῦν δ' ...... μένειν ἀνάγκη, πλοῦν ὁρῶντας ἥσυχον von einem langen Bleiben gebraucht wird, während bei demselben Med. vs. 341: μίαν με μεῖναι τήνδ' ἔασον ἡμέραν von dem Zeitraum eines Tages gilt. Rücksichtlich des Verbi βιόω führe ich folgende Stellen an, an welchen der Infinitivus βιῶναι nach Buttmann's Ansicht §. 114 II S. 90 für den Infinitivus Praesentis βιοῦν oder ζῆν steht: Odyss. lib. XIV, 359: ἔτι γάρ νύ μοι αἶσα βιῶναι. Xenoph. Memorab. IV, 8, 2: ἀνάγκη μὲν γὰρ ἐγένετο αὐτῷ μετὰ τὴν κρίσιν τριάκοντα ἡμέρας βιῶναι. Aeschin. adv. Ctesiph. p. 78, 33 ed. Steph.: περὶ δ' εὐγνωμοσύνην καὶ λόγου δύναμιν πῶς πέφυκε; δεινῶς λέγειν, κακῶς βιῶναι. Dazu kommt unter den übrigen Modis der Optativus bei Plat. Gorg. p. 512 extr.: σκεπτέον τίν' ἂν τρόπον τοῦτον ὃν μέλλει χρόνον βιῶναι ὡς ἄριστα βιῴη. In Bezug auf ἐνδιατρίβω führe ich an Tabul. Cebet. p. 57 ed. Salmas.: κελεύει οὖν αὐτοῖς χρόνον τινὰ ἐνδιατρῖψαι καὶ λαβεῖν ὅ,τι ἂν βούλωνται παρ' αὐτῆς ὥσπερ ἐφόδιον, welches Odaxius ibid. p. 86 übersetzt: ibi igitur aliquantisper immorari et quidquid libuerit ab ea tanquam viaticum accipere jubet. Offenbar setzt das ἐνδιατρῖψαι einen längeren Zeitraum, als das λαβεῖν voraus, obgleich beide durch dieselbe Tempusform wie bei Odaxius ausgedrückt sind, der übrigens die in ἐνδιατρῖψαι steckende παράτασις vollkommen richtig wiedergiebt, während die hier nicht stattfindende συντελείωσις

durch immoratos ...... accipere jubet zu bezeichnen war. Ebenso sagt Plutarch. vit. Pericl. cap. 2 Vol. I p. 282 ed. Coraïs: ἔδοξεν οὖν καὶ ἡμῖν ἐνδιατρῖψαι τῇ περὶ τοὺς βίους ἀναγραφῇ daher hat es auch uns gut geschienen, auf die Abfassung von Lebensbeschreibungen Zeit zu verwenden, wo die in ἐνδιατρῖψαι enthaltene Dauer in die Augen springt. Dessenungeachtet dürfen wir nicht übergehen, dass an anderen Stellen die Modi des Praesens zur Bezeichnung desselben Gedankens bei den Alten eintreten, z. B. Aeschin. adv. Ctes. p. 82, 23: ἐπειδὰν προςελθὼν ἐνταυθοῖ Κτησιφῶν διεξέλθῃ πρὸς ὑμᾶς τοῦτο δὴ τὸ συντεταγμένον αὐτῷ προοίμιον, ἔπειτ' ἐνδιατρίβῃ καὶ μὴ ἀπολογῆται, ὑπομνήσατ' αὐτὸν ἄνευ θορύβου τὸ σανίδιον λαβεῖν καὶ τοὺς νόμους τῷ ψηφίσματι παραναγνῶναι. Es versteht sich, dass wir unter diesen Umständen eine Vergleichung der relativen Dauer zwischen der bei Plutarch. l. c. erwähnten Handlung des Abfassens von Lebensbeschreibungen mit der bei Aeschines erwähnten unterlassen. Das Vorhérgehende wird aber genügen, um den neugriechischen Sprachgebrauch zu erklären, welcher für die Verba ζῶ, διατρίβω u. s. w., wenn sie von einem anderen Verbo abhängig sind, nothwendigerweise die συντελείωσις erheischt, z. B. πιθανόν, ὅτι οὗτος ὁ ἀνὴρ θέλει ζήσει πολλοὺς χρόνους [πολλὰ ἔτη] es ist glaublich, dass dieser Mann viele Jahre leben wird. θέλω διατρίψει τρεῖς χρόνους εἰς τὴν Ῥώμην ich werde mich drei Jahre in Rom aufhalten. θὰ κάμω δώδεκα χρόνους στρατιώτης ich werde zwölf Jahre Soldat sein. In diesen Fällen gelten jetzt θέλω διατρίβει und θὰ κάμνω für falsch. Daher sagt man auch mit dem Imperativus ζῆσε πολλοὺς χρόνους. διάτριψε ἐκεῖ καὶ περισσότερον καιρόν, ἂν θέλῃς.

16. Die Verba und Redensarten, welche den Begriff des Könnens, der Möglichkeit, Fähigkeit, des Im-Stande-seins haben, nehmen im Altgriechischen den obigen Grundsätzen gemäss in allgemeinen Sätzen, wo nur die Fähigkeit und Möglichkeit an und für sich in Betracht kommt, den Ausdruck der Dauer durch den Infinitivus Praesentis an, wo aber von einer einzelnen, wenig Zeit erfordernden Handlung oder einem raschen Wechsel des Zustandes die Rede ist, die Bezeichnung

das Nichts sind, wobei die gemeine Vorstellung, welche das äusserlich gewordene Sein als ein bleibendes Jetzt festhält, keine Stätte findet: während das wahrhafte Sein (τὸ ὄντως ὄν) als ein unerschaffenes und unvergängliches zeit- und raumlos ist.

5. Die Doppelbedeutung des Praesens in Bezug auf die παράτασις und συντελείωσις nehmen wir auch bei den übrigen Temporibus, dem Perfecto, Plusquamperfecto und Futuro wahr. So findet die παράτασις in folgenden Beispielen statt: τὰ τῶν ἀρχαίων συγγράμματα ἀνέγνωκα oder ἀναγνώσομαι, ferner Aelian. Var. hist. IV, 25: ἐμέμνητο δὲ πολλάκις τῆς ἐν μανίᾳ διατριβῆς, dagegen die συντελείωσις wenn ich sage: ὁ Ἰόλαος τὴν τοῦ βιβλίου ἐπιγραφὴν ἀνέγνωκε oder ἀναγνώσεται, ferner bei Xenoph. Memorab. II cap. IX, 5: νομίσας δὲ ὁ Ἀρχέδημος ἀποστροφήν οἱ τὸν Κρίτωνος οἶκον, μάλα περιεῖπεν αὐτόν· καὶ εὐθὺς τῶν συκοφαντούντων τὸν Κρίτωνα ἀνευρήκει πολλὰ μὲν ἀδικήματα, πολλοὺς δ' ἐχθρούς κτλ.

6. Da die Vulgarsprache Praesens, Imperfectum und Aoristus in unumschriebener Form wie die alte Sprache besitzt, so ist auch der Gebrauch dieser Tempora derselbe geblieben. Durch den Untergang des Perfects, welches Tempus auch die Alten nicht immer gebrauchten (vergl. ad Dem. Zen. p. 147 seq.) und durch die häufige Vermeidung des umschriebenen Vulgarplusquamperfects ist der Aorist, abgesehen von seiner eigenen Bedeutung, zugleich Stellvertreter des Perfecti und Plusquamperfecti geworden, was bekanntlich zum Theil auch bei den Alten der Fall ist. Da εἶχα γεγραμμένον scriptum habebam und nicht scripseram bedeutet (cf. ad Dem. Zen. p. 153 seq.), so hat man in der gemeinen Ausdrucksweise nur eine die συντελείωσις ausdrückende Umschreibung des Plusquamperfecti εἶχα γράψει. Die Umschreibungen des Futurs aber sind für beide Beziehungen berechnet, indem θὰ φιλήσει τὴν γυναῖκά του er wird seine Frau küssen die συντελείωσις, dagegen θὰ ἀγαπῶ τὴν πατρίδα μου ich werde mein Vaterland lieben die παράτασις ausdrückt, welchen Unterschied die antiken Gebilde φιλήσω und ἀγαπήσω nur aus dem Zusammenhange des Satzes, nicht aus besonderen Redeformen erkennen lassen. Dasselbe gilt vom Tempus conditionale ἤθελα γράψει oder γράφει u. s. w.

Anm. 1. Der obigen Redeform ἔχω γεγραμμένον, εἶχα γεγραμμένον ähnlich ist die das neutr. plur. des Adjectivi verbalis enthaltende plebejische Ausdrucksweise τὸν ἔχω ἀκουστά ich habe von ihm reden hören, kenne ihn dem Namen nach, ὁ ἐργαστηριάρης ἔχει ἀνοιχτά der Kaufmann hat offen, ἔχει σφαλιστά hat den Laden geschlossen.

Anm. 2. Die Partikeln θὲ νὰ oder θὰ in Verbindung mit den Zeiten des Indicativs drücken meist eine Vermuthung aus, z. B. αὐτὸς ὁ νέος ὁμιλεῖ συχνὰ μὲ ἐκείνην τὴν κοπέλλαν, θὲ νὰ τὴν ἀγαπᾷ dieser junge Mann spricht oft mit jenem jungen Mädchen, er wird sie wohl lieben. τὸν εἶδες θλιμμένον, θὲ νὰ ἔμαθε τὸν θάνατον τοῦ φίλου του du hast ihn traurig gesehen, er hat den Tod seines Freundes wohl erfahren.

7. Bei der Verschiedenheit der Ansichten, welche über einzelne hieher gehörige Punkte und Stellen der Alten aufgestellt worden sind, wird es nöthig sein, zu näherer Begründung des Obigen hierbei noch etwas länger zu verweilen. Am deutlichsten tritt der Unterschied der παράτασις und συντελείωσις in den Imperativis Praesentis und Aoristi hervor. Vergl. Hermann. de praeceptis quibusdam Atticistarum Opuscul. Vol. I p. 269 seqq. ad Viger. p. 748 u. 809. Interpp. ad Gregor. Corinth. p. 15 seq. meine Anm. ad Dem. Zen. p. 115 seqq. und p. 150 seqq. Bei Aristoph. Nub. vs. 82: κύσον με καὶ τὴν χεῖρα δὸς τὴν δεξιάν k ü s s e m i c h u n d g i e b m i r d i e r e c h t e H a n d werden beide Handlungen durch den Aorist bezeichnet, weil sie nur momentan sind und nur einmal geschehen sollen. Dieselbe Bewandtniss hat es vs. 38 mit ἔασον, ὦ δαιμόνιε, καταδαρθεῖν τί με, vs. 138: σύγγνωθί μοι· τηλοῦ γὰρ οἰκῶ τῶν ἀγρῶν. ἀλλ' εἰπέ μοι τὸ πρᾶγμα τοὐξημβλωμένον. Ebenso hat man heutzutage zu sagen φάγε τοδὶ τὸ μῆλον, gemein αὐτὸ τὸ μῆλον i s s d i e s e n A p f e l, insofern von einer wenig Zeit erfordernden Handlung die Rede ist, dagegen ἔσθιε, gewöhnlich τρῶγε, mit dem Imperativus Praesentis, wenn man jemanden zum Essen auffordern will, mit welchem man sich eben zu Tische gesetzt hat, und an die Dauer des Males denkt. So auch γράψον [gemein γράψε] πρὸς τὸν τοῦ 'Ιολάου πατέρα oder γράψον ἐπιστολὴν κτλ. wenn von einem einzigen Briefe, welcher rasch niedergeschrieben wird, die Rede ist, dagegen γράφε πρὸς τὸν τοῦ 'Ιολάου πατέρα oder γράφε ἐπιστολὰς κτλ. wenn man, von einer Correspondenz spricht. Wie es nun γράψον ἐπιστολὴν heisst, so darf man auf der anderen Seite nur γράφε

βιβλίον sagen, weil das Schreiben eines Buches viel Zeit erfordert. Ist der Begriff des Verbums der Art, dass die von dem Imperativus bezeichnete Handlung eine lange Dauer voraussetzt, so passt allein der Imperativus Praesentis, z. B. zu einem Begleiter auf einem langen Wege kann man nur mit dem Imperativus Praesentis sagen προχώρει oder πρόβαινε, gemein προπάτει schreite zu, wo der Imperativus Aoristi ebenso unpassend wäre wie ζήτησον als Aufforderung, einen schwer zu findenden Gegenstand zu suchen, welcher nothwendigerweise ζήτει erheischt. Da aber in jedem einzelnen Falle der Gedanke berücksichtigt wird, so hat man sich wohl zu hüten, mit Bernhardy wiss. Synt. S. 393 anzunehmen, das Praesens habe im Gebrauch der Schriftsteller bei weitem den Vorzug, und am wenigsten gingen die Dichter auf die Unterscheidung ein, indem sie sogar beide Tempora willkührlich zusammenstellten. Denn die von ihm angeführten Beispiele haben nichts den obigen Gesetzen widersprechendes. So erscheint in den Worten der Antigone, welche sie an den Oedipus Eurip. Phoen. vs. 1721 richtet: τᾷδε, τᾷδε βᾶθί μοι, τᾷδε [τᾷδε] πόδα τίθει, πάτερ zuerst der Imperativus Aoristi, dann der des Praesens, jener zur Bezeichnung des einmaligen ersten Versuches des blinden Greises mit dem Stabe an der Hand der Tochter zu gehen, dieser zum Ausdruck der Fortsetzung des Gehens auf demselben Wege. Bei Plato de Rep. IX p. 572, d. erklärt Bernhardy a. a. O. θὲς durch setze einmal und das gleich darauf folgende τίθει durch setze nun, indem er annimmt, der Sinn der Stelle sei eher, als die Nothwendigkeit beider Tempora nachzuweisen. Die Platonische Stelle lautet: θὲς τοίνυν, ἦν δ' ἐγώ, πάλιν τοῦ τοιούτου ἤδη πρεσβυτέρου γεγονότος νέον υἱὸν ἐν τοῖς τούτου αὖ ἤθεσι τεθραμμένον. Τίθημι. Τίθει τοίνυν καὶ τὰ αὐτὰ ἐκεῖνα περὶ αὐτὸν γιγνόμενα ἅπερ καὶ περὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ, ἀγόμενόν τε εἰς πᾶσαν παρανομίαν, ὀνομαζομένην δ' ὑπὸ τῶν ἀγόντων ἐλευθερίαν ἅπασαν· βοηθοῦντά τε ταῖς ἐν μέσῳ ταύταις ἐπιθυμίαις πατέρα τε καὶ τοὺς ἄλλους οἰκείους, τοὺς δ' αὖ παραβοηθοῦντας· ὅταν δ' ἐλπίσωσιν οἱ δεινοὶ μάγοι τε καὶ τυραννοποιοὶ οὗτοι μὴ ἄλλως τὸν νέον καθέξειν, ἔρωτά τινα αὐτῷ μηχανωμένους ἐμποιῆσαι προστάτην τῶν ἀργῶν

καὶ τὰ ἕτοιμα διανεμομένων ἐπιθυμιῶν, ὁπότερον καὶ μέγαν κηφῆνά τινα. Hier bezieht sich θὲς auf einen einfachen zu setzenden Fall, dessen Annahme die Sache eines Augenblicks ist, τίθει auf die Combination verschiedener Fälle zu einem Gesammtbilde, bei welchem man in Gedanken längere Zeit verweilen soll. Auch liegt keine Inconsequenz bei Demosthenes darin, wenn er, was auch an anderen Stellen vorkommt, orat. in Aphob. I p. 110 ed. Bekk.: λαβὲ οὖν τὰς μαρτυρίας ταύτας, καὶ ἀνάγνωθι αὐτοῖς und p. 111: λαβέ μοι τὰς μαρτυρίας καὶ ἀναγίγνωσκε sagt. An der ersten Stelle wird der Act des Hervorlangens der Zeugnisse mit dem Vorlesen derselben als gleich kurz betrachtet, was bei der grösseren oder geringeren Bequemlichkeit des Hervorsuchens der mitgebrachten Actenstücke und der sehr verschiedenen Länge der Actenstücke selbst einen genügenden Grund haben kann. An der zweiten Stelle ist dem Redner das Vorlesen längerer Documente im Vergleich zu dem Augenblick des Hervornehmens eine dauernde Handlung. Oft aber drückt die παράτασις bei einer nur kurze Zeit dauernden Handlung den augenblicklichen Affect des Sprechenden aus, welchem vor Zorn, Unwillen oder Unzufriedenheit eine ihrer Natur nach momentane Handlung langwierig erscheint. So heisst es in den Anacreonticis carm. 3 vs. 10 (Poët. Lyr. p. 821 ed. Bergk.): ὁ δ' Ἔρως, ἄνοιγε, φησίν mit dem Imp. Praes., weil es dem durchnässten, heftig anpochenden und Aufnahme begehrenden Eros zu lange dauert, bis die Thür geöffnet wird. Sonst würde ἄνοιξον genügt haben. Aber auch im Neugriechischen kann die Heftigkeit des Sprechenden zur Verstärkung des Befehls ἄνοιγε dem ἄνοιξον oder gemein ἄνοιξε substituiren, z. B. ἄνοιγε δὰ (d. i. δή) mach doch auf. Doch wird über diesen Gebrauch der παράτασις noch weiter unten die Rede sein.

8. Ein Verbot wird bekanntlich bei den Classikern entweder durch den Imperativus Praesentis mit μή zur Bezeichnung der παράτασις oder durch den Conjunctivus Aoristi, wenn der Gedanke die συντελείωσις erfordert, ausgedrückt (Hermann. de praeceptis quibusd. Att. l. c. et ad Vig. p. 809), z. B. μὴ πίστευε τὰ ὑπὸ τοῦ τυχόντος λεγόμενα glaube nicht das von

dem ersten besten Gesagte, eine allgemeine für die Dauer berechnete Vorschrift; dagegen μὴ πέμψῃς νῦν τὸν δοῦλον τὰ τοιαῦτα ἀκηκοώς schicke jetzt nicht den Sclaven, da du solches gehört hast, ein für den gegenwärtigen Augenblick berechnetes Verbot. Hierbei ist ferner zu bemerken, dass μὴ mit dem Imperativus Praesentis gewöhnlich gebraucht wird, wenn eine schon begonnene Handlung wieder unterlassen werden soll, z. B. μὴ τύπτε τὸν ἄθλιον schlage nicht den unglücklichen sagt man zu dem, welcher schlägt, μὴ τύψῃς τὸν ἄθλιον zu dem, welcher im Begriff ist zu schlagen. Der bisher erwähnte Gebrauch ist sowohl classisch, als neugriechisch. Man kann daher in Bezug auf die obigen Beispiele auch in der Vulgarsprache sagen: μὴ πίστευε [od. μὴ πιστεύῃς] ἐκεῖνα ὁποῦ λέγονται ἀπὸ ποταποὺς ἀνθρώπους. μὴ στείλῃς τώρα τὸν δοῦλόν σου, ἐπειδὴ ἄκουσας τέτοια πράγματα. μὴ κτύπα [od. μὴ κτυπᾷς]. μὴ κτυπήσῃς.

Anm. Seltener findet sich, was in der Vulgarsprache niemals geschieht, μὴ mit dem Imperat. Praes. von einer noch nicht begonnenen Handlung bei den Alten gebraucht. So bei Homer Iliad. lib. II, 165:

σοῖς ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρήτυε φῶτα ἕκαστον,
μηδὲ ἔα νῆας ἅλαδ' ἑλκέμεν ἀμφιελίσσας.

9. Der Ausdruck eines Verbots bei der παράτασις durch μὴ mit dem Conjunctivus Praesentis statt des Imperativs gehört der späteren schlechten Prosa (cf. Schaefer. ad Gnom. p. 157) und der Vulgargräcität an. Statt des Conjunctivi Aoristi mit μὴ haben die Alten zuweilen den Imperativus Aoristi gesetzt, besonders in der dritten Person, wogegen sich die zweite Person wenig nachweisen lässt. Vergl. Elmsley zu Soph. Aj. vs. 1180, Matthiae Gr. Gr. §. 511, 3 und die von ihm citirten Gewährsmänner, unter denen ich hervorhebe Interpp. ad Greg. Corinth. p. 15 seqq. ed. Schaefer. In die Vulgarsprache ist diese Construction nicht übergegangen.

10. Rücksichtlich der nr. 7 angeführten Eigenthümlichkeit, dass die παράτασις oft bei einer nur kurze Zeit dauernden Handlung den augenblicklichen Affect des Sprechenden ausdrückt, welchem vor Unzufriedenheit eine momentane Handlung langwierig erscheint, füge ich hier hinzu, dass sich auch

viele Beispiele dieser Art vom Imperfecto (παρατατικός) nachweisen lassen. So Aristoph. Nub. vs. 57:

οἴμοι· τί γάρ μοι τὸν πότην ἧπτες λύχνον;

wehe mir, warum zündetest du mir denn die ölverzehrende Leuchte an? In derselben Weise sagen die Neugriechen etwas leidenschaftlich, um einen Vorwurf zu machen, διὰ τί ἄναπτες τὸν λύχνον; [sonst τὴν λουτζέρναν]· διὰ τί ἔτρεχες; warum bist du denn herumgelaufen? διὰ τί ἐπηδοῦσες; διὰ τί ἔγραφες; statt der ruhigen Ausdrucksweise durch den Aorist διὰ τί ἔγραψες; u. s. w. oder antik durch das Perfectum γέγραφας u. s. w. Wollte man hier διὰ τί ἔτρεχες; übersetzen: warum bist du [so] lange herumgelaufen? so würde man etwas zu viel sagen, aber man käme der griechischen Vorstellung am nächsten. Eine wörtliche Uebersetzung: warum sprangst du denn? warum schriebst du denn? giebt die Kraft des griechischen Ausdrucks nicht ganz wieder. Im Lateinischen werden solche Vorwürfe: quid opus fuit scripto? cur scripsisti? quid attinuit currere? durch das Perfectum bezeichnet. Cf. Cic. de orat. II, 64; de Fin. IV, 22 u. s. w.

11. Unbeschadet der objectiven Bedeutung der Zeitformen hat doch die individuelle Anschauung der Dinge ebenso in der alten wie in der heutigen Sprache Einfluss auf den Gebrauch der Tempora. Es kann daher bei vergangenen Handlungen die Frage entstehen, ob dieselben rücksichtlich ihrer ehemaligen Dauer oder ihrer Vollendetheit darzustellen seien. Nach beiden Beziehungen hin sind Beispiele genug aus dem Alterthum vorhanden. Die Künstler setzten auf die von ihnen gefertigten Werke: ὁ δεῖνα ἐποίει oder ἐποίησε (siehe Raoul Rochette, Lettre à M. Schorn p. 32. 37. 160 und Quest. de l'hist. de l'art. p. 147 seqq. Vergl. Walz in d. Heidelb. Jahrb. 1845 n. 25 S. 389. Keilii Syllog. Inscr. Boeot. p. 57), mit dem Unterschiede, dass der, welcher ἐποίει schrieb, sich der langen Dauer der Arbeit erinnerte, und an die Schwierigkeiten, welche mit der Verfertigung und Vollendung eines solchen Werkes verbunden sind, dachte (ebenso wie auf dem Thesaurus ling. gr. mit Recht excudebat Henr. Stephanus steht), während der, welcher ἐποίησε setzte, nur auf die Vollendung seines

Werkes hinblickte. Hinwiederum setzte Thucydides auf sein, wiewohl unvollendetes Werk, dessen Abschliessung er nur geistig sich vorstellte: Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ξυνέγραψε τὸν πόλεμον κτλ. Es bedarf keiner ausführlichen Auseinandersetzung, dass die eben berührten Fälle noch in der Vulgarsprache existiren, worüber ich auf meinen Excurs ad Dem. Zen. p. 147 seqq. verweise.

12. Rücksichtlich der übrigen Beziehungen der antiken Zeitformen und des Thatbestandes der Vulgarsprache kann ich ebenfalls auf das zu Dem. Zen. p. 149 seqq. Gesagte verweisen, woraus ich nur hervorheben will, dass der Aorist nach althomerischer Grundlage, wobei man ursprünglich an ein einzelnes Factum dachte, für ein Praesens oder in der Bedeutung pflegen selbst bei den Attikern (cf. Valckenar. Diatr. in Eur. Fragm. p. 163, Hermann. de emend. rat. Gr. gr. p. 187. Id. ad Viger. p. 746 et 911. Matthiae §. 502, 3) stehend, zwar in diesem Sinne der jetzigen gebildeten Schriftsprache nicht fremd ist, aber der Vulgarsprache nicht angehört. Wenn z. B. Xenoph. Cyr. I, 2, 2 sagt: ἔπειτα (αἱ πόλεις) προςτάττουσιν αὐτοῖς μὴ κλέπτειν, μὴ ἁρπάζειν, μὴ ἀπειθεῖν ἄρχοντι, καὶ τἄλλα τὰ τοιαῦτα ὡσαύτως· ἢν δέ τις τούτων τι παραβαίνῃ, ζημίαν αὐτοῖς ἐπέθεσαν, so heisst dies in der jetzigen Prosa: ἔπειτα (αἱ πόλεις) προςτάττουσιν αὐτοῖς τὸ νὰ μὴ κλέπτωσι, νὰ μὴ ἁρπάζωσι, νὰ μὴ ἀπειθῶσι τῷ ἄρχοντι, καὶ καὶ τἄλλα τὰ τοιαῦτα ὡσαύτως· ἂν δέ τις παραβαίνῃ τούτων τι, ζημίαν αὐτοῖς ἐπέθεσαν, der gemeine Mann kennt aber diesen in der alten Sprache weithin sich erstreckenden Gebrauch nicht.

Anm. Abweichend von der alten Sprache setzt die Gewohnheit des gemeinen Mannes in einzelnen, auf physische Einwirkungen und Empfindungen sich beziehenden Fällen den Aorist statt des Praesens, z. B. ἐκρύωσα ich friere, eigentlich ich habe angefangen zu frieren, oder der Frost hat mich ergriffen; ἐπείνασα ich habe Hunger, eigentlich ich bin hungrig geworden; ἐνύσταξα ich bin schläfrig, eigentlich ich bin schläfrig geworden, in welchen Fällen bei den Alten ῥιγῶ, πεινῶ, νυστάζω steht.

13. Die über die παράτασις und συντελείωσις gegebenen Regeln gelten auch bei jeder Art abhängiger, besonders transitiver Sätze sowohl in der alten, als in der Vulgarsprache,

z. B. ἐκέλευσα τὸν κήρυκα περιμεῖναί με, vulgar ἐπρόσταξα τὸν κήρυκα νὰ μὲ περιμείνῃ. Dagegen in einer allgemeinen Vorschrift bei Plato Protag. 334: οἱ ἰατροὶ πάντες ἀπαγορεύουσι τοῖς ἀσθενοῦσι μὴ χρῆσθαι ἐλαίῳ, vulgar ὅλοι οἱ ἰατροὶ δὲν θέλουν, νὰ μεταχειρίζωνται οἱ ἄῤῥωστοι τὸ λάδι.

14. Die Verba, welche den Begriff der Dauer haben, nehmen in der alten Sprache ein Particip oder einen Infinitiv der Dauer zu sich. Von dieser Art sind die, welche bedeuten anfangen, aufhören, fortdauern, ἄρχομαι, παύομαι, λήγω διατελῶ, διαγίγνομαι u. s. w. (vgl. Matthiae's Gr. Gr. II S. 1081 ff.). Hiervon hat ἄρχομαι gewöhnlich den Infinitivus Praesentis, seltener das Particip, während der umgekehrte Fall für παύομαι statt findet. Cf. Schaefer. ad Schol. Par. Ap. Rh. 3, 48. Die drei anderen werden nur mit dem Particip construirt, z. B. Xenoph. Cyr. VIII, 8, 2: ὡς δ' ἀληθῆ λέγω, ἄρξομαι διδάσκων ἐκ τῶν θείων. Id. Oec. I, 23: αἱ τοιαῦται δέσποιναι αἰκιζόμεναι τὰ σώματα τῶν ἀνθρώπων καὶ τὰς ψυχὰς καὶ τοὺς οἴκους οὔποτε λήγουσιν, ἔστ' ἂν ἄρχωσιν αὐτῶν. Theophr. de Moribus Prooem.: ἐθαύμασα, ἴσως δὲ οὐδὲ παύσομαι θαυμάζων. Demosth. de cor. init.: ὅσην εὔνοιαν ἔχων ἐγὼ διατελῶ κτλ. Xenoph. Apologia Socr. cap. 3: ὅτι οὐδὲν ἄδικον διαγεγένημαι ποιῶν. Derselben Analogie gemäss setzt man im Neugriechischen nach ἀρχίζω, παύω, ἀκολουθῶ u. s. w. νὰ mit dem Conjunctivus Praesentis, z. B. εἶναι ἤδη τρεῖς αἰῶνες, ἀφ' οὗ ἤρχισαν οἱ σοφοὶ τῆς Εὐρώπης Ἑλληνισταὶ νὰ διαφέρωνται πρὸς ἀλλήλους περὶ τῆς προφορᾶς τῶν Ἑλληνικῶν γραμμάτων Oeconomus. οἱ γνήσιοι ποιηταὶ δὲν παύουσι διὰ παντὸς τοῦ βίου νὰ στιχουργῶσι. ἀκολουθῶ νὰ καταγράφω τὰ ὀνόματα τῶν συνδρομητῶν ich fahre fort die Namen der Subscribenten aufzuschreiben.

Anm. Es versteht sich von selbst, dass wenn von stehenden Gewohnheiten, bleibenden Zuständen oder von dem die Rede ist, was für gewisse Verhältnisse als gültig betrachtet werden kann, die παράτασις eintritt, z. B. οἷς οἱ κουρεῖς χρῶνται ξυροῖς, ὀξέα εἶναι δεῖ, vulgar τὰ ξυράφια, τὰ ὁποῖα μεταχειρίζονται οἱ κουρεῖς [μπαρμπέριδες], πρέπει νὰ κόπτουν καλά.

15. Die Verba, welche bedeuten leben, bleiben, verweilen, sich aufhalten müssen vermöge ihres Begriffs, welcher eine Dauer ausdrückt, diese Dauer nicht minder durch die Modi des Praesens und durch das Imperfectum als durch

den Aorist bezeichnen, obgleich man mit Berücksichtigung der langen und kurzen Dauer in vielen Fällen den gewöhnlichen Unterschied der Tempora und Modi beobachtet. Dieser Unterschied gilt für μένω bei den alten Classikern sowohl in Prosa als in der Poësie, wird aber nicht für βιόω und ἐνδιατρίβω beibehalten, bei denen die Modi des Aorists zugleich die Modi des Praesens vertreten, während ζάω, dessen Aorist sich nur bei späteren Schriftstellern findet, eigentlich nicht in Betracht kommt, z. B. Eurip. Phoen. vs. 911: μεῖνον· τί φεύγεις μ' κτλ. Id. Orest. vs. 252: μέν', ὦ ταλαίπωρ', ἀτρέμα σοῖς ἐν δεμνίοις. An der ersten Stelle bedeutet μεῖνον bleib ein wenig; der zweite Vers, welcher sich auf die παράτασις bezieht, bedeutet: bleib, o Unglücklicher, ruhig in deinem Bett. Ebenso steht es mit den Infinitiven, von denen bei Eurip. Hec. vs. 889: νῦν δ' ...... μένειν ἀνάγκη, πλοῦν ὁρῶντας ἥσυχον von einem langen Bleiben gebraucht wird, während bei demselben Med. vs. 341: μίαν με μεῖναι τήνδ' ἔασον ἡμέραν von dem Zeitraum eines Tages gilt. Rücksichtlich des Verbi βιόω führe ich folgende Stellen an, an welchen der Infinitivus βιῶναι nach Buttmann's Ansicht §. 114 II S. 90 für den Infinitivus Praesentis βιοῦν oder ζῆν steht: Odyss. lib. XIV, 359: ἔτι γάρ νύ μοι αἶσα βιῶναι. Xenoph. Memorab. IV, 8, 2: ἀνάγκη μὲν γὰρ ἐγένετο αὐτῷ μετὰ τὴν κρίσιν τριάκοντα ἡμέρας βιῶναι. Aeschin. adv. Ctesiph. p. 78, 33 ed. Steph.: περὶ δ' εὐγνωμοσύνην καὶ λόγου δύναμιν πῶς πέφυκε; δεινῶς λέγειν, κακῶς βιῶναι. Dazu kommt unter den übrigen Modis der Optativus bei Plat. Gorg. p. 512 extr.: σκεπτέον τίν' ἂν τρόπον τοῦτον ὃν μέλλει χρόνον βιῶναι ὡς ἄριστα βιῴη. In Bezug auf ἐνδιατρίβω führe ich an Tabul. Cebet. p. 57 ed. Salmas.: κελεύει οὖν αὐτοῖς χρόνον τινὰ ἐνδιατρῖψαι καὶ λαβεῖν ὅ,τι ἂν βούλωνται παρ' αὐτῆς ὥσπερ ἐφόδιον, welches Odaxius ibid. p. 86 übersetzt: ibi igitur aliquantisper immorari et quidquid libuerit ab ea tanquam viaticum accipere jubet. Offenbar setzt das ἐνδιατρῖψαι einen längeren Zeitraum, als das λαβεῖν voraus, obgleich beide durch dieselbe Tempusform wie bei Odaxius ausgedrückt sind, der übrigens die in ἐνδιατρῖψαι steckende παράτασις vollkommen richtig wiedergiebt, während die hier nicht stattfindende συντελείωσις

durch immoratos ...... accipere jubet zu bezeichnen war. Ebenso sagt Plutarch. vit. Pericl. cap. 2 Vol. I p. 282 ed. Coraïs: ἔδοξεν οὖν καὶ ἡμῖν ἐνδιατρῖψαι τῇ περὶ τοὺς βίους ἀναγραφῇ daher hat es auch uns gut geschienen, auf die Abfassung von Lebensbeschreibungen Zeit zu verwenden, wo die in ἐνδιατρῖψαι enthaltene Dauer in die Augen springt. Dessenungeachtet dürfen wir nicht übergehen, dass an anderen Stellen die Modi des Praesens zur Bezeichnung desselben Gedankens bei den Alten eintreten, z. B. Aeschin. adv. Ctes. p. 82, 23: ἐπειδὰν προςελθὼν ἐνταυθοῖ Κτησιφῶν διεξέλθῃ πρὸς ὑμᾶς τοῦτο δὴ τὸ συντεταγμένον αὐτῷ προοίμιον, ἔπειτ' ἐνδιατρίβῃ καὶ μὴ ἀπολογῆται, ὑπομνήσατ' αὐτὸν ἄνευ θορύβου τὸ σανίδιον λαβεῖν καὶ τοὺς νόμους τῷ ψηφίσματι παραναγνῶναι. Es versteht sich, dass wir unter diesen Umständen eine Vergleichung der relativen Dauer zwischen der bei Plutarch. l. c. erwähnten Handlung des Abfassens von Lebensbeschreibungen mit der bei Aeschines erwähnten unterlassen. Das Vorhergehende wird aber genügen, um den neugriechischen Sprachgebrauch zu erklären, welcher für die Verba ζῶ, διατρίβω u. s. w., wenn sie von einem anderen Verbo abhängig sind, nothwendigerweise die συντελείωσις erheischt, z. B. πιθανόν, ὅτι οὗτος ὁ ἀνὴρ θέλει ζήσει πολλοὺς χρόνους [πολλὰ ἔτη] es ist glaublich, dass dieser Mann viele Jahre leben wird. θέλω διατρίψει τρεῖς χρόνους εἰς τὴν Ῥώμην ich werde mich drei Jahre in Rom aufhalten. θὰ κάμω δώδεκα χρόνους στρατιώτης ich werde zwölf Jahre Soldat sein. In diesen Fällen gelten jetzt θέλω διατρίβει und θὰ κάμνω für falsch. Daher sagt man auch mit dem Imperativus ζῆσε πολλοὺς χρόνους. διάτριψε ἐκεῖ καὶ περισσότερον καιρόν, ἂν θέλῃς.

16. Die Verba und Redensarten, welche den Begriff des Könnens, der Möglichkeit, Fähigkeit, des Im-Stande-seins haben, nehmen im Altgriechischen den obigen Grundsätzen gemäss in allgemeinen Sätzen, wo nur die Fähigkeit und Möglichkeit an und für sich in Betracht kommt, den Ausdruck der Dauer durch den Infinitivus Praesentis an, wo aber von einer einzelnen, wenig Zeit erfordernden Handlung oder einem raschen Wechsel des Zustandes die Rede ist, die Bezeichnung

der Vollendung durch den Infinitvus Aoristi, z. B. Lysias orat. funebr. 2 p. 172 ed. Bekker.: τοσαύτην γὰρ ἀφθονίαν παρεσκεύασεν ἡ τούτων ἀρετὴ καὶ τοῖς ποιεῖν δυναμένοις καὶ τοῖς εἰπεῖν βουληθεῖσιν κτλ. d.i. τοῖς ποιηταῖς καὶ τοῖς ῥήτορσι. Thucyd. lib. I, 139: καὶ παρελθὼν Περικλῆς ὁ Ξανθίππου, ἀνὴρ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον πρῶτος Ἀθηναίων, λέγειν τε καὶ πράσσειν δυνατώτατος, παρῄνει τοιάδε. Plutarch. vit. Alcib. cap. 13 Vol. II p. 16 ed. Coraïs: ἐντευκτικὸς γὰρ ἰδίᾳ καὶ πιθανὸς ἐδόκει μᾶλλον, ἢ φέρειν ἀγῶνας ἐν δήμῳ δυνατός. Ἦν γάρ, ὡς Εὔπολίς φησι, λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν. Xenoph. Memor. lib. I cap. 2, 23: πῶς οὖν οὐκ ἐνδέχεται σωφρονήσαντα πρόσθεν αὖθις μὴ σωφρονεῖν, καὶ δίκαια δυνηθέντα πράττειν αὖθις ἀδυνατεῖν; In allen diesen Fällen steht der Infinitivus Praesentis, weil von einer für das ganze Leben verliehenen Fähigkeit gesprochen wird. Thucydides VIII, 60: ἐπὶ γὰρ τῇ Ἐρετρίᾳ τὸ χωρίον ὄν, ἀδύνατα ἦν, Ἀθηναίων ἐχόντων, μὴ οὐ μεγάλα βλάπτειν καὶ Ἐρετρίαν καὶ τὴν ἄλλην Εὔβοιαν nam quum Eretriae istud oppidum immineat, fieri non poterat, quin, si in Atheniensium potestate esset, multum posset et Eretriae et reliquae Euboeae nocere. Auch hier ist von einem dauernden Zustande die Rede. Ebenso bei Plut. vit. Cim. cap. 10: τῶν τε γὰρ ἀγρῶν τοὺς φραγμοὺς ἀφεῖλεν, ἵνα καὶ τοῖς ξένοις καὶ τῶν πολιτῶν τοῖς δεομένοις ἀδεῶς ὑπάρχῃ λαμβάνειν τῆς ὀπώρας. Dagegen sagt Xenoph. hist. Graec. Lib. IV cap. I, 8: ἦν δὲ καὶ τὰ πτηνὰ ἄφθονα τοῖς ὀρνιθεῦσαι δυναμένοις von einer einzelnen Handlung, ähnlich wie Sophocles Antig. vs. 440: οὐδὲ σθένειν τοσοῦτον ᾠόμην τὰ σὰ κηρύγμαθ', ὡς τἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν νόμιμα δύνασθαι θνητὸν ὄνθ' ὑπερδραμεῖν und Lysias orat. funebr. init.: εἰ μὲν ἡγούμην οἷόν τε εἶναι .... λόγῳ δηλῶσαι τὴν τῶν ἐνθάδε κειμένων ἀνδρῶν ἀρετὴν κτλ. Mit den obigen Regeln stimmt im Allgemeinen der Gebrauch der Vulgarsprache überein. So übersetzt Skarlatos Λεξ. S. 104 die Worte des Xenoph. Anab. lib. IV, 1, 24 αὐτὸς δ' ἔφη ἡγήσεσθαι δυνατὴν καὶ ὑποζυγίοις πορεύεσθαι ὁδόν folgendermassen: νὰ μᾶς ὁδηγήσῃ ἀπὸ ἕνα δρόμον, ὅπου νὰ 'μποροῦν νὰ περιπατοῦν τὰ ζῶά μας, und ebendaselbst die oben angeführten des Plutarch. vit. Cimonis cap. 10 auf folgende Weise: διὰ νὰ 'μποροῦν καὶ οἱ ξένοι καὶ οἱ πτωχοὶ ἐντόπιοι νὰ παίρνουν.

Dagegen kann man zum Ausdruck der συντελείωσις sagen: ὁ ἔμπορος δὲν ἠμποροῦσε νὰ διαβάσῃ τὴν ἐπιστολὴν διὰ τὸ σκότος der Kaufmann konnte den Brief wegen der Dunkelheit nicht lesen. In einzelnen Fällen setzt man die συντελείωσις, wo die Alten die παράτασις haben, z. B. διὰ τί ἀπορεῖς, ὅτι δὲν ἀπεκρίθη; αὐτὸς εἶναι βουβὸς καὶ δὲν ἐμπορεῖ νὰ ὁμιλήσῃ warum wunderst du dich, dass er nicht geantwortet hat? er ist stumm und kann nicht reden. Ueber βουβὸς sagt Coraïs 'Αταχτ. II S. 85: πιθανὸν ὅτι ἐκ τούτου [τοῦ βύειν] παράγεται καὶ τὸ βουβὸς, ὁ ἄφωνος, ὁ μὴ δυνάμενος νὰ λαλήσῃ, ὡς νὰ ἦτο φραγμένον τὸ στόμα του, wo die Alten ὁ μὴ δυνάμενος λαλεῖν sagen. Cf. Etymol. Gud. s. v. κωφός p. 358 ed. Sturz.

Vier und vierzigstes Capitel.

Die Modi.

A. Optativus.

1. Da der Optativus in der Vulgarsprache nicht vorhanden ist, so handelt es sich vorzüglich hier nur um die Art und Weise, wie derselbe in seinen verschiedenen Beziehungen in gemeiner Sprechweise vertreten wird.

2. Während der Indicativus das rein Factische, die Modi obliqui d. h. der Conjunctivus und Optativus dagegen die Möglichkeit bezeichnen, ist diese letztere zwischen beiden so getheilt, dass die relative oder von der Erfahrung abhängige Möglichkeit durch den Conjunctivus, die absolute oder gedankenmässige Möglichkeit durch den Optativus ausgedrückt wird. Erstere wird gewöhnlich die objective, letztere die subjective Möglichkeit genannt.

3. Insofern nun eine Vorstellung und reine Gedankenanschauung ihren Ausdruck durch den Optativus findet, ist derselbe schon in den ältesten Zeiten zur Bezeichnung eines Wunsches gebraucht worden, z. B. Iliad. lib. I, 18—19: ὑμῖν μὲν θεοὶ δοῖεν ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες ἐκπέρσαι Πριάμοιο πόλιν oder zur Andeutung der παράτασις: Pseudophocyl. vs. 33: εἴθε δὲ μὴ χρήζοις μήτ' ἔκνομα μήτε δικαίως. So auch εἴθε διαλε-

γοίμην αὐτῷ ὁσημέραι. Dass in diesen Fällen sowohl der Optativus allein zur Bezeichnung eines erfüllbaren Wunsches, als mit den Partikeln εἰ, εἰ γάρ, ὡς steht, ist bekannt, wogegen εἴθε auf etwas nichts wirkliches sich bezieht. Cf. Hermann. ad Viger. p. 757; Matthiae §. 513 S. 975. Hierbei geht der Wunsch selbst auf die Gegenwart oder auf die Zukunft.

4. Betrifft der Wunsch die Gegenwart, ist aber unerfüllbar, so wird er meist durch εἴθε mit dem Imperfecto bezeichnet. Eurip. Iph. Aul. vs. 666: εἴθ' ἦν καλόν μοι σοί τ' ἄγειν ξύμπλουν ἐμέ. Betrifft aber der Wunsch die Vergangenheit, so dass er nicht mehr erfüllt werden kann, so steht bei Dingen, welche aus der Vergangenheit in die nächste Gegenwart reichen, εἰ γάρ oder εἴθε mit dem Imperfecto, bei dem, was völlig vergangen ist, aber der Aorist. Eurip. Electr. vs. 1061: εἴθ' εἶχες, ὦ τεκοῦσα, βελτίους φρένας! Xenoph. Memor. lib. I, 2, 46: εἴθε σοι τότε συνεγενόμην, ὅτε δεινότατος σαυτοῦ ταῦτα ἦσθα! Vergleiche hiermit εἴθε mit dem Optat. bei Plato Phaedr. p. 227 εἴθε γράψειεν, welches von dem nicht wirklichen zu verstehen ist. S. nr. 3.

5. Durch ὤφελον, εἴθε ὤφελον, εἰ γὰρ ὤφελον oder verneinend μὴ ὤφελον mit dem Infinitivus wird ein unerfüllbarer Wunsch, sowohl die Gegenwart als die Vergangenheit betreffend, ausgedrückt. Plato Crit. p. 44 ed. Steph.: εἰ γὰρ ὤφελον οἷοί τε εἶναι οἱ πολλοὶ τὰ μέγιστα κακὰ ἐξεργάζεσθαι, ἵνα οἷοί τε ἦσαν αὖ καὶ ἀγαθὰ τὰ μέγιστα. Ebenso εἴθ' ὤφελον ἰδεῖν αὐτὸν πέρυσιν, ὅτε ἦλθε. Soph. Philoct. vs. 969: μήποτ' ὤφελον λιπεῖν τὴν Σκῦρον.

6. In Bezug auf den Gebrauch der Vulgarsprache ist rücksichtlich der nr. 3 bemerkten Fälle zu bemerken, dass der Wunsch durch die Partikeln ἄμποτε νὰ oder blos durch νὰ mit dem Conjunctivus Praesentis oder Aoristi, je nachdem die παράτασις oder συντελείωσις zu bezeichnen ist, ausgedrückt wird. Die Stelle der Ilias I, 18—19 lautet daher vulgar: ἄμποτε νὰ σᾶς συγχωρήσουν οἱ θεοί, οἱ ὁποῖοι τὰ ὀλύμπια σπίτια ἔχουν, νὰ καταστρέψετε τὴν πόλιν τοῦ Πριάμου und für εἴθε διαλεγοίμην κτλ. muss es heissen: ἄμποτε νὰ τοῦ ὁμιλῶ κάθε ἡμέραν.

Anm. Die Partikel ἄμποτε ist offenbar aus ἂν und ποτὲ entstanden und wird daher von Coraïs zu Iliad. lib. III vs. 180 ihrer Zusammensetzung und Bedeutung gemäss mit dem Homerischen εἴποτε in den Worten

δαὴρ αὖτ' ἐμὸς ἔσκε κυνώπιδος, εἴποτ' ἔην γε

zusammengestellt: er war mein Schwager, wenn er es doch wenigstens noch wäre! Bekanntlich giebt die Erklärung der obigen Worte bei den Scholiasten: ἐάν ποτε ἦν und bei Eustathius: τῷ δὲ εἴποτ' ἔην γε πραΰνει τὸν ἐπὶ τῇ μνείᾳ τοῦ ἀνδρὸς λυπούμενον ἴσως κατ' αὐτῆς, οἱονεὶ λέγουσα, ὡς οὐ νῦν ἐστιν, ἀλλά ποτ' ἦν nur oberflächlich den Sinn an, so dass man entweder einen Wunsch in jenen Worten hat finden wollen oder, was richtiger ist, eine zweifelnde Bedingung: wenn er je gewesen ist, was er jetzt nicht mehr ist. Cf. Hermann. ad Viger. p. 946.

7. Die unter nr. 4 und 5 angeführten Fälle werden in der Vulgarsprache durch ἂς (cf. Coraïs ad Ptochoprodr. p. 99) oder durch ἄμποτε νὰ oder blos νὰ mit dem Imperfecto oder Aoristo Indicativi ausgedrückt. Daher heissen die Worte des Euripides Iph. Aul. vs. 666 vulgar: ἄμποτε νὰ ἦτο πρέπον καὶ εἰς ἐμένα καὶ εἰς ἐσένα νὰ μὲ ἔχῃς συνταξιδεύουσάν σοι διὰ θαλάσσης oder ἂς ἦτο κτλ. und die des Xenoph. Memor. I, 2, 46: ἄμποτε νὰ εἶχα συναναστροφὴν μὲ ἐσένα τότε, ὅταν ὑπερέβης τὸν ἑαυτόν σου κατὰ ταῦτα oder ἂς εἶχα κτλ. Ferner εἴθ' ὤφελον ἰδεῖν αὐτὸν πέρυσιν κτλ. ist auszudrücken durch ἄμποτε νὰ τὸν εἶδα πέρυσι, ὅταν ἦλθε.

8. Die Bedingungssätze haben im Altgriechischen eine grössere Mannichfaltigkeit, als in der Vulgarsprache. Wir begnügen uns, hier nur die Hauptfälle zur Vergleichung der beiderseitigen Mittel anzuführen.

9. Jede Bedingung ist der Art, dass etwas entweder als wirklich oder als nicht wirklich, oder als möglich gesetzt wird. Das Mögliche ist aber doppelt, insofern es entweder als ein relativ mögliches, d. i. von der Erfahrung abhängiges, oder als ein absolut mögliches, dem reinen Gedanken oder der Vorstellung angehöriges, erscheint. Hieraus ergeben sich vier Hauptarten von Bedingungssätzen:

a) durch die im Indicativus ausgesprochenen Bedingung im Vordersatze wird die Wirklichkeit des Bedingten oder die Wahrheit einer Thatsache gesetzt, während der ebenfalls im Indicativus stehende Nachsatz die factische Schlussfolge ent-

hält. Die Bedingung selbst kann in diesem Falle nur durch die rein logische Partikel εἰ eingeleitet werden, z. B. εἰ εἰσὶ βωμοί, εἰσὶ καὶ θεοί. εἴ τις ταῦτα ἐποίησεν, ὠφέλησε τὴν πόλιν. Plato de republ. III p. 408: εἰ μὲν θεοῦ υἱὸς ἦν Ἀσκληπιός, οὐκ ἦν αἰσχροκερδής, εἰ δὲ αἰσχροκερδής, οὐκ ἦν θεοῦ. εἰ τοῦτο λέγεις, ἁμαρτάνεις. εἴ με φιλοῦντα φιλεῖς, διπλῆ χάρις, εἰ δέ με μισεῖς,

οὐ τόσσον μισεῖς, ὅσσον ἐγώ σε φιλῶ.

εἰ τῶν τέκνων χάριν ταῦτα πεποίηκε, ἀξιέπαινός ἐστι. Herod. I, 32: εἰ δὲ πρὸς τούτοισι ἔτι τελευτήσει τὸν βίον εὖ, οὗτος ἐκεῖνος, τὸν σὺ ζητεῖς, ὄλβιος κεκλῆσθαι ἄξιός ἐστι.

Anm. 1. Soll der Nachsatz nicht die factische Schlussfolge des Vordersatzes enthalten, sondern völlig unabhängig sein, so kann er auch in einem Imperativus, einem Fragsatze, einem reinen Optativus, zum Ausdruck einer Vermuthung, wahrscheinlichen oder möglichen Folge aber in einem Optativus mit ἄν bestehen, z. B. εἴ τι ἔχεις, δός. εἰ μηδὲν τούτων ἐπεποιήκεις, τί ἐφόβου; Odyss. XVII, 475:

ἀλλ' εἴ που πτωχῶν γε θεοὶ καὶ Ἐρινύες εἰσίν,
Ἀντίνοον πρὸ γάμοιο τέλος θανάτοιο κιχείη.

Plat. Gorg. p. 461, c: οὐ δεινὰ ἂν αὖ ἐγὼ πάθοιμι, εἰ μὴ ἐξέσται μοι ἀπιέναι καὶ μὴ ἀκούειν σου;

b) Durch die im Optativus ausgesprochene Bedingung im Vordersatze wird die absolute Möglichkeit des Bedingten als reiner Gedanke oder blosse Vorstellung unabhängig von der Erfahrung und Wirklichkeit gesetzt, während der ebenfalls im Optativus mit der Partikel ἂν stehende Nachsatz die mögliche oder wahrscheinliche Schlussfolge enthält. Die Bedingung kann auch in diesem Falle nur durch εἰ eingeleitet werden, z. B. εἰ τοῦτο λέγοις, ἁμαρτάνοις ἄν. Soph. Electr. vs. 405: εἴ μοι λέγοις τὴν ὄψιν, εἴποιμ' ἂν τότε. Isocrat. ad Nicocl. p. 16 ed. Steph. (p. 17 ed. Bekker.): εἰ δέ τις τοὺς κρατοῦντας τοῦ πλήθους ἐπ' ἀρετὴν προτρέψειεν, ἀμφοτέρους ἂν ὀνήσειε, καὶ τοὺς τὰς δυναστείας ἔχοντας καὶ τοὺς ὑπ' αὐτοῖς ὄντας. Aristoph. Plut. vs. 509—511:

εἰ τοῦτο γένοιθ', ὃ ποθεῖθ' ὑμεῖς, οὔ φημ' ἂν λυσιτελεῖν σφῷν.
εἰ γὰρ ὁ Πλοῦτος βλέψειε πάλιν διανείμειέν τ' ἴσον αὑτόν,
οὔτε τέχνην ἂν τῶν ἀνθρώπων οὔτ' ἂν σοφίαν μελετῴη
οὐδείς·

c) Durch die im Conjunctivus ausgesprochene Bedingung im Vordersatze wird die relative Möglichkeit des Bedingten als von der Erfahrung abhängig gesetzt, während der im Indicativus stehende Nachsatz das durch die Erfahrung sichere Resultat als Schlussfolge enthält. Die Bedingung wird in diesem Falle durch ἐὰν [ἤν, ἄν], selten durch εἰ eingeleitet, z. B. Eurip. Alcest. vs. 687: ἢν δ' ἐγγὺς ἔλθῃ θάνατος, οὐδεὶς βούλεται θνήσκειν, τὸ γῆρας δ' οὐκέτ' ἔστ' αὐτοῖς βαρύ. ἐὰν τοιαύτην τραγῳδίαν ποιήσῃς, ὁ μέγιστος τῶν καθ' ἡμᾶς ποιητῶν ἔσῃ.

Anm. 2. Die Partikel εἰ ist oben unter a. eine rein logische genannt worden zum Unterschiede von ἐὰν, welches Bezug auf eine durch äussere Umstände gegebene Entscheidung oder auf die Erfahrung hat. Daher kann man nur sagen: εἰ εἰσὶ βωμοί, εἰσὶ καὶ θεοί, nicht ἐὰν ὦσι, weil es durch die Erfahrung schon fest steht, dass es Altäre giebt. Obgleich nun der Unterschied dieser Partikeln einleuchtend ist, so dass ἐὰν τοῦτο ποιήσῃς, ὠφελήσεις τὴν πόλιν si hoc feceris, proderis reipublicae sich auf die Zukunft bezieht, wobei der Redende nicht weiss, ob der andere es thun wird oder nicht, aber es einst wissen wird, während bei εἰ τοῦτο ποιεῖς, ὠφελεῖς τὴν πόλιν, si hoc facis, prodes reipublicae das Thun als wirkliche Thatsache im Bedingungssatze dargestellt wird, dagegen bei εἰ τοῦτο ποιοίης, ὠφελοίης ἂν τὴν πόλιν si hoc facias, prosis reipublicae und εἰ τοῦτο ποιήσαις, ὠφελήσαις ἂν τὴν πόλιν si hoc facias, profueris reipublicae das Thun ein blos Vorgestelltes ist, wobei der daraus zu ziehende Nutzen, welcher in dem ersten Falle ein erfahrungsmässiger, im zweiten ein thatsächlicher ist, hier abgesehen von der παράτασις und συντελείωσις als ein nur vorgestellter erscheint: so tritt doch, wie oben bemerkt, statt ἐὰν mit dem Conjunctivus zuweilen εἰ mit demselben Modus ein, was an der Bedeutung dieser Redeformen wenig ändert, da ἐὰν eigentlich si forte, wenn etwa, wenn zufällig, εἰ blos si, wenn bedeutet. Auch die Verwandtschaft des mit dem Conjunctivus Aoristi verbundenen ἐὰν mit εἰ und dem Futuro Indicativi ist klar, indem bei ἐὰν ποιήσῃς si feceris die Vollendung einer zukünftigen Handlung von der Erfahrung abhängig gemacht, bei εἰ ποιήσεις wenn du thun wirst die Wirklichkeit einer in Zukunft statt findenden Handlung gesetzt wird. Ungeachtet dieser festen Grundlage blieb doch je nach der verschiedenen Schattirung des Gedankens der individuellen Ausdrucksweise in diesen Bedingungssätzen Spielraum genug übrig. Hiervon hebe ich, um nicht zu weitläuftig zu werden, nur einen Fall hervor, bei welchem die verschiedenen Zeitalter der Gräcität in Betracht kommen. Die mathematische Abstraction verlangt der vorhergehenden Auseinandersetzung gemäss den Gebrauch der Partikel εἰ bei der Aufstellung von Lehrsätzen. So sagt Democritus bei Plutarch. advers. Stoic. de commun. notit. p. 1079 vol. X p. 446 ed. Reisk. (fragment. p. 236): εἰ κῶνος τέμνοιτο παρὰ τὴν βάσιν ἐπιπέδῳ, τί χρὴ διανοεῖσθαι τὰς τῶν τμημάτων ἐπιφανείας, ἴσας ἢ ἀνίσους γινομένας; ἄνισοι μὲν γὰρ οὖσαι τὸν κῶνον ἀνώμαλον παρέξουσι, πολλὰς ἀποχαράξεις λαμβάνοντα βαθμοειδεῖς καὶ τραχύτητας· ἴσων δ' οὐσῶν ἴσα τμήματα ἔσται, καὶ φανεῖται τὸ τοῦ κυλίνδρου πεπονθὼς ὁ κῶνος, ἐξ ἴσων συγκείμενος καὶ οὐκ ἀνίσων κύκλων, ὅπερ ἐστὶν

ἀτοπώτατον. Derselben Sprachanschauung folgt Plato Men. p. 87 ed. Steph. und andere ältere Schriftsteller. Da aber in späterer Zeit ἐὰν oder ἂν ungenau für εἰ sogar mit dem Indicativus gebraucht wurde, wovon eins der frühsten Beispiele in der Tabula Cebetis ist, während sich viele bei den Byzantinern, wie Malalas p. 71, 8; p. 136, 16 ed. Bonn. Niceph. Phoc. de velitatione bellica p. 222, 14 ed. Has. finden, so darf man sich nicht wundern, dass selbst bei der Darstellung mathematischer Gegenstände ἐὰν das richtigere εἰ überwog. Die Stelle in der Tabula Cebetis p. 59 éd. Salmas. ist: ὡς γὰρ δι' ἑρμηνέως συμβάλλομεν τὰ λεγόμενά ποτε, ὅμως μέντοι γε οὐκ ἄχρηστον ἦν καὶ ἡμᾶς αὐτοὺς τὴν φωνὴν ἀκριβεστέραν ἔχειν, ἄν τι συνήκαμεν· οὕτω ἄνευ τούτων τῶν μαθημάτων οὐδὲν κωλύσει γενέσθαι [βελτίους], was auch Odaxius in seinem Codex fand, da er ibid. p. 87 übersetzt: quemadmodum enim, quae aliquando pronunciantur, per interpretem coniicimus, cum alioquin non inutile sit nos etiam ipsos, si quid percepimus, voce ac lingua disertiore prosequi: ita sine his etiam studiis fieri meliores nihil prohibebit. Von den Mathematikern führe ich an Apollonius Pergaeus, welcher schon im dritten Jahrh. vor Chr. gewöhnlich ἐὰν für εἰ sagt, jedoch nach classischer Weise mit dem Conjunctivus. So heisst es Conicorum libr. I, 3 (Oxoniae 1710) p. 20 ed. Hallej. ἐὰν κῶνος ἐπιπέδῳ τμηθῇ διὰ τῆς κορυφῆς, ἡ τομὴ τρίγωνόν ἐστιν i. e. si conus plano per verticem secetur, sectio triangulum erit. Streng genommen ist auch diese Ausdrucksweise der Hauptregel gemäss, wenn man sich den Kegelschnitt nicht abstract vorstellt, sondern ihn sich als eine von der Erfahrung abhängige Operation denkt, nach deren Eintreten die daran geknüpfte Folgerung erst stattfinden kann. Die häufige Anwendung des ἐὰν bei den Byzantinern mit dem Indicativ für εἰ aber erklärt hinlänglich den Gebrauch des ἂν der Vulgarsprache in diesem Falle.

d) Durch die im Indicativus Imperfecti, Plusquamperfecti oder Aoristi im Vordersatze ausgesprochene Bedingung wird die Nichtwirklichkeit des Bedingten gesetzt, während der im Indicativus derselben Tempora mit der Partikel ἂν stehende Nachsatz die unter solchen Verhältnissen sich ergebende Schlussfolge, welche ebenfalls der Wirklichkeit ermangelt, enthält. Unter den genannten Zeitformen bezieht sich in diesen Bedingungssätzen das Imperfectum auf die Gegenwart, die beiden anderen auf die Vergangenheit. Die Bedingung selbst kann nur durch εἰ eingeleitet werden, z. B. Plutarch. vit. Alex.: εἰ μὴ Ἀλέξανδρος ἤμην, Διογένης ἂν ἤμην. Xenoph. Cyrop. lib. V, 5, 34: εἴ τι ἐμοῦ ἐκήδου, οὐδενὸς ἂν οὕτως μ' ἀποστερεῖν ἐφυλάττου, ὡς ἀξιώματος καὶ τιμῆς. Isocr. Phil. 56 p. 93 ed. Steph.: λοιπὸν δ' ἂν ἦν ἡμῖν ἔτι περὶ τῆς πολέως διαλεχθῆναι τῆς ἡμετέρας, εἰ μὴ προτέρα τῶν ἄλλων εὖ φρονήσασα τὴν εἰρήνην ἐπεποίητο. Plato Apol. p. 32 ed. Steph.: καὶ ἴσως ἂν διὰ ταῦτ' ἀπέθανον, εἰ μὴ ἡ [τῶν τριάκοντα] ἀρχὴ κατελύθη.

10. Gehen wir nun zur Vulgarsprache über, so erscheint dieselbe bedeutend ärmer, als die alte Sprache. Da nämlich der Optativus in der gemeinen Redeweise nicht vorhanden ist, so fällt der unter b. bezeichnete Fall aus, und es bleiben nur die Fälle a. c. d übrig. Der Unterschied zwischen den Partikeln εἰ und ἐὰν ist ebenfalls verschwunden, indem der gemeine Mann nur die letztere Partikel unter der Form ἂν gebraucht und dieselbe mit dem Conjunctivus Praesentis und Aoristi, sowie mit dem Indicativus Imperfecti und Aoristi construirt. Hiernaeh werden die Fälle a. und b. bei der παράτασις ausgedrückt durch ἂν mit dem Conjunctivus Praesentis im Vordersatze und durch den Indicativus Praesentis im Nachsatze, während die συντελείωσις mit dem Fall c. zusammenfällt. Der Fall c. erfordert ἂν mit dem Conjunctivus Aoristi im Vordersatze und den Indicativus Praesentis bei allgemeinen Gedanken, Futuri aber bei einer einzelnen Thatsache im Nachsatze. Endlich der Fall d. erheischt ἂν mit dem Imperfecto oder Plusquamperfecto Indicativi im Vordersatze und das Tempus conditionale oder das Imperfectum Indicativi im Nachsatze, wobei das bei den Alten dem Nachsatze beigegebene potentiale ἂν wegbleibt, und zugleich einerseits der Unterschied zwischen Gegenwart und Vergangenheit, andererseits der Unterschied zwischen Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit wegfällt, z. B. a) ἂν ἦναι βωμοί, εἶναι καὶ θεοί. ἂν τὸ ἔχαμε χανείς, ὠφέλησε τὴν πόλιν. ἂν διὰ τὰ τέχνα τὸ ἔχαμε, εἶναι ἐπαινετός. ἂν ἔχῃς τίποτε, δός. ἂν δὲν ἔχαμες τίποτε ἀπὸ αὐτά, διὰ τί εἶχες φόβον; Plato de rep. III p. 408 vulgar: ἂν ὁ Ἀσκληπιὸς ἦτον υἱὸς θεοῦ, δὲν ἦτον πλεονέκτης, ὅμως ἂν ἦτον πλεονέκτης, δὲν ἦτον υἱὸς θεοῦ. b) ἂν λέγῃς αὐτό, λαθεύεις. Aristoph. Plut. vs. 509—511 vulgar: ἂν αὐτὸ γένῃ ὁποῦ ποθεῖτε, δὲν θὰ σᾶς ὠφελήσει τίποτε. διότι, ἂν ὁ Πλοῦτος βλέπῃ πάλιν καὶ ἂν μοιράσῃ τὰ ἴδιχά του ἐπ' ἴσης, δὲν θέλει χανένας ἄνθρωπος πλέον νὰ μελετᾷ μήτε τέχνην, μήτε σοφίαν. c) Eurip. Alcest. vs. 687 vulgar: ἂν ἔλθῃ πλησίον ὁ θάνατος, χανένας δὲν θέλει ν' ἀποθαίνῃ, καὶ τὸ γηρατεῖον δὲν εἶναι πλέον βαρὺ εἰς αὐτούς. ἂν χάμῃς τέτοιαν τραγῳδίαν, θέλεις εἶσθαι ὁ μεγαλήτερος ἀπὸ τοὺς καθ' ἡμᾶς ποιητάδες. d) Plutarch. vit. Alex. vulgar: ἂν δὲν ἤμουν Ἀλέξανδρος, ἤθελα εἶσθαι Διογένης

oder ἤμουν Διογένης. ἂν εἶχα παράδες, ἤθελα τοὺς δώσει εἰς τοὺς πτωχούς wenn ich Geld hätte, so würde ich es den Armen geben oder wenn ich Geld gehabt hätte, so würde ich es den Armen gegeben haben. In demselben Doppelsinne steht auch: ἂν εἶχα παράδες, τοὺς ἔδιδα εἰς τοὺς πτωχούς. Ebenso: ἂν τὸ ἔκαμνέ τις, ἤθελε ὠφελήσει τὴν πόλιν oder ὠφελοῦσε τὴν πόλιν wenn dies jemand thäte, so würde er dem Staate nützen oder wenn dies jemand gethan hätte, so würde er dem Staate genützt haben. ἂν τὸ εἶχα μάθῃ, τὸ ἤθελα εἰπῆ wenn ich es erfahren hätte, so würde ich es gesagt haben.

Anm. Im Vorhergehenden ist noch nicht bemerkt worden, dass sowohl εἰ mit dem Indicativus Futuri als ἐὰν mit dem Conjunctivus Aoristi in die Vulgarsprache durch ἂν mit dem Conjunctivus Aoristi übersetzt werden, z. B. εἰ τοῦτο ποιήσεις, ὠφελήσεις τὴν πόλιν oder ἐὰν τοῦτο ποιήσῃς, ὠφελήσεις τὴν πόλιν lautet ἂν τὸ κάμῃς, θέλεις ὠφελήσει τὴν πόλιν.

B. Conjunctivus.

1. Der Conjunctivus steht im Alt- und Neugriechischen in der ersten Person pluralis selbstständig bei Aufforderungen statt des in dieser Person nicht gebräuchlichen Imperativs (Matthiae §. 516 II S. 983) Odyss. lib. XXII vs. 77:

ἔλθωμεν δ' ἀνὰ ἄστυ, βοὴ δ' ὤκιστα γένοιτο,

vulgar: πᾶμεν διὰ μέσης τῆς πόλεως, καὶ νὰ γένῃ ὀγλίγωρα κραυγή. In der Regel tritt in der Vulgarsprache in diesem Falle und bei der dritten Person pluralis, welche nach der Gewohnheit des gemeinen Mannes ebenfalls den Imperativus ersetzen hilft, die Partikel ἂς (vergl. Cap. XVIII, 6 Anm.) zum Verbo hinzu, z. B. ἂς γράψωμεν, ἂς γράψουν, ἂς διαβάσωμεν, ἂς διαβάσουν. Eine Ausnahme bildet das obige Verbum πᾶμεν, welches ohne ἂς gesetzt eine Aufforderung enthält: lasst uns gehen, wogegen ἂς πᾶμεν eine Zustimmung: wohlan wir wollen gehen, enthält.

2. In Fragen der Unentschlossenheit oder des Zweifels, wenn jemand sich oder einen anderen fragt, was er thun soll, steht im Alt- und Neugriechischen der Conjunctivus, und zwar mit oder ohne ein Fragewort. In der Vulgarsprache wird aber in diesem Falle dem Conjunctivus die Partikel νὰ beigefügt

(Matthiae a. a. O. S. 983 ff.), z. B. Iliad. lib. X vs. 62: αὖθι μένω μετὰ τοῖσι, δεδεγμένος εἰσόκεν ἔλθῃς, ἦε θέω μετά σ' αὖτις; vulgar: νὰ κάθωμαι ἐκεῖ μεταξὺ τούτων, καὶ νὰ σὲ καρτερέψω ἢ νὰ τρέχω πάλιν πρὸς ἐσένα. τί φῶ; was soll ich sagen? τί δρῶ; was soll ich thun? Aristoph. Plut. vs. 1198: ἐγὼ δὲ τί ποιῶ; Iliad. XI vs. 404: τί πάθω; was soll aus mir werden? welches Leiden soll ich handelnd mir zuziehen? Plat. Protag. p. 322. C: πότερον, ὡς αἱ τέχναι νενέμηνται, οὕτω καὶ ταύτας νείμω; So in der Vulgarsprache: τί νὰ κάμω ἐδῶ; was soll ich hier machen? τί νὰ εἰπῶ; was soll ich sagen?

3. Ein solcher Conjunctivus kann auch mit Nachdruck gesetzt werden, wo man dem Willen eines anderen widerstrebt oder seine Meinung als unstatthaft verwirft, z. B. Lucian. Deor. diall. I init. Προμ. Λῦσόν με, ὦ Ζεῦ· δεινὰ γὰρ ἤδη πέπονθα. Ζεύς. Λύσω σε, φῄς; ich soll dich lösen, sagst du? vulgar: νὰ σὲ λύσω, λές; Aristoph. Ran. vs. 1132: Διον. Αἰσχύλε, παραινῶ σοι σιωπᾶν. Αἰσχύλ. ἐγὼ σιωπῶ τῷδ'; vulgar: ἐγὼ νὰ σιωπῶ διὰ τοῦτον (τὸν Εὐριπίδην);

4. In der Bedeutung des Futuri steht der Conjunctivus bei Homer Iliad. lib. XV vs. 16: οὐ μὰν οἶδ', εἰ αὖτε κακοῤῥαφίης ἀλεγεινῆς πρώτη ἐπαύρηαι καί σε πληγῇσιν ἱμάσσω und an anderen Stellen. Vergl. Matthiae a. a. O. S. 985. Hermann. de legibus quibusd. subt. serm. Hom. diss. I in Opusc. II p. 29 seqq. Hiervon findet sich kein Beispiel in der attischen Prosa, aber die sinkende Gräcität gebrauchte auf's neue den unabhängigen Conjunctivus für das Futurum in weiter Ausdehnung. So galt im gemeinen Leben λάβω für λήψομαι. Daher erklärt der Schol. zu Aristoph. Plut. vs. 518 ἕξεις durch λάβῃς und vs. 534 ἕξει durch λάβῃ, mag auch letztere Stelle von ersterer etwas verschieden sein. An beiden Stellen vermuthete Hemsterhuis, dem dieser Gebrauch unbekannt war, λοῦβεις und λούβει, was er irrthümlich für ein neugriechisches Wort hielt. Demgemäss steht in Μύθων Αἰσωπείων συναγωγῇ ed. Coraïs 151. A; 234. B; 92. A; 236. C; 333. B. statt γενήσῃ, ἐρῶ, λήψῃ auch γένῃ, εἴπω, λάβῃς, aus welchen Conjunctiven mit Vorsetzung der Partikel θὰ die neugriechischen Futura θὰ εἴπω, θὰ ἔλθω Hase Ind. ad Leon. Diac. p. 579 ed. Bonn.

entstanden glaubt. Ebenderselbe führt dort an Ephraem. serm. de secundo adventu III, 93. F: ἐὰν ἔχεις [l. ἔχῃς] τὸν φραγμὸν τοῦτον, οὐκ εἰςέλθῃ τὸ θηρίον, τουτέστιν ὁ διάβολος, wo die älteren Codd. οὐκ ἐμβήσεται τὸ θηρίον haben, gerade wie an anderen Stellen durch die Abschreiber das Futurum in den Conjunctivus Aoristi verändert worden ist. Uebrigens ist der von den Schriftstellern des N. Testaments zuerst gewagte Conjunctivus Futuri, z.B. καυθήσωμαι 1 Cor. XIII, 3; κερδηθήσωμαι 1 Petr. III, 1 (Bernhardy Syntax S. 395) ein hiervon verschiedener Barbarismus. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 723 sq. Hase ad Io. Lyd. de Ostent. p. 316. Mag nun auch dieser im gemeinen Leben vorherrschende Gebrauch des Conjunctivi Aor. zur Verdrängung des einfachen Futuri in der Vulgarsprache beigetragen haben, so darf doch in diesem Falle die Partikel θὰ (vergl. Cap. XX, C. 2) oder θὲ νὰ in der gemeinen Ausdrucksweise nicht fehlen, wie denn überhaupt die plebejische Diction keinen Conjunctivus ohne vorausgehende Partikel kennt.

5. Dass der Conjunctivus mit vorausgehendem νὰ, wobei man ἄμποτε zu ergänzen pflegt, zum Ausdruck eines Wunsches in gemeiner Rede gebraucht wird, z.B. νὰ τὸν πάρῃ ὁ διάβολος dass der Teufel ihn hole, antik κακῶς ὄλοιτο, ist schon oben Cap. XXIV, A. 6 bemerkt worden. Derselbe Modus drückt in der Vulgarsprache auch ein Bedauern oder eine Reue aus: κρίμα νὰ τὸν χάσω es ist schade, dass ich ihn verloren habe, altgriechisch φεῦ τοῦ ἀνδρός bei Xenoph. Cyr. III, 1, 38. διὰ τί νὰ μὴν σᾶς τὸ εἰπῶ προτήτερα oder ohne Fragewort: νὰ μὴν σᾶς τὸ εἰπῶ προτήτερα warum habe ich es euch nicht früher gesagt, antik: ὢ τῆς ἐμῆς σιωπῆς· ἔδει γὰρ ὑμῖν ταῦτα πρότερον εἰπεῖν. Bezieht sich der Gedanke auf die Zukunft, so steht ἂν, wenn. κρίμα ἂν τὸν χάσω es wäre Schade, ihn zu verlieren (wenn ich ihn verlöre), φεῦ τοῦ τοιούτου ἀνδρός.

C. Der Conjunctivus und Optativus mit verschiedenen Partikeln und dem Pronomen relativum.

1. Die Construction der Absichtspartikeln ἵνα, ὡς, ὅπως, poëtisch ὄφρα, hängt im Altgriechischen, abgesehen von der παράτασις und συντελείωσις, mit der allgemeinen Bedeutung der

Modi zusammen. Daher werden diese Partikeln nach einem Praesens, Perfectum und Futurum mit einem Conjunctivus, als Modus der Erfahrung, zur Andeutung, dass die Absicht erreicht werde, construirt: λέγω, εἴρηκα, ἐρῶ ἵν' εἰδῇς ich sage, habe gesagt, werde sagen, damit du wissest, nach einem Imperfecto, Plusquamperfecto und Aoristo zum Ausdruck einer blos vorgestellten, der Vergangenheit angehörigen, Absicht aber mit dem Optativus verbunden: ἔλεγον, εἰρήκειν, εἶπον ἵν' εἰδείης ich sagte oder hatte gesagt, damit du es wüsstest. Soll jedoch die früher gefasste Absicht als noch jetzt dauernd dargestellt werden, oder der Gedanke ein ganz allgemeiner sein, so kann statt des Optativs nach einem der genannten drei Praeterita auch der Conjunctivus eintreten, z. B. εἶπον ἵν' εἰδῇς ich sagte es einst, damit du es weisst, d. h. damit du es noch jetzt weisst oder überhaupt weisst. Dies ist im Allgemeinen der classische Gebrauch, von dem man nur insofern abweicht, als die Historiker Vergangenes oft wie Gegenwärtiges betrachten und daher auch nach den Zeitformen der Vergangenheit bei der Construction dieser Partikeln statt des Optativs den Conjunctivus gebrauchen können. Eine Vermischung des Gebrauchs der Modi findet sich indessen auch bei den Schriftstellern des Verfalls der Sprache. Siehe Hermann. dissert. de aetate Orphei Argon. p. 812 und ad Viger. p. 850 seqq. Handelt es sich aber nicht um die Verwirklichung einer Absicht, sondern nur um die Möglichkeit einer Verwirklichung, so tritt auch nach einem Praesens, Perfectum und Futurum bei guten Schriftstellern der Optativus, nach einem Imperfectum, Plusquamperfectum und Aoristus der Conjunctivus ein. Siehe Seidler ad Eurip. Electr. vs. 59, z. B. Herodot. lib. VIII, 76: τῶνδε εἵνεκα ἀνῆγον τὰς νῆας ἵνα δὴ τοῖσι Ἕλλησι μηδὲ φυγέειν ἐξῇ, ἀλλ' ἀπολαμφθέντες ἐν τῇ Σαλαμῖνι δοῖεν τίσιν τῶν ἐν Ἀρτεμισίῳ ἀγωνισμάτων d. i. damit es den Griechen nicht einmal zu fliehen erlaubt sein könnte, während ἐξείη hiesse, damit es den Griechen nicht einmal zu fliehen erlaubt wäre oder erlaubt sein sollte. Soph. Electr. vs. 750: καί νιν πυρᾷ κέαντες εὐθὺς ...... φέρουσιν ἄνδρες Φωκέων

τεταγμένοι, ὅπως πατρῴας τύμβον ἐκλάχοι χθονός, d. i. damit er erlangen könne, während ἐκλάχῃ hiesse, damit er erlange oder erlangen solle. Schwebt dém Sprechenden bei ὡς und ὅπως die Bedeutung wie noch vor oder eine aus den Umständen sich ergebende, noch zu erfüllende Bedingung, so wird dem Conjunctivus die Partikel ἂν beigefügt, z. B. Plat. Protag. 326. a: σωφροσύνης τε ἐπιμελοῦνται καὶ ὅπως ἂν οἱ νέοι μηδὲν κακουργῶσι eigentlich: wie immer die Jüngeren nichts Böses thun möchten, d. i. damit die Jüngeren, wenn es sich so trifft, nichts Böses thun. Die Construction mit dem Futuro Indicativi findet sich nur bei ὅπως nach ἐπιμελεῖσθαι, πάντα ποιεῖν u. s. w., z. B. Plat. Euthyphr. p. 2. d: ὀρθῶς γάρ ἐστι τῶν νέων πρῶτον ἐπιμεληθῆναι, ὅπως ἔσονται ὅτι ἄριστοι. Dagegen werden ὡς, ὅπως und am häufigsten ἵνα mit dem Indicativus Imperfecti, Plusquamperfecti und Aoristi bei einer gefassten, aber nicht ausgeführten Absicht gesetzt, z. B. ἔδει σε πρότερον ἐλθεῖν, ἵνα εἶδες τὸ θέαμα.

2. Was die Construction der Absichtspartikeln διὰ νὰ in der Vulgarsprache betrifft, so können dieselben, da der Optativus verschwunden ist, nach einem Praesens, Praeteritum oder Futurum nur mit dem Conjunctivus verbunden werden, wobei zugleich jede oben an den Gebrauch der verschiedenen Modi und den Zusatz der Partikel ἂν nach ὅπως geknüpfte Differenz hinwegfällt, z. B. λέγω, εἶπα, θέλω εἰπεῖ διὰ νὰ μάθῃς ich sage, sagte, werde sagen, damit du es lernest. Nur in einzelnen Fällen kann man durch eine Umschreibung das Verlorne ersetzen. So würde in der Sophocleischen Stelle Electr. vs. 750 ἐκλάχοι auszudrücken sein durch διὰ νὰ ἐμπορέσῃ νὰ λάβῃ, dagegen ἐκλάχῃ durch διὰ νὰ λάβῃ. Bei Herodot. lib. VIII, 76 würden die Worte ἵνα τοῖσι Ἕλλησι μηδὲ φυγέειν ἐξῇ vulgar lauten: διὰ νὰ μηδὲ ἤθελεν εἶσθαι συγχωρημένον εἰς τοὺς Ἕλληνας νὰ φύγουν, während ἐξείη bedeutet: διὰ νὰ μηδὲ ἦναι συγχωρημένον εἰς τοὺς Ἕλληνας νὰ φύγουν. Ferner bei Plato Protag. 326. a. können zwar die Worte ὅπως ἂν μηδὲν κακουργῶσι ausgedrückt werden durch: διὰ νὰ μὴ κάμνουν τίποτε κακόν, ἂν τύχῃ; doch ist diese Umschreibung etwas stärker, als die leise Andeutung des Gedankens bei Plato. Eine gefasste,

aber nicht ausgeführte Absicht steht einer aller Wirklichkeit ermangelnden Bedingung gleich, und hat in der Vulgarsprache dieselbe Ausdrucksweise wie der Nachsatz des entsprechenden Bedingungssatzes. Vergl oben A, 10. d. Daher lauten die angeführten Worte vulgar: ἔπρεπε νὰ ἔλθῃς προτήτερα, διὰ νὰ ἤθελες ἰδεῖ τὸ θέαμα oder διὰ νὰ ἔβλεπες τὸ θέαμα.

3. Die Zeitpartikeln ἐπεί, ἐπειδή, ὅτε, ὁπότε u. s. w. stehen in directer Rede in Ergänzungssätzen a) mit dem Indicativus, wenn die Zeit unbedingt und factisch angegeben wird. Xenoph. Anab. I, 1, 3: ἐπειδὴ δὲ ἐτελεύτησε Δαρεῖος, καὶ κατέστη εἰς τὴν βασιλείαν Ἀρταξέρξης, Τισσαφέρνης διαβάλλει τὸν Κῦρον πρὸς τὸν ἀδελφόν, ὡς ἐπιβουλεύοι αὐτῷ. b) Der Conjunctivus wird im Ergänzungssatze gebraucht, wenn dieser Ergänzungssatz als bedingt anzusehen ist, in welchem Falle die Zeitpartikeln ἄν zu sich nehmen und unter der Form ἐπειδάν, ὅταν, ὁπόταν erscheinen. Hierbei kann der Ergänzungssatz zum Hauptsatze in einem solchen Verhältnisse stehen, dass entweder die im Ergänzungssatze angeführte Handlung früher als die im Hauptsatz erwähnte oder in beiden Sätzen zwei gleichzeitige Handlungen dargestellt werden. Ausserdem können die Zeitpartikeln mit ihrem Verbo etwas gewöhnlich und oft geschehendes oder eine einmalige Handlung ausdrücken. α) Sobald sie eine im Vergleich zum Hauptsatze frühere, aber gewöhnlich geschehende oder öfters wiederholte Handlung bezeichnen, so werden sie mit dem Conjunctivus Aoristi verbunden, selten d. h. meist bei ungebräuchlichem Aorist, mit dem Conjunctivus Praesentis, das Verbum des den Nachsatz bildenden Hauptsatzes steht im Praesens, z. B. Plato Phaedr. p. 250 ed. Steph.: αὗται δέ, ὁπόταν τι τῶν ἐκεῖ ὁμοίωμα ἴδωσιν, ἐκπλήττονται καὶ οὐκέθ' αὐτῶν γίγνονται diese aber, wenn sie ein Ebenbild des dortigen sehen, werden entzückt, und sind nicht mehr ihrer selbst mächtig. Hier geht das ἰδεῖν dem ἐκπλήττεσθαι voraus. Iliad. lib. II vs. 396: τὸν δ' οὔποτε κύματα λείπει, παντοίων ἀνέμων, ὅτ' ἂν ἔνθ' ἢ ἔνθα γένωνται, wo der Satz mit ὅτ' ἂν ebenfalls früher gedacht ist, als das λείπειν. Beides sind allgemeine Gedanken und beziehen sich auf gewöhnliches und öfter sich wiederholendes. So auch: ὁπόταν

παρέλθῃ εἰς τὸ φροντιστήριον ὁ φιλόσοφος, ἀσπάζεται τοὺς ἑταίρους.

β) Bezeichnen die Zeitpartikeln mit ihrem Verbo eine im Vergleich zum Hauptsatze frühere, aber nur einmal geschehende Handlung, so wird ein solcher Gedanke auf die Zukunft bezogen, und der Conjunctivus Aoristi entspricht dem Futuro exacto der Lateiner, der Hauptsatz aber steht im Futuro, z.B. ὅταν ἔλθῃς, ὄψει. Eurip. Iph. Taur. vs. 629: τάφος δὲ ποῖος δέξεταί μ', ὅταν θάνω; quod me sepulcrum excipiet, quum obiero?

γ) Drücken aber die Zeitpartikeln mit ihrem Verbo etwas in derselben Zeit, in welche die Handlung des Hauptsatzes fällt, geschehendes aus, so stehen beide Satzglieder im Praesens, z.B. ἀλλ' ὁπόταν πλείστοισιν ἐπειγόμενον ποσὶ βαίνῃ, ἔνθα μένος γυίοισιν ἀφαυρότατον πέλει αὐτοῦ. Cf. Iacobs Animadv. ad Anthol. Gr. Vol. III P. II p. 350 seqq. Xenoph. Cyr. lib. III, 2, 7: καὶ πολεμικώτατοι δὲ λέγονται οὗτοι τῶν περὶ ἐκείνην τὴν χώραν εἶναι, καὶ μισθοῦ στρατεύονται, ὁπόταν τις αὐτῶν δέηται, διὰ τὸ πολεμικώτατοι καὶ πένητες εἶναι sie thun auch um Lohn Kriegsdienste, sobald jemand ihrer bedarf — beides als gleichzeitig gedacht. So auch ibid. III, 3, 26: ὁπόταν στρατοπεδεύωνται, τάφρον περιβάλλονται εὐπετῶς διὰ τὴν πολυχειρίαν. — ὅταν κοιμᾶται, ῥέγχει.

Anm. Verschieden sind die rein ideellen Fälle, deren zweites Glied im Optativus mit ἂν steht, z. B. Plat. Sympos. p. 200: ὅταν τις λέγῃ, ὅτι Ἐγὼ ὑγιαίνων βούλομαι καὶ ὑγιαίνειν, καὶ πλουτῶν βούλομαι καὶ πλουτεῖν, καὶ ἐπιθυμῶ αὐτῶν τούτων ἃ ἔχω, εἴποιμεν ἂν αὐτῷ, ὅτι Σύ, ὦ ἄνθρωπε, πλοῦτον κεκτημένος καὶ ὑγίειαν καὶ ἰσχὺν βούλει καὶ εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ταῦτα κεκτῆσθαι, ἐπεὶ ἐν τῷ γε νῦν παρόντι, εἴτε βούλει εἴτε μή, ἔχεις.

c) Ist von vergangenen Dingen die Rede, so tritt in zweien der unter b. auseinandergesetzten Fälle [nämlich α u. γ], statt des Conjunctivus der Optativus im Ergänzungssatze ein, wobei die Partikel ἂν aus diesem Satztheile wegfällt, während der Fall β nicht statt finden kann. Das Verbum des den Nachsatz bildenden Hauptsatzes ist ein Imperfectum oder ein dem Imperfecto gleichstehendes Plusquamperfectum, selten ein Aorist, und zwar erscheint dies Verbum grösstentheils allein, zuweilen jedoch mit der Partikel ἄν, welche sodann bezeichnet, was in der vergangenen Zeit wohl bei gegebener Veranlassung

geschehen konnte oder zu geschehen pflegte. Das Imperfectum steht mehr von der Wiederholung eines Zustandes oder einer einige Zeit dauernden Wirksamkeit, der Aorist von der Wiederholung einzelner Handlungen, z. B. α) Plat. Phaedon. p. 59. d: ἀεὶ γὰρ δὴ καὶ τὰς πρόσθεν ἡμέρας εἰώθειμεν φοιτᾶν καὶ ἐγὼ καὶ οἱ ἄλλοι παρὰ τὸν Σωκράτη. — περιεμένομεν οὖν ἑκάστοτε, ἕως ἀνοιχθείη τὸ δεσμωτήριον. — ἐπειδὴ δὲ ἀνοιχθείη, ᾔειμεν παρὰ τὸν Σωκράτη. Xenoph. Cyr. V, 3, 55: Κῦρος, παρελαύνων τὸν ἵππον εἰς τὸ πρόσθεν ἥσυχος, κατεθεᾶτο τὰς τάξεις· καὶ οὓς μὲν ἴδοι εὐτάκτως καὶ σιωπῇ ἰόντας, προσελαύνων αὐτοῖς, τίνες τε εἶεν, ἤρετο καί, ἐπεὶ πύθοιτο, ἐπῄνει· εἰ δέ τινας θορυβουμένους αἴσθοιτο, τὸ αἴτιον τούτου σκοπῶν κατασβεννύναι τὴν ταραχὴν ἐπειρᾶτο. Iliad. lib. III vs. 232: πολλάκι μιν ξείνισσεν ἀρηΐφιλος Μενέλαος οἴκῳ ἐν ἡμετέρῳ, ὁπότε Κρήτηθεν ἵκοιτο. Thucyd. lib. VII, 71: εἰ μέν τινες ἴδοιέν πῃ τοὺς σφετέρους ἐπικρατοῦντας, ἀνεθάρσησάν τε ἂν καὶ πρὸς ἀνάκλησιν θεῶν, μὴ στερῆσαι σφᾶς τῆς σωτηρίας, ἐτρέποντο. Xenoph. Cyr. VII, 1, 10: Κῦρος μεταξὺ τῶν ἁρμάτων καὶ τῶν θωρακοφόρων διαπορευόμενος, ὁπότε προσβλέψειέ τινας τῶν ἐν ταῖς τάξεσι, τοτὲ μὲν εἶπεν ἄν· ὦ ἄνδρες, ὡς ἡδὺ ὑμῶν τὰ πρόσωπα θεάσασθαι· τοτὲ δ' αὖ ἐν ἄλλοις ἔλεξεν. β) Xen. Anab. lib. I, 5, 2: οἱ ὄνοι, ἐπεί τις διώκοι, προδραμόντες ἂν εἱστήκεσαν· καὶ πάλιν, ἐπεὶ πλησιάζοι ὁ ἵππος, ταὐτὸν ἐποίουν. Thucyd. II, 49: καὶ τὸ σῶμα, ὅσον περ χρόνον καὶ ἡ νόσος ἀκμάζοι, οὐκ ἐμαραίνετο. — ἔρρεγχεν, ὅτε κοιμᾶτο. — ὁπότε παρέλθοι εἰς τὸ φροντιστήριον ὁ φιλόσοφος, ἠσπάζετο τοὺς μαθητάς.

4. Die Vulgarsprache, welche ausser ἀφ' οὗ, ὁπότες u. s. w. gewöhnlich ὅταν oder ὁπόταν als Zeitpartikeln gebraucht und dieselben mit dem Indicativus und Conjunctivus je nach der Verschiedenheit des Gedankens construirt, kann bei dem Mangel des Optativs nur einen Theil der unter nr. 3 angeführten Fälle unterscheiden. Demnach entspricht a) dem attischen ὅτε, ἐπειδὴ u. s. w. mit dem Indicativus in der gemeinen Ausdrucksweise ὅταν oder ὁπόταν mit demselben Modus, b) dem ὅταν mit dem Conjunctivus Praesentis oder Aoristi dieselbe Construction in der Vulgarsprache, wobei der Nachsatz die für die drei Unterabtheilungen angemessene Form annimmt, c) dem ὅτε mit dem Optativus die Partikeln ὅταν oder ὁπόταν mit dem Imperfectum,

wobei der Nachsatz im Imperfectum steht, z. B. a) Xenoph. Anab. I, 1, 3 vulgar: ὅταν δὲ ὁ Δαρεῖος ἀπέθανε καὶ ἐκυρίευσε τὴν βασιλείαν ὁ Ἀρταξέρξης, ὁ Τισσαφέρνης διαβάλλει τὸν Κῦρον πρὸς τὸν ἀδελφόν, ὅτι ἐπιβουλεύει αὐτόν. Ebenso ὅταν εἶδε τὸν ἐχθρόν, ἔφυγε als er seinen Feind sahe, floh er. Dagegen b) bei einem allgemeinen Gedanken oder einer Wiederholung von Handlungen und Zuständen, sobald die Handlung des Ergänzungssatzes früher, als die des Nachsatzes ist: α) ὅταν ἴδῃ τὸν ἐχθρόν, φεύγει wenn er seinen Feind sieht, flieht er. ὅταν τις διαφθαρῇ ἀπὸ τὰς κολακείας, στοχάζεται τὸν ἑαυτόν του ἀνώτερον ἀπὸ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους wenn jemand durch Schmeichelei verdorben ist, so hält er sich für höher, als die übrigen Menschen. [Verschieden von ὅταν ὁ Ἀλέξανδρος διεφθάρη ἀπὸ τὰς κολακείας, ἐστοχάζετο τὸν ἑαυτόν του ἀνώτερον ἀπὸ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους als Alexander durch Schmeichelei verdorben worden war, hielt er sich für höher, als die übrigen Menschen.] ὅταν ἔλθῃ εἰς τὸ σχολεῖον ὁ φιλόσοφος, χαιρετᾷ τοὺς μαθητάς του.

β) ὅταν ἔλθῃς, θέλεις ἰδεῖ als Futurum exactum mit dem Futurum im Nachsatze.

γ) ὅταν κοιμᾶται, ῥογχαλίζει bei zwei gleichzeitigen Handlungen. Die Worte aus dem Räthsel der Sphinx lauten vulgar: ἀλλ' ὁπόταν περπατεῖ μὲ τὰ περισσότερα ποδάρια, τότε τὰ μέλη του ἔχουν τὴν ἀσθενέστερην δύναμιν.

c) ὁπόταν ἤρχετο εἰς τὸ σχολεῖον ὁ φιλόσοφος, ἐχαιρετοῦσε τοὺς μαθητάς του.

Anm. Dass ὅταν mit dem Indicativus von den späteren Schriftstellern construirt wird, ist bekannt. Siehe den Pariser Thesaurus p. 2328. Indessen sind einzelne Stellen theils von den Abschreibern verdorben, theils in neuerer Zeit für verdächtig gehalten worden. So wollte Schaefer ad Greg. Corinth. p. 553 in den Worten des Dionys. Hal. Ant. Rom. lib. IV c. 6 Tom. II p. 650, 3 ed. Reisk.: ὅταν ὁ πατὴρ αὐτῶν ἀπέθνησκεν für ὅταν nach attischem Gebrauche ὅτε lesen, und in der Tabula Cebetis p. 69 ed. Salmas.: οὕτως οὐδὲ συμφέρει ἄρα ἐνίοις πλουτεῖν, ὅταν μὴ ἐπίστανται τῷ πλούτῳ χρῆσθαι wollte Hermann. ad Viger. p. 792 mit Bezugnahme auf Bast. ad Greg. Cor. p. 115 ἐπίστωνται schreiben.

5. Dieselben Fälle, welche bei der Construction der Zeitpartikeln unter nr. 3. auseinandergesetzt worden sind, finden auch bei den relativen Pronominibus und Adverbiis statt.

Es steht daher a) der Indicativus bei ὅς, ὅστις, οἷος, ὅσος, ὡς, ὅπου u, s. w., sobald reine Thatsachen erzählt werden, z. B. Iliad. lib. XXII vs. 318:

οἷος δ' ἀστὴρ εἶσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ
ἕσπερος, ὃς κάλλιστος ἐν οὐρανῷ ἵσταται ἀστήρ.

Isocrat. Nicocl. p. 29 ed. Bekk.: εἰσί τινες οἳ δυσκόλως ἔχουσι πρὸς τοὺς λόγους καὶ διαμέμφονται τοὺς φιλοσοφοῦντας. Id. ad Demonic. p. 4 ed. Bekker.: ὅσοι γὰρ τοῦ βίου ταύτην τὴν ὁδὸν ἐπορεύθησαν, οὗτοι μόνοι τῆς ἀρετῆς ἐφικέσθαι γνησίως ἠδυνήθησαν.

b) Der Conjunctivus mit ἄν (ὃς ἄν, ὅστις ἄν, οἷος ἄν, ὅσος ἄν, ὡς ἄν, ὅπου ἄν u. s. w.) in den oben angeführten drei Beziehungen: α) Soph. Antig. vs. 670: οἷς γὰρ ἂν σεισθῇ θεόθεν δόμος, ἄτας οὐδὲν ἐλλείπει γενεᾶς ἐπὶ πλῆθος ἕρπον. Thucyd. lib. II, 34: μία δὲ κλίνη κενὴ φέρεται ἐστρωμένη τῶν ἀφανῶν, οἳ ἂν μὴ εὑρεθῶσιν εἰς ἀναίρεσιν. Xenoph. Mem. lib. IV, 2, 29: ὁρᾷς δὲ καὶ τῶν πόλεων ὅτι ὅσαι ἂν ἀγνοήσασαι τὴν ἑαυτῶν δύναμιν κρείττοσι πολεμήσωσιν, αἱ μὲν ἀνάστατοι γίγνονται, αἱ δὲ ἐξ ἐλευθέρων δοῦλαι, wo ehemals fälschlich ὅσαι ἐὰν stand. Cf. Viger. p. 516 et Herm. adn. p. 835. In allen diesen Fällen ist der durch den Conjunctivus Aoristi ausgedrückte Relativsatz früher gedacht als der Hauptsatz, welcher einen allgemeinen Gedanken oder etwas Gewöhnliches und sich Wiederholendes enthält, und im Praesens steht.

β) Demosth. in Aphob. p. 131 ed. Bekker.: ὅσῳ γὰρ ἂν ἀκριβέστερον τὰ πεπραγμένα μάθητε, τοσούτῳ δικαιοτέραν καὶ εὐορκοτέραν θήσεσθε τὴν ψῆφον περὶ αὐτῶν. Iliad. lib. II, 391: ὃν δὲ κ' ἐγὼν ἀπάνευθε μάχης ἐθέλοντα νοήσω μιμνάζειν παρὰ νηυσὶ κορωνίσιν, οὔ οἱ ἔπειτα ἄρκιον ἐσσεῖται φυγέειν κύνας ἠδ' οἰωνούς. Der Relativsatz mit ἂν und dem Conjunctivus Aoristi entspricht hier dem Futuro exacto der Lateiner, während der Hauptsatz im Futuro steht. Es ist hierbei nur von einmaligen Handlungen die Rede.

γ) Demosth. Philipp. I p. 39 ed. Bekk.: καὶ γὰρ συμμαχεῖν καὶ προσέχειν τὸν νοῦν τούτοις ἐθέλουσιν ἅπαντες, οὓς ἂν ὁρῶσι παρεσκευασμένους καὶ πράττειν ἐθέλοντας ἃ χρή. Plat. de rep. lib. VIII p. 566. e: ἆρ' οὖν οὐ ταῖς μὲν πρώταις ἡμέραις τε καὶ χρόνῳ προσγελᾷ τε καὶ ἀσπάζεται πάντας, ᾧ ἂν περιτυγχάνῃ; Die

durch den Relativsatz mit ἂν und dem Conj. Praes. bezeichnete Handlung fällt in dieselbe Zeit, in welche die durch den Hauptsatz ausgedrückte Handlung gesetzt wird, weshalb beide Satztheile im Praesens stehen.

c) Bei der Erzählung vergangener Dinge wird das Relativum ohne ἂν mit dem Optativus zur Bezeichnung des gewöhnlichen, sich wiederholenden oder überhaupt unbestimmten gebraucht, wobei das Verbum des Hauptsatzes im Imperfecto zu stehen pflegt, z. B. α) Iliad. lib. II vs. 188: ὅντινα μὲν βασιλῆα καὶ ἔξοχον ἄνδρα κιχείη, τόνδ' ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρητύσασκε παραστάς. Thucyd. lib. VII cap. 29: εἰςπεσόντες δὲ οἱ Θρᾷκες ἐς τὴν Μυκαλησσόν, τάς τε οἰκίας καὶ τὰ ἱερὰ ἐπόρθουν, καὶ τοὺς ἀνθρώπους ἐφόνευον, φειδόμενοι οὔτε πρεσβυτέρας οὔτε νεωτέρας ἡλικίας, ἀλλὰ πάντας ἑξῆς, ὅτῳ ἐντύχοιεν, καὶ παῖδας καὶ γυναῖκας κτείνοντες, καὶ προςέτι καὶ ὑποζύγια, καὶ ὅσα ἄλλα ἔμψυχα ἴδοιεν. β) Xenoph. Anab. lib. IV, 2, 24: μαχόμενοι δ' οἱ πολέμιοι καὶ ὅπῃ εἴη στενὸν χωρίον προκαταλαμβάνοντες ἐκώλυον τὰς παρόδους.

6. Der Mangel des Optativs in der Vulgarsprache hat auch auf die Construction der Relativsätze Einfluss. Es finden daher unter den nr. 5 angeführten drei Hauptfällen nur zwei statt. Ferner wird dem Relativum zur Verallgemeinerung des Begriffes, sowie zur Darstellung der Unbestimmtheit oder Wiederholung nicht ἂν beigefügt, sondern dafür ein besonderes immer προπαροξύτονον bleibendes Pronomen ὅποιος, ὅποια, ὅποιον gesetzt (vergl. Cap. XIV, 5). Dies Pronomen steht aber auch bei bestimmten Thatsachen. Hiernach hat ὅποιος a) den Indicativus bei der Erwähnung factischer Zustände oder einmaliger und bestimmter Handlungen, z. B. ὅποιος εἶδε τὴν Αἴγυπτον, θαυμάζει τὰς πυραμίδας καὶ τὰ ἄλλα αὐτῆς μνημεῖα quicunque Aegyptum vidit etc. b) den Conjunctivus bei der Darstellung dessen, was häufig und gewöhnlich geschieht, z. B. ὅποιος μάθῃ τὴν τῶν παλαιῶν ἐθνῶν ἱστορίαν, κρίνει ὀρθῶς τὰ νῦν γινόμενα jeder welcher die Geschichte der alten Völker studirt, beurtheilt richtig die heutigen Begebenheiten. ὅποιος καταδουλώσῃ τοὺς συμπολίτας του, γίνεται μισητὸς εἰς αὐτούς wer seine Mitbürger unterjocht, wird ihnen verhasst. Da ὅποιος

dem altgriechischen ὁποῖος ἄν, ὅστις ἄν, ὅστις οὖν quicunque, quisquis entspricht, so versteht sich, dass ὅς bei blossen Thatsachen mit dem Indicativus durch ὁ ὁποῖος, ὅστις, ὁποῦ in die Vulgarsprache übersetzt wird. So würden die Worte des Isocr. Nicocl. p. 29 ed. Bekk. vulgar lauten: εἶναι ἄνθρωποι, ὁποῦ δυσκολεύονται διὰ τὴν εὐφράδειαν καὶ ψέγουν τοὺς φιλοσόφους. Die übrigen Fälle sind den hier gegebenen Grundsätzen gemäss zu beurtheilen.

D. Indirecte Rede.

1. Wenn etwas, das ein anderer gesagt oder gedacht hat, als solches, unabhängig von den Gedanken des Schriftstellers, aber nicht mit den eigenen Worten des Redenden, sondern erzählungsweise d. h. in oratione obliqua angeführt wird, so steht abgesehen von den Zeitpartikeln und Relativsätzen, von denen im Vorhergehenden die Rede war, in Objectsätzen (falls nicht der Accus. cum Inf. gewählt wird) bei ὡς und ὅτι nach einem Praeteritum oder historischen Praesens der Optativus, während nach einem gewöhnlichen Praesens oder Futurum der Indicativus statt findet, welcher auch sonst ausnahmsweise als Uebergang aus der oratio obliqua in die oratio recta sich findet. Rücksichtlich des Optativs aber ist zu bemerken, dass dieser Modus den Zeiten des Indicativs in der oratio obliqua in der Regel entspricht, so dass der Aorist praeteritum ist, das Praesens aber zugleich das Imperfectum, und das Perfectum das Plusquamperfectum umfasst. Abhängig von demjenigen Hauptverbum im Praeterito, auf welches der optative Satz sich bezieht, erhält also das Praesens die Bedeutung des Praesens oder Imperfectum in praeterito, wenn man sich so ausdrücken will, der Aorist und das Perfect die des Praeteritum in praeterito, aber mit Beobachtung des Unterschiedes, der sich in der oratio recta zwischen dem Aorist und Perfectum zeigt, und das Futurum die des Futurum in praeterito, z. B. Thucyd. II, 5: οἱ Πλαταιῆς κήρυκα ἐξέπεμψαν παρὰ τοὺς Θηβαίους, λέγοντες ὅτι οὔτε τὰ πεποιημένα ὁσίως δράσειαν κτλ. dicentes eos neqne pie fecisse quae fecerant etc. Xenoph. Anab. I, 4, 11: Κῦρος μεταπεμψάμενος τοὺς στρα-

τηγοὺς τῶν Ἑλλήνων ἔλεγεν, ὅτι ἡ ὁδὸς ἔσοιτο πρὸς βασιλέα μέγαν εἰς Βαβυλῶνα. Id. ibid. I, 2, 21: τῇ ὑστεραίᾳ ἧκεν ἄγγελος λέγων, ὅτι Συέννεσις λελοιπὼς εἴη τὰ ἄκρα. Id. ibid. II, 3, 21: ἐπεὶ ταῦτα ἐκηρύχθη, ἔγνωσαν οἱ στρατιῶται, ὅτι κενὸς ὁ φόβος εἴη. Thucyd. III, 88: νομίζουσι δὲ οἱ ἐκείνῃ ἄνθρωποι, ἐν τῇ Ἱερᾷ ὡς ὁ Ἥφαιστος χαλκεύει, ὅτι τὴν νύκτα φαίνεται πῦρ ἀναδιδοῦσα πολύ, καὶ τὴν ἡμέραν καπνόν.

Νομίζω ὡς σύνεστι τῷ βασιλεῖ ὁ πρεσβευτής, ἵνα διαπράξηται τὰ ἡμῖν ἀναγκαῖα. — Ἐνόμιζον ὡς συνείη τῷ βασιλεῖ ὁ πρεσβευτής, ἵνα διαπράξαιτο τὰ ἡμῖν ἀναγκαῖα. — Λέγω ὅτι ὁπόταν παρέλθῃ εἰς τὸ φροντιστήριον ὁ φιλόσοφος ἀσπάζεται τοὺς ἑταίρους. — Εἶπον ὅτι ἀσπάζοιτο τοὺς ἑταίρους ὁ φιλόσοφος, ὁπότε παρέλθοι εἰς τὸ φροντιστήριον. — Λέγω ὅτι, ὅταν ἔλθῃς, ὄψει. — Ἔλεγον ὅτι ὄψοιο, ὅτε ἔλθοις [selten ὅταν ἔλθοις]. — Χρήματά φησι δώσειν τῷ Ἀπελλῇ ὁ Ἀρχεσίλαος, ἐπειδὰν κομίσηται ἃ τῷ Κλεινίᾳ ἔχρησε. — Ὁ Ἀρχεσίλαος ἔφη χρήματα δώσειν τῷ Ἀπελλῇ, ὁπότε κομίσαιτο ἃ τῷ Κλεινίᾳ χρήσειε.

Anm. In einzelnen Fällen ist der Optativus nach einem Praeteritum nicht von dem, was ist oder war, sondern von dem, was sein soll, zu verstehen. Thucyd. II, 13: Περικλῆς προηγόρευε τοῖς Ἀθηναίοις ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, ὅτι Ἀρχίδαμος μέν οἱ ξένος εἴη, οὐ μέντοι ἐπὶ κακῷ γε τῆς πόλεως γένοιτο non fore tamen id malo reipublicae.

2. Der Ausfall des Optativs zwingt die Vulgarsprache, keinen Unterschied zwischen Praesens und Futurum einerseits und den Zeitformen der Vergangenheit andererseits in der indirecten Rede zu machen. Es heisst daher, wenn man die zuletzt angeführten Beispiele vulgar ausdrücken will, von der Gegenwart: Στοχάζομαι ὅτι ὁ πρεσβευτὴς [sonst ἀμπασαδόρος] εἶναι μαζῇ μὲ τὸν βασιλέα, διὰ νὰ ἀποκτήσῃ ἐκεῖνα ὁποῦ εἶναι ἀναγκαῖα εἰς ἡμᾶς, und von der Vergangenheit: ἐστοχαζόμην [ἐστοχάσθηκα] ὅτι ὁ πρεσβευτὴς εἶναι μαζῇ μὲ τὸν βασιλέα, διὰ νὰ ἀποκτήσῃ ἐκεῖνα ὁποῦ εἶναι ἀναγκαῖα εἰς ἡμᾶς. Ebenso von der Gegenwart: λέγω ὅτι, ὅταν ἔλθῃ εἰς τὸ σχολεῖον ὁ φιλόσοφος, χαιρετᾷ τοὺς μαθητάς του, und von der Vergangenheit: εἶπα ὅτι ὁ φιλόσοφος χαιρετᾷ τοὺς μαθητάς του, ὅταν ἔλθῃ εἰς τὸ σχολεῖον. Ausserdem von der Gegenwart: λέγω ὅτι θέλεις ἰδεῖ, ὅταν ἔλθῃς, und von der Vergangenheit: ἔλεγα ὅτι θέλεις ἰδεῖ, ὅταν ἔλθῃς. Endlich von der Gegenwart: ὁ Ἀρχεσίλαος λέγει,

ὅτι θέλει δώσει χρήματα εἰς τὸν Ἀπελλῆν, ὅταν λάβῃ ἐκεῖνα, τὰ ὁποῖα ἐδάνεισεν εἰς τὸν Κλεινίαν und von der Vergangenheit: ὁ Ἀρχεσίλαος ἔλεγεν ὅτι θέλει δώσει χρήματα εἰς τὸν Ἀπελλῆν, ὅταν λάβῃ ἐκεῖνα, τὰ ὁποῖα ἐδάνεισεν εἰς τὸν Κλεινίαν.

Fünf und vierzigstes Capitel.

Vom Infinitivus.

1. Dass der altgriechische Infinitivus mit νὰ und dem Conjunctivus in der Vulgarsprache umschrieben wird, ist schon oben Cap. XVIII, 3 Anm. 1 bemerkt und durch Beispiele erläutert worden. Da aber dieses νὰ aus ἵνα entstanden ist, so finden wir nicht nur in byzantinischen Gedichten βουληθεὶς ἵνα σώσῃ (cf. Conj. Byz. p. 27) für das vulgare ἐπειδὴ ἤθελε νὰ σώσῃ oder das altgriechische βουληθεὶς σῶσαι, sondern die Ursprünge dieser Umschreibung sind viel älter. So gebrauchen die späteren Dichter ἵνα und ὄφρα oft nach den Verbis jubendi statt des Infinitivi. Siehe Hermann. diss. de aetat. Orphei Argon. p. 814. Aehnlich Orph. Argon. v. 246:

— — — αὐτὰρ ἔμοιγε
νεῦσεν ὀπιπτεύων ἵνα οἱ θάρσος τε βίην τε
μολπῇ ὑφ' ἡμετέρῃ κεκμηκόσιν αἰὲν ὀρίνω.

Hiermit kann man auch vergleichen ἵνα bei Plutarch. de Alex. fort. I, 12: τί μοι τοιοῦτο συνέγνως, ἵνα τοιαύταις με κολακεύσῃς ἡδοναῖς statt ὥστε. Dazu kommt der weitverzweigte Gebrauch des ἵνα im N. T. worunter nicht wenige Stellen sind, an denen man den Infinitiv allein oder den Accus. cum Inf. erwarten sollte, z. B. Matth. Cap. X vs. 25: ἀρκετὸν τῷ μαθητῇ, ἵνα γένηται ὡς ὁ διδάσκαλος αὐτοῦ, vulgar ἀρκετὸν εἰς τὸν μαθητήν, νὰ γένῃ καθὼς ὁ διδάσκαλός του, attisch ἀρκεῖ τῷ μαθητῇ ἐξισωθῆναι τῷ διδασκάλῳ. Ioann. cap. XI vs. 50: συμφέρει ἡμῖν, ἵνα εἷς ἄνθρωπος ἀποθάνῃ ὑπὲρ τοῦ λαοῦ, vulgar συμφέρει εἰς ἐμᾶς νὰ ἀποθάνῃ ἕνας ἄνθρωπος διὰ τὸν λαόν, attisch συμφέρει ἡμῖν, ἕνα ἄνθρωπον ἀποθανεῖν κτλ. Aehnlich in der Erzählung in Cod. Paris. 1632 S. 38: ἡ δὲ μήτηρ μετὰ τῶν ἄλλων γυναικῶν ἦν διδάσκουσα αὐτὴν ἵνα εἴπῃ ὅτι ἄνδρα θέλω, ὅπερ καὶ γέγονε.

2. In allgemeinen Sätzen, wie in dem Cap. XVIII, 3 Anm. 1 angeführten: τὸ νὰ ἀγαπᾷ τις τὴν σοφίαν εἶναι ἄξιον τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως die Weisheit lieben ist der menschlichen Natur würdig wird nur selten der Artikel τὸ weggelassen. Der gemeine Mann gebraucht aber häufig die erste Person sing. Praes. Ind. statt des Infinitivi, z. B. ἠξεύρω ὅτι δὲν ἀγαπᾷς τὸ διαβάζω ich weiss, dass du nicht das Lesen liebst.

Anm. Ueber die bei den zusammengesetzten Zeiten des Verbi im Neugriechischen nach der gewöhnlichen Meinung der Grammatiker statt findenden Infinitive habe ich Cap. XX, B. 1. 2. 3. 4 und D. 4 gehandelt.

3. Die von der Verschiedenheit des Gedankens abhängige Wahl des Infin. Praes. oder Aor. mit oder ohne ἂν und des Infin. Futur. nach den Verbis ἐλπίζω, νομίζω, οἶμαι, φημί u. s. w. [z. B. Xenoph. Anab. I, 3, 6: νομίζω σὺν ὑμῖν ἂν εἶναι τίμιος. Demosth. κατὰ Τιμοκράτους p. 23 ed. Bekker.: οἴομαι δὴ πάντας ἂν ὑμᾶς ὁμολογῆσαι. Thucyd. V, 22: οἱ δὲ τῇ αὐτῇ προφάσει, ᾗπερ καὶ τὸ πρῶτον ἀπεώσαντο, οὐκ ἔφασαν δέξασθαι (τὰς σπονδάς). Herodot. I, 27: Κροῖσον δέ, ἐλπίσαντα λέγειν ἐκεῖνον ἀληθέα, εἰπεῖν. Thucyd. I, 1: ἐλπίσας μέγαν τε ἔσεσθαι καὶ ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων] haben Heindorf. ad Plat. Protag. §. 19, ad Phaedon. §. 32, Bremi ad Demosth. Olynth. α′ (γ) §. ς′ und Hermann. ad Sophocl. Aj. vs. 1061 besprochen. Am ausführlichsten habe ich die Sache erläutert ad Dem. Zen. p. 115—117 und zugleich dort den antiken Sprachgebrauch mit der vulgaren Redeweise verglichen. Bei dem Ausfall des potentialen ἂν in der Vulgarsprache und bei der doppelten Art der Umschreibungen des Futuri, je nachdem die παράτασις oder συντελείωσις zu bezeichnen ist, erklärt es sich, dass von jenen fünf antiken Structuren nur zwei in das gemeine Neugriechisch übergegangen sind. Es entspricht nämlich:

1) ἐλπίζω νὰ γράφῃ den antiken Structuren ἐλπίζω αὐτὸν γράφειν, ἐλπίζω αὐτὸν ἂν γράφειν und ἐλπίζω αὐτὸν γράψειν.

2) ἐλπίζω νὰ γράψῃ den antiken Structuren ἐλπίζω αὐτὸν γράψαι, ἐλπίζω αὐτὸν ἂν γράψαι und ἐλπίζω αὐτὸν γράψειν.

Sechs und vierzigstes Capitel.

Vom Participium.

Ueber den Gebrauch der Participien im Altgriechischen hier zu sprechen, halte ich nicht für nöthig. Auch die heutige Schriftsprache stimmt grösstentheils mit dem Altgriechischen überein. Die Vulgarsprache bietet aber folgende Eigenthümlichkeiten dar.

1. Das indeclinable Participium praesentis activi (vergl. Cap. XVIII, 3 Anm. 2) hat ebenso wie das declinable Participium praesentis passivi in der gemeinen Redeweise die Bedeutung des Praesens und des Perfecti, z. B. ὁ γέρων [γέρος] εὐφραίνεται βλέποντας τὴν ἀνδρείαν τοῦ υἱοῦ του der Greis freut sich bei dem Anblick der Tapferkeit seines Sohnes, und von der Vergangenheit: αἱ γυναῖκες βλέποντας τὸν κίνδυνον ἔφυγαν die Weiber flohen bei dem Anblick der Gefahr, oder mit dem declinablen Particip: αἱ γυναῖκες, φοβούμεναις τὸν κίνδυνον, ἔφυγαν flohen aus Furcht vor der Gefahr. τὸ ἔκαμε κινούμενος ἀπὸ τοὺς φίλους er that es, bewogen dazu von seinen Freunden.

2. Dass die Genitivi absoluti noch jetzt dem höheren Styl angehören, ist Cap. XXXVIII, 10 gesagt worden. Statt derselben tritt, wie ebendort bemerkt wurde, in der Ausdrucksweise des gemeinen Mannes das indeclinable Participium im Nominativus ein. Dasselbe gilt von dem declinablen Participium Praesentis Pass., z. B. καθόμενος αὐτὸς εἰς τὸ τραπέζι, ἦλθαν οἱ φίλοι του während er bei Tische sass, kamen seine Freunde. Siehe die Cap. XXXVIII, 10 angeführten Beispiele. Nur wenige Fügungen, wie θεοῦ διδόντος, χρείας τυχούσης u. s. w. sind auch der gemeinen Rede als Ueberbleibsel der antiken Sprechweise nicht fremd.

3. Das Participium Perfecti Passivi hat auch in der Vulgarsprache die antike Bedeutung. Es wird oft mit dem Verbo ἔχω (vergl. Cap. XX, B. 3) construirt, z. B. τὰ ἔχω παρμένα ἀπὸ τὸν Ἡρόδοτον das habe ich aus dem Herodot genommen. τὰ ἔχω γραμμένα πρὸ πολλοῦ ἤδη das habe ich schon vor langer Zeit geschrieben, besitze es schon

2. In allgemeinen Sätzen, wie in dem Cap. XVIII, 3 Anm. 1 angeführten: τὸ νὰ ἀγαπᾷ τις τὴν σοφίαν εἶναι ἄξιον τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως die Weisheit lieben ist der menschlichen Natur würdig wird nur selten der Artikel τὸ weggelassen. Der gemeine Mann gebraucht aber häufig die erste Person sing. Praes. Ind. statt des Infinitivi, z. B. ἠξεύρω ὅτι δὲν ἀγαπᾷς τὸ διαβάζω ich weiss, dass du nicht das Lesen liebst.

Anm. Ueber die bei den zusammengesetzten Zeiten des Verbi im Neugriechischen nach der gewöhnlichen Meinung der Grammatiker statt findenden Infinitive habe ich Cap. XX, B. 1. 2. 3. 4 und D. 4 gehandelt.

3. Die von der Verschiedenheit des Gedankens abhängige Wahl des Infin. Praes. oder Aor. mit oder ohne ἄν und des Infin. Futur. nach den Verbis ἐλπίζω, νομίζω, οἶμαι, φημί u. s. w. [z. B. Xenoph. Anab. I, 3, 6: νομίζω σὺν ὑμῖν ἂν εἶναι τίμιος. Demosth. κατὰ Τιμοκράτους p. 23 ed. Bekker.: οἴομαι δὴ πάντας ἂν ὑμᾶς ὁμολογῆσαι. Thucyd. V, 22: οἱ δὲ τῇ αὐτῇ προφάσει, ᾗπερ καὶ τὸ πρῶτον ἀπεώσαντο, οὐκ ἔφασαν δέξασθαι (τὰς σπονδάς). Herodot. I, 27: Κροῖσον δέ, ἐλπίσαντα λέγειν ἐκεῖνον ἀληθέα, εἰπεῖν. Thucyd. I, 1: ἐλπίσας μέγαν τε ἔσεσθαι καὶ ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων] haben Heindorf. ad Plat. Protag. §. 19, ad Phaedon. §. 32, Bremi ad Demosth. Olynth. α' (γ) §. ς' und Hermann. ad Sophocl. Aj. vs. 1061 besprochen. Am ausführlichsten habe ich die Sache erläutert ad Dem. Zen. p. 115—117 und zugleich dort den antiken Sprachgebrauch mit der vulgaren Redeweise verglichen. Bei dem Ausfall des potentialen ἄν in der Vulgarsprache und bei der doppelten Art der Umschreibungen des Futuri, je nachdem die παράτασις oder συντελείωσις zu bezeichnen ist, erklärt es sich, dass von jenen fünf antiken Structuren nur zwei in das gemeine Neugriechisch übergegangen sind. Es entspricht nämlich:

1) ἐλπίζω νὰ γράφῃ den antiken Structuren ἐλπίζω αὐτὸν γράφειν, ἐλπίζω αὐτὸν ἂν γράφειν und ἐλπίζω αὐτὸν γράψειν.

2) ἐλπίζω νὰ γράψῃ den antiken Structuren ἐλπίζω αὐτὸν γράψαι, ἐλπίζω αὐτὸν ἂν γράψαι und ἐλπίζω αὐτὸν γράψειν.

Sechs und vierzigstes Capitel.

Vom Participium.

Ueber den Gebrauch der Participien im Altgriechischen hier zu sprechen, halte ich nicht für nöthig. Auch die heutige Schriftsprache stimmt grösstentheils mit dem Altgriechischen überein. Die Vulgarsprache bietet aber folgende Eigenthümlichkeiten dar.

1. Das indeclinable Participium praesentis activi (vergl. Cap. XVIII, 3 Anm. 2) hat ebenso wie das declinable Participium praesentis passivi in der gemeinen Redeweise die Bedeutung des Praesens und des Perfecti, z. B. ὁ γέρων [γέρος] εὐφραίνεται βλέποντας τὴν ἀνδρείαν τοῦ υἱοῦ του der Greis freut sich bei dem Anblick der Tapferkeit seines Sohnes, und von der Vergangenheit: αἱ γυναῖκες βλέποντας τὸν κίνδυνον ἔφυγαν die Weiber flohen bei dem Anblick der Gefahr, oder mit dem declinablen Particip: αἱ γυναῖκες, φοβούμεναις τὸν κίνδυνον, ἔφυγαν flohen aus Furcht vor der Gefahr. τὸ ἔκαμε κινούμενος ἀπὸ τοὺς φίλους er that es, bewogen dazu von seinen Freunden.

2. Dass die Genitivi absoluti noch jetzt dem höheren Styl angehören, ist Cap. XXXVIII, 10 gesagt worden. Statt derselben tritt, wie ebendort bemerkt wurde, in der Ausdrucksweise des gemeinen Mannes das indeclinable Participium im Nominativus ein. Dasselbe gilt von dem declinablen Participium Praesentis Pass., z. B. καθόμενος αὐτὸς εἰς τὸ τραπέζι, ἦλθαν οἱ φίλοι του während er bei Tische sass, kamen seine Freunde. Siehe die Cap. XXXVIII, 10 angeführten Beispiele. Nur wenige Fügungen, wie θεοῦ διδόντος, χρείας τυχούσης u. s. w. sind auch der gemeinen Rede als Ueberbleibsel der antiken Sprechweise nicht fremd.

3. Das Participium Perfecti Passivi hat auch in der Vulgarsprache die antike Bedeutung. Es wird oft mit dem Verbo ἔχω (vergl. Cap. XX, B. 3) construirt, z. B. τὰ ἔχω παρμένα ἀπὸ τὸν Ἡρόδοτον das habe ich aus dem Herodot genommen. τὰ ἔχω γραμμένα πρὸ πολλοῦ ἤδη das habe ich schon vor langer Zeit geschrieben, besitze es schon

lange schriftlich. Diese Fügung ist bekanntlich auch altgriechisch, z. B. Xenoph. Cyrop. lib. VII, 4, 6: ἧκε δὲ καὶ ὁ Κροῖσος γεγραμμένα ἔχων ἀκριβῶς, ὅσα ἐν ἑκάστῃ ἦν τῇ ἁμάξῃ.

Sieben und vierzigstes Capitel.

Von den Präpositionen.

1. Die altgriechischen Präpositionen gehören, wenn man auf verschiedene Hellenismen Rücksicht nimmt, sämmtlich der Vulgarsprache an. Dessenungeachtet werden einige seltener gebraucht, während andere als völlig gebräuchlich zu betrachten sind. Wir haben hier nur von den letzteren zu sprechen, und ihre Abweichungen von den altgriechischen Bedeutungen und syntactischen Verbindungen, welche wir als bekannt voraussetzen, darzustellen.

ἀμφὶ und ἀνά.

2. Weder ἀμφὶ noch ἀνὰ wird in der gemeinen Redeweise in der Construction mit anderen Wörtern oder in der Zusammensetzung angewandt. Dagegen sind aus der altgriechischen Redefügung ἀνὰ μέσον, welche meist dem ἐν μέσῳ oder μεταξὺ gleichsteht (cf. Schol. ad Theocrit. Idyll. XIV vs. 9: λασῶ δὲ μανεὶς ποκα, θρὶξ ἀνὰ μέσσον, Bonitz ad Aristot. Metaph. lib. XI, 3 p. 1061. a. et Stephani Thesaur. Vol. II p. 890) die Adverbia ἀνάμεσο oder ἀνάμεσα, welche ebenfalls diese Doppelbeziehung zulassen, entstanden, z. B. ἀνάμεσα τοῦ σπιτιοῦ καὶ τοῦ περιβολιοῦ in aedibus et hortis, per aedes et hortos. εἶχαν χορὸν ἀνάμεσά τους sie hatten unter sich einen Tanz.

ἀντί.

3. ἀντὶ hat auch in der Vulgarsprache die hellenische Bedeutung und Construction, z. B. μὴ ἀνταποδίδῃς κακὸν ἀντὶ κακοῦ vergelte nicht Böses mit Bösem eig. gegen Böses. Darvaris. Der gemeine Mann gebraucht auch die Form ἀντίς, besonders vor einem Vocale, z. B. ηὗρες φίλον ἀντὶς ἐχθροῦ du hast einen Freund statt eine Feindes gefunden. ἀντὶς νὰ ὑπάγῃ νὰ ζητήσῃ, ἦτον διωρισμένος νὰ προσφέρῃ δῶρα anstatt dass er ging, Geschenke zu suchen, war er beauftragt,

welche zu bringen. Der älteste Gewährsmann der wahrscheinlich aus einem alten Dialect entlehnten Form ἀντὶς ist Ptochoprodromus lib. II vs. 285. Vergl. Coraïs Anm. S. 275.

Die mit ἀντὶ zusammengesetzten Verba haben statt des Genitivus den Accusativus in der Vulgarsprache (vergl. Cap. XL, 12), wie ἀντιποιεῖσθαι, ἀντιλαμβάνεσθαι u. s. w., z. B. οἱ σπουδαῖοι ἀντιποιοῦνται παιδείαν statt παιδείας.

In der Zusammensetzung bedeutet es 1) Gegensatz oder Widerstand, z. B. ἀντικείμενος gegenüberliegend, ἀντίπαλος Widersacher; 2) Stellvertretung und Aehnlichkeit: ἀντιβασιλεύς Vicekönig, ἀντίθεος gottgleich oder gottähnlich; 3) Nachahmung z. B. ἀντικλείδι (alt ἀντίκλεις) Nachschlüssel; 4) ausnahmsweise ein der Zeit nach Früheres, z. B. ἀντίπροχθες vorvorgestern, antik τετάρτῃ ταύτῃ ἡμέρᾳ nudius quartus. In dieser Bedeutung könnte es scheinen vom lateinischen ante entlehnt zu sein; denkt man aber an ἀντιπρότασις Gegenvorschlag, ἀντιπροβάλλομαι u. s. w., sowie an den entsprechenden französischen Ausdruck l'autre avant-hier, so wird man sich bald überzeugen, dass auch hier ursprünglich ein Gegensatz gemeint war.

ἀπό.

4. ἀπὸ hat in gemeiner Rede den Accusativus statt des Genitivi. So schon bei Demetrius Zenus. Cf. p. 49. Es bezeichnet 1) Entfernung von einem Orte ἔρχομαι ἀπὸ τὴν μητρόπολιν ich komme von der Hauptstadt. 2) Ursprung: ὁ Ξενοφῶν τὸ νῦν λεγόμενον περιβόλι ὀνομάζει παράδεισον· αὐτὴ δὲ ἡ λέξις παράγεται ἀπὸ τὰ Περσικά (stammt aus dem Persischen). τὸ ἔλαβα ἀπὸ τὸν φίλον ich habe es von meinem Freunde erhalten. 3) Beendigung einer Handlung oder eines Zustandes: εἶμαι ἀπὸ τὸν ὕπνον ich habe eben geschlafen. 4) den Theil eines Ganzen: ἔπια ἀπὸ τοῦτο τὸ κρασί ich habe von diesem Wein getrunken. ποῖος ἀπὸ ἐσᾶς ἐμπορεῖ νὰ τὸ κάμῃ; wer von euch kann es thun? σᾶς παρακαλῶ, νὰ τὸν πιάσετε ἀπὸ τὸ χέρι ich bitte euch, ihn bei der Hand zu fassen. 5) den Stoff: κούπα ἀπὸ μάλαγμα ein goldenes Trinkgeschirr. γεμάτο ἀπὸ νερό voll Wasser. Doch werden in solchen Fällen meist die Adjectiva (wie im Altgriechischen χρυσοῦν ποτήριον) gesetzt. 6) die Ursache, Veranlassung, den Urheber: ἀπέθανε ἀπὸ τὰ

γέλοια (vor Lachen), ἐκρύφθησαν ἀπὸ τὸν φόβον των (vor Furcht). ὁ Κλεῖτος ἐσκοτώθη ἀπὸ τὸν Ἀλέξανδρον Clitus wurde von Alexander getödtet. 7) eine Eintheilung: κάθε σπίτι ἔχει ἀπὸ τέσσερα πατώματα jedes Haus hat vier Stockwerke, singulae domus quaternorum tabulatorum sunt. ἔλαβαν ὅλοι ἀπὸ δύο δούλους sie haben jeder zwei Bedienten bekommen, altgriech. τούτων ἕκαστος ἀνὰ δύο [od. σύνδυο] δούλους εἴληφε. Man sieht, dass hiermit die lateinischen Distributiva ausgedrückt werden. 8) einen Anfangspunkt in der Zeitberechnung: εἰς τὰς δύο ἀπὸ τὸ γεῦμα um zwei Uhr Nachmittag. Gewöhnlich steht aber zur Bezeichnung geschichtlicher Thatsachen bei ἀπὸ der Genitivus: τοῦτο συνέβη εἰς τὰ χίλια ὀκτακόσια τριάντα ἀπὸ Χριστοῦ dies geschah im Jahre 1830 nach Christus. λέγουν ὅτι αὕτη ἡ πόλις ἐκτίσθη εἰς τὰ χίλια τριακόσια ἀπὸ καταβολῆς κόσμου man sagt, dass diese Stadt im Jahre dreizehnhundert nach Erschaffung der Welt gegründet sei.

Anm. Die in nr. 6 erwähnte Construction mit Passiven statt ὑπὸ ist auch alt, aber selten. Thucyd. I, 17: ἐπράχθη τε ἀπ' αὐτῶν οὐδὲν ἔργον ἀξιόλογον. Cf. ibid. IV, 115; III, 36; häufiger bei den LXX und im N. T. Cf. Hermann. ad Viger. p. 580. Dorville ad Charit. p. 534 ed. Lips. Fischer ad Veller. Tom. IV p. 105.

In der Zusammensetzung bedeutet es: 1) Entfernung: ἀποῤῥίπτω ich werfe weg. 2) Mangel: ἀπόμουσος ohne Musen, ungebildet, soviel wie ἄμουσος; ἀπόμαχος kampfuntauglich, Invalid. ἀπάνθρωπος unmenschlich. 3) Aufhören einer Handlung: ἀπέφαγε er hat aufgehört zu essen, abgegessen. So steht auch ἀπεσθίειν ἀντὶ τοῦ μὴ ἐσθίειν bei dem Comiker Theopomp. Cf. Athenae. lib. XIV p. 649. b.

Es wird in der Vulgarsprache auch mit Adverbien verbunden, z. B. ἀπὸ τώρα καὶ εἰς τὸ ἑξῆς von jetzt an und in's künftige. ἀπὸ τότες von damals, seitdem, altgriechisch ἐκ τότε oder ἔκτοτε bei Aristot. hist. animal. lib. III Athenae. IV p. 148. c. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 46, zuweilen auch ἀπὸ τότε.

διά.

5. διὰ hat in der gemeinen Rede wie im Altgriechischen den Genitivus und Accusativus. Mit dem Genitivus bedeutet es 1) durch, hindurch, über — hin (von der Ausdehnung

und Verbreitung im Raume und in der Zeit) πορεύομαι διὰ τῆς πεδιάδος ich gehe durch die Ebene, über die Ebene hin. ἦλθε διὰ ξηρᾶς, διὰ θαλάσσης er ist zu Lande, zur See gekommen. διὰ τριῶν μηνῶν drei Monate lang. διὰ βίου das ganze Leben hindurch. 2) durch, vermittelst, mit Hülfe (von äusserem Mittel, Ursache oder persönlicher Vermittlung): διὰ ξίφους durch das Schwert. δι' ἀφροσύνης aus Thorheit. σᾶς τὸ ἔστειλα διὰ στρατιώτου τινός ich habe es euch durch einen Soldaten geschickt. τὸ ἔκαμε διὰ μέσου τοῦ δούλου μου er hat es vermittelst meines Bedienten gemacht. Dazu kommen adverbiale Ausdrücke: διὰ τάχους schnell, διὰ σπουδῆς eilig, u. s. w., welche auch antik sind. Mit dem Accus. bedeutet es: 1) wegen (Grund und Ursache angebend) δι' ἀμέλειαν μὲν ἐδυστύχησε, δι' ἄλλα δὲ πολλὰ τὰ τοιαῦτα ἔπαθε er ist zwar wegen seiner Sorglosigkeit in's Unglück gekommen, hat aber wegen vieler anderer Dinge solches erduldet. 2) wegen, für (von einem Zwecke, in welcher Bedeutung es meist dem französischen pour entspricht. Cf. ad Dem. Zen. p. 48), z. B. θὰ τὸ κάμῃς διὰ χάριν μου du wirst es mir zu Gefallen thun, altgr. τοῦτο ἄν μοι ποιῶν ἐν χάριτι μάλιστα ποιοίης. ἀπέθανε διὰ τὴν πατρίδα er starb für's Vaterland, altgr. ὑπὲρ τῆς πατρίδος. τοῦτο τὸ βιβλίον ἐγράφη διὰ τοὺς Ἕλληνας ist für die Griechen geschrieben, altgr. τῶν Ἑλλήναν χάριν. ὁ θάνατος εἶναι ἀγαθὸν δι' ὅλους τοὺς ἀνθρώπους der Tod ist für alle Menschen ein Gut, Pikkolos; altgr. ὁ θάνατος πᾶσιν ἀνθρώποις ἀγαθόν ἐστι. ταξιδεύει, διὰ νὰ μάθῃ τὴν τῶν ἄλλων ἐθνῶν παιδείαν, altgr. ἀποδημεῖ, [ἵνα μάθῃ] μαθησόμενος u. s. w. 3) nach, franz. pour (eine Richtung oder ein Reiseziel andeutend): θέλει μισεύσει διὰ τὴν Ῥώμην er wird nach Rom reisen. διὰ ποῦ θέλει μισεύσει; wohin wird er reisen? ἐμίσευσε διὰ τὴν Γαλλίαν il est parti pour la France, altgr. ἐπορεύθη εἰς τὴν Κελτικήν. 4) von, über (als Gegenstand der Rede) ὡμίλησαν διὰ τὸν πόλεμον sie redeten über den Krieg, altgr. διελέξαντο περὶ τοῦ πολέμου. σί σᾶς φαίνεται δι' αὐτό; was scheint Ihnen davon? was urtheilen Sie darüber? altgr. τί δοκεῖς περὶ τούτου; 5) bei (in Betheuerungsformeln): διὰ ὄνομα θεοῦ, σὲ παρακαλῶ ich bitte dich, bei Gott, altgr. δέομαί σου μὰ τὸν Δία.

durch den Relativsatz mit ἂν und dem Conj. Praes. bezeichnete Handlung fällt in dieselbe Zeit, in welche die durch den Hauptsatz ausgedrückte Handlung gesetzt wird, weshalb beide Satztheile im Praesens stehen.

c) Bei der Erzählung vergangener Dinge wird das Relativum ohne ἂν mit dem Optativus zur Bezeichnung des gewöhnlichen, sich wiederholenden oder überhaupt unbestimmten gebraucht, wobei das Verbum des Hauptsatzes im Imperfecto zu stehen pflegt, z. B. α) Iliad. lib. II vs. 188: ὅντινα μὲν βασιλῆα καὶ ἔξοχον ἄνδρα κιχείη, τόνδ' ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρητύσασκε παραστάς. Thucyd. lib. VII cap. 29: εἰςπεσόντες δὲ οἱ Θρᾷκες ἐς τὴν Μυκαλησσόν, τάς τε οἰκίας καὶ τὰ ἱερὰ ἐπόρθουν, καὶ τοὺς ἀνθρώπους ἐφόνευον, φειδόμενοι οὔτε πρεσβυτέρας οὔτε νεωτέρας ἡλικίας, ἀλλὰ πάντας ἑξῆς, ὅτῳ ἐντύχοιεν, καὶ παῖδας καὶ γυναῖκας κτείνοντες, καὶ προςέτι καὶ ὑποζύγια, καὶ ὅσα ἄλλα ἔμψυχα ἴδοιεν. β) Xenoph. Anab. lib. IV, 2, 24: μαχόμενοι δ' οἱ πολέμιοι καὶ ὅπῃ εἴη στενὸν χωρίον προκαταλαμβάνοντες ἐκώλυον τὰς παρόδους.

6. Der Mangel des Optativs in der Vulgarsprache hat auch auf die Construction der Relativsätze Einfluss. Es finden daher unter den nr. 5 angeführten drei Hauptfällen nur zwei statt. Ferner wird dem Relativum zur Verallgemeinerung des Begriffes, sowie zur Darstellung der Unbestimmtheit oder Wiederholung nicht ἂν beigefügt, sondern dafür ein besonderes immer προπαροξύτονον bleibendes Pronomen ὅποιος, ὅποια, ὅποιον gesetzt (vergl. Cap. XIV, 5). Dies Pronomen steht aber auch bei bestimmten Thatsachen. Hiernach hat ὅποιος a) den Indicativus bei der Erwähnung factischer Zustände oder einmaliger und bestimmter Handlungen, z. B. ὅποιος εἶδε τὴν Αἴγυπτον, θαυμάζει τὰς πυραμίδας καὶ τὰ ἄλλα αὐτῆς μνημεῖα quicunque Aegyptum vidit etc. b) den Conjunctivus bei der Darstellung dessen, was häufig und gewöhnlich geschieht, z. B. ὅποιος μάθῃ τὴν τῶν παλαιῶν ἐθνῶν ἱστορίαν, κρίνει ὀρθῶς τὰ νῦν γινόμενα jeder welcher die Geschichte der alten Völker studirt, beurtheilt richtig die heutigen Begebenheiten. ὅποιος καταδουλώσῃ τοὺς συμπολίτας του, γίνεται μισητὸς εἰς αὐτούς wer seine Mitbürger unterjocht, wird ihnen verhasst. Da ὅποιος

dem altgriechischen ὁποῖος ἄν, ὅστις ἄν, ὅστις οὖν quicunque, quisquis entspricht, so versteht sich, dass ὅς bei blossen Thatsachen mit dem Indicativus durch ὁ ὁποῖος, ὅστις, ὁποῦ in die Vulgarsprache übersetzt wird. So würden die Worte des Isocr. Nicocl. p. 29 ed. Bekk. vulgar lauten: εἶναι ἄνθρωποι, ὁποῦ δυσχολεύονται διὰ τὴν εὐφράδειαν καὶ ψέγουν τοὺς φιλοσόφους. Die übrigen Fälle sind den hier gegebenen Grundsätzen gemäss zu beurtheilen.

D. Indirecte Rede.

1. Wenn etwas, das ein anderer gesagt oder gedacht hat, als solches, unabhängig von den Gedanken des Schriftstellers, aber nicht mit den eigenen Worten des Redenden, sondern erzählungsweise d. h. in oratione obliqua angeführt wird, so steht abgesehen von den Zeitpartikeln und Relativsätzen, von denen im Vorhergehenden die Rede war, in Objectsätzen (falls nicht der Accus. cum Inf. gewählt wird) bei ὡς und ὅτι nach einem Praeteritum oder historischen Praesens der Optativus, während nach einem gewöhnlichen Praesens oder Futurum der Indicativus statt findet, welcher auch sonst ausnahmsweise als Uebergang aus der oratio obliqua in die oratio recta sich findet. Rücksichtlich des Optativs aber ist zu bemerken, dass dieser Modus den Zeiten des Indicativs in der oratio obliqua in der Regel entspricht, so dass der Aorist praeteritum ist, das Praesens aber zugleich das Imperfectum, und das Perfectum das Plusquamperfectum umfasst. Abhängig von demjenigen Hauptverbum im Praeterito, auf welches der optative Satz sich bezieht, erhält also das Praesens die Bedeutung des Praesens oder Imperfectum in praeterito, wenn man sich so ausdrücken will, der Aorist und das Perfect die des Praeteritum in praeterito, aber mit Beobachtung des Unterschiedes, der sich in der oratio recta zwischen dem Aorist und Perfectum zeigt, und das Futurum die des Futurum in praeterito, z. B. Thucyd. II, 5: οἱ Πλαταιῆς κήρυκα ἐξέπεμψαν παρὰ τοὺς Θηβαίους, λέγοντες ὅτι οὔτε τὰ πεποιημένα ὁσίως δράσειαν κτλ. dicentes eos neque pie fecisse quae fecerant etc. Xenoph. Anab. I, 4, 11: Κῦρος μεταπεμψάμενος τοὺς στρα-

τηγοὺς τῶν Ἑλλήνων ἔλεγεν, ὅτι ἡ ὁδὸς ἔσοιτο πρὸς βασιλέα μέγαν εἰς Βαβυλῶνα. Id. ibid. I, 2, 21: τῇ ὑστεραίᾳ ἧκεν ἄγγελος λέγων, ὅτι Συέννεσις λελοιπὼς εἴη τὰ ἄκρα. Id. ibid. II, 3, 21: ἐπεὶ ταῦτα ἐκηρύχθη, ἔγνωσαν οἱ στρατιῶται, ὅτι κενὸς ὁ φόβος εἴη. Thucyd. III, 88: νομίζουσι δὲ οἱ ἐκείνῃ ἄνθρωποι, ἐν τῇ Ἱερᾷ ὡς ὁ Ἥφαιστος χαλκεύει, ὅτι τὴν νύκτα φαίνεται πῦρ ἀναδιδοῦσα πολύ, καὶ τὴν ἡμέραν καπνόν.

Νομίζω ὡς σύνεστι τῷ βασιλεῖ ὁ πρεσβευτής, ἵνα διαπράξηται τὰ ἡμῖν ἀναγκαῖα. — Ἐνόμιζον ὡς συνείη τῷ βασιλεῖ ὁ πρεσβευτής, ἵνα διαπράξαιτο τὰ ἡμῖν ἀναγκαῖα. — Λέγω ὅτι ὁπόταν παρέλθῃ εἰς τὸ φροντιστήριον ὁ φιλόσοφος ἀσπάζεται τοὺς ἑταίρους. — Εἶπον ὅτι ἀσπάζοιτο τοὺς ἑταίρους ὁ φιλόσοφος, ὁπότε παρέλθοι εἰς τὸ φροντιστήριον. — Λέγω ὅτι, ὅταν ἔλθῃς, ὄψει. — Ἔλεγον ὅτι ὄψοιο, ὅτε ἔλθοις [selten ὅταν ἔλθοις]. — Χρήματά φησι δώσειν τῷ Ἀπελλῇ ὁ Ἀρκεσίλαος, ἐπειδὰν κομίσηται ἃ τῷ Κλεινίᾳ ἔχρησε. — Ὁ Ἀρκεσίλαος ἔφη χρήματα δώσειν τῷ Ἀπελλῇ, ὁπότε κομίσαιτο ἃ τῷ Κλεινίᾳ χρήσειε.

Anm. In einzelnen Fällen ist der Optativus nach einem Praeteritum nicht von dem, was ist oder war, sondern von dem, was sein soll, zu verstehen. Thucyd. II, 13: Περικλῆς προηγόρευε τοῖς Ἀθηναίοις ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, ὅτι Ἀρχίδαμος μέν οἱ ξένος εἴη, οὐ μέντοι ἐπὶ κακῷ γε τῆς πόλεως γένοιτο non fore tamen id malo reipublicae.

2. Der Ausfall des Optativs zwingt die Vulgarsprache, keinen Unterschied zwischen Praesens und Futurum einerseits und den Zeitformen der Vergangenheit andererseits in der indirecten Rede zu machen. Es heisst daher, wenn man die zuletzt angeführten Beispiele vulgar ausdrücken will, von der Gegenwart: Στοχάζομαι ὅτι ὁ πρεσβευτὴς [sonst ἀμπασαδόρος] εἶναι μαζῇ μὲ τὸν βασιλέα, διὰ νὰ ἀποκτήσῃ ἐκεῖνα ὁποῦ εἶναι ἀναγκαῖα εἰς ἡμᾶς, und von der Vergangenheit: ἐστοχαζόμην [ἐστοχάσθηκα] ὅτι ὁ πρεσβευτὴς εἶναι μαζῇ μὲ τὸν βασιλέα, διὰ νὰ ἀποκτήσῃ ἐκεῖνα ὁποῦ εἶναι ἀναγκαῖα εἰς ἡμᾶς. Ebenso von der Gegenwart: λέγω ὅτι, ὅταν ἔλθῃ εἰς τὸ σχολεῖον ὁ φιλόσοφος, χαιρετᾷ τοὺς μαθητάς του, und von der Vergangenheit: εἶπα ὅτι ὁ φιλόσοφος χαιρετᾷ τοὺς μαθητάς του, ὅταν ἔλθῃ εἰς τὸ σχολεῖον. Ausserdem von der Gegenwart: λέγω ὅτι θέλεις ἰδεῖ, ὅταν ἔλθῃς, und von der Vergangenheit: ἔλεγα ὅτι θέλεις ἰδεῖ, ὅταν ἔλθῃς. Endlich von der Gegenwart: ὁ Ἀρκεσίλαος λέγει,

ὅτι θέλει δώσει χρήματα εἰς τὸν Ἀπελλῆν, ὅταν λάβῃ ἐκεῖνα, τὰ ὁποῖα ἐδάνεισεν εἰς τὸν Κλεινίαν und von der Vergangenheit: ὁ Ἀρκεσίλαος ἔλεγεν ὅτι θέλει δώσει χρήματα εἰς τὸν Ἀπελλῆν, ὅταν λάβῃ ἐκεῖνα, τὰ ὁποῖα ἐδάνεισεν εἰς τὸν Κλεινίαν.

Fünf und vierzigstes Capitel.

Vom Infinitivus.

1. Dass der altgriechische Infinitivus mit νὰ und dem Conjunctivus in der Vulgarsprache umschrieben wird, ist schon oben Cap. XVIII, 3 Anm. 1 bemerkt und durch Beispiele erläutert worden. Da aber dieses νὰ aus ἵνα entstanden ist, so finden wir nicht nur in byzantinischen Gedichten βουληθεὶς ἵνα σώσῃ (cf. Conj. Byz. p. 27) für das vulgare ἐπειδὴ ἤθελε νὰ σώσῃ oder das altgriechische βουληθεὶς σῶσαι, sondern die Ursprünge dieser Umschreibung sind viel älter. So gebrauchen die späteren Dichter ἵνα und ὄφρα oft nach den Verbis jubendi statt des Infinitivi. Siehe Hermann. diss. de aetat. Orphei Argon. p. 814. Aehnlich Orph. Argon. v. 246:

— — — αὐτὰρ ἔμοιγε
νεῦσεν ὀπιπτεύων ἵνα οἱ θάρσος τε βίην τε
μολπῇ ὑφ' ἡμετέρῃ κεκμηκόσιν αἰὲν ὀρίνω.

Hiermit kann man auch vergleichen ἵνα bei Plutarch. de Alex. fort. I, 12: τί μοι τοιοῦτο συνέγνως, ἵνα τοιαύταις με κολακεύσῃς ἡδοναῖς statt ὥστε. Dazu kommt der weitverzweigte Gebrauch des ἵνα im N. T. worunter nicht wenige Stellen sind, an denen man den Infinitiv allein oder den Accus. cum Inf. erwarten sollte, z. B. Matth. Cap. X vs. 25: ἀρκετὸν τῷ μαθητῇ, ἵνα γένηται ὡς ὁ διδάσκαλος αὐτοῦ, vulgar ἀρκετὸν εἰς τὸν μαθητήν, νὰ γένῃ καθὼς ὁ διδάσκαλός του, attisch ἀρκεῖ τῷ μαθητῇ ἐξισωθῆναι τῷ διδασκάλῳ. Ioann. cap. XI vs. 50: συμφέρει ἡμῖν, ἵνα εἷς ἄνθρωπος ἀποθάνῃ ὑπὲρ τοῦ λαοῦ, vulgar συμφέρει εἰς ἐμᾶς νὰ ἀποθάνῃ ἕνας ἄνθρωπος διὰ τὸν λαόν, attisch συμφέρει ἡμῖν, ἕνα ἄνθρωπον ἀποθανεῖν κτλ. Aehnlich in der Erzählung in Cod. Paris. 1632 S. 38: ἡ δὲ μήτηρ μετὰ τῶν ἄλλων γυναικῶν ἦν διδάσκουσα αὐτὴν ἵνα εἴπῃ ὅτι ἄνδρα θέλω, ὅπερ καὶ γέγονε.

2. In allgemeinen Sätzen, wie in dem Cap. XVIII, 3 Anm. 1 angeführten: τὸ νὰ ἀγαπᾷ τις τὴν σοφίαν εἶναι ἄξιον τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως die Weisheit lieben ist der menschlichen Natur würdig wird nur selten der Artikel τὸ weggelassen. Der gemeine Mann gebraucht aber häufig die erste Person sing. Praes. Ind. statt des Infinitivi, z. B. ἠξεύρω ὅτι δὲν ἀγαπᾷς τὸ διαβάζω ich weiss, dass du nicht das Lesen liebst.

Anm. Ueber die bei den zusammengesetzten Zeiten des Verbi im Neugriechischen nach der gewöhnlichen Meinung der Grammatiker statt findenden Infinitive habe ich Cap. XX, B. 1. 2. 3. 4 und D. 4 gehandelt.

3. Die von der Verschiedenheit des Gedankens abhängige Wahl des Infin. Praes. oder Aor. mit oder ohne ἂν und des Infin. Futur. nach den Verbis ἐλπίζω, νομίζω, οἶμαι, φημί u. s. w. [z. B. Xenoph. Anab. I, 3, 6: νομίζω σὺν ὑμῖν ἂν εἶναι τίμιος. Demosth. κατὰ Τιμοκράτους p. 23 ed. Bekker.: οἴομαι δὴ πάντας ἂν ὑμᾶς ὁμολογῆσαι. Thucyd. V, 22: οἱ δὲ τῇ αὐτῇ προφάσει, ᾗπερ καὶ τὸ πρῶτον ἀπεώσαντο, οὐκ ἔφασαν δέξασθαι (τὰς σπονδάς). Herodot. I, 27: Κροῖσον δέ, ἐλπίσαντα λέγειν ἐκεῖνον ἀληθέα, εἰπεῖν. Thucyd. I, 1: ἐλπίσας μέγαν τε ἔσεσθαι καὶ ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων] haben Heindorf. ad Plat. Protag. §. 19, ad Phaedon. §. 32, Bremi ad Demosth. Olynth. α′ (γ) §. ϛ′ und Hermann. ad Sophocl. Aj. vs. 1061 besprochen. Am ausführlichsten habe ich die Sache erläutert ad Dem. Zen. p. 115—117 und zugleich dort den antiken Sprachgebrauch mit der vulgaren Redeweise verglichen. Bei dem Ausfall des potentialen ἂν in der Vulgarsprache und bei der doppelten Art der Umschreibungen des Futuri, je nachdem die παράτασις oder συντελείωσις zu bezeichnen ist, erklärt es sich, dass von jenen fünf antiken Structuren nur zwei in das gemeine Neugriechisch übergegangen sind. Es entspricht nämlich:

1) ἐλπίζω νὰ γράφῃ den antiken Structuren ἐλπίζω αὐτὸν γράφειν, ἐλπίζω αὐτὸν ἂν γράφειν und ἐλπίζω αὐτὸν γράψειν.

2) ἐλπίζω νὰ γράψῃ den antiken Structuren ἐλπίζω αὐτὸν γράψαι, ἐλπίζω αὐτὸν ἂν γράψαι und ἐλπίζω αὐτὸν γράψειν.

Sechs und vierzigstes Capitel.

Vom Participium.

Ueber den Gebrauch der Participien im Altgriechischen hier zu sprechen, halte ich nicht für nöthig. Auch die heutige Schriftsprache stimmt grösstentheils mit dem Altgriechischen überein. Die Vulgarsprache bietet aber folgende Eigenthümlichkeiten dar.

1. Das indeclinable Participium praesentis activi (vergl. Cap. XVIII, 3 Anm. 2) hat ebenso wie das declinable Participium praesentis passivi in der gemeinen Redeweise die Bedeutung des Praesens und des Perfecti, z. B. ὁ γέρων [γέρος] εὐφραίνεται βλέποντας τὴν ἀνδρείαν τοῦ υἱοῦ του der Greis freut sich bei dem Anblick der Tapferkeit seines Sohnes, und von der Vergangenheit: αἱ γυναῖκες βλέποντας τὸν κίνδυνον ἔφυγαν die Weiber flohen bei dem Anblick der Gefahr, oder mit dem declinablen Particip: αἱ γυναῖκες, φοβούμεναις τὸν κίνδυνον, ἔφυγαν flohen aus Furcht vor der Gefahr. τὸ ἔκαμε κινούμενος ἀπὸ τοὺς φίλους er that es, bewogen dazu von seinen Freunden.

2. Dass die Genitivi absoluti noch jetzt dem höheren Styl angehören, ist Cap. XXXVIII, 10 gesagt worden. Statt derselben tritt, wie ebendort bemerkt wurde, in der Ausdrucksweise des gemeinen Mannes das indeclinable Participium im Nominativus ein. Dasselbe gilt von dem declinablen Participium Praesentis Pass., z. B. καθόμενος αὐτὸς εἰς τὸ τραπέζι, ἦλθαν οἱ φίλοι του während er bei Tische sass, kamen seine Freunde. Siehe die Cap. XXXVIII, 10 angeführten Beispiele. Nur wenige Fügungen, wie θεοῦ διδόντος, χρείας τυχούσης u. s. w. sind auch der gemeinen Rede als Ueberbleibsel der antiken Sprechweise nicht fremd.

3. Das Participium Perfecti Passivi hat auch in der Vulgarsprache die antike Bedeutung. Es wird oft mit dem Verbo ἔχω (vergl. Cap. XX, B. 3) construirt, z. B. τὰ ἔχω παρμένα ἀπὸ τὸν Ἡρόδοτον das habe ich aus dem Herodot genommen. τὰ ἔχω γραμμένα πρὸ πολλοῦ ἤδη das habe ich schon vor langer Zeit geschrieben, besitze es schon

lange schriftlich. Diese Fügung ist bekanntlich auch altgriechisch, z. B. Xenoph. Cyrop. lib. VII, 4, 6: ἦκε δὲ καὶ ὁ Κροῖσος γεγραμμένα ἔχων ἀκριβῶς, ὅσα ἐν ἑκάστῃ ἦν τῇ ἁμάξῃ.

Sieben und vierzigstes Capitel.

Von den Präpositionen.

1. Die altgriechischen Präpositionen gehören, wenn man auf verschiedene Hellenismen Rücksicht nimmt, sämmtlich der Vulgarsprache an. Dessenungeachtet werden einige seltener gebraucht, während andere als völlig gebräuchlich zu betrachten sind. Wir haben hier nur von den letzteren zu sprechen, und ihre Abweichungen von den altgriechischen Bedeutungen und syntactischen Verbindungen, welche wir als bekannt voraussetzen, darzustellen.

ἀμφὶ und ἀνά.

2. Weder ἀμφὶ noch ἀνὰ wird in der gemeinen Redeweise in der Construction mit anderen Wörtern oder in der Zusammensetzung angewandt. Dagegen sind aus der altgriechischen Redefügung ἀνὰ μέσον, welche meist dem ἐν μέσῳ oder μεταξὺ gleichsteht (cf. Schol. ad Theocrit. Idyll. XIV vs. 9: λασῶ δὲ μανεὶς ποκα, θρὶξ ἀνὰ μέσσον, Bonitz ad Aristot. Metaph. lib. XI, 3 p. 1061. a. et Stephani Thesaur. Vol. II p. 890) die Adverbia ἀνάμεσο oder ἀνάμεσα, welche ebenfalls diese Doppelbeziehung zulassen, entstanden, z. B. ἀνάμεσα τοῦ σπιτιοῦ καὶ τοῦ περιβολιοῦ in aedibus et hortis, per aedes et hortos. εἶχαν χορὸν ἀνάμεσά τους sie hatten unter sich einen Tanz.

ἀντί.

3. ἀντὶ hat auch in der Vulgarsprache die hellenische Bedeutung und Construction, z. B. μὴ ἀνταποδίδῃς κακὸν ἀντὶ κακοῦ vergelte nicht Böses mit Bösem eig. gegen Böses. Darvaris. Der gemeine Mann gebraucht auch die Form ἀντίς, besonders vor einem Vocale, z. B. ηὗρες φίλον ἀντὶς ἐχθροῦ du hast einen Freund statt eine Feindes gefunden. ἀντὶς νὰ ὑπάγῃ νὰ ζητήσῃ, ἦτον διωρισμένος νὰ προσφέρῃ δῶρα anstatt dass er ging, Geschenke zu suchen, war er beauftragt,

welche zu bringen. Der älteste Gewährsmann der wahrscheinlich aus einem alten Dialect entlehnten Form ἀντὶς ist Ptochoprodromus lib. II vs. 285. Vergl. Coraïs Anm. S. 275.

Die mit ἀντὶ zusammengesetzten Verba haben statt des Genitivus den Accusativus in der Vulgarsprache (vergl. Cap. XL, 12), wie ἀντιποιεῖσθαι, ἀντιλαμβάνεσθαι u. s. w., z. B. οἱ σπουδαῖοι ἀντιποιοῦνται παιδείαν statt παιδείας.

In der Zusammensetzung bedeutet es 1) Gegensatz oder Widerstand, z. B. ἀντικείμενος gegenüberliegend, ἀντίπαλος Widersacher; 2) Stellvertretung und Aehnlichkeit: ἀντιβασιλεύς Vicekönig, ἀντίθεος gottgleich oder gottähnlich; 3) Nachahmung z. B. ἀντικλείδι (alt ἀντίκλεις) Nachschlüssel; 4) ausnahmsweise ein der Zeit nach Früheres, z. B. ἀντίπροχθες vorvorgestern, antik τετάρτῃ ταύτῃ ἡμέρᾳ nudius quartus. In dieser Bedeutung könnte es scheinen vom lateinischen ante entlehnt zu sein; denkt man aber an ἀντιπρότασις Gegenvorschlag, ἀντιπροβάλλομαι u. s. w., sowie an den entsprechenden französischen Ausdruck l'autre avant-hier, so wird man sich bald überzeugen, dass auch hier ursprünglich ein Gegensatz gemeint war.

ἀπό.

4. ἀπὸ hat in gemeiner Rede den Accusativus statt des Genitivi. So schon bei Demetrius Zenus. Cf. p. 49. Es bezeichnet 1) Entfernung von einem Orte ἔρχομαι ἀπὸ τὴν μητρόπολιν ich komme von der Hauptstadt. 2) Ursprung: ὁ Ξενοφῶν τὸ νῦν λεγόμενον περιβόλι ὀνομάζει παράδεισον· αὐτὴ δὲ ἡ λέξις παράγεται ἀπὸ τὰ Περσικά (stammt aus dem Persischen). τὸ ἔλαβα ἀπὸ τὸν φίλον ich habe es von meinem Freunde erhalten. 3) Beendigung einer Handlung oder eines Zustandes: εἶμαι ἀπὸ τὸν ὕπνον ich habe eben geschlafen. 4) den Theil eines Ganzen: ἔπια ἀπὸ τοῦτο τὸ κρασί ich habe von diesem Wein getrunken. ποῖος ἀπὸ ἐσᾶς ἐμπορεῖ νὰ τὸ κάμῃ; wer von euch kann es thun? σᾶς παρακαλῶ, νὰ τὸν πιάσετε ἀπὸ τὸ χέρι ich bitte euch, ihn bei der Hand zu fassen. 5) den Stoff: κούπα ἀπὸ μάλαγμα ein goldenes Trinkgeschirr. γεμάτο ἀπὸ νερό voll Wasser. Doch werden in solchen Fällen meist die Adjectiva (wie im Altgriechischen χρυσοῦν ποτήριον) gesetzt. 6) die Ursache, Veranlassung, den Urheber: ἀπέθανε ἀπὸ τὰ

γέλοια (vor Lachen), ἐκρύφθησαν ἀπὸ τὸν φόβον των (vor Furcht). ὁ Κλεῖτος ἐσκοτώθη ἀπὸ τὸν Ἀλέξανδρον Clitus wurde von Alexander getödtet. 7) eine Eintheilung: κάθε σπίτι ἔχει ἀπὸ τέσσερα πατώματα jedes Haus hat vier Stockwerke, singulae domus quaternorum tabulatorum sunt. ἔλαβαν ὅλοι ἀπὸ δύο δούλους sie haben jeder zwei Bedienten bekommen, altgriech. τούτων ἕκαστος ἀνὰ δύο [od. σύνδυο] δούλους εἴληφε. Man sieht, dass hiermit die lateinischen Distributiva ausgedrückt werden. 8) einen Anfangspunkt in der Zeitberechnung: εἰς τὰς δύο ἀπὸ τὸ γεῦμα um zwei Uhr Nachmittag. Gewöhnlich steht aber zur Bezeichnung geschichtlicher Thatsachen bei ἀπὸ der Genitivus: τοῦτο συνέβη εἰς τὰ χίλια ὀκτακόσια τριάντα ἀπὸ Χριστοῦ dies geschah im Jahre 1830 nach Christus. λέγουν ὅτι αὕτη ἡ πόλις ἐκτίσθη εἰς τὰ χίλια τριακόσια ἀπὸ καταβολῆς κόσμου man sagt, dass diese Stadt im Jahre dreizehnhundert nach Erschaffung der Welt gegründet sei.

Anm. Die in nr. 6 erwähnte Construction mit Passiven statt ὑπὸ ist auch alt, aber selten. Thucyd. I, 17: ἐπράχθη τε ἀπ' αὐτῶν οὐδὲν ἔργον ἀξιόλογον. Cf. ibid. IV, 115; III, 36; häufiger bei den LXX und im N. T. Cf. Hermann. ad Viger. p. 580. Dorville ad Charit. p. 534 ed. Lips. Fischer ad Veller. Tom. IV p. 105.

In der Zusammensetzung bedeutet es: 1) Entfernung: ἀποῤῥίπτω ich werfe weg. 2) Mangel: ἀπόμουσος ohne Musen, ungebildet, soviel wie ἄμουσος; ἀπόμαχος kampfuntauglich, Invalid. ἀπάνθρωπος unmenschlich. 3) Aufhören einer Handlung: ἀπέφαγε er hat aufgehört zu essen, abgegessen. So steht auch ἀπεσθίειν ἀντὶ τοῦ μὴ ἐσθίειν bei dem Comiker Theopomp. Cf. Athenae. lib. XIV p. 649. b.

Es wird in der Vulgarsprache auch mit Adverbien verbunden, z. B. ἀπὸ τώρα καὶ εἰς τὸ ἑξῆς von jetzt an und in's künftige. ἀπὸ τότες von damals, seitdem, altgriechisch ἐκ τότε oder ἔκτοτε bei Aristot. hist. animal. lib. III Athenae. IV p. 148. c. Cf. Lobeck. ad Phryn. p. 46, zuweilen auch ἀπὸ τότε.

διά.

5. διὰ hat in der gemeinen Rede wie im Altgriechischen den Genitivus und Accusativus. Mit dem Genitivus bedeutet es 1) durch, hindurch, über — hin (von der Ausdehnung

und Verbreitung im Raume und in der Zeit) πορεύομαι διὰ τῆς πεδιάδος ich gehe durch die Ebene, über die Ebene hin. ἦλθε διὰ ξηρᾶς, διὰ θαλάσσης er ist zu Lande, zur See gekommen. διὰ τριῶν μηνῶν drei Monate lang. διὰ βίου das ganze Leben hindurch. 2) durch, vermittelst, mit Hülfe (von äusserem Mittel, Ursache oder persönlicher Vermittlung): διὰ ξίφους durch das Schwert. δι' ἀφροσύνης aus Thorheit. σᾶς τὸ ἔστειλα διὰ στρατιώτου τινός ich habe es euch durch einen Soldaten geschickt. τὸ ἔκαμε διὰ μέσου τοῦ δούλου μου er hat es vermittelst meines Bedienten gemacht. Dazu kommen adverbiale Ausdrücke: διὰ τάχους schnell, διὰ σπουδῆς eilig, u. s. w., welche auch antik sind. Mit dem Accus. bedeutet es: 1) wegen (Grund und Ursache angebend) δι' ἀμέλειαν μὲν ἐδυστύχησε, δι' ἄλλα δὲ πολλὰ τὰ τοιαῦτα ἔπαθε er ist zwar wegen seiner Sorglosigkeit in's Unglück gekommen, hat aber wegen vieler anderer Dinge solches erduldet. 2) wegen, für (von einem Zwecke, in welcher Bedeutung es meist dem französischen pour entspricht. Cf. ad Dem. Zen. p. 48), z. B. θὰ τὸ κάμῃς διὰ χάριν μου du wirst es mir zu Gefallen thun, altgr. τοῦτο ἄν μοι ποιῶν ἐν χάριτι μάλιστα ποιοίης. ἀπέθανε διὰ τὴν πατρίδα er starb für's Vaterland, altgr. ὑπὲρ τῆς πατρίδος. τοῦτο τὸ βιβλίον ἐγράφη διὰ τοὺς Ἕλληνας ist für die Griechen geschrieben, altgr. τῶν Ἑλλήναν χάριν. ὁ θάνατος εἶναι ἀγαθὸν δι' ὅλους τοὺς ἀνθρώπους der Tod ist für alle Menschen ein Gut, Pikkolos; altgr. ὁ θάνατος πᾶσιν ἀνθρώποις ἀγαθόν ἐστι. ταξιδεύει, διὰ νὰ μάθῃ τὴν τῶν ἄλλων ἐθνῶν παιδείαν, altgr. ἀποδημεῖ, [ἵνα μάθῃ] μαθησόμενος u. s. w. 3) nach, franz. pour (eine Richtung oder ein Reiseziel andeutend): θέλει μισεύσει διὰ τὴν Ῥώμην er wird nach Rom reisen. διὰ ποῦ θέλει μισεύσει; wohin wird er reisen? ἐμίσευσε διὰ τὴν Γαλλίαν il est parti pour la France, altgr. ἐπορεύθη εἰς τὴν Κελτικήν. 4) von, über (als Gegenstand der Rede) ὡμίλησαν διὰ τὸν πόλεμον sie redeten über den Krieg, altgr. διελέξαντο περὶ τοῦ πολέμου. σί σᾶς φαίνεται δι' αὐτό; was scheint Ihnen davon? was urtheilen Sie darüber? altgr. τί δοκεῖς περὶ τούτου; 5) bei (in Betheuerungsformeln): διὰ ὄνομα θεοῦ, σὲ παρακαλῶ ich bitte dich, bei Gott, altgr. δέομαί σου μὰ τὸν Δία.

Anm. Es ergiebt sich aus dieser Darstellung, dass in der Construction der Präposition διὰ mit dem Accusativus die Fälle 2. 3. 4. 5 nur der Vulgarsprache angehören. Dessenungeachtet finden sich einige Spuren dieser Anwendung bei den Alten. So Plutarch. vit. Demosth. cap. 13: οὐ γάρ, ὡς Δημάδης ἀπολογούμενος διὰ τὴν ἐν τῇ πολιτείᾳ μεταβολὴν ἔλεγεν, αὑτῷ μὲν αὐτὸν τἀναντία πολλάκις εἰρηκέναι, τῇ δὲ πόλει μηδέποτε, wo Reiske mit Recht an διὰ anstiess. Nach gewöhnlichem Sprachgebrauch konnte Plutarch. ὑπὲρ τῆς ἐν τῇ πολιτείᾳ μεταβολῆς sagen. Vergl. auch Coraïs Tom. V p. 393.

In den zusammengesetzten Wörtern der Vulgarsprache hat διὰ keine vom Altgriechischen abweichende Bedeutung.

εἰς und ἐν.

6. Die Präposition ἐν ist aus der Vulgarsprache verschwunden, da sie nur mit dem Dativus verbunden wird, welchen Casus der gemeine Mann nicht anerkennt. Dessenungeachtet sagt man allgemein ἐν καιρῷ, ἐν παρόδῳ, ἐν ταὐτῷ, ἐν χρήσει, welche Hellenismen von einigen als ein Wort ἐμπαρόδῳ, ἐνταυτῷ geschrieben werden. Zum Ersatz hat εἰς zu seiner antiken Bedeutung noch die der Präposition ἐν übernommen, so dass es mit dem Accusativus construirt sowohl von der Ruhe an einem Orte, als von der Bewegung nach einem Orte hin gesagt wird, z. B. κάθομαι εἰς τὸν θρόνον ich sitze auf dem Throne, πηγαίνω εἰς τὸ σχολεῖον ich gehe in die Schule. Dazu kommt der elliptische Gebrauch: κάθομαι εἰς τοῦ Φιλίππου, πηγαίνω εἰς τοῦ Νικολάου, erg. σπίτι, ich sitze bei Philipp oder im Hause Philipp's, ich gehe zu Nicolaus oder in das Haus des Nicolaus. Cf. Dem. Zen. vs. 187. Dass auf ähnliche Weise bei den Alten οἶκος und δῶμα ausgelassen wird, ist bekannt. Nur vulgar ist der Gebrauch dieser Präposition bei Bitten und Betheuerungen, z. B. 'ς τὴ' ψυχή σου bei deiner Seele, 'ς τὴ' ζωή' σου bei deinem Leben.

Anm. Die Verwechselung der obigen Präpositionen d. h. besonders die Anwendung des εἰς statt ἐν oder der Gebrauch der Präposition εἰς in Fällen, wo nicht von der Bewegung nach einem Orte, sondern von der Ruhe an einem Orte die Rede ist, gehört nicht allein dem Neugriechischen oder der byzantinischen Gräcität an (cf. Conj. Byz. p. 27), sondern ist viel älter. So heisst es bei Dionysius Halic. Antiq. Rom. lib. IV cap. 85 p. 276 vs. 41 ed. Sylburg. (vol. II p. 841 ed. Reisk.): ταῦτα τὰ γράμματα λαβόντες οἱ καταλειφθέντες ὑπὸ τοῦ τυράννου εἰς τὸ στρατόπεδον Τίτος Ἑρμήνιος καὶ Μάρκος Ὁράτιος ἀνέγνωσαν ἐν ἐκκλησίᾳ [in castris relicti] und im N. T. Marc. cap. II vs. 1: καὶ ἠκούσθη ὅτι εἰς οἶκόν ἐστι. Luc. cap. XI vs. 7: καὶ

τὰ παιδία μου μετ' ἐμοῦ εἰς τὴν κοίτην εἰσίν. Joh. cap. I vs. 18: ὁ μονογενὴς υἱός, ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρός, ἐκεῖνος ἐξηγήσατο. Act. cap. XIX vs. 22: αὐτὸς ἐπέσχε χρόνον εἰς τὴν Ἀσίαν. Die entgegengesetzte Verwechselung, wonach ἐν für εἰς schon in einzelnen Fällen bei Homer (ἐν κονίῃσι πέσε u. s. w.) und bei anderen Schriftstellern der classischen Zeit (Soph. Aj. vs. 367: ἐν βουσὶ πεσών), oft aber bei den Byzantinern (cf. Conj. Byz. l. c.) vorkommt, besonders zu besprechen, ist nicht nöthig.

ἐκ.

7. ἐκ oder ἐξ gehören, einige Hellenismen abgerechnet, eigentlich der Vulgarsprache nicht an, sondern werden meist durch ἀπὸ mit dem Accusativus ersetzt. Dessenungeachtet haben ältere Vulgarschriftsteller diese Präposition gebraucht, und sie theils mit dem Accusativus, theils mit dem Genitivus construirt. Cf. ad Dem. Zen. vs. 60 p. 68 seqq.

ἐπί.

8. Die Präposition ἐπὶ ist in der Vulgarsprache wenig gebräuchlich. In der örtlichen Bedeutung auf hat dieselbe bei den Alten sowohl den Genitivus als den Dativus. Ersterer steht meist bei einer zufälligen, freieren Verbindung, letzterer gewöhnlich bei einer Zugehörigkeit. Doch ist dieser Unterschied nicht immer beobachtet worden. Xenoph. Anab. lib. VII cap. 4, 4: καὶ τότε δῆλον ἐγένετο, οὗ ἕνεκα οἱ Θρᾷκες τὰς ἀλωπεκίδας ἐπὶ ταῖς κεφαλαῖς φοροῦσι ...... καὶ ζειρὰς μέχρι τῶν ποδῶν ἐπὶ τῶν ἵππων ἔχουσιν. Id. lib. IV cap. 3, 6: ἐπί τε τῆς κεφαλῆς τὰ ὅπλα εἴ τις φέροι, γυμνοὶ ἐγίγνοντο πρὸς τὰ τοξεύματα. Während es aber bei Xenoph. Cyrop. lib. IV cap. 6, 1 heisst: Γωβρύας δ' ἐν τούτῳ παρῆν ὁ Ἀσσύριος, πρεσβύτης ἀνήρ, ἐφ' ἵππου, σὺν ἱππικῇ θεραπείᾳ· εἶχον δὲ πάντες τὰ ἐφ' ἵππων ὅπλα, so sagt derselbe Schriftsteller ibid. lib. V cap. 2, 1 in derselben Verbindung: πρωῒ δ' ἀναστάντες ἐπορεύοντο πρὸς τὸν Γωβρύαν, Κῦρος μὲν ἐφ' ἵππῳ κτλ. In der gemeinen Redeweise wird ἐπὶ in der obigen Bedeutung durch das Ortsadverbium ἐπάνω in Verbindung mit der Präposition εἰς ausgedrückt, z. B. τὸ πιττάκιον ἦτο ἐπάνω εἰς τὸ τραπέζι auf dem Tische. Vergl. Cap. XLVIII, 1. Doch giebt es eine Anzahl Hellenismen, in denen auch der gemeine Mann ἐπὶ gebraucht, z. B. ἐπὶ τοῦ τάδε βασιλέως unter dem und dem Könige.

κατά.

9. κατὰ hat auch in der plebejischen Ausdrucksweise die Hauptbedeutungen, welche im Altgriechischen vorkommen: 1) mit dem Genitivus gegen: εἶπε πολλὰ κατὰ τῶν Ἄγγλων er sagte vieles gegen die Engländer. 2) mit dem Accusativus in Bezug auf Zeit, Ort, Art und Weise, Aehnlichkeit und Unähnlichkeit: κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρόν zu jener Zeit, κατ' ἐκεῖνον τὸν μῆνα in jenem Monat. κατὰ τοῦτον τὸν τρόπον auf diese Weise, κατὰ τοὺς νόμους den Gesetzen gemäss, κατὰ τὴν γνώμην σου nach deiner Meinung. τὸν εἶδα καὶ πήγαινε κατὰ τὸ παζάρι ich sahe ihn in der Richtung nach dem Markte hingehen, altgr. auch ὡς ἐπὶ τὴν ἀγορὰν πορευόμενον αὐτὸν ἑώρακα. κατὰ συμβεβηκός zufällig.

Was die Präposition κατὰ in der Zusammensetzung betrifft, so ist, rücksichtlich der Vulgarsprache nur, abgesehen von anderen Bedeutungen, zu bemerken, dass dieselbe auch eine Verstärkung des ursprünglichen Wortbegriffs bezeichnet. κατάδηλος sehr deutlich, κατάξηρος sehr trocken. ξηραίνω ich trockne, καταξηραίνω ich trockne aus. ἄσπρος weiss, κάτασπρος sehr weiss. Cf. Dem. Zen. vs. 48.

μετά.

10. Die Präposition μετὰ wird in der Vulgarsprache verkürzt in μὲ und nur mit dem Accusativus construirt (cf. ad Dem. Zen. vs. 16. 64 et Conj. Byz. p. 46). Sie bedeutet 1) eine Begleitung: πηγαίνω μὲ τὸν φίλον μου ich gehe mit meinem Freunde. 2) ein Werkzeug: ἐπήραμεν τὴν πόλιν μὲ τὰ ὅπλα wir haben die Stadt mit den Waffen genommen. Sie wird auch mit dem Adverbium μαζῇ verbunden und demselben nachgesetzt. Vergl. Cap. XLVIII, 1.

Ausserdem construirt der gemeine Mann auch μετὰ mit dem Accusativus in der Bedeutung nach: μετὰ τρεῖς ἡμέραις ἦλθεν ὁ πραγματευτής nach drei Tagen kam der Kaufmann. Auch von der Zukunft: θὰ ἔλθω μετὰ τρεῖς ἡμέραις ich werde in drei Tagen d. h. nach Verlauf dreier Tage, kommen. Mit dem Genitivus construirt ist μετὰ in der plebejischen Ausdrucksweise auf einige Hellenismen beschränkt. In der Zusammensetzung bedeutet es eine Veränderung aus einem Zustande in den anderen, ein Uebergehen von einem

Orte zum anderen u.s.w. wie bei den Alten, z.B. μετανοιόνω d. i. μετανοῶ ich bereue, μεταβαίνω ich gehe über, μεταβάλλω ich verändere.

ξανά.

11. ξανὰ entstanden aus ἐξανά, welches sich nur in zusammengesetzten Wörtern findet, bezieht sich in der Vulgargräcität wie das lateinische re auf die Wiederholung einer Handlung oder eines Zustandes, z. B. ξαναβλαστάνω repullulo, ξαναγράφω rescribo. Vergl. Ducang. Gloss. p. 1011.

παρά.

12. παρὰ wird in der Sprache des gemeinen Lebens mit dem Accusativus, selten mit dem Genitivus verbunden. 1) Mit dem Accusativus bedeutet es a) gegen, wider: παρὰ φύσιν wider die Natur, παρὰ τοὺς νόμους gegen die Gesetze. b) in Vergleich mit, als bei einem Comparativus oder bei ἄλλος zur Bezeichnung eines Unterschiedes, z.B. Lucian. Alex. 43: ἄλλος παρ' ἐκεῖνον τὸν πρότερον, vulgar ἄλλος παρ' ἐκεῖνον τὸν προτητερινόν, ein anderer als jener frühere. οἱ Ἕλληνες ἦσαν σοφώτεροι παρὰ τοὺς βαρβάρους die Griechen waren weiser, als die Barbaren. Siehe oben Cap. XLI, 1 Anm. 1.

Anm. 1. In Folge der eben auseinandergesetzten Bedeutung geht παρὰ zur Bezeichnung eines Unterschiedes in der Volkssprache ganz in den Sinn der adversativen Conjunction ἀλλά über (vergl. Cap. XLI, 1 Anm. 2. 3. 4), z. B. δὲν μοῦ τὸ εἶπεν ὁ Γεώργιος, παρὰ ὁ ἀδελφός του es hat mir das nicht Georg, sondern sein Bruder gesagt. δὲν εἶναι σοφός, παρὰ δοκησίσοφος er ist nicht weise, sondern dünkelweise [dünkelhaft]. Auch bei vorausgehendem ἄλλος kann παρὰ den Nominativus haben: δὲν τὸν ἐπαινεῖ ἄλλος, παρὰ ἐκεῖνος es lobt ihn kein anderer als jener, wo παρ' ἐκεῖνον ebenfalls grammatisch richtig ist, aber zur Vermeidung einer etwanigen Zweideutigkeit der Nominativus steht. Ueber den antiken Gebrauch des παρὰ bei ἄλλος und ἕτερος cf. Bast. ad Gregor. Corinth. p. 360 ed. Schaef.

Anm. 2. Aus der zweiten Bedeutung erklärt sich ferner παραπολύ, oder παρὰ πολὺ d. i. um vieles, bei weitem schon bei Thucyd. II, 89: ἐπεὶ οὐκ ἄν ποτε ἐπεχείρησαν ἡσσηθέντες παρὰ πολὺ αὖθις ναυαρχεῖν. cf. lib. VIII, 6. Lucian. Nigrin. 13: ὥστε κατὰ μικρὸν ἐσωφρονίσθη, καὶ παρὰ πολὺ βελτίων ἀπῆλθε, δημοσίᾳ πεπαιδευμένος. Aristoph. Plut. vs. 445: καὶ μὴν λέγω, δεινότατον ἔργον παρὰ πολὺ ἔργων ἁπάντων ἐργασόμεθ' κτλ., in welchen Fällen der gemeine Mann noch jetzt dieselbe Ausdrucksweise gebraucht, z. B. παρὰ πολὺ καλλήτερος bei weitem besser. Die Neugriechen sprechen in der Regel πάρα-πολύ aus, auch sagt man παρὰ πολλά, welches in den Sinne von gar sehr, zu sehr mit dem Positiv construirt wird, z. B. εἶναι παρὰ πολλὰ φιλάργυρος er ist gar [zu] sehr geldsüchtig, altgriechisch λίαν φιλάργυρός ἐστιν; denn die Alten verbinden nicht παρὰ πολύ mit dem Positivus.

2) Mit dem Genitivus construirt bezeichnet παρὰ die Ursache oder den Urheber einer Handlung, z. B. βιβλίον ἐκδοθὲν παρὰ τοῦ τάδε ein von dem und dem herausgegebenes Buch.

In der Zusammensetzung bietet παρὰ nichts vom Altgriechischen abweichendes dar.

περί.

13. περὶ hat auch in der Vulgarsprache dieselben Bedeutungen und Constructionen, wie im Altgriechischen. In der Bedeutung um, wo es den Accusativus hat, wie περὶ τὸ κεφάλι um den Kopf, περὶ ταῖς τρεῖς ὥραις um drei Uhr, wird es nicht selten ersetzt durch τριγύρω, γύρω oder ὁλόγυρα mit dem Genitivus, z. B. τριγύρω τῆς πόλεως um die Stadt. Adverbiale Bedeutung hat περί που ungefähr, εἶναι περί που ἑκατὸν στρατιῶται es sind ungefähr hundert Soldaten. Diese Ausdrucksweise hat schon Herodian an verschiedenen Stellen, z. B. lib. I, 1, 5: οὐκ ἂν εὕροι ἐν ἔτεσι περί που διακοσίοις κτλ. lib. V, 7, 7: ἔτη γεγονότα περί που ἑκκαίδεκα. lib. VII, 5, 3: εἰς ἔτος ἤδη περί που ὀγδοηκοστὸν ἐληλακώς.

πρό.

14. πρὸ hat ebenfalls in der gemeinen Redeweise die altgriechischen Bedeutungen, sowie die Construction mit dem Genitivus, z. B. πρὸ δέκα ἡμερῶν vor zehn Tagen; doch setzen einige barbarisch in diesem Falle den Accus.: πρὸ δέκα ἡμέραις.

In der Zusammensetzung hat es keine vom Altgriechischen abweichende Bedeutung.

πρός.

15. πρὸς wird in der Vulgarsprache nur mit dem Accus. construirt, z. B. θὰ πάγω πρὸς αὐτόν ich werde zu ihm gehen. Doch findet sich der Dativus in einigen Hellenismen, z. B. πρὸς τούτοις κτλ. Für πρὸς mit dem Genitivus tritt in den meisten Fällen ἀπὸ mit dem Accusativus ein. In der Zusammensetzung weicht die Bedeutung dieser Präposition nicht vom Altgriechischen ab.

σύν.

16. Die Präposition σὺν hat die Vulgarsprache nur in der Redensart σὺν θεῷ, ausser dass sie in der Zusammensetzung gebraucht wird. Der gemeine Mann pflegt dieselbe durch das aus μετὰ verkürzte μὲ zu ersetzen. Vergl. oben nr. 10.

ὑπέρ.

17. Die Präposition ὑπὲρ wird in gemeiner Gräcität weniger, als bei den Alten gebraucht. Sie wird 1) mit dem Genitivus construirt in der Bedeutung für, zum Vortheil: πολλοὶ τῶν Ἑλλήνων ἀπέθαναν ὑπὲρ τῆς πατρίδος viele Griechen starben für's Vaterland. (Vergl. διὰ mit dem Accus. nr. 5, 2.) εἶπεν ἀρκετὰ ὑπὲρ ἐμοῦ er hat genügend zu meinem Vortheil gesprochen. 2) mit dem Accusativus in der Bedeutung: über (etwas hinaus): αὐτὸ τὸ ζῷον ζῇ ὑπὲρ τοὺς εἴκοσι χρόνους dies Thier lebt über zwanzig Jahre. πηδᾷ ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα er geht über seinen Bereich hinaus. In der Zusammensetzung zeigt diese Präposition nichts vom Altgriechischen abweichendes.

ὑπό.

18. Die Präposition ὑπὸ wird in der Volkssprache gar nicht gebraucht, sondern gehört nur dem höheren Styl an, wo sie bei Passivis die Präposition ἀπὸ mit dem Accusativus (vergl. nr. 4, 6) vertritt, z. B. ὁ Κλεῖτος ἐφονεύθη ὑπὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου, vulgar ὁ Κλεῖτος ἐσκοτώθη ἀπὸ τὸν Ἀλεξάνδρον. Ausserdem wird ὑπὸ in der Bedeutung unter, wo für die verschiedenen Beziehungen im Altgriechischen der Genitivus, Dativus und Accusativus steht, in der Sprache des gemeinen Lebens durch das Ortsadverbium ὑποκάτω (od. ἀπουκάτου) mit dem Genitivus (vergl. Cap. XLVIII, 1) oder mit der Präposition εἰς ausgedrückt, z. B. ὁ Κῦρος ἤξευρεν ἐκ στήθους τὰ ὀνόματα τῶν ἡγεμόνων, οἱ ὁποῖοι ἦσαν ὑποκάτω του Cyrus wusste die Namen seiner unter ihm stehenden Feldherrn (Unterfeldherrn) auswendig [bei Xenoph. Cyropaed. lib. V cap. 3, 46: τῶν ὑφ' αὐτὸν ἡγεμόνων τὰ ὀνόματα κτλ.] ὁ οἰκοδεσπότης ἐκάθετο ὑποκάτω εἰς ἕνα δένδρον der Hausherr sass unter einem Baume.

Acht und vierzigstes Capitel.

Von den Adverbien.

1. Viele Adverbia haben in der Volkssprache je nach dem folgenden Worte eine doppelte Construction. Ist nämlich das nächst folgende Wort ein mehrsylbiges Substantivum oder

Pronomen, so werden sie mit jenem durch eine Präposition verbunden, und das Nomen oder Pronomen steht in dem von der Präposition regierten Casus. Wenn dagegen ein einsylbiges Pronomen personale darauf folgt, welches bekanntlich enclitisch ist, so steht dasselbe im Genitivus. Von dieser Art sind die Adverbia μαζῇ mit, κοντά neben, nahe bei, ἐπάνω über, ὑποκάτω unter, ὀπίσω hinter, ἐμπρός vor. Man sagt also mit einer Präposition: ἔκαμε τὸ ταξίδι μαζῇ μὲ τὸν φίλον er machte die Reise mit seinem Freunde. ὁ υἱός μου ἦτον κοντὰ εἰς ἐμένα mein Sohn war bei mir. τὸ σκαμνὶ εἶναι ὑποκάτω εἰς τὸ τραπέζι das Sesselchen ist unter dem Tische. ὀπίσω ἀπὸ τὸ παλάτι hinter dem Palast. τὸ ὡρολόγιον εἶναι ἐπάνω εἰς τὸ τραπέζι die Uhr ist auf dem Tische. τὴν βλέπω ἐμπρὸς εἰς ἐμένα ich sehe sie vor mir. Dagegen mit dem Genitivus des enclitischen Pronominis personalis: ἔκαμε τὸ ταξίδι μαζῇ του er machte die Reise mit ihm. ὁ υἱός μου ἦτον κοντά μου. αὐτὴ ἡ κόρη δὲν ἔχει καμμίαν χάριν ἐπάνω της dies Mädchen hat gar keine Anmuth. ὁ Νικόλαος κατοικεῖ ὑποκάτω του Nicolaus wohnt unter ihm. ἀπ' ὀπίσω του hinter ihm. μὴ περάσῃς ἀπ' ἐμπρός μας gehe nicht vor uns vorbei. In den beiden zuletzt erwähnten Fällen wird die Präposition ἀπὸ beibehalten; doch steht dieselbe vor dem Adverbium.

Anm. Unbeschadet der Richtigkeit dieser Regeln für die Volkssprache ziehen einige Schriftsteller vor, auf die erwähnten Adverbia auch den Genitivus der mehrsylbigen Nomina folgen zu lassen, z. B. κοντὰ τοῦ στρατηγοῦ, ὀπίσω τοῦ οἰκήματος u. s. w.

2. τριγύρω um, rings herum (vergl. Cap. XLVII, 13) wird nur mit dem Genitivus construirt: τριγύρω τοῦ σπητιοῦ um das Haus, τριγύρω μας um uns herum, τριγύρω μου, τριγύρω σας u. s. w.

3. Das Adverbium temporale ἕως (vulgar ὡς) bis wird in der gemeinen Rede nicht mehr mit dem Genitivus verbunden, ausgenommen den Hellenismus ἕως οὗ, sondern der Genitivus wird durch εἰς mit dem Accusativus umschrieben, z. B. ἕως εἰς τὸν οὐρανόν bis zum Himmel, statt ἕως τοῦ οὐρανοῦ. Zuweilen bleibt die Präposition weg: πιστὸς ἕως θάνατον treu bis zum Tode. Diese Auslassung ist nothwendig vor den

Adverbien: ἕως αὔριον bis morgen. ἕως τότε bis damals. ἕως πότε (eig. bis wann), wie lange?

Anm. Verschieden hiervon ist, dem antiken Gebrauche gemäss, ὡς εἴκοσι, ὡς ἑκατόν ungefähr zwanzig, etwa hundert (gegen hundert).

4. Das demonstrative dem alten ἠνί in der Bedeutung siehe da (Coraïs zu Ptochoprodr. S. 103) entsprechende Adverbium νὰ wird mit dem Nominativus und Accusativus construirt; mit dem Nominativus, sobald es mit einem mehrsylbigen Nomen verbunden wird; mit dem Accusativus, wenn ein einsylbiges enclitisches Pronomen folgt, z. B. νὰ ὁ πατήρ σου siehe da, dein Vater. νά τον da ist er [eig. siehe ihn]. νά μας hier sind wir [eig. siehe uns].

Zuweilen fügt man die Partikel ποῦ zur Bezeichnung des Befremdenden und Unvorhergesehenen einer Sache dem vorausgehenden νὰ hinzu, z. B. νὰ ποῦ δὲν τὸ ἐδέχθη siehe, da hat er es nicht angenommen. τὸν ἐπρόσμενες τόσον, νὰ ποῦ ἦλθε du hast ihn so lange erwartet, siehe er ist gekommen.

5. Das Adverbium temporale ποτὲ nimmt auch zur Verstärkung das einsylbige enclitische Pronomen personale nach sich an, z. B. δὲν τὸν εἶδα ποτέ ich habe ihn niemals gesehen, oder verstärkt, δὲν τὸν εἶδα ποτέ μου ich habe ihn im Leben nicht gesehen. δὲν τὸ ἐστοχάσθησαν ποτέ τους das haben sie in ihrem Leben nicht gedacht. Der vollständige Ausdruck würde sein: δὲν τὸν εἶδα ποτὲ εἰς τὴν ζωήν μου· δὲν τὸ ἐστοχάσθησαν ποτὲ εἰς τὴν ζωήν τους.

6. Die Adverbia πάρεξ oder παρά ausser, als nehmen den mit dem vorausgehenden Nomen übereinstimmenden Casus an, z. B. δὲν τὸ ἠξεύρει κανεὶς παρὰ αὐτός niemand weiter, als er weiss es oder niemand weiss es ausser ihn. δὲν πρέπει νὰ φοβώμεθα ἄλλους παρὰ τούτους τοὺς ἐχθρούς wir müssen keine anderen, als diese Feinde fürchten. δὲν γνωρίζω ἐδῶ κανέναν πάρεξ τὸν ἰατρόν ich kenne hier nur den Arzt.

7. Die Nebenwörter der Trennung (διαιρετικὰ ἐπιῤῥήματα) χωρίς, δίχως ohne haben in der Vulgarsprache den Accusativus statt des Genitivus, z. B. ἡ μὲν φύσις χωρὶς τὴν μάθησιν εἶναι

τυφλή, ἡ δὲ μάθησις χωρὶς τὴν φύσιν εἶναι ἐλλιπής, καὶ ἡ ἄσκησις δίχως τὸ δύο σχεδὸν ἀνωφελής.

8. Die Interjection ἀλλοίμονον wehe (eig. ἀλλ' οἴ μόνον) nimmt die Präposition εἰς in der Mundart des gemeinen Lebens zu sich, z. B. ἀλλοίμονον εἰς ἐσένα wehe dir od. wehe über dich.

9. Das Nebenwort der Bewunderung (θαυμαστικὸν ἐπίῤῥημα) εὖγε recht so, trefflich, bravo hat im Neugriechischen im Allgemeinen den Genitivus, wie bei Lucian. vit. auct. 8: εὖγε τῆς προαιρέσεως. Daher sagt man mit Anwendung des enclitischen Pronomens bei der Anrede an eine Person εὖγέ σου, bei der Anrede an mehrere aber εὖγέ σας, εὖγέ τους.

10. Das Adverbium μὰ wird zur Bekräftigung in Eidesformeln sowohl affirmativ als negativ in der Vulgarsprache, wie im Altgriechischen gebraucht, z. B. μὰ τὴν πίστιν μου θέλω σας ὑπηρετήσει bei meiner Treue, ich werde euch dienen. μὰ τὸν θεὸν δὲν τὸ ἐπαρατήρησα bei Gott, ich hatte es nicht bemerkt.

11. Die Partikel ἂς (vergl. Cap. XVIII, 6 Anm. und Cap. XXIV, 7) wird mit dem Indicativus und Conjunctivus construirt. Mit dem Conjunctivus drückt dieselbe, abgesehen von der imperativischen Bedeutung, eine Erlaubniss oder eine Einwilligung zu einer noch nicht geschehenen Sache aus, mit dem Indicativus bezeichnet sie Zustimmung zu einer schon geschehenen Sache. Wenn ich also sage: ἂς τὸ κάμῃ, dass er es thue, er thue es, er mag es thun, so gebe ich zu verstehen, dass ich ohne es gerade sehr zu wünschen, dass die Handlung geschehe, doch wenigstens nichts dagegen habe; wenn ich aber sage: ἂς τὸ ἔκαμε mag er es gethan haben, so ist die Handlung schon geschehen, und ich gebe nur zu verstehen, dass ich meine Zustimmung dazu gebe, wenn ich auch dieselbe nicht gewünscht habe. Mit dem Praes. Conj. zeigt ἂς eine Einwilligung zur Fortsetzung einer schon begonnenen Handlung, mit dem Aoristus Conj. eine Einwilligung zum Beginn einer solchen an. So unterscheidet sich (vergl. Cap. XLIII, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7) ἂς τὸν δέρνῃ von ἂς τὸν δείρῃ dass er ihn schlage, er mag ihn schlagen. ἂς ἦναι es mag sein. Cf. ad Dem. Zen. p. 105.

Dazu kommt endlich, dass ἂς auch einen Wunsch aus-

drückt: ἂς ἀξιωθῶ νὰ τὸν ξαναϊδῶ, καὶ εὐθὺς ἂς τὸν ἔχω διδάσκαλον möchte ich ihn doch wiedersehen können, und dann sogleich zum Lehrer haben, eig. möchte ich doch würdig geachtet werden, ihn wiederzusehen u. s. w. Mit dem Imperfecto Indicativi entspricht ἂς dem εἴθε der Alten. Vergl. Cap. XXIV, 7.

Uebrigens kann ἂς nur mit der ersten und dritten Person construirt werden, niemals mit der zweiten, ausser beim Verbum substantivum, also ἂς τὸ κάμῃ, ἂς τὸ κάμωμεν, ἂς τὸ κάμουν, wogegen ἂς κάμε oder ἂς κάμετε falsch ist, da man in diesen Fällen kurz κάμε und κάμετε sagt. Dessenungeachtet ist εἶσου πιστός, εἶσθε πιστοί und ἂς ἦσαι πιστός, ἂς ἦσθε πιστοί gleich gebräuchlich. Vergl. Conj. Byz. p. 46.

12. Die Vulgarsprache besitzt drei negative Partikeln: 1) δὲν, 2) ὄχι (entstanden aus dem hellenischen οὐχί) mit den Nebenformen ὄχεσκε, ὄχισκε oder ὄϊσκε, 3) μή.

Hiervon ist δὲν wahrscheinlich nur eine Verkürzung des antiken οὐδέν, welches zuweilen so vorkommt, dass es sich wenig von οὐ unterscheidet, obgleich es stärker ist. So bei Aristoph. Eccles. vs. 644: τὰ μὲν ἄλλα λέγεις οὐδὲν σκαιῶς. Siehe die Stellen ad Dem. Zen. p. 45. Die Neugriechen haben nun durch zu häufige Nachahmung dieses Atticismus und mit Weglassung der ersten Sylbe von οὐδὲν allmählig die einfache Partikel οὐ verloren. Jedenfalls verdient diese Herleitung den Vorzug vor der Annahme, das von Alcaeus, Democrit und Anderen für τι etwas gebrauchte δὲν (siehe Democrit. fragm. p. 421 und Buttm. ausf. Gr. I S. 282) habe allmählig die Bedeutung der Negation erhalten, wie im Französischen pas und rien. Denn ein solcher Uebergang der Bedeutung lässt sich nicht durch historische Zeugnisse feststellen. Wenn nun δὲν in der Mundart des gemeinen Lebens die Stelle des antiken οὐ hat, so unterscheidet es sich doch davon in einiger Beziehung. 1) δὲν wird nicht mit Participien verbunden, während das altgriechische οὐ auch zu Participien zur Bezeichnung des unzweifelhaften und factischen hinzutritt. Die Neugriechen setzen in diesem Falle μή. Wenn daher im Altgriechischen ὁ οὐκ ἀκούων von ὁ μὴ ἀκούων sich so unterscheidet, dass jenes

(cf. Hermann. ad Vig. p. 805) von einem bestimmten Menschen, welcher nicht hört, dieses im Allgemeinen bedingungs- und vorstellungsweise wenn jemand nicht hört verstanden wird, so fällt dieser Unterschied in der Vulgarsprache weg, da in beiden Fällen ὁ μὴ ἀκούων oder ἀκούοντας im Gebrauche ist. Mag nun schon im Alterthum in der späteren Prosa der κοινοὶ συγγραφεῖς öfter μή ungenau für οὐ stehen, so ist doch dieser Gebrauch ursprünglich ein Provinzialismus gewesen. Stephanus Byzantius s. v. Ἀλάβανδα ..... ἐξ οὗ καὶ Ἀλαβανδιακὸς σολοικισμός, ὅταν ἡ μή ἀπαγόρευσις ἀντὶ τῆς οὐ κεῖται. Siehe oben S. 29. Zum Belege der obigen Regel diene folgender Satz: ὁ Ἀλέξανδρος οὐ βουλόμενος τῶν Μακεδόνων μόνον καὶ τῶν Ἑλλήνων ἄρχειν κατεδουλώσατο καὶ τὴν Ἀσίαν, welcher in die Vulgarsprache übertragen lautet: ὁ Ἀλέξανδρος μὴ θέλοντας νὰ βασιλεύῃ μόνον τοὺς Μακεδόνας καὶ τοὺς Ἕλληνας κατεδούλωσε καὶ τὴν Ἀσίαν.

2) δὲν wird nie allein gesetzt, sondern immer mit einem Verbum verbunden, während die allein stehende, unserem nein entsprechende Negation ὄχι ist, z. B. ἡ Ἰταλία εἶναι ὡραία. τὴν εἶδες; Antw. δὲν τὴν εἶδα oder kurz ὄχι. Italien ist schön; hast du es gesehen? Antw. ich habe es nicht gesehen. od. nein. τὸ θές; ὄχι willst du es? nein.

3) δὲν wird auch mit dem conditionalen ἄν verbunden, wo im Altgriechischen die gewöhnliche Ausdrucksweise εἰ μὴ erfordert, z. B. Plutarch. vit. Alex.: εἰ μὴ Ἀλέξανδρος ἤμην, Διογένης ἂν ἤμην, vulgar ἂν δὲν ἤμουν Ἀλέξανδρος, ἤθελα εἶσθαι Διογένης. Vergl. Cap. XLIV, A. 9. d; 10. d.

4) In der classischen Gräcität kann, da durch οὐ die Sache an und für sich selbst, durch μὴ die Vorstellung von der Sache verneint wird, eine Verwechselung beider Partikeln niemals statt finden. Ebenso bestimmt und unabänderlich, aber zugleich von dem ursprünglichen Sinne der Partikeln τε und δὲ abhängig, ist der Gebrauch der daraus zusammengesetzten Wörter οὔτε und οὐδέ, μήτε und μηδέ, worüber Hermann. adn. ad Eur. Medeam Opusc. III p. 151—159 ausführlich gehandelt hat. Es bedarf nun keiner weiteren Auseinandersetzung, dass wenn das Folgende einen Gegensatz zum Vorhergehenden bilden soll oder

zur Fortsetzung eines negativen Gedankens ein neues Satzglied angereiht wird, auf ein vorhergehendes οὐ nur οὐδέ in dem Sinne von auch nicht, nicht einmal, auf οὔτε aber wieder ein οὔτε in der Bedeutung von weder, noch folgt, dass daher in diesen Fällen niemals οὐδέ durch μηδέ oder οὔτε durch μήτε vertreten, noch weniger aber eine Vermischung von οὔτε oder οὐδέ, oder, bei vorausgehendem μή, von μήτε oder μηδέ statt finden kann. Wir haben daher, wenn ich auf einige Hauptfälle Rücksicht nehme, den classischen Sprachgebrauch in folgenden Beispielen:

1) ὁ Καλλίας οὔτε γράφειν οὔτε ἀναγιγνώσκειν βούλεται weder — noch.
2) Soph. Oed. R. vs. 1303: ἀλλ' οὐδ' ἐςιδεῖν δύναμαί σε aber ich vermag nicht einmal dich anzusehen.
3) Aeschyl. Prom. vs. 373: σὺ δ' οὐκ ἄπειρος οὐδ' ἐμοῦ διδασκάλου χρῄζεις du bist nicht unkundig, und bedarfst auch nicht meiner als eines Lehrers.

Aesch. Prom. vs. 215: οὐκ ἠξίωσαν οὐδὲ προςβλέψαι τὸ πᾶν sie hielten es nicht einmal für würdig u. s. w. Theognis. vs. 425—426: πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον, μηδ' ἐςιδεῖν αὐγὰς ὀξέος ἠελίου und nicht.

Die Vulgarsprache weicht von obiger Norm nicht nur insofern ab, als man die Identität von οὐ und μὴ voraussetzend auf δὲν die mit μὴ zusammengesetzten Partikeln folgen lässt, sondern auch darin, dass man mit Verwechselung der Partikeln δὲ und τε für μηδὲ ohne Unterschied der Bedeutung auch μήτε sagt. Hiernach lautet nr. 1 vulgar: ὁ Καλλίας δὲν θέλει νὰ γράφῃ μήτε νὰ διαβάζῃ oder mit Verdoppelung von μήτε: ὁ Καλλίας δὲν θέλει μήτε νὰ γράφῃ μήτε νὰ διαβάζῃ. Dem zweiten Beispiele ähnlich ist ἀλλὰ δὲν θέλω μηδὲ νὰ τὸν ἰδῶ statt οὐδέ, aber ich will ihn nicht einmal sehen. Bei vorausgehender Negation sagt man: δὲν ἔχω καιρὸν μηδὲ [od. μήτε] δύναμιν ich habe nicht Zeit, auch nicht Kraft statt δὲν ἔχω καιρὸν οὐδὲ δύναμιν, wie Coraïs 'Ατακτ. IV προλεγ. σελ. θ' lieber möchte, obgleich die ganze Ausdrucksweise dieses Satzes unclassisch ist; ebenso: δὲν ἔχομεν μήτε τὰ ἀναγκαιότερα 'ς τὸ σπίτι wir haben nicht einmal das nothwendigste im Hause. Es bleibt hierbei nur übrig zu bemerken, dass man den vorletzten Satz, wie

sich aus dem Vorhergehenden ergiebt, correcter machen kann durch eine hypothetische Wendung oder durch den Ausdruck eines Verbotes: ἂν δὲν ἔχω καιρὸν μηδὲ δύναμιν oder μὴ δαπανᾷς ματαίως τὸν καιρὸν μηδὲ τὴν δύναμίν σου.

Die übrigen Fälle, in denen μὴ gebraucht wird, haben nichts vom antiken Sprachgebrauch abweichendes.

Anm. Zu genauerer Begründung des Ursprungs der so eben besprochenen sprachlichen Erscheinungen aus der späteren Gräcität füge ich hinzu, dass Plutarch, Lucian, Arrian und andere spätere Schriftsteller nicht nur häufig bei Participien μὴ setzen in den Fällen, wo ältere Schriftsteller οὐ haben, sondern dass dieselben auch in verschiedenen Arten von Nebensätzen μὴ für οὐ gebrauchen, z. B. in Objectsätzen mit ὅτι (διότι) oder ὡς und in Causalsätzen mit ὅτι weil und ἐπειδὴ oder ἐπεί. Was aber die Verwechselung von οὐδὲ und οὔτε, μηδὲ und μήτε betrifft, so findet sich davon manches Beispiel in den byzantinischen Schriftstellern vom siebenten Jahrhundert an.

13. Der Partikel μηδὲ ähnlich wird nach einer Negation (vergl. nr. 12) auch κᾂν in der Vulgarsprache gebraucht, z. B. ἀλλὰ δὲν θέλω κᾂν νὰ τὸν ἰδῶ aber ich will ihn nicht einmal sehen.

14. Die affirmativen Partikeln μάλιστα, ναί, (gemein ναίσκε) entsprechen auch jetzt, wie bei den Alten, unserem ja in Antworten, z. B. ἔχεις κρασί; hast du Wein? ναί ja. Gewählter ist in Antworten die Wiederholung des Verbums der Frage. Man kann daher auf die Frage: ἔχεις κρασί; antworten ἔχω, — dagegen ἔχεις τὸ βιβλίον; — τὸ ἔχω ich habe es. ὡμίλησες τοὺς δύο ἀδελφούς; hast du mit den beiden Brüdern gesprochen? τοὺς ὡμίλησα ich habe mit ihnen gesprochen.

15. Die Partikel ἴσως vielleicht wird, wenn von gegenwärtigen oder vergangenen Dingen die Rede ist, mit dem Indicativus, bei der Erwähnung des Zukünftigen aber mit dem Conjunctivus construirt, z. B. ἴσως τὸ ξεύρετε vielleicht wisst ihr es. ἴσως τὸν εἴδετε vielleicht habt ihr ihn gesehen. ἴσως τὸ λάβῃς vielleicht wirst du es bekommen. ἴσως ἔλθουν vielleicht werden sie kommen. Der Gebrauch des Indicativi in den beiden ersten Fällen ist auch antik; was den Conjunctivus in dem dritten Falle anlangt, so erklärt sich die Anwendung desselben hierbei in der Volkssprache aus Cap. XLIV, B. 4.

16. Abweichend vom altgriechischen Sprachgebrauch, den ich als bekannt hier übergehe, wird πρὶν in der Mundart des gemeinen Lebens nur mit dem Conjunctivus construirt, wenn es sich um zukünftige oder vergangene Dinge handelt, z. B. μὴν κρίνῃς τὸν ἄνδρα πρὶν τὸν ἐξετάσῃς urtheile nicht über den Mann, ehe du ihn nicht geprüft hast. θὰ τὸν ὁμιλήσω πρὶν μισεύσῃ ich werde mit ihm sprechen, ehe er abreist.

17. Die Partikel ὥστε wird in die Vulgarsprache übersetzt durch ὁποῦ, z. B. ἡ σύζυγός του εἶναι τόσον καλή, ὁποῦ τὴν ἀγαπᾷ εἰς ὑπερβολὴν seine Gattin ist so gut, dass er sie übermässig liebt. Doch gebraucht man auch ὥστε.

18. Die Partikel πῶς wird in der gemeinen Rede auch für ὅτι genommen, z. B. ἔμαθα πῶς ἦλθε ich habe gehört, dass er gekommen ist. Cf. Dem. Zen. vs. 108. 232.

Anm. Ueber den Gebrauch des ὅταν und ὁπόταν in der Vulgarsprache vergl. das über die Modi Gesagte.

19. Die Vergleichungspartikel ὡσὰν [eigentlich ὡς ἄν; gemein σὰν] nimmt in der Mundart des gemeinen Lebens den Accusativus zu sich, z. B. Dem. Zen. vs. 170: δὲν ἦσούν κάλλιος μοῦ ποτε, 'ς τὴν γῆν νὰ πολεμήσῃς καὶ νὰ παλαίψῃς σὰν ἐμέ, κ' εἰς μάχη' νὰ νικήσῃς. — αὐτοὶ οἱ ἄνθρωποι εἶναι σὰν τοὺς λωλοὺς diese Menschen sind wie die Narren.

20. πλέον mehr drückt in der Vulgarsprache 1) einen Vergleich aus. Cf. Cap. XLI, 1 Anm. 4. 2) das Aufhören einer Handlung, z. B. δὲν θὰ ὁμιλήσω πλέον τοῦτον τὸν ἄνθρωπον ich werde nicht mehr mit diesem Menschen sprechen, altgr. οὐκέτι διαλέξομαι τούτῳ τῷ ἀνθρώπῳ. 3) bedeutet es schon, z. B. φθάνει πλέον es ist schon genug, es reicht schon. ἐπλούτησε, καὶ ἡσυχάζει πλέον er hat sich bereichert und ist schon im Ruhestande.

21. Die Vulgarsprache gebraucht häufiger als die alte Sprache die Neutra pluralis als Adverbia in allen drei Vergleichungsstufen, z. B. καλὰ statt καλῶς, φρόνιμα statt φρονίμως, ebenso πολλά, πρῶτα, Comparat. κάλλια, προτήτερα, Superlat. κάλλιστα, z. B. ὁ ἐργαστηριάρης ἔχει σφαλιστά, ἔχει ἀνοικτά. κάλλια ἔχω νὰ ἀποθάνω, παρὰ νὰ τὸν πάρω. τὸν εἶδα προτήτερα ἀπὸ πολλοὺς ἄλλους.

22. Die Adverbia πολλά, καλά, συχνά, πρῶτα, εὔκολα, δύσκολα und andere werden in der Mundart des gemeinen Lebens mit Verbis, besonders wenn der Satz negativ ist, zusammengesetzt, z. B. δὲν τὸν συχνοβλέπω ich sehe ihn nicht oft. δὲν τὸν καλογνωρίζω ich kenne ihn nicht genau. ὅταν τὸν πρωτοεῖδα als ich ihn zum ersten male sah. αὐτὸ τὸ σενδούκι δυσκολοανοίγει diese Kapsel geht schwer auf, εὐκολοανοίγει geht leicht auf.

Neun und vierzigstes Capitel.

Ueber die Conjunctionen.

1. Die Conjunction καὶ wird zuweilen für νὰ genommen, z. B. πῶς ἐμπορεῖ καὶ κοιμᾶται τώρα; wie kann er jetzt schlafen?, eig. πῶς ἐμπορεῖ νὰ κοιμηθῇ τώρα; πῶς ἠμπόρεσε καὶ ἐκοιμήθηκε; wie konnte er schlafen?, eig. πῶς ἠμπόρεσε νὰ κοιμηθῇ; Doch wird auch hier der Sinn der Modi nicht verletzt, da der Gebrauch des καὶ mit dem Indicativus statt νὰ mit dem Conjunctivus nur dann möglich ist, wenn von einer Handlung, welche gegenwärtig statt findet oder schon statt gefunden hat, die Rede ist. Spricht man von einer zukünftigen Handlung, so kann nur der Conjunctivus stehen, z. B. πῶς θέλει ἐμπορέσει νὰ κοιμηθῇ; wie wird er schlafen können? oder kürzer πῶς νὰ κοιμηθῇ;

Hieher gehören auch gewisse elliptische Wendungen: τί ἔκαμα καὶ εἶμαι ἀκαμάτης; was habe ich gethan, um faul zu sein? d. h. was habe ich gethan, um von dir faul genannt zu werden? τί κακὸν ἔκαμεν ὁ Περικλῆς, καὶ ἦτον τύραννος; was hat Perikles böses gethan, um ein Tyrann zu sein? d. h. um den Namen eines Tyrannen zu verdienen.

Dieselbe Partikel entspricht auch als zweites Glied den mit μόλις beginnenden Sätzen, z. B. μόλις ἤρχισε νὰ λέγῃ, καὶ εὐθὺς ἐγέλασαν ὅλοι kaum hatte er angefangen zu sprechen, als sogleich alle lachten, altgr. οὐκ ἔφθη λέγων, καὶ εὐθὺς ἐγέλασαν ἅπαντες.

Zuweilen, besonders bei früheren Vulgarschriftstellern, giebt καὶ, wenn es zwischen zwei Verbis steht, dem zweiten den Sinn eines Participii, z. B. θωροῦσι πλοῖον κ' ἤρχετον d. i. θεωροῦσι [ὁρῶσι] πλοῖον ἐρχόμενον. Cf. Conj. Byz. p. 56. Auch wird es für ὅτι oder ὡς genommen. Georgillas Θανατ. τ. Ῥοδ.:

καὶ μὴ μοῦ 'πῇς καὶ ζῇ πολλὰ ὁ σπάταλος καὶ χάφτης

d. i. καὶ μή μοι εἴπῃς ὡς ζῇ κ. τ. λ.

Selbst für die vergleichende Partikel ἤ oder den Genitivus der Vergleichung steht es. Georgillas in dems. Ged. [cf. Conj. Byz. l. c.]:

διατ' εἶσαι δυνατὸν θηριὸν πλιὸν καὶ τὸ λεοντάρι

d. i. ὅτι εἶ θηρίον δυνατώτερον τοῦ λέοντος.

Mit Pronominibus verbunden hat es die Bedeutung der Partikel ἄν bei den Alten. Stephanus Sachleces:

καὶ τότε ὁ κακότυχος, ὅποιος καὶ ἔνι κεῖνος

d. i. καὶ τότε ὁ κακοτυχής, ὅσπερ ἂν ᾖ. [Conj. Byz. l. c.]

2. Ueber εἰ und ἄν ist oben bei der Lehre von den Modis gesprochen worden.

3. Die Partikel γάρ, welche sich noch bei Ptochoprodromus lib. I vs. 93 und anderen älteren Vulgarschriftstellern findet, ist später aus der Volkssprache verschwunden. Die Dichter des dreizehnten, vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts, welche sich der Vulgarsprache bedient haben, gebrauchen diese Partikel nur zur Ausfüllung des Verses. Coraïs zu Ptochoprodr. S. 97. Gegenwärtig ersetzt der gemeine Mann dies Wort durch διότι oder ἐπειδή. Statt διότι weil [denn] sagen ältere Schriftsteller in demselben Sinne auch διατί oder γιατί. Cf. Conj. Byz. p. 58 et ad Dem. Zen. Dial. vs. 7.

4. Die Partikeln μὲν und δὲ werden noch wie bei den Alten, aber seltener in der gemeinen Redeweise gebraucht.

5. Die Absichtspartikel ἵνα wird vulgar durch διὰ νά aufgelöst, z. B. πηγαίνω 'ς τὴν πόλιν διὰ νὰ 'δῶ τὸν πατέρα μου oder zuweilen mit Auslassung von διά: νὰ 'δῶ τὸν πατέρα μου ich gehe in die Stadt, um meinen Vater zu sehen.

6. Nach den Verbis des Fürchtens steht in der Vulgarsprache wie im Altgriechischen μὴ oder noch gewöhnlicher μήπως mit dem Indicativus oder Conjunctivus, je nachdem es sich um

eine gegenwärtige oder vergangene, oder um eine zukünftige Sache handelt, z. B. φοβοῦμαι μήπως ἔλθῃ ich fürchte, dass er kommt; und von der Vergangenheit: φοβοῦμαι μήπως ἦλθε ich fürchte, dass er gekommen ist. Mit einer Negation: φοβοῦμαι μήπως δὲν ἔλθῃ ich fürchte, dass er nicht kommt, altgr. μὴ οὐκ ἔλθῃ; von der Vergangenheit: φοβοῦμαι μήπως δὲν ἦλθε ich fürchte, dass er nicht gekommen ist, altgr. μὴ οὐκ ἦλθε. Daher kommt der Gebrauch des μήπως zu Anfang eines Satzes zur Bezeichnung einer Furcht und Vermuthung, z. B. μήπως δὲν μ' ἀγαπᾷ liebt er mich etwa nicht od. sollte er mich nicht lieben? eig. ich fürchte, dass er mich nicht liebt. μήπως σᾶς ἐνόχλησα sollte ich euch lästig gewesen sein? eig. ich fürchte, dass ich euch belästigt habe. Statt μήπως sagt der gemeine Mann auch πᾶς oder πᾶς καί, welches πᾶς Coraïs zu Iliad. lib. II p. 42 für eine dorische, das gewöhnliche πως vertretende Form hält, wobei nur die Negation μὴ fehlt, z. B. πᾶς καὶ δὲν τὸ θὲς willst du es etwa nicht?, eig. ich fürchte, dass du es nicht willst. Hiermit kann man verbinden τάχα, welches in der Vulgarsprache dem vorigen ähnlich zum Ausdruck einer Vermuthung und zweifelnden Frage gebraucht wird, z. B. εἶναι τάχα ὁ Ἀτρείδης; ist es der Atride? Zuweilen wird es pleonastisch zu μήπως hinzugefügt, nämlich μήπως τάχα statt des einfachen μήπως.

7. ὅτι wird in der gemeinen Sprechweise zur Bezeichnung einer eben geschehenen Handlung gebraucht: ὅτι ἐμαζώχθησαν sie haben sich eben versammelt, ὅτι ἔφυγε er ist eben fortgegangen. Dieser Gebrauch des ὅτι in unabhängigen Sätzen ist vielleicht nur dadurch zu erklären, dass man es in diesem Falle aus dem antiken ἄρτι entstanden annimmt. Hiermit hängt auch die Bedeutung sobald als zusammen, wobei nur zu bemerken ist, dass wenn von zwei gleichzeitigen Handlungen in dem Satze die Rede ist, ὅτι in den Sinn von μόλις übergeht. Daher kann man den unter nr. 1 angeführten Satz: μόλις ἤρχισε νὰ λέγῃ, καὶ εὐθὺς ἐγέλασαν ὅλοι auch folgendermassen ausdrücken: ὅτι ἤρχισε νὰ λέγῃ, καὶ εὐθὺς ἐγέλασαν ὅλοι. Sonst hat die Anwendung der Partikel ὅτι in der Vulgarsprache nichts von dem Altgriechischen abweichendes.

8. Unter den Folgerungspartikeln wird ἄρα besonders in der Mundart des gemeinen Lebens in kürzeren Sätzen gebraucht: στοχάζομαι, ἄρα εἶμαι cogito, ergo sum. ἀναπνέει, ἄρα ζῇ· καπνίζει, ἄρα καίει. In längeren Sätzen steht λοιπὸν oder mit dem Artikel τὸ λοιπὸν und ὅθεν, z. B. ἡ παιδεία εἶναι πολύτιμον πρᾶγμα, πρέπει λοιπὸν νὰ τὴν ἀποκτήσῃς die Bildung ist eine kostbare Sache, du musst sie dir also erwerben.

9. Die Partikel ἀγκαλὰ der Vulgarsprache, altgr. καίτοι, καίπερ obschon, obwohl dient zur Berichtigung des vorher Gesagten, z. B. καλὰ κάμνεις καὶ μανθάνεις μίαν τέχνην, ἀγκαλὰ δὲν χρειάζεσαι, ἐπειδὴ θέλεις ἔχει νὰ ζήσῃς du thust gut daran, dass du ein Handwerk lernst; obschon du dessen nicht bedarfst, da du zu leben haben wirst.

Anm. Was die Entstehung dieser Partikel betrifft, so ist sie aus ἂν καλὰ zusammengesetzt Wie nämlich im Altgriechischen κάλλιστα, καλῶς ἔχει im ablehnenden Sinne (cf. Viger. p. 249 ed Herm.) gebraucht wird, so sagt auch der Neugrieche nicht nur καλά, ἀλλά schon gut, aber (cf. Coraïs ad Plutarch. Vol. IV p. 386), sondern auch ἂν καλά, welches sich am meisten unserem obwohl nähert.

10. Der vorigen Partikel synonym werden in der Mundart des gemeinen Lebens gebraucht: ἂν καί, ἀγκαλὰ καί, μ' ὅλον ὅτι, μ' ὅλον ὁποῦ, welche Ausdrücke sämmtlich den altgriechischen εἰ καί, καίτοι, καίπερ, unserem obschon, wiewohl, obwohl, obgleich, wenngleich entsprechen, z. B. δὲν μ' ἀρέσει, μ' ὅλον ὁποῦ εἶναι εὔμορφος er gefällt mir nicht, obgleich er schön ist. Dafür kann man auch sagen: δὲν μ' ἀρέσει, ἂν καὶ εὔμορφος oder ἀγκαλὰ καὶ νά 'ναι (νὰ ἦναι) εὔμορφος. Hiervon verschieden ist μ' ὅλον τοῦτο dessenungeachtet, eig. mit allem dem, z. B. αὕτη ἡ κόρη εἶναι πλουσία, μ' ὅλον τοῦτο δὲν θέλω νὰ τὴν πάρω dies Mädchen ist reich; dessenungeachtet will ich sie nicht nehmen. Man sagt auch: μὲ ὅλα τὰ πλούτη της δὲν θέλω νὰ τὴν πάρω bei all ihrem Reichthum will ich sie nicht nehmen.

11. Die Partikel κἂν in der Bedeutung wenigstens, saltem, schon bei den späteren griechischen Schriftstellern nachweisbar, (vergl. Cap. XVII, 10) wird häufig in der Vulgarsprache gebraucht, besonders oft nach der Conjunction ἤ, z. B. ὁμίλησε

κἂν τὸν ἀδελφόν του sprich wenigstens mit seinem Bruder. πρέπει νὰ τὸν ὁμιλήσῃς, ἢ κἂν νὰ τὸν γράψῃς du musst mit ihm sprechen, oder wenigstens ihm schreiben.

12. Dem altgriechischen γε oder γοῦν gleichbedeutend wird in der Mundart des gemeinen Lebens auch τοὐλάχιστον wenigstens gebraucht. ἡ ἀτιμία λογίζεται, τοὐλάχιστον εἰς τοὺς φρονίμους, ἴση μὲ τὴν ζημίαν.

13. ὅμως doch, dennoch kann in der Vulgarsprache auch durch aber übersetzt werden, da es bei den Schriftstellern, welche μὲν — δὲ nicht gebrauchen, auch die letztere Partikel ersetzen hilft. Es steht sowohl zu Anfange, als zu Ende des Satzes, z. B. εἶναι ἀστεῖος ἀνήρ, ὅμως δὲν μὲ κάμνει νὰ γελῶ (es ist ein witziger Mann, aber er bringt mich nicht zum Lachen) oder δὲν μὲ κάμνει ὅμως νὰ γελῶ, auch δὲν μὲ κάμνει νὰ γελῶ ὅμως.

14. ἀλλὰ und πλὴν aber werden in der gemeinen Sprechweise als Synonyma betrachtet, z. B. εἶναι εὔμορφος, ἀλλὰ δὲν ἔχει παιδείαν oder πλὴν δὲν ἔχει παιδείαν er ist schön, aber er hat keine Bildung.

15. ἐν ᾧ während wird als Conjunction und Zeitadverbium in der Vulgarsprache betrachtet, z. B. δὲν μ' ἀγαπᾷς ἐν ᾧ ἐγὼ σὲ λατρεύω du liebst mich nicht, während ich dich anbete. Ueber den antiken Gebrauch von ἐν ᾧ cf. Viger. p. 606 ed. Herm.

16. Gleichbedeutend mit dem vorhergehenden Ausdruck, jedoch weniger gewählt sind εἰς καιρὸν ὁποῦ und ὄντας, z. B. εἰς καιρὸν ὁποῦ ἦτον εἰς τὰς 'Αθήνας ἡ γυναῖκα του ἀπέθανε während er in Athen war, starb seine Frau. ὄντας ἐπεριπατοῦσεν εἰς τὸ γιαλό, ἦλθε τὸ καράβι του während er an der Küste spazieren ging, kam sein Schiff. Es bedarf keiner Erörterung, dass ὄντας in diesem Falle eigentlich das indeclinable Participium des Verbi substantivi ist. Vergl. auch Cap. XLVI, 2.

Griechisches Register.

1) bedeutet die Seitenzahl.

Deutsch-lateinisches Register.

Autorenregister.

Druckfehler.

Seite 37 Zeile 23 statt ἀπέλθοσιν lies ἀπέλθωσιν.
— 48 — 13 ist das Komma nach ἀγνὸν zu tilgen.
— 83 — 2 ist ausgefallen:
καὶ μὲ πολλούς, ὁποῦ φοροῦν μαῦρα, συντροφιασμένος.
— 86 — 19 statt πῶρν' lies πώρν' d. i. πωρνό.
— 192 — 26 — ἐκεῖνον — ἐκεῖνο.
— 192 — 29 — αὐτόν — αὐτό.
— 232 — 29 lies: Gebrauch des τ statt ϑ.

Druck von J. F. Starcke in Berlin.

